

Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

29



Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

29

Das Jahr 2007 im Rückblick

Das archäologische Jahr 2007 in Augusta Raurica hat in der «Obermühle» einen römischen Platz mit Strassenkreuzung ans Licht gebracht. Die urbane Dynamik kommt in einer Vielzahl von Schotter-Aufkofferungen, einem Gewirr von Teuchelleitungen und Abwassergräben, aber auch in einem Laufbrunnen und mehrfach umgebauten Häuserfronten zum Ausdruck (S. 99 ff.). Nach 16 Jahren Theatersanierung (letzter Teilbericht S. 139 ff.) war 2007 grosse Wiedereröffnung mit einem reichen Programm. Eine Openair-Debatte des Kantonsparlaments, Konzerte und «Sandalenfilme» liessen erahnen, welche bedeutende kulturelle Aufführungsstätte sich hier in den nächsten Jahren etablieren wird (S. 39 ff.). Interessierte werden sich freuen, dass bereits in diesem Band eine

archäologische Bilanz der Theaterforschungen der letzten 16 Jahre (S. 161 ff.) und ein Restaurierungs-Gesamtbericht (S. 196 ff.) vorgelegt werden. Neue Entdeckungen und bemerkenswerte Funde (z. B. ein Tonmodell, S. 287 ff.) täuschen nicht darüber hinweg, dass die Arbeitsplätze und Depots in Augusta Raurica äusserst desolat sind; in zwei Bildberichten wird dies drastisch veranschaulicht (S. 22 ff. und 85 ff.). Die in Kaiseraugst greifbaren Spuren des römischen Militärs werden bereichert durch eine Teil-Auswertung des kleinen Holzlagers des 1. Jahrhunderts n. Chr. (S. 251 ff.) und durch eine interessante Grabung im Innern des Kastells des 4. Jahrhunderts (S. 116 ff.).

Alex R. Furger



Plangrundlagen Augst/Kaiseraugst:

Reproduziert mit Bewilligung des Vermessungs- und Meliorationsamts Basel-Landschaft vom 14.02.2006 und des Vermessungsamtes des Kantons Aargau vom 19.05.2006.

Umschlagbild:

Ein Neufund aus Kaiseraugst: Das Fragment eines Tonmodells. Grabung 2007.006 (Kastell/EFH Schmid Meyer, Dorfstrasse 29). Inv. 2007.006.F04335.1. Durchmesser 10,5 cm. Siehe den Beitrag von A. Kaufmann-Heinimann, M. Peter und R. Wachter, S. 287–298 (Foto Susanne Schenker)

Herausgeber:

AUGUSTA RAURICA

Archäologische Redaktion: Alex R. Furger

Text- und Bildredaktion, Lektorat: Mirjam T. Jenny

Korrektorat: Rudolf Känel

Layout/Desktop-Publishing: Mirjam T. Jenny

Bildscans: Susanne Schenker und TS Tobias Stöcklin,
CH-4055 Basel

Druck: Schwabe AG, CH-4132 Muttenz

Verlagsadresse: Römermuseum Augst, CH-4302 Augst

Auslieferung: Schwabe AG, Buchauslieferung,

Farnsburgerstrasse 8, CH-4132 Muttenz,

Tel. 0041 (0)61 467 85 75, Fax 0041 (0)61 467 85 76,

E-Mail: auslieferung@schwabe.ch

© 2008 Museum Augusta Raurica

ISBN: 978-3-7151-3029-3

Gedruckt mit der Unterstützung der

STIFTUNG PRO AUGUSTA RAURICA, CH-4302 Augst

Inhalt

Augusta Raurica. Jahresbericht 2007	5	<i>Alex R. Furger</i> (mit Beiträgen von <i>Catherine Aitken, Sandra Ammann, Andreas Blatter, Christoph Buser, Sylvia Fünfschilling, Thomas Hufschmid, Rudolf Känel, Karin Kob, Urs Müller, Donald F. Offers, Beat Rütli, Jürg Rychener, Margit Scheiblechner, Debora Schmid, Dani Suter, Hans Sütterlin, Andreas Thommen, Niggi Ullrich</i> und <i>Maya Wartmann</i>)
Archive unserer Identität. Die Funddepots in Augusta Raurica – eine Bestandsaufnahme	85	<i>Beat Rütli</i>
Ausgrabungen in Augst im Jahre 2007	97	<i>Jürg Rychener</i> (mit einem Beitrag von <i>Markus Spring</i>)
Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2007	111	<i>Urs Müller</i> (mit Beiträgen von <i>Sandra Ammann, Lukas Grolimund, Clara Saner, Shona Waddington</i> und <i>Stephan Wyss</i>)
Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2007	139	<i>Thomas Hufschmid</i> und <i>Ines Horisberger-Matter</i>
«Ipsius autem theatri conformatio sic est facienda ...» 16 Jahre Forschung und Restaurierung im römischen Theater von Augst	161	<i>Thomas Hufschmid</i> und <i>Ines Horisberger-Matter</i>
Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2007.058 in Augusta Raurica	227	<i>Markus Schaub</i> (mit einem Beitrag von <i>Verena Vogel Müller</i>)
Zur Südstadt von Augusta Raurica	239	<i>Markus Schaub</i>
Neues und Bekanntes zu den frühkaiserzeitlichen Militärlagern in Kaiseraugst. Auswertung der Grabungen 1974.003 und 1978.004	251	<i>Andreas Fischer</i>
Ein Tonmodell aus Kaiseraugst	287	<i>Annemarie Kaufmann-Heinimann, Markus Peter</i> und <i>Rudolf Wachter</i> (mit einem Beitrag von <i>Urs Müller</i>)
Zweiundsiebzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. 1. Januar 2007 bis 31. Dezember 2007	299	<i>Hansjörg Reinau</i>

Augusta Raurica. Jahresbericht 2007

Alex R. Furger

(mit Beiträgen von Catherine Aitken, Sandra Ammann, Andreas Blatter, Christoph Buser, Sylvia Fünfschilling, Thomas Hufschmid, Rudolf Känel, Karin Kob, Urs Müller, Donald F. Offers, Beat Rütli, Jürg Rychener, Margit Scheiblechner, Debora Schmid, Dani Suter, Hans Sütterlin, Andreas Thommen, Niggi Ullrich und Maya Wartmann)

Zusammenfassung

Am bedeutendsten für das Jahr 2007 in Augusta Raurica waren die Wiedereröffnung und Bespielung des römischen Theaters, interessante Strassen- und Platzbefunde auf der Notgrabung Augst-Obermühle, das erfolgreichste Römerfest mit 35 000 Besucherinnen und Besuchern, die Neugestaltung des Lapidariums beim Römerhaus sowie die ISO-Zertifizierung und Erlangung des Q3-Gütesiegels des Schweizer Tourismus-Verbands. Negativschlagzeilen machen die miserable Arbeitsplatz- und Museumsdepot-Situation.

Schlüsselwörter

Arbeitsplätze, Arbeitsplatzsicherheit, Archäobiologie, Archäologische Forschung, Augst/BL, Denkmalpflege, Exkursionen, Inventarisierungen, Kaiseraugst/AG, Jugendliteratur, Konservierungen, Medien/Presse, Museologie, Museumspädagogik, Naturwissenschaften, Öffentlichkeitsarbeit, Politik, Publikationen, Römische Epoche, Ruinenrestaurierung, Schulen, Schutzmassnahmen, Tierparks.

Schwerpunkte 2007

(Alex R. Furger)

Rückblick

Das Jahr 2007 brachte Augusta Raurica eine Saison mit grosser Aufmerksamkeit. Vieles stand im Rampenlicht der Theatereröffnung (Abb. 1).

Wir konnten aber auch einige interne Projekte zum Abschluss bringen (Abb. 2). Es ist ja nicht so, dass wir in Augusta Raurica immer nur neue Projekte in Angriff nehmen. Auch ganz grosse «Kisten» sind einmal abgeschlossen. Das betrifft heute mindestens fünf Themen:

- Die offizielle Theatereröffnung durch den Kanton Basel-Landschaft
- Unser Römerfest 2007 mit dem stark erweiterten Gelände



Abb. 1: Das Theater von Augusta Raurica ist nach 16 Jahren Sanierungszeit wieder offen für das Publikum. 2007 stand im Zeichen eines äusserst abwechslungsreichen Eröffnungsprogramms mit Politik (Abb. 54; 56; 88), Musik (Abb. 57), Schulen (Abb. 61), Volksfest (Abb. 46), Archäologie (Abb. 60) und Film (Abb. 58).

2006	2007	Projekt	2008	2009	2010
Abgeschlossene Projekte:					
Vernehmlassung (verschoben)	1. Landrats-Debatte (verschoben?)	Federführung extern: Raumplanung Salina-Raurica	2. Debatte		
(1. Anlauf 2005)		Kantonaler Nutzungsplan A. R. Bewerbung «Weitkulturerbe»	Bearbeitung? Auftrag RR	Inkraftsetzung? Bearbeitung, RRB	Einreichung
Ende Sanierung Vorbereitung (sistiert!)	Schlussarbeiten Eröffnung 2007 (Provisorien)	Sanierung Römisches Theater Bespielung Römisches Theater	(abgeschlossen) Bespielung 2008	Bespielung 2009	Bespielung 2010
Planung		Funddepots und Arbeitsplätze	Wiederaufn. Planung	Realisierung Funddepots & Arbeitsplätze?	
Landenwerb Projektverg. (sistiert!)	Landenwerb (sistiert!)	Publikumserschliessung Insula 27		Wiederaufnahme?	
Federführung Augusta Raurica:					
«Alles Scherben?» Ausstellung «Schätze» Werkstattkoffer Vorb. Theater-Workshops	Neugestaltg. Lapidarium Amphitheater.	«Erleben» Vermittlungsprojekte Didaktik- und Workshopangebote	Kirche/Christentum Mini-Führer Ersatz der Informationstafeln im Gelände Neue Ausstellung		«Oasen» Brotbackstube Ersatz der Informationstafeln im Gelände Neue Ausstellung
Installation Infotafeln Vorb. Hör-Rundgang	(abgeschlossen) Installation Audio-Guide Vorbereitungen	Vermittlungsangebote im römischen Theater	(abgeschlossen) Eröffnung		
		Vermittlungsangebote Amphitheater			
	Konzept Amphitheater. Vorbereitung LRV	«Erhalten» Monumentensanierungen	Amphitheater. div. Objekte (Landrat)	Sanierung Stützmauer Schönhühl	
Siegelkapsel-Restauration übrige Schreibgeräte Eisen-Depot Klimakontrolle Depots	Siegelkapsel-Technologie Eisen-Depot Rest fotos in IMDAS-Pro	Fundrestauration	Funde Insula 27 Projekt Spätzeit Letzte IMDAS-Pro-Korrekturen, Neuverpackungen im Eisendepot	Objektrestaurationen f. Ausstellung Münzen Grabung 1993; KA-Natterer	
«ForStatt II» Fische Kurzenbetli Glas Spätzeit, Zerstörungsphänomene (SNF)	(abgeschlossen) Insula 36 Graffiti St. Gallus	«Erforschen» Forschungskonzept und -plan Forschungs- und Publikationsprojekte			
Augst, Obermühle I Degen-Messerli	Augst, Obermühle II Insula 27 E. Frey AG	Ausgrabungen Ausgrabungsauswertungen	Stil Amphith. St. Gallus Spätzeit	Mörtel Schreibger., Siegelkps. Taberne Theater-Auswertung (SNF & Stiftungen)	div. Wandmalerei-Proj. Insula 27 Kaiseraugst-Schmidmatt
		Kommunikation, QMS und Werkzeuge PR-Konzept Gästedienst u.a.: Quality-Siegel, ISO-Zertifizierung Sponsoring-Konzept Vorbereitung «Augusta Raurica futura»	kleine Grabungsprojekte Insula 27 E. Frey AG	Augst, Obermühle II (?) Areal E. Frey AG Degen-Messerli	TS-Stempel Titul 2
Bewerbung Abstimmung mit BKSD BKSD, Kulturkonferenz	Prüfung Q1 Abschluss BKSD, Kulturkonferenz (sistiert)	Datenbank IMDAS-Pro Digitales Bildarchiv Geografisches Informationssystem GIS	(abgeschlossen)		
Bereinigungsarbeiten Konzept Einrichten Vorbereitungen	Weiterentwicklung Tests IMDAS-Browser	Weiterentwicklung nach Bedarf Digitalisierung Analogarchiv Grabung & Museum In Vorbereitung: Grabungsflächen, Mauern, historischer Kataster usw.		Mögliche Sponsoren- u. Mäzenatenkontakte	

Abb. 2: Augst, Augusta Raurica. Projektübersicht per 31.12.2007 (vgl. die Kennzahlen Tabelle 1): Oben sind diejenigen Projekte dargestellt, die in Partnerschaften mit externen Institutionen erfolgen und auf politische Weichenstellungen angewiesen sind, unten finden sich die «internen» Projekte in Augusta Raurica, die im Rahmen unseres Leistungsauftrags realisiert werden.
 Abkürzungen: A. R. = Augusta Raurica, BKSD = Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion BL, HBA = Hochbauamt Kanton BL, ALV = Amt für Liegenschaftsverkehr Kanton BL, LRV = Landratsvorlage, QMS = Qualitätsmanagementssystem.

- Die Grabung Obermühle 2006–2007.051 mit Einführung der digitalen Grabungsfotografie
- Abschluss der Entwicklung und Einführung unserer Archäologie-Datenbank IMDAS-Pro
- Die ISO-Zertifizierung (QMS) und die Prämierung mit dem Q3-Gütesiegel unseres Betriebs.

Andere, für uns ebenso wichtige Projekte blieben liegen oder kamen nur zögernd voran. Dazu gehören die Errichtung eines Gebäudes für unsere Arbeitsplätze (dazu Abb. 18–37), eine Lösung für unsere chronisch überfüllten und für Kulturgut ungenügend ausgestatteten Museumsdepots¹, das mit unserer Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion BL abzustimmende Sponsoringkonzept, die Verabschiedung der für Augusta Raurica so wichtigen Parlamentsvorlage Salina Raurica und einige umfangreichere Publikationsmanuskripte.

Wir dürfen hingegen mit Freude eine tolle Beurteilung unserer Arbeiten in Insiderkreisen feststellen. Damit meine ich die archäologische, museale, restauratorische und touristische Fachwelt. Ermunternde und sogar begeisterte Feedbacks erhalten wir immer wieder von Kolleginnen und Kollegen im In- und Ausland. Ausserhalb dieser Fachwelt wird das, was wir «sonst alles noch so machen», das heisst, was wir nach innen leisten und nach aussen dem Publikum anbieten, natürlich nur von einem Teil der Gesamtbevölkerung wahrgenommen. Beim breiten Laienpublikum wirkte unser Betrieb bisher vor allem über unser touristisches Angebot, unsere didaktischen Schulprogramme und durch das Römerfest. Letzteres generierte im vergangenen Jahr einen richtigen Volksauflauf und Medienrummel.

Die *Theatereröffnung* letzten Sommer hat ein bisher unbekanntes Phänomen ans Licht gebracht; schamlos übertrieben könnte man meinen, «alle Welt blickt nach Augusta Raurica». Das wird für uns Folgen in der Publikumsresonanz haben, denn Augusta Raurica wird in den nächsten Jahren zunehmend – auch wenn wir nicht für alle Projekte selbst federführend sind – stark auch über die Theaterbespielung wahrgenommen werden.

Nimm es mit Humor ...

Zu Beginn des Berichtsjahrs zeigte Dieter Hartmann, ein Anwohner im Augster Oberdorf, am 05.01.2007 beim Neujahrsapéro der Gemeinde Augst, dass man die schwelenden Interessenskonflikte zwischen Dorf und Kanton auch mit Humor nehmen kann²:

Dr Augschter Leu zeigt syni Zeen
und schtreckt au d Zunge uuse.
Wär däa nit nööcher kenne tuet,
däm chönnts drum afo gruuse.

Derby sy die vo Lieschtel gmeint,
wo sötte rächt regiere
und nit wäge Salina Raurica
uns an dr Naase ummefüere.

Au s Römertheater wei die dört oobe
für sich benutze (au zum Pfuuse?)
Drum, Augschter Leu, zeig dyni Zeen
und schtreck lang d Zunge uuse!

Im Laufe des Jahres überboten sich die Printmedien mit Schlagzeilen, die den (Interessens-)Konflikt schürten, wie etwa «Augst leidet unter Römer-Herrschaft. Die Gemeinde weiss nicht, wie sie sich neben der Römerstadt entwickeln soll» (BaZ 15.05.2007), «Der Widerstand verschärft sich. Der Unmut gegenüber den Plänen des Kantons wird deutlicher» (Mittelland-Zeitung [MZ] 07.06.2007) oder «Römerstadt stellt sich gegen «Aurora»» (MZ 03.12.2007).

Zum Ende des Jahres setzte der Regierungsrat eine neue Kommission ein, in der alle Interessensvertretungen gemeinsam eine konkrete Zukunft für Augusta Raurica und für die Gemeinde Augst abstecken sollen (s. unten mit Anm. 18). Aus unserer Sicht ist dies *die* grosse Chance, für die wir uns gerne engagieren werden.

ISO-Zertifizierung und Tourismus-Gütesiegel «Q3»

Qualitätssicherung betreiben wir seit mehreren Jahren mit zunehmender Konsequenz. Zu den Instrumenten gehören klare Projektplanungen mit verbindlichen Verantwortlichkeiten, Zeitplänen, Budgets und Abläufen, eine sorgfältige Kundenbetreuung (vom ersten Telefongespräch über die Buchungsbestätigung bis zum Feedback) oder die interne kritische Selbstkontrolle. Dazu führen die drei Teams des Gästeservice, der Bildung & Vermittlung und des Technischen Dienstes u. a. jedes Jahr einen Rundgang durch die Monumente durch. Am 06.06. war der Schwerpunkt das Amphitheater (Abb. 5), wo die anstehende und für 2008 geplante Sanierung der Regenwasserentsorgung, die Neurestaurierung der Arenamauer und die Installation neuer didaktischer Angebote zum Gladiatorenwesen thematisiert wurden.

Nach konzentrierten Bemühungen erlangten wir im Mai die angestrebte ISO-Zertifizierung³! Dani Suter, dessen unermüdlichem Einsatz wir die ISO-Zertifizierung und die

- 1 Dazu B. Rütli, Archive unserer Identität. Die Funddepots in Augusta Raurica – eine Bestandsaufnahme. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 85–96 (in diesem Band).
- 2 Titel: «Zum Neujoor». Zitiert nach http://www.augst-bl.ch/01_2007%20Seiten/01_Neujahr%20Apero.htm (14.08.2007).
- 3 Die Zertifizierung von Qualitätsmanagementsystemen nach der Norm «ISO 9001:2000» ist für Unternehmen und Organisationen aller Branchen und Grössen gedacht. Sie wird koordiniert von der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Managementsysteme SQS. Als Kundennutzen werden angegeben: Kostensenkung, Führungssystem, Internationaler Ausweis, Höhere Transparenz innerhalb der Organisation und Grundlage für kontinuierliche Verbesserung. Siehe auch: <http://de.wikipedia.org/wiki/Qualit%C3%A4tsmanagementnorm> (25.03.2008).



**Römerstadt
Augusta Raurica
Augst**



erhält nach Prüfung der Unterlagen das „Qualitäts Gütesiegel für den Schweizer Tourismus“. Dieser Betrieb erfüllt die Vorgaben des Qualitäts-Rats und trägt das Q3 mit Zustimmung der regionalen Qualitäts-Kommission.

Ausgewählte Q3-Betriebe setzen sich kontinuierlich mit dem Thema Qualität auseinander und haben ein international anerkanntes Qualitätsmanagement-System umgesetzt.

Diese Auszeichnung ist gültig bis Ende Juni 2010.
(Bern, 11. Juni 2007)

Für den Qualitäts-Rat
Mario Lütolf
Mario Lütolf
Schweizer Tourismus-Verband

Für die Präsidents
Géraldine Zuber Luder
Géraldine Zuber Luder
Schweizer Tourismus-Verband

Für die regionale Q-Kommission
Frédéric Pothier
Frédéric Pothier
Basel Tourismus

Abb. 3: Unsere Qualitäts-Urkunde «Q3» des Schweizer Tourismus-Verbands vom 08.06.2007 (s. Abb. 16).

Tourismus-Gütesiegelbewerbung verdanken, berichtet auf Seiten 16 ff. darüber ausführlich.

Auf Einladung von Frédéric Pothier von Basel Tourismus fand am 08.06. eine Verleihungsfeier statt. Mario Lütolf, Direktor des Schweizer Tourismus-Verbands STV, überreichte uns das Qualitäts-Gütesiegel Stufe III des STV (Abb. 3 und 16). Nach dem Verkehrshaus in Luzern sind wir das zweite Museum der Schweiz, das diese Auszeichnung erhält (von insgesamt fast 1000 Museen im Land; Abb. 4). Wir waren an dem erfreulichen Anlass vertreten durch Initiator Dani Suter sowie unseren Gästeservice mit Marko Bahrke, Pia Degen und Lehrling Nadine Weisskopf, ferner Dorli Felber (Buchhaltung), Karin Kob (Public Relations), Beat Rütli (Museum), Margit Scheiblechner (Events) und Alex R. Furger (Gesamtleiter).

Augusta Raurica – ein interessantes Thema für Hochschulen

Augusta Raurica ist eine Herausforderung. Und dies nicht nur für den Tourismus, die Archäologie und die Denkmalpflege, sondern auch für wirtschaftliche, naturwissenschaftliche und touristische Forschungsstätten und Hochschulen. So sind 2006 und 2007 an mehreren Fachhochschulen

und Universitäten Diplom- und andere Arbeiten über die verschiedensten Aspekte von Augusta Raurica entstanden⁴:

- Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Wirtschaft: Diplomarbeit von Miriam Gramelsbacher: «Der Museumsshop. Positionierung – Konzept – Sortiment» (2006)⁵
- Fachhochschule Köln, Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft: Diplomarbeit von Lioba Rosemann: «Römischer Ziegelmosaikboden in Augusta Raurica, Schweiz. Untersuchung des technischen Aufbaus und Erstellung eines Reburialkonzeptes» (2006)⁶
- Hochschule der Künste Bern (HKB), Signaletik: zwölf unabhängige Diplomarbeiten zu signaletischen Konzepten für das Gelände von Augusta Raurica (2006)⁷
- Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Wirtschaft: Diplomarbeit von Danijela Vukovljak: «Stiftung Pro Augusta Raurica – Konzept eines Freundeskreises» (2006)⁸
- Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Wirtschaft: Diplomarbeit von Fabian Steiner: «Kundenbindung in Augusta Raurica. Massnahmenkatalog zur verbesserten Bindung von Lehrpersonen» (2006)⁹
- Academia Engiadina – Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden: Diplomarbeit von Lidia Randazzo: «Konzept zur Erlebnisinszenierung ausgewählter Objekte in Augusta Raurica» (2007)¹⁰. Siehe dazu eine Zusammenfassung im Kasten.
- Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Wirtschaft: Diplomarbeit von Alexander Vogler: «Marketingkonzept für die Römerstadt Augusta Raurica» (2007)¹¹.

Neben diesen didaktischen und wirtschaftlichen Hochschulstudien sind natürlich auch laufend mehrere archäologische Abschlussarbeiten an verschiedenen Universitäten im Gange (Details unten S. 53 ff.)¹².

- 4 Schon 2001 sind an der Fachhochschule in Basel, Departement Wirtschaft, vier Semesterarbeiten zum Thema «Neubau Römermuseum Augst: Wirtschaftsstudie» erarbeitet worden: Patricia Dietler (Submissionswesen), Philippe Ehrsam (Tourismus), Daniel Oberbeck (Multiplikatoreffekt) und Michel Schnurrenberger (Arbeitsplätze). Forschungsleitung Prof. Marcel Lüthi. – A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 5–46 bes. 9.
- 5 Studienleitung Betriebsökonom HWV Andreas Stühlinger.
- 6 Studienleitung Dozenten Adrian Heritage und Reinhold Elenz.
- 7 Studienleitung Dozent Theo Ballmer. – A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 5–70 bes. 21–26 Abb. 12–20.
- 8 Studienleitung Prof. Dr. Christoph Degen. – D. Vukovljak, Umfrage bei den Gönnerinnen und Gönnern der Stiftung. In: H. Rein- au/D. Vukovljak, Einundsiebzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. 1. Januar 2006 bis 31. Dezember 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 209–215 bes. 211 f.
- 9 Studienleitung Dozent Erich Bürkler.
- 10 Studienleitung Dozent HFT Graubünden Michael Tamás, Dipl. Geograf; Koreferent Dani Suter, Augusta Raurica.
- 11 Studienleitung Prof. Emil Annen.
- 12 Siehe auch die neue Übersicht auf unserer Homepage: <http://www.baselland.ch/docs/kultur/augustaurica/infos/hochschulen.htm>.

Abb. 4: Eine ISO-Zertifizierung und das Q3-Gütesiegel von Schweiz Tourismus haben erst ganz wenige Museen in der Schweiz. Dass jetzt Augusta Raurica dieses Ziel erreicht hat, führte sogar in der Presse zu einer entsprechenden Meldung.

Römerstadt in Basel geehrt

Auszeichnung Qualitäts-Gütesiegel für Augusta Raurica

Die Römerstadt Augusta Raurica hat das Qualitäts-Gütesiegel Stufe III erhalten. Mario Lütolf, Direktor des Schweizer Tourismus-Verbandes (STV), hat die Urkunde anlässlich der Verleihung in Basel überreicht. Im Jahr 2003 erarbeitete Augusta Raurica die erste Stufe des Programms «Qualitäts-Gütesiegel für den Schweizer Tourismus». Drei Jahre später setzte das wachsende Q-Team die Stufe II um. Die Stufe III war für Dani Suter, kaufmännischer Leiter Augusta Raurica und Verantwortlicher des Qualitätsmanagements, die logische Folge. Als Testbetrieb für den neuen Branchenleitfaden «Tourismusorganisationen» erreichte Augusta Raurica im Mai 2007 die ISO-Zertifizierung und konnte damit das Qualitäts-Gütesiegel Stufe III beantragen. Ein wichtiger Ansatz für Suter war, dass die ISO-Zertifizierung im Team erarbeitet wurde und die Geschäftsleitung das Qualitätsmanagement-System nicht alleine umsetzte. (82)

Konzept zur Erlebnisinszenierung ausgewählter Objekte in Augusta Raurica: Zusammenfassung

Augusta Raurica ist ein beliebtes und gut besuchtes Ausflugsziel der oberrheinischen Region. Vor allem Schulklassen, aber auch Familien und Individualreisende kommen das ganze Jahr über zur Besichtigung und Entdeckung dieser antiken Fundstätte hierher. In Augusta Raurica ist man bemüht, den Besuchern ein Erlebnis zu ermöglichen und ihnen die Stadt so lebendig wie möglich zu präsentieren. Diese Bemühungen haben schon einige besondere Angebote hervorgebracht. Jedoch gibt es noch viele Fundobjekte und Anlagen, die für die Besucher kaum ansprechend sind. Mit einer ausführlichen Analyse dieser Objekte kann ermittelt werden, woran es genau mangelt und was es braucht, damit die Besucher hier nicht nur betrachten und lernen, sondern auch etwas erleben können.

Die für die ausgewählten Objekte durchgeführte Analyse hat gezeigt, dass es vor allem Aktivitäten sowie visuelle und auditive Reize benötigt. Beim Forum würde die Installation von ansprechenden Figuren für die Kinder

und einer umfassenden Geräuschkulisse für eine bessere Stimmung sorgen. Die Einführung eines Marktbetriebes gäbe dem Forumsplatz seinen ursprünglichen Zweck zurück. Das Areal der Parkplätze kann durch optische Elemente verschönert und der Römerstadt thematisch näher gebracht werden. Ein paar Annehmlichkeiten für den Besucher würden diesen Platz erheblich aufwerten. Mit einfachen Gestaltungselementen könnte der Weg von und zu den Parkplätzen für die Fussgänger attraktiver und kurzweiliger gestaltet werden.

Die vorgenommene Bewertung der Empfehlungen ist natürlich subjektiv geprägt und kann – wenn von jemand anderem durchgeführt – unterschiedlich ausfallen. Je nachdem, wie viele personelle und finanzielle Mittel zur Verfügung stehen und für wie dringlich man einen Eingriff erachtet, erscheinen die einzelnen Massnahmen in einem anderen Licht. Wichtig ist, dass immer der Gast mit seinen Bedürfnissen ins Zentrum der Überlegungen und Entscheidungen gestellt wird. Denn eine Inszenierung ist am Ende nur das wert, was der Gast aus ihr zu machen vermag.

Lidia Randazzo

Personal und Administration

(Dani Suter und Alex R. Furger, unter Mitarbeit von Catherine Aitken, Urs Müller, Donald F. Offers, Beat Rütli, Jürg Rychener und Maya Wartmann)

Im Rahmen des Budgetierungsprozesses gelang es uns, den Augusta-Raurica-Stellenplan zu bereinigen und somit die Basis für eine kleine interne Reorganisation des Bildungs- und Vermittlungsbereichs zu schaffen. Leider konnte die benötigte Aufstockung für die Betreuung unserer wissenschaftlichen Archive nicht realisiert werden, da der Landrat anlässlich der Budgetsitzung im Dezember die Aufstockung um eine halbe Stelle ablehnte.

Mit grosser Unterstützung von Sonja Ankli, der Leiterin des Personaldienstes in unserer Direktion, und in Zusammenarbeit mit Fabian Möller von der Rechtsabteilung konnten wir die Anstellungsbedingungen für wissenschaftliche Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter klären und insgesamt verbessern. Neu besteht die Möglichkeit von befristeten Anstellungen. So sind auch die Projektmitarbeiter/-innen nun voll zu den Bedingungen des Kantons angestellt (s. S. 54 ff.). In der Umsetzung konnten wir bereits temporäre Anstellungen bzw. Pensenaufstockungen von Sandra Ammann, Debora Schmid und Thomas Hufschmid realisieren.

(Dani Suter)

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

Sorge bereitet uns jedoch weiterhin der Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz. Dank der Unterstützung von Dieter Hügli (Leiter der Fachstelle Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Kanton BL) und des Hochbauamts konnten partiell Verbesserungen erreicht werden, jedoch genügen viele unserer Arbeitsplätze nicht den gesetzlichen Anforderungen (Beispiele s. unten, Abb. 17; 21–29).

Die baulichen Massnahmen lassen auf sich warten, in den Köpfen unseres Teams jedoch trägt die Sensibilisierung in Sachen Arbeitssicherheit Früchte. Im Rahmen der Teamsitzungen des Technischen Dienstes werden laufend die Merkblätter der Fachstelle für Arbeitssicherheit thematisiert und besprochen.

(Dani Suter)

Gratulationen

Wir gratulieren folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Dienstjubiläum:

Urs Müller (30 Jahre), Alex R. Furger (30 Jahre), Donald F. Offers (10 Jahre) und Norma Wirz (10 Jahre).

(Dani Suter)

Personal in den einzelnen Abteilungen

Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (AAK)

Wie in jedem Jahr mit einem grösseren Ausgrabungsprojekt musste 2007 der Stab der Abteilung, bestehend aus Jürg Rychener (Abteilungsleiter), Hans Sütterlin (Abteilungsleiter-Stellvertreter), Hans-Peter Bauhofer (Grabungstechniker), Urs Brombach (GIS-Verantwortlicher), Stefan Bieri (Zeichner), Claude Spiess (Zeichnerin), Germaine Sandoz (Fotografin) und Barbara Pfäffli (Auswertungsarbeiten), personell ergänzt werden. Die örtliche Leitung der Grabung Obermühle (2007.051) übernahm wie im Jahr zuvor Markus Spring. Als Fotografen für diese Grabung konnten wir Nils Fisch gewinnen. Als Ferienvertretung für das Zeichnersteam fungierte Ursula Riedel. Das Team der Ausgräber bestand aus Lorenzo Hermann (Kranführer), Jusufi Emin, Fernando Azevedo da Silva und Fernando Pereira Coelho Cardona.

(Jürg Rychener)

Aargauer Grabungsequipe für Kaiseraugst

Zu Jahresbeginn nahm Shona Waddington ihre Tätigkeit als Grabungstechnikerin in Kaiseraugst auf. Zur Stammequipe gehören Lukas Grolimund, Irena Merz, Clara Saner und Urs Müller. Für die Grabung «Kastell, Schmid Meyer» (2007.006) wurde unser Team erweitert: Einen temporären Einsatz leisteten als Zeichner/Ausgräber Fredy von Wyl, Philipp Schürmann, Eva Ch. Weber und Stephan Wyss, als Grabungsarbeiter Giovanni Alfonso und José Manuel Dias sowie aushilfsweise Zaim Abdulovski, Marques De Oliveira

und Matthias Schulz. Den Kran fuhr Bernd Hoffmann bzw. Hafiz Bunaku, die beide auch bei den Grabungsarbeiten aktiv mitwirkten. Allen sei für ihren engagierten Einsatz und ihre Arbeit herzlich gedankt.

(Urs Müller)

Abteilung Museum Augusta Raurica (RMA)

In den vier Bereichen *Fundinventar*, *Funddepots*, *Bildung & Vermittlung* und *Events* gab es keine personellen Veränderungen. Eine willkommene Bereicherung des Teams erhielten wir mit der Praktikantin Lidia Randazzo und dem Praktikanten Jonas Leysieffer, die sich im Sommer und Frühherbst im Bereich Bildung & Vermittlung engagierten.

Die Mitarbeiterinnen des Bereichs *Fundinventar*, Sandra Ammann, Silvia Brunner, Sylvia Fünfschilling, Marion Kaufmann und Ursula Waldmeier, waren neben anderen Aufgaben das ganze Jahr mit der Fundreinigung, der Registrierung und der Beschriftung der Fundobjekte aus den Augster und Kaiseraugster Ausgrabungen des Jahres 2006 beschäftigt. Margit Scheiblechner bereinigte die Altinventare. Der Numismatiker Markus Peter bestimmte die Fundmünzen.

Im Bereich *Funddepots* stellte Norma Wirz in den Kleinfunddepots das Fundmaterial für wissenschaftliche Projekte bereit und ordnete es nach Projektabschluss wieder zurück. Nach den Depots für «Naturalia», für Kleinobjekte aus Stein und für Glas war sie ferner mit der Revision des Bronzedepts und der Neuverpackung der Bronzen beschäftigt. Silvia Brunner führte die Neuverpackung in Klimaboxen der Eisenfunde weiter. Peter Schaad und Felicitas Prescher fertigten Dokumentationszeichnungen der Architekturteile aus den laufenden Ausgrabungen an und erfassten alte Pendenzen.

Im Bereich *Bildung & Vermittlung* arbeiteten Catherine Aitken und Beat Rütli zusammen mit dem Abteilungsleiter Restaurierungen und Technischer Dienst, Donald F. Offers, an der Präsentation des neuen Lapidariums, das im Frühsommer eröffnet werden konnte (s. unten mit Abb. 84 und 102–104). Daneben wirkten Catherine Aitken und Beat Rütli mit bei der Konzipierung der Neupräsentation des Amphitheaters, ein Projekt, das unter der Leitung von Donald F. Offers und in Zusammenarbeit mit allen Abteilungen von Augusta Raurica im Frühling 2008 fertiggestellt sein wird (Abb. 5; s. unten mit Abb. 117). Die Idee einer für Kinder attraktiven Verbindung zwischen dem archäologischen Zentrum beim Museum und Theater und dem am südlichen Stadtrand gelegenen Amphitheater entwickelte die Touristikfrau Lidia Randazzo während eines Praktikums im September: Den sogenannten *Gladiatorenpfad*, der ebenfalls ab Frühjahr 2008 unsere jungen Gäste zum Amphitheater führen soll, hat sie bereits so weit erarbeitet, dass wir noch im Winter mit der Umsetzung beginnen konnten. Zeichnerische Illustrationen zum Lapidarium, zum Amphitheater und zum Gladiatorenpfad erarbeiteten Felicitas Prescher, Peter Schaad, Markus Schaub und Markus Glaser, die Fotos lieferte Susanne Schenker. Bei den vielfältigen Vermittlungsaktivitäten wirkte unser bewähr-

tes Team von Markus Schaub und Karin Diacon (Publikums- und Schülergrabungen), Helen Hochuli (Keramik-, Theater- und Silberschatzworkshops) sowie Luzius Haller, Charlotte Blattner und Silvia Brunner (Brot Backen, Familienessen). Tatkräftige Unterstützung bei den verschiedenen Workshops erhielten wir von Jonas Leysieffer, der ein mehrmonatiges Praktikum in der Bildung & Vermittlung absolvierte. Wie schon im Vorjahr stand dem Vermittlungsteam der wissenschaftliche Zeichner Michael Vock bei der Publikums- und Schülergrabung zur Seite.

Neben kleineren Anlässen stand im Bereich *Events* die Organisation des grossen Römerfests anlässlich der Theatereröffnung ganz im Fokus der Bereichsleiterin Margit Scheiblechner (s. unten mit Abb. 46–52).

Selbstverständlich arbeiteten alle Mitarbeitenden auch bereichsübergreifend: So engagierten sie sich beim grossen Römerfest und verschiedenen anderen Veranstaltungen. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Museum Augusta Raurica sei für ihr grosses Engagement herzlich gedankt.

(Beat Rütti)

Abteilung Restaurierungen und Technischer Dienst (RTD)

Die Abteilung mit den Bereichen Technischer Dienst, Fundkonservierung und Monumentenrestaurierung hat im Berichtsjahr keine personellen Änderungen erfahren (zu den Zivildienstleistenden s. unten).

(Donald F. Offers)

Abteilung Zentrale Dienste (ZD)

Per Ende Februar kündigte unsere Mitarbeiterin im Gästeservice Beatrice Steiner. Sie betreute den Empfang am Museum. Im Rahmen unserer Qualitätsoffensive setzte sich B. Steiner stark für die Verbesserung unserer Dienstleistungen ein. Ihre Inputs und ihr Engagement trugen massgeblich zum Erfolg bei. Als Nachfolgerin durften wir am 01.02. Carmen Brun begrüßen. In der Hochsaison wurde unser Team im Rahmen eines Beschäftigungsprogramms von Bashkim Ahmeti unterstützt. Sein Engagement war von Beginn weg befristet und endete am 06.11.

Die Ausbildung von *Lehrlingen* ist uns ein wichtiges Anliegen. Mit viel Engagement betreut Marko Bahrke die angehenden Kaufleute. Im Verbund mit der Direktion absolvierten Nadine Weisskopf und Jannik Berger je ein halbes Lehrjahr in unserem Gästeservice. Seit 2006 amtiert Marko Bahrke zusätzlich als Prüfungsexperte bei den Abschlussprüfungen der Kaufmännischen Lehre.

(Dani Suter)

Zivildienstleistende und Praktikanten/-innen

Im Laufe des Berichtsjahrs 2007 haben zwei *Zivildienstleistende* mit viel persönlichem Engagement an Reinigungs- und Unterhaltsarbeiten und an diversen Projekten in Augusta Raurica gearbeitet:

- Fabian Vontavon hat in der Zeit vom 09.07. bis zum 10.08. seinen Zivildienst-Einsatz in der Abteilung Restaurierungen und Techni-



Abb. 5: Augst, Augusta Raurica. Jährlicher Kontroll- und Planungs-Rundgang durch die Monumente mit (v. l. n. r.) Debora Schmid, Pia Degen, Catherine Aitken, Beat Rütti, Andreas Thommen, Dani Suter, Donald F. Offers und Alex R. Furger (nicht im Bild). 2008 sollen hier im Amphitheater die Regenwasserentsorgung verbessert, die Arenamauer einen neuen Verputz erhalten und im Carcer sowie auf dem Weg hierher verschiedene Installationen zu Arenakämpfen und Gladiatoren realisiert werden.

scher Dienst geleistet. In diesem Zeitraum hat er das Projekt «Besucherleitsystem im Gelände» aktualisiert¹³ und eine Gerätedatenbank für den Technischen Dienst erstellt.

- Mario Völlmin hat in der Zeit vom 05. bis zum 30.11. seinen fünften Zivildienst in der Abteilung Restaurierungen und Technischer Dienst geleistet. Er hat erneut die unterschiedlichsten Arbeiten erfolgreich abgeschlossen, u. a. mit Donald F. Offers den Monumenten-Schadenskataster aktualisiert und dokumentiert.

Viele Schülerinnen und Schüler der oberen Stufen möchten oder müssen ein *externes Praktikum* von einem Tag oder einer Woche verbringen. Die Mehrzahl dieser Anfragen kommt aus Südbaden, wo diese Form des selbstständigen Lernens besonders institutionalisiert ist. Die Nachfrage ist in den letzten Jahren gross geworden. Weil unsere Kapazitäten nur einzelne solcher zeitintensiven Betreuungen zulassen, konnten wir nur ganz wenigen Bewerberinnen und Bewerbern eine Gelegenheit für ein Archäologiepraktikum bieten.

Auch junge Erwachsene fragen in unserer Fundrestaurierung und bei Bildung & Vermittlung und sehr oft bei der Ausgrabungsleitung immer wieder nach Praktikumsplätzen. Dies können Studierende der Archäologie sein oder Restaurierungs-Absolventen/-innen der Haute école d'arts appliqués Arc in La Chaux-de-Fonds/NE.

Im Berichtsjahr hatten wir folgende Praktikantinnen und Praktikanten in unseren Abteilungen zu Gast:

¹³ Siehe http://www.bl.ch/docs/kultur/augustaurica/reise/plan_info_tafeln.htm.

- 01.04.–30.09.: Jonas Leysieffer aus Basel, Praktikum bei unserer Bildung & Vermittlung, Ausarbeitung von Informationstafeln für das Schönbühltempelareal, Betreuung der Workshops für Schulklassen «So ein Theater», «Geschichten um den Silberschatz» und «Schülergrabung».
- 04.–08.06.: Severin Selzer (und weitere Mitarbeitende), Gymnasium Lörrach-Haagen/D, Berufsorientierungspraktikum (Betreuung durch Sylvia Fünfschilling und Maya Wartmann).
- 31.07.: Annatina Klaber aus Dornach/SO, Schnuppertag im Rahmen der Ausbildung zur Konservatorin-Restauratorin an der Haute école d'arts appliqués Arc in La Chaux-de-Fonds/NE (Betreuung durch das Restauratorinnenteam).
- 01.–30.09.: Lidia Randazzo aus Basel, Praktikum bei unserer Bildung & Vermittlung, Ausarbeitung eines Lehrpfads, des sogenannten «Gladiatorenpfads» (s. Textkästchen S. 9).
- 02.–06.10.: Daniela Bertschi, Gymnasium Liestal, Schüler-Praktikumswoche (Betreuung durch Sylvia Fünfschilling).
- 16.10.: Melissa Nussbaumer, Interview zum Berufsalltag Archäologie (mit Sylvia Fünfschilling).

(Catherine Aitken, Alex R. Furger, Donald F. Offers und Maya Wartmann)

Wissenschaftliche Mandate und Expertisenarbeit

Alex R. Furger (Leiter Augusta Raurica): Mitglied der Kulturkonferenz des Kantons Basel-Landschaft; Mitglied der Kommission «Römerstadt Augusta Raurica»; Mitglied des Schweizerischen Verbandes der Kantonsarchäologen VSK; Mitglied der «Commission scientifique pour Aventicum»; Expertise zur Visualisierung des Nordtors des Legionslagers Windisch-Vindonissa im Auftrag des Bundesamtes für Kultur (zusammen mit Jürg Manser, Kantonsarchäologe Luzern).

Dani Suter (Kaufmännischer Leiter): Mitglied der Fachkommission des Oberrheinischen Museumspasses (bis 30. 11.); Vorstandsmitglied von Baselland Tourismus; Mitglied der Programmkommission Liestal der Volkshochschule beider Basel; Mitglied der Arbeitsgruppe «Erlebniswelt Museum»; Vertreter BL im Steering Committee «Schweizer Ferientag/Swiss Travel Mart» von Basel Tourismus und Schweiz Tourismus (Abb. 55); Mitglied in der Arbeitsgruppe «Kulturgesetz Baselland»; Mitglied Arbeitsgruppe «Bespiegelung Theater Augusta Raurica» (bis 18.06.); Delegierter Augusta Raurica im «Theater-Board Augusta Raurica» (ab 19.06.).

Sandra Ammann (Bereichsleiterin Fundinventar): Begutachtung und Prüfungsabnahme einer Lizentiatsarbeit an der Universität Lausanne/VD, zusammen mit Hauptreferent Michel Fuchs: Lucille Tissot-Jordan, Les peintures murales de l'insula 39 d'Augst, Mémoire de licence (Lausanne 2007).

Marko Bahrke (Bereichsleiter Gästeservice): Prüfungsexperte bei den Kaufmännischen Lehrabschlussprüfungen, Branche Öffentliche Verwaltung, in der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft.

Sylvia Fünfschilling (Bereichsleiterin Fundinventar): Mitglied des Exekutivkomitees der «Association Internationale pour l'Histoire du Verre» (AIHV).

Thomas Hufschmid (Archäologischer Leiter Theateranierung): Mitglied des «Comité scientifique» zur Herausgabe der Akten des Kolloquiums «Topographie sacrée et ri-

tuels. Le cas d'Aventicum, capitale des Helvètes», Avenches 02.11.–04.11.2006.

Karin Kob (Bereichsleiterin Public Relations): Vorstandsmitglied im trinationalen Tourismus-Verein «Mythische Orte am Oberrhein».

Markus Peter (Numismatiker): Präsident der Kommission für Fundmünzen der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW); Vizepräsident der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft; Vorstandsmitglied des Circulus Numismaticus Basiliensis; Ko-Redaktor der Schweizerischen Numismatischen Rundschau; Dozent für Klassische Archäologie, Universität Basel (Sommersemester 2007: Kolloquium zur antiken Numismatik II).

Regula Schatzmann (Wissenschaftliche Mitarbeiterin): Sprecherin der Arbeitsgruppe Römische Archäologie im West- und Süddeutschen Verband für Altertumforschung e. V. (Engagement via Universität Bern).

Debora Schmid (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Forschungskoodinatorin): Mitglied des wissenschaftlichen Vorbereitungskomitees des internationalen CRAFTS-Kongresses in Zürich «Handwerk und Gesellschaft in den römischen Provinzen» (Abb. 71).

(Zusammenstellung Alex R. Furger)

Weiterbildung, interne Tagungen und Arbeiten in auswärtigen Gremien

Die interne Ausbildung gewinnt an Bedeutung. Durch die vermehrten Inputs unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden 2007 zusätzlich zu unseren bereits etablierten zwei Weiterbildungsveranstaltungen auf Kastelen interne Teamausbildungen realisiert. So führte Alex R. Furger den Technischen Dienst, den Gästeservice und das Workshop-Team ein erstes Mal durch das Gelände zu ausgesuchten Monumenten (am 22.10., Fortsetzung 2008; Abb. 43). Die wöchentlichen Abteilungssitzungen am Dienstag wurden neu geregelt, und in einigen Fachbereichen finden regelmässig teaminterne Fachsitzungen statt.

Eine besonders gelungene Veranstaltung war unser jährlicher Weiterbildungstag am 30.10. Das von Beat Rütli konzipierte Programm führte uns per Bahn nach Zürich und dort ins Museum Rietberg, wo wir von Direktor Albert Lutz begrüsst wurden. In zwei Gruppen besichtigten wir die verschiedenen Häuser und Ausstellungen mit erlesenen Kulturgütern aus annähernd der ganzen Welt. Das Reizvolle war, dass mehrere unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Dutzend Kurzreferate beige-steuert haben, so Michael Vock zu Angkor Wat in Kambodscha (Abb. 6), Rudolf Känel zur Gandhara-Kultur in Pakistan, Alex R. Furger zur indischen Miniaturmalerei, Margit Scheiblechner zu ägyptischen Textilien, Norma Wirz zu Keramik aus Peru, Karin Kob zu Masken aus Alaska und Idolen aus Melanesien, Beat Rütli zu den Religionen Jainismus und Hinduismus in Indien, Sylvia Fünfschilling zum Buddhismus in Tibet, Catherine Aitken zu Masken aus Afrika und Japan sowie Peter



Abb. 6: Zürich, Museum Rietberg. Unser Betriebsausflug 2007 führte uns am 13.10. in eine andere Welt: Unter dem Motto «In 6 Stunden um die Welt!» berichtete ein Dutzend Kolleginnen und Kollegen aus dem Augster Team anhand ausgesuchter Exponate in den umfangreichen Sammlungen über ihre «weltweiten» Interessen und Hobbys, so hier Michael Vock (Bildmitte) über Angkor Wat in Kambodscha.

Schaad zur Architektur der Villa Wesendonck. «In 6 Stunden um die Welt!» öffnete so einen sympathischen Einblick in die privaten Hobbys und Interessen unserer Kollegen/-innen.

Am 01.03. kamen die Teilnehmenden des internationalen CRAFTS-Kongresses «Handwerk und Gesellschaft in den römischen Provinzen» nach Augst. Das wissenschaftliche Treffen mit rund hundert Fachkolleginnen und -kollegen aus ganz Europa fand vom 01. bis zum 03.03. an der Universität Zürich statt (Teilnehmende unsererseits: Sylvia Fünfschilling, Alex R. Furger und Debora Schmid¹⁴ [Chairwoman in der Session «Handwerk und Rohmaterial» am 02.03.]). Auf der von Sabine und Eckhard Deschler-Erb vermittelten Exkursion (Abb. 71) am Donnerstagabend führten wir die Gäste in zwei Gruppen in die Ziegelei Liebrüti (Führung Debora Schmid) resp. in den Panoramapavillon beim Tierpark (Führung Sylvia Fünfschilling). Anschliessend standen die Fabrica im Römerhaus (mit Alex R. Furger) resp. das Theater (mit Beat Rütti) zur Wahl. Zum Abschluss begrüßte Alex R. Furger die Gäste zu einem Apéro in der Curia.

Wiederum schickten wir einige Abteilungsleiter und Bereichsleiterinnen an Führungsseminare, die vom Personalamt des Kantons Basel-Landschaft angeboten werden (Führungsseminar I, je 13 Tage April bis September: Sandra

Ammann; August bis Dezember: Sylvia Fünfschilling; Führungsseminar II, März/April: Jürg Rychener).

(Alex R. Furger und Dani Suter)

- 10.01., 24.01., 26.09., 10.10., 24.10., 07.11., 21.11., 05.12.: Kolloquium am Institut für Ur- und Frühgeschichte & Archäologie der Römischen Provinzen, Universität Bern (Jürg Rychener, Regula Schatzmann und Debora Schmid).
- 12.01., 19.01., 26.01., 02.02., 09.02., 16.02.: Interdisziplinäres Altertumswissenschaftliches Kolloquium «Popularisierung der Vergangenheit: Altertumswissenschaften zwischen Kunsthandel, Schulbuch und Breitleinwand» an der Universität Basel (Debora Schmid).
- 13.01.: Kurs an der Klubschule Migros in Basel: «Art Clay Silver» geleitet von Sandra Ott (Christine Pugin).
- 07.02.: Besichtigung des neuen Sammlungszentrums der Schweizerischen Landesmuseen in Affoltern a. A./ZH (Abb. 7) mit den grosszügig eingerichteten Objektannahmeräumen (Abb. 8), den riesigen klimatisierten Funddepots (Abb. 9), dem Fotoatelier (Abb. 10), den Restaurierungslabors (Abb. 11) und Archäometriellabors (Abb. 12), anlässlich einer Besprechung der Analysenergebnisse zu den Siegelkapseln mit Erwin Hildbrand, Vera Hubert, Katja Hunger und Marie Wörle-Soares; Führung durch Markus Leuthard (Alex R. Furger, Maya Wartmann).

¹⁴ Siehe auch unten «Vorträge und Posterpräsentationen», S. 51.



Abb. 7: Affoltern a. A./ZH, neues Sammlungszentrum der Schweizerischen Landesmuseen (Besuch am 07.02.). Depotbau und Werkstattgebäude (im Hintergrund) wurden 2007 fertig, aber noch sind letzte Bauarbeiten im Verwaltungstrakt und die Umgebungsgestaltung im Gange. Im Bild die Restaurierungs- und Laborleiterin des Sammlungszentrums, Marie Wörle-Soares, mit Maya Wartmann (hinten), Restaurierungsleiterin von Augusta Raurica.



Abb. 8: Affoltern a. A./ZH, Sammlungszentrum der Schweizerischen Landesmuseen. In grosszügig eingerichtete Materialannahmeräumen gelangen Objekte aus den alten, ausrangierten Museumsdepots, aber auch Neueingänge der Landesmuseen zuerst. Bei Verdacht auf Schädlingsbefall werden sie in einem Quarantänerraum zwischengelagert und nötigenfalls behandelt. Nur registrierte Museumsobjekte gelangen in die Depots (Abb. 9).



Abb. 9: Affoltern a. A./ZH, Sammlungszentrum der Schweizerischen Landesmuseen. Eines der zahlreichen riesigen, klimatisierten Objektdepots. Die Museumsbestände werden nach Materialgruppen (Möbel, Textilien, Bilder, archäologische Funde usw.) in unterschiedlich eingerichteten Räumen und adaptiertem Mobiliar eingelagert, doch das Raumklima ist im ganzen Depotgebäude dasselbe.



Abb. 10: Affoltern a. A./ZH, Sammlungszentrum der Schweizerischen Landesmuseen. Zwei eigene Ateliers sind für die Fotodokumentation der mobilen Objekte eingerichtet. Andere Räume dienen als Bibliothek, Chemikalienraum, Sitzungszimmer, Gäste-Arbeitsplätze usw.



Abb. 11: Affoltern a. A./ZH, Sammlungszentrum der Schweizerischen Landesmuseen. Mehrere Restauratorinnen und Restauratoren verfügen über Labors mit viel Tageslicht – hier mit installierten Binokularen für kleinere (auch archäologische) Objekte, in anderen, ebenerdigen Räumen für sperrige oder schwere Grossobjekte.



Abb. 12: Affoltern a. A./ZH, Sammlungszentrum der Schweizerischen Landesmuseen. Die Archäometrie ist ein wichtiges Standbein des museumstechnischen «Backoffice» der Landesmuseen. Mehrere Chemielabors stehen mit modernen Apparaturen für Materialanalysen, Mikrostrukturbeobachtung usw. zur Verfügung. Mit diesem «Raman-Mikroskop» (Bild) konnte zum Beispiel Bienenwachs in römischen Siegelkapseln aus Augusta Raurica nachgewiesen werden.

- 12.02.: Weiterbildungsvortrag «Ernährung» zu römischen Nahrungsmitteln, Ackerbau und Viehzucht, Rezepte und Kochkunst mit Alex R. Furger (Workshopteam mit Catherine Aitken, Charlotte Blattner, Luzius Haller und Helen Hochuli).
- 16.–18.02.: Roman Amphitheatres & Spectacula – A 21st Century Perspective, Chester/GB (Thomas Hufschmid, mit Vortrag).
- 22.02.: Schulung «Einführung ins GIS» (Geographisches Informationssystem) am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) in Basel, mit Renate Ebersbach und Urs Brombach (Alex R. Furger, Rudolf Känel, Donald F. Offers, Markus Peter, Markus Schaub, Margit Scheiblechner, Debora Schmid, Michael Vock).
- 28.02.: Freiwilliger «Kulturlunch» mit dem Film «Hammamet zur Zeit der Römer» (von Serge Viallete, ARTE).
- 01.–03.03.: Internationaler CRAFTS-Kongress «Handwerk und Gesellschaft in den römischen Provinzen», an der Universität Zürich (Sylvia Fünfschilling, Alex R. Furger, Debora Schmid).
- 05.03.: Interne Weiterbildungsveranstaltung im Auditorium auf Kastelen (wie am 19.11.) mit folgenden Referaten: Begrüssung und Einführung «Was ist neu in Augusta Raurica?» (Alex R. Furger), «Das neue Corporate-Design-Manual» (Karin Kob), «Alles dreht sich um das QMS – unser Weg zu den Q's» (Dani Suter), «Organisation des neuen Römerfests 2007» (Margit Scheiblechner), «Ausstellungsumbau im Museum und Vermittlung im Theater 2007» (Beat Rütli).
- 09.03.: Vortrag «Materialuntersuchungen an historischen Schwertern auf japanische Art» (über «Kantei»-Politur und -Schleiftechnik) von Stefan Mäder an der EMPA in Dübendorf (Alex R. Furger).
- 19.03.: Weiterbildungsveranstaltung für die rund zwanzig «Guides» von Basel Tourismus: Rundgang durch das Theater mit Präsentation der neuen Informationstafeln (Catherine Aitken, Beat Rütli), Die neue Ausstellung «Schätze» mit dem Silberschatz von Kaiseraugst (Beat Rütli), Die geplante Restaurierung des Stützpfilers bei der Brotbackstube (Donald F. Offers), Neue Stadtpläne von Augusta Raurica (Alex R. Furger), Das neue Lapidarium (Abb. 84; Beat Rütli), Fragestunde mit allen.
- 28.03.: Freiwilliger «Kulturlunch» mit dem Film «Archäologen, Plünderer und die Königin von Saba» (von Karel Prokop, ARTE).
- 02.–06.04.: Tagung «CAA – Computer Applications and Quantitative Methods in Archaeology. Layers of Perception» in Berlin/D (Urs Brombach).
- 25.04.: Freiwilliger «Kulturlunch» mit dem Film «Tod im Senat, Attentat auf Julius Cäsar» (Shaun Trevisick, ZDF).
- 07./14./21.05.: Weiterbildung (in drei Gruppen) mit dem neuen Audioguide durch das eben fertig sanierte Theater (ganzes Team von Augusta Raurica; siehe auch unten mit Abb. 60).
- 08.05.: Augster Forschungsforum mit Werkstattberichten «Schlagfertig: Mosaikherstellung in Augusta Raurica» von Debora Schmid und «Projekt Siegelkapseln: Stand der Erkenntnisse und Fundkartierungen mit GIS-Unterstützung» von Alex R. Furger.
- 12.05.: Jahrestagung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters (SAM), Führung durch die archäologischen Kirchenstrukturen St. Gallen in Kaiseraugst durch Guido Faccani (Sylvia Fünfschilling).
- 23.05.: Besuch und Arbeitsaufenthalt am Münzkabinett Winterthur (Markus Peter).
- 30.05.: Freiwilliger «Kulturlunch» mit dem Film «Archäologie der Zukunft: Ein Goldschatz im Computer-Tomograph» (von Michael Erler, ARTE).
- 09./10.06.: «arCHEofestival» in Freiburg/FR (Aktive am Augusta-Raurica-Stand: Alex R. Furger, Helen Hochuli und Dani Suter [Abb. 41]; Besuchende: Markus Peter und Debora Schmid).
- 15.06.: Kolloquium in Stuttgart: «Archäologische Bronzen» organisiert durch die Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Studiengang «Konservierung und Restaurierung von archäologischen, ethnologischen und kunsthandwerklichen Objekten», Stuttgart, in Zusammenarbeit mit ICOM CC WG «Metals» (Julia Wicha).
- 19.06.: Führung für das Forschungsforum von Augusta Raurica auf der Grabung Kaiseraugst «Kastell, Schmid Meyer» durch Urs Müller und Shona Waddington (12 Teilnehmende).
- 23.06.: Journée Numismatique Suisse in Bern (Markus Peter).
- 25.06.: Vortrag an der EMPA in Dübendorf: «New technologies in support of Cultural Heritage» (Maria-Luisa Fernández).
- 27.06.: Freiwilliger «Kulturlunch» mit dem Film «Carnuntum, Weltstadt im Land der Barbaren» (von Kurt Mündl, ORF2).
- 04.07.: «Wie viel Festival braucht das Land?», Tagung im Rahmen des Stimmenfestivals Lörrach/D (Dani Suter).
- 13.07.: Besuch im Sammlungszentrum der Schweizerischen Landesmuseen in Affoltern a. A./ZH, mit Vera Hubert (Markus Peter, Debora Schmid; s. Abb. 7–12).
- 16.–18.07.: Computerkurs «Adobe InDesign» (Debora Schmid).
- 31.07.: Augster Forschungsforum mit Werkstattberichten «Das Quartier Kurzenbettli im Süden von Augusta Raurica» von Sylvia Fünfschilling, «Die Spätzeit von Augusta Raurica» von Regula Schatzmann und «Amphitheater in Provincia. Untersuchungen zur Architektur und Funktionalität römischer Amphitheater am Beispiel von Augusta Raurica» von Thomas Hufschmid.
- 08.–10.08.: Grabungsbesuch in Châteaublau/F, Bearbeitung der Glasfunde der laufenden Grabungen; runder Tisch: Römisches Glas unter spezieller Berücksichtigung der lokalen Funde (Sylvia Fünfschilling).
- 20.08.: Jahresversammlung der Konservatoren Schweizerischer Münzkabinette am Musée d'Art et d'Histoire, Neuchâtel (Markus Peter).
- 30./31.08.: 41. Jahreskongress des Verbandes der Museen der Schweiz (VMS) und des International Council of Museums (ICOM) Schweiz im Musée international d'horlogerie in La Chaux-de-Fonds/NE zum Thema Sammlungsstrategien in Schweizer Museen (Beat Rütli).
- 03.09.: Besichtigung des frühmittelalterlichen Töpferofens auf der Grabung Kaiseraugst «Kastell, Schmid Meyer» (Sandra Ammann, Reto Marti, Markus Peter, Debora Schmid).
- 05.09.: Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Konservierung und Restaurierung (SKR) und Vorträge von diversen Diplomarbeiten in Bern (Maya Wartmann).
- 06.09.: Computerkurs «PowerPoint», organisiert durch das Personalamt BL (Debora Schmid).
- 02.10.: Besuch auf der laufenden Ausgrabung in Kaiseraugst an der Dorfstrasse 29, mit Urs Müller (ganzes Team von Augusta Raurica).
- 03.10.: Freiwilliger «Kulturlunch» mit dem Film «Karakum – Vergessene Wüstenstädte in Turkmenistan» (von Marc Jampolsky, ARTE).
- 05.10.: Besuch der Ausstellung «Konstantin der Grosse» in Trier/D, u. a. mit Leihgaben von Augusta Raurica (Sylvia Fünfschilling).
- 06.10.: Abteilungsausflug der Fundrestaurierung: Besuch der Ausstellung «Nature Design – Von Inspiration zu Innovation» im Museum für Gestaltung in Zürich und Besichtigung des Restaurierungsateliers im Museum Rietberg in Zürich, Fachdiskussion mit Restaurator Walter Frei (Maria-Luisa Fernández, Christine Pugin, Daniela Wild, Julia Wicha).
- 12.10.: Interner Weiterbildungsbesuch der Mitarbeitenden von Augusta Raurica auf der Grabung Kaiseraugst «Kastell, Schmid Meyer» (25 Teilnehmende).
- 19.10.: Jahresversammlung der neuen Arbeitsgemeinschaft Prospektion (AGP) in Avenches (Urs Müller).
- 20.10.: Jahrestagung der Gesellschaft Pro Vindonissa in Brugg/AG mit Table ronde zum Thema «... und was die Soldaten übrig liessen. Abfall als Informationsquelle zur Ernährung und zum Alltagsleben am Beispiel neuer Untersuchungen im Nordwestteil des Legionslagers» (Markus Peter, Beat Rütli, Debora Schmid).
- 22.10.: Interner Monumentenrundgang 1 mit Alex R. Furger zu den Stationen Amphitheater (Abb. 43) und Grienmatt-Heiligtum (Teams des Gästeservice, des Technischen Dienstes und der Workshopleitenden von Augusta Raurica).
- 23.10.: Augster Forschungsforum mit Werkstattberichten «Auswertung Insula 27» von Barbara Pfäffli und «Befunde und Funde des im 3. Jahrhundert ausgebrannten Gebäudes «Bäckerei und Wachtposten» (ehem. Taberne im Winkel der Insulae 5 und 9)» von Peter-Andrew Schwarz und Sandra Ammann.
- 26.–27.10.: Tagung «Coins and Context» in Frankfurt/M.; Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt und Radboud Universiteit Nijmegen (Markus Peter, mit Vortrag).
- 30.10.: Weiterbildungstag: Besuch des Museum Rietberg in Zürich inklusive der Sonderausstellung «Angkor» mit vielen Kurzführungen unter dem Motto «In 6 Stunden um die Welt!» (s. oben mit Abb. 6; ganzes Team von Augusta Raurica).



Abb. 13: Augusta Raurica beteiligt sich seit zwei Jahren am Kurs «Praktische Archäologie» der Universität Basel, der gemeinsam mit den Archäologischen Diensten der Nordwestschweizer Kantone angeboten wird. Das jeweils in Augst erörterte Modul «Fundinventar und Depotbewirtschaftung in einem archäologischen Museum» wird von Sandra Ammann (hinten im Bild) und Alex R. Furger bestritten (23.05.2007). Am Anfang dieses «Workflows» der Fundbewirtschaftung steht die Fundkiste (Bildmitte), die bei jedem Abtrag auf den Ausgrabungen für alle Fundobjekte bereitsteht und für jeden Fundkomplex eine fortlaufende «FK-Nummer» erhält. Die Lehrveranstaltung zeigt den Weg dieser Kiste und ihres Inhalts von der Grabung über die Fundwäscherei, die Inventarisierung und die Restaurierung auf bis hin zum Depot, zur wissenschaftlichen Auswertung oder zur Ausstellung im Museum.

- 30./31.11.: Jahrestagung der Association française pour l'archéologie du verre in Rennes/F (Sylvia Fünfschilling).
- 04.12.: Augster Forschungsforum mit Werkstattberichten «Ein Kaiseraugster Rätsel: Zwischenstand» von Markus Peter, «Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica: Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zur regionalen Keramikhandel» von Debora Schmid, «Eine Terra-Sigillata-ähnliche Keramikproduktion des 3. Jahrhunderts in Augusta Raurica» von Debora Schmid und Verena Vogel Müller sowie «Hinterhof-Geschichten? Werkstattbericht zur Auswertung der Grabung 2001–2002.064 (Degen-Messerli)» von Jürg Rychener.
- 07.–09.12.: Interdisziplinäres Altertumswissenschaftliches Kolloquium «Körper: Antike Darstellungen und moderne Rekonstruktionen» an der Universität Basel (Debora Schmid).
- 10.12.: «Kulturreisen – Wettbewerb und Zusammenarbeit im Zukunftsmarkt», Tag der Bustouristik: Arbeitstagung der RDA Internationaler Bustouristik Verband e. V. im Europapark Rust/D (Karin Kob, Dani Suter).
- 13.12.: Besuch und Arbeitsaufenthalt im Musée monétaire cantonal, Lausanne (Markus Peter).
- ab 21.12. (bis 19.04.2008): Interne Englisch-Ausbildung in zwei Gruppen an zehn Donnerstagnachmittagen, erteilt durch Dieter Humbel (Gruppe 1: Pit Facchin, Luzius Haller, Helen Hochuli, Astrid Mathys, Ueli Müller und Marianne Tapparelli; Gruppe 2: Marko Bahrke, Charlotte Blattner, Pia Degen, Karin Diacon, Dorli Felber, Brigitte Löliger, Markus Schaub und Andreas Thommen).

(Zusammenstellung Alex R. Furger)

Lehrveranstaltungen und Kurse

- 30.10.–14.11.: Marketing Know-how für den KMU-Alltag; Fachhochschule Nordwestschweiz Olten (Dani Suter).
- 31.10.: Freiwilliger «Kulturlunch» mit drei Kurzfilmen über die Wandmalerei in der Villa der Mysterien in Pompeji, die jungsteinzeitliche Prunkaxt aus dem Zugersee und Gletscherrouten in der Steinzeit (von Alain Jaubert, ARTE, und Marc Tschudin, SF2).
- 02./03.11.: Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für die provinzial-römische Forschung in der Schweiz (ARS) in Frauenfeld (Sylvia Fünfschilling, Alex R. Furger, Ines Horisberger-Matter, Thomas Hufschmid, Rudolf Känel, Urs Müller, Markus Peter, Barbara Pfäffli, Beat Rütli, Jürg Rychener, Debora Schmid).
- 03.11.: Eröffnung der Porta Praetoria in Windisch/AG (Beat Rütli).
- 08.11.: Weiterbildungstag der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft in der Basler Papiermühle – Schweizerisches Museum für Papier, Schrift und Druck und bei der Basler Zeitung (Beat Rütli, Donald F. Offers).
- 08./09.11.: Veranstaltung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) zur Digitalisierung und Langzeitarchivierung von elektronischen Daten (Jürg Rychener).
- 10.11.: Tag der offenen Tür im Sammlungszentrum der Schweizerischen Landesmuseen in Affoltern a. A./ZH (Beat Rütli; s. Abb. 7–12).
- 14.11.: Kurs «Einführung in die Datenmodellierung» der Firma Eisenhut Informatik in Bern (Urs Brombach).
- 14.11.: Museumsstamm der Museen Basel-Stadt im Naturhistorischen Museum Basel, Besuch der Ausstellung «Tiefsee» (Debora Schmid).
- 19.11.: Interne Weiterbildungsveranstaltung im Auditorium auf Kastelen (wie am 05.03.) mit folgenden Referaten: Begrüssung und Einführung (Alex R. Furger), «Bibliotheksverbund ALEPH» (Rudolf Känel), «Tierpark Augusta Raurica» (Andreas Blatter), «Aktuelle Infos zum Qualitätsmanagementsystem QMS» (Dani Suter) und «Abschluss der Grabung Augst-Obermühle nach zwei Jahreskampagnen» (Markus Spring).
- 19.11.: Jahrestagung und Generalversammlung mediamus im Karikatur & Cartoon Museum Basel: «Qualitätsstandards und Qualitätskriterien in der Vermittlung im Museum» (Catherine Aitken).
- 28.11.: Freiwilliger «Kulturlunch» mit dem Film «Die Mumien der Takla-Wüste in China» (von Oliver Horn, ARTE).

Während einer Woche (vom 29.05. bis zum 05.06.) konnte sich der Schüler Severin Selzer aus Lörrach/D in einer sogenannten *Berufs- und Studienorientierung* des Hans-Thoma-Gymnasiums Lörrach («BOGY») mit den Berufen in der Archäologie vertraut machen. Die Berufserkundung dient dazu, bei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten frühzeitig den Entscheidungsfindungsprozess für die spätere Berufswahl in Gang zu setzen. Severin Selzer lernte in Theorie und Praxis verschiedene Berufsbilder im Zusammenhang mit einer archäologischen Fund- und Forschungsstätte sowie einem archäologischen Museum kennen: Ausgrabungsarbeiten, Fundreinigung und Fundinventar, Fundrestaurierung, Fundlagerung und Depots sowie Vermittlung im musealen Bereich.

Sandra Ammann und Alex R. Furger bestritten am 23.05., wie schon im Vorjahr, das Modul «*Fundinventar und Depotbewirtschaftung in einem archäologischen Museum*» im Rahmen der Lehrveranstaltung «Praktische Archäologie» an der Universität Basel (Abb. 13).

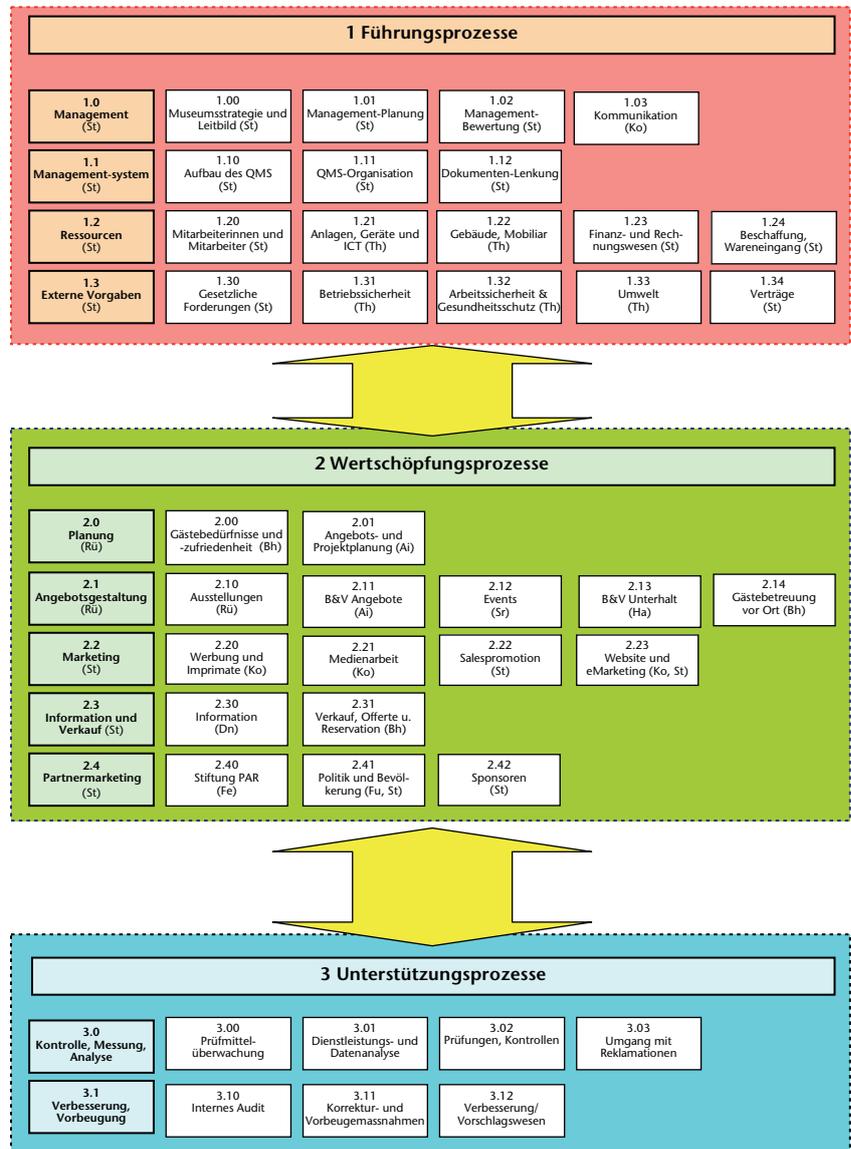
(Beat Rütli und Alex R. Furger)

Mit QMS und ISO-Zertifizierung zum «Q3»

(Dani Suter)

Mit der ISO-Zertifizierung im April 2007 (s. auch oben Anm. 3 und Abb. 3) wurde in Augusta Raurica ein umfassendes Qualitätsmanagement-System eingeführt (Abb. 14). Mit

Abb. 14: Das Qualitätsmanagement-System (Prozesskette) von Augusta Raurica, die Basis für die ISO-Zertifizierung 2007.



den ersten Schritten in Richtung Qualitätssicherung begannen wir bereits im Jahr 2003. Die konsequente Ausrichtung auf die Bedürfnisse unserer Gäste und die Verbesserung unserer Angebote, aber auch die Optimierung unserer Strukturen und Abläufe werden nun durch ein international anerkanntes Qualitätssystem sichergestellt: ein grosser Schritt mit noch viel Verbesserungspotenzial.

Die Qualitätsziele

Die Verbesserung unserer Dienstleistungsqualität ist seit 2003 ein wichtiges Museumsziel. Im Sommer 2006 liessen wir erstmals unsere Qualität durch eine externe Evaluation prüfen. Mit 3,73 von 4 möglichen Punkten erreichten wir ein Glanzresultat.

Ebenfalls im Sommer 2006 wurden wir vom Schweizer Tourismus-Verband für ein Qualitäts-Pilotprojekt ange-

fragt. Die positiven Erfahrungen mit unseren Optimierungsbemühungen, aber auch die nach wie vor bestehenden Mängel, Schwachstellen und Unklarheiten bewogen uns, ein Projekt zur Einführung eines integrierten Qualitätsmanagement-Systems zu starten. Im Vordergrund stand dabei der Wunsch, das bis dahin Erarbeitete und das geliebte Qualitätsdenken zu dokumentieren und zu systematisieren.

Für die Realisierung zogen wir mit Rolf Widmer von der Firma *tune-management* einen kompetenten und erfahrenen Berater bei. Dank eines konsequenten Projektmanagements (vgl. Abb. 15) konnte zwischen September 2006 und April 2007 das System eingeführt und mit der ISO-Zertifizierung erfolgreich abgeschlossen werden. Unser Dank gilt der engagierten Mitarbeit von Catherine Aitken, Marko Bahrke, Pia Degen, Dorli Felber, Karin Kob, Astrid Mathys, Beat Rütli und Andreas Thommen.

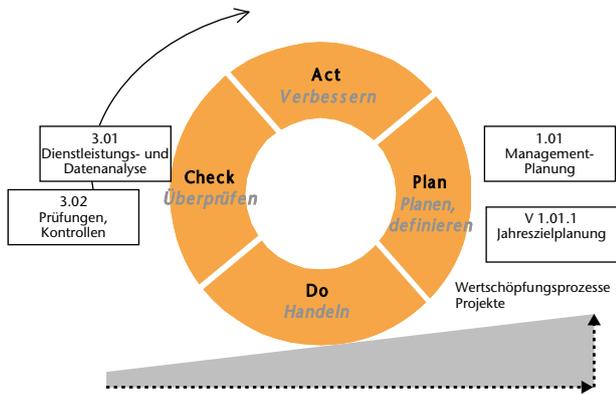


Abb. 15: Augst, Augusta Raurica. «In diesem Turnus Schritt für Schritt vorwärts und aufwärts» – das «Qualitätsrad» ist ein anschauliches Hilfsmittel des Projektmanagements.



Abb. 16: Auf Einladung von Frédéric Pothier von Basel Tourismus fand die Verleihungsfeier für das Qualitäts-Gütesiegel statt. Mario Lütolf, Direktor des Schweizer Tourismus-Verbands STV, überreichte uns das Gütesiegel Stufe III des STV (s. Abb. 3).

Zu Beginn setzten wir uns folgende Qualitätsziele:

Aus der Sicht des Kunden:

Kundennähe

- Die Bedürfnisse unserer Gäste und Kunden kennen
- Bessere Dienstleistungen und Angebote für unsere Kunden
- Erhöhung der Kundenzufriedenheit.

Image

- Positives Image schaffen
- Positionierung von Augusta Raurica in der Museums- und Tourismusbranche
- Einsparung von Werbekosten: Zufriedene Kunden sind die beste Werbung.

Aus der Sicht der Mitarbeiterin, des Mitarbeiters:

Mitsprache

- Einbezug der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Erkennen der Sorgen, Nöte und Bedürfnisse des Teams
- Verbesserungspotenzial ausschöpfen.

Teambildung

- Gemeinsame Identität für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erarbeiten
- Wertschätzung und Akzeptanz in und zwischen den einzelnen Teams stärken.

Aus der Sicht der Organisation:

Prozessorientierung

- Klare Festlegung der Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen
- Verbesserung der Effizienz und der Effektivität.

Dokumentation

- Offene und transparente Dokumentation
- Schriftlichkeit und Verbindlichkeit
- Grundlage für interne Schulungen.

QMS-Handbuch und interne Audits

Mit der Realisation der QMS-Zertifizierung (s. oben) – und mit der darauf folgenden Verleihung des Q3-Gütesiegels (Abb. 16) – verfügen wir erstmals über ein internes Manual, das unsere Prozesse und Dokumente in den zertifizierten Bereichen beschreibt. Dieses Handbuch muss nun intern gepflegt und weiterentwickelt werden. Entschieden

ist jedoch, dass nun zentral die für unser Team geltenden Bestimmungen und Formulare verfügbar sind. Im Verlauf des ersten Jahres konnte so bereits eine kleine Statistik der Inputs erstellt werden: 30 Verbesserungsvorschläge und 155 Reparaturmeldungen!

Neu besteht auch das Instrument des «Internen Audits», bei dem die Wirksamkeit der Abläufe ausserhalb des Tagesgeschäfts im Team besprochen werden kann. 2007 fanden sieben solche Prozessgespräche statt. Das Ziel aller dieser Massnahmen ist die Verbesserung der Qualität unserer Dienstleistungen. Insbesondere die Klärung der Schnittstellen zwischen einzelnen Bereichen (also einfach gesagt: Wer macht was?) steht hier im Vordergrund.

EDV

(Dani Suter)

Der EDV-Support durch die Direktionsinformatik der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion in Liestal läuft sehr zufriedenstellend. Ein grosser Dank hierfür geht an das Team unter der Leitung von Bruno Siegenthaler und Werner Weisskopf. Dabei sind vor allem Jörg Mürner und Jimmy Mori gefordert, die durch die stetige Weiterentwicklung der IMDAS-Pro-Datenbank immer wieder wichtige Hilfestellungen leisten. Sorgen bereitete uns im Herbst die Daten- und Betriebssicherheit. Nachdem die Oracle-Datenbank mehrmals abgestürzt war, konnte dank der Unterstützung von Werner Preininger (Joanneum Research, Graz/A) und eines externen Spezialisten die Fehlerquelle eruiert und beseitigt werden.

Die IMDAS-Pro-Datenbank fordert uns weiterhin. Die Abarbeitung der zahlreichen offenen Punkte und Wün-

sche bedarf weiterhin eines grossen Einsatzes durch unser IMDAS-Pro-Team. 2007 konnte das *Medienmodul* installiert werden; der GIS-Viewer soll bald folgen. Die Tests laufen noch und noch funktioniert nicht alles reibungslos. Auch das Adressmodul konnte noch nicht realisiert werden. Die Grundlagen dazu sind 2007 erarbeitet worden und wir hoffen auf eine Implementierung im Frühling 2008.

Mit Hans Sütterlin, Maria-Luisa Fernández, Sandra Ammann, Urs Brombach und Susanne Schenker besteht jedoch ein engagiertes und gewissenhaftes Team, das laufend die Verbesserungen vorantreibt. Ein herzlicher Dank geht natürlich auch an das Team unseres Partners Joanneum Research unter der Leitung von Harald Mayer und Werner Preininger.

Im Verlauf des Jahres 2007 wurde im Zusammenhang mit der Realisation des Medienmoduls die vollständige Umstellung auf die digitale Fotografie beschlossen (Ausgrabungen: S. 61; Fundrestaurierung: S. 72).

Die Frage der *Langzeitspeicherung* ist nach wie vor ein ungelöstes Problem. Die Geschäftsleitung hat daher beschlossen, einen Projektantrag in der Kulturkonferenz des Kantons Basel-Landschaft zu stellen, damit diese Frage zusammen mit den kulturellen Institutionen des Kantons gemeinsam bearbeitet werden kann.

Bauprojekte und Planungen

(Alex R. Furger und Dani Suter)

«Bauprojekte»

Die im Vorjahr so hoffnungsvoll unter Federführung des Hochbauamts erfolgte Planung eines Arbeitsgebäudes hinter der «Scheune Gessler» und von Depothallen im Schwarzacker wurde vom Augster Gemeinderat und der Baudirektorin gestoppt¹⁵. Am 15.05. besuchte uns der Gesamtregierungsrat, begleitet von der Leitung des Hochbauamts, und liess sich die unhaltbaren Arbeitsplätze vieler unserer Mitarbeitenden zeigen (Abb. 18 ff.) sowie die Problematik der desolaten bzw. fehlenden Funddepots¹⁶ vorführen. Sieben Monate später fand eine erste Besprechung mit dem Hochbauamt im Hinblick auf eine neue Lösung für alle Raumbedürfnisse im Schwarzacker statt und gleichzeitig wurde das Büro sabarchitekten^{ag} in Basel mit der konkreten Planungsarbeit beauftragt.

Noch müssen einige unserer Leute geduldig nach wie vor im Winter in dicken Jacken in ungeheizten Räumen oder Kellern arbeiten (Abb. 27; 29), mit Eimern am Boden das hereintropfende Regenwasser auffangen (Abb. 20), sich zu viert ein Zeichnungsbüro von nur 20 m² teilen (Abb. 33), Mäuse- und Rattenkot am Arbeitsplatz hinnehmen (Abb. 19) und die Decken ihrer Arbeitsplätze mit eisernen Bauspriessen sichern (Abb. 18), damit sie ihnen nicht auf den Kopf stürzen (s. Fotodokumentation unten).

(Alex R. Furger)

Doch noch eine «Gesamtplanung»?

Braucht es für Augusta Raurica eine Gesamtplanung und weshalb? Seit über 20 Jahren müssen wir laufend hören, wir hätten keine Gesamtplanung. Dieses Argument stand und steht nach unserer wiederholten Erfahrung leider jeder Neuerung, jedem Teilprojekt im Weg! Schon 1984 forderte der damalige Kantonsarchitekt Hans Erb einen Masterplan für Augusta Raurica. Es blieb bei der Einholung der Offerte bei einem renommierten Planungsbüro. Immer wieder müssen auch wir selbst zur Kenntnis nehmen, dass von uns erdachte und entwickelte Teilprojekte für einen «Römerpark Augusta Raurica» kaum Chancen für eine politische Umsetzung haben: Man befürchtet immer, ein erster Realisierungsschritt würde künftigen Massnahmen im Wege stehen und sich gar als Fehlinvestition herausstellen.

Es ist in der Tat schwierig, unsere visionäre Gesamtschau Externen erkennbar und plausibel zu machen. Kein Wunder, hören wir seit Jahren von kommunaler und kantonalen Seite den Ruf nach einer übersichtlichen Gesamtplanung. Eine nachvollziehbare Beurteilung kommt im Protokoll des Augster Gemeinderats vom 21.03.2006 zum Ausdruck: «Ohne Vorlage einer Gesamtplanung kann das vorliegende Baugesuch [für unseren Werkhof im Schwarzacker, Anm. d. Autors] nicht beurteilt werden».

Das Amt für Raumplanung ist seit 2005 vom Regierungsrat beauftragt, einen Kantonalen Nutzungsplan Augusta Raurica zusammen mit uns und der Gemeinde Augst auszuarbeiten¹⁷. Ein solcher Nutzungsplan, welcher «parzellenscharf» die Nutzungsflächen für Archäologische Denkmalpflege, Tourismus, Wohnen, Siedlungsentwicklung, Verkehr und Landwirtschaft definiert, setzt ein übergeordnetes Planungswerk, einen Kantonalen Richtplan, voraus. Dieser Richtplan ist unter dem Projektnamen «Salina Raurica» in Arbeit und wurde 2007 dem Baselbieter Landrat unterbreitet. In ersten Lesungen hat das Kantonsparlament die meisten Beschlüsse behandelt und gutgeheissen, aber wegen offener Verkehrsfragen war Ende 2007 das Geschäft noch pendent. Solange Salina Raurica nicht beschlossen ist, macht es wenig Sinn, einen Kantonalen Nutzungsplan auszuarbeiten.

15 Zankapfel war die zentral gelegene Parzelle «Rossweid» in unmittelbarer Nähe des Museums und der Restaurierungswerkstätten. Um dort Infrastrukturen für genau solche Funktionsbauten zu ermöglichen, hatte der Augster Gemeinderat vor etwa zehn Jahren den Kanton gebeten, das Areal in die Zone «Öffentliche Werke» zu überführen, was damals auch erfolgte. Dasselbe Gemeindegremium will dies nun nicht mehr zulassen und duldet keinen Verwaltungsneubau auf der «Rossweid» (s. unten Anm. 22).

16 Rütli (Anm. 1).

17 RRB Nr. 912 vom 31.05.2005; A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 5–70 bes. 10 Anm. 12.

Am Ende des Berichtsjahrs hat der Regierungsrat eine Kommission «Römerstadt Augusta Raurica»¹⁸ eingesetzt, die mit allen kantonalen und kommunalen Partnern am gemeinsamen Tisch u. a. den Kantonalen Nutzungsplan zusammen mit dem Amt für Raumplanung erarbeiten soll.

Ein solcher Nutzungsplan regelt jedoch «nur» die räumlichen Grundlagen und Nutzungen. Über die *Gestaltung* des Areals von Augusta Raurica, die kulturpolitische Stossrichtung, die zu vermittelnden *kulturgeschichtlichen Inhalte* und über die didaktischen *Wegführungen* für die Besuchen- den macht er keine Aussagen. Hier besteht ein grosser Nachholbedarf für eine Gesamtsicht.

Es gilt also, auch eine Strategie und ein Gestaltungskonzept für Augusta Raurica erarbeiten zu lassen. Die Stadt aus der Römerzeit muss ein im Gelände gut erkennbares Gesicht für ihre Zukunft erhalten!

Wir wollten nach dem verwaltungsinternen Scheitern eines umfassenden, mit eigenen Kräften erarbeiteten Planungsdossiers «Augusta Raurica: Mit der Archäologie in die Zukunft»¹⁹ einen neuen Anlauf starten, dieses Mal mit *externen Fachleuten* und Kennern der archäologischen, gestalterischen, räumlichen, architektonischen und denkmalpflegerischen Situation in Augst. Gerade in der Phase, als Salina Raurica etwas stagnierte, unser Vorsteher die Planungen für ein neues Museum für zwei Jahre zurückstellte und der Augster Gemeinderat einmal mehr – und zu Recht! – eine Gesamtplanung forderte (s. oben), formierten sich die Leiter dreier Architekturbüros zu einer Arbeitsgruppe²⁰ und offerierten der Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR) ein Gestaltungskonzept für Augusta Raurica. Stiftungsratspräsident Hansjörg Reinau und die Leitung von Augusta Raurica beschlossen, das von der PAR verwaltete Kulturpreis-Geld der Basellandschaftlichen Kantonalbank vom 19.10.2000²¹ in eine solche Studie zu investieren. Im Dezember 2007 lagen die Ideen und Vorschläge in einem Grobkonzept für das Gelände im Perimeter der römischen Oberstadt vor.

Heute setzen wir grosse Hoffnungen in die neue Kommission (s. oben). Sie wird es hoffentlich schaffen, den Kantonalen Nutzungsplan *und* die Eckwerte des darauf basierenden Gestaltungsplans für das Naherholungsgebiet Augusta Raurica zwischen kantonalen und kommunalen Instanzen abzustimmen, damit ein allseits mitgetragener Nutzungs- und Gestaltungsbeschluss schliesslich dem Regierungsrat vorgelegt werden kann. Die Notwendigkeit ist evident: Diese *beiden* Instrumente schaffen Rechtssicherheit für die räumliche Gliederung, Planungssicherheit für die bisher und künftig investierten Mittel, und sie sollen die «Richtschnur» für die künftige denkmalpflegerische und touristische Entwicklung von Augusta Raurica sein. Erst wenn diese generellen Weichen auf Ebene Nutzungs- und Gesamtplanung politisch gestellt sind, können wir – schrittweise – all die vielversprechenden Einzelprojekte zur Attraktivitätssteigerung von Augusta Raurica in Angriff nehmen!

(Alex R. Furger)

Realisationen im Jahr 2007

Im Hinblick auf die Eröffnung des römischen Theaters konnten immerhin zwei langjährige Mindestforderungen realisiert werden: Der *Besucherparkplatz* beim Swisscom-Gebäude bei der Autobahn wurde mit 150 zusätzlichen Parkplätzen erweitert. Diese stehen nur temporär für die Veranstaltungen im Theater zur Verfügung und decken den Mindestbedarf für kleinere und mittlere Veranstaltungen. Ebenso konnte neben dem Museum ein *zusätzliches WC* für die Besucherinnen und Besucher realisiert werden (Abb. 102). Dieses Bauprojekt führte zu einer gänzlichen Neugestaltung des Lapidariums unter unserer Regie (s. unten mit Abb. 84 und 103; 104).

Im Zusammenhang mit dem Bericht der Fachstelle Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz konnte das Büro von Andreas Thommen saniert werden (Abb. 35; ausführlich unten mit Abb. 114). Ebenso wurden einzelne kleine Verbesserungsmassnahmen realisiert. Die Abklärungen, weshalb es zu gesundheitlichen Belastungen im Labor für die Eisenrestaurierung kommt (Abb. 21), erwiesen sich als langwieriger als erwartet. Am 02.06.2006 lag ein erster Bericht «Massnahmen Gefahrenermittlung» von Dieter Hügli und Fabian Dürr von der Fachstelle für Arbeitssicherheit und Gesundheit BL vor (Auszug Abb. 17, oben) und per 18.10.2006 wurde der Bericht «ASA-Kontrolle Römerstadt Augusta Raurica in Augst» von René Guldemann vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement EVD (Staatssekretariat für Wirtschaft SECO) fertiggestellt (Auszug Abb. 17, unten). Luftmessungen auf Chemikaliendämpfe und Pilzsporen, Sanierungsempfehlungen oder eingeleitete Massnahmen, damit unsere Restauratorin Maria-Luisa Fernández wieder an ihrem angestammten Arbeitsplatz weiterarbeiten kann, sind bis Redaktionsschluss im April 2008 keine erfolgt.

18 RRB Nr. 1785 vom 11.12.2007. Vorsitz Dieter Völlmin (alt Landrat); Mitglieder: Andreas Blank (Gemeindepräsident Augst), Hansjörg Steiner (Gemeinderat Augst), Roland Trüssel (Gemeindevorwalter Augst), Daniel Roth (Rechtsdienst Regierungsrat BL), Hans-Georg Bächtold (Leiter Amt für Raumplanung), Gerhard Läuchli (Leiter Amt für Liegenschaftsverkehr), Rainer Klosterman (Planer/Architekt, Zürich), Markus Asal (Archäologe, Binningen), Max Heller (Gemeindeammann Kaiseraugst), Beat Stingelin (Gemeindepräsident Pratteln) und Alex R. Furger (Leiter Augusta Raurica).

19 Siehe A. R. Furger, Strategien. In: Furger u. a. (Anm. 17) 12 Anm. 14–17.

20 Jürg Berrel (Berrel Architekten, CH-4055 Basel), Darko Stula (Larghi & Stula Architekten, CH-4010 Basel) und Dominique Salathé (sabarchitekten^{as}, CH-4054 Basel).

21 A. R. Furger, Das Team der Römerstadt erhält den Kantonalbankpreis 2000. In: A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 5–42 bes. 5 ff. Abb. 1; 2.

	Ist Zustand	Massnahmen	Termin	Verantw. Person	Erl.
8	<p>Galvanikanlage Die Galvanikanlage ist zur Zeit nicht in Betrieb.</p> 	<p>Bevor die Anlage wieder in Betrieb genommen wird, muss sie auf die Sicherheit überprüft werden. Das Absaugrohr ist zu reparieren bzw. zu modifizieren. Genauere Beschreibung siehe Bericht von Herrn R. Guldemann (SECO).</p> <p>An der Flüssiggasflasche ist der spröde Schlauch durch einen neuen zu ersetzen.</p>			<input type="checkbox"/>
9	<p>Treppenabgang Der Treppen Abgang ist nicht gegen Absturz gesichert.</p> 	<p>Mit einer Kette oder einem Seil kann der Treppenabgang einfach gesichert werden.</p>			<input type="checkbox"/>
10	<p>Trafonstation Die Trafonstation ist mit einem Bretterverschlag abgesperrt, dennoch ist er nach oben offen und leicht zugänglich.</p> 	<p>Es ist sicherzustellen, dass keine Personen (auch spielende Kinder) in den Bereich der Trafonstation gelangen können.</p>			<input type="checkbox"/>

CH-8001 Zürich, SECO, R.Guldemann

20.12.2008

2. Galvanoraum (verantwortlich: M.-L. Fernández)

Stichwort	Problem – Massnahmen – Begründungen
Allgemeine Informationen und Problemstellung	<p>1 Im Galvanoraum befindet sich ein Schwefelsäure-Tankbad für die Kupfer-Galvanisierung. Es können sporadische Geruchsemissionen im angrenzenden Betrieb auftreten. Die Quellenabsaugung ist defekt und der Tank nicht besonders dicht. Die Lagerung und Sicherheit der Chemikalienlagerung entsprechen nicht dem Stand der Technik. Der Chemikalienschrank enthält zudem „säureempfindliche Cyanide“, die bei Kontakt mit Säuren Blausäure entwickeln.</p>
Fotoansichten	<p>2</p>  <p>Schwefelsäure-Bad ca. 300 Liter Chemikalienschrank: Lagerliste vorhanden</p>
Massnahmen	<p>3</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schwefelsäure-Tankbad kennzeichnen bez. Inhalt und %-Gehalt (z.B. 30%ige Schwefelsäure). - Quellenabsaugung reparieren (Risse im Schlauchkörper) und Abluftleistung überprüfen und eine regulierbare Luftleistung vorsehen. - Absaugtrichter vergrössern (→ z.B. Semadeni AG, Bern). - Tankabdeckung dichter gestalten (→ z.B. Semadeni AG, Bern). - Strikte Trennung der Cyanide und Säuren - Belüfteter Chemikalienschrank u. Lüftungsgitter im unteren Türabschnitt. - Gefahrenkennzeichnung und Beschriftungen der Chemikalien verbessern (z.T. schlecht lesbar und keine Gefahrensymbole). - Grössere Kanister mit Gefahrensymbol Xi (z.B. wässrige Detergenten) sind in einer Auffangwanne zu lagern. - Eingangstür aussen mit Warn- und Schutzhinweisen versehen. - Notfallschulung „was tun bei Säurespritzern?“ einer Überprüfung unterziehen, Mitarbeiter instruieren und Notfall-Übungen durchführen. - Anstelle der Augenspülstation wird eine Augendusche empfohlen, die direkt am Wasserhahn montiert werden kann (Preis ca. Fr. 180.-).

Abb. 17: Augst, Augusta Raurica. Die Sicherheitsmängel an unseren Arbeitsplätzen, Installationen und in den verschiedenen Altliegenschaften und Provisorien sind im Auftrag des Hochbauamts dokumentiert worden: oben ein Ausschnitt aus der 7-seitigen Dokumentation der Fachstelle für Arbeitssicherheit und Gesundheit BL vom Juni 2005, unten Auszug zur selben Problematik (Galvanoraum in der Fundrestaurierung) aus dem 6-seitigen Bericht des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO vom Dezember 2006. Seither sind in vielen kleinen Schritten mehrere Mängel behoben worden, andere Sanierungsmassnahmen zur Verbesserung der Arbeitsplatzsicherung und Mitarbeitergesundheit stehen noch aus.

Als «Trostpflaster» für einen Teil unseres Teams wurde unter der Leitung von Oswald Borer vom Hochbauamt BL die Küche im Museum vollständig saniert (Abb. 34).

(Dani Suter und Alex R. Furger)

Arbeitsplatz-«Analyse» – ein Bilderbericht

Wir haben es oben gesehen: Die Planungen für neue Arbeitsplätze, die das *Hochbauamt* vor drei Jahren mit grosser Umsicht und bis ins Detail durchgeführt und zur entscheidungsreifen Parlamentsvorlage gebracht hatte, wurden von der Bau- und Umweltschutzdirektion ohne Absprache mit uns und unserer Direktion gestoppt (s. oben mit Anm. 15). Dies ist umso unverständlicher, als das für den neuen, kostengünstigen Bau vorgesehene Terrain auf der «Rossweid» in kantonalem Eigentum und auf Wunsch der Gemeinde Augst vor einigen Jahren funktionskonform in «Öffentliche Werke» umgezogen worden ist. Ebenso schade sind die vor einem Jahr in die Vorlage investierten rund CHF 100000 Honorare für Architekten, Klima- und Lüftungsspezialisten, Bauingenieure usw., die alle an einer Lösung gearbeitet haben, den Neubau *über den Ruinen* und damit konform zum Archäologiestatut zu ermöglichen. Dank der Nähe dieser Arbeitsplätze zu jenen in der benachbarten «Scheune Gessler» und im Museumsgebäude wäre es mit diesem Projekt möglich gewesen, nur für etwa die Hälfte unserer Belegschaft Arbeitsraum neu zu schaffen und die anderen Gebäude weiterhin zu nutzen. Mit dem politischen Entscheid, alles weit weg in den Schwarzacker an der Autobahn zusammenzuziehen²², müssen auch die andere Hälfte der Arbeitsplätze sowie Bibliothek, Fund-Zwischenlager, Fundwäscherei, Werkhof usw. im dortigen Neubau Platz finden, was für das Nutzungsvolumen zu einer ganz anderen Grössenordnung (und zu entsprechenden Mehrkosten) führen wird.

Eine erste Sitzung zur erneuten Planungsaufnahme hat Ende des Berichtsjahres stattgefunden. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieses Berichts sind unter Federführung des Hochbauamts und Beteiligung von einem Architekturbüro und uns Raumprogramm und Ablaufplan beschlossen worden, um unsere Raummisere zu beheben (s. oben). Vom *Landrat* des Kantons Basel-Landschaft ist der dringliche Handlungsbedarf wiederholt und schon vor Jahren bei der Verwaltung deponiert worden (siehe Zitate unten). Doch Regierung und Verwaltung taten sich schwer mit einer 20 Jahre alten «Planungsleiche Augusta Raurica», wo schon zu viel versucht, viel zu viel laufend in Suboptimierungen investiert und alle Lösungsansätze wieder sistiert worden sind. In den finanzschwachen Jahren wurden bzw. mussten kantonale Grossprojekte aufgeschoben werden und die Investitionen in kulturelle Infrastrukturen wurden hintangestellt. Heute, in einem besseren Finanzklima der Öffentlichen Hand, werden die Grossprojekte für Gesundheit, Erziehung und Verkehr schrittweise verwirklicht ... und Investitionen in kulturelle Infrastrukturen drohen erneut hintangestellt zu werden.

Seit über 25 Jahren kämpfen wir und unsere Vorgänger für mehr effizienten und gesünderen Arbeitsraum für unsere Mitarbeitenden sowie für grössere Depots für das archäologische Kulturgut in unseren Museumsdepots, das jährlich mit rund 40000 Neufunden anwächst. Die lange Leidensgeschichte ist sattsam bekannt und eine Auflistung unserer bereits erfolgten Vorstösse und Raumbedarfsmeldungen würde hier gar nichts bringen. Wir lassen für einmal in diesem Jahresbericht *Bilder sprechen*: zu den Arbeitsplätzen auf den folgenden Seiten und zu den Funddepots in einem separaten Beitrag von Museumsleiter Beat Rütli auf Seiten 85–96²³.

Wie oben erwähnt, sind diese Zustände seit Jahren bekannt und nicht neu, wie die Feststellungen parlamentarischer Kommissionen zeigen:

- Die Geschäftsprüfungskommission am 03.04.1998 erachtet «die Raumverhältnisse im gesamten für sehr unbefriedigend und einen Teil der Arbeitsplätze an der Grenze des Zumutbaren. ... Die GPK empfiehlt dem Regierungsrat, mittelfristig eine befriedigende Gesamtlösung für die Römerstadt ins Auge zu fassen und ein Gesamtprojekt ins Investitionsprogramm aufzunehmen. Die Gesamtlösung soll vor allem die folgenden Bereiche umfassen: 1) Eine deutliche Verbesserung der Arbeitsplatzsituation für sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 2) Eine grosszügige Erweiterung des jetzigen Mini-Museums für Besucher mit neuen Schul- und Werkräumen für Schulklassen und Studierende. 3) Eine Konzentration der Depots und Archive auf weniger Standorte und Schaffung von Platzreserven».
- Geschäftsprüfungskommission am 09.05.2001: «... Die Subkommission V hatte die Römerstadt vor rund drei Jahren besucht und in ihren Feststellungen die Raumverhältnisse als insgesamt sehr unbefriedigend bezeichnet. Die GPK hatte dem Regierungsrat empfohlen, eine Gesamtlösung anzupacken mit einer Verbesserung der Arbeitsplatzsituation, vergrösserten Depots und Archiven und einer Erweiterung des kleinen Museums. Die Subkommission wollte sich nun ein Bild vom Stand der Projektierung machen. ... Die GPK ist der Ansicht, dass die unbefriedigenden Arbeitsplatzverhältnisse unabhängig vom Neubau prioritär ange-

22 Wegen der Archäologiestatutgebung ist konventionelles Bauen (mit Kellern und vorgängigen archäologischen Notgrabungen) im antiken Perimeter von Augusta Raurica nicht mehr möglich, sondern nur noch «Bauen über den Ruinen». So hat das Hochbauamt auch den Büroneubau geplant. Ungeachtet dieser Differenzierung hat der Augster Gemeinderat gegen den Arbeitsplatz-Neubau auf der «Rossweid» Einspruch erhoben (s. auch oben mit Anm. 15). Die damalige Vorsteherin der Bau- und Umweltschutzdirektion, Regierungsrätin Elsbeth Schneider-Kenel, nahm die Gemeinde in Schutz und versprach 2007 an einem Treffen mit dem Augster Gemeinderat (wörtlich): «Wenn ihr Augster nicht bauen dürft, dürfen es auch die Römer nicht». Dieses mündliche Versprechen ohne sachliche Differenzierung (gesetzeskonformes «Bauen über den Ruinen») und in Kenntnis davon, dass bei den gegenwärtigen Eigentumsverhältnissen gar kein privater Augster Landeigentümer da ist, der einen solchen Bauwunsch vorbringen könnte, brachte die Planungen zum Scheitern und verlängerte eine Lösungsfindung für unsere Raummisere um mindestens weitere vier Jahre.

23 Rütli (Anm. 1).



Abb. 18: Arbeitsplatz «Wissenschaftlicher Zeichner» in einem 19 Jahre alten Bürocontainer: Das Dach ist morsch, eiserne Bausprieße sollen ein Einknicken in die Arbeitsräume verhindern.



Abb. 19: Arbeitsplatz «Forschungskordinatorin» im selben Bürocontainer: In den Kabelkanälen entlang des Bodens (rechts vorne) führt Ratten- und Mäusekot gelegentlich zu Geruchsbelästigung – ein Job für den Kammerjäger.



Abb. 20: Büro der Bereichsleiterin für Bildung & Vermittlung im selben Container: Die Containerwände sind defekt, die Wärmedämmung darin ist längst mangelhaft, die Kletterpflanze an der Aussenfassade findet ihren Weg ins Büroinnere.



Abb. 21: Arbeitsplatz «Eisenrestaurierung» in einer etwa 100 Jahre alten Scheune (s. Abb. 35): Vermutlich führen Altlasten-Dämpfe oder Pilzsporen (ehem. Viehstall, alte Galvanoanlage) zu Atemwegserkrankungen einer Mitarbeiterin. Das Problem ist inzwischen erkannt und Lösungen sind in Abklärung (s. oben mit Abb. 17)!



Abb. 22: Kulturgut im Schweinestall: Mitarbeiterinnen der «Fundinventarisierung» müssen in diesem ungeheizten Raum, einem hergerichteten Stall, zu allen Jahreszeiten schwere Fundkisten von den Ausgrabungen einlagern, sortieren und zur «Fundwäscherei» tragen.



Abb. 23: Arbeitsplatz «Fundwäscherei» – ein Container-Provisorium ohne Baubewilligung, aus einer Notsituation heraus vor die Scheune mit der «Fundinventarisierung» (Abb. 22) hingestellt. Ineffizienz durch Arbeitswege, Elektroheizung usw.



Abb. 24: Ganzjahresarbeitsplatz «Bronzekonservierung» in einem weiteren kleinen Container, mit untauglicher Absaugvorrichtung für gesundheitsgefährdende Feinstäube und unerwünschter Elektroheizung.



Abb. 25: «Sitzungszimmer» der Hauptabteilung Augusta Raurica in der alten «Scheune Gessler»: zu klein, ungenügende Projektionstechnik, ohne Fenster! Und dies keine 150 m vom luxuriösen Plenarsaal der Römerstiftung Dr. René Clavel (Abb. 37) entfernt.



Abb. 26: Der einzige grössere «Workshopraum» für Schulklassen in Augusta Raurica und einziger Versammlungsort für grössere Besuchergruppen: im Keller der römischen Curia, eigentlich ein Ausstellungsraum (Mosaiken), ungeheizt und im Winter untauglich.



Abb. 27: Arbeitsplatz «Sammlungsverwalterin» im Keller des Museums, ohne direktes Tageslicht, in staubreicher Luft zwischen Tausenden von Keramikfunden und wegen der Metallfunde mit Luftentfeuchter für den Menschen viel zu trocken.



Abb. 28: Arbeitsplatz «Bibliothek» im Estrich über dem Römerhaus. Wenige Heizrohre verpuffen Energie in die fehlende Isolation, der Boden hängt wegen Überlastung bedrohlich durch, die Regale sind übervoll und ohne Platzreserven.



Abb. 29: Büroarbeiten in der Daunenjacke: Ganzjahresarbeitsplatz «Scannerstation» für viele Benutzerinnen und Benutzer im Obergeschoss des Römerhauses: kaum heizbar, daneben keine Zirkulationsfläche für Bibliotheksbenutzer/-innen (Abb. 28).



Abb. 30: Die Visitenkarte basellandschaftlicher Kulturpolitik: der Arbeitsplatz «Museumskasse». Hier arbeitet der Empfang von Augusta Raurica (in der Hochsaison in Doppelbesetzung). Aus Platzgründen muss hier auf einen rentablen Museumsshop verzichtet werden. Eine Umgestaltung wird 2008 vorbereitet.



Abb. 31: Arbeitsplatz «Depotverwaltung Architekturstücke» im Hof Schwarzwacker, 1 km vom Museum entfernt. Der Container ist zum Zeichnen grosser und schwerer Inschriften, Säulen usw. völlig ungeeignet. Im Winter darf er aus ökologischen Gründen nicht benutzt werden.



Abb. 32: Arbeitsplatz «Ausgrabungsstab» in der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Einnmietung 1 km westlich des Museums). Während der Grabungssaison wird es hier eng: Es stapeln sich Fundkisten zwischen den Pulten von Grabungsleiter-Stellvertreter, Grabungstechniker und wissenschaftlicher Mitarbeiterin.



Abb. 33: «Grabungsdokumentation Kaiseraugst». Auf nur 18 Quadratmetern beengen sich fünf Leute im Turnus auf vier Arbeitsplätzen: zwei wissenschaftliche Zeichner/-in, die Grabungstechnikerin, die Dokumentalistin und ein Doktorand – inmitten von Planschränken, GIS-Workstation mit Grossbildschirm usw. (Einnmietung).



Abb. 34: Ein ganz kleiner Schritt zur Arbeitsplatzverbesserung: die zwar immer noch enge «Küche» im Pausenraum des Museumsgebäudes nach der Renovation 2007.



Abb. 35: Sub-Optimierung in alter Scheune (im selben Bau wie Abb. 21): der neu renovierte Arbeitsplatz «Bereichsleiter Technischer Dienst» (ausführlich unten mit Abb. 114).



Abb. 36: Ein Lichtblick und Tropfen auf den heissen Stein: geräumiges Holzbau-Provisorium für wissenschaftliche Fundsortierarbeiten im «Schwarzacker», jedoch 1 km von den Museumsarbeitsplätzen entfernt.



Abb. 37: 100 Meter neben unseren Arbeitsplätzen: grosser Unterhalts-Aufwand für den Kanton für sporadische auswärtige Benutzer in der Römerstiftung Dr. René Clavel. 2007 renovierte das Hochbauamt drei Badezimmer. Nur ausgelesene Möbel (Mies van der Rohe) und edle Materialien sind in diesem historischen Baudenkmal angebracht.

gangen werden müssen. c.) Bei den museumspädagogischen Angeboten muss man angesichts der knappen Raum- und Personalkapazitäten darauf achten, dass der Qualitätsstandard mindestens gehalten werden kann. – 2. Empfehlung an den Regierungsrat: Wir empfehlen dem Regierungsrat, für die zum Teil unzumutbare Arbeitsplatzsituation bis zum Bezug eines Neubaus eine befriedigende Zwischenlösung zu suchen.»

- Finanzkommission am 19.09.2002: «Das Römermuseum und die Depots quellen über von Fundstücken. Auch die Büros sind klein und vollgestopft. Eine bauliche Änderung scheint sich aufzudrängen. ... Die Behörden sind aber immer noch skeptisch und abwartend, was nicht verwundert, denn all die römischen Funde bringen natürlich auch Umtriebe und behindern den Strassenbau und private Bauvorhaben. ... Die Hauptsache ist sicher, dass der Schutz gewährleistet ist, und nichts unwiederbringlich verloren geht. ...».

(Alex R. Furger)

Public Relations und Kommunikation

(Karin Kob, unter Mitarbeit von Alex R. Furger und Dani Suter)

Im Vorjahr 2006 wurden im Bereich Public Relations, ebenso wie in vielen anderen Bereichen, verschiedene Konzepte entwickelt. In den PR war das Jahr 2007 geprägt von der *praktischen Umsetzung dieser Konzepte* in den Alltag. Ein spannendes Unterfangen, das anregende Diskussionen zur Folge hatte, die manche Anpassungen notwendig machten. Es war ausserordentlich erfreulich festzustellen, wie intensiv sich einige Kolleginnen und Kollegen mit den diversen Konzepten aus dem Bereich Kommunikation auseinandergesetzt haben, namentlich das Corporate-Design-Manual gab und gibt noch immer viel zu diskutieren. Da wir aber gerade in einem so lebhaften Bereich Konzepte als lebendige Organismen betrachten, ist die tägliche Ausei-

nersetzung mit anderen Ideen eine spannende Herausforderung. Konzepte sollen ja in regelmässigen Abständen auf ihre Relevanz und Aktualität überprüft werden und in einer schnelllebigen Zeit sind die Rhythmen gerade im Bereich Kommunikation besonders hoch.

Neben den Diskussionen hinter den Kulissen war das Jahr geprägt durch grossartige Ereignisse, denen in der Öffentlichkeit breite *Aufmerksamkeit* geschenkt worden ist. Stellvertretend seien hier die Wiedereröffnung des Theaters (Abb. 55–58) und das Römerfest genannt.

(Karin Kob)

Medien

Der wichtigste Informationsfluss zur Öffentlichkeit erfolgt nach wie vor über die Medien. Den Auftakt aus unserer eigenen Initiative machten wir am 22.03. mit unserer zweiten *Jahresmedienkonferenz*. Dank der *Eröffnung des Theaters* in Verbindung mit der konstituierenden Sitzung des Landrates war Augusta Raurica drei Monate später schweizweit in der Medienlandschaft präsent. Ebenso trug die Wiederaufnahme eines attraktiven *Veranstaltungsprogramms* im Theater zur gesteigerten Medienaufmerksamkeit bei. Und natürlich hatten wir für das *Römerfest* mit Miss Schweiz, Christa Rigozzi (Abb. 38), und Mr. Schweiz, Tim Wielandt, zwei medienwirksame Magnete (Abb. 49), die das Interesse der sonst eher kulturscheuen Regenbogenpresse auf sich zogen.

Alles in allem verzeichnen wir 894 erschienene *Printartikel* (Vorjahr: 462). Allein über das Römerfest erschienen 102 Artikel in 77 Zeitschriften und Zeitungen (2003/2004: je 60 Artikel). Neben den erwähnten Grossereignissen fanden sich auch immer wieder fundierte Beiträge über Augusta Raurica *als Tourismusdestination, als Ausflugs-tipp für Familien oder als Forschungsstätte*.

Einmal mehr erwiesen sich gerade die Vorarbeiten zu den letztgenannten Beiträgen als spannende Herausforderungen:

«Wir drehen einen Film über die römischen Gladiatoren. Können Sie mir bitte sagen, welche heutige Hunderrasse den Kampfhunden in der römischen Arena entsprach?» Kein Problem: Die Osteologen/-innen haben sich zum Glück dazu schon Gedanken gemacht.

«Wir wollen in unserem Beitrag über Augusta Raurica eine Gruppe Kinder als Römerinnen und Römer verkleidet im Römerhaus auf den Klinen ein römisches Gericht vorführen lassen.» Ein kleineres Problem: Es ist März und die meisten Kinder haben am Drehtermin Schule.

Dank der guten Zusammenarbeit mit den *Tourismuspartnern* dürfen wir regelmässig Journalistengruppen aus dem Ausland betreuen, die sich im Rahmen einer organisierten Promotions-Reise für unser Ausflugsziel begeistern lassen. So besuchten uns dank des Projekts «Mythische Orte am Oberrhein» im Juni 22 Journalisten aus mehreren Ländern. Im selben Monat wehte ein Hauch der grossen weiten Fussballwelt über die antiken Monumente, beehrte uns doch ein Filmteam der UEFA mit seiner Anwesenheit: Werbeaufnahmen der Host Cities der Euro 2008 waren zu drehen und Augusta Raurica zählt auch für Fussballfans zu den attraktiven Ausflugszielen der Region Basel.

So mancher Regisseur, so manche Journalistin liessen und liessen sich vor Ort zu weiteren Berichterstattungen animieren. So wollte Philipp Flury vom Schweizer Fernsehen eigentlich «nur» einen kleinen Film über das römische Brotbacken drehen. Angesichts der Kulisse, die ihm das Römerfest zufälligerweise bot, wurde die Idee ausgeweitet. Eine Sendung der Koch- und Quizshow «al dente» sollte die Römerzeit zum Thema haben, in der – neben kulinarischen Höhenflügen – auch Szenen aus dem antiken Alltag zu sehen sein würden. Im August 2006 wurden die Aufnahmen am Römerfest und diejenigen in der Brotbackstube gedreht und beinahe ein Jahr später, am 11.05. 2007, war eine Delegation unseres Teams zu den Aufzeichnungen der Sendung nach Zürich eingeladen. Es war ein besonderes Erlebnis, live mitzuerleben, wie Sven Epiney, Andreas C. Studer und Sibylle Sager das Thema «Römermenu» mit viel Show inszenierten. Auch wenn es wohl manchem von uns etwas mulmig geworden ist, als Mais und Tomaten als ideale Zutaten für ein römisches Gericht angepriesen wurden – nicht nur Apicius hätte sich gewundert. Nichtsdestotrotz war die Sendung, die dann Mitte August ausgestrahlt wurde, natürlich eine ideale Plattform, um auf unser Römerfest aufmerksam zu machen.

(Karin Kob und Alex R. Furger)

Werbemassnahmen

Neben der schon erwähnten Unterstützung durch die Medien ist eine gezielte Werbung unerlässlich. Basierend auf dem Konzept der Bildung & Vermittlung konnte ein *Mar-*

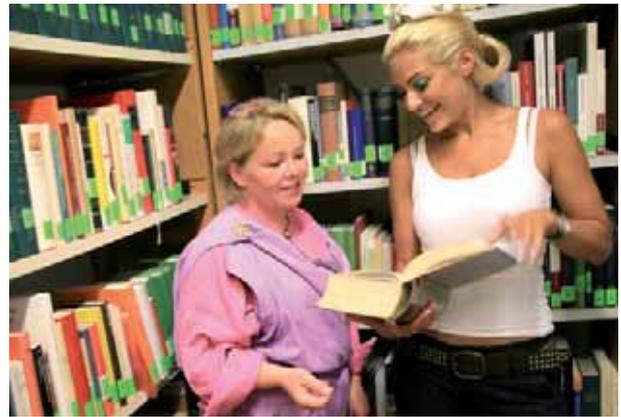


Abb. 38: Public Relations hinter den Kulissen: Miss Schweiz 2007 Christa Rigozzi verbrachte die Pausen zwischen ihren Auftritten am Römerfest in der Bibliothek von Augusta Raurica (im Bild im Gespräch mit unserer PR-Verantwortlichen Karin Kob). Schliesslich hat sie einen Schulabschluss in Latein und interessiert sich noch heute für antike Kulturen.

ketting-Aktivitätenplan erarbeitet werden. Auch wenn (noch) kein eigentliches Werbekonzept besteht, hilft uns dieser Leitfaden, die Ressourcen für die Werbung gezielt einzusetzen.

In Zusammenarbeit mit unserer Fotografin Susanne Schenker sind z. B. zahlreiche neue *Aufnahmen* entstanden, die sich in der Werbung zielgruppengenau einsetzen lassen (Abb. 39). Die vom Bereich Bildung & Vermittlung definierten Zielgruppen «Schulen», «Familien mit Kindern» und «Einzeltouristen 50+» werden visuell direkt angesprochen. In Kombination mit der richtigen Sprachwahl lässt sich die Werbung damit effizient einsetzen. Diese neu entstandenen Aufnahmen stossen auch bei unserer externen Kundschaft auf Begeisterung und immer mehr Werbeagenturen verzichten sogar auf eigene Shootings.

Im Rahmen des Qualitätsmanagements wurde erstmals ein eigentlicher *Marketing-Aktivitätenplan* eingeführt. Gleichzeitig beschlossen wir, das bestehende Marketingkonzept komplett zu überarbeiten und so die Grundlagen für eine verbesserte Werbung zu schaffen. Auf der Basis des 2007 mit «Neeser + Müller. Graphische und visuelle Konzepte» in Basel realisierten *Corporate-Design-Manuals* wurde zusammen mit Bea Rieder (Rieder PR + Verlag) und Patrick Meier (Designconsult, beide in Liestal) die Realisierung neuer Kommunikationsmittel in Angriff genommen. Auch wenn es noch nicht ganz fertiggestellt ist, bot sich dank dieses Manuals die Möglichkeit, diverse neue Imprime nach einem einheitlichen Standard zu gestalten. Damit sind wir unserem langjährigen Wunsch nach einem einheitlichen grafischen Auftritt für Augusta Raurica ein schönes Stück näher gerückt.

Vielleicht im Zeitalter von MMS nicht mehr ganz zeitgemäss, bei unseren kleinen Kundinnen und Kunden sind sie noch immer sehr beliebt: die guten alten *Postkarten*. Die Auswahl der Motive für die neuen Karten wurde in



Abb. 39: Augst, Augusta Raurica. Entstanden als Schnappschuss während der Aufnahmen zu einem Fernsehbeitrag, wird dieses Bild gerne zu Werbezwecken für Familienattraktionen in Augusta Raurica eingesetzt.

enger Zusammenarbeit mit unserem Gästeservice sowie den Kundinnen und Kunden entwickelt. Erwartungsgemäss erfreuen sich die Bilder der kämpfenden Gladiatoren bei den Kindern grosser Beliebtheit, während sich die Erwachsenen mehr über die ungewöhnlichen Luftaufnahmen des Theaters freuen, deren Copyright wir dank der grosszügigen Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel erwerben konnten.

Zum 48. *Augusta-Raurica-Lauf*, einer der ältesten Läuferveranstaltungen der Schweiz, wurde auf unsere Anregung und Vermittlung hin ein neues Logo geschaffen (Abb. 40). Es ist dem Grafiker Markus Glaser gelungen, ein für Jung und Alt attraktives Plakat zu schaffen, das die traditionelle Verbundenheit des Volkslaufs mit seinem historischen Start- und Zielgebiet veranschaulicht.

(Karin Kob und Dani Suter)

Messeauftritte

Wegen mangelnder Ressourcen mussten wir auf die Teilnahme an der BuchBasel verzichten, ein Umstand, den wir sehr bedauern.

Hingegen durfte Dani Suter Augusta Raurica vom 16.03. bis zum 18.03. wieder an der Ferienmesse in Freiburg im Breisgau/D präsentieren, zusammen mit der Wasserfallbahn und Baselland Tourismus. Die Gäste aus dem nahen Ausland haben sich, wie schon in den vergangenen Jahren, sehr interessiert an den Monumenten, aber vor allem an den Veranstaltungen gezeigt.

Am 10.11. gastierten wir mit den gleichen Partnern in Liestal an den «Sternstunden Wallis». Die Einladung erhielten wir von den Walliser Tourismuskolleginnen und -kollegen, die im Rahmen der Eröffnung des Lötschbergtunnels in unserer Region Werbung machten.

Im Sommer waren wir am arCHEofestival in Freiburg/FR mit unserem Scherbenpuzzle vertreten (Helen Hochuli, Alex R. Furger und Dani Suter; Abb. 41; s. unten mit Abb. 45).

(Dani Suter und Karin Kob)

Zusammenarbeit im Tourismusbereich

Kreativ und lehrreich war einmal mehr die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Tourismusbereich. Die Zusammenarbeit insbesondere auch mit den touristischen Organisationen der Region läuft ausgezeichnet.

Schweiz Tourismus, Baselland Tourismus, Basel Tourismus und Rheinfelden Tourismus heissen unsere stärksten Partner. *Schweiz Tourismus* bescherte der Region Basel mit dem Swiss Travel Mart einen grossartigen Auftritt (Abb. 55). Wir wurden wie auch bei der Vorbereitung der *Euro 2008-Kampagne* gebührend berücksichtigt. In den Printmedien, aber auch im Trailer zu Basel ist Augusta Raurica zu sehen.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den «Top Museums» unter der Federführung von Basel Tourismus durften wir Augusta Raurica am wunderschön gestalteten Stand von Basel Tourismus präsentieren. Es war für alle Museumsmitarbeitenden eine spannende Erfahrung, für einmal direkt von den Reiseeinkäufern aus aller Welt zu hören, was für Bedürfnisse die internationalen Touristen an unsere Reisedestination stellen.

Mit *Baselland Tourismus* konnten wir die Zusammenarbeit auch in Bezug auf das Römerfest intensivieren (s. unten mit Abb. 46–52). So hat sich das wiederum eigens für das Fest konzipierte *Übernachtungspaket* als eigentlicher Renner erwiesen und auch im Bereich Gastronomie dürfen wir wieder erfreuliche Fortschritte verzeichnen. Kein Gast musste mehr hungrig vom Festgelände!

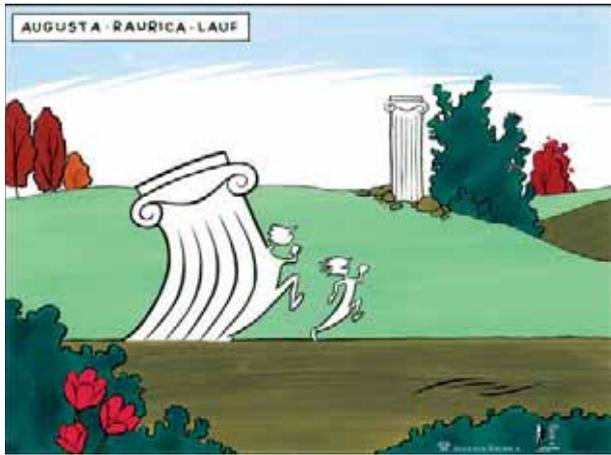


Abb. 40: Neues Logo für den Augusta-Raurica-Lauf, einen der ältesten Volksläufe der Region. Am 11.11. war es wieder soweit: Unter dem Motto «Ab in die Antike!» starteten rund 560 Läuferinnen und Läufer in 20 Kategorien von Augusta Raurica nach Liestal und auf einer anderen Strecke zurück nach Augst – eine Strecke von insgesamt 12,0 km. Als Auszeichnung winkte – ebenfalls eine jahrzehntelange Tradition – eine hübsche Kopie einer römischen Münze.



Abb. 41: Am «arCHEofestival» in Freiburg/FR am 09./10.06. war Augusta Raurica mit vielen Informationen und dem «Scherbenpuzzle» präsent. Unser Stand wurde betreut von Dani Suter (links), Helen Hochuli (hinten) und Alex R. Furger.

Alle touristischen Partnerorganisationen haben eines gemeinsam: Sie vertreten uns an den internationalen Tourismusmessen im In- und Ausland und unterstützen uns dadurch massgeblich im Bestreben, die Destination Augusta Raurica noch bekannter zu machen.

Eine kleine, aber sehr wichtige Zusammenarbeit besteht mit der *Tourismus TriRhena*, einem Interreg-Projekt der verschiedenen regionalen Tourismusorganisationen. Immer wieder dürfen wir dank der Vermittlung des Geschäftsführers Gert Wodtke Journalisten aus ganz Europa bei uns begrüßen und Augusta Raurica zeigen.

Das Tourismusprojekt «Mythische Orte am Oberrhein» erfreut sich weiterhin einer wachsenden Aufmerksamkeit. Nachdem die von der EU mitfinanzierte Startphase einen erfreulichen Abschluss gefunden hat, ist die Gründung eines eigenen Vereins beschlossen worden mit dem Ziel, die mythischen Orte am Oberrhein, zu denen Augusta Raurica ebenfalls gehört, touristisch zu vermarkten.

(Dani Suter und Karin Kob)

Römerfest

Dank der beiden Partner Baselland Tourismus und Bell AG konnte die Kommunikation für das Römerfest (Abb. 46–52) weiter ausgebaut werden. Als erster Schritt wurde die Erarbeitung eines einheitlichen *Corporate Designs* beschlossen. Diese Aufgabe konnten wir mit der Unterstützung der mabero ag, Rheinfelden, auch sehr speditiv lösen. Einige Werbemittel sind schon im neuen Kleid aufgetreten, so der Flyer, die Plakate, die Internet-Banner sowie die Homepage www.roemerfest.ch. Andere werden folgen.

Erfreulicherweise konnte dank des Engagements von Oliver von Allmen von Baselland Tourismus wie schon im Vorjahr eine *Festzeitung* erscheinen. Als *Beilage der Basler Zeitung* sowie als Give-away für alle Festbesucherinnen und -besucher leistete sie uns unschätzbare Dienste. Wertvoll waren auch die diversen Werbeplattformen, die uns die Firma Bell AG zur Verfügung gestellt hat: An vielen Events in der ganzen Schweiz, an denen Bell als Caterer präsent war, durften wir die Römerfest-Flyer auflegen. Die Streuwirkung war enorm, konnten wir doch dadurch 60000 mehr Flyer umsetzen als im Vorjahr. Dank der Vermittlung des Projektleiters, Micha Roth, durften wir das Römerfest auch in verschiedenen nationalen Printmedien präsentieren, so in der Coop-Zeitung, im «50+» sowie im «Joggeli-Magazin».

Ausserordentlich erfreulich, unkompliziert und immer wieder erfrischend war auch die Zusammenarbeit mit dem Team von *Radio Basilisk*. Nicht nur die schon beinahe zur Tradition gewordene Sendung «Brunch» am Sonntag vor dem Fest, sondern auch die Live-Reportagen aus dem «Römerstudio» direkt vor Ort liessen die Zuhörer/-innen unmittelbar am Leben in einer antiken Grossstadt teilhaben. Dem ganzen Basiliken-Team ein herzliches Dankeschön für seinen Einsatz.

Neu konnten wir für das Römerfest eine Partnerschaft mit der Kinderzeitschrift *Kinder MAX* eingehen. Die Qualität der Beiträge war für uns ein überzeugendes Argument, einem Printprodukt aus dem Bereich Kinder- und Jugendmedien eine Plattform direkt am Römerfest zu bieten. Wir sind gespannt, wie sich die Partnerschaft in Zukunft entwickeln wird.

(Karin Kob)

Internet

Zum neuen Corporate Design gehört selbstverständlich auch unsere viel besuchte Website www.augusta-raurica.ch. In den letzten Jahren ist unser Web-Auftritt durch stetes Hinzufügen von Informationen völlig *unübersichtlich* geworden²⁴. «Es tut mir leid Ihnen dieses Feedback geben zu müssen: Ich habe kaum je eine so unübersichtliche Website gesehen, schon gar nicht im Bereich Kultur/Museum». Die erschütternde, aber völlig begründete Mail-Zuschrift eines erfahrenen Kulturmanagers (vom 26.02.2005) brachte es auf den Punkt und motivierte uns sehr, einen *kompletten Umbau* unseres Auftritts zu wagen.

Mit der grossartigen Unterstützung von Webmaster Eugen Lichtsteiner und seinem Internet-Team mit Philippe Gross und Magdalena Thomma ist es uns mit einem enormen Aufwand in sechs Monaten interner Redaktionsarbeit und drei Monaten Umsetzungsarbeit gelungen, viele der insgesamt über 500 Seiten umfassenden Homepage zu überarbeiten. Gleichzeitig war es uns auch ein grosses Anliegen, die vielen veralteten Bilder nach und nach durch *zeitgemässe Aufnahmen* zu ersetzen. In der inzwischen aufgeschalteten neuen Version bieten wir jetzt den *Medienschaffenden* eine Auswahl von Bildern zur freien Verfügung an. Ein Angebot, von dem gerne Gebrauch gemacht wird.

Zum Schluss des Berichtsjahres gelang es dann auch, mithilfe von Christiane Hoffmann-Champlaud (Aesch/BL) und Sandy Hämmerle (Prehistrans, Irland) die wichtigsten Seiten *in französischer und englischer Sprache* aufzuschalten.

Eine grosse Knacknuss sind nach wie vor die weit verzweigten *Schülerangebote*. Dieses Problem wird uns wohl noch einige Zeit beschäftigen. Aber dank des unkomplizierten Engagements unseres Internet-Teams in Liestal sollte es in absehbarer Zeit zu lösen sein.

Wir haben wieder einmal die Präsenz von «Augusta Raurica» im Internet geprüft. Mithilfe der *Anzahl «Hits»* in verschiedenen Suchmaschinen durften wir erfreut feststellen, dass unsere antike Stätte respektive unser Betrieb heute auf zehnmal mehr Internetseiten als noch vor drei Jahren präsent ist und sogar 36-mal mehr als vor fünf Jahren:

Datum	Altavista	Google	HotBot	Yahoo	Hits im Ø
19. Januar 2002	1 940	2 880	1 300	2 050	2 043
28. Oktober 2004	9 580	9 690	1 984	9 260	7 629
17. Juli 2007	51 900	190 000	2 650	51 900	74 113

(Alex R. Furger und Karin Kob)

Gästeservice

(Dani Suter)

Der Gästeservice war mit der Einführung des Qualitätsmanagements und der ISO-Zertifizierung stark gefordert (dazu oben S. 7 f.; 16 ff.). Insbesondere im *Backoffice* trugen Marko Bahrke und Pia Degen massgeblich zum Projekter-

folg bei. Im Verlauf des Projekts wurden die Prozesse nochmals analysiert und systematisiert. Dabei entstanden zahlreiche wertvolle Hilfsmittel wie beispielsweise ein internes Nachschlagewerk «A–Z Gästeservice», das allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Verfügung steht.

Auch gegenüber den Kunden wurden Verbesserungen erzielt. So wurden die Übersicht und die Produktbeschreibungen unserer Dienstleistungen überarbeitet und vereinheitlicht (Beispiel Abb. 42). Neu werden alle Workshops einheitlich abgewickelt.

Die Zufriedenheit unserer Gäste ist ein wichtiger Gradmesser unserer Arbeit. Mit der Zertifizierung wurde auch die Erfassung der *Kundenrückmeldungen* systematisiert. Im Jahr 2007 erreichten wir eine Kundenzufriedenheit von rund 90%. Diesen Wert versuchen wir im Jahr 2008 noch zu verbessern.

Neben den Gästen sind aber auch die *Ausbildung und die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter* von hoher Bedeutung. Regelmässig finden unter der Leitung von Marko Bahrke Fachsitzungen des Gästeservice statt. Dieser Erfahrungsaustausch ist sehr wertvoll und ermöglicht laufend, Probleme zu besprechen und Verbesserungen zu erzielen. Neu wurden 2007 auch interne Weiterbildungsveranstaltungen realisiert, so z. B. die internen Monumentenrundgänge durch Alex R. Furger (erstmalig am 22.10.; Abb. 43) oder die Englisch-Ausbildung durch Dieter Humbel (in zwei Gruppen an zehn Donnerstagnachmittagen zwischen 21.12.2007 und 19.04.2008).

Tierpark Augusta Raurica

(Andreas Blatter)

Unser Tierpark verzeichnete im Berichtsjahr 11 *Geburten* (Vorjahr: 20), nämlich 1 Kalb, 4 Zicklein, 5 Lämmer und 1 Pfau (Naturbrut). Bei den Wollschweinen gab es dieses Jahr keinen Nachwuchs.

Der *Gesamttierbestand* betrug am 1. Januar 2008 ganze 73 Individuen (Vorjahr: 56; vgl. Tabelle 1), und zwar 2 Hinterwälder Kühe, 1 Rind, 1 Kalb, 2 Esel, 4 Nera Verzasca Ziegen, 1 Nera Verzasca Ziegenbock, 4 Zicklein, 5 Walliser Landschaft, 1 Widder, 3 Lämmer, 2 Wollschweine, 1 Wollschweineber, 6 Graugänse, 14 Stockenten, 3 Pfauen, 8 rebhuhnfarbige Italienerhühner, 5 Perlhühner und 10 Eichbühlertauben.

Das vergangene Jahr war von verschiedenen unerfreulichen Ereignissen geprägt: Sowohl bei den Schafen wie auch bei den Ziegen kam es zu mehreren *Früh- bzw. Totgeburten*. Zwei Lämmer wurden von den Muttertieren verstossen und mussten aufwendig von Hand aufgezogen werden. Ebenfalls ein grosser Verlust war das bei der Ge-

24 Alte Versionen unserer Homepage können zurückverfolgt werden unter http://web.archive.org/web/*/www.augusta-raurica.ch.

	Schulen	Preis (CHF)	Familien	Preis (CHF)	Individuen	Preis (CHF)	Gruppen	Preis (CHF)
Begleitete B&V Angebote								
Geführter Rundgang Führung (inkl. Mus.)	x	200.00	x	220.00	x	Erw.: 15.00 Jugendl.: 7.50	x	220.00
Vita Romana Führung	x	240.00					x	240.00
Familienführung Führung (inkl. Mus.)			x	Erw.: 12.00 Jugendl.: 7.00				
«Römisches» Brot Backen WS	x	200.00					x	200.00
Wer sucht, der findet ... (inkl. Mus.) WS	x	400.00	x	Erw.: 400.00 Jugendl.: 180.00			x	700.00
Geschichten um den Silberschatz WS	x	120.00						
So ein Theater! WS	x	200.00						
Familienessen (inkl. Mus.) WS			x	Erw.: 30.00 Jugendl.: 15.00				
Alles Scherben? (inkl. Mus.) WS			x	Erw.: 15.00 Jugendl.: 7.50				
Brot Backen im röm. Holzofen (inkl. Mus.) WS			x	Erw.: 15.00 Jugendl.: 7.50	x	Erw.: 15.00 Jugendl.: 7.50		
Kindergeburtstag (Brot Backen) WS			x	200.00	(exkl. Zvieri)			
Unbegleitete B&V Angebote								
Mosaiken unter der Lupe	x	20.00						
Scherbenpuzzle	x	20.00						
So ein Theater!	x	50.00	(mit Tunika)					
So ein Theater!	x	20.00	(ohne Tunika)					
Toga und Tunika	x	20.00						
Römerrucksack	x	20.00						
Röm. Ludothek	x	20.00	x	gratis (Unkostenbeitrag)				
Per iPod in die Römerzeit					x	5.00		
Angebote in Schulen								
Werkstattkoffer Ausleihe + 1 Versand	x	50.00						
Werkstattkoffer Ausleihe	x	20.00						
Silberschatzkoffer Ausleihe + 1 Versand	x	50.00						
Silberschatzkoffer Ausleihe	x	20.00						
Angebote des Gästeservice								
Apéro							x	nach Vereinbarung
Vermietung Amphitheater							x	gratis
Vermietung Curia							x	300.00

Abb. 42: Augst, Augusta Raurica. Angebotsübersicht des Bereichs Bildung & Vermittlung der Saison 2008. – Abkürzungen: B&V = Bildung & Vermittlung, Erw. = Erwachsene, Jugendl. = Jugendliche, Mus. = Museumseintritt, WS = Workshop.

Tabelle 1: Augusta Raurica, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft. Die wichtigsten Kennzahlen der letzten Jahre (vgl. die Projektübersicht Abb. 2 und die Details zu den didaktischen Vermittlungsangeboten Tabelle 3).

	2007	2006	2005	2004
Forschen und Ausgraben				
<i>Augst (Kanton Basel-Landschaft):</i>				
Archäologische Interventionen (Anz.)	16	22	16	18
Notgrabungen usw. (Anz.)	7	11	10	5
Untersuchte Kulturschichten (m³)	655	1 905	2 990	1 955
Grabungsmitarbeitende (Anz. Personen)	15	15	18	15
Grabungsfotos (Anz.)	1 526	2 140	4 768	3 001
<i>Kaiseraugst (Kanton Aargau):</i>				
Archäologische Interventionen (Anz.)	17	13	12	13
Notgrabungen usw. (Anz.)	8	9	11	13
Untersuchte Kulturschichten (m³)	1 554	1 230	1 341	1 298
Grabungsfotos (Anz.)	641	894	733	719
Fachbesucher/-innen in Depots & Archiv (Anz.)	18	34	26	37
Fachbibliothek (Anz. Neuzugänge: Ankauf & Tausch)	366	305	321	290
Sammeln und Bewahren				
Inventarisierte Objekte total (Anz.)	43 325	44 918	26 199	48 069
davon aus Augst (Anz.)	15 934	25 200	14 390	33 851
davon aus Kaiseraugst (Anz.)	27 391	19 718	11 281	14 281
Gesamtbestand (Anz. Inventarnummern)	1 590 000	1 543 900	1 499 000	1 462 420
Grosse Monumentenkonservierungen (Anz.)	1	1	1	1
Kleine Monumentenkonservierungen (Anz.)	6	5	3	4
Restaurierte Fundgegenstände total (Anz.)	1 216	721	437	587
davon Münzen (Anz.)	249	198	29	334
davon Bronzeobjekte (Anz.)	171	286	339	167
davon Eisenobjekte (Anz.)	790	190	42	22
Hergestellte Abgüsse und Kopien (Anz.)	2	3	7	25
Tierbestand im Tierpark Augusta Raurica (Anz.)	73	56	53	66
Vermitteln				
Museumsbesucher/-innen total (Anz.)	63 108	54 635	58 213	66 095
davon Schulkinder (Anz.)	25 113	23 538	25 671	25 912
davon Besucher/-innen in Gruppen (Anz.)	3 480	3 285	3 760	5 216
Besucher/-innen des Römerfests (Anz.)	35 000	19 700	27 500	16 000
Teilnehmende an Veranstaltungen total (Anz.)	98 453	ca. 21 000	ca. 29 000	ca. 17 000
Stiftung Pro Augusta Raurica (Anz. Gönner/-innen)	665	657	670	660
Publikumsgrabungen (Anz. Personen + Schüler)	33+488	33+481	29+>503	49+59
Klassen & Gruppen beim Brot Backen (Anz.)	179	220	237	185
Klassen & Gruppen an anderen Workshops (Anz.)	59	34	68	38
Ausleihen der didaktischen Wanderkoffer (Anz.)	36	108	71	89
Ausleihen des didaktischen Römerrucksacks (Anz.)	22	33	34	4
Führungen durch Basel Tourismus (Anz.)	336	415	393	518
Führungen durch eigenes Personal (Anz.)	39	31	49	148
Animierte Führungen + Lateinische (Anz.)	15+7	19+17	24+12	46+10
Gehaltene Vorträge (Anz.)	44	45	23	18
Erschienene Medienartikel (Anz.)	894	462	427	432
Hauseigene Publikationen (Anz. Titel)	5	5	4	4
Hauseigene Publikationen (Druckseiten)	679	1 448	441	718
Fundausleihen an Museen usw. (Anz. Institutionen)	10	10	6	4
Rechnung (nach Budget)				
Gesamtaufwand brutto (CHF)	6 829 516	6 594 282	6 581 459	6 574 874
davon Personalaufwand	4 685 309	4 703 731	4 596 609	4 492 911
davon Sachkosten Ausgrabungen/Konservierungen	605 270	588 825	588 620	676 298
Gesamtertrag	1 457 785	1 345 978	1 513 083	1 363 455
davon Eintritte/Benutzungsgebühren	540 894	374 352	506 640	369 188
davon Ertrag Buchverlag & Museumsshop	160 555	139 479	155 373	183 779
davon Bundessubvention	280 000	320 000	400 000	400 000
davon Beitrag Basel-Stadt	100 000	100 000	100 000	100 000
davon Beitrag Aargau	313 107	304 435	293 176	294 898
Personalbestand total (in 100 Stellen-%)	38,30	37,50	37,00	37,50
davon unbefristete Arbeitsverträge (in 100 Stellen-%)	37,00	35,85	35,75	35,15
davon befristete Anstellungen (in 100 Stellen-%)	1,30	1,65	1,45	2,35



Abb. 43: 2007 und 2008 werden die Mitarbeitenden des Gästeservice, der Bildung & Vermittlung sowie des Technischen Dienstes durch Augusta-Raurica-Leiter Alex R. Furger (Hintergrund Mitte) auf vier Rundgängen und unterschiedlichen Routen über «Insider-Geschichten hinter den Kulissen» informiert. Bild: «Wo hat vor über 50 Jahren Werner Hübin eine Sickergrube für das Regenwasser aus der Arena installiert?» «Wie entstand der Fussweg durch den Wald zum Heiligtum in der Grienmatt?» – Erörterungen vor Ort, auf dem ersten Rundgang am 22.10. am Westausgang des Amphitheaters.

burt verstorbene Kalb. Ein Zusammenhang zwischen der hohen Anzahl an Früh- und Totgeburten und dem *Baulärm der A2* ist wahrscheinlich.

Ebenfalls unerfreulich ist die Zunahme der *Tierquälerei durch Schulkinder*. Nicht selten werden Tiere erschreckt, gehetzt oder sogar mit Steinen beworfen. Ausserdem ist der Lärmpegel oft unerträglich hoch. Dies ist vor allem in der Hauptsaison von April bis Oktober der Fall.

Als positives Ereignis ist der *Wechsel der Schafrasse* zu erwähnen: Die Tierparkleitung und der Stiftungsrat der Hans und Johanna Bischof-Stiftung beschlossen, die scheuen Bündner Oberländer Schafe durch umgänglichere *Walliser Landschaft* zu ersetzen, die ebenfalls zu den von der Stiftung «Pro Specie Rara» unterstützten Rassen gehören und den römischen Vorfahren sehr ähneln. Das Arbeiten mit den handzahmen Tieren gestaltet sich angenehm, denn das Klauenschneiden, Scheren oder sonstige Behandlungen stellen kein Problem mehr dar.

Ebenfalls erfreulich ist, dass die Erweiterung des *Ziegenfelsens* (Abb. 44) realisiert werden konnte, auch wenn zurzeit noch etwas viel Beton zwischen den grossen Steinen sichtbar ist. Dazu wurden «ausgediente» Sandsteinblöcke von der Umgebung des römischen Theaters verwendet, die archäologisch wertlos sind und deshalb aus dem Museumsbestand ausgeschieden worden waren.

Am Römerfest 2007 haben wir den Besucherinnen und Besuchern die neue Schafrasse – das Walliser Landschaft – präsentiert. Drei Tage nach dem Fest erkrankten vier der sechs Schafe an der *Gämsblindheit*, einer bakteriellen Augenentzündung, die zu Erblindung führen kann. Da diese Krankheit im Baselbiet wenig verbreitet ist, ist nicht auszuschliessen, dass sie durch einen auswärtigen Festbesucher, der mit kranken Tieren in Kontakt stand, übertragen



Abb. 44: Augst, Tierpark Augusta Raurica. Der erweiterte Kletterfels für die Ziegen soll nicht nur das Gehege für die Besuchenden attraktiver machen, sondern den erwünschten Abrieb der Ziegenhufe fördern. Der viele Beton zwischen den Steinblöcken muss noch etwas patinieren, bis das gewünschte «natürliche Bild» entsteht. Im Mittelgrund das römische Osttor, im Hintergrund rechts die Siedlung Liebrüti in Kaiseraugst.

wurde. Dank sofortiger intensiver Behandlung konnten die Schafe innert weniger Wochen geheilt werden.

Das Projekt «Arbeit und Beschäftigung» mit der Psychiatrischen Klinik Liestal, das uns zeitweise Hilfskräfte im Tierpark vermittelte, wurde vorübergehend unterbrochen. Hingegen unterstützt unser Technischer Dienst die von der Justiz-, Polizei- und Militärdirektion verordnete gemeinnützige Arbeit weiterhin und beschäftigt straffällig gewordene Personen u. a. auch in Augusta Raurica und im Tierpark.

Events

(Margit Scheiblechner, unter Mitarbeit von Christoph Buser und Alex R. Furger)

Archäologische Events im Jahr 2007

Das Jahr 2007 war reich an internen und externen archäologischen Events.

Am 06.05. haben Beat Rütli und Catherine Aitken zusammen mit Francesca Ginella, die den «Tabula-Ansata-Workshop» leitete, Augusta Raurica am *Römertag in Vindonissa* vertreten.

Am 20.05. war wieder «Kinderfest» im Rahmen des *Internationalen Museumstages* in Augusta Raurica. Kleine Römerinnen und Römer spielten um die Wette, besuchten Workshops (Geldbeutel Basteln und Spinnen) oder probierten unter kundiger Anleitung der *Cives Rauraci et Vicani Vindonissenses* die Klinen im Speisezimmer des Römerhauses aus.

Am Wochenende des 09./10.06. nahm auch Augusta Raurica am «arCHEofestival» in Freiburg/FR teil, das von der Gesellschaft «Archäologie Schweiz» (früher «Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte») organisiert



Abb. 45: Stelldichein der archäologischen Institutionen aus der ganzen Schweiz am öffentlichen «arCHEofestival» in Freiburg/FR. Im Bild die Kollegen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, die vom mittelalterlichen Steinmetz (Mitte hinten) bis zu den neusten EDV-Anwendungen einen Bogen in die Gegenwart spannen.



Abb. 46: Römerfest Augusta Raurica 2007. Die Leute strömten nach Augst wie noch nie. Jede Vorstellung im Theater (siehe auch Abb. 47–49) war voll besetzt.

wurde. Dani Suter und Alex R. Furger informierten in einem Zelt inmitten der grossen «Freilicht-Archäologiemesse» (vgl. auch Abb. 45) über die Besichtigungsmöglichkeiten, und Helen Hochuli präsentierte unsere Angebote für Schulen in Augusta Raurica und unterstützte die Kleinen beim Handanlegen im «Scherbenpuzzle» (Abb. 41).

Claudia Bietenhader und Margit Scheiblechner nahmen für Augusta Raurica am *Römerfest in Vallon/FR* am 01.07. mit einem «Scherbenworkshop» teil.

(Margit Scheiblechner)

Das Augster Römerfest 2007

Das neu restaurierte römische Theater von Augusta Raurica (s. unten mit Abb. 55–58) war Mittelpunkt des Römer-

festes 2007 am 25./26.08. Schon am frühen Vormittag strömten Besucherinnen und Besucher in die Ränge, um die Eröffnungsfeier mit dem Festzug zu erleben (Abb. 46).

Um 11 Uhr morgens wurden die *Ludi publici* eröffnet, die Faszination des *spectaculum* war ungebrochen wie einst. Das Theater gehörte in diesen Stunden dem Publikum, daran hat sich in 2000 Jahren nichts geändert. Vom römischen Geschichtsschreiber Cassius Dio wissen wir, dass selbst Kaiser Trajan die *ludi* und *spectacula* geschickt einsetzte, wohl wissend, dass die Spiele neben Zuwendungen von Geld und Getreide die Bürger zufriedenstellten²⁵. Im

25 Cassius Dio 68, 4–33.

4. Jahrhundert n. Chr. waren von 176 römischen Festtagen 102 im Theater vorgesehen²⁶. Die Spiele waren stets abwechslungsreich, und wir haben versucht, es den alten Römern gleichzutun: Der Pantomimus schlüpft lautlos in vielschichtige Charaktere, begleitet von Kymbeln und *auli*. Akrobaten wirbeln schwere Wagenräder in die Luft, lateinische Songs erfüllen die Orchestra, Tänzerinnen schweben über die Bühne (Abb. 47); und dann darf eines nicht fehlen, der Glamour, den uns heute Fernsehshows, Kinofilme oder die Tageszeitung vermitteln. Die «*Show der römischen High Society*» (s. auch Abb. 38) zeigt, was damals schon beliebt war auf den Bühnen des antiken Rom: Schauspiel, Tanz, schöne Menschen, Mode und Musik.

In der speziell für die Eröffnung des römischen Theaters konzipierten *Show* hatten wir den Ehrgeiz, unser Wissen zur römischen Mode der vier nachchristlichen Jahrhunderte in *Kostüme und Frisuren* einfließen zu lassen: Zeichnungen von farbenprächtigen Tuniken der römischen Oberschicht, nachgewiesen auf zahlreichen Wandmalereien, Mosaiken oder Statuen, wurden von Felicitas Prescher aus unserem Team gefertigt (Abb. 48). Anhand der Zeichnungen und basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen erfolgte die anspruchsvolle Auswahl der Stoffe. All die zauberhaften Modelle, die unser Publikum begeisterten, hat Sonja Schulz aus Lörrach/D für uns genäht. Profi-Models aus der ganzen Schweiz zeigten am Ende der Show den bunten Reigen schöner Kleider (Abb. 49).

Unsere Gäste – es waren 35 000, die an diesen Festtagen nach Augusta Raurica kamen – lernten weitere *Errungenschaften der römischen Antike* kennen, deren Auswirkungen unsere moderne Zeit mitprägten, so z. B. beim Münzenprägen: ein verlässliches, «globales» Währungssystem (es gab nur eine Währung im Imperium) und eine bewährte Prägetechnik für Münzgold aller Nominale. Auch beim Schreiner, Drechsler, Schmied, bei den Weberinnen, Töpferinnen, Korberinnen (Abb. 51): hoch entwickelte Technik antiker Handwerkerinnen und Handwerker (Abb. 53). Die Besucher sind immer wieder erstaunt, wie wenig sich die Werkzeuge bis heute verändert haben – ihre Idealform war schon vor 2000 Jahren gefunden worden.

Oder beim «römischen» Architekten auf unserem Festgelände: Man erfuhr dort zum Beispiel, wie die Römer erstmals Bauten aus gebrannten Ziegeln im gesamten Imperium errichteten, wie sie das Atriumhaus entwickelten oder die Hypokaustheizung – auch hier antike Innovation mit Aktualitätsbezug!

Kindern und Junggebliebenen boten zahlreiche *Workshops* interessante und ungewöhnliche Freizeitgestaltung: Malen mit natürlichen Farbpigmenten nach Vorlagen römischer Wandmalerei, Mosaiksteine Zurechthauen und anschliessend typisch römische Muster Legen, Rundfahrten im römischen Reisewagen (Abb. 50), Fibeln Schmieden, Körbe Flechten (Abb. 51), den Abakus (die antike Rechenmaschine) Ausprobieren und vieles mehr.

Die Crew der Ausgräber und Archäologen von Augusta Raurica stand allen Gästen Rede und Antwort und zeigte



Abb. 47: Römerfest Augusta Raurica 2007. «*Show der römischen High Society*» – ein «*Programmmotiv*», um Mister und Miss Schweiz 2007 in ein werbewirksames Programm einzubinden (Abb. 49) und gleichzeitig eine archäologische Herausforderung, antike Kostüme zu rekonstruieren (Abb. 48).

spannende *Einblicke in laufende Forschungsprojekte* und Ausgrabungen (s. unten mit Abb. 68 und 70).

Nicht zu vergessen *das leibliche Wohl*: Gaststätten mit klingenden Namen *Palatium*, *Thermopolium*, *Popinae* und *Spelunca* lockten mit fremden, aber auch modernen Köstlichkeiten. Vieles darunter, auch der Wein, kam einst mit römischen Legionären, Veteranen und Kaufleuten zu uns. Unsere Gäste wussten all dies zu schätzen und liessen bei einem Glas *mulsum* das gelungene Fest ausklingen.

(Margit Scheiblechner und Alex R. Furger)

Fazit der Römerfestumfrage 2007

Eine erste gross angelegte Umfrage

Die Gäste am Römerfest hatten wir vor dem Berichtsjahr erst einmal und in relativ geringer Zahl befragt (2001) und

26 A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit? (Mainz 2002) 3.



Abb. 48: Römerfest Augusta Raurica 2007. Antike Bildzeugnisse wie Statuen und Wandmalereien wurden beigezogen, um eine grössere Kollektion römischer Kleider zu entwerfen, die an der Mode- und Tanzshow im Theater zum Einsatz kamen (Abb. 47; 49).

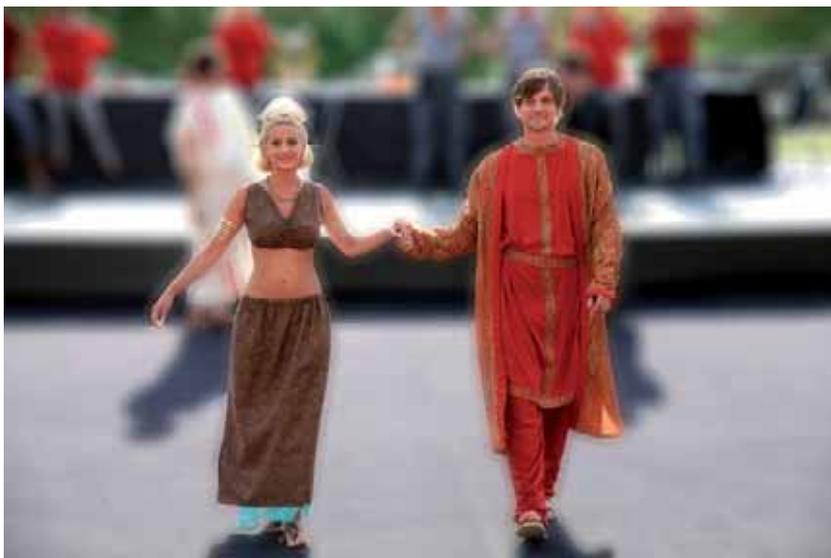


Abb. 49: Römerfest Augusta Raurica 2007. Höhepunkt während der «Show der römischen High Society»: Christa Rigozzi, Miss Schweiz 2007 (siehe auch Abb. 38), und Tim Wielandt, Mister Schweiz 2007.

die Statements ausgewertet²⁷. Am Römerfest 2007 bot sich nun eine neue Chance für eine viel breiter angelegte Besucherumfrage, nämlich mithilfe der Wettbewerbs-Teilnahmekarten, die alle ausfüllten, die den von Sponsoren angebotenen und mitten im Festgelände aufgestellten «Smart» gewinnen wollten. Ein Teilnehmer hat sogar selbst diesen Kleinwagen als «blöden Hauptpreis» bezeichnet, und relativ viele Festbesucher und Helfer/-innen haben – ausserhalb des Wettbewerbs – diesen «unrömischen Lockvogel» als unnötig und dem Ambiente des Römerfestes abträglich bezeichnet. Immerhin – dank der 5473 (!) Personen, die den Gewinn-Antrag ausgefüllt und die Fragen beantwortet

haben – verfügen wir über eine repräsentative Statistik unserer Römerfestgäste von 2007.

Die aussagekräftigsten Ergebnisse

Erst- oder Wiederholungsbesucher? Von den 5473 Befragten waren 58% zum ersten Mal am Römerfest. Unter den übers Jahr verteilten Augusta-Raurica-Gästen machen die Erst-

27 A. R. Furger, Umfrage zum Römerfest. In: Furger u. a. (Anm. 4) 19–23.



Abb. 50: Römerfest Augusta Raurica 2007. Der rekonstruierte römische Reisewagen, dessen Bau an den Römerfesten der Vorjahre am Stand der Wagner erläutert worden war, kam 2007 zum zweiten Mal zum Einsatz bei Rundfahrten, die bei den Kleinen besonders beliebt sind.



Abb. 51: Römerfest Augusta Raurica 2007. Bei der drückenden Hitze waren Schattenplätze gesuchte Verweilorte. Im Zelt der Korberinnen war altes Handwerk auszuprobieren – und mit genug Geduld auch gleich ein Andenken fertigzustellen.



Abb. 52: Römerfest Augusta Raurica 2007. Seit Jahren trägt das Schauspieler-Geschwisterpaar Eva Bröckelmann Wirth und David Bröckelmann zu beliebter Auflockerung bei den alten und jungen Gästen bei. Mit viel Witz und Situationskomik, aber auch schlagfertig und beschlagen mit antiken Texten unterhalten sie das Publikum auf dem Festgelände.

besucher nur 40–48% aus²⁸. Dies zeigt, dass sich die Werbebemühungen von Baselland Tourismus und uns vor dem Römerfest gelohnt haben. Immerhin waren 42% bereits mehr als einmal am Römerfest und nur 1,3% schliessen einen weiteren Besuch kategorisch aus.

Medien und Flüsterpropaganda: Bei der Medienarbeit und der Werbung erwiesen sich im Vorfeld des Römerfestes publizierte Zeitungsartikel und Radioberichte als am erfolgreichsten (36%), gefolgt von der grossen Sonderbeilage der Basler Zeitung, die für 27% der Besucher/-innen ausschlaggebend war. Rund 14% liessen sich durch Hinweise aus dem Familien- und Freundeskreis sowie durch Mund-zu-Mund-Propaganda und 10% durch die beiden Internetauftritte²⁹ und nur gerade 2% durch Informationen aus der Schule zum Besuch des Römerfestes motivieren³⁰.

Herkunft der Gäste: Wie wir aus Erfahrung wussten, sind erfreulich viele Deutsche aus Südbaden treue Römerfest-

gäste. Sie machten 2007 gut 12% aus. Durchs Jahr hindurch machen deutsche Besucher/-innen sogar 29% am Gesamtumfang aus³¹. Die Schweizerinnen und Schweizer machten 85,5% der Römerfestgäste aus, im übrigen Jahr 63%. Aus Frankreich, vor allem dem nahen Elsass, kamen nur knapp 2% zum Fest; sie scheinen den Ort für Ausflüge während des Jahres vorzuziehen (Anteil: 7%).

Meinungen und Statements

Die vielen konkreten Äusserungen der Befragten lassen sich wie folgt thematisch zusammenfassen:

Lokal verankert, Besucher von weit her: Das Römerfest ist ein Selbstläufer und funktioniert durch Mund-zu-Mund-Propaganda. Die Besucher kommen aus der ganzen Schweiz, dem Elsass und aus vielen Bundesländern Deutschlands. Sogar aus den USA, England, Schweden, Italien, Österreich, Spanien und Rumänien gibt es Besucher. Ob die extra wegen des Römerfestes anreisen?

28 U. Fichtner, Besucherumfrage AUGUSTA RAURICA 1994. Eine kulturgeographische Auswertung. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 185–205 bes. 189.

29 Dass gerade zwei Websites für das Römerfest werben, liegt an der noch jungen Partnerschaft von Augusta Raurica (www.augustaurica.ch) mit Baselland Tourismus (www.roemerfest.ch). Es wäre sinnvoll, die Angebote und Informationen redaktionell auf einer Internetadresse zu konzentrieren und die Querverbindung mit Links zu gewährleisten.

30 Die Besucherinnen und Besucher von Augusta Raurica ausserhalb des Römerfest-Wochenendes werden ganz anders motiviert: 28% durch Tipps von Bekannten und «Flüsterpropaganda», rund 25% durch Anregungen aus der Schule, erstaunliche 9% durch Bücher und Publikationen über Archäologie und Augusta Raurica, nur 4% durch Presseberichte und Werbung, 3% durch den Augusta-Raurica-Faltprospekt und weniger als je 2% durch Reisebüros, Fernseh- und Radiosendungen (Fichtner [Anm. 28] 191 f. Abb. 11).

31 Zahlen für die Zeit ausserhalb des Römerfest-Wochenendes für ein ganzes Jahr, eruiert durch Umfragen 1988 und 1994 (nach Fichtner [Anm. 28] 194 Abb. 14).



Abb. 53: Römerfest Augusta Raurica 2007. Die Erweiterung des Festgeländes durch das Theater (im Hintergrund) erlaubt es auch, den Schönbühl («Col-lis») in das Areal einzubeziehen. Auch hier waren Handwerker/-innen untergebracht, aber auch römische Ärzte, Reiterei, Verpflegungsmöglichkeiten usw.

Römerfest-Verlagsbeilage der Basler Zeitung ein voller Erfolg! 27% aller Besucher wurden durch die Verlagsbeilage der BaZ auf das Römerfest aufmerksam. Das ist ein sehr hoher Wert. 21% gaben an, nur durch diese Beilage auf das Römerfest aufmerksam geworden zu sein. Sogar knapp 20% aller besuchenden Franzosen haben sie gelesen.

Wie erhöht sich der Bekanntheitsgrad? Zentral sind die Thematisierung in der Schule sowie die Mund-zu-Mund-Propaganda. Die Wirkung von Plakaten und Flyern ist fraglich. Sie kann durch diese Umfrage nicht genau eruiert werden. Die schlechten Umfragewerte gilt es zu relativieren.

Welche Märkte gilt es abzudecken? In den umliegenden Gemeinden und im restlichen Baselbiet ist wohl ein Optimum erreicht. Mehr als Plakate, Flyer, eine BaZ-Verlagsbeilage, Aktionen von Baselland Tourismus sowie Beiträge auf Telebasel und im Lokalradio geht nicht. Hingegen empfiehlt es sich für die Zukunft, präsenter im Elsass und in Südbaden zu sein (lokale Zeitungen). Als wirkungsvoll gilt auch die Berichterstattung in Fachzeitschriften und in allgemeinen Museumszeitschriften und Museumsprospekten. Somit lockt man interessiertes Fachpublikum (z. B. Museumspass-Inhaber) von weit her nach Augst.

Familienevent: Nur gerade sechs Umfrageteilnehmer gaben an, alleine gekommen zu sein. Knapp 87% waren im Familienverbund (Abb. 53) oder mit dem Partner, der Partnerin am Römerfest.

Zu teuer, zu langsam, viel Gedränge, mehr Shuttle-Busse: Kritisiert werden besonders der hohe Eintrittspreis (und die Kosten für Verpflegung) sowie zu lange Wartezeiten vor der Kasse und beim Essen. Vorschlag: Gratis Eintritt für Kinder. Die Personenströme sollten besser kanalisiert werden. Die Beschilderung ist zum Teil mangelhaft. Die Anzahl Shuttle-Busse genügt dem Ansturm nur teilweise.

Spanferkel, Wildschweine, vegetarische Kost: In der heutigen Zeit braucht es überall vegetarische Kost. Für Asterix-Freunde gehören zu einem Römerfest ein richtiger Wildschweinbraten sowie ein Spanferkel.

Mehr Schattenplätze und Wasser: Es war drückend heiss; die Schattenplätze schnell weg. Sonnenschirme fehlten an allen Ecken und Enden für das erschöpfte Publikum (und das Personal). Günstiges Wasser oder ein Wasserhahn mit sauberem Leitungswasser (z. B. Brunnen) wäre angebracht.

Mehr Musik + Tanz, Verkleidung, weniger «Missen», keine gleichzeitigen Events: Wo waren die römischen Musiker mit der kleinen Harfe? Wo waren die Tänze? Was hat eine Miss Schweiz (Abb. 38) oder ein Mister Schweiz (Abb. 49) an einem Römerfest zu suchen? Die Kinder hätten sich gerne mal als richtige Römer verkleidet. Events sollten nicht gleichzeitig stattfinden. Das Publikum will alles sehen.

Nebst diesen vielen und repräsentativen Gästefeedbacks haben wir in Augusta Raurica auch eine ausführliche Befragung aller Team-Mitglieder und Helfer/-innen durchgeführt, um auch die Insider-Sicht kennenzulernen und die Erfahrungen mit Gästen, Partnern und der Organisation zu dokumentieren. Wie schon in den vorangegangenen Jahren nehmen wir alle diese Anregungen und Kritiken sehr ernst und bemühen uns, durch Optimierungen und Umstellungen unseren kleinen und grossen Römerfestgästen im nächsten Jahr noch mehr Freude und weniger Enttäuschungen zu bescheren.

(Christoph Buser und Alex R. Furger)

Tabelle 2: Augusta Raurica, Römerfest 2007. Individuell vermerkte Anregungen auf den Fragebögen.

	Total	%
	198	100,0
Mehr Schattenplätze/Sonnenschirme	33	16,7
Super, weiter so!	31	15,7
Zu teuer (Eintritt, Essen)	24	12,1
Andere/realitätsnähere Animationen (Gladiatorenkämpfe)	20	10,1
Mehr Servierpersonal/zu lange Schlangen	13	6,6
Anderes Essen (Spanferkel, Wildschwein, Fisch)	10	5,1
Zweite Kasse eröffnen beim Eingang	9	4,5
Mehr Shuttle-Busse	8	4,0
Vegetarische Kost anbieten	5	2,5
Mehr (römisches) Glacé	4	2,0
Drei-Tages-Fest	4	2,0
Mehr Sitzgelegenheiten	4	2,0
Beschilderung mangelhaft	4	2,0
Mehr Musik/Tanz	4	2,0
Unpraktisches Pfand/Depot	3	1,5
Keine gleichzeitigen Events	3	1,5
Mehr Schmink- und Frisierstände	3	1,5
Rollstuhlgängig	2	1,0
Mehrsprachig beschildern (französisch)	2	1,0
Öffnungszeiten verlängern	2	1,0
Artgerechte Behandlung der Tiere	2	1,0
Römische Spezialitäten zum Probekosten	1	0,5
Bessere Lautsprecher	1	0,5
Insgesamt ein Flop	1	0,5
Miss und Mister CH überflüssig	1	0,5
Blöder Hauptpreis (Smart)	1	0,5
Bessere WC-Einrichtung	1	0,5
Keine Turnschuhe bei Darstellern	1	0,5
Verkleidungsmöglichkeiten	1	0,5

Wiedereröffnung und Spielzeit 2007 im Theater Augusta Raurica

(Niggi Ullrich und Alex R. Furger)

Auftakt in eine neue Ära

Mit der Beendigung der 16 Jahre dauernden Theatersanierung³² war 2007 das Jahr der Wiedereröffnung, didaktischen Erschliessung (siehe S. 44 f. mit Abb. 61) und Einweihungsfeierlichkeiten. Ab dem 02.07. führte ein dichtes Programm, gestaltet in erster Linie von Niggi Ullrich von *kulturelles.bl*, durch die erste Spielzeit seit 16 Jahren:

17.01.: «Operative Übergabe» des Theatermonuments von der Theaterbauhütte (Hochbauamt BL) an Augusta Raurica (Amt für Kultur BL) in einem kleinen internen Rahmen³³.

09.05.: «Fertigstellungsfeier des Szenischen Theaters in Augst» mit Medienbeteiligung durch die Bau- und Umweltschutzdirektion, die federführend für die Sanierungsarbeiten war. Grussworte von Regierungsrätin Elsbeth Schneider-Kenel (Baudirektorin) und Urs Wüthrich-Pelloli (Bildungs- und Kulturdirektor; s. unten mit Abb. 88).

11.05.: Einen inoffiziellen Auftakt zur Eröffnung macht der «Switzerland Travel Mart», der grösste Fachkongress im Schweizer Tourismus, der für einige Tage auf Einladung von Basel Tourismus in unserer Region unterwegs war. Tour-Operators und Reisejournalisten/-innen aus der ganzen Welt schauen spätabends zu einer nächtlichen Inspiration im neu eröffneten Theater vorbei (Abb. 55): rund 400 Apéro-Gäste.

02.07.: Offizielle, öffentliche Einweihungsfeier mit Regierungsrat (s. Abb. 54), dem ganzen Landrat und vielen geladenen Ehrengästen sowie Besuchern aus der Bevölkerung, organisiert von der Landeskantlei und *kulturelles.bl* (s. unten und Abb. 56).

14.–23.08.: Offizieller Spielplan, organisiert von *kulturelles.bl* (s. unten und Abb. 57 und 58)³⁴.

25./26.08.: Saisonabschluss mit dem «Römerfest 2007» (s. oben mit Abb. 46–52): 35 000 Besucher/-innen.

(Alex R. Furger)

Bericht über die Spielzeit 2007

Ausgangslage/Auftrag

Gemäss Konzept für die Bespielung im Jahre 2007 sollte das renovierte römische Theater als «Bürgerort» in Betrieb genommen werden (Abb. 1). Der Fokus lag nicht auf einem künstlerisch ausgerichteten Spielplan, sondern auf der Bekanntmachung des seit 16 Jahren stillgelegten Kulturorts.

An der Medien- und Publikumsresonanz gemessen (s. oben S. 26), wurde dieser Auftrag erfüllt.

Programm und Spielplan

Das römische Theater wurde am 02.07. – im Rahmen der offiziellen Jubiläumsfeier «175 Jahre Kanton Basel-Land-



Abb. 54: Augst, Augusta Raurica. «Politik im Theater. Theater macht Politik»: Schon am Tag vor der feierlichen Wiedereröffnung und noch bei schönem Wetter (s. Abb. 56) posieren die beiden neu gewählten Baslerbieter Regierungsräte Peter Zwick (links; Vorsteher der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion) und Jörg Krähenbühl (Vorsteher der Bau- und Umweltschutzdirektion) für den kantonalen «Hoffotografen» Felix Gysin. Es ist für den Ort bezeichnend, dass auch in diesem Moment Besucher und Schulklassen nicht wegzudenken sind.

32 Siehe die beiden letzten Berichte: I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 115–123; I. Horisberger-Matter/Th. Hufschmid, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 139–159 (in diesem Band) sowie Th. Hufschmid unten S. 72 f. mit Abb. 88.

33 Mit der Übergabe u. a. auch der Reinigungs-, Pflege- und Wartungsverpflichtung an unsere Organisation wurde uns auch ein umfangreiches, von Ines Horisberger-Matter zusammengestelltes Wartungshandbuch übergeben; während der Übergabe mit Rundgang durch das Monument wurde zudem ein Übergabe- und Zustandsprotokoll erstellt.

34 Der Regierungsrat hat für die Spielzeit in den Sommermonaten ein Nutzungsreglement für das römische Theater verabschiedet. Für das Programm ist inhaltlich *kulturelles.bl* verantwortlich, die Organisation wird vom «Theater-Board» geleistet (RRB Nr. 966 vom 19.06.2007). Darin sind operativ für die Bespielung verantwortlich Gemeindepräsident Andreas Blank, Gemeindeverwalter Roland Trüssel, *kulturelles.bl*-Leiter Niggi Ullrich und für Augusta Raurica Dani Suter; für die programmliche Seite sind ferner Urs Blindenbacher («Jazz by off beat»), Judith Böisinger (Marketingleiterin Kunsthalle Basel), Ivo Reichlin (ehem. Verwaltungsdirektor Theater Basel) und Oliver von Allmen (Baselland Tourismus) im Board vertreten. Wir danken Christoph Schaub vom Tiefbauamt BL und Markus Violetti von der Polizei BL für die äusserst kompetente Mitwirkung beim Verkehrs- und Parkierungskonzept.



Abb. 55: Augst, Augusta Raurica. Der erste Anlass mit grossem Publikumsaufkommen im soeben fertig sanierten römischen Theater war der nächtliche Besuch von rund 400 Gästen von Schweiz Tourismus. Sie kamen aus aller Welt zum Fachkongress «Swiss Travel Mart» für mehrere Tage nach Basel. Basel Tourismus führte die Teilnehmenden in unsere Region und stattete Augusta Raurica einen nächtlichen Besuch im Theater ab. Gespenstische Feuerschalen und Baselbieter Wein sorgten für Ambiente und Stimmung.



Abb. 56: «Politik im Theater. Theater macht Politik» – die offizielle Eröffnungsfeier im Theater Augusta Raurica am 02.07.2007. Der Baselbieter Landrat, das Parlament, das am 12.03.1991 und am 12.09.1995 insgesamt 18,45 Mio. Franken für die Theatersanierung bewilligt hatte, nimmt das vollendete Werk entgegen. Heftiger Dauerregen führt unerwartet zu einer ausgelassenen, unkomplizierten Stimmung, die auch die vielen Gäste aus Politik und Bevölkerung erfreut. Fantastisch die in Szene gesetzte Musik mit der Festmusik BL unter der Leitung von Philippe Wagner: 1100 Zuschauer/Zuhörer/-innen (darunter 83 Baselbieter Kantonsparlamentarier/-innen).



Abb. 57: Einer der drei musikalischen Höhepunkte des Eröffnungsjahrs im Theater Augusta Raurica war das Konzert der «Swiss Mariners» am Abend des 14.08. Sie gehörten früher zu den gern gesehenen Formationen im Theater und Amphitheater von Augusta Raurica. Das hatte die Fangemeinde der Mariners nicht vergessen: Mit 2000 Zuhörerinnen und Zuhörern war es der bestbesuchte Anlass der Saison. Fünf Tage später gaben die ebenso beliebten «Steppin Stompers» eine Jazzmatinée mit 1400 Zuhörenden.



Abb. 58: Der Filmzyklus «Picknick mit Helden» schloss die erste Spielsaison im renovierten Theater Augusta Raurica ab: Als erster von drei Sandalenfilmen wurde «Ben Hur» (1959/William Wyler) am 21.08. vor 150 Zuschauern/-innen gezeigt, am 22.08. «Spartacus» (1960/Stanley Kubrick) vor 250 Gästen und am 23.08. schliesslich «Gladiator» (2000/Ridley Scott) mit 550 Fans.

schaft» unter dem Motto «Politik im Theater. Theater macht Politik» eröffnet (Abb. 56). Gleichzeitig fand auch die konstituierende Sitzung des Landrates für die Legislaturperiode 2007–2011 statt³⁵.

Nach den Sommerferien wurden unter dem Titel «Picknick mit Helden» ein musikalischer Folkloreabend mit den «Mariners» aus Basel (am 14.08., 2000 Zuhörer, Abb. 57), eine Jazzmatinée mit den «Steppin Stompers» aus dem Baselbiet (am 19.08., 1400 Zuhörer) und drei Filmvorführungen – «Ben Hur», «Spartacus» und «Gladiator» (am 21.–23.08., 150/250/550 Zuschauer, Abb. 58) – veranstaltet.

Das Programm wurde von der Frequenz her bewusst klein gehalten; inhaltlich war es vielfältig und bürgernah konzipiert. Es ging in der ersten Spielzeit vor allem darum, technische und organisatorische Abläufe einzuüben. Das Theater wurde bewusst «langsam» in Betrieb genommen.

Infrastruktur, Sicherheit & Verkehr

Infrastruktur: Die im Theater eingebaute Infrastruktur reicht (noch) nicht aus, um eine im Sinne des Bespielungskonzepts reguläre Spielzeit durchzuführen. In den Bereichen Stromkapazitäten, Beleuchtung, Steuerung und Backstage müssen in den nächsten beiden Spielzeiten ergänzende Einrichtungen getätigt werden, wenn Kosten und Produktionsaufwände den minimalen Standards genügen sollen. Die Vorarbeiten mit dem Hochbauamt sind im Gang.

Das mit der Kantonspolizei und den beiden Gemeinden erarbeitete *Verkehrs- und Sicherheitskonzept* hat sich – in Kooperation mit dem Notfunkkorps beider Basel – bewährt. Bei allen Veranstaltungen haben sich die Dispositionen inkl. Kosten als sinnvoll und angemessen erwiesen.

Für zwei Veranstaltungen gab es Massnahmen im Zusammenhang mit dem *öffentlichen Verkehr* (Fahrplanfrequenz resp. TNW-Pauschaltarif).

Finanzen

Der Regierungsrat bewilligte am 21.11.2006 für die ersten beiden Spielzeiten 2007 und 2008 einen Pauschalkredit aus den Mitteln des Lotteriefonds von CHF 800 000.–.

Das Budget für die erste Spielzeit betrug CHF 205 000.–. Die Abrechnung zeigt dank strikter Kostendisziplin eine «schwarze Null». Die Publikumseinnahmen konnten angesichts der «kleinen» Werbung und der mehr als nur tiefen Promotionspreise nicht ganz erreicht werden.

Die Kostenarten nehmen sich in Anteilen der Abrechnung wie folgt aus:

- 13% für das Programm
- 47% für die Infrastruktur
- 27% für PR und Information
- 13% für die Organisation.

Publikum (... und Wetter)

Die Publikumszahlen waren erfreulich und dürfen als Ausgangswert für die nächsten Spielzeiten positiv stimmen. Wenn die Veranstaltungen erst einmal richtig beworben werden, dann dürften der attraktive Ort und die spezi-

fische Programmierung für das römische Theater eine gute Publikumsresonanz zeitigen. Aber das Wetter muss einigermassen stimmen.

Drei der sechs öffentlichen Veranstaltungen fanden im Regen und in der Sommerkälte statt (Abb. 56). Die Stimmung war trotz der entsprechend geringen Publikumsfrequenz gut. Die Atmosphäre und die Ausstrahlung des römischen Theaters haben nach wie vor ihren Reiz (Abb. 57).

Auffällig war, dass an allen Veranstaltungen ein grosser Teil des Publikums aus der Stadt Basel und der Umgebung nach Augst kam; der einstmals legendäre Spielort scheint nicht in Vergessenheit geraten zu sein³⁶. Das Publikum aus dem oberen Baselbiet braucht noch etwas Zeit für den Weg nach Augusta Raurica.

Gemeinde Augst/Nachbarschaft

Die Zusammenarbeit mit den Gemeindebehörden von Augst war gut und kollegial. Das gemeinsam erarbeitete Betriebskonzept und die dazugehörigen Vereinbarungen haben sich fürs Erste bewährt.

35 Für die Organisation zeichneten verantwortlich: Dani Suter (Logistik, Monument Theater), Sylwia Zytynska (Klanginstallation), Philipp Wagner (Leitung Musik), David Wohnlich (Audio Collage), Anne Schöfer (Dramaturgie), Walter Mundschin (Landrat/Festakt), Armin Marggraf (Bühne/Stage), René Fritz (Sound), Marcel Allemann, Bell AG (Catering), Susan Gantenbein (Signalisation/Verkehr). Gesamtkoordination: Niggi Ullrich.

36 K. G. Kachler, Inszenierungsprobleme antiker Stücke im römischen Theater von Augst. In: *Provincialia*. Festschr. Rudolf Laur-Belart (Basel/Stuttgart 1968) 110–128; K. G. Kachler, Maskenspiele aus Basler Tradition (Basel 1986); Ch. C. Jungck, Maskenspiele in Augst – aus antiker Tradition? *Arch. Schweiz* 26/2, 2003, 51 (Sondernummer Augusta Raurica).

Das anfangs angespannte Verhältnis zur Nachbarschaft konnte in eine pragmatische Partnerschaft umgewandelt werden. Die organisatorischen Massnahmen (Information, Passierschein- und Verkehrsregelung) wurden an zwei Nachbarschaftstreffen erörtert und bereinigt. Die allgemeine Zufriedenheit ist ein guter Ausgangspunkt für die nächste Spielzeit, die sowohl programmlich und organisatorisch als auch von der Frequenz her deutlich anspruchsvoller resp. anforderungsreicher wird.

Partnerschaften und Lieferanten

Die Organisation hat von Anfang an Wert auf den Aufbau eines Netzwerks mit Partnern und Lieferanten gelegt. Dies ist wichtig, weil nur so der Spielbetrieb kostengünstig und «umweltverträglich» (Nachbarschaft, Immissionen) gestaltet werden kann. Das römische Theater muss in allen Belangen sorgfältig bespielt werden. Von den Partnern und Lieferanten setzt dies Verständnis sowie qualifiziertes Interesse für den besonderen Ort und seine Konditionen voraus. Dies betrifft alle Bereiche der Bespielung: Programm, Infrastruktur, Organisation, Sicherheit, Verkehrsregelung und Nachbarschaftspflege.

PR/Information

Angesichts der Voraussetzungen für die Inbetriebnahme des römischen Theaters musste der Markensetzung des Theaters und der Information der Bevölkerung Rechnung getragen werden. Dazu gehörten Logo, Website (www.theater-augusta-raurica.ch), Werbung und Informationstools. Die Organisation steht da noch am Anfang. Erst die zweite Spielzeit wird zeigen, wie bekannt der Spielort ist und ob das Programm als eigenständiger, ortsspezifischer Faktor in der Kulturszene der Region wahrgenommen wird.

Medienresonanz

Im Vorfeld der Eröffnung gab es eine schweizweit beachtliche Medienresonanz in allen Bereichen und Formaten (s. auch oben S. 26). Über die Eröffnung wurde vielfältig berichtet. Besonders erwähnenswert sind die Sondernummer des Kulturmagazins der Basler Zeitung (02.07.) und die daraus entwickelte Medienpartnerschaft. Diese soll ausgebaut werden.

Der Rest des Programms wurde angesichts seines inhaltlichen Charakters weniger rezipiert. Dafür war das Programm inhaltlich zu wenig attraktiv resp. speziell.

Immerhin wurden alle Programme vorbesprochen resp. wurden in den PR-Spalten und -Gefässen prominent platziert. Das römische Theater ist den regionalen Medien als Spielort wieder bekannt.

Planung & Organisation

Planung und Organisation lagen in der Verantwortung von *kulturelles.bl* in enger Kooperation mit der Belegschaft von Augusta Raurica (beide Amt für Kultur BL). Der Organisation stand ein kleines Backoffice (Auftrag) für Kommunikation und die Eröffnung zur Verfügung.

Als Begleitgremium fungiert seit September 2007 das vom Regierungsrat gewählte «Theater-Board» mit acht Mitgliedern (s. Anm. 34), das – auf der Basis eines Pflichtenhefts – die Umsetzung des Bespielungskonzepts 2007–2010 (Probephase) beaufsichtigt resp. steuert.

Arbeits- und Problemfelder

Das Theater-Board und die Organisation werden sich mit Blick auf die nächste Spielzeit mit folgenden Arbeits- und Problemfeldern beschäftigen:

- Verabschiedung Nutzungskonzept
- Entwicklung eines Catering-Konzepts
- Ausbau der touristischen Kapazitäten und Netzwerke (Marketing)
- Personelle Verstärkung der Organisation
- Entwicklung der Marke «Theater Augusta Raurica» als Spielort
- Kooperation mit interessierten Veranstaltern und Produzenten.

(Niggi Ullrich)

Kommt mit dem Öffentlichen Verkehrsmittel nach Augusta Raurica!

Interessant ist, wie die Veranstaltungsbesucherinnen und -besucher das Theater aufsuchten: Zu den drei ersten öffentlichen Grossanlässen fuhren viele Leute per Auto nach Augst (283–430 Wagen auf dem neuen Parkplatz) und nur wenige kamen mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln (auf 100 Besuchende kamen 25 Autos; 2% kamen per Fahrrad). Ganz anders an den drei Filmabenden «Picknick mit Helden», wo sich zwar ein viel kleineres, aber offensichtlich ÖV-treueres Publikum einfand (27–66 Wagen auf dem Parkplatz; auf 100 Besuchende 14 Autos; 6% kamen gar per Fahrrad). Das mit Gemeinde, *kulturelles.bl* und Augusta Raurica gemeinsam erarbeitete Bespiel- und Verkehrskonzept hat seine Feuertaufe fast reibungslos bestanden.

Unsere jahrelangen Bemühungen um die Förderung des Öffentlichen Verkehrs (ÖV) bei unseren Besucherinnen, Schulen und Gästen erfuhren durch einen Vorstoss im basellandschaftlichen Parlament eine willkommene Unterstützung. Am 10.05. reichte *Landrätin Hanni Huggel* ein Postulat ein mit dem Titel «Mit dem ÖV ins römische Theater in Augusta Raurica». Die Antragstellerin und 17 Mitunterzeichnende fragen sich, «wenn das Theater wieder bespielt werden soll, ist mit einem Publikumsaufmarsch von bis zu 2000 Menschen zu rechnen. Wie kommen diese nach Augusta Raurica?» und verlangen u. a. deutliche Wegmarkierungen und die Verbesserung der Beschilderung sowie Anreize für die Benutzung des ÖV – z. B. mit einem Kombiticket («und nicht ein ausgeklügeltes Verkehrskonzept für den Individualverkehr»). Der Regierungsrat wird gebeten, «die Beschilderung und die Wegführung vom Bahnhof Kaiseraugst zu Augusta Raurica zu überprüfen und zu verbessern».



Abb. 59: Der Violenbach bildet die Grenze zwischen Kaiseraugst (links) und Augst (rechts) resp. zwischen den Kantonen Aargau und Basel-Landschaft. An dieser Stelle, in der Mitte zwischen dem römischen Forum mit der Curia und dem Bahnhof Kaiseraugst, wäre ein Brückenschlag für Fussgängerinnen und Fussgänger wünschenswert. Ein Verbindungsweg würde den Gästen und Schulkindern genauso dienen wie den Bahnpendlern aus dem Augster Oberdorf. Blick bachaufwärts Richtung Süden.

Wir hoffen, dass das Postulat Huggel 2008 an die Regierung und Verwaltung überwiesen wird und dass wir anschliessend diese Forderungen zusammen mit den Dienststellen der Bau- und Umweltschutzdirektion in absehbarer Zeit erfüllen können. Das Kernstück dieser Bemühungen müsste nach unserer Erfahrung ein *Fussgängersteg über den Violenbach*³⁷ sein (Abb. 59). Dieser könnte eine direkte Wegführung zwischen dem Bahnhof Kaiseraugst und dem Archäologischen Zentrum mit Curia, Forum und Theater schaffen. Eine solche Verbindung käme nicht nur den Theaterbesucherinnen und -besuchern, unseren Schulklassen und Ausflugsgästen zugute, sondern genauso auch den Augsterinnen und Augstern im Oberdorf, die mit der Bahn pendeln bzw. auswärtige Schulen besuchen.

(Alex R. Furger)

Didaktische Projekte Bildung & Vermittlung

(Catherine Aitken)

Zur Erschliessung des römischen Theaters

In Zusammenarbeit mit der Firma Texetera aus Bern konnte der *Audioguide zum Theater* fertiggestellt und getestet werden. Im Frühjahr wurde das Hörspiel auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch aufgenommen und auf die iPods geladen. Die Geräte stellten wir an der Museumskasse bereit. Sie wurden 206 Mal ausgeliehen (Abb. 60; Tabelle 3). Den Audioguide konzipierten wir als Rundgang durchs Theater in Begleitung einer Person aus dem 3. und einer aus dem 21. Jahrhundert n. Chr. Während die Person aus unserer Zeit Informationen liefert, die wir modernen Menschen brauchen, um die Geschichte des Bauwerks zu

verstehen, führt uns der «Römer» durch das Theater, wie er es kennt. Eine Geräuschkulisse mit «römischer» Musik und lateinischen Dialogen gibt die Atmosphäre bei einer Aufführung im Theater wieder und erlaubt dem Hörer, der Hörerin ein wunderbares Eintauchen in die Vergangenheit.

Auch der *Workshop «So ein Theater!»* wurde fertiggestellt, getestet und erfolgreich eingeführt (Tabelle 3). Die Betreuung des Workshops übernahm der Praktikant Jonas Leysieffer. Schulkinder, die am Workshop teilnehmen, stehen als Schauspieler auf der Bühne und stellen ein Bild eines besonderen Tages zur Römerzeit dar: Je nach Wahl ist es der Tag, bevor Marcus volljährig wird, oder der Tag, bevor Prisca heiratet (Abb. 61). Für die Workshops, die von Helen Hochuli konzipiert wurden, stehen zahlreiche Requisiten zur Verfügung, darunter ein von Christian Maise nach römischen Bildquellen hergestellter Handwagen (Abb. 62). Für Lehrpersonen, die selbstständig ihre Klasse durchs Theater führen möchten, hat Helen Hochuli Anleitungen für ein spielerisches Kennenlernen des Monuments mit Pantomimenspielen entworfen und im Internet zur Verfü-

37 Auf der Augster Seite des Violenbachs wäre die Zugänglichkeit zu einem Fussgängersteg sowohl zonenrechtlich als auch bezüglich der Eigentumsverhältnisse problemlos und bereits vorgegeben. Ich hatte in den letzten Jahren schon zweimal einen Vorstoss bei den Kaiseraugster Anrainern, dem Gemeinderat und der Ortsbürgergemeinde Kaiseraugst für eine solche Direktverbindung zum Bahnhof über den Violenbach gemacht, letztmals am 28.03.2007. Wie es scheint, braucht es auf höherer Stufe einen politischen Willen beidseits des kleinen Gewässers – d. h. im Kanton Basel-Landschaft und der Gemeinde Augst/BL und im Kanton Aargau und der Gemeinde Kaiseraugst/AG – für die Realisierung. Daher kommt das Postulat Huggel gerade zur rechten Zeit.

Abb. 60: Augst, Augusta Raurica, Theater. Ausgerüstet mit Audioguide kann man in Begleitung einer Person aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. und einer aus dem 21. Jahrhundert das Theater erkunden. Lebhaft beschreibt und kommentiert der «Römer» das Geschehen im Publikumsbereich und auf der Bühne und erlaubt den heutigen Menschen, die Atmosphäre bei einer Aufführung im römischen Theater «ohrnah» mitzuerleben.



Abb. 61: Augst, Augusta Raurica. Das Theater wird von Schulkindern beim Workshop «So ein Theater!» bespielt. Teilnehmende und Passanten kommen dabei in den Genuss eines Theatererlebnisses (vgl. Abb. 62).

Abb. 62: Augst, Augusta Raurica. Für den Workshop «So ein Theater!» (Abb. 61) sind im alten Schopf auf dem Forum viele Kleider und Kulissen versorgt. Im Bild eine der ersten «Test-Klassen» beim Aufbruch mit allen Requisiten zum Theater! Im weissen Shirt Catherine Aitken, die Bereichsleiterin für Bildung & Vermittlung in Augusta Raurica.



gung gestellt³⁸. Die Kleider fürs Theaterspielen wurden von Silvia Brunner genäht.

Angebote für Familien

Das Programm für Familien konnten wir im Berichtsjahr weiter ausbauen (Tabelle 3). Von April bis September wurden zwei- bis dreimal pro Monat Workshops an Sonntagen angeboten. Die Teilnehmerzahlen waren teilweise gering, und einige Kurse mussten wegen mangelnder Teilnahme leider abgesagt werden. Dies lässt sich mit der im Vergleich zum Vorjahr reduzierten Werbung erklären. Bei den Kursen in der Brotbackstube unter der Leitung von Charlotte Blattner und Luzius Haller nahmen fünf Personen am «Familienessen» und 146 Personen am «Schaubacken» teil. Im Zelt auf dem Forum betreute die Keramikerin Christine Burch aus Rheinfelden insgesamt 27 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Workshop «Alles Scherben?». Von den Teilnehmenden dabei sehr geschätzt war die Gelegenheit, unter ihrer Anleitung selber ein Gefäss auf der nachgebauten Stupfscheibe zu drehen.

Auf der Publikumsgrabung haben wie im Vorjahr 33 Personen an den viertägigen Schnupperkursen für Familien teilgenommen.

Angebote für Schulen

Im Berichtsjahr haben 179 Gruppen am Kurs «Römisch Brot Backen» teilgenommen (Vorjahr: 220)³⁹, 25 Gruppen am neuen Workshop «So ein Theater!» und 10 Gruppen am wieder durchgeführten Workshop «Geschichten um

den Silberschatz». Wie letztes Jahr haben 24 Klassen an den Schülergrabungstagen teilgenommen. Die vier Wanderkoffer wurden insgesamt 36 Mal ausgeliehen (Vorjahr: 108), der Römerrucksack 22 Mal (Vorjahr: 33). Die Koffer und der Römerrucksack waren während einiger Wochen wegen der Revision für den Verleih gesperrt (s. unten S. 70). Die Leihkiste «Mosaiken unter der Lupe» im Curia-keller wurde von 54 Klassen benutzt (Vorjahr: 79) und die neue Leihkiste «Scherbenpuzzle» 20 Mal. Die Materialien für den unbegleiteten Workshop «So ein Theater!» wurden acht Mal und Togen für Rollenspiele im Gelände 49 Mal ausgeliehen (Vorjahr: 0 bzw. 62 Mal; Tabelle 3).

Besuche aus dem didaktischen Umfeld

Augusta Raurica ist das beliebteste Klassenzimmer im Kanton Basel-Landschaft und in der Regio! Keine museale Institution in Basel und Umgebung verzeichnete 2007 mehr als unsere 1328 Schulklassen (mit 25 113 Kindern), die nach Augst/Kaiseraugst kamen.

Tabelle 3: Augusta Raurica. Benutzerstatistik der Schul- und Familien-Workshops und anderer didaktischen Angebote 2004–2007.

	2007	2006	2005	2004	Bemerkungen
Workshops: Klassen & Gruppen	Anzahl Gruppen:				
«So ein Theater!»	25	–	–	–	Seit 2007
«Töpfeln nach römischer Art»	–	10	43	–	Abgesetzt
«Römisch Brot Backen»	179	220	237	185	Seit 1980 ⁴⁰
Schülergrabung	24	24	25	24	Seit 2000 ⁴¹
«Geschichten um den Silberschatz»	10	–	–	14	2004, 2007 ff.
Workshops: Familien & Individuen	Anzahl Teilnehmende:				
«Alles Scherben?»	27	900	1600	–	Seit 2005 ⁴²
Publikumsgrabung	33	33	29	49	Seit 1999
«Familienessen à la Romaine»	5	139	37	–	Seit 2005
Backen im römischen Holzofen	146	–	–	–	Seit 2007
Ausleihe didaktischer Materialien	Anzahl Ausleihen:				
«So ein Theater!»	8	–	–	–	Seit 2007
Mosaiken unter der Lupe	54	79	101	?	Seit 1996 ⁴³
«Scherbenpuzzle»	20	85	15	–	Seit 2005 ⁴⁴
Togen und Tuniken	49	62	87	?	Seit 1997 ⁴⁵
div. «Wanderkoffer»	36	108	71	89	Seit 1980 ⁴⁶
«Römerrucksack»	22	33	34	4	Seit 2004 ⁴⁷
«Geschichten um den Silberschatz»	–	–	–	14	Nur 2004
«Per iPod in die Römerzeit» ⁴⁸	206	–	–	–	Seit 2007

- 38 <http://www.baselland.ch/docs/kultur/augustaurica/infos/schulen/vorschlaege.htm>, dort der Abschnitt «So ein Theater (unbegleitet)», mit Link zu einer 16-seitigen PDF-Anleitung.
- 39 W. Hürbin (unter Mitarb. v. M. Bavaud/S. Jacomet/U. Berger), Römisches Brot. Mahlen – Backen – Rezepte. Augster Bl. Römerzeit 4 (Augst 1980¹, 1994²).
- 40 Siehe Anm. 39.
- 41 Tageskurse seit 2003. – Ausführlich M. Schaub (mit einem Beitr. v. V. Vogel Müller), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2007.058 in Augusta Raurica. Mit einem Nachtrag zur frühen Keramik aus dem Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 227–237 (in diesem Band).
- 42 2005–2006: als «Drop-in»-Angebot «Scherben bringen Glück»; 2005 (Juli und August): gratis; 2006 (Mai–Oktober): kostenpflichtig; 2007: Workshop, kostenpflichtig.
- 43 Buchbar seit 2005.
- 44 Ursprünglich als «Drop-in»-Angebot (s. Anm. 42), buchbar seit 2007.
- 45 Buchbar seit 2005.
- 46 Seit 1980: als «Römerrucksack» ausleihbar (erst ein Exemplar, später drei Stück); 1995–2004: Tierparkkoffer; 2000: Silberschatzkoffer; 2005: «Werkstattkoffer» ersetzt die «Römerrucksack» von 1980; 2007: Neuinventarisierung des «Werkstattkoffers». – Zu den Inhalten und didaktischen Möglichkeiten der verschiedenen Koffer siehe M. Martin, Gegenstände des römischen Alltags. Augster Bl. Römerzeit 3 (Augst 1979); F. Tobler, Haustiere in Augusta Raurica. Museumskoffer zum «römischen» Haustierpark. Augster Bl. Römerzeit 9 (Augst 1995).
- 47 2007 Neuinventarisierung. – Dazu ausführlich: M. Krieg/C. Aitken, Mit dem Römerrucksack unterwegs: Hilfsmittel zu einem Rundgang in Augusta Raurica. Theater – Tempel auf Schönbühl – Götterwelt – westliche Stadtmauer – Amphitheater – Tierkämpfe und Gladiatorenspiele – Münzen – Heiligtum in der Grienmatt – Bauernhof/Landwirtschaft – Schule – Strassenbeleuchtung – Skulpturengarten/Archäologischer Park. Augster Museumsh. 33 (Augst 2003).
- 48 Hör-Rundgang durch das Theater; iPod-Ausleihe an der Museumskasse (vgl. http://www.augustaurica.ch/aktuell/mitaug/2007/mit-aug_2007-07-09.htm).



Abb. 63: Jedes Feedback an die Adresse von Augusta Raurica ist willkommen – auch konstruktive Kritik, aus der wir lernen können. Gästeservice, Technischer Dienst und Workshopteam freuen sich natürlich, wenn eine Aktion, eine Hilfestellung oder eine Auskunft bei unseren Gästen Freude bereitet hat (so die Schülerin Lena einer Primarschulklasse des Schulhauses Basel-Neubad Süd nach einem Besuch am 22.05.).

Es freut uns immer wieder, wenn Schülerinnen und Schüler uns von ihren Projekten und Römer-Arbeiten berichten. So folgte auf den Besuch am 22.05. der Primarschulklasse von Christine Günthardt vom Schulhaus Basel-Neubad Süd ein dicker Umschlag mit Post an uns mit vielen schön illustrierten Schülerbriefen (Abb. 63).

Zu den Praktikanten und Praktikantinnen aus dem Schulbereich, die nach Augusta Raurica möchten und zum Teil auch zugelassen werden, s. oben S. 11 f.; 16.

Fortbildung für Lehrpersonen

Am 18.04. fand der Weiterbildungskurs für Lehrpersonen «So ein Theater!» statt. Nach einer Führung durchs Theater erfuhren die Teilnehmenden Näheres über die neuen Theater-Workshops (Abb. 61). Der Kurs «Graben in der Römerstadt Augusta Raurica», der als Vorbereitung für die Teilnahme an der Schülergrabung dient, wurde wiederum am 02.07. durchgeführt. Zudem durften wir mehreren Gruppen angehender Lehrpersonen unsere pädagogischen An-

gebote vorstellen: Am 28.06. empfangen wir eine Gruppe von der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz, am 23.10. und am 06.11. waren zwei Klassen der Fachmaturitätsschule Münchenstein/BL mit Berufsfeld Pädagogik bei uns zu Besuch.

Führungen

(Alex R. Furger)

Im Berichtsjahr 2007 führte *Basel Tourismus* insgesamt 336 Führungen in Augusta Raurica durch (Vorjahr: 415; vgl. Tabelle 1). Die schon seit Jahren bewährten, regelmässig angebotenen *Sonntagsführungen* fanden 28 Mal zwischen dem 28.05. und dem 14.10. statt (Vorjahr: 28). Individuelle oder gruppenweise gebuchte Augusta-Raurica-Führungen sind von den Stadtführerinnen und -führern von *Basel Tourismus* insgesamt 308 Mal absolviert worden (Vorjahr: 387).

Von unseren animierten Spezialführungen ist der lateinischsprachige Rundgang «*Vita Romana – Zeitreise ins Römerhaus von Augusta Raurica*» über *Basel Tourismus* sieben Mal gebucht worden (Vorjahr: 17), und der Silberschatz-Rundgang «*Verschenkt – vergraben – vergessen*» in Kaiseraugst von *Augustilla Tours* fand 15 Mal statt (Vorjahr: 19), drei Mal privat gebucht und zwölf Mal für eine Schulklasse.

Nebst touristischen und schuldidaktischen Angeboten empfangen wir auch gerne immer wieder *Universitätsinstitute*, die im Rahmen der Archäologiestudiengänge zu



Abb. 64: Augusta Raurica als Anschauungsziel für archäologische Institute in- und ausländischer Universitäten. Nicht nur die Monumente im Gelände, sondern vor allem auch Forschungsprojekte, Publikationen und Funde haben die Professorin (Magdalena Söldner, 3. von links) mit ihren Studierenden der Klassischen Archäologie der Universität Münster/Westfalen am 31.05. nach Augst geführt. Im Bild Forschungskoodinatorin Debora Schmid (links) und Restauratorin Maya Wartmann (hinten rechts) bei der Präsentation einiger Bronzestatuenfragmente aus dem 1400-teiligen «Schrottfund».



Abb. 65: Augst, Augusta Raurica. Während der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (DGUF) in Basel fand am 19.05. auch eine Exkursion nach Augusta Raurica statt. Das reiche, von uns bestrittene Besichtigungsprogramm umfasste die Kastellmauer, die Rheinthermen und das Handels- und Gewerbehaus in Kaiseraugst sowie das Unterirdische Brunnenhaus, den Forumtempel, den Tierpark, das Grossteindepot im Schwarzacker (Bild) und das Fundinventar in Augst.

uns kommen und von unserer Feld-, Auswertungs- und Publikationstätigkeit aus erster Hand informiert sein möchten (s. auch S. 65 f.). So haben wir im Sommer 2007 gerne die angehenden Klassischen Archäologinnen und Archäologen der Universität Münster/Westfalen mit ihrer Professorin Magdalena Söldner (31.05.; Abb. 64), die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters (12.05.) und die rund 40 Kongressteilnehmenden der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte DGUF (19.05.; Abb. 65) empfangen, vor und hinter den Kulissen geführt und anregende Diskussionen mit den anspruchsvollen Gästen führen können.

Folgende 39 Führungen wurden im Berichtsjahr 2007 durch unser eigenes Personal durchgeführt (Vorjahr: 31; vgl. Tabelle 1):

- 04.04.: Leitung des kantonalen Bauinspektorats mit Roman Mayer, Raphael Burkhalter und Marc Luginbühl im Römerstadt-Gelände, Fragen der Nutzung und Bewilligungspflicht von didaktischen Installationen zur Markierung antiker urbaner Strukturen (Alex R. Furger, Donald F. Offers, Beat Rütli, Dani Suter).
- 12.04.: Journalistin Celina Küst vom Oberbadischen Volksblatt (Lörrach/D) zur Theatersanierung (Alex R. Furger).
- 27.04.: Führung in Augusta Raurica für Studierende des Historischen Seminars der Universität Zürich (Markus Peter, Debora Schmid).
- 03.05.: Mit dem Kiwanis Club Rheinfelden in den Tierpark, durch die Kloake, ins Unterirdische Brunnenhaus und ins Theater (Alex R. Furger).
- 12.05.: Frühjahrsführung für die Gönnerinnen und Gönner der Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR): Hörrundgang durch das restaurierte Theater mit dem iPod und Besichtigung der laufenden Grabung Augst-Obermühle (Beat Rütli und Markus Spring)⁴⁹.
- 12.05.: Führung durch die archäologischen Kirchenstrukturen St. Gallus in Kaiseraugst anlässlich der Jahrestagung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters (SAM) (Guido Faccani, Reto Marti und Verena Vogel Müller).
- 19.05.: Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte DGUF in Basel auf Exkursion nach Augusta Raurica mit einem reichen Besichtigungsprogramm: Kastellmauer, Rheinthermen, Handels- und Gewerbehaus, Unterirdisches Brunnen-

haus, Forumtempel, Tierpark, Grossteindepot und Fundinventar (Sandra Ammann, Alex R. Furger und Thomas Hufschmid; Abb. 65).

- 23.05.: Neun Studierende (15 waren im Kurs eingeschrieben) der Lehrveranstaltung «Praktische Archäologie», Modul «Fundinventar und Depotbewirtschaftung in einem archäologischen Museum» an der Universität Basel (Abb. 13; Sandra Ammann, Daniela Wild, Alex R. Furger).
 - 31.05.: Studierende der Klassischen Archäologie der Universität Münster/Westfalen mit ihrer Professorin Magdalena Söldner: Begrüssung, Theater, laufende Ausgrabung Obermühle, Silberschatz, Teile des «Schrottfundes» aus Insula 28 und gemeinsame Feedbackrunde (Alex R. Furger, Thomas Hufschmid, Beat Rütli, Jürg Rychener, Debora Schmid und Maya Wartmann; Abb. 64).
 - 02.06.: Gesamtanlage mit Theater und Unterirdischem Brunnenhaus mit den Alumni der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH Zürich bzw. der Gesellschaft der ehemaligen Polytechniker GEP. 21 Teilnehmende mit Organisator Alfred Oppikofer (Alex R. Furger, vormittags).
 - 02.06.: «Natur und Kultur im Biber-Lebensraum» – ein Rundgang für Naturfreunde rings um Augusta Raurica herum, mit Start im Kastell Kaiseraugst und einem längeren Spaziergang entlang der Ergolz, ins Amphitheater, quer durch die römische Oberstadt und durch das malerische Violenbachtal (Abb. 66). 49 Teilnehmende aus der Nordwestschweiz und aus Süddeutschland (Alex R. Furger, nachmittags).
 - 06.06.: Traditioneller «Feierabend-Rundgang zu den Römern» für die in der Vereinigung Pro Augst VPA organisierten Anwohnerinnen und Anwohner von Augst: Besichtigung der Römervilla Dr. René Clavel auf Kastelen, der aktuellen didaktischen Erschliessung des Theaters (Abb. 67) und der einsturzgefährdeten Tempelstützmauer Schönbühl (Abb. 89). Zum Abschluss offerierte die VPA einen Apéro mit Imbiss auf Kastelen (Brigitte Frey-Heitz [kantonale Denkmalpflegerin], Alex R. Furger, Donald F. Offers, Beat Rütli, Dani Suter).
- 49 Siehe dazu H. Reinau, Zweiundsiebzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. 1. Januar 2007 bis 31. Dezember 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 299–305 Abb. 1–3 (in diesem Band).



Abb. 66: Unsere historische Stätte Augusta Raurica ist in eine zauberhafte Natur eingebettet und hat eine grosse Zukunft als Naherholungsgebiet in einem wachsenden Ballungsraum. An der Wanderung «Natur und Kultur» am 02.06. konnten sich rund 60 Naturfreunde davon überzeugen. Eingeladen hatte «Hallo Biber!», eine Non-Profit-Organisation, die sich für Gewässerschutz und Wiederansiedlung ausgerotteter Säuger und Fische einsetzt. Durch «Natur und Kultur» führten der Wasserbauingenieur und «Hallo Biber!»-Geschäftsführer Werner Götz (zweiter von vorne) und der Archäologe Alex R. Furger.



Abb. 67: Augst, Augusta Raurica. Rundgang mit Beat Rütli durch das wiedereröffnete Theater (im Bild: Mitglieder der «Vereinigung Pro Augst» [VPA] an der «Feierabendveranstaltung mit den Römern» am 06.06.; vgl. Abb. 89). Rings um das Theater informieren zahlreiche grosse und kleine Tafeln über die Forschungsgeschichte sowie Funktion und Architektur des eindrucklichsten Monuments von Augusta Raurica.

- 09.06.: Führung im Rahmen des Kolloquiums zur Sekundarlehrausbildung (SLA) der Universität Basel (Thomas Späth), Kursmodul Antike (Thomas Hufschmid).
- 12.06.: Führung durch die Grabung Kaiseraugst «Kastell, Schmid Meyer» für die Bauverwaltung der Gemeinde Kaiseraugst (Urs Müller, Shona Waddington).
- 18.06.: Stephan Reuter und Tanja Demarmels, Basler Zeitung (BaZ), Führung zum fertig sanierten Theater (Ines Horisberger-Matter und Thomas Hufschmid).
- 18.06.: Boris Schibler, Basler Zeitung (BaZ), Augenschein im fertig sanierten Theater (Ines Horisberger-Matter).
- 22.06.: Führung durch die Grabung Kaiseraugst «Kastell, Schmid Meyer» für die 20-köpfige 4. Klasse aus Oberwil/BL (Urs Müller, Shona Waddington).
- 28.06.: Führung durch die Grabung Kaiseraugst «Kastell, Schmid Meyer» für eine 15-köpfige Schulklasse aus Kaiseraugst (Shona Waddington).
- 30.06.: Besuch der Association française pour l'étude de la mosaïque antique (AFEMA) mit Präsidentin Catherine Balmelle (directrice de recherche am CNRS) und Michel Fuchs (Universität Lausanne/VD) mit Apéro am Vorabend (29.06.) und Führung (Debora Schmid).

- 04.07.: Präsentation der Monumente und unserer didaktischen Angebote für 45 Gäste des Amtes für Volksschulen Basel-Landschaft mit Präsidentinnen und Präsidenten aller Schweizer Schulen im Ausland, begleitet von Gastgeberin Dorothee Widmer (Catherine Aitken und Alex R. Furger).
- 06.07.: Führung durch die Grabung Kaiseraugst «Kastell, Schmid Meyer» für die acht Maurer-Lehrlinge der Firma E. Frey AG mit ihrem Betreuer Reiner Burkert (Shona Waddington).
- 24.07./26.07./16.08.: Ferienpass-Aktion in Augusta Raurica mit dem Numismatischen Verein Zürich: Römisches Geldwesen (Markus Peter).
- 21.08.: Birgit Schütte, Südwestdeutscher Rundfunk (SWR 2), Führung zum fertig sanierten Theater (Ines Horisberger-Matter und Thomas Hufschmid).
- 22.08.: Forschungsstelle Baselbieter-Geschichte (mit Martin Leuenberger), Führung Theatersanierung (Thomas Hufschmid).
- 30.08.: Reisejournalisten aus Norwegen und Dänemark, Tourismus TriRhena (Dani Suter).
- 31.08.: Bezirksschreiberei Arlesheim, Führung Theatersanierung (Ines Horisberger-Matter).
- 01.09.: Reisejournalisten aus Manchester, Tourismus TriRhena (Dani Suter).
- 13.09.: Grabung Kaiseraugst «Kastell, Schmid Meyer» für Basel Tourismus, 20-köpfige Gruppe von Cityguide Rita Wettstein (Urs Müller).
- 13.09.: Öffentliche Führung durch die Grabung Kaiseraugst «Kastell, Schmid Meyer». 45 interessierte Gäste fanden sich ein (Urs Müller, Lukas Grolimund, Shona Waddington, Stephan Wyss).
- 14.09.: Grabung Kaiseraugst «Kastell, Schmid Meyer» im Rahmen eines Kurses der Vereinigung des archäologisch-technischen Grabungspersonals der Schweiz (VATG) in Augst mit rund 20 Personen (Shona Waddington).
- 15.09.: Herbstführung der Stiftung Pro Augusta Raurica mit rund 60 Teilnehmenden: Rettungsgrabung «Kastell, Schmid Meyer» im Dorfkern von Kaiseraugst (Castrum Rauracense; Abb. 78) und anschliessender Apéro im Garten des Restaurants Adler (Urs Müller).
- 18.09.: Rund 40 Kongressbesucher/-innen vom internationalen GIS-Geodäsie-Kongress an der ETH in Zürich, mit Wido Wilhelm vom Institut für Geodäsie und Photogrammetrie an der ETH Zürich und Karl Willmann vom Vermessungsamt BL. Besuch des Theaters, des Unterirdischen Brunnenhauses und des Römerhauses (Markus Schaub; siehe auch Vorträge).
- 10.10.: Archäoclub Basel auf der Grabung Kaiseraugst «Kastell, Schmid Meyer» mit 12 Teilnehmenden (Shona Waddington).
- 13.10.: Reisegruppe zum Thema Römisches Reich/Indische Kultur mit 18 Personen; Besichtigung des Handels- und Gewerbehäuses, der Ausstellung «Hauskult» im Museum, des Römerhauses sowie gedrehter Steinsäulen auf dem Forum (Alex R. Furger).
- 17.10.: Fachexkursion der Kantonalen Gartenbauschule Oeschberg, Führung Theatersanierung mit Schwerpunkt Umgebungsgestaltung (Ines Horisberger-Matter).
- 20.10.: Rotary Club Allschwil/BL und Rotary Club Ingelheim/D (Donald F. Offers).
- 10.11.: Führung des Historischen Seminars der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. und des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. in Augusta Raurica und Basel (Markus Peter, mit Michael Matzke und Franz Egger, Historisches Museum Basel).
- 15.11.: Reisejournalisten aus Paris, Tourismus TriRhena (Dani Suter).
- 29.11.: Grabung Kaiseraugst «Bahnhofplatz Süd» für die Sekundarschule II aus Überikon/ZH (Lukas Grolimund).

(Zusammenstellung Alex R. Furger)

Vorträge und Posterpräsentationen

(Alex R. Furger)

Vorträge halten wir meistens an Vermittlungsangeboten (z. B. der Stiftung Pro Augusta Raurica, unten 31.10.) oder auf Einladung an Tagungen und Kongressen (z. B. 26.01.). Für einmal organisierten wir einen eigenen Vortragszyklus der besonderen Art, nämlich inmitten des Trubels unseres *Römerfestes*. Es war uns in der Geschäftsleitung und im Forschungsforum ein Anliegen, etwas Gegensteuer zur populären «Römerschau» mit vielen Handwerkern, Tänzerinnen, Gladiatoren, Coiffeusen, Köchen, Musikerinnen usw. (s. Abb. 46–53) zu geben. Wir fanden es durchaus zumutbar, am Römerfest vom 25./26.08. unseren Tausenden von Gästen auch von unserem Kerngeschäft, der archäologischen Forschung und ihren Ergebnissen, zu berichten. So führten wir einen zweitägigen *Archäologie-Workshop* in der Curia durch: «Ausgraben – Forschen – Geschichte(n) erzählen». Einerseits war jede Viertelstunde ein Kurzreferat zu hören resp. zu sehen und alternierend dazu demonstrierte unser Ausgrabungsteam – mit einer Kulisse im Ausgrabungs-Look – die Dokumentationstechniken auf archäologischen Ausgrabungen (Abb. 68). Trotz zentraler Lage im Festgelände fanden nicht so viele Leute durch die bescheidene Eingangstür zu uns hinein wie erhofft. Wir werden das Angebot im nächsten Jahr in ähnlicher Form, aber an einer anderen Stelle weiterführen. Die Themen der gebotenen Kurzpräsentationen waren vielseitig und aktuell (Abb. 70):

- 10.00 h: Schrank – Brand – Scherbenhaufen (Kurzvortrag von Alex R. Furger)
- 10.15 h: Schrott im Schmelztiegel (Bilderpräsentation von Alex R. Furger)
- 10.30 h: Wie gründet man eine Stadt? (Kurzvortrag von Jürg Rychener)
- 10.45 h: Städtausbau an den Rhein (Bilderpräsentation von Urs Müller)
- 11.00 h: Schreiben in Augusta Raurica (Kurzvortrag von Alex R. Furger)
- 11.15 h: Wasser als Abfall (Bilderpräsentation von Jürg Rychener)
- 11.30 h: Keramik als Kuriosität der Archäologie (Kurzvortrag von Jürg Rychener)
- 11.45 h: 16 Jahre Theatersanierung (Bilderpräsentation von Thomas Hufschmid)
- 12.00 h: Vom Bruchstück zum Ganzen (Kurzvortrag von Annemarie Kaufmann-Heinimann)
- 12.15 h: «Mauer-Bau-Kunst» (Bilderpräsentation von Jürg Rychener)
- 12.30 h: Neue Entdeckungen aus Kaiseraugst (Kurzvortrag von Urs Müller)
- 12.45 h: Spitzenstücke aus Augusta Raurica (Bilderpräsentation von Annemarie Kaufmann-Heinimann)
- bis 18 h: (Wiederholungen nonstop).

Einen besonders grossen Aufwand betrieben wir auch am 09.11., als wir zu einer Präsentation unserer neuen EDV-Datenbank IMDAS-Pro einluden und rund 60 Gäste aus der ganzen Schweiz im Auditorium auf Kastelen begrüssen durften. Den Archäologen/-innen, Dokumentalisten/-innen und EDV-Leuten vieler Archäologischer Dienste und



Abb. 68: Augst, Augusta Raurica. «Ausgraben – Forschen – Geschichte(n) erzählen»: Am Römerfest vom 25./26.08. versuchten wir erstmals, an einem zweitägigen Archäologie-Workshop in der Curia den Festbesucherinnen und -besuchern unsere Ausgrabungs- und Forschungsarbeit näherzubringen (vgl. Abb. 70). Im Bild erläutern Claude Spiess und Markus Spring (rechts) einer Familie den Inhalt einer «grabungsfrischen» Fundkiste.

Museen boten wir folgendes Programm: Begrüssung mit Kaffee, «Wie kam Augusta Raurica zu IMDAS-Pro?» (Alex R. Furger), Vorführung der Museums- und Archäologie-Software IMDAS-Pro (Harald Mayer und Werner Preininger, Joanneum Research, Graz/A), 1. Präsentation: Modul «Ausgrabungen» (Hans Sütterlin), 2. Präsentation: Modul «GIS» (Urs Brombach), Mittagessen, 3. Präsentation: Modul «Museums-Fundinventar» (Sandra Ammann), 4. Präsentation: Modul «Fundrestaurierung» (Maria-Luisa Fernández), 5. Präsentation: Modul «Monumentenrestaurierung» (Donald F. Offers), 6. Präsentation: Modul «Medienkomponente/Fotos» (Susanne Schenker), Fragerunde für die Gäste. Dieselbe Veranstaltung führten wir vorgängig auch am 06.11. für eine grosse Gästegruppe aus Avenches/VD durch⁵⁰.

Im Berichtsjahr wurden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Augusta Raurica 44 Vorträge und Posterpräsentationen gehalten (Vorjahr: 45; vgl. Tabelle 1):

- 26.01.: Sylvia Fünfschilling: «Preroman and Roman Glass in Switzerland» (University of Nottingham/GB, Dept. of Archaeology).
 - 02.02.: Catherine Aitken und Debora Schmid: «Forschung und Vermittlung in Augusta Raurica» (Interdisziplinäres Altertumswissenschaftliches Kolloquium «Popularisierung der Vergangenheit: Altertumswissenschaften zwischen Kunsthandel, Schulbuch und Breitleinwand» an der Universität Basel).
 - 17.02.: Thomas Hufschmid: «Theatres and Amphitheatres in Augusta Raurica/Augst-Switzerland» (am Kongress «Roman Amphitheatres & Spectacula – A 21st Century Perspective» in Chester/GB, 16.–18. Februar 2007).
 - 21.02.: Urs Brombach: Einführung ins GIS (Geographisches Informationssystem), zusammen mit Renate Ebersbach (Weiterbildung am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie [IPNA] in Basel).
 - 01.–03.03.: Debora Schmid: «Schlagfertig: Mosaikherstellung in Augusta Raurica» (Poster am Internationalen CRAFTS-Kongress in Zürich «Handwerk und Gesellschaft in den römischen Provinzen»).
 - 31.05.: Maya Wartmann: Vorstellung des «Schrottfund»-Projektes und Besichtigung ausgewählter Fragmente (Präsentation im Rahmen des Besuches in Augusta Raurica von Prof. Magdalena Söldner mit Archäologiestudenten und -studentinnen der Universität Münster/Westfalen; Abb. 64).
 - 20.06.: Stefan Nebiker (Professor für Vermessung und Geoinformation an der Fachhochschule Murttenz) und Urs Brombach (Augusta Raurica): GIS-Anwendungen in Augusta Raurica (Dreiländertagung der Schweizerischen Gesellschaft für Photogrammetrie, Bildanalyse und Fernerkundung SGPBE, der Deutschen Gesellschaft für Photogrammetrie und Fernerkundung DGPF und der Österreichischen Gesellschaft für Vermessung und Geoinformation OVG; Abb. 69).
 - 21.06.: Markus Peter: «Geld für die Legion? Der Münzstempel von Vindonissa» (Münzkabinett Winterthur).
 - 16.08.: Dani Suter: «Das Managementsystem in Augusta Raurica» (Vortrag im Rahmen des Führungsseminars I der Kantonalen Verwaltung).
 - 25./26.08.: Fünf Referenten/-innen mit zwölf Kurzpräsentationen im Nonstop-Takt (Archäologie-Workshop am Römerfest in Augst; s. oben mit Abb. 68).
 - 14.09.: Peter-A. Schwarz: Weiterbildungskurs zum Thema «Römer» in Augusta Raurica (Vereinigung des archäologisch-technischen Grabungspersonals der Schweiz [VATG]).
 - 18.09.: Markus Schaub: 3-D-Rekonstruktionen von römischer Architektur in Augusta Raurica; Stefan Nebiker (Fachhochschule Nordwestschweiz Murttenz): GIS- und 3-D-Animationsprojekte zur Archäologie an der FHNW (Internationaler GIS-Geodäsie-Kongress an der ETH Zürich zu Besuch im Kanton Basel-Landschaft, ca. 40 Personen).
 - 17.10.: Jürg Rychener: «Wasser» (Management der JR Gunzenhauser AG Sissach).
 - 24.10./07.11.: Jürg Rychener: «Hinterhof-Geschichten» – Auswertung Grabung 2001–2002.064 Degen-Messerli – Ein Werkstattbericht» (im wissenschaftlichen Kolloquium des Instituts für Ur- und Frühgeschichte & Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern).
 - 26.10.: Markus Peter: «Bones and moulds. A look to the Roman underworld of the 3rd century AD» (Vortrag an der Tagung «Coins and Context» der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt und der Radboud Universiteit Nijmegen in Frankfurt/M.).
 - 31.10.: Annemarie Kaufmann-Heinimann: «Apostel zu Gast beim Bankett? Zur neuen frühchristlichen Silberkanne aus Trier», zu einem vor 15 Jahren gefundenen Silberschatz aus Trier mit einigen Bezügen zum Schatz aus Kaiseraugst (öffentlicher Vortrag an der Universität Basel für die Gönnerinnen und Gönner der Stiftung Pro Augusta Raurica).
 - 03.11.: P.-A. Schwarz und Sandra Ammann: «Die sogenannte Taberne in der Insula 5/9 in Augusta Raurica. Bäckerei, Wachtposten, oder?» (Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für die provinzial-römische Forschung in der Schweiz ARS in Frauenfeld/TG).
- 50 Dabei nahmen als Gäste teil: Brigitte Valceschini (Informatik-Departementsverantwortliche in Lausanne/VD, verantwortlich für Avenches), Anne de Pury-Gysel (directrice), Philippe Bridel (Architektur, Ruinen), Pierre Blanc (Leiter Ausgrabungen), Nathalie Vuichard (Ausgrabungen und Wandmalerei), Jean-Paul Dal Bianco (Dokumentation, Pläne, Ausgrabungen), Marie-France Meylan Krause (Keramik, Sammlung, Forschung), Catherine Meyste Mombellet (Museum, Sammlungen, Inventar), Isabella Liggi (Numismatik), Anika Duvauchelle (Metallfunde), Sophie Delbarre (Mosaiken), Virginie Brodard (Archiv, Bibliothek, Dokumentation), Andreas Schneider (Numismatikinventar, Fotografie) sowie aus Luzern Hermann Fetz (Archäologie im Archäologischen Dienst).

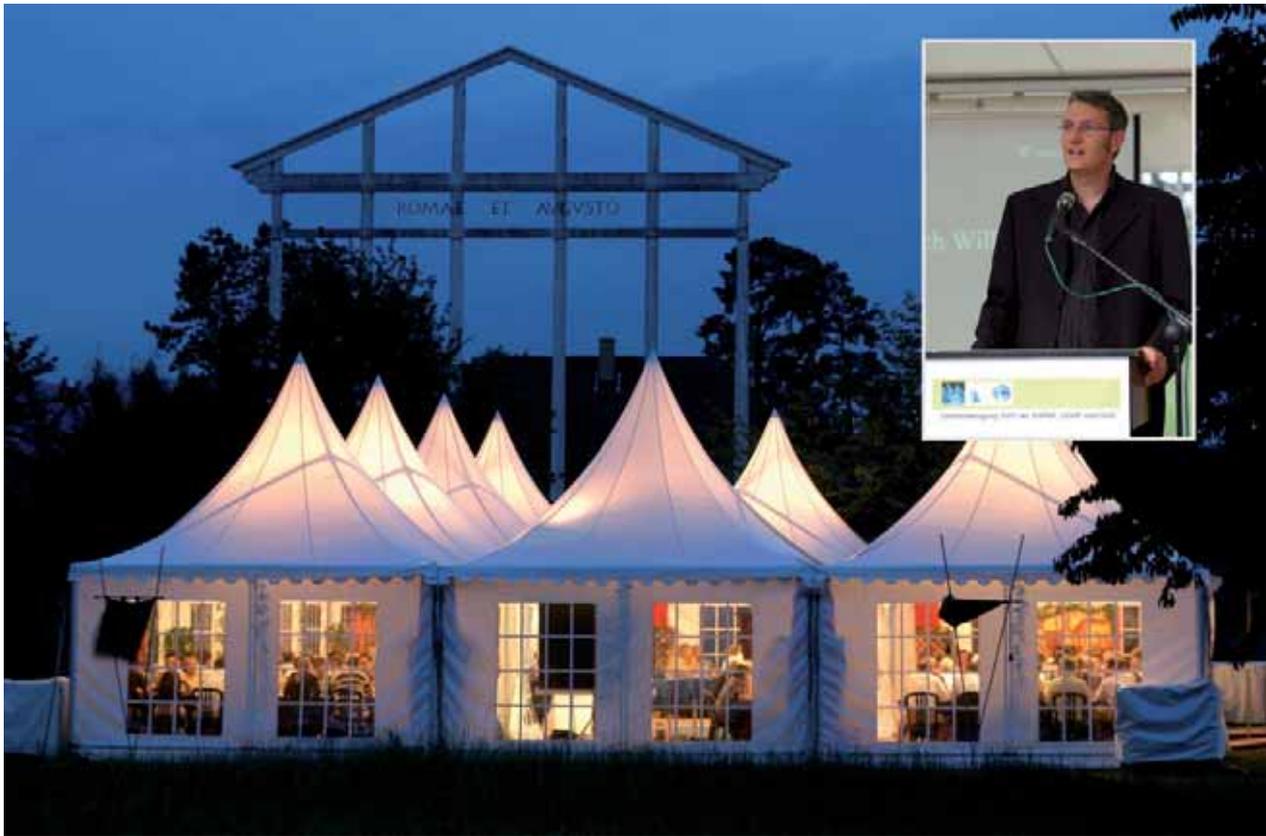


Abb. 69: Augst, Augusta Raurica. Stimmungsvoller Empfang am 20.06.2007 auf dem Augster Forum während der Dreiländertagung der Schweizerischen Gesellschaft für Photogrammetrie, Bildanalyse und Fernerkundung SGPBF auf Einladung des Instituts für Vermessung und Geoinformation der Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz (Prof. Stefan Nebiker) FHNW Muttenz. Der Verantwortliche des Geografischen Informationssystems von Augusta Raurica, Urs Brombach, bei seiner Ansprache (kleines Bild).

- 03.11.: Markus Spring: «Eine Kreuzung im Spiegel der Stadtentwicklung» (Jahresversammlung der ARS in Frauenfeld/TG).
- 03.11.: Urs Müller: «Die Bauzustände der Grabung Kaiseraugst, Schmid Meyer» (Jahresversammlung der ARS in Frauenfeld/TG).
- 06. und 09.11.: Neun Referenten/-innen: Präsentation unserer neuen EDV-Datenbank IMDAS-Pro im Auditorium auf Kastelen (14 resp. 60 Gäste aus der ganzen Schweiz; s. oben und Anm. 50).
- 15.11.: Karin Kob: «Medienarbeit in Museen» (Workshop für die Mitglieder der Stiftung Museen Basel-Landschaft, in Zusammenarbeit mit Baselland Tourismus).
- 29.11.: Urs Brombach: «GIS in Augusta Raurica» (Vorstellung des Geografischen Informationssystems von Augusta Raurica in der kantonalen GIS-Kommission, Liestal).
- 29.11.: Urs Müller: «Die Grabung Kaiseraugst Dorfstrasse 29 – eine Stratigraphie durch ein halbes Jahrtausend» (Mitarbeiteritzung der Kantonsarchäologie Aargau in Brugg).

(Zusammenstellung Alex R. Furger)

Forschungsprojekte

(Debora Schmid)

Forschungsforum und Forschungskomitee

Die *Verträge und Vereinbarungen*, die wir bei Forschungsprojekten mit den wissenschaftlichen Bearbeitenden bei Beginn

eines jeden Projekts oder Forschungsauftrags abschliessen, wurden vom Personaldienst geprüft und mit kleinen Anpassungen betreffend Copyright und Urheberrecht für gut befunden.

Ebenfalls vom Personaldienst der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion wurde im Berichtsjahr die Möglichkeit von befristeten Anstellungen für interne Mitarbeitende geprüft und bewilligt. Diese temporären Anstellungen erlauben es in Zukunft Archäologinnen und Archäologen mit kleinen Pensen, für eine bestimmte Zeit ausserhalb ihrer regulären Arbeitszeit an einem zeitlich terminierten Auswertungsprojekt oder an einem Projektgutachten zu arbeiten. Auf diese Weise können wir der in unserem Strategiepapier 2003 formulierten Forderung, die eigenen personellen Ressourcen für wissenschaftliche Auswertungen besser auszuschöpfen, endlich nachkommen.

Um die *Abläufe und die Zuständigkeiten* im Verlauf eines Forschungsprojekts zu klären und zu optimieren, verfassten Jürg Rychener und Debora Schmid ein Papier, das die verschiedenen Schritte genau definiert. Damit sollen Missverständnisse, Doppelspurigkeiten und Leerläufe frühzeitig angegangen oder sogar vermieden werden und die Kommunikation zwischen den Beteiligten verbessert werden. Wir versprechen uns damit eine reibungslosere Abwicklung der Projekte.

Unter der Leitung von Urs Brombach und Michael Vock entwickelten die Zeichnerinnen und Zeichner von Augusta Raurica ein *Farbkonzept* für die grafische Umsetzung von Grundriss- und Befundplänen. Die Farbigekeit der Pläne erlaubt eine bessere Lesbarkeit und es können mehr Informationen in eine Abbildung integriert werden. Dieses Konzept wurde erstmals im Jahresbericht 28 (für das Berichtsjahr 2006) umgesetzt und stiess allgemein auf grosse Begeisterung. Es ist vorgesehen, dieses Farbkonzept in Zukunft auch für die Publikationen in der Reihe «Forschungen in Augst» anzuwenden.

Trotz intensiver Bemühungen, die für die Publikationen anstehenden Zeichnerarbeiten optimal zu koordinieren, konnten im Berichtsjahr weniger Arbeiten abgeschlossen und in Druck gegeben werden als gewünscht. Wir sind bestrebt, 2008 diesen Engpass zu beheben.

Bei der Zusammenarbeit zwischen den Bereichen Forschung und Bildung & Vermittlung stand 2007 die *Vermittlung des Amphitheaters* im Mittelpunkt, das auf die Saison 2008 sanft renoviert und mit neuen Informationstafeln und -illustrationen sowie einem Lehrpfad ausgestattet werden soll⁵¹. Das Vermittlungskomitee konnte auf die Dissertation von Thomas Hufschmid zurückgreifen. So flossen die neuesten Ergebnisse der Forschung direkt in die Vermittlung ein, ein optimaler und wünschenswerter Ablauf⁵².

Seit einiger Zeit wurde nicht nur in der Geschäftsleitung, sondern auch im Forschungsforum⁵³ immer wieder der Wunsch geäussert, die Archäologie und unsere damit verbundene Arbeit *am Römerfest prominenter zu präsentieren*. Dieses Anliegen wurde während des zweitägigen Fests 2007 in der Augster Curia mit kleinen Präsentationen und Postern in die Tat umgesetzt, die einen Einblick in unsere Arbeit vermitteln (Abb. 70; s. auch oben mit Abb. 68). Das Echo beim Publikum war rundum positiv und wir überlegen uns eine Fortsetzung im nächsten Jahr.

Als weitere Neuerung wurden auf Initiative von Debora Schmid im Berichtsjahr *Werkstattberichte* über die laufenden Forschungsprojekte eingeführt. In kurzen Berichten wurden am 08.05., 31.07., 23.10. und 04.12. die internen Auswertungsprojekte präsentiert (Details s. oben «Weiterbildung»). Wir erhielten dadurch einen konzentrierten Einblick in die Arbeiten und Projekte unserer Kolleginnen und Kollegen. Gleichzeitig decken diese Berichte einen Teil des von der Geschäftsleitung geforderten Projektcontrollings ab. Diese Werkstattberichte werden fortgesetzt und als fester Bestandteil ins Programm unseres Forschungsforums aufgenommen.

Zusammenarbeit mit Schweizer Universitäten

Neben den alljährlichen archäobiologischen Aufträgen an das Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der *Universität Basel* (s. unten) nahmen Catherine Aitken und Debora Schmid am Interdisziplinären Altertumswissenschaftlichen Kolloquium «Populäri-



Abb. 70: Augst, Augusta Raurica. An unseren Römerfesten möchten wir bewusst vermehrt auf unser Kerngeschäft «Wissenschaft, Ausgrabungen und Forschung» hinweisen – als Gegenpol zum bunten, vergnüglichen Jahrmarkt der Kostüme, Handwerker und Leckereien (vgl. Abb. 68). In einem Nonstop-Workshop im Keller der Curia berichteten wir in zwölf verschiedenen Kurzreferaten über verschiedene aktuelle Forschungsthemen (im Bild: Alex R. Furger zu «Schreiben in Augusta Raurica»).

sierung der Vergangenheit: Altertumswissenschaften zwischen Kunsthandel, Schulbuch und Breitleinwand» an der Universität Basel teil und referierten am 02.02. zum Thema «*Forschung und Vermittlung in Augusta Raurica*».

Ebenfalls an der Universität Basel bestritt Markus Peter im Sommersemester 2007 am Seminar für Klassische Archäologie das «Kolloquium zur antiken Numismatik II».

Die Zusammenarbeit mit der *Universität Lausanne* wurde im Berichtsjahr mit Auswertungen über Wanddekorationen und Ritzverzierungen aus Augusta Raurica weiterhin gepflegt (s. unten).

Das Institut für Ur- und Frühgeschichte & Archäologie der Römischen Provinzen der *Universität Bern* bekundete Interesse an der Möglichkeit, aus erster Hand den Studierenden Einblicke in unsere praktische archäologische Auswertungsarbeit zu bieten. So referierte Jürg Rychener am 24.10. und 07.11. über seine Auswertungsprojekte,

51 C. Aitken, In den Fussstapfen von Russell Crowe. AUGUSTA RAURICA 2008/1, 2–4.

52 Th. Hufschmid, Amphitheaterum in Provincia. Untersuchungen zur Architektur und Funktionalität römischer Amphitheater am Beispiel von Augusta Raurica. Forsch. Augst 43 (Augst 2009, in Vorb.).

53 Das vor wenigen Jahren geschaffene Forschungsforum vereint alle in Augusta Raurica arbeitenden Archäologinnen und Archäologen (derzeit 17 Personen), die auf sechs Liegenschaften verteilt arbeiten. Es dient an den 4–5 Sitzungen im Jahr dem wissenschaftlichen Austausch und als Forum für Fachdiskussionen und Projektentwicklung. Vgl. als Beispiel der Tätigkeit im Forschungsforum die neuen «Werkstattberichte» auf Seiten 15 f. (unter 08.05., 31.07., 23.10. und 04.12.). Als übergeordnetes Organ arbeitet monatlich das «Forschungskomitee» mit Debora Schmid als Leiterin sowie Sandra Ammann, Alex R. Furger, Markus Peter und Jürg Rychener.



Abb. 71: Augst, Augusta Raurica. Am 01.03. kamen die Teilnehmenden des in Zürich abgehaltenen dreitägigen internationalen CRAFTS-Kongresses «Handwerk und Gesellschaft in den römischen Provinzen» nach Augst. Am abendlichen Führungsprogramm wurde ihnen u. a. von Debora Schmid (Bildmitte, von hinten) die römische Ziegelei in Kaiseraugst-Liebrüti gezeigt.

und Debora Schmid berichtete über «Eine Töpferei in Augusta Raurica. Organisation, Produktion und Vertrieb» (s. oben «Vorträge»).

Der vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der *Universität Zürich* und dem Schweizerischen Landesmuseum organisierte, internationale CRAFTS-Kongress «Handwerk und Gesellschaft in den römischen Provinzen» fand vom 01. bis zum 03.03. in Zürich statt. Debora Schmid präsentierte ein Poster über Mosaikherstellung in Augusta Raurica⁵⁴. Im wissenschaftlichen Vorbereitungskomitee und als Chairwomen waren Sylvia Fünfschilling und Debora Schmid aktiv; zudem führten die beiden zusammen mit Alex R. Furger die Kongressteilnehmenden am 1. März durch Augusta Raurica (Abb. 71).

den Wandmalereien dieses Quartiers und zu den Tierknochen und Speiseabfällen von Guido Breuer erweitert.

- *Peter Berner*: Die Putz- und Mörteluntersuchungen, eine Dissertation an der Universität Freiburg, wurden 2006 abgeschlossen. Die Ergebnisse zu Augusta Raurica konnten im Berichtsjahr wegen anderweitiger Verpflichtung des Autors noch nicht publiziert werden

54 D. Schmid, Schlagfertig: Mosaikherstellung in Augusta Raurica. *Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch.* 65, 2008, 150–158.

Archäologische Projekte

Wiederum waren im Berichtsjahr sowohl interne Mitarbeitende als auch externe Archäologinnen und Archäologen in *laufende Forschungsprojekte* involviert; von den externen Projekten waren einige durch Drittmittel finanziert und andere waren universitäre Abschlussarbeiten.

- *Sandra Ammann und Peter-Andrew Schwarz*: Die Auswertung des Gebäudes «Bäckerei und Wachtposten» gegenüber dem Theater in den Insulae 5/9 (Abb. 72) soll im Sommer 2008 abgeschlossen und 2009 publiziert werden (wissenschaftliche Betreuung durch Sylvia Fünfschilling und Hans Sütterlin).
- *Markus Asal*: Die Lizentiatsarbeit, die 2001 an der Universität Basel entstanden ist, wurde 2007 publiziert: «Insula 36. Die Entwicklung einer Häuserfront in Augusta Raurica. Forschungen in Augst 38 (Augst 2007)». Die Publikation (s. S. 59) ist mit Beiträgen von Sophie Bujard, Eveline Broillet-Ramjoué und Michel Fuchs zu



Abb. 72: Augst, Augusta Raurica. Die Grabung «Taberne» 1965.052 (heute «Bäckerei und Wachtposten») gegenüber dem Theater in den Insulae 5/9 ist – mit Ausnahme des Backofens in der Bildmitte – bis heute nie ausgewertet worden. Über vier Meter hohe Mauern und Schuttpakete sowie unzählige geborgene Funde zeugen von einer Brandkatastrophe im 3. Jahrhundert. Im Berichtsjahr war die späte Auswertung durch Sandra Ammann (Fundmaterial) und Peter-Andrew Schwarz (Befund) voll im Gange.

(wissenschaftliche Betreuung durch Alex R. Furger und Urs Müller).

- *Brenda Dickinson und Verena Vogel Müller*: Die Auswertung der Töpferstempel auf südgallischer Terra Sigillata aus Augusta Raurica wurde auch im Berichtsjahr wegen anderweitiger Verpflichtungen von Brenda Dickinson nicht wieder aufgenommen.
- *Guido Faccani*: Der Abschluss des Auswertungsprojekts über die Kirche St. Gallus in Kaiseraugst ist für 2008 in der Reihe «Forschungen in Augst» vorgesehen (wissenschaftliche Betreuung durch Alex R. Furger und Urs Müller).
- *Donat Fäh und Regula Schatzmann*: Im Rahmen des durch den Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Projekts zur Spätzeit von Augusta Raurica bearbeitete Regula Schatzmann das Fundmaterial aus der jüngsten Benutzungszeit von ausgewählten Gebäuden. Das Nationalfondsprojekt läuft Ende November 2008 aus und die Arbeit wird voraussichtlich Ende 2008 abgeschlossen werden (wissenschaftliche Betreuung durch Alex R. Furger und Verena Vogel Müller).
- *Gaële Féret und Richard Sylvestre*: Die Überarbeitung der als Mémoire de licence an der Universität Lausanne entstandenen Untersuchung der Graffiti auf römischer Keramik aus Augusta Raurica konnte im Berichtsjahr abgeschlossen werden; die Arbeit erscheint 2008 als Band 40 in unserer Reihe «Forschungen in Augst» (wissenschaftliche Betreuung durch Sylvia Fünfschilling und Rudolf Känel).
- *Gaële Féret*: Die Bearbeitung der Graffiti auf Wandmalereien aus Augusta Raurica erfolgt im Rahmen einer Thèse de doctorat an der Universität Lausanne, die sich mit den Graffiti auf römischen Wandmalereien in den Germanischen Provinzen befasst.
- *Andreas Fischer*: Die an der Universität Basel eingereichte Lizentiatsarbeit über die römischen Glasmanufakturen von Kaiseraugst-Äussere Reben wurde fertig überarbeitet und wird 2008 in den «Forschungen in Augst» als Band 37 gedruckt werden (wissenschaftliche Betreuung durch Beat Rütli und Jörg Schibler).
- *Alex R. Furger und Markus Peter*: Die Ortsgeschichte von Augst und Kaiseraugst, in der Alex R. Furger und Markus Peter die römische Zeit behandelten, ist 2007 erschienen mit dem Titel «Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte». An der sehr gut besuchten Vernissage am 19.04. im Kraftwerk Augst wurde das zwei-bändige Werk der Öffentlichkeit präsentiert (Abb. 77).
- *Thomas Hufschmid*: Die Auswertung der beiden Amphitheater von Augusta Raurica wurde im Berichtsjahr abgeschlossen (Abb. 73) und an der Universität Basel als Dissertation eingereicht; am 24.09. legte Thomas Hufschmid sein Doktorexamen ab.
- *Thomas Hufschmid*: Nachdem die Sanierungsarbeiten am Theater von Augusta Raurica Ende 2006 abgeschlossen wurden, wurde von Annemarie Kaufmann-Heinimann als Vorstandsmitglied der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft zu Basel als Hauptgesuchstellerin

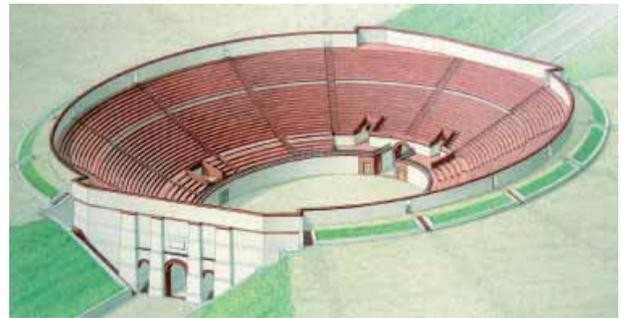


Abb. 73: Augst, Augusta Raurica, Amphitheater im Sichelengraben. Die Dissertation von Thomas Hufschmid an der Universität Basel behandelt die beiden Augster Amphitheater: den älteren Bau «Neun Türme» (2. Jh.) im Stadtzentrum und den Nachfolgebau (3. Jh.) im «Sichelengraben». Ein Ergebnis der Arbeit ist diese Rekonstruktion des jüngeren Monuments im Sichelengraben. Blick von Westen.

und Alex R. Furger als Leiter von Augusta Raurica als Nebengesuchsteller ein Gesuch für ein dreijähriges Forschungsprojekt am 01.03. beim Schweizerischen Nationalfonds eingereicht. Der von Th. Hufschmid vorbereitete Antrag wurde im September positiv beurteilt und das Gesuch um Unterstützung bewilligt. Somit kann im Anschluss an die Aufräum- und Dokumentationsarbeiten, die das ganze Berichtsjahr in Anspruch nahmen, ab Januar 2008 für drei Jahre bis 2011 die Auswertung in Angriff genommen werden. Finanziert wird diese Auswertung neben dem Schweizerischen Nationalfonds von vier Stiftungen und vom Kanton Basel-Landschaft (wissenschaftliche Betreuung durch ein Expertengremium bestehend aus Annemarie Kaufmann-Heinimann, Alex R. Furger, Daniel Paurier, André Meyer, Michel Fuchs, Markus Peter und Debora Schmid).

- *Simon Kramis*: Im Rahmen der Auftragsarbeiten des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel ist eine Dissertation über die Menschenknochenfunde aus Augusta Raurica, die nicht aus Grabzusammenhängen stammen, geplant. Vor Projektbeginn mussten 2007 das Fundinventar zu den entsprechenden Knochenensembles von Sandra Ammann und Simon Kramis bereinigt werden. Die Dissertation wird im April 2008 in Angriff genommen (wissenschaftliche Betreuung durch Gerhard Hotz und Jörg Schibler).
- *Markus Peter*: Die Auswertung der Münzgussförmchen aus der Verfüllung des Unterirdischen Brunnenhauses in Augusta Raurica⁵⁵ konnte im Berichtsjahr nur ne-

55 M. Peter, Die «Falschmünzerförmchen»: ein Vorbericht. In: J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 43–51 bes. 61 Abb. 9.

benher weiter verfolgt werden. Die Gesamtauswertung und Synthese der ganzen Brunnenverfüllung wird zusammen mit dem Befund der Verfüllung, den osteologischen und anthropologischen Beiträgen und der Bearbeitung des restlichen Fundmaterials 2008 erfolgen.

- *Markus Peter, Annemarie Kaufmann-Heinimann und Rudolf Wachter*: Der aussergewöhnliche Neufund eines Tonmodells aus der laufenden Grabung «Kaiseraugst, Schmid Meyer» (siehe Titelbild) wirft verschiedene Fragen zur Funktion des Modells sowie zur Darstellung und zur Inschrift auf dem Objekt auf. Die Ergebnisse dieser kleinen Untersuchung liegen in diesem Band vor⁵⁶.
- *Barbara Pfäffli*: Ein Konzept für die Präsentation und Vermittlung der in der Insula 27 in den Jahren 2004–2005 freigelegten, sehr gut erhaltenen Peristylvilla⁵⁷ von Barbara Pfäffli hätte die didaktischen Grundlagen für einen Schutzbau über den Befunden geben sollen. Aus raumplanerischen Gründen ist die von uns fast fertiggestellte Planung dieses Bauprojekts vom Regierungsrat fürs Erste gestoppt worden⁵⁸. Die wissenschaftlichen Auswertungsarbeiten der Gebäudestrukturen in der Insula 27 sollen im Rahmen eines redimensionierten Projekts durch die Bearbeiterin ab 2008 weitergetrieben werden (wissenschaftliche Betreuung durch Jürg Rychener und Debora Schmid).
- *Emilie Rihař, Alex R. Furger, Maya Wartmann, Sylvia Fünfschilling, Vera Hubert, Katja Hunger, Erwin Hildbrand und Jorge E. Spangenberg*: Die Bearbeitung der Siegelkapseln und weiteren Schreibgeräte aus Augusta Raurica behandelt archäologische, restauratorische und technologische Fragen. Sie ist so weit fortgeschritten, dass im Berichtsjahr die Manuskripte zu den chemischen und metallurgischen Untersuchungen (s. auch unten mit Abb. 75) abgeschlossen werden konnten; die Arbeit wird 2008 publiziert werden.
- *Lorraine Roduit*: «Les graffiti figuratifs sur peinture murale en Suisse», ein Mémoire de licence an der Universität Lausanne über die anepigraphischen Graffiti auf Wandmalereien aus dem Gebiet der heutigen Schweiz, wurde Ende 2006 abgeschlossen; ein schriftlicher Bericht liegt vor (Zusammenfassung zu Augusta Raurica):
Aus Augusta Raurica stammen ganz wenige Zeugnisse von solchen Ritzzeichnungen: Es sind im Ganzen nur gerade acht Darstellungen, von denen sieben in den zentralen Insulae 8, 24, 27 und 41/47 in der Oberstadt von Augusta Raurica gefunden wurden und ein Exemplar aus dem Gebiet des Castrum stammt. Die figürlichen Darstellungen gehören zu den schönsten Beispielen, die bekannt sind aus der Schweiz, und zeigen u. a. einen *secutor* und einen *venator* aus dem Bereich von Amphitheater und Spektakel, Diana mit Hirsch als mythologische Szene (Abb. 74) und ein Rind, einen Hirsch, ein weiteres vierbeiniges Tier und ein Schiff, von denen der bildliche Inhalt nicht näher interpretiert werden kann. Leider wurden die meisten dieser Graffiti nicht *in situ* gefunden und lassen deshalb keine Schlüsse über ihre Anbringung an der Wand oder über die Funktion der Räume und Gebäude zu, in denen sie gefunden wurden.
- *Jürg Rychener*: Die Auswertung der Grabung Degenmesserli, ein am Rand der Oberstadt von Augusta Rau-

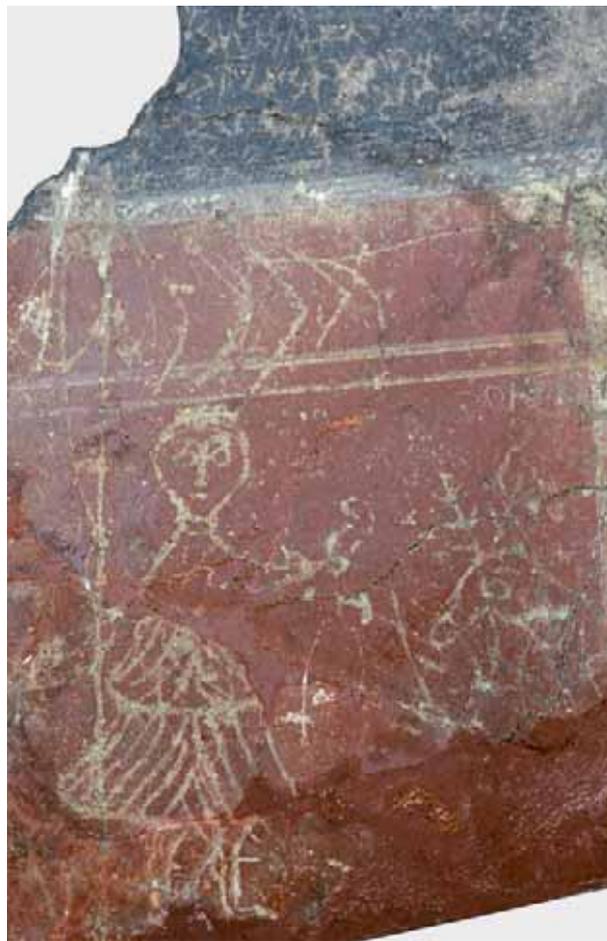


Abb. 74: Augst, Augusta Raurica, «Palazzo» in den Insulae 41/47. Lorraine Roduit behandelt in ihrer Lizentiatsarbeit an der Universität Lausanne die figürlichen Graffiti auf Wandmalerei und -verputz im Gebiet der römischen Schweiz. Aus Augusta Raurica stammen ganz wenige Beispiele, so etwa diese Darstellung der Jagdgöttin Diana mit Hirsch (unter Schrift-Kritzeleien), die als Szene zur Heraufbeschwörung des Jagdglücks oder als mythologische Darstellung interpretiert werden könnte.

rica gelegenes Quartier mit besonderer Hanglage, das 2001–2002 ausgegraben wurde, konnte im Berichtsjahr wegen anderweitiger Beanspruchung des Bear-

- 56 A. Kaufmann-Heinimann/M. Peter/R. Wachter, Ein Tonmodell aus Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 287–298 (in diesem Band).
- 57 D. F. Offers/B. Pfäffli/A. R. Furger, Das «reburial» der Insula 27. Die Zuschüttung der Grabungsbefunde mit Sand als Erhaltungsmassnahme bis zur späteren Präsentation in einem Schutzbau. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 189–194.
- 58 Unsere interne Arbeitsgruppe mit dem regierungsrätlichen Auftrag, eine Landratsvorlage für Konservierung, Schutzhaus und didaktische Erschliessung der Insula 27 vorzubereiten, tagte nach anderthalbjähriger Arbeit am 23.01. ein letztes Mal. Die Vorlage ist (mit Ausnahme des architektonischen Schutzbau-Moduls) zwar fertiggestellt, doch sie hätte derzeit und vor dem grundlegenden Salina-Raurica-Entscheid des Parlaments keine grosse Chance gehabt.

beiters nur sporadisch weiter verfolgt werden (wissenschaftliche Betreuung durch Hans Sütterlin).

- *Verena Schaltenbrand Obrecht*: Auch 2007 konnte die Auswertung der Schreibgriffel (*stili*) aus Augusta Raurica und anderen römischen Fundorten in der Schweiz so weit vorangetrieben werden, dass sie bis im Frühjahr 2008 als Dissertation an der Universität Basel eingereicht werden kann (wissenschaftliche Betreuung durch Alex R. Furger und Sylvia Fünfschilling).
- *Debora Schmid*: Die Überarbeitung der Dissertation «Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zum regionalen Keramikhandel» konnte im Berichtsjahr abgeschlossen werden. Die Arbeit wird 2008 in den «Forschungen in Augst» als Band 41 erscheinen.
- *Sven Straumann*: Die im Rahmen einer Lizentiatsarbeit an der Universität Basel erfolgte Auswertung der Befunde und Funde der Nordwestecke der Insula 50 wurde 2007 abgeschlossen. Eine Überarbeitung ist für 2008 geplant, damit die Arbeit publiziert werden kann (wissenschaftliche Betreuung durch Jürg Rychener und Debora Schmid).
- *Lucile Tissot-Jordan*: Die Bearbeitung der Wandmalereien im Amphorenkeller in der Insula 39 erfolgte im Rahmen eines Mémoire de licence an der Universität Lausanne. Sie wurde 2007 abgeschlossen und soll publiziert werden (wissenschaftliche Betreuung durch Sandra Ammann und Thomas Hufschmid).
- *Lucile Tissot-Jordan*: Die Bearbeitung der Wandmalereien aus den Insulae 1 und 2 von Kastelen, eine Thèse de doctorat an der Universität Lausanne, wird nach Abschluss der Arbeit über die Wandmalereien in der Insula 39 aufgenommen (wissenschaftliche Betreuung durch Michel Fuchs).
- *Stephan Wyss*: Ebenfalls als Dissertation geplant ist eine Auswertung der Bauten in der Kaiseraugster Schmidmatt an der Universität Bern ab 2008. Im Berichtsjahr erfolgten ausführliche Vorarbeiten zur Aufbereitung der Dokumentation (wissenschaftliche Betreuung durch Stefanie Martin-Kilcher).

Naturwissenschaften

Archäozoologie

Auftragsarbeiten des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel, Abteilung Archäozoologie: Die osteologische Auswertung der Brunnenverfüllung des Unterirdischen Brunnenhauses durch Sabine Deschler-Erb wurde 2007 abgeschlossen. Als interdisziplinäres Projekt werden ihre Ergebnisse in eine Gesamtauswertung und Synthese einfließen, die zusammen mit Jürg Rychener (Befund), Markus Peter (Münzgussformen), Simon Kramis (Anthropologie) und Debora Schmid (restliche Funde) 2008 erfolgen werden.

Die Auswertung der Tierknochen und Speiseabfälle aus der Insula 36 wurde von Guido Breuer 2007 fertiggestellt⁵⁹.

Archäobotanik

Auftragsarbeiten des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel, Abteilung Archäobotanik: Die Manuskripte zur Auswertung der Gebäude «Bäckerei und Wachtposten» in den Insulae 5/9 konnten 2007 von Marlies Klee und Angela Schlumbaum abgeschlossen werden. Ebenfalls abgeschlossen wurde die Untersuchung der wenigen Makroreste der Brunnenverfüllung im Areal E. Frey AG durch Christoph Brombacher.

Für die Auswertung der Befunde der Grabung Degen-Messerli am Nordwestrand der Oberstadt von Augusta Raurica wurde in unserem Auftrag eine Serie von botanischen Proben und Pollenproben geschlämmt.

Die Analyse und Auswertung der archäobotanischen Reste aus der Insula 27 wurde von Patricia Vandorpe abgeschlossen.

Die Reste einer Holzverkleidung in einem der Kanäle in der Grabung «Obermühle» beim Schulhaus Augst (2006, 051) wurde von Angela Schlumbaum auf die Holzart hin untersucht.

Archäometallurgie

Die chemischen und metallurgischen Untersuchungen an mehreren Siegelkapseln (Abb. 75) aus Bronze resp. Messing durch Vera Hubert, Katja Hunger und Erwin Hildbrand im Zentrum für Konservierung der Schweizerischen Landesmuseen konnten 2006 abgeschlossen werden und sollen zusammen mit der archäologischen Auswertung der Schreibgeräte publiziert werden (s. oben).

Publikationen

(Alex R. Furger)

Ein neues SJW-Heft über Augusta Raurica

Im Sommer 2006 nahmen wir, inspiriert durch einen grossen Artikel in der Neuen Zürcher Zeitung, mit dem Verlag *Schweizerisches Jugendschriftenwerk* (SJW) in Zürich Kontakt auf⁶⁰. Durch das von der neuen Verlagsleiterin Margrit

59 G. Breuer, Die Tierknochen. In: M. Asal (mit Beitr. von S. Bujard/ E. Broillet-Ramjoué/M. Fuchs [Pictoria] und G. Breuer), Insula 36. Die Entwicklung einer Häuserfront in Augusta Raurica. Forsch. Augst 38 (Augst 2007) 175–208.

60 SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Margrit Schmid (Verlagsleitung), Üetlibergstrasse 20, CH-8045 Zürich. www.sjw.ch.



Abb. 75: Augst, Augusta Raurica, Insula 22. Eine der über hundert Siegelkapseln mit besonders gut erhaltenem Inhalt. Die chemischen und metallurgischen Untersuchungen im Zentrum für Konservierung der Schweizerischen Landesmuseen in Affoltern a. A./ZH ergaben für das Metall eine Bronzelegierung, für die Deckeloberfläche eine Verzinnung und für die harte «Paste» im Innern Bienenwachs mit Spuren von Eisen (möglicherweise von einem roten Pigment im Siegelwachs). Durchmesser der runden Kapsel 19 mm, Höhe 13 mm.

Schmid eingeleitete «Revival» dieser in der (älteren) Bevölkerung tief verwurzelten Jugendschriftenreihe angeregt, erkundigten wir uns nach den Möglichkeiten für ein neues, modernes Heft für Primarschulkinder über Augusta Raurica. Es sind inzwischen immerhin 59 Jahre seit dem letzten SJW-Heft mit dem Titel «Kampf um Augusta Raurica» verstrichen⁶¹. Neue kulturhistorische Einsichten, wissenschaftliche Erkenntnisse und didaktische Vorstellungen machen es einem schwer, heute noch die alten SJW-Hefte über archäologische Themen für den Schulunterricht zu empfehlen⁶².

Wir stiessen auf offene Türen und hatten schnell Eignigkeit über die Struktur der Geschichte erzielt: Es soll ein Büchlein mit zwei parallel laufenden Geschichten werden, einer Geschichte, die in römischer Zeit spielt, und – neu! – einer Parallelgeschichte in der Gegenwart, in welcher Archäologen und Archäologinnen und ihre Teams den Schauplatz der römerzeitlichen Story erforschen. Nach einigen Erkundigungen waren mit Anita Siegfried eine Archäologin und Schriftstellerin und mit Fanny Hartmann eine in der Archäologie versierte Illustratorin gefunden (Abb. 76). Alex R. Furger übernahm die inhaltliche und kulturgeschichtliche Koordination und Quellenbeschaffung. Bald war auch der Schauplatz der Geschichte bestimmt: die beiden Gewerbehäuser in der «Schmidmatt» in Kaiseraugst, die bereits 1983/84 ausgegraben worden sind⁶³. Damit stiess auch der Grabungsleiter Urs Müller zum Team, der viel zu den Befunden und zur Grabungsgeschichte beisteuerte. Die moderne Geschichte wird teils mit Grabungsfotos, teils mit Neuaufnahmen von Susanne Schenker aus unseren verschiedenen «Backoffices» illustriert. Anita Siegfried ist es gelungen, zwei kindergerechte und gleichzeitig archäologisch realistische Geschichten zu verfassen, die in



Abb. 76: Kaiseraugst, Schmidmatt, im 2. Jahrhundert n. Chr. (Korridor mit Sodbrunnen). 2007 wurde intensiv an einem Leseheft über Augusta Raurica für Kinder im Primarschulalter gearbeitet. Im Auftrag des Schweizerischen Jugendschriftenwerks (SJW) in Zürich haben Anita Siegfried (Zürich) einen Text verfasst, Alex R. Furger die wissenschaftliche Begleitung übernommen und Fanny Hartmann (Bern) einen ersten Teil der Illustrationen hergestellt. Das Bild zeigt den Werdegang einer der Darstellungen zur «römischen» Geschichte vom Skizzenstadium über die Feedbacks des Archäologen, die Fotodokumentation des archäologischen Befundes bis zur fertig aquarellierten Abbildung im Heft. Die parallel dazu im Heft erzählte «Gegenwartsgeschichte» wird mit Fotos von Susanne Schenker und aus dem Grabungsarchiv bebildert. Das SJW-Heft wird im Sommer 2008 erscheinen.

- 61 A. Heizmann (Illustrationen Fritz Rack), Kampf um Augusta Raurica. Bewegte Tage in der Römerstadt. SJW-Nr. 331 (Zürich 1949). – Dazu siehe V. Vogel Müller, Augusta Raurica als Schauplatz von Romanen, Dramen und Geschichten. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 153–168 bes. 160–162; J. Rychener, Römer in Romanen. Arch. Schweiz 26/2, 2003, 44 (Sondernummer Augusta Raurica).
- 62 Als Beispiele (ohne die vielen Titel zu Urgeschichte und Mittelalter) seien die zwar immer noch beliebten, wissenschaftlich aber überholten (und meist auch vergriffenen) SJW-Titel zur keltisch-römischen-frühmittelalterlichen Zeit genannt: «Die XI Legion – Die Schweiz in römischer Zeit» von Walter Schwyn (Nr. 588, 1957), «Diviko und die Römer» von Ernst Eberhard (Nr. 922, 1966), «Columban und Gallus» von Ernst Eberhard (Nr. 1157, 1971) sowie «Der Römische Legionär» von Fritz Senn (Nr. 1221, 1973).
- 63 U. Müller, Die römischen Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt. Arch. Schweiz 8, 1985, 15–29 (Download ab unserer Homepage: http://www.augustaurica.ch/publ/pdf/SA_AS_1985_1_Kaiseraugst-Schmidmatt_k.pdf).

vielen Facetten spielerisch miteinander verwoben sind. Nur durch die Lektüre des SJW-Heftes wird der Leserschaft klar werden, was wir damit meinen ...

In der Wahl des Gewerbehauses Schmidmatt als Schauplatz der Doppelgeschichte sehen wir einen grossen pädagogischen Vorteil, weil die eindrücklich erhaltenen Baureste in einem Schutzhaus konserviert und als «Schauplatz der gelesenen SJW-Geschichte» von Schulklassen jederzeit besichtigt werden können⁶⁴. Das Heft wird im Sommer 2008 erscheinen⁶⁵.

Neuerscheinungen über Augusta Raurica 2007

Im Berichtsjahr haben wir wiederum fünf hauseigene bzw. in eigener Regie verfasste Publikationen herausgebracht, mit insgesamt 679 Druckseiten (Vorjahr: 5 Titel mit 1448 Seiten; vgl. Tabelle 1). Hervorzuheben ist sicher die neue, zweibändige Ortsgeschichte «Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte», in der wir auf fast 100 Seiten einige herausgegriffene Aspekte einem Laienpublikum näherbringen konnten. Weil die Ortsbürgergemeinde Kaiseraugst in vorbildlicher Weise den Löwenanteil am Buchprojekt beisteuerte⁶⁶, haben die zwei Autoren gerne die Kaiseraugster Themen und Objekte in Wort und Bild etwas in den Vordergrund gestellt (Abb. 77).

Im Berichtsjahr sind im Verlag Augusta Raurica folgende Titel erschienen:

- **AUGUSTA RAURICA 2007/1.** Frühjahrsnummer unserer Publikumszeitschrift mit den Beiträgen: A. R. Furger/M. Peter, Zwei Dörfer – eine Geschichte (S. 2–5); C. Aitken, Hereinspaziert! (S. 6–8); N. Ullrich, «Spielen wir eigentlich Herrschaften, oder spielen wir nicht?» (S. 9–11); M. Asal, «Alle Jahre wieder ...» – Der Wandel der römischen Stadt im Laufe der Zeit (S. 12–15).
- **AUGUSTA RAURICA 2007/2.** Herbstnummer unserer Publikumszeitschrift mit den Beiträgen: A. R. Furger, «Römerbrief» 2007 (S. 2–5); B. Rütli, Zwischen Puls und Pommis: römische und «unrömische» Leckereien am Römerfest (S. 6–8); D. Schmid, Geschirr für die ganze Regio (S. 10–12); D. Suter, Qualitätsmanagement in Augusta Raurica (S. 13–15).
- **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 28, 2007.** Der umfangreiche Rechenschaftsbericht mit sieben Beiträgen von 30 Autorinnen und Autoren. – 216 Seiten mit 173 Abbildungen (durchgehend in Farbe), 10 Tabellen und 15 Tafeln, CHF 60.–, ISBN 978-3-7151-3028-6.

Zusammenfassung: Das archäologische Jahr 2006 in Augusta Raurica hat erneut eine breite Palette von Erlebnismomenten, Grabungsentdeckungen und Forschungsergebnissen gebracht. Auf den Augster Ausgrabungen wurde erstmals detailliert ein innerstädtischer Platz im Bereich einer Strassengabelung untersucht: 400 m² Strassenbeläge, Karrengelände, viele Teuchelleitungen für Frischwasser und ein Laufbrunnen zeugen von städtischen Infrastrukturen auf hohem Niveau. Auf der «Publikumsgrabung» wurden von Laien viele Keramikgefässe, Kleinfunde des Alltags und Lebensmittelreste gefunden und von den Fachleuten dokumentiert



Abb. 77: Augst, Kraftwerk. Buchvernissage der neuen zweibändigen Ortsgeschichte «Augst und Kaiseraugst. Zwei Dörfer – eine Geschichte» in der eigens eingerichteten Sonderausstellung am 19.04. (v. l. n. r.) René Salathé (wissenschaftlicher Projektleiter), Andreas Blank (Gemeindepräsident Augst/BL), Theo Zeier (technischer Leiter Kraftwerk Augst), Ursula Singh (Buchgestalterin), Max Heller (Gemeindeammann Kaiseraugst/AG), Meinrad Haber und Erich Schätti (beide Ortsbürgergemeinde Kaiseraugst).

und geborgen. Sie zeugen von einem Regalmöbel in einer Taberne aus der Zeit um 100 n. Chr. Endspurt im Theater! Die 16 Jahre dauernden Sanierungen finden mit der Umgebungsgestaltung ihren Abschluss. In einem weiteren Aufsatz werden Überlegungen zum altbekannten Heiligtum in der «Grienmatt» angestellt, die das oft uminterpretierte Monument doch als Doppeltempel erkennen lassen. Auch für nichtarchäologische Institute ist Augusta Raurica ein interessantes Forschungsgebiet: So beschäftigten sich z. B. zwölf Diplomarbeiten mit signalistischen Verbesserungen im Gelände.

- Markus Asal (mit Beitr. von S. Bujard/E. Broillet-Ramjougé/M. Fuchs [Pictoria] und G. Breuer), **Insula 36. Die Entwicklung einer Häuserfront in Augusta Raurica.** Forschungen in Augst 38 (Augst 2007). – 334 Seiten, 175 Abbildungen (wovon 20 in Farbe), 35 Tabellen und 26 Tafeln, CHF 100.–, ISBN 978-3-7151-0038-8.
- Stadtquartier im steten Wandel:* Wer kennt sie noch, die Bildermappe von Jörg Müller aus den 1970er-Jahren, die unter dem Titel «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder oder Die Veränderung der Landschaft» in sieben faszinierenden Bildern den Wandel einer Ortschaft vom ländlichen Idyll hin zur geschäftigen grossstädtischen Szenerie aufzeigt? So wie sich unsere heutige Umgebung in immer kürzerem Takt verändert, so unterlag vor 2000 Jahren auch das Bild der römischen Koloniestadt Augusta Raurica einem steten, wenn auch langsameren Wandel. «Alle Jahre» oder vielleicht damals noch alle paar Jahrzehnte wieder veränderte sich das Stadtbild von der ursprünglichen Pioniersiedlung oberhalb der Ergolz bis hin zur geschäftigen und wohlhabenden Koloniestadt des 3. Jahrhunderts.

64 Als Ergänzung zum Leseheft ist auch ein Bastelbogen mit dem römischen Gewerbehaus in Vorbereitung (Auftraggeber: Schweizerisches Jugendschriftenwerk Zürich; Ausführende: Fachklasse für Design und Kunst an der Hochschule Luzern, Leitung Roland Hausheer).

65 A. Siegfried (Illustrationen F. Hartmann), Glück gehabt. Gefunden – verloren – wiedergefunden in Augusta Raurica. SJW-Nr. 2281 (Zürich 2008).

66 Siehe den Kurzbericht zum Produktionsprozess mit Würdigung des Kaiseraugster Engagements in: A. R. Furger/M. Peter, Zwei Dörfer – eine Geschichte. AUGUSTA RAURICA 2007/1, 2–5.

Praktisch ebenfalls in eigener Regie produziert worden ist der gewichtige «römische Teil» in der folgenden Publikation:

- René Salathé (Red.), Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte (Liestal 2007), ISBN 078-3-85673-671-2. Darin bilden die 13 Aufsätze von Alex R. Furger, die vier Beiträge von Markus Peter und der Artikel von Reto Marti den Hauptteil des ersten Bandes (S. 17–113):

A. R. Furger, Spuren aus der Urgeschichte (S. 17–20); A. R. Furger, Trinkwasser für die Stadtbewohner (34–38); A. R. Furger, Das frühkaiserzeitliche Holzkastell (39–41); A. R. Furger, Kampfarena und Schauspielbühne: Amphitheater und Theater (42–45); A. R. Furger, Eine sensationelle Entdeckung: grossräumige Lehmgewinnung im Tagebau (46–49); A. R. Furger, Ein industrielles Zieglerquartier in der «Liebrüti» (50–52); A. R. Furger, Ein grosses Gräberfeld «Im Sager» (55–58); A. R. Furger, Rheinbrücken (59–62); A. R. Furger, Phantom Rheinhafen (63 f.); A. R. Furger, Ein Reihenhaus in einer Unterstadt-Insula (65–68); A. R. Furger, Handels- und Gewerbehäuser «Schmidmatt» (69–72); A. R. Furger, Aus dem Leben von Elvina, Gallierin aus Augusta Raurica (73–80); A. R. Furger (unter Mitarbeit von Beat Rütli), Fingerring mit Menora: ältestes Zeugnis des Judentums in der Schweiz (83–85); M. Peter, Von der römischen Koloniestadt zur spätantiken Festung: Augst und Kaiseraugst in römischer Zeit (23–33); M. Peter, Kult und Glaube in Augusta Raurica (53 f.); M. Peter, Kaiseraugst am Kreuzweg (81 f.); M. Peter, Der Kaiseraugster Silberschatz (86–90); R. Marti, Ein neues Zeitalter – das frühe Mittelalter (95–113).

Ferner erschienen folgende Artikel von unseren Autorinnen und Autoren in Augusta Raurica über unsere Forschungsobjekte:

- A. R. Furger, Augst und Kaiseraugst, *Augusta Raurica*. In: Archäologie Schweiz (Hrsg.), 100% Archäologie Schweiz. 100 der schönsten archäologischen Objekte der Schweiz: ein Führer (Basel 2007, dreisprachig deutsch-französisch-italienisch) 27.
- Hochbauamt BL (Hrsg.; mit Beitr. v. Th. Hufschmid/ A. R. Furger/I. Horisberger-Matter/A. Meyer u. a.), *Augusta Raurica. Sanierung Szenisches Theater Augst* (Liestal 2007).
- Th. Hufschmid, *La ville romaine d'Augusta Raurica – Augst (Bâle-Campagne, CH) et son théâtre. Les recherches actuelles*. In: C. Bélet-Gonda/J.-P. Mazimann/A. Richard/F. Schifferdecker (Hrsg.), *Premières Journées Archéologiques Frontalières de l'Arc Jurassien. Mandeure, sa campagne et ses relations d'Avenches à Luxeuil et d'Augst à Besançon. Actualités archéologiques régionales* (Besançon-Porrentruy 2007) 59–72.
- B. Rütli, Katalog zum Kaiseraugster Silberschatz auf CD. In: A. Demandt/J. Engemann (Hrsg.), *Imperator Caesar Flavius Constantinus. Konstantin der Grosse, Ausstellungskatalog* (Mainz 2007).
- R. Schatzmann, Anmerkungen zur Annahme eines Erdbebens um die Mitte des 3. Jahrhunderts in Augusta Raurica. In: A. Smolka/G. H. Waldherr (Hrsg.), *Antike Erdbeben im alpinen und zirkumalpinen Raum. Befunde und Probleme in archäologischer, historischer und seismologischer Sicht (Earthquakes in Antiquity in the Alpine and Circum-alpine Region. Findings and*

Problems from an Archaeological, Historical and Seismological Viewpoint). Beiträge des interdisziplinären Workshops, Schloss Hohenkammer, 14./15. Mai 2004. *Geographica Hist.* 24 (Stuttgart 2007) 50–68.

Bibliothek

(Rudolf Känel)

Seitdem sich die Bibliothek von Augusta Raurica Anfang 2003 dem Bibliotheksverbund Basel-Bern angeschlossen hat, bestand das primäre Ziel darin, neben den Neueingängen auch den ganzen alten Bestand mit dem Programm ALEPH zu erfassen und somit in den per Internet abrufbaren Katalog (www.ub.unibas.ch/lib/) zu integrieren. Dieses Vorhaben ist seiner Verwirklichung insofern einen wichtigen Schritt näher gerückt, als im Berichtsjahr die Rekatologisierung des Hauptbestandteils der Bibliothek – der im Estrich oberhalb des Römerhauses untergebracht ist (Abb. 28) – abgeschlossen werden konnte⁶⁷. Ausser den Zeitschriften gilt es nun noch diverse kleinere Einheiten ins ALEPH aufzunehmen, namentlich die Bücher zu den Themen Numismatik und Didaktik sowie die ebenfalls nach inhaltlichen Gesichtspunkten ausgegliederten Bestände der Abteilungen Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (AAK) bzw. Restaurierungen und Technischer Dienst (RTD).

Im Jahr 2007 wuchs der Bestand der Bibliothek von Augusta Raurica um insgesamt 366 Einheiten⁶⁸. Die markante Zunahme gegenüber dem Vorjahr (305) ist zwar erfreulich, muss aber relativiert werden, denn sie hängt weitgehend mit zwei speziellen Umständen zusammen: Einerseits war es in diesem Jahr möglich, dank eines Sonderverkaufs der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel nicht weniger als 42 Bände der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde zu erwerben und somit deren Bestand bis auf vier vergriffene Jahrgänge zu vervollständigen. Andererseits liessen sich neben den regulären gleich mehrere gesondert vereinbarte Tauschgeschäfte mit in- und ausländischen Institutionen realisieren, u. a. mit dem Amt für Archäologie des Kantons Freiburg und mit der «Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia-Romagna» (Bologna/I).

67 Im Aleph erfasste Dokumente: 6000 (Vorjahr: 4600).

68 Davon Anteile nach Erwerbungsart: Kauf: 158 (Vorjahr: 123), Tausch: 111 (100), Geschenke: 43 (46), Belegexemplare: 39 (19), Abonnements: 6 (5), Mitgliedschaften: 9 (12).

Grabungen in Augst

(Jürg Rychener)

Die Abteilung Ausgrabungen Augst hatte im Berichtsjahr 2007 insgesamt 14 Interventionen zu betreuen (Vorjahr: 22)⁶⁹. Eine weitere Archivnummer (2007.088) betrifft die Luftbildprospektion im Gebiet von Augusta Raurica und eine die Theatersanierung (2007.055). Einzige Plangrabung (2007.058) im üblichen Sinne war das zum achten Mal durchgeführte didaktische Projekt der Römerstadt, die «Publikumsgrabung» (professionell geführte Ausgrabungen mit Schulklassen, Familien und Jugendlichen). Es wurde im Areal an der Osttorstrasse weitergearbeitet, in Fortsetzung der Ausgrabungen des Jahres 2006⁷⁰. Die beiden Testkampagnen 2006 und 2007 mit digitaler Fotografie auf der Grossgrabung Augst-Obermühle verliefen gut, weshalb diese im Museumsbereich bereits seit vier Jahren angewandte Dokumentationstechnik von der Geschäftsleitung zum künftigen Standard für alle unsere Abteilungen bestimmt wurde.

Ausgrabungen

Verglichen mit dem Vorjahr war die Zahl der Interventionen deutlich geringer. Beim Jahresschwerpunkt 2007.051 handelt es sich um die Fortsetzung der Grabung 2006.051 (Obermühle); mit der zweiten Grabungskampagne in der gemeindeeigenen Parzelle war die in Verträgen mit dem Gemeinderat vorgesehene Grabungsfläche untersucht und somit für eine Überbauung frei. Wie sich bald zeigte, war trotz bindender Abmachungen die Übereinkunft innerhalb der Gemeinde umstritten; man kritisierte, die geplanten Häuser könnten teilweise nicht mit einem normalen Kellerzugang versehen werden und seien deshalb schwer-, wenn nicht gar unverkäuflich. Aus archäologischer Sicht – und nur um diese kann es an dieser Stelle gehen – erscheinen solche Argumente seltsam und wenig stichhaltig. Es wird an anderen Orten durchaus auf bauliche Lösungen zurückgegriffen, bei denen durch geschickte Anordnung von modernen Gebäuden und Gebäudeteilen die archäologische Substanz respektiert wird. Die Lage und Ausdehnung der 2006 und 2007 untersuchten Fläche war mit Bedacht so gewählt, dass möglichst wenig archäologische Substanz (will heissen: römische Gebäude oder Teile von römischen Gebäuden) darin lag; in diesem Fall war dies dank einer ausgedehnten, durch vorgängige Prospektion bekannten Strassenfläche⁷¹ problemlos möglich. Dabei ging es einerseits um den bestmöglichen Schutz der archäologischen Substanz, andererseits darum, eine kurze Grabungszeit einzuhalten und damit einen möglichst geringen finanziellen Aufwand ohne Sonderfinanzierung über eine Parlamentsvorlage zu betreiben. Wenn, wie momentan⁷² laufende Verhandlungen zeigen, aus politischer Sicht andere Entscheidungen getroffen werden, bleibt uns Archäolo-

logen nur noch, auf einer möglichst wissenschaftlichen, das heisst auf einer in jeder Hinsicht gründlichen Ausgrabungsarbeit zu beharren, wozu zum Beispiel auch die Untersuchung *archäologisch zusammenhängender Strukturen* gehört. Angeordnete Notgrabungen im Stil der 1960er–1990er-Jahre würden nämlich den Sinn des viel zitierten Archäologiegesetzes, das gerade für die römische Stadt Augusta Raurica besondere Schutzmassnahmen verlangt, infrage stellen.

Von der erwähnten Grabung Obermühle abgesehen mussten 2007 keine wirklich umfangreichen Interventionen durchgeführt werden. Beim seit langem bröckelnden riesigen Stützpfiler an der Nordseite der Plattform des Schönbühl-Tempels wurde eine Partie mit noch vorhandenem, aber stark absturzgefährdetem Originalmauerwerk vorsorglich geputzt und anschliessend dokumentiert (2007.052). Der Pfeiler soll ab 2009 umfänglich restauriert werden (s. unten mit Abb. 89). Hinter der Aktennummer 2007.053 steckt eine Bergungsaktion an einem Architekturstück im Violenried (Säulentrommel mit Dübelloch), das seit längerem teilweise frei lag und vor weiterem Zerfall geschützt werden sollte. Die ausserhalb der Flächengrabung in der Obermühle umfangreichste Intervention ergab sich aus dem Vorhaben der Firma E. Frey AG, ihr Verwaltungsgebäude neu zu errichten. Für die Verwaltung musste für die Bauzeit mittels Containern ein Provisorium aufgestellt werden, was den Bau einer temporären Kanalisationsleitung bedingte (2007.054). Dabei kamen Mauerzüge zum Vorschein, die zur Randbebauung an der Ostseite der Fielenriedstrasse gehören. Obwohl im Bereich einer römischen Quartierüberbauung liegend, konnte der Neubau eines Garagengebäudes und Schopfes in der Flur Obermühle ohne weiteres genehmigt werden, weil das Bauvorhaben entgegenkommenderweise von Anfang an *über* den Ruinen, in diesem Fall sogar über einer bestehenden Bodenplatte geplant war (2007.056). Die im Zusammenhang mit dem geplanten Bau einer WC-Anlage an der Westseite des Römerhauses (s. unten mit Abb. 102) aufgetauchten Mauerzüge wurden bereits 2006 untersucht und dokumentiert, jedoch blieb unsere Ausgrabungsabteilung auch 2007 involviert, weil Leitungsgräben auszuheben und im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Lapidariums weitere Bodeneingriffe vorgesehen waren (2007.060). Mit dem offiziellen Abschluss der Theatersanierung gehört das Bauwerk archäologisch gesehen seit Mitte 2007 in die Ver-

69 Ausführlich J. Rychener (mit einem Beitr. v. M. Spring), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 97–110 (in diesem Band).

70 Schaub (Anm. 41).

71 H. Sütterlin (mit einem Beitr. v. M. Spring), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 71–92 bes. 74 Abb. 2.

72 Der Text wurde im Februar 2008 verfasst.

antwortung der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Aus diesem Grund wurde das Aufstellen diverser Informationstafeln auf Betonsockeln von uns begleitet und dokumentiert (2007.100), ebenso der Aushub von Baumpflanzlöchern (2007.101; Abb. 111; 112). Ohne Befunde blieben Leitungsgräben im Bereich des Südforums (2007.102) und im Werkhof E. Frey AG, wo eine geplatze Wasserleitung erneuert werden musste (2007.103). Das Gleiche gilt für den Fundamentgraben für eine Garten- oder Grenzmauer in einer Parzelle südlich der Hauptstrasse im Augster Unterdorf (2007.105), ebenso für einen flächenmässig kleinen, wenig tief geführten Aushub an der Frenkendörferstrasse (2007.104).

Prospektionen

Unter Aktennummer 2007.106 finden sich die Resultate der diesjährigen Georadar-Untersuchung. Es ging darum, die 2006 durchgeführte Prospektion südlich der 2004 und 2005 teilweise ergrabenen Insula 27 zu vervollständigen.

Die Luftbildprospektion (2007.088) erbrachte in feiner Detaillierung Bodenmerkmale der Tempelanlage auf dem Sichelplateau; gut sichtbar waren auch Bodenzugnisse nördlich der Autobahn (Flur Sichelen und Wildental). Hier wird zu überprüfen sein, ob der Stadtplan allenfalls ergänzt werden kann. Weiter aufgenommen wurden Luftbilder der Grabungsflächen auf der Augster Obermühle und in Kaiseraugst-Auf der Wacht sowie vom Theater nach dem definitiven Abschluss der Restaurierungsarbeiten, aber noch vor der offiziellen Eröffnung.

Einsatzstellen in Augst 2007

Gegenüber den in früheren Jahrgängen der Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst veröffentlichten Zusammenstellungen⁷³ gilt ab diesem Jahr eine vereinfachte Variante. Unterschieden werden nur noch die vier unten aufgeführten Kategorien von Interventionen. Unter *Sonstige Interventionen* sind baubegleitende archäologische Dokumentationsarbeiten erfasst, bei denen keinerlei römerzeitliche Bodenzugnisse angetroffen und/oder freigelegt wurden. Die neue Erfassungsart macht Vergleiche mit den Vorjahren künftig einfacher; ein direkter Vergleich mit 2006 ist aber nicht möglich.

3 Flächengrabungen

2007.051: Obermühle (Funde s. Abb. 79 und 80)

2007.058: Osttor («Publikumsgrabung»)

2007.060: WC-Lapidarium (Abb. 102)

2 Sondierungen und Prospektionen

2007.088: Luftbildprospektion

2007.106: Geophysikalische Prospektion Insula 27 und Umgebung

5 Baubegleitende Interventionen inklusive Restaurierungsbegleitungen

2007.052: Schönbühl – Stützpfiler (Abb. 89)

2007.053: Bergung Architekturelement Violonried

2007.054: Werkhof E. Frey AG – Kanalisation

2007.055: Theatersanierung (s. unten mit Abb. 88)

2007.056: Augst, Schulstrasse

6 Sonstige Interventionen

2007.100: Theater – Infosockel

2007.101: Theater – Baumpflanzlöcher (Abb. 111)

2007.102: Südforum – Wasserleitungsschieber

2007.103: Werkhof E. Frey AG – Wasserleitung

2007.104: Pratteln, Frenkendörferstrasse

2007.105: Augst, Hauptstrasse – Gartenmauer

Total 2007: 16 Archivnummern (Vorjahr: 22; vgl. Tabelle 1).

Grabungen in Kaiseraugst

(Urs Müller)

Die durch den Kanton Aargau finanzierte Kaiseraugster Grabungsequipe führte 2007 zwei Flächengrabungen, vier Prospektionen und 14 Baubegleitungen durch⁷⁴. Die Firma F. Hoffmann-La Roche AG begann am Standort Kaiseraugst ein grosses Investitionsprogramm (über 200 Millionen CHF) umzusetzen. Daher führte Jürg Leckebusch prospektiv auf allen Bauflächen innerhalb des Roche-Areals Georadar-Untersuchungen durch. Diese Georadar-Prospektionen wurden von der Bauherrin finanziert (s. unten).

Für eine Überarbeitung der *archäologischen Klassifizierung* der einzelnen Bauparzellen in Kaiseraugst werden der Abschluss der Ortsplanung von Windisch unter dem Aspekt der Archäologie und deren Ergebnisse abgewartet. Für das Projekt *Plangrabung «Auf der Wacht»* konnten die vereinbarten Georadar-Prospektionen im Berichtsjahr nicht durchgeführt werden, da die Baustelleninstallationen für die Nachbarparzellen noch immer einen grossen Teil der Kantonsparzelle beanspruchen. An der Kaiseraugster Gemeindeversammlung im Dezember 2007 wurde ein Projektierungskredit für eine unterirdische Autoeinstellhalle und für die Gestaltung des Dorfplatzes auf dem *Areal des ehemaligen Gasthofs Löwen* und südlich des Schulhauses bewilligt. Auch wurde ein Ausführungskredit für die *Sportanlagen «Im Liner»* gesprochen. Es handelt sich um die Nutzung jener Fläche, die vor Jahren wegen des darunter liegenden Gräberfeldes «Im Sager» (1991.002; 1993–1994. 013) umgezont, mit einer Aufschüttung durch den Kan-

73 Vgl. zuletzt Sütterlin (Anm. 71) 47.

74 Ausführlich U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/L. Grolimund/C. Saner/S. Waddington/S. Wyss), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 111–137 (in diesem Band).

ton geschützt und einer weniger intensiven Nutzung – eben für Sportstätten – zugeführt worden ist. Im Jahre 2008 sollen diese nun realisiert werden. Die archäologische Ergrabung des *Weihers am Buebechilchweg* musste auf die nächste Grabungskampagne verschoben werden, da den Notgrabungen am Bahnhofplatz Süd (Bepflanzung mit einer Baumreihe) höhere Priorität eingeräumt wurde.

Die grosse Grabung «Schmid Meyer» (2007.006) im *Kastell NW-Quadranten* erbrachte eine Abfolge von Strukturen aus einem halben Jahrtausend, von der ersten Besiedlung an dieser Stelle im ersten Jahrhundert bis zu einem Töpferofen aus dem Frühmittelalter (Abb. 78). Wir konzentrierten unsere Mittel primär auf die systematische Ergrabung dieser Fläche von 235 m², deren archäologische Befunde punktuell bis in eine Tiefe von 3,30 m reichen. An dieser Stelle sei der Aargauischen Kantonsarchäologin Elisabeth Bleuer dafür gedankt, dass sie die hierfür notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt hat.

In der *Nordunterstadt* wurden neben den Aktivitäten für den Umbau des Bahnhofplatzes, wo ein «Bauen über den Ruinen» mit Ausnahme einzelner unvermeidbarer Bodeneingriffe (Vortriebschacht für die Kanalisationshauptleitung, Baugrube Baumreihe: 2007.017) realisiert werden konnte, auch auf dem südlich angrenzenden Areal Buebechilch verschiedene Baubegleitungen durchgeführt (Häuser 5/6: 2007.013; Kanalisationsgraben: 2007.014; Abwasseranschluss Buebechilchbächlein: 2007.016; Garagenfundamente: 2007.212). Sie bestätigten die durch geomagnetische Messungen (2005.001) prospektierten Mauern. Auch wurde ein Sondierschnitt in den Hang zur Landstrasse hinauf für ein künftiges Haus 9 (2007.014) gezogen, der aber unter modernen Schichten nur römerzeitliche Planierschichten und keine Strukturen erbrachte. Die Grabungen am Bahnhofplatz Süd legten Reste der römischen *Castrumstrasse* und der Abzweigung einer römischen *Quartierstrasse*, der «*Staldenstrasse*», mit deren Randbebauung frei. Der untersuchte Streifen schliesst unmittelbar an die Grabung von 2005.003 an.

In der *Nordwestunterstadt* wurden verschiedene Baubegleitungen durchgeführt: Erschliessung Geschäftshaus Natterer: 2007.002; Einstellhallenzufahrt Wacht/Künzli: 2007.004; Kanalisation Pack-Part: 2007.005; Kanalisation Berger: 2007.015. Dabei konnten einzelne Strukturen in den Regionen 17C, 17D, 18C, 18D und 19B beobachtet werden. An einer Stelle fanden die Bodeneingriffe innerhalb moderner Aufschüttungen statt (EFH Bernhardt-Müller: 2007.207).

Ausserhalb des römischen Stadtperimeters setzte die F. Hoffmann-La Roche AG in ihrem Firmenareal ein grosses Investitionsprogramm in Gang. Es wurde mit dem Bau eines Produktionsgebäudes (2007.201), eines Servicegebäudes (2007.208), eines Energiegebäudes (2007.209) und eines Energiekanals mit Gebäudeerweiterung B203 begonnen. Alle diese Bauten liegen über 100 m von der römischen *Vindonissastrasse* mit dem Gräberfeld *Im Sager* (1991.002; 1993.013; 1994.014) entfernt. Um grösstmögliche Si-



Abb. 78: Kaiseraugst, Augusta Raurica. Am 15.09. lud die Stiftung Pro Augusta Raurica zur traditionellen Herbstführung auf die laufenden Ausgrabungen ein. Auf der Grabung «2007.006 Kastell, Schmid Meyer» mitten im Kastellareal kamen unter der Leitung von Urs Müller komplexe Baubefunde des ganzen 1. Jahrtausends n. Chr. zutage. Im Bild erläutert Grabungstechnikerin Shona Waddington den rund 60 Teilnehmenden die verschachtelten Strukturen im tiefen Hauptschnitt.

cherheit zu haben, wurden vor Baubeginn alle Flächen mit Georadar untersucht (2007.211, 2007.218, 2007.219). Es konnten dabei und bei den folgenden Baubegleitungen keinerlei archäologisch relevanten Strukturen festgestellt werden. Ferner wurde der grosse Parkplatz nach Süden erweitert (2007.210).

Die Einsatzstellen in Kaiseraugst von 2007

0 Forschungsgrabung/Bauanalyse (Vorjahr: 1; vgl. Tabelle 1)

2 Flächengrabungen/Notgrabung (Vorjahr: 1)

2007.006: Kastell, Schmid Meyer (Abb. 78)

2007.017: Bahnhofplatz Süd (Baumreihe)

4 Sondierungen/Prospektionen (Vorjahr: 3)

2007.211: Georadarprospektion Roche Erweiterung B 203

2007.014: Buebechilch Sondierung Haus 9

2007.218: Georadarprospektion Roche Servicegebäude B 212

2007.219: Georadarprospektion Roche Energiegebäude B

213

14 Baubegleitungen (Vorjahr: 8)
2007.002: Geschäftshaus Natterer (Erschliessung)
2007.004: Überbauung Wacht/Künzli (Zufahrtsrampe)
2007.005: Kanalisation Pack-Part GmbH
2007.013: Buebechilch Häuser 5 und 6
2007.014: Buebechilch Begleitung Werkleitungen
2007.015: Kanalisation Berger
2007.016: Weiher Buebechilchweg (Abwasserleitung)
2007.017: Bahnhofplatz Süd (Vortriebsschacht, Randstein Bushaltestelle)
2007.201: Roche Bau 235 (Produktionsgebäude)
2007.207: Umbau EFH Bernhardt-Müller
2007.208: Roche Bau 212 (Servicegebäude)
2007.209: Roche Bau 213 (Energiegebäude)
2007.210: Roche Parkplatzerweiterung Süd
2007.212: Buebechilch Garagenfundamente

Total 2007: 20 Archivnummern (Vorjahr: 13; vgl. Tabelle 1).

Fundinventar und Ausleihen

(Beat Rütli, Sandra Ammann und Sylvia Fünfschilling)

Sammlungen des Museums Augusta Raurica

Im Jahr 2007 wurden von den Inventarverantwortlichen Sandra Ammann (Funde aus Kaiseraugst) und Sylvia Fünfschilling (Augst) 43 325 Funde (Vorjahr: 44 918; vgl. Tabelle 1) der Grabungsjahre 2005–2007 inventarisiert und von Silvia Brunner und Ursula Waldmeier beschriftet. 15 934 Funde (Vorjahr: 25 200) stammen aus Augst und 27 391 (19 718) aus Kaiseraugst. Der Gesamtbestand des Museums betrug per Ende 2007 rund 1 590 000 (1 543 900) inventarisierte Funde (ohne Tierknochen). Davon waren Ende 2007 genau 1 585 681 (1 542 356) Objekte mit EDV erfasst (99,7%). Im Zuge der Inventarkontrolle und der Bereinigung von Doppelnummerierungen (vgl. unten) sowie von Nachinventarisierungen bisher nicht erfasster «unnummerierter» Altfunde ergeben sich laufend leicht veränderte Zahlen des Gesamtbestandes, weshalb wir erst nach Abschluss der Bereinigung der Inventare im IMDAS-Pro und der Erfassung der restlichen Altbestände über die definitiven Zahlen verfügen werden.

Wie schon im Vorjahr las Ursula Waldmeier vom umfangreichen Material des Kaiseraugster *Gräberfeldes «Im Sager»* – aus dem Jahr 1991 – weiterhin Funde aus den Leichenbrand-Erdproben. Diese wurden von Sandra Ammann nachinventarisiert.

Nach der Migration der Daten von MICRO-RAURICA zu IMDAS-Pro (s. oben S. 18 f.) war Sandra Ammann, wie auch schon in den Vorjahren, mit der Inventardatenkontrolle beschäftigt. Dabei wurden falsche Nummervorgaben und Doppelnummerierungen korrigiert.

Margit Scheiblechner konnte beim Rückeffassen mit dem Computer das Inventar des Grabungsjahres 1907 bereinigen und 1816 Funde neu aufnehmen. Ausstehend

sind jetzt noch die Jahrgänge von 1898 bis und mit 1906. Ziel ist es, die noch verbleibenden Altfunde bis 2009 in die bestehende Datenbank integrieren zu können.

(Beat Rütli und Sandra Ammann)

Neufunde

Zu den Neufunden aus den laufenden Augster und Kaiseraugster Grabungen verweisen wir auf die Beiträge der entsprechenden Grabungsberichte und hier auf die Abbildungen 79 und 80 sowie auf den Artikel von Annemarie Kaufmann-Heinimann, Markus Peter und Rudolf Wachter, unten Seiten 287–298⁷⁵.

(Sylvia Fünfschilling)

Objektausleihen

Zehn Museen und Institutionen baten uns um Leihgaben (Vorjahr: 10). Fundobjekte aus Augusta Raurica gingen ins Museum am Burghof in Lörrach/D: «Mythische Orte am Oberrhein» (24.03.–09.09.), ins Rheinische Landesmuseum/Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum/Städtische Museum Simeonsstift in Trier/D: «Konstantin der Grosse» (02.06.–04.11.; s. auch unten mit Abb. 87), ins Elektrizitätsmuseum in Münchenstein/BL: «Le Bureau. Vom Federkiel zum Kugelkopf» (23.03.–12.11.), ins Historische Museum in Olten/SO: Ausstattung für die Dekoration eines römischen Ladenlokals (14.09.2007–2008), ins Musée romain in Lausanne-Vidy/VD: «La fosse aux hommes» (01.10.2007–2008), ins Musée Romain in Vallon/FR: «La Rome des Césars» (Zeichnungen und Bilder von römischen Fundstätten; 06.10.2007–2008), ins Ortsmuseum in Binningen/BL: «Reich der Quellen» (11.11.2007–2009) sowie an zwei Lehrveranstaltungen zur römischen Keramik und zum römischen Militär der Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Historischen Seminars der Universität Zürich. Für die Gestaltung eines Schaufensters der Bäckerei Berger in Augst wurden für August/September Kopien ausgeliehen.

(Sylvia Fünfschilling)

Funddepots

(Beat Rütli)

Im Berichtsjahr konnten Peter Schaad und Felicitas Prescher den Rückstand beim Erfassen von Neueingängen bei den Architekturstücken weiter abbauen. Silvia Brunner revidierte weitere Jahrgänge im Eisendepot und verpackte

75 Kaufmann-Heinimann u. a. (Anm. 56).



Abb. 79: Augst, Augusta Raurica, Grabung «Obermühle» 2007. Fibel aus Bronze in Gestalt eines Löwen mit mächtiger Mähne und Flecken auf dem Körper, die ursprünglich mit Email eingelegt waren. Es ist die zweite Löwenfibel in Augusta Raurica. Sie datiert ins 2. Jahrhundert n. Chr. (Inv. 2007.051.F03444.1). M. 3:2 (Länge 47 mm).

die Objekte neu in Klimaboxen. Norma Wirz arbeitete an der Reorganisation der Kleinfunddepots im Museum weiter und begann das Bronzedept zu revidieren. Zum Zustand der Funddepots sei auf den Artikel von Beat Rütli in diesem Band verwiesen⁷⁶.

Fachbesucherinnen und -besucher

Im Jahr 2007 konnten wir 18 Fachbesucherinnen und -besucher begrüßen (Vorjahr: 34; vgl. Tabelle 1), die in den Augster Funddepots, Archiven, Restaurierungsateliers, in der Ausstellung und der Freilichtanlage bestimmte Fundobjekte, Monumente, Dokumentationen oder Konzepte studierten:

- Diverse Daten: Thomas Kahlau und Urs Lang, Konservatoren-Restauratoren, Kantonsarchäologie Aargau, Brugg: Benutzung der Röntgenanlage von Augusta Raurica (Betreuung durch Maria-Luisa Fernández und Maya Wartmann).
- Diverse Daten: Petra Nirmaier, Konservatorin-Restauratorin, Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Luzern: Benutzung der Röntgenanlage von Augusta Raurica (Betreuung durch Maria-Luisa Fernández und Maya Wartmann).
- 18.01.: Johannes Nollé und Margret Nollé, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, München/D: Numismatische Ausstellung, Fundmünzen (Betreuung durch Markus Peter).
- 19.03.: Detlef Liebel, Leiter Restaurierung am Museum für Völkerkunde in Hamburg/D: Vorstellung der Archäologie-Datenbank IMDAS-Pro – Modul Fundrestaurierung (Betreuung durch Maria-Luisa Fernández).
- 10.05.: Zaarhoui Jahya, Maison Méditerranéenne de la Science des Hommes, Aix-en-Provence/F: Amphoren aus Lixus in Marokko im Vergleich zu jenen aus Augusta Raurica (Betreuung durch Sylvia Fünfschilling).
- 14.05.: Urs Lang, Konservator-Restaurator, Kantonsarchäologie Aargau, Brugg: Einführungsschulung zur Benutzung der Röntgenanlage von Augusta Raurica (Betreuung durch Maria-Luisa Fernández).
- 22.05.: Anita Siegfried, Archäologin und Schriftstellerin: Vorbereitung eines SJW-Heftes über Augusta Raurica (mit Alex R. Furger; vgl. Abb. 76).



Abb. 80: Augst, Augusta Raurica, Grabung «Obermühle» 2007. Pferdegeschirranhänger aus Bronze in Herzform, die Aufhängeöse endet in Form eines Wasservogelkopfs, die kreisrunden Augen sind gerade noch zu erkennen. Weitere Verzierungen der Oberfläche werden erst nach der Reinigung sichtbar, das Herzblatt dürfte aber mit Punzverzierung versehen sein. Der Anhänger gehört ins 1. Jahrhundert n. Chr. Die Form ist in Augusta Raurica häufig (Inv. 2007.051.F02649.2). M. 1:1 (Höhe 85 mm).

- 31.05.: Magdalena Söldner mit Studierenden des Instituts für Klassische Archäologie und Frühgeschichtliche Archäologie/Archäologisches Museum der Universität Münster/Westfalen (Betreuung durch Alex R. Furger, Thomas Hufschmid, Beat Rütli, Debora Schmid, Markus Spring und Maya Wartmann; Abb. 64).
- 02.06.: Thomas Stöllner mit Studierenden des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Universität Bochum/D (Betreuung durch Debora Schmid).
- 18.06.: Hugo W. Doppler, Baden: Fundmünzen (Betreuung durch Markus Peter).
- 20.06.: Pressereise von Journalistinnen und Journalisten zu den «Mythischen Orten am Oberrhein» (Betreuung durch Karin Kob und Debora Schmid).
- 30.06.: Besuchergruppe der Association Française pour l'Etude de la Mosaïque Antique (AFEMA) (organisiert von Debora Schmid).
- 30.07.: Hugo W. Doppler, Baden: Fundmünzen (Betreuung durch Markus Peter).
- 16.08.: Bernward Ziegau, Prähistorische Staatssammlung München: Münzstempel (Betreuung durch Markus Peter).
- 28.–31.08.: Marianne E. Stern, Hilversum/NL: Arbeit an gebla- senem Mosaikglas (Betreuung durch Sylvia Fünfschilling).
- 07.09.: Stephen Doswald, Kantonsarchäologie Zug: Fundmünzen (Betreuung durch Markus Peter).
- 06.11.: Rahel C. Ackermann, Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS), Bern (Betreuung durch Markus Peter).

76 Rütli (Anm. 1).

- 21.–23.11.: Julian Henderson, University of Nottingham/GB, Dept. of Archaeology: Probenentnahme für Analysen an frühromischen Gläsern (Betreuung durch Sylvia Fünfschilling).
- 14.12.: Anita Siegfried, Besichtigung der Schmidmatt sowie der Räumlichkeiten Fundwäscherei, Fundinventar und Fundrestaurierung zur Vorbereitung eines SJW-Heftes über Augusta Raurica (Sandra Ammann, Maria-Luisa Fernández, Alex R. Furger, Urs Müller).

(Zusammenstellung Alex R. Furger)

Museum Augusta Raurica

(Beat Rütli, unter Mitarbeit von Dani Suter)

Besucherinnen und Besucher

Im Jahr 2007 konnte das Museum 63 108 Besucherinnen und Besucher empfangen (Vorjahr: 54 635; vgl. Tabelle 1). Die Zahl setzte sich aus 25 113 Schülerinnen und Schülern (40%; Vorjahr: 23 538 resp. 43%)⁷⁷, 3480 Besucherinnen und Besuchern in Gruppen (5%; Vorjahr: 3285 bzw. 6%) sowie 34 515 Einzelbesucherinnen und -besuchern zusammen (55%; Vorjahr: 27 812 bzw. 51%). Zusätzlich zu den Museumseintritten konnten wir an Veranstaltungen auf dem Gelände 41 272 Gäste in Augusta Raurica empfangen, darunter 35 000 an den zwei Tagen des Römerfests Ende August (Vorjahr: 19 700; vgl. oben mit Abb. 46–52). Insgesamt beläuft sich die Zahl der erfassbaren Besucherinnen und Besucher von Augusta Raurica im Jahr 2007 auf 104 380.

2007 konnten wir nach einer «Durststrecke» während dreier Jahre bei den Museumseintritten wieder einen Anstieg der Besucherzahl feststellen: 2007 besuchten das Museum 8473 mehr Personen (+ 15,5%) als im Vorjahr. Da wir im Berichtsjahr keine Sonderausstellung präsentiert haben, führen wir den Anstieg der Gästezahl vor allem auf die starke Medienpräsenz von Augusta Raurica im Zusammenhang mit der Theatereröffnung im Sommer (s. S. 5; 26; 39 ff.) sowie die Neupräsentation des Kaiseraugster Silberschatzes (vgl. unten) zurück.

(Beat Rütli und Dani Suter)

Eintrittsgelder und Verkauf

Der Gesamtumsatz im Römermuseum belief sich auf CHF 457 270.– (Vorjahr: CHF 402 462.–; vgl. Tabelle 1). Im Einzelnen beliefen sich die Eintritte auf CHF 221 750.– (Vorjahr: CHF 212 814.–) und der Faksimiliaverkauf auf CHF 81 594.– (Vorjahr: CHF 66 085.–). Der Bücherverkauf betrug CHF 84 337.– (Vorjahr: CHF 76 277.–).

(Dani Suter)

Ausstellung

Zur Eröffnung der Saison Ende März konnten wir im Museum wieder den kompletten *Kaiseraugster Silberschatz im Original* zeigen (Abb. 81 und 82). Die Neupräsentation unter dem Titel «Schätze» realisierten wir mit Ursula Gillmann und dem Mixmediadesign-Atelier art-verwandt, beide in Basel. Dabei wurde der im hinteren Bereich des Ausstellungssaals gezeigte und vor allem bei Kindern sehr beliebte Sektor «Gaumenfreuden»⁷⁸ über das Essen und Trinken bei den Römern durch den Silberschatz ersetzt (Abb. 83 und unten mit Abb. 86). Da der weltweit einmalige Schatz zu den Höhepunkten jedes Besuchs von Augusta Raurica zählt, soll er in Zukunft nach Möglichkeit permanent gezeigt werden können. Einzelne Stücke, die von Zeit zu Zeit an andere Museen ausgeliehen werden wie z. B. die Prunkplatten, sind dabei während ihrer Abwesenheit durch gekennzeichnete Kopien präsent.

Da der Silberschatz die Hälfte des für Ausstellungen zur Verfügung stehenden Museumssaales belegt, können von der über 1,5 Mio. Objekte zählenden Sammlung in Zukunft *noch weniger Exponate* gezeigt werden. Nicht einmal ein Bruchteil der restlichen Sammlungshighlights, wie zum Beispiel das Augster Gladiatorenmosaik, ganz zu schweigen von den schönsten Objekten aus der grossen Keramik-, Bronze- und Glassammlung, ist somit der Öffentlichkeit zugänglich, was sehr zu bedauern ist.

Im Zusammenhang mit der Theatereröffnung im Juli 2007 und dem Bau einer Toilettenanlage im Bereich des Lapidariums wurde unsere kleine Sammlung von Stein- und Bronzemätern neu gestaltet und Ende Juni eröffnet (Abb. 84). Für die Gestaltung konnten wir Ursula Gillmann, für die Grafik das Büro «Neeser + Müller. Graphische und visuelle Konzepte» in Basel gewinnen. Das Projekt wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt Baselland und den sabarchitekten^{ag} realisiert (vgl. S. 77 f.). Von Augusta Raurica waren die Abteilungen Konservierungs- und Ruinendienst (KRD) unter der Leitung von Donald F. Offers und Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (AAK) mit Hans Sütterlin involviert.

Beim Umbau mussten die wenigen, im alten Lapidarium präsentierten Originaldenkmäler aus Gründen der schädlichen Umwelteinflüsse entfernt werden (Abb. 101), da das schützende Dach demontiert wurde; sie lagern jetzt im Depot. Heute werden im Lapidarium aus konservatorischen Gründen ausschliesslich Abgüsse präsentiert (Abb.

77 Zum regionalen Schulklassenrekord in Augusta Raurica s. oben S. 46.

78 Jetzt nur noch virtuell zu besuchen unter www.baselland.ch/docs/kultur/augustaurica/expo/dienstag.htm sowie in der Broschüre B. Rütli/C. Aitken (traduction française Ch. Hoffmann-Champlaud, english translation I. Aitken), Gaumenfreuden – Gourmandises – Delicacies. Augster Museumsh. 23 (Augst 1999).



Abb. 81/82: Augst, Museum Augusta Raurica. Blicke in die im Frühling 2007 eröffnete Ausstellung «Schätze» mit dem neu präsentierten Kaiseraugster Silberschatz.

104). Einige Exponate stammen aus dem ehemaligen «Skulpturengarten» gegenüber dem Römermuseum, der im Zuge der Umgestaltung der Theaterumgebung aufgegeben werden musste.

Abb. 83: Augst/Kaiseraugst, Augusta Raurica. Während des Aufbaus der Ausstellung «Schätze» (vgl. Abb. 86). Die Restauratorin Maya Wartmann montiert die Schale mit doppelt gewellter Wandung aus dem Kaiseraugster Silberschatz (Inv. 1962.13845, Katalog-Nr. 82) auf ihrer Plexiglashalterung.





Abb. 84: Augst, Augusta Raurica. Das neu gestaltete Lapidarium neben dem Römerhaus (zu den Umbauarbeiten s. unten mit Abb. 102–104).

Bei der neuen Präsentation fassten wir die Steine in vier Gruppen zusammen. Am Eingang empfängt den Gast ein Meilenstein aus Augusta Raurica (Abb. 104). Auf je drei Plattformen werden der Grabkult, die Sakraldenkmäler sowie Architekturteile thematisiert (Abb. 84). An der Wand gegen den Kastelenhügel sind verschiedene Inschriftensteine wie in einer Bildergalerie aufgereiht gehängt (Abb. 84). Neu kann wieder die Kopie der Platte von der *Grabrotunde des Munatius Plancus in Gaëta*⁷⁹ gezeigt werden, die vor Jahren die Besucherinnen und Besucher des Museums empfing, aber aus Platzgründen dort nicht mehr präsentiert werden konnte.

Die kleine Ausstellung «Made in Augusta Raurica», die im Forumsschopf Beispiele vom Handwerk in der römischen Stadt zeigte, mussten wir im Berichtsjahr leider schliessen. Im Zusammenhang mit dem Workshop «So ein Theater!» (vgl. S. 44) benötigten wir einen Lagerraum für die Requisiten sowie einen geschützten Garderoberraum für die Akteure in der Nähe des Theaters. Die prekäre Raumsituation gerade auch im Bereich Bildung & Vermittlung, d. h. fehlende Räume für Workshops mit Schulklassen, veranlassten uns zur Schliessung der beim Publikum beliebten kleinen Präsentation auf dem Forum.

Wie immer im Spätsommer präsentierte Catherine Berger an der Hauptstrasse in Augst in einem attraktiv gestalteten Schaufenster der Bäckerei Berger archäologische Funde aus Augusta Raurica.

(Beat Rütli)

Fundkonservierung und Kopienherstellung

(Maya Wartmann)

Restaurierungen

In den Restaurierungslabors wurden 1216 Objekte bearbeitet (Vorjahr: 721; vgl. Tabelle 1):

Anzahl	Objekte
1	Bleiobjekt
790	Eisensfunde
171	Funde aus Kupferlegierung
249	Münzen
1	Keramik
2	Glasobjekte
2	Holzfunde
1216	gesamt

Für die von Markus Schaub vorgenommene Auswertung der Schüler- und Schülerinnengrabung des Jahres 2006 beim Osttor (2006.058) haben Daniela Wild und Christine Pugin Bronze- und Eisensfunde sowie die Münzen freige-

⁷⁹ R. Fellmann, Das Grab des Lucius Munatius Plancus bei Gaëta. Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 11 (Basel 1957); L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998⁶) 11 Abb. 1.

legt⁸⁰. Maria-Luisa Fernández konnte an auf der Grabung Obermühle (2006.051) zum Vorschein gekommenen Teuchelringen⁸¹ Holzproben zur Artbestimmung entnehmen, die durch Angela Schlumbaum am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel untersucht worden sind. Zwei Proben⁸² konnten nicht identifiziert werden; bei allen anderen handelt es sich um Nadelholz⁸³.

Objektzustands- und Klimakontrollen in Funddepots und Ausstellungsräumen

Sowohl im Eisen- wie auch im Bronzedepot wurde weiter an der Umsetzung des *neuen Konzepts für die Klimakontrolle aller Metallobjekte* gearbeitet⁸⁴. Während eines einmonatigen Praktikums unterstützte uns Barbara Chevallier-Perréard, eine sehr motivierte und engagierte Studentin der Haute école d'arts appliqués in La Chaux-de-Fonds, in diesem Projekt. Unter der Betreuung von Maria-Luisa Fernández und Maya Wartmann gelang es der Praktikantin, einen Teil der Eisenobjekte des Jahres 1984 nach ihrer Inventarnummer zu kontrollieren und neu zu verpacken. Sowohl die bei dieser Arbeit gesammelten Erfahrungen (u. a. interessante Zeitberechnungen für bestimmte Arbeitsschritte) wie auch ein Vergleich zwischen den Verpackungs- und Klimakontrolltechniken in Augusta Raurica und denen im Archäologischen Dienst des Kantons Bern, wo B. Chevallier-Perréard ebenfalls ein Praktikum absolviert hatte, fasste sie in einem *rapport de stage* zusammen.

Im Rahmen der Ausstellungsveränderungen (Details s. unten, «Restauratorische Mitarbeit bei Ausstellungsprojekten») konnten weitere kleine *Thermohygrometer* angeschafft werden⁸⁵. Somit sind wir nun in der Lage, jederzeit eine Aussage über die Temperatur und relative Luftfeuchtigkeit *in allen Ausstellungsvitrinen* im Römermuseum zu machen.

Herstellung von Objektkopien

Im Jahr 2005 hat eine Kaiseraugster Bewohnerin bei Gartenarbeiten eine *Goldmünze*⁸⁶ gefunden und sie auf vorbildliche Weise und gemäss den gesetzlichen Bestimmungen⁸⁷ der zuständigen Kantonsstelle übergeben. Die numismatischen Untersuchungen haben ergeben, dass es sich bei diesem Fund um einen *merowingischen Triens* handelt⁸⁸. Die ehrliche Finderin erhielt als Anerkennung zwei originalgetreue Kopien des Fundes. Christine Pugin stellte von der Goldmünze ein Negativ bestehend aus einer zweiteiligen Silikonform her, die als Gussform für die «neuen» Positive bzw. die Kopien aus Kunstharz vermischt mit Goldpulver diente⁸⁹.

In Anbetracht dessen, dass Franziska Lengsfeld im Februar 2008 in Pension gehen wird, wurde die Schulung von Christine Pugin in der Galvanotechnik durch F. Lengsfeld intensiv vorangetrieben.

Der Gästeservice hat in Absprache mit der Geschäftsleitung entschieden, Tonkopien des Kaiseraugster «Liebespärchen»⁹⁰ neu im Museumsshop und am Römerfest zu verkaufen. Ch. Pugin hat von der Statuette eine Silikonform angefertigt, die Bruno Kuster der Rheinfelder Keramik AG⁹¹ zur Herstellung von Gipsnegativformen für die Massenproduktion der Tonkopien verwendet.

Nachdem letztes Jahr sämtliche für die Kopienherstellung angefertigten Negativformen in unsere Datenbank IMDAS-Pro aufgenommen wurden und seither unser Formenlager digital verwaltbar ist⁹², hat Maria-Luisa Fernández eine benutzerdefinierte Maske und ein Druckformular in der Datenbank für die *digitale Erfassung und Verwaltung der Augster Replika* erstellt.

Restauratorische Mitarbeit bei Forschungsprojekten

Mit grosser Motivation haben Daniela Wild und Maria-Luisa Fernández begonnen, diejenigen Bronze- und Eisenfunde restauratorisch zu bearbeiten, die als *Metalldépot* in der Innenportikus auf der *Grabung Insula 27* (2005.054) zum Vorschein gekommen sind⁹³. In regelmässigen Abständen haben die beiden Restauratorinnen mit der zuständigen

80 Vgl. M. Schaub (mit Beitr. v. Ch. Brombacher/S. Deschler-Erb/S. Fünfschilling/M. Peter), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2006.058 in Augusta Raurica bringt ein Fundensemble um 100 n. Chr. ans Licht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 125–195.

81 Labor-Nr. 2007.1077–1085.1087–1096.1098–1101 bzw. Analysen-Nr. 2007.39–60.

82 Labor-Nr. 2007.1077 und 2007.1094 bzw. Analysen-Nr. 2007.39 und 2007.54.

83 Die Ergebnisse sind (noch) nicht publiziert.

84 Vgl. M. Wartmann, Fundrestaurierung. In: Furger u. a. (Anm. 7) 55.

85 Miniatur-Hygrometer TFA von: Christoph Waller, Long Life for Art, Im Bückle 4, D-79288 Gottenheim (www.CWaller.de). Arten Thermohygrometer von: Art Preservation Services, 315 East 89th Street, New York, NY 10128, USA (www.apsnyc.com).

86 Inv. 2005.014.F02214.1.

87 Schweizerisches Zivilgesetzbuch ZGB, Art. 724 Abs. 5 Ziff. 1: «Herrenlose Naturkörper oder Altertümer von wissenschaftlichem Wert sind Eigentum des Kantons, in dessen Gebiet sie gefunden worden sind».

88 H.-U. Geiger/M. Peter, Ein merowingischer Triens aus Kaiseraugst. Schweizer Münzbl. 230, 2008, 35–37.

89 Labor-Nr. 2007.365. Silikon: Elastosil M4470 und Härter T von: Wacker (www.wacker.com); Kunstharz: Araldit Cristal; Goldpulver No 8700 von: Eberhard Faber (www.eberhardfaber.de).

90 Inv. 1991.002.C09080.3. Abgebildet in: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 207–224 bes. 223 Abb. 34.

91 Rh Rheinfelder Keramik AG, Weidenweg 25, CH-4310 Rheinfelden (www.rheinfelder-keramik.ch).

92 Wartmann (Anm. 84) 56.

93 B. Pfäffli in: J. Rychener (m. Beitr. v. B. Pfäffli/M. Schaub), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 109–134 bes. 121 Abb. 17; 18.



Abb. 85: Augst, Augusta Raurica. Arbeitsfoto des bronzenen Schmuckblechs mit zwei aufgelöteten Rosetten (wahrscheinlich aus Silber) während des Freilegens. Der Zustand zeigt segmentweise unterschiedliche Arbeitsstadien der Restaurierung. M. 1:2.

Archäologin Barbara Pfäffli besprochen und entschieden, welche Objekte für die wissenschaftliche Grabungsauswertung ganz oder nur teilweise freigelegt werden müssen. Unter diesen vielen Funden befinden sich erwähnenswerte *bronzene Schmuckbleche*. Diese unterscheiden sich in Form und Grösse, sind sich von der Art her aber sehr ähnlich. Ihre Ränder schliessen oft mit Aufлагestreifen, die mit Flechtbandmustern verziert sind, ab. Herstellungstechnisch interessant ist, dass identische Bearbeitungsspuren auf verschiedenen Blechoberflächen zu erkennen sind. Besonders schön ist ein Schmuckblech mit zwei *aufgelöteten Rosetten*, die wahrscheinlich aus Silber sind⁹⁴. Die teilweise sehr gut erhaltenen Oberflächen wurden unter dem Bino-kular mit Skalpell, Dentalinstrumenten und Glasfaserpin-sel freigelegt. Stärker korrodierte Schmuckbleche verlangten den Einsatz von Ultraschallskalpell und -meissel (Abb. 85).

Im Berichtsjahr hat Julia Wicha die Freilegung der Bronzefunde für das *Projekt «übrige Schreibgeräte»*⁹⁵ abgeschlossen. Einige Objekte mit aufgelagerten Substanzen, die beim sorgfältigen Freilegen zutage kamen, konnten in die Konservierungsforschung der Schweizerischen Landes-museen⁹⁶ gegeben werden, wo sie von Katja Hunger, Er-win Hildbrand und Vera Hubert untersucht worden sind. Es wurde entschieden, die Auswertung dieser «übrigen Schreibgeräte» zusammen mit der wissenschaftlichen Syn- these und die «Siegelkapseln aus Augusta Raurica» separat davon zu publizieren⁹⁷.

Im Weiteren hat J. Wicha für das Nationalfondsprojekt «*Spuren von Erdbeben, Kämpfen und Wiederaufbau in Augus- ta Raurica – ein archäologisch-seismologisches Forschungspro- jekt*» 69 Funde aus Eisen und Kupferlegierung geröntgt und angefangen – in Absprache mit der Projektbearbeite- rin Regula Schatzmann – ganz oder teilweise freizulegen.

Für das «*Taberne*»-Projekt der Archäologen Sandra Am- mann und Peter-A. Schwarz (s. Abb. 72) hat M.-L. Fernán- dez 88 Metallobjekte bearbeitet⁹⁸.

Im «*Siegelkapsel*»-Projekt haben die Kollegen und Kol- leginnen der Konservierungsforschung der Schweizerischen Landesmuseen den umfangreichen Bericht über die Resul- tate der zweiten und grösseren Analysenrunde fertigge- stellt⁹⁹. Maya Wartmann hat den Fundkatalog von der her- stellungstechnischen Seite her überarbeitet und er- gänzt. Im Weiteren begann sie, die Publikationskapitel zur Restaurierung der Siegelkapseln und zu den technischen Beobachtungen zu schreiben. Alex R. Furger hat weiter an

der Auswertung gearbeitet bzw. diese ausgeweitet und sich der Gestaltung der geplanten Publikation und der Redak- tion der Drittbeiträge gewidmet. Aus Gründen anderer Arbeitsprioritäten wird das Ende dieses Projektes etwas verzögert.

Mitarbeit bei museumspädagogischen Projekten

Für den von Helen Hochuli konzipierten Theater-Work- shop (s. oben mit Abb. 61) hat Christine Pugin diverse Arbeiten rund um die Requisiten erledigt.

Daniela Wild und Franziska Lengsfeld haben mit Un- terstützung von Luzius Haller sämtliche *Objekte und ihre Verpackung der Wanderkoffer, des Römer-Rucksacks und des Silberschatz-Workshops* nach Schäden kontrolliert und ei- nen Plan erstellt, gemäss dem die nötigen Restaurierungs- und Reparaturarbeiten im kommenden Jahr erfolgen sol- len.

Restauratorische Mitarbeit bei Ausstellungsprojekten

Im Januar wirkten die Restauratorinnen beim Abbau des Sektors «*Gaumenfreuden*» in der *Ausstellung «Dienstag z. B.»* mit (s. oben mit Anm. 78). Im Anschluss daran wur- de dieser Ausstellungsteil unter der Leitung der Gestalterin Ursula Gillmann und deren Mitarbeiterin Corinne Sacker umgebaut mit dem Ziel, den gesamten Silberschatz von Kaiseraugst in die Ausstellung, die neu «*Schätze*» heisst, zu

94 Inv. 2005.054.F00406.6 bzw. Labor-Nr. 2005.209.

95 Zum Forschungsprojekt von Sylvia Fünfschilling s. oben S. 56 f. (Publikation: Anm. 97) und Wartmann (Anm. 84) 56.

96 Schweizerische Landesmuseen, Sammlungszentrum, Konservie- rungsforschung, Lindenmoosstrasse 1, CH-8910 Affoltern am Albis ([www.landesmuseen.ch/d/sammlung/sammlungszentrum/ index.php](http://www.landesmuseen.ch/d/sammlung/sammlungszentrum/index.php)). – Siehe die Bildreportage oben Abb. 7–12.

97 A. R. Furger/M. Wartmann/E. Rihař (m. Beitr. v. K. Hunger/E. Hildbrand/V. Hubert sowie J. E. Spangenberg), Die römischen Sie- gelkapseln aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 44 (in Vorb.).

98 Zu den beiden Forschungsprojekten «*Erdbeben/Wiederaufbau*» und «*Taberne*» s. oben S. 55 und 54 Abb. 72.

99 Siehe Anm. 97.



Abb. 86: Augst/Kaiseraugst. Während des Aufbaus der Ausstellung «Schätze» im Museum Augusta Raurica (vgl. Abb. 83). Im Hintergrund bereits fertig eingerichtete Vitrinen mit Funden aus dem Kaiseraugster Silberschatz. Im Vordergrund die Restauratorin Daniela Wild beim Öffnen einer Objektverpackung.

integrieren. Im März konnte das Fundrestaurierungsteam die Silberschatzobjekte in die neu platzierten und umgestalteten Vitrinen einräumen (Abb. 86 und oben mit Abb. 83).

Franziska Lengsfeld nahm sich der restauratorischen Überarbeitung von zwei im Kaiseraugster *Schutzhaus* «Schmidmatt» ausgestellten Statuettenkopien aus Bronze an¹⁰⁰. Infolge zu hoher Luftfeuchtigkeit im Schutzhaus bildeten sich auf der Oberfläche dieser Replika Ausblühungen.

Im April hatte die Firma E. Frey AG in Augst in einem ihrer Gebäude einen Wasserschaden. In einem der Räume im Untergeschoss waren in einer Vitrine zahlreiche in frühen Jahren des letzten Jahrhunderts gefundene Augster und Kaiseraugster Funde¹⁰¹ ausgestellt. Obwohl auch dieser Raum vom Wasser heimgesucht worden war, kamen die Fundobjekte zum Glück nicht in Berührung mit dem Wasser. Der Raum wurde von der Firma sofort professionell entfeuchtet und die Firmenverantwortlichen schalteten Donald F. Offers und Maya Wartmann von der Augusta-Raurica-Restaurierungsabteilung ein. Maria-Luisa Fernández hat darauf die Funde kontrolliert und anschließend während vier Monaten mittels Thermohygrometer in der Vitrine das Klima überwacht sowie die Funde auf allfällige Ausblühungen untersucht.

Ein Eisenhelm mit Wangenklappen¹⁰², der Bronzefingerring mit Menora¹⁰³ und einige Funde aus dem Kaiseraugster Silberschatz¹⁰⁴ wurden im Mai im Rahmen der «Landesausstellung zur Kulturhauptstadt 2007 Luxemburg und Grossregion» an die Ausstellung «Konstantin der Grosse»¹⁰⁵ im Rheinischen Landesmuseum und im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum in Trier ausgeliehen. Maya Wartmann reiste vom 15. bis zum 17.05. nach Trier und half den Restauratoren vor Ort beim Auspacken der Objekte, der Anfertigung von Halterungen und beim Vitrineneinrichten (Abb. 87). Nach dem Ausstellungsende war

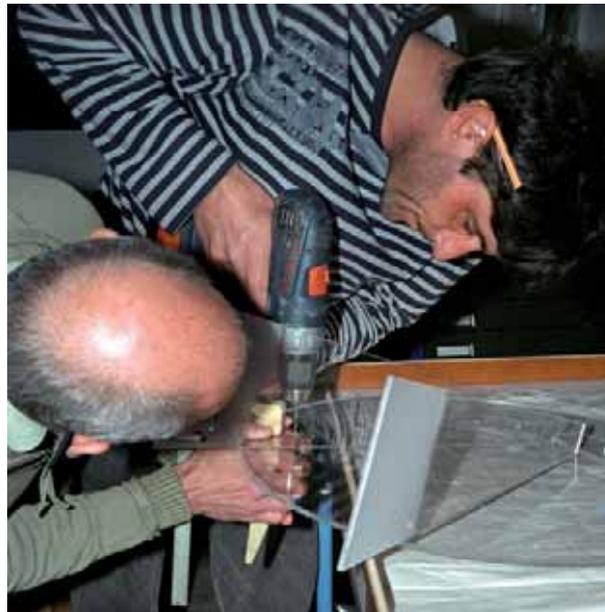


Abb. 87: Rheinisches Landesmuseum Trier/D: Die Restauratoren Detlef Bach (rechts) und Ludwig Eiden von Trier bei der Herstellung der Plexiglashalterung für die grosse Meerstadtplatte aus dem Kaiseraugster Silberschatz (Inv. 1962.2, Katalog-Nr. 59).

es Daniela Wild, die vom 08. bis zum 10.11. nach Trier ging, um die ausgeliehenen Silberschatzobjekte zu kontrollieren und mithilfe der dortigen Fachleute wieder zu verpacken¹⁰⁶.

100 Bronzekopie der Maus auf Platte (Inv. 1984.27187) und des Schlafgottes Somnus (Inv. 1984.26900).

101 Diese Privatsammlung, heute aufbewahrt in dritter Generation, wurde von Sylvia Fünfschilling bearbeitet. Siehe S. Fünfschilling, Zu einigen ausgewählten Altfunden aus Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 187–210.

102 Inv. 1967.12557. Zuletzt A. Demandt/J. Engemann (Hrsg.), Imperator Caesar Flavius Constantinus. Konstantin der Grosse (Mainz 2007) CD-Katalog Nr. I.12.22 (Beat Rütli).

103 Inv. 2001.001.E05174.1. Dazu L. Berger (mit Beitr. von/with contrib. from B. W. Häuptli/Th. Hufschmid/F. Lengsfeld/U. Müller/K. Paulus/V. Vogel Müller), Der Menora-Ring von Kaiseraugst. Jüdische Zeugnisse römischer Zeit zwischen Britannien und Pannonien. The Kaiseraugst Menorah Ring. Jewish Evidence from the Roman Period in the Northern Provinces. Forsch. Augst 36 (Augst 2005); Demandt/Engemann (Anm. 102) CD-Katalog Nr. II.2.4 (Beat Rütli).

104 Inv. 1962.1.2.21.25.244–246.252. Demandt/Engemann (Anm. 102) CD-Katalog Nr. I.10.37 (Silberbarren); I.11.2–5 (Platte mit Villa am Meer, Ariadne-Tablett, Achilles-Platte, kleine Fischplatte); II.1.82 (Zahnstocher-Ohrlöffelfchen mit Christogramm); IV.1.1 (Der Kaiseraugster Silberschatz, Beat Rütli).

105 Dauer der Ausstellung: 02.06.–04.11.2007. Siehe auch oben S. 64.

106 Aus persönlichen Gründen war es Maya Wartmann nicht möglich, für den Ausstellungsabbau nach Trier zu fahren. Daniela Wild sei an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für das schnelle und unkomplizierte Einspringen und die professionelle Stellvertretung gedankt.

Dienstleistungen und Arbeitstechnisches

Auch dieses Jahr sind Thomas Kahlau von der Kantonsarchäologie Aargau und Petra Nirmaier von der Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Luzern zum Röntgen von Fundobjekten zu uns nach Augusta Raurica gefahren. Urs Lang, ein auf den Aargauer Grabungen «Vision Mitte» und «Kabelwerke» in Brugg angestellter Konservator-Restaurator, wurde Mitte des Jahres durch Maria-Luisa Fernández in die *Benutzung der Röntgenanlage* von Augusta Raurica eingeführt und kommt seither ebenfalls regelmässig zu uns Funde röntgen.

Nachdem wir Ende des letzten Jahres in der Datenbank IMDAS-Pro die Eingabe von einigen Hundert aus diversen Gründen nicht automatisch migrierbaren Restaurierungsdokumentationen erfolgreich abschliessen konnten¹⁰⁷, nahmen wir uns im Berichtsjahr der *Migrationskontrolle und -korrekturen der Fotodokumentationen* an. Da es bei der Migration der alten Datenbank MICRO-RAURICA in IMDAS-Pro Probleme gab, mussten sämtliche Fundrestaurierungs-Fotofilme der Jahre 1991–2007 nach allfälligen Migrationsfehlern kontrolliert werden. Wiederum hat M.-L. Fernández diese Arbeiten koordiniert und begleitet¹⁰⁸.

Vor einiger Zeit wurde zusammen mit der Geschäftsleitung entschieden, dass wir von der herkömmlichen auf die digitale Fotografie umsteigen. Die für die Fundrestaurierungslabors erforderlichen *zwei digitalen Fotostationen* wurden nun angeschafft. Leider konnten die beiden Kameras aber noch nicht in Betrieb genommen werden, da die hierfür benötigte Software im Berichtsjahr noch nicht richtig installiert werden konnte.

Nach der letztjährigen Begehung mit Fachleuten sowohl des Kantons wie auch staatlicher Versicherungsstellen durch die Arbeitsräumlichkeiten in der Abteilung Restaurierungen und Technischer Dienst erfolgten einige weitergehende Abklärungen und Umbauten. Aus Gründen, die wir nicht beeinflussen konnten, wurden die für die Arbeitssicherheit dringend erforderlichen technischen Verbesserungen in Räumen sowohl im Labor wie auch in der «Scheune Gessler» noch nicht realisiert (s. oben mit Abb. 21 und 24).

Blick hinter die Restaurierungskulissen

Am 31.05. hat Magdalena Söldner mit Archäologiestudenten und -studentinnen der Universität Münster/Westfalen Augusta Raurica besucht (s. oben mit Abb. 64). Auf ihren Wunsch hin haben Maya Wartmann und die Forschungs-koordinatorin Debora Schmid das sogenannte «Schrottfund»-Projekt¹⁰⁹ vorgestellt sowie ausgewählte Fragmentgruppen dieses in den 1960er-Jahren ausgegrabenen römischen Altmetalldépôts präsentiert.

Als Vorbereitung für das geplante SJW-Heft¹¹⁰ über Augusta Raurica hat die Archäologin und Schriftstellerin Anita Siegfried am 14.12. diversen Mitarbeitenden bei ih-

rer Arbeit zugeschaut. Maria-Luisa Fernández hat ihr in restauratorischer Bearbeitung befindliche Funde gezeigt und die dabei angewandten Arbeitstechniken erklärt (s. oben mit Abb. 76).

Theatersanierung

(Thomas Hufschmid und Donald F. Offers)

Letzter Sanierungsbericht (2007.924, Grabung 2007.55)

Termingerecht und unter Einhaltung des vorgegebenen Finanzrahmens konnte die seit 1992 dauernde, umfangreiche Sanierung am römischen Theater von Augst im Januar 2007 offiziell abgeschlossen werden¹¹¹. In einem feierlichen Akt übergab Baudirektorin Elsbeth Schneider-Kenel das frisch restaurierte Monument am 09.05. ihrem Kollegen, dem Kulturdirektor Urs Wüthrich-Pelloli (Abb. 88; zu den Eröffnungsfeierlichkeiten s. oben mit Abb. 55–58).

Die Arbeiten seitens der Theaterbauhütte waren damit aber noch nicht vollständig abgeschlossen¹¹². Gemäss Verabredung zwischen dem Projektleiter der Theatersanierung, Hansruedi Simmler, und dem Ruinenverantwortlichen von Augusta Raurica, Donald F. Offers, wurden bis Ende 2007 noch einzelne Arbeiten erledigt und wünschenswerte Nachbesserungen durchgeführt. An der Peripherie von Keil 1 konnten in diesem Zeitraum die letzten Feinsanierungsarbeiten an den antiken Mauerschalen abgeschlossen werden, sodass nun sämtliche sichtbaren originalen Schalenbereiche von ihren schädigenden Betonfügen be-

107 Vgl. Wartmann (Anm. 84) 58 f.

108 An dieser Stelle winde ich allen unseren Restauratorinnen ein Kränzchen: Diese langweilige und mühsame, aber für eine einwandfrei funktionierende Dokumentations-Datenbank absolut wichtigen Kontroll- und Korrekturarbeiten haben alle ohne grosses Murren fristgerecht erledigt. Ein grosses Dankeschön!

109 Siehe B. Janietz Schwarz/D. Rouiller (mit Beitr. v. M. Maggetti/Th. Reiss/J. Riederer/B. Rütli/E. Schaller), Ein Depot zerschlagener Grossbronzen aus Augusta Raurica. Die Rekonstruktion der beiden Pferdestatuen und Untersuchungen zur Herstellungstechnik. Forsch. Augst 20 (Augst 1996); B. Janietz (mit Beitr. v. M. Maggetti/J. Riederer/M. Wartmann, unter Mitarbeit v. E. Schaller und Abteilung Schaden- und Werkstoffanalytik, Sulzer Innotec AG), Ein Depot zerschlagener Grossbronzen aus Augusta Raurica. Die Rekonstruktion der Gewandfiguren. Forsch. Augst 30 (Augst 2000).

110 Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich. Siehe auch oben mit Anm. 65.

111 Siehe die Bilanz der Forschungs- und Restaurierungsarbeiten von 1991 bis 2007 im Augster Theater: Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, «*Ipsius autem theatri conformatio sic est facienda ...*». 16 Jahre Forschung und Restaurierung im römischen Theater von Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 161–225 (in diesem Band).

112 Siehe den Restaurierungsbericht Hufschmid/Horisberger-Matter (Anm. 32).



Abb. 88: Augst, Augusta Raurica. An der öffentlichen Objektübergabe des Theaters von der Bau- und Umweltschutzdirektion an die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft am 09.05. interviewte Niggi Ullrich (links) das Bauhütten-team mit (von links) Ines Horisberger-Matter, Thomas Hufschmid und Hansruedi Simmler über die konservatorischen Massnahmen und archäologischen Erfahrungen im Laufe der 16-jährigen Sanierungsarbeiten.

freit und mit für das Mauergefüge verträglicherem Kalkmörtel verfügt sind.

Aufgrund der positiven Erfahrungen mit verklebten Kiessplittflächen in der Sitzstufenzone fiel in der Baukommission zudem der Entscheid, auch den grossflächigen, sickerfähigen Kiessplittbelag in der Orchestra, der bisher nur lose aufgestreut war, mit einem Dispersionskleber zu verfestigen. Die Arbeiten wurden im April durchgeführt und haben sich im Verlauf der ersten Nutzungssaison sowohl optisch als auch technisch bewährt. Mittelfristig gesehen ist es empfehlenswert, im Rahmen der Unterhaltsarbeiten vereinzelte stärker beanspruchte Stellen gelegentlich nachzufestigen, um einer allzu starken Abrasion des Belags entgegenzuwirken.

Weitere Massnahmen im Interesse der Besucherfreundlichkeit wurden auf Anregung der Bauberatung «Procap» Baselland vorgenommen. Um die Rollstuhlgängigkeit der Theaterruine zu verbessern, wurden gemäss Entscheid der 37. Sitzung mit den Experten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege in der östlichen Verlängerung des Mittelvomitoriums und im nordwestlichen Vorgelände des Theaters grün eingefärbte Betonrampen eingebaut, wodurch nun die wichtigsten Bereiche des Theaters auch für Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer mehr oder weniger bequem erreichbar sind.

Ebenfalls im Jahr 2007 konnte endlich die aus Gründen der Prioritätensetzung immer wieder zurückgestellte Sicherung eines unter der Kioskplattform präsentierten Grabungsprofils von 1986/87 durchgeführt werden. Die massiven Versturzsichten mit den abgestürzten Kalksteinmauern konnten mithilfe von Kalkinjektionen und punktuellen Klebungen gefestigt werden; die darunterliegenden, an sich recht standfesten Sedimentschichten wurden zudem oberflächlich mit Dispersions-

kleber besprüht, um ein weiteres Aussanden der stellenweise stark ausgetrockneten Sedimente zu verringern.

Die archäologischen Tätigkeiten beschränkten sich auf kleine, punktuelle Abklärungen an den Stützpfählern der Eckfundamente im Nordwesten des Theaters. Ausserdem wurden die bis anhin zurückgestellten Dokumentationsarbeiten in der Zone westlich des zum Amphitheater gehörenden Westcarcers und des Profilabschnitts unterhalb der Kioskplattform abgeschlossen.

(Thomas Hufschmid)

Der Unterhalt des Theaters nach der Sanierung

Am 17.01. wurde das Theater offiziell vom Hochbauamt des Kantons Basel-Landschaft (HBA) an Augusta Raurica übertragen (s. oben mit Abb. 55–58). Das Theater war in den letzten 16 Jahren für das Publikum nur beschränkt zugänglich und wurde nicht durch uns unterhalten und gepflegt, sondern unter Federführung des HBA saniert¹¹³.

Nach 16 Jahren Sanierungsarbeiten ist seit Januar 2007 nun wieder unsere Abteilung Restaurierungen und Technischer Dienst (RTD) für die Reinigung und den regelmässigen Unterhalt des Monuments zuständig. Der Begriff «Unterhalt» umfasst viel mehr als auf den ersten Blick zu vermuten wäre. Wir sind auch denkmalpflegerisch verantwortlich für die regelmässige Kontrolle der ganzen Anlage und werden auf mehrere Gefahren ein besonderes Augenmerk haben:

- Auftauchen von Vegetation auf den Mauerpartien, Sitzstufen und Hartbelägen
- Versanden und Ausbrechen von Mörtel
- Verwitterungserscheinungen und Frostrisse an Handquadern aus Kalkstein
- Verwitterungserscheinungen und Moos-/Algenbefall an roten Sandsteinquadern
- Schäden an den Sitzstufen mit Drahtgitterkörben und Sandsteinabdeckungen
- Versinterungserscheinungen an den Oberflächen infolge Feuchtigkeitstransport und -abtrocknung.

Sobald solche Schäden auftreten, müssen wir intervenieren um zu verhindern, dass sich nach wenigen Jahrzehnten erneut Restaurierungsbedarf in Millionenhöhe einstellt.

¹¹³ Hochbauamt BL (Hrsg.; mit Beitr. v. Th. Hufschmid/A. R. Furger/I. Horisberger-Matter/A. Meyer u. a.), Augusta Raurica. Sanierung Szenisches Theater Augst (Liestal 2007); seit 1991 berichteten Werner Heinz, Ines Horisberger-Matter, Markus Horisberger †, Georg Matter und insbesondere Thomas Hufschmid in diesen Jahresberichten über die laufenden Sanierungsarbeiten (Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992 bis 28, 2007); eine wissenschaftliche Gesamtauswertung durch Th. Hufschmid ist nun im Gang (s. oben S. 55).

Für das Theater wurden daher ein separater Unterhaltsplan und ein Budget erstellt. Leider gelang es im ersten Anlauf nicht, die für die umfassenden Reinigungs- und Pflegearbeiten notwendigen Mittel im Umfang einer Vollzeitstelle für unsere grosse Mehrarbeit im Theater zu bekommen.

(Donald F. Offers)

Monumentenkonservierung/ Archäologische Denkmalpflege

(Donald F. Offers und Alex R. Furger)

Präventive Denkmalpflege

Die uns anvertrauten antiken Monumente von Augusta Raurica sind zum Grossteil ungeschützt und permanent starken Witterungseinflüssen wie Regen, extremen Temperaturschwankungen und kräftigen Winden ausgesetzt. Nicht zu unterschätzen sind Pflanzenbewuchs, Vandalismus und die starke Abnutzung durch den Besucherstrom.

Deshalb müssen grundsätzlich ein *permanenter* Unterhalt und eine tägliche Pflege erfolgen («Präventive Denkmalpflege»), um die Sicherheit von Besucherinnen und Besuchern und die Erhaltung der wertvollen Bausubstanz zu gewährleisten.

Es hat sich als sehr wichtig erwiesen, kleinere Schäden frühzeitig zu erkennen und sofort zu beheben, um erneute hohe Sanierungskosten zu vermeiden. Ebenso wichtig ist die Unkraut-, Algen- und Pflanzenwuchsbekämpfung, um Schäden an den Ruinen, an Mörtel und Steinen zu minimieren.

Das Jahr 2007 stand im Zeichen der allgemeinen Wartung und des Unterhalts der Monumente. So haben wir im Berichtsjahr sechs meist kleinere Restaurierungsarbeiten durchgeführt (Vorjahr: 6; vgl. Tabelle 1) und das Lapidarium umgebaut (dazu oben mit Abb. 84 und unten mit Abb. 101–104). In den Vorjahren mussten wir manch kleinere Unterhaltsarbeit und die Pflege vieler Objekte – bedingt durch andere, grössere Sanierungsprojekte – immer wieder verschieben.

Seit 1995 werden alle römischen Monumente von Augst und Kaiseraugst in einem *Schadenskataster* dokumentiert und im Dreijahresrhythmus überprüft. Anhand dieses Schadenskatasters legen wir die grossen Sanierungsprioritäten fest. Seit 2007 bestimmen wir im Rahmen der Jahreszielplanung die Unterhaltungsprioritäten und den Pflegebedarf und nehmen diese konsequent im Budget von Augusta Raurica auf.

Mitarbeitende und Anwohner/-innen aus Augst melden uns immer wieder *Hobbyschatzsucher*, die über das Gelände von Augusta Raurica «schleichen», oder wir müssen im Nachhinein Flurschäden feststellen, nachdem *Sondengänger* und andere Raubgräber am Werk waren¹¹⁴. Auch 2007 war da keine Ausnahme, aber es ist schwer, die Leute

zu fassen und über die gesetzlichen Vorschriften zu informieren bzw. im Wiederholungsfall ein Exempel zu statuieren.

Tempelanlage Schönbühl (2007.903)

Bei der Treppe zum Schönbühltempel hatten sich diverse Steine der Trittstufen gelöst. Dies ist auf Frosteinwirkung und Abnutzung durch Besucher zurückzuführen.

Die Steine, die sich gelöst haben, wurden entfernt, gereinigt und wieder vermauert. Die Originalsteine, die nicht mehr zu gebrauchen sind, mussten durch neue frostfeste Bruchsteine ersetzt werden.

Tempelstützmauer Schönbühl, nördlicher Stützpfeiler (2007.903)

Dank der provisorischen Sicherungsmassnahmen von 2006 am einsturzgefährdeten hohen Mauerwerk¹¹⁵ bereiteten wir im Berichtsjahr eine *Landratsvorlage für ein umfassendes Sanierungsprojekt* vor, das 2009 realisiert werden soll und auch die Neugestaltung der «römischen Brotbackstube» und des im Vorgelände aufgestellten Teilstücks der römischen Wasserleitung zum Ziel hat.

Wir nutzten verschiedene Gelegenheiten, um auf die schlechte Erhaltung und Gefährdung der Besucher hinzuweisen, so auch gegenüber der Augster Einwohnerschaft, die wir an einer Feierabendführung der Vereinigung Pro Augst (VPA) vor Ort instruierten (Abb. 89).

Tempelanlage Grienmatt (2007.904)

Die Tempelanlage musste erneut an diversen Stellen repariert werden. Es gab viele Risse und Fehlstellen in den modernen Mauerkronen, wodurch sich immer mehr Steine gelöst hatten.

Auslöser der neuen Schäden sind wie üblich Wasser und Frosteinwirkung, aber vermehrt auch die Abnutzung durch die Besuchenden. Beim Wegspitzen des Fugenmörtels mussten wir feststellen, dass der bestehende Mörtel bis in den Mauerkern ausgesandet ist, was wahrscheinlich auf ein falsches Mischverhältnis des alten Restaurierungsmörtels zurückzuführen ist. Die losen Steine wurden neu eingemauert und die Fehlstellen ergänzt (Abb. 90; 91).

114 Furger u. a. (Anm. 17) 8 ff. Abb. 4.

115 D. F. Offers, Monumentenkonservierung/Archäologische Denkmalpflege. In: Furger u. a. (Anm. 7) 59–64 bes. 61 f. Abb. 51; 52.

Abb. 89: Augst, Augusta Raurica. Die einsturzgefährdete Tempelstützmauer am Nordfuss des Schönbühls ist bereits 2006 mit einem Schutznetz gegen Steinschlag versehen worden. An einer Führung für die Vereinigung Pro Augst am 06.06. erläutert der archäologische Denkmalpfleger Donald F. Offers den heiklen Zustand der 1938 letztmals restaurierten Mauer und die geplanten Sanierungsmassnahmen.



Basilica-Stützmauer und Umgebung (2007.906)

Die Krone der Basilica-Nordmauer wurde in den letzten Jahren ebenfalls durch Frosteinwirkungen und Abnutzung beschädigt (Abb. 92). Es gab viele Risse und Fehlstellen in der modernen Mauerabdeckung, wobei sich immer mehr Steine gelöst hatten. Oberhalb der Nordpfeiler verursachte erheblicher Pflanzenbewuchs zusätzlich viel Schaden an diversen Steinschichten (Abb. 93). Die vielen losen Steine in dieser hohen Stützmauer stellen eine grosse Gefahr für vorbeigehende Besucher dar, weshalb wir auch hier dringend eingreifen mussten (Abb. 94).

An der Basilica-Ostmauer war der Sockelbereich auf der ganzen Länge ebenfalls in schlechtem Zustand (Abb. 95) und musste deshalb neu ausgefugt werden (Abb. 96).

Die modernen Bruchsteinplattenböden beim Brunnen-trog vor der Curia, beim römischen Strassenbrunnen auf dem Forum und auf dem Podest unter dem Curiadach wurden alle neu verfugt.

Kaiseraugst: Kastell- (2007.915) und Stadtmauer (2007.920)

Der Moosbefall (Abb. 97) und viel Unkraut an diversen Stellen der spätantiken Kastellmauer wurden manuell entfernt. An mehreren Stellen mussten wir zudem ausgebrochene Kalksteine neu vermauern.

Auch an der kaiserzeitlichen Stadtmauer in der Liebrüti mussten wir den starken Moosbefall und Unkrautbildung an der östlichen Stadtmauer manuell entfernen (Abb. 98).



Abb. 90: Augst, Augusta Raurica, Tempelanlage Grienmatt. Vermehrt lösen sich an den modernen Mauerkronen Steine wegen Wasser, Frosteinwirkung und Abnutzung durch die Besuchenden.



Abb. 91: Augst, Augusta Raurica. Konservierungsarbeiten am Podium des Grienmatt-Heiligtums durch Remo Plattner und Ismet Muhadini von der Bauunternehmung Markus Fux AG.



Abb. 92: Augst, Augusta Raurica. Entfernung der defekten Mauerabdeckung und Konservierungsarbeiten auf der Basilica-Nordmauer durch Ismet Muhadini.



Abb. 93: Augst, Augusta Raurica. Der Pflanzenbewuchs auf der Krone der Basilica-Nordmauer verursacht viel Schaden an der Verblendung wie auch im Mauerkern.



Abb. 94: Augst, Augusta Raurica. Die Krone der Basilica-Nordmauer ist fertig konserviert. Sie muss künftig regelmässig auf Pflanzenwuchs und Frostschäden überprüft werden.



Abb. 95: Augst, Augusta Raurica. An der Basilica-Ostmauer war der Sockelbereich auf der ganzen Länge in schlechtem Zustand.



Abb. 96: Augst, Augusta Raurica. Der Sockelbereich der Basilica-Ostmauer wurde neu ausgefugt (im Bild Mladen Puklin von der Firma Markus Fux AG).

Badeanlage und Unterirdisches Brunnenhaus

Am 24.04. wurden im Werkhof des Tiefbauunternehmens E. Frey AG erneut vier Autos gezielt mit *Steinwürfen* von Schülerinnen und Schülern schwer beschädigt. Schon in der Vergangenheit sind mehr als acht solche mutwilligen

Schadensfälle registriert worden. Dieses Mal mussten wir eine Schulklasse der Hans-Thoma-Schule in Waldshut-Tiengen/D bei der Kantonspolizei Basel-Landschaft anzeigen, nachdem zufälligerweise ein Mitarbeiter der E. Frey



Abb. 97: Kaiseraugst-Dorf, Augusta Raurica. Der Moosbefall an diversen Stellen der spätantiken Kastellmauer muss dringend entfernt werden.



Abb. 98: Kaiseraugst, Augusta Raurica. Auch an der kaiserzeitlichen Stadtmauer in der Liebrüti mussten wir das stark wuchernde Moos entfernen.



Abb. 99: Augst, Augusta Raurica. Der bisher hier ausgebrachte Splittbelag beim Zugang zum Unterirdischen Brunnenhaus wurde leider als Inspiration zum mutwilligen Steinwerfen missbraucht: Defekte Autos, zersplitterte Fensterscheiben und Reklamationen waren die Folge (s. Abb. 100).



Abb. 100: Augst, Augusta Raurica. Der Splittbelag (Abb. 99) beim Zugang des Unterirdischen Brunnenhauses wurde auf Wunsch der Firma E. Frey AG durch Betonsickersteine ersetzt.

AG den Akt beobachtet und spontan interveniert hat. Die Schadensersatzforderung wurde an die Eltern einer Schülerin weitergeleitet, von deren Anwalt aber bestritten und abgewiesen.

Auf Wunsch der Firma E. Frey AG haben wir nun den Splittbelag beim Zugang des Unterirdischen Brunnenhauses (Abb. 99) Ende November 2007 mit Betonsickersteinen ersetzt (Abb. 100), sodass jetzt keine handlichen «Wurfsteine» mehr in der römischen Badeanlage herumliegen.

Neugestaltung des Lapidariums

Wegen des Neubaus der Toilettenanlage wurde das alte Lapidarium vorübergehend geräumt¹¹⁶. Wie im letzten Jahresbericht erwähnt, wurden das alte Dach aus Plexiglas, die originalen römischen Architekturstücke und die bereits vorhandenen Kunststeinabgüsse entfernt (Abb. 101). Nach der Ausgrabung (2006.060), die vom 22.11. bis zum

12.12.2006 gedauert hatte, wurde am 19.02.2007 durch die Firma Glanzmann AG mit der Kanalisationsgrabung und dem Bau der Toilettenanlage begonnen (Abb. 102). Als Schutz und Markierung zwischen römischen Mauern

¹¹⁶ Offers (Anm. 115) 62 f. Abb. 53–55.



Abb. 101: Augst, Augusta Raurica, Lapidarium beim Römerhaus: Die schwersten und gut «verpackten» Kunststeinabgüsse mussten mithilfe eines Pneutrucks platziert werden.



Abb. 102: Augst, Augusta Raurica. Der erste Schritt der Neugestaltung des Lapidariums neben dem Römerhaus (s. Abb. 84) wurde mit dem Rohbau der Toilettenanlage durch die Firma Glanzmann AG realisiert.



Abb. 103: Augst, Augusta Raurica, Lapidarium beim Römerhaus: Arbeiten an einem der drei neuen Betonsockel.



Abb. 104: Augst, Augusta Raurica, Lapidarium beim Römerhaus: Zur besseren Erkennbarkeit (und Lesbarkeit der Inschriften) werden die Abgüsse patiniert (im Bild ein säulenförmiger Meilenstein).



Abb. 105: 2007 wurden in einer grossen Aktion sämtliche Übersichtspläne neu gestaltet und im Gelände montiert. Hier als Beispiel der Campingplatzeingang am Rhein in Kaiseraugst.

mit Ursula Gillmann aus Basel und nach dem Konzept von Beat Rütli (s. oben mit Abb. 84) die Kunststeinabgüsse auf einem Metallgestell und auf drei neuen Betonsockeln (Abb. 103) montiert.

Wegen eines Missverständnisses wurden die Abgüsse mit dem Hochdruckreiniger sauber gemacht. Damit wurde die künstliche Patinierung versehentlich entfernt, sodass diverse Abgüsse blitzblank und die Inschriften schwer lesbar geworden sind. Am 02.11. haben André Zehrfeld und Susanne Sbaraglia aus Dresden/D diverse Abgüsse erneuert patiniert (Abb. 104).

und dem modernen Fundament brachten wir eine Trennschicht bestehend aus einer Isoliermatte und einer Schicht Sand ein.

Die Toilettenanlage wurde Ende März 2007 fertiggestellt. Bis 29.06. hat die Firma Markus Fux AG zusammen

Technischer Dienst

(Andreas Thommen)

Neben den täglichen und saisonalen Arbeiten des Technischen Dienstes (Reinigung und Unterhalt der über 20 Monumente- und Grünanlagen, des Museums usw.) war

das uns zum Unterhalt übergebene Theater die grösste Herausforderung (s. oben mit Abb. 55–58 sowie Abb. 88). Ausserdem montierten wir die von Michael Vock neu gestalteten Übersichtspläne (je ein aktueller und ein römischer Plan von Augst und Kaiseraugst) beim Parkplatz gegenüber dem Römerhaus, an zwei Standorten vor dem Theater, beim grossen Parkplatz bei der Autobahn, auf einem Rollgestell im Curiakeller, in der Tränkgasse im Kastell Kaiseraugst sowie beim Schwimmbad und Campingplatz am Rhein in Kaiseraugst (Abb. 105). Die Produktion und Platzierung eines weiteren Pläne-Paars direkt vor dem Bahnhof in derselben grafischen Darstellung verdanken wir der Gemeinde Kaiseraugst.

Sicherheitsholzung im römischen Theater

Nach Unwettern oder starken Winden gingen vermehrt Meldungen beim Technischen Dienst ein über heruntergefallene oder noch in den Baumkronen hängende Äste. Dies stellte vor allem beim Picknickplatz auf dem Schönbühl – gegenüber dem Theater – eine grosse Gefahr für unsere Besucherinnen und Besucher dar. Die Folgen eines aus etwa 8 m Höhe fallenden schweren Astes auf eine

Gruppe spielender Kinder wären gravierend. Das war der Grund, um fachmännischen Rat einzuholen. Zuständig für den Wald in Augusta Raurica ist das Forstamt beider Basel mit der Ansprechperson Max Fischer. Nach einer kurzen Schilderung am Telefon über die Situation in Augusta Raurica erklärte sich das Forstamt bereit, mit uns einen Augenschein vor Ort vorzunehmen und Hilfe anzubieten (Abb. 106).

Eine solche Sicherheitsholzung war noch vor einigen Jahren mit viel Aufwand und Gefahren verbunden. Das heutige Rezept lautet: Man nehme einen Pneukran, befestige einen Tragkorb am Trageisil, hebe eine Person auf die gewünschte Höhe des Baumes und befestige das Seil des Pneukrans am Baum (Abb. 107), ...

... schneide den Baumstamm am Boden mit der Motorsäge durch und nach kurzer Zeit schwebt dieser durch die Luft an den gewünschten Ort zur Weiterverarbeitung (Abb. 108). ...

... Man entaste den Baumstamm und speise den Häcksler damit, der aus den dicken Ästen im Nu Kleinholz macht (Abb. 109) – und schon ist es um den kranken Baum geschehen. Dass es wirklich nötig war, diese Bäume zu fällen, zeigte das völlig verfaulte Kernholz all dieser Stämme (Abb. 110).



Abb. 106: Augst, Augusta Raurica. Die Baumfällaktion in den oberen Rängen des Theaters musste aus Sicherheitsgründen erfolgen. Weil viele Besucherinnen und Besucher die für das Augster Theater so typische Baumsilhouette (Abb. 61) bei einem Kahlschlag sehr vermissen würden, wurden sie über die verantwortungsbewusste Massnahme und die Ersatzpflanzungen (Abb. 112) vor Ort informiert.



Abb. 107: Augst, Sicherheitsholzung im Theater Augusta Raurica – rationell mit dem Pneukran.



Abb. 108: Augst, Sicherheitsholzung im Theater Augusta Raurica – Baumentsorgung am Stück.



Abb. 109: Augst, Sicherheitsholzung im Theater Augusta Raurica – Stammholz wird zu Häcksel.



Abb. 110: Augst, Sicherheitsholzung im Theater Augusta Raurica – faulende Bäume waren eine Gefährdung.

Mit der unabdingbaren *Ersatzpflanzung* der Bäume auf den oberen Zuschauerrängen des Theaters wurde nicht bis zum nächsten Winter gewartet. Man entschloss sich, dies direkt anschliessend an die Sicherheitsholzung zu tun. Das bedeutete für unseren Mitarbeiter im Technischen Dienst, René Itin, kurzfristig die Pflanzlöcher auszugraben (Abb. 111) ...

... und die neuen Linden zu pflanzen (Abb. 112).

Ich möchte Max Fischer vom Forstamt beider Basel und der Firma OEKO-PRAX für die reibungslose Zusammenarbeit danken.

Wassereinbruch

Auch das Jahr 2007 hatte seine Wittertücken an den Tag gebracht oder besser gesagt in unser externes Funddepot und Verlags-Buchlager im ehemaligen Top-Tip-Gebäude



Abb. 111: Augst, Theater Augusta Raurica. Nach der Sicherheitsholzung werden Pflanzlöcher für Nachwuchs (Linden) sorgfältig und archäologisch dokumentiert ausgehoben.



Abb. 112: Das Theater Augusta Raurica soll auch in Zukunft seine einzigartige Baumkulisse tragen: Ersatzpflanzung mit jungen Linden.



Abb. 113: Muttenz-St. Jakob. Überschwemmungsschäden im externen Funddepot und Verlags-Buchlager von Augusta Raurica halten sich zum Glück in Grenzen.

in Muttenz-St. Jakob. Nach heftigen Regenfällen im Jura trat die Birs über ihre Ufer. Am 09.08. erhielten wir die Nachricht, dass die Feuerwehr und der Zivilschutz damit beschäftigt seien, das eindringende Wasser in unserer tief liegenden Depothalle auszupumpen. Das Wasser hatte den Weg durch die Bodenentwässerung ins Innere des Gebäudes gefunden. Da die Feuerwehr keinen Schlüssel zu unserem Verlagslager und Museumsdepot besitzt, machten sich Pietro Facchin und Andreas Thommen auf den Weg nach Muttenz, um ihnen die Türe zum Buchlager zu

öffnen. Der Anblick bei unserem Eintreffen liess Schlimmes ahnen (Abb. 113, unten).

Mit gemischten Gefühlen öffneten wir die Eingangstüre zum Buchlager, der Zugang war nur mit Stiefeln oder barfuss und mit hochgekrempeelten Hosen möglich. Doch zu unserer Überraschung hielt sich der Schaden respektive die Wassermenge in Grenzen (Abb. 113, oben). Unser Glück war, dass sämtliche Bücher auf Paletten gelagert sind und das Wasser nicht über die Palettenfüsse reichte. Glück im Unglück! Der grössere Aufwand war das anschliessende Aufräumen, den Boden zu reinigen und die Raumfeuchtigkeit wieder auf den normalen Stand zu bringen. Bei den Reinigungsarbeiten konnten wir auf die Unterstützung der Firma REAL in Augst zählen.

Umbau eines Büros in der «Scheune Gessler»

Nach längeren Abklärungen mit dem Hochbauamt (HBA) konnte der Umbau des Büros für den Technischen Dienst, einer primitiv eingerichteten ehemaligen «Knechtekammer», beginnen (s. auch Abb. 35). Unter der Federführung von Oswald Borer, Bauleiter im HBA, wurden die Arbeiten in Angriff genommen. Die Firma Hansjörg Peter AG aus Frenkendorf hatte denn auch das «Vergnügen», die alten Holzverschalungen zu entfernen. Was da alles zum Vorschein kam, liess uns schon ein klein wenig staunen. Isolation war gar keine vorhanden, dafür Unmengen von Mäusekot und eine alte Bierflasche. Auch die Spinnen hatten ihr Paradies. Das schönste jedoch war ein grosses Hornissennest (Abb. 114, oben).



Abb. 114: Augst, Augusta Raurica. Einst primitive Kammer für den Knecht in der «Scheune Gessler» und lange Jahre primitives Büro der Abteilungsleitung Restaurierungen und Technischer Dienst, ist nach der umfassenden Renovation ein gemütliches Arbeitszimmer geworden (s. auch Abb. 35).

Dank der guten Organisation und Zusammenarbeit ging der Umbau zügig voran. Die Decke und die Wände wurden mit einer Dampfsperre verkleidet und isoliert. Danach konnte der Elektriker der Firma Dups AG aus Liestal die Leerrohre verlegen, und Martin Diefenbach konnte sich um die Heizung kümmern. Danach kamen wieder die Gipser zum Einsatz. Sie konnten jetzt die Decke und anschließend die Wände mit Gipskartonplatten verkleiden und mit einem Abrieb versehen (Abb. 114, unten). Der Fussboden bekam auch einen neuen Belag und die Eingangstüre wurde durch eine neue ersetzt. Nach einer kurzen Bauphase war jetzt das Büro bezugsbereit, es fehlten nur noch die Möbel. Auch diese wurden im Vorfeld beim HBA mit Robert Ebnöther ausgesucht, ausgemessen und bestellt. Die Lieferung erfolgte kurze Zeit später, als der letzte Handwerker seine Arbeiten erledigt hatte. Nach manchen Arbeitsjahren in dieser fast 100-jährigen «Abstellkammer» sind sich alle, die das Büro im neuen Zustand gesehen haben, einig: Es ist einfach schön (man wird im Laufe der Jahre wahrlich bescheiden).

Römische Kloake zwischen den Insulae 33 und 38

Beim östlichen Austritt der Kloake¹¹⁷ waren diverse Unterhaltsarbeiten notwendig. Die moderne Abwasserleitung beim Ausgang war wohl sichtbar, aber schon seit längerer Zeit nicht mehr funktionstüchtig. Niemand wusste, wo sich der Auslauf der Entwässerung des sich im römischen Tunnel sammelnden Wassers befand.

Nach einer erfolglosen Suchaktion im Wald durch unseren Technischen Dienst mit Locheisen, Pickel und Schaufel entschlossen wir uns, die Firma Max Stutz aus Liestal weitersuchen zu lassen (Abb. 115, unten). Als deren Mitar-



Abb. 115: Augst, Augusta Raurica. Am Ausgang (unten) der römischen Kloake bei den Zentralthermen, wo in römischer Zeit die Abwässer Richtung Violenbach abgeleitet wurden, war die «moderne» Entwässerungsleitung in ihrem Verlauf unbekannt und zudem verstopft. Mit Pumpwagen (oben) und Spezialdüse (Mitte) gelang es, die Leitung wieder freizuschwemmen (s. Abb. 116).

beiter mit ihrem Rohrreinigungswagen (Abb. 115, oben) ankamen, montierten sie eine Düse auf einen Druckschlauch (Abb. 115, Mitte) und begannen mit dem Spülen. Nach kurzer Zeit «entsprang» mitten im Wald zwischen Kloakenausgang und Violenbach eine kleine «Quelle» (oder es machte wenigstens den Anschein danach). Selbstverständlich war dies jedoch der in Vergessenheit geratene Auslauf des Entwässerungsrohrs. Der Auslauf wurde danach durch Pietro Fachin fachmännisch erneuert.

117 K. Stehlin (bearb. v. C. Clareboets, hrsg. v. A. R. Furger), Ausgrabungen in Augst 1890–1934. Forsch. Augst 19 (Augst 1994) 46 ff. Abb. 44–46; Berger (Anm. 79) 189.

Die Platten des Treppenaufgangs mussten komplett entfernt werden. Der Untergrund wurde neu aufgebaut, die Platten gereinigt und wieder neu gesetzt. Zur «Vollendung» dieses bei jungen und alten Besuchern beliebten Orts setzte dann noch Walter Rudin einen neuen Handlauf entlang der renovierten Treppe (Abb. 116). Somit erfreut sich wieder mancher Gast am neuen Auf- resp. Abgang.

Amphitheater: Spieloase und Vandalenpicknicks

Das Amphitheater ist seit seiner relativ späten Entdeckung (1959) ein Anziehungspunkt für kleine und grosse Besucher. Im Sommer, an heissen Tagen, ist es für Kinder eine richtige Spieloase. Das Klima respektive die Temperaturen sind dank der hohen Bäume rings um die Arena sehr angenehm. Auch die Umgebung lädt zum Spielen ein.

Doch das Amphitheater wird auch von anderen Gästen genutzt. Diese kommen aber erst nach Sonnenuntergang – und treiben dann ihre eigenen «Spiele», gegen die grundsätzlich niemand einen Einwand hat. Aber in welchem Zustand sie das Amphitheater «nach getaner Arbeit» oft hinterlassen, ist mehr als inakzeptabel (Abb. 117). Es ist bedauerlich, dass die nächtliche Rücksichtslosigkeit der Einen für die Gäste am darauffolgenden Tag und für uns vom Technischen Dienst Ärger, Verletzungsgefahren und viel Mehrarbeit bedeuten.



Abb. 116: Augst, Augusta Raurica. Der Ausgang der römischen Kloake, die von den einstigen Zentralthermen etwa 80 m unterirdisch zum Abhang des Violenbachs führte (Bild), ist jetzt wieder trocken und ungefährlich begehbar.



Abb. 117: Augst, im Amphitheater von Augusta Raurica. Nächtliche Festbesucher und Vandalen hinterlassen immer wieder Abfälle, zerstörte Sitzbänke, angeschossene Informationstafeln und zersplitterte Glasflaschen – keine Augenweide für die Schulklassen und kein Schleck für den Technischen Dienst!

Ausblick auf 2008

(Alex R. Furger)

Erleben

Vielleicht wird unseren Besucherinnen und Besuchern bald auffallen, dass unsere Wegweisungen und Informationstafeln im Gelände sowie die Drucksachen wie Flyer, Programme und Übersichtsplänchen in einem *farbigeren Auftritt* daherkommen. Die Firma «Rieder PR + Verlag» in Liestal hat uns mit ihren Entwürfen sehr überzeugt. Das Gestaltungskonzept wird es uns neu auch ermöglichen, für noch wenig bekannte Angebote zu werben (z. B. den Audioguide im Theater) und im Gelände prominent auf Tagesaktualitäten hinzuweisen.

Mit einem stark erweiterten Programm werden wir die *Workshop-Angebote* – für Schulen und neu besonders auch für Familien – massiv ausbauen. Unsere Fachleute des Bereichs Bildung & Vermittlung bereiten diese Programme von langer Hand vor und der Gästeservice wird diese Angebote «bewerben und verkaufen», sobald sie stehen.

Die bereits im Berichtsjahr begonnene Sanierung und Umgestaltung des *Amphitheaters* wird im Mai 2008 fertiggestellt sein. Höhepunkte sind die neuen didaktischen Einrichtungen, nämlich ein Gladiatorenpfad – speziell ausgerichtet auf Kinder – vom Museum bis zum Amphi-

theater und dort eine neue Hörstation, wo man dem Zwiegespräch zweier Gladiatoren kurz vor ihrem Kampfeinsatz lauschen kann.

Erhalten

Das am 21.06.2007 von Landrat Christoph Rudin und 17 Mitunterzeichnern/-innen unterstützte Postulat «Augusta Raurica als Unesco-Kulturerbe» ist inzwischen vom Parlament an die Regierung, konkret an unsere Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion, überwiesen worden. Wir werden daher in absehbarer Zeit aufgefordert werden, ein Bewerbungsdossier an die Bundesbehörde resp. an die UNESCO vorzubereiten. Dem stellen wir uns sehr gerne und wir

beabsichtigen, dabei auch Gewerbe- und Tourismuskreise in der Nordwestschweiz für dieses hohe Ziel zu begeistern. Ch. Rudin hat die Exklusivität, aber auch die Schwierigkeit dieses Unterfangens auf den Punkt gebracht: «Das Einzigartige an Augusta Raurica ist das, was man nicht sieht.»

Wenn Regierungsrat und Landrat unserem Antrag folgen, wird 2008 ein Kredit gesprochen, mit welchem die von Steinschlag und Teil-Einsturz bedrohte hohe Stützmauer am Fuss des Schönbühltempels ab 2009 umfassend saniert werden kann.

Erforschen

Wie oben zu lesen ist, sind zahlreiche, zum Teil seit mehreren Jahren vorbereitete Dissertationen, Lizentiatsarbeiten und *Forschungsprojekte* jetzt «fast» fertig respektive «fast» druckreif. Aber eben, nur allzu oft sind es die kleinen Glieder in der Kette, die eine Vervollständigung verzögern. Mit einer strengen und ehrgeizigen Projektabwicklung sollen 2008 und 2009 die grossen Pendenzen fertig geschrieben, fertig gezeichnet, begutachtet, redigiert, umbrochen und gedruckt werden. Bis Mitte 2010 hoffen wir, *acht Monographien* (in den «Forschungen in Augst») und zwei Jahresberichte herausgeben zu können.

Ein Höhepunkt bezüglich der wissenschaftlichen Ausagemöglichkeiten und des allgemeinen Interesses am Thema ist sicher unser Forschungsschwerpunkt «*Lesen und Schreiben in Augusta Raurica*». Bereits liegen mehrere Einzelforschungen zu den Fundgattungen «Stili», «Siegelkapseln», «übrige Schreibgeräte», «Steinschriften» und «Graffiti auf Keramik» vor. Das diesen Arbeiten gemeinsame Thema «Schrift» und die fast völlige Abstinenz der antiken Quellen zu Augusta Raurica selbst legen es nahe, darüber eine wissenschaftliche Synthese aus berufener Feder schreiben zu lassen. Eine solche ganzheitliche Bilanz über die Alphabetisierung und Romanisierung der «römischen» (?) Gesellschaft in einer Provinzstadt im Norden des Imperiums gibt es bisher von keinem römischen Fundplatz.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 18; 19; 21–36; 38; 39; 44; 46; 47; 49–53; 55–62; 68; 70; 79–82; 84; 88:

Fotos Susanne Schenker.

Abb. 2:

Zusammenstellung Alex R. Furger.

Abb. 3:

Auszeichnung Schweizer Tourismus-Verband.

Abb. 4:

Basellandschaftliche Zeitung vom 09.06.2007.

Abb. 5; 6–13; 41; 45; 54; 64–67; 89:

Fotos Alex R. Furger.

Abb. 14:

Grafik nach Schweizer Tourismus-Verband (Hrsg.), Qualitäts-Gütesiegel für den Schweizer Tourismus. Branchenleitfaden «Tourismusorganisationen» (Bern 2008) Teil 1; adaptiert auf Augusta Raurica von Dani Suter und Rolf Widmer (*tune-management*).

Abb. 15:

Grafik adaptiert auf Augusta Raurica von Dani Suter und Rolf Widmer (*tune-management*).

Abb. 16:

Foto Werner Blatter, Redaktion «Vogel Gryff».

Abb. 17:

Auszüge aus D. Hügli/F. Dürr, Fachstelle für Arbeitssicherheit und Gesundheit BL: Massnahmen Gefahrenermittlung (22.06.2006, S. 3 [oben]) sowie R. Guldimann, Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO: ASA-Kontrolle Römerstadt Augusta Raurica in Augst (18.10.2006, S. 3 [unten]).

Abb. 20:

Foto Helen Hochuli.

Abb. 37:

Foto Ines Horisberger-Matter.

Abb. 40:

Grafik Mäkka (Markus Glaser).

Abb. 42:

Zusammenstellung Catherine Aitken, Freigabe 06.11.2008.

Abb. 43; 90–105:

Fotos Donald F. Offers.

Abb. 48:

Entwürfe Felicitas Prescher.

Abb. 63:

Brief und Zeichnung von der Schülerin Lena, Primarschule Basel-Neubad (Klasse Christine Günthardt).

Abb. 69:

Fotos FHNW Muttentz, Institut für Vermessung und Geoinformation.

Abb. 71:

Foto Eva Carlevaro.

Abb. 72:

Foto Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1965.052.

Abb. 73:

Rekonstruktion Thomas Hufschmid, Kolorierung Eva Ch. Weber.

Abb. 74:

Foto Ursi Schild.

Abb. 75:

Foto Susanne Schenker; Analysenummern des Zentrums für Konservierung der Schweizerischen Landesmuseen in Affoltern a. A./ZH: 2006.55 (Bronzelegierung), 2006.54 (Verzinnung), 2006.56–57 (Bienenwachs) und 2006.53 (Eisen[pigment]). Inv. 1980.27925.

Abb. 76:

Illustration Fanny Hartmann, Bern; Foto Ursi Schild; Kommentare Alex R. Furger.

Abb. 77:

Foto www.fricktal24.ch (mit freundlicher Genehmigung von Hans Berger).

Abb. 78:

Foto Sven Straumann.

Abb. 83; 86:

Fotos Maria-Luisa Fernández.

Abb. 85:

Foto Daniela Wild.

Abb. 87:

Foto Maya Wartmann.

Abb. 106:

Plakat Max Fischer, Forstamt beider Basel; Foto Andreas Thommen.

Abb. 107–117:

Fotos Andreas Thommen.

Tab. 1:

Zusammenstellung Alex R. Furger und Mitautoren/-innen.

Tab. 2:

Zusammenstellung Baselland Tourismus.

Tab. 3:

Zusammenstellung Catherine Aitken.

Archive unserer Identität

Die Funddepots in Augusta Raurica – eine Bestandsaufnahme

Beat Rütli

Zusammenfassung

In den vergangenen Jahrzehnten entwickelte sich die Situation der Funddepots in Augusta Raurica durch den grossen Zuwachs von Bodenfunden in besorgniserregender Masse. Fehlender Depotraum veranlasste die Verantwortlichen schliesslich, wertvolles Kulturgut in provisorischen Lagern unterzubringen. Als Grundlage für zukünftige Planungen von Depoträumen wird eine Bestandsaufnahme vorgelegt.

Schlüsselwörter

Archiv, Augst/BL, Ausgrabung, Deakzessionierung, Funddepot, Fundinventar, Kaiseraugst/AG, Konservierung/Restaurierung, Museum, Sammlung, Sammlungsstrategie.

«Scylla und Charybdis des Redners. – Wie schwer war es in Athen, so zu sprechen, dass man die Zuhörer für die Sache gewann, ohne sie durch die Form abzustossen oder von der Sache mit ihr abzuziehen!» (Friedrich Nietzsche)¹

Unsere Verpflichtung

Seit Jahren beklagen die Verantwortlichen von Museen die verheerenden Zustände in den Funddepots ihrer Häuser². Augusta Raurica ist leider keine Ausnahme; der Hinweis auf die besorgniserregende Depotsituation im Museum ist Jahr für Jahr Thema der Jahresberichte³.

Gemäss kantonalen, nationalen und internationalen Richtlinien und Vereinbarungen sind Museen – und damit

auch das Museum Augusta Raurica – verpflichtet, das Sammelgut in ihren Depots zu schützen und zu pflegen und verantwortungsbewusst zu betreuen⁴: *«Eine grundlegende Verpflichtung aller Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter besteht darin, für die angemessene Pflege und Konservierung von Sammlungen und Einzelstücken zu sorgen, für die ihre Institution verantwortlich ist. Sie müssen in der Absicht handeln, die Sammlungen unter Berücksichtigung des aktuellen Wissensstands und der zur Verfügung stehenden Mittel so gut und sicher wie möglich zu erhalten, um sie an künftige Generationen weitergeben zu können.»⁵* In Augusta Raurica sind wir nicht mehr in der Lage, dieser Verpflichtung nachzukommen!

Die prekäre Platzsituation im Bereich der Funddepots ist seit langem bekannt, so hat u. a. die Geschäftsprüfungskommission des Landrates 1998 und 2001 darüber berichtet⁶. Seit längerer Zeit wird die notwendige Depotvergrößerung diskutiert. Vor wenigen Jahren konnten entsprechende

- 1 Friedrich Nietzsche, Morgenröthe, Gedanken über die moralischen Vorurteile (Chemnitz 1881) Buch 4, 268.
- 2 Als Beispiel zur Situation in Bayern: A. Wiessmann, Präventive Konservierung durch Museumsdepots. In: B. Repp/W. Stähler/A. Wiessmann (Red.), Das Museumsdepot. Grundlagen, Erfahrungen, Beispiele. MuseumsBausteine 4 (München 1998) 29–48.
- 3 Etwa im Jahr 2005: «Wie in den vergangenen Jahren kann zu den Funddepots leider auch im Berichtsjahr (2004) nichts Positives berichtet werden; die Kapazitäten sind erschöpft, die Situation in den Funddepots ist höchst besorgniserregend, um nicht zu sagen katastrophal (...)!». B. Rütli in: A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 5–70 bes. 57 ff. und Abb. 44.
- 4 Vertrag über die Römerstadt Augusta Raurica (Römervertrag) zwischen den Kantonen Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Aargau, der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel und der Stiftung Pro Augusta Raurica vom 24. März 1998 (Systematische Gesetzessammlung des Kantons Basel-Landschaft [SGS] 792.1, § 4); Leistungsauftrag der Römerstadt Augusta Raurica, Regierungsratsbeschluss Nr. 1886 vom 15.09.1998; Museumsleitbild Baselland.

Grundsätze und Ziele der Museumsarbeit im Kanton Basel-Landschaft (Dezember 1998) Art. 5.2.2; Deutscher Museumsverband e. V. und ICOM-Deutschland, Standards für Museen (Kassel/Berlin 2006) Art. 6; ICOM (Internationaler Museumsrat) – Ethische Richtlinien für Museen. Code of Ethics for Museums (Berlin/Wien/Zürich 2003) Art. 2.4; 6; «Konvention von Malta», Europäisches Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes vom 16. Januar 1992 (für die Schweiz in Kraft getreten am 28. September 1996) Art. 3. – Vgl. dazu auch den Bericht des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) über die Museumspolitik des Bundes (2005) unter <http://www.bak.admin.ch/bak/themen/kulturpflege/00515/index.html?lang=de> (28.03.2008).

- 5 ICOM – Ethische Richtlinien für Museen (Anm. 4) Art. 6.3.
- 6 Subkommission V: Erziehungs- und Kulturdirektion, 1. Bericht über die Besuche bei der Hauptabteilung Römerstadt Augusta Raurica am 10. Februar und 3. April 1998: http://www.baselland.ch/1999-040_c-hm.299070.0.html (02.06.2008); Subkommission V: Erziehungs- und Kulturdirektion, 3. Bericht über den Besuch bei der Hauptabteilung Römerstadt Augusta Raurica: <http://www.baselland.ch/2001-040b-hm.281297.0.html> (02.06.2008).



Abb. 1: Augst, Augusta Raurica. Das archäologische Zentrum von Augusta Raurica mit Theater und Museum mit Römerhaus: Die «Schokoladenseite» von Augusta Raurica.



Abb. 2: Augst, Augusta Raurica. «Depotlandschaft» im «Schwarzacker»: Kehrseite und Schandfleck von Augusta Raurica.

Bauten geplant werden, 2006 wurde aber auf deren Ausführung verzichtet⁷. Eine baldige Realisierung wenigstens eines Teils der geplanten Erweiterung würde die Situation markant entschärfen.

An dieser Stelle wird eine Bestandsaufnahme der Funddepots in Augusta Raurica vorgelegt. Sie soll die Problematik aufzeigen und damit einen Anstoss für die Suche nach Lösungswegen bieten. Die nicht minder unerfreuliche Situation der Arbeitsplätze der Mitarbeitenden (Abb. 4; 10) – auch im Bereich der Funddepots – sowie der über

mehrere provisorische Standorte verteilten Fachbibliothek (Abb. 12–14)⁸ kommt hier nicht weiter zur Sprache.

7 Vgl. D. Suter/A. R. Furger, Bauprojekte und Planungen. In: A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 5–70 bes. 17 f.

8 Bildbericht zur Arbeitsplatzsituation in Augusta Raurica: A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 5–84 bes. 22 ff. Abb. 17–34; zur Bibliothek bes. 60 und Abb. 28.

Das Sammlungsgut – Basis und Seele des Museums

«Ein Museum ist eine gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt.»⁹ – «Sammeln und Bewahren sind die Fundamente, die «Seele» jeder musealen Tätigkeit. Das Sammlungsgut der kantonalen Museen dokumentiert – vergleichbar mit einem Staatsarchiv – Natur- und Kulturgeschichte und bewahrt kollektive Erinnerungen.»¹⁰

Augusta Raurica ist ein «Site Museum», eine Institution, die in einem geografisch genau begrenzten Gebiet liegt. Sie ist als Geschichtsstätte thematisch – die Römer –, zeitlich und räumlich – das ehemalige Stadtareal und die römischen Friedhöfe in den heutigen Gemeinden Augst/BL, Kaiseraugst/AG und Pratteln/BL – klar umrissen. Die Sammlung setzt sich ausnahmslos aus (Fund-)Objekten dieses definierten Raumes zusammen. Zur Zeit beherbergt das Museum rund 5,6 Mio. Sammlungsstücke.

Die Sammlungsstrategie

«Die kantonalen Museen formulieren und betreiben ihre Sammlungsstrategien nach internationalen Richtlinien.»¹¹

In Augusta Raurica unterliegt die quantitative Erweiterung des Sammlungsbestandes nur schwer beeinflussbaren *äusseren* Umständen. Im Unterschied zu anderen Museen akquiriert das Museum Augusta Raurica keine Sammlungsobjekte; der Bestand bzw. der Zuwachs der Sammlung richtet sich ausschliesslich nach dem Fundeingang der laufenden Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst. Von einer «aktiven Sammlungsstrategie» kann deshalb nicht gesprochen werden.

Der jährliche Zuwachs an Neueingängen im Museum Augusta Raurica betrug in den letzten Jahren durchschnittlich 45 000 registrierte Objekte (ohne Tierknochen). Je nach Anzahl und Grösse der Ausgrabungen, die wegen geplanter Bauvorhaben zur Rettung der archäologischen Substanz durchgeführt werden müssen, schwankt der Neuzuwachs stark. So lieferten ausgrabungsintensive Jahre über 150 000 Objekte (z. B. 1991: 154 413 Fundstücke; ohne Tierknochen), während Jahre mit wenigen oder nur kleinflächigen Ausgrabungen «nur» etwas über 14 000 Objekte zutage förderten (z. B. 1995: 14 239).

Eine markante Reduktion des Fundzuwachses – und damit eine Reduktion des zukünftigen Funddepotbedarfs – kann deshalb allein durch die Verringerung der Ausgra-

bungstätigkeit erreicht werden. Rechnen wir in den kommenden Jahren im «Extremfall» mit einer unverminderten Bautätigkeit und den daraus generierten Ausgrabungsaktivitäten, wird der Sammlungsbestand (inkl. Tierknochenfunde) schätzungsweise im Jahr 2030 die 10-Millionen-Grenze erreichen! Da *nicht*-ausgegrabene Funde und Befunde im Sinne der präventiven Konservierung – im Boden – am besten geschützt sind, ist ein Ausgrabungsstopp, basierend auf einem Baustopp in der archäologischen Schutzzone, die einzige und zugleich wirksamste Lösung, dem «explodierenden» Funddepotbedarf Einhalt gebieten zu können.

Die Lagerung des Sammlungsguts

«Sie [die kantonalen Museen] bewahren das Sammlungsgut (...) vor Umweltbelastungen, Vandalismus und anderen schädigenden Einflüssen.»¹² – «Sie betreuen und bewahren ihre Sammlungen verantwortungsbewusst (...)».¹³

Das Museum Augusta Raurica verfügte im Frühling 2008 über 25 «reguläre» Depoteinheiten¹⁴, die in sieben Liegenschaften untergebracht waren. In ihnen lagerten über 99% des Gesamtbestands von rund 1 590 000 registrierten Fundobjekten sowie schätzungsweise 4 000 000 Tierknochen, d. h. sämtliche nicht in Ausstellungen präsentierten Ausgrabungsfunde aus Augusta Raurica¹⁵, die im Museum in Augst aufbewahrt werden¹⁶. Sechs Liegenschaften befinden sich in der Gemeinde Augst. Im eigentlichen Museumsgebäude sind elf Depoteinheiten untergebracht (Abb. 1). Die restlichen Augster Depots verteilen sich auf die unmittelbare Umgebung des Museums sowie auf Gebäude 800 m weit im Süden in der Nähe der Autobahn, im Areal «Schwarz-

9 ICOM-Statuten (Statuten des International Council of Museums/ des Internationalen Museumsrats, als internationale Nichtregierungsorganisation [NGO] für Museen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) von 1989, ergänzt 1995 und 2001 (Berlin/Wien/Zürich 2003) Art. 2.1. Vgl. <http://www.icom-deutschland.de/client/media/4/statuten.pdf> (05.06.2008), S. 1. – Zu ICOM Schweiz vgl. <http://www.icom-suisse.ch>.

10 Museumsleitbild Baselland (Anm. 4) 15.

11 Vgl. Anm. 10.

12 Museumsleitbild Baselland (Anm. 4) 17.

13 Vgl. Anm. 10.

14 Ohne Requisiten-, Abguss-Formen- und Bücherlager.

15 D. h. die in der Ausstellung präsentierten Fundobjekte entsprechen nur etwa 1% aller Fundstücke aus Augusta Raurica!

16 Hier nicht gezählt sind die Münzen der frühen Fundjahre bis 1949 und die Objekte in alten geschlossenen Sammlungen, die im Historischen Museum in Basel aufbewahrt werden, sowie Grabfunde aus Kaiseraugst, die 1907 bis 1911 vom Schweizerischen Landesmuseum ausgegraben wurden und heute im Sammlungszentrum der Schweizerischen Landesmuseen lagern.

Herkules verstaubt auf dem Estrich

Augst. Die Depots von Augusta Raurica platzen aus allen Nähten

baz | Samstag, 13. Oktober 2007 | Seite 29



Extremisolation, römisches Kulturgut im Holzverschlag. Foto: Peter De Marchi

PETER DE MARCHI

Unter dem Römermuseum, unter dem Kunsthaus in Muttenz, im Schwarzacker: Verteilt auf drei Standorte muss Augusta Raurica seine anderthalb Millionen Fundstücke lagern – eine wertvolle Sammlung, die der Öffentlichkeit verborgen bleibt.

Wozu in aller Welt müssen drei Millionen Knochenstücke aufbewahrt werden? Knochenstücke, die im Laufe der Jahrzehnte auf dem Gelände von Augusta Raurica gefunden wurden – und es werden immer mehr. «Sie können uns unendlich viele Geschichten erzählen über das Leben der Römer», rechtfertigt Alex F. Furger, Leiter von Augusta Raurica, die schier endlosen Reihen von Schachteln voller 2000 Jahre alter Tierknochen. Sie erzählen uns etwa, dass die Reichen im Stadtzentrum gerne junges, saftiges Schwein gegessen haben, die Handwerker am Stadtrand sich dagegen mit alten Rindern, Ochsen, ja gar Hunden begnügen mussten. Mit der neuen DNA-Technik, führt Furger fort, lassen sich nachweisen, dass die Römer die Vorfahrten gegenüber den Kelten, die vorher am Rheinknie geliebt hatten, stark verbessert hatten, ein Wissen, das im Mittelalter wieder verloren gegangen war.

Drei Millionen Knochen – die grösste und interessanteste Knochen-

sammlung aus römischen Zeiten in ganz Europa. Dazu kommen anderthalb Millionen andere Fundstücke, die auf dem Areal von Augusta Raurica gefunden wurden – von der Marmorale bis zur Bronzezeit. Nur, wohin mit all diesen Fundstücken? Schon heute platzen die Depots von Augusta Raurica aus allen Nähten, zu dem sind sie auf drei verschiedenen Standorten verteilt: unter dem Römermuseum, im Schwarzacker, nahe der Autobahn und in den Kataunhöfen des Basler Kunsthauses in Muttenz.

SCHLACHTPLATTE. Die Hälfte des Lagers unter dem Kunsthaus ist mit grossen Steinbrocken gefüllt. Nicht alles werde anbewahrt, sagt Furger, nur was sicher, gut erhalten und von wissenschaftlicher Bedeutung sei. Und er zeigt ein paar Muster: der behobene Steinquadrat, auf dem deutlich zu sehen ist, wo der römische Handwerker mit einem Spitzmeissel gearbeitet hatte; das Figurenkapitell, auf dem noch schwach der Kopf einer Göttin erkennbar ist; die flache Steinplatte mit den grossen Rillen – eine Schlachtplatte, wo Blut und Fett an den Rändern abfliessen konnten.

Oder der Abortstein, gefunden während eines Straassengrabens. «Die Römer wickelten ihr Geschäft in aller Öffentlichkeit auf offener Strasse»,

erzählt Furger. Weiter: In einer Schachtel liegen die Teile eines Fresses aus Carrara-Marmor oder ein Brunnenstock mit einer Wasserzucht, aus dem Degerfelder Sandstein gehauen, demselben Sandstein, mit dem Jahrhunderte später das Badstübli Münster gebaut wurde.

ERDPROBEN. Unter dem Kunsthaus werden aber auch Erdproben für die naturwissenschaftliche Forschung gelagert. In ihnen finden sich Getreidekörner, Fischwirbel, Holzkohlestücke, verbeizte Fruchtstücke. Eine Mikrowelt, sagt Furger, aus der sich viel über das ganz alltägliche Leben der Römer erschliessen lasse.

STEINWISCHEL. Auf dem Schwarzacker, ganz hinten auf dem Areal von Augusta Raurica, räumen sich die grossen Steinfundstücke in einem Palettenlager im Freien, nur gerade mit einer Folie zugeschlossen; im Innern des Lagers nochmals die grossen Steine. Jeder Quadratzentimeter ist ausgenutzt, sogar die Zwischengänge sind vollgenutzt. Deswegen ist eine über zwei Meter hohe Stange zusätzlich mit Eisenriemen an einer Wand festgemacht, zum Schutz für ein Temperierblech, das der Sammlungsdirektor Peter Schaad einen Vorschlag aus Holz und Wellblech gemacht hat. In Überseecontainern lagern Tausende von Keramikstücken.



Borgfältig verpackt. Überseecontainer müssen Absperrung schaffen.



Grosse Brocken. Die Regale sind voll, der Gang muss aufgeföhrt werden.

Ein Spaziergang rund um die und ins Innere der Depoträume gleicht einer Wanderung durch das antike Augusta Raurica. Alex Furger reist immer wieder auf besonders wertvolle Stücke: die Amphoren, die bereits 1912 in einem zugewanderten Keller völlig unversehrt gefunden wurden, das zwei Tonnen schwere Mosaik mit den Gladiatorenkämpfen (nur eines von fast einem Dutzend grosser Mosaik), ein Bronzeemmer, wie es sonst nur in Pompeji zu finden ist, der schone Herkules mit dem Höllehund ...

NEUES MUSEUM. Es sei ja nicht nur die Platznot, die Augusta Raurica schwer zu schaffen macht, sagt Furger, es sei vielmehr jammerschade, dass all diese Schätze der Antike der Bevölkerung nicht gezeigt werden können. Neue zentrale Depoträume und ein privates Museum – davon reihen die Verantwortlichen schon seit Jahren. Das bestehende Museum ist zwar klein, aber klein und kann neben dem in grossen Silberstücken gerade mal nach zwei dreistündliche Bereiche der Öffentlichkeit zugänglich machen. In Augusta Raurica hat man klare Vorstellungen davon, wie ein neues Römermuseum aussehen könnte. Die Pläne dafür sind Ende der 90er Jahre in den Schulbüchern der Kultur- und der Baubehörden verschwunden. Es wird Zeit, sie wieder ans Licht zu holen.

...

Abb. 3: Augst, Augusta Raurica. Die Depotmisere im Museum Augusta Raurica als Thema in der Basler Zeitung vom 13. Oktober 2007: «Herkules verstaubt auf dem Estrich: Die Depots von Augusta Raurica platzen aus allen Nähten» von Peter De Marchi. Abgebildet sind Impressionen von der Depotsituation im «Schwarzacker».



Abb. 4: Augst, Museum Augusta Raurica. Fundobjekte lagern provisorisch an Arbeitsplätzen von Mitarbeitenden, hier im Fundinventarisierungsraum in der Gesslerscheune mit der Inventarassistentin Ursula Waldmeier.



Abb. 5: Augst, Museum Augusta Raurica. In Kellerräumen des Museums lagern in verschiedenen Depoträumen über 35000 Bronzefunde (Tab. 1,1), zum Teil in klimatisierten Kunststoffboxen (vgl. Abb. 6). Die Platzreserven liegen bei rund 20%.



Abb. 6: Augst, Museum Augusta Raurica. In Klimaboxen aus Kunststoff lagern empfindliche Fundobjekte, v. a. Fundstücke aus Metall in einem trockenen Klima mit 8% relativer Luftfeuchtigkeit.



Abb. 7: Augst, Museum Augusta Raurica. Die rund 30000 Glasfunde sind in einfachen Kunststoffbehältern in einer Kompaktus-Anlage im Museums-keller untergebracht (Tab. 1,7); im Bild die Sammlungsmitarbeiterin Norma Wirz. Die Platzreserve beträgt rund 10%.

acker». Das Funddepot «Shedhalle» liegt 10 km entfernt in Muttenz/BL.

In Augusta Raurica werden die Fundstücke nach Materialgruppen, z. B. Keramik, Eisen, Bronze, Glas usw., aufbewahrt, was sich sowohl hinsichtlich der wissenschaftlichen Auswertung als auch der Bewirtschaftung der Funddepots sowie der restauratorischen Pflege der Fundstücke bewährt hat. Je nach Fundgattung und Depotraum werden die Stücke in beweglichen Kompaktus-Anlagen (Abb. 5; 8; 19; 20) oder auf unbeweglichen Grossregalen gelagert (Abb. 24; 25; 27; 28).

Der seit Jahren schmerzhaft Mangel an geeigneten Räumen für das zu lagernde Fundgut zwang uns, «irreguläre» Depots provisorisch in anderen Räumen, oft Arbeitsräumen von Mitarbeitenden (Abb. 4), oder in Überseecontainern (Abb. 22) auf der «grünen Wiese» einzurichten. Grosse Architekturstücke aus Stein mussten wir entweder auf den letzten noch freien Quadratmetern der Gänge im Grosssteinlager deponieren (Abb. 24), sodass eine effiziente Bewirtschaftung des Lagers nicht mehr möglich ist,

oder sie wurden unter freiem Himmel gelagert und behelfsmässig geschützt (Abb. 25; 26). Solche «Lagerstätten» gibt es derzeit acht. Über diese besorgniserregenden Zustände berichteten auch die Printmedien (Abb. 3).

Nur ein Drittel der regulären Depots – flächenmässig schätzungsweise etwa 10% – ist in Räumen untergebracht, die in puncto Sicherheit und Klima minimalen Anforderungen genügen; sie sind mit mobilen Entfeuchtungsanlagen ausgestattet (Abb. 5; 8)¹⁷, besitzen Feuermelder und Alarmsensoren. Hier werden die wertvollsten und empfindlichsten Fundobjekte, v. a. diejenigen aus Metall, aufbewahrt. Die meisten Lager sind hingegen mehr oder we-

17 Die Räume werden mit Datenloggern überwacht. Die Klimatabellen zeigen zum Teil grosse Schwankungen von zwischen 20% und 50% Luftfeuchtigkeit. Daneben sorgten in den letzten Jahren durch Gewitter bedingte Wassereinbrüche in den Metalldepots für erhebliche Schäden.



Abb. 8: Augst, Museum Augusta Raurica. In einem von zwei Eisendepots im Keller des Museums (Tab. 1,9) sorgt ein mobiler Luftentfeuchter behelfsmässig für ein vertretbares Raumklima. Ein Teil der über 110 000 Eisenfunde lagert in klimatisierten Kunststoffboxen (Abb. 6). Die Platzreserven sind mit knapp 10% beinahe erschöpft.



Abb. 9: Augst, Museum Augusta Raurica. Für grosse Keramikgefässe musste im Eisendepot (Abb. 8; Tab. 1,9) notdürftig Platz geschaffen werden.



Abb. 10: Augst, Museum Augusta Raurica. Am Arbeitsplatz des Numismatikers Markus Peter lagern die über 20 000 Fundmünzen aus Augusta Raurica (Tab. 1,10).



Abb. 11: Augst, Museum Augusta Raurica. Eine mobile Treppe in «Aufenthaltsraum», Schreibwaren- und Büromateriallager sowie Küche führt auf den Dachboden des Museums, wo seit Jahren aus Platzgründen völlig unklimatisiert Tierknochen aufbewahrt werden müssen (Tab. 1,12). Der Transport der Fundschachteln, hier im Bild die Fotografin Susanne Schenker, ist halsbrecherisch!

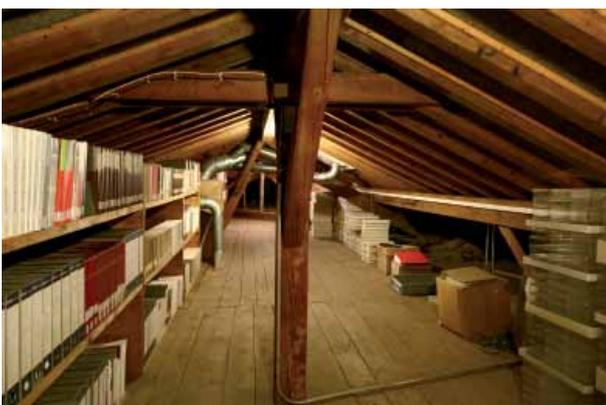


Abb. 12: Augst, Museum Augusta Raurica. Der unbeheizte Teil des Römerhaus-Dachbodens dient behelfsmässig als Lagerraum für Verpackungsmaterial, Bücher und Modelle (Tab. 1,13).

niger dem Aussenklima ausgesetzt; sie sind ungeheizt und nicht entfeuchtet. Wegen ungenügender Klimatisierung werden die Metallobjekte neuerdings im Sinne der präven-

tiven Konservierung in Klimaboxen aus Kunststoff aufbewahrt (Abb. 6), die mit dem Trockenmittel Rubin-Gel und einem Indikator versehen sind. Das Innenklima der Boxen



Abb. 13: Augst, Museum Augusta Raurica. Auf dem Dachboden des Römerhauses werden Kopien und Requisiten für Workshops und verschiedene öffentliche Veranstaltungen aufbewahrt (Tab. 1,14). Auch hier sind die Platzreserven erschöpft. Im Vordergrund ist in der Kompaktus-Anlage ein Teil der Bibliothek zu sehen, im Hintergrund lagern in Gestellen Replikat des Silberschatzes.



Abb. 14: Augst, Museum Augusta Raurica. In einer Ecke des Römerhaus-Dachbodens wird die Keramiklehrsammlung aufbewahrt; im Bild links (Tab. 1,15). Sie dient Archäologiestudentinnen und -studenten als Anschauungsmaterial bei Lehrveranstaltungen zur römischen Keramik. Rechts im Bild sind Requisiten für das Römerfest und für Workshops sowie ein Teil der Bibliothek zu sehen.

wird von den Restauratorinnen und Sammlungsmitarbeiterinnen ständig überwacht¹⁸. Die Altbestände der Sammlung werden derzeit von «unklimatisierten» Kunststoffbehältern in die Klimaboxen umgelagert. Gleichzeitig werden dabei die Bestände einer Kontrolle unterzogen.

«Entsorgung» von Sammlungsobjekten?

«Warum werden alle Ausgrabungsfunde aufbewahrt?»
– «Können Sie die Keramikscherben nicht wegwerfen, nachdem sie wissenschaftlich untersucht sind?»

Angesichts des stetig wachsenden Depotbedarfs werden die Archäologinnen und Archäologen und die Museumsleute immer wieder mit solchen Fragen konfrontiert.

Die «Deakzessionierung», d. h. das aktive Ausscheiden von bestimmten Sammlungsstücken, ist in letzter Zeit v. a. angesichts vermindelter oder vermeintlich fehlender staatlicher Finanzen bei den Museen vermehrt ein Diskussionsthema geworden¹⁹. Allerdings ist das Ausscheiden von



Abb. 15: Augst, Villa Clavel auf Kastelen. In einem Keller der Villa konnte ein Teil der über 20 000 Stücke zählenden Sammlung von Baukeramik untergebracht werden (Tab. 1,16). Weitere Funde lagern im Mosaikendepot (Abb. 19; Tab. 1,20) und in der Shedhalle in Muttenz (Abb. 27; Tab. 1,30).

archäologischen Bodenfunden aus Sammlungen bisher zu Recht weder auf nationaler noch auf internationaler Ebene in Erwägung gezogen worden. Dies hat seinen Grund. Der Stellenwert eines archäologischen Fundobjekts für den Erkenntnisgewinn zur Geschichte allgemein und in un-

18 Die relative Luftfeuchtigkeit beträgt im Maximum 8%.

19 Ch. Müller-Straten, Erlaubte und unerlaubte Deakzessionierung. Museum aktuell 142, November 2007, 26 ff. Die Auswirkungen einer planlosen Sammelwut, gepaart mit fehlenden Depoträumen und fehlender Fachbetreuung, führt der Autor drastisch vor Augen: «Irgendwann führt eine solche plan- und ziellose Haltung zum Kollaps, spätestens dann, wenn aufgrund fehlender Räume und fehlenden Personals der Sammlungsbestand nicht mehr erforscht, ausgestellt und vermittelt werden kann. Erste Anzeichen für eine solche Entwicklung sind etwa so hohe Objektbestände,

dass man mit der Inventarisierung gar nicht beginnen möchte. Oder auch derart katastrophale konservatorische Bedingungen in den Depots, dass die dort verwahrten Objekte in einem Bruchteil ihrer historischen «Gesamtlebensdauer» zerstört werden – damit faktisch *in situ* durch Totalvernichtung deakzessioniert werden» (ders. S. 26). – Im Falle von Augusta Raurica sind immerhin alle Fundstücke der Sammlung inventarisiert und 99,7% davon EDV-erfasst und somit jederzeit am Computer abrufbar (vgl. Furger u. a. [Anm. 8] 64)!



Abb. 16: Augst, Lager Gesslerscheune. Ein Grossteil des ersten Stockwerks der Scheune dient als Requisitenlager für Workshops und das Römerfest sowie als Materiallager für das Fundinventar und die Sammlung (Tab. 1,18). Das Klima ist allerdings nicht für alle Materialien ideal.



Abb. 17: Augst, Lager Gesslerscheune. Neben dem Büro des Museumsleiters Beat Rütli werden im ersten Stockwerk der Gesslerscheune die Formen für Replikat gelagert (Tab. 1,19).



Abb. 18: Augst, Funddepots Schwarzacker. Die Mosaiken aus Augusta Raurica sind im Erdgeschoss in der Scheune untergebracht (Tab. 1,21). Hier lagert auch ein Grossteil des berühmten Gladiatorenmosaiks aus Insula 30, in Stücke zersägt und an Schiebegerellen aufgehängt (ganz im Bildhintergrund). Im Ausstellungssaal des Museums fehlt der Platz für eine Präsentation dieses «Highlights». Im Bild links und rechts ist das provisorische Lager für Baukeramik zu sehen, in der Bildmitte ist ein Brunnentrog aufgestellt, der im Grosssteindepot keinen Platz mehr gefunden hat.



Abb. 19: Augst, Funddepots Schwarzacker. Für einen Grossteil der über 40000 Wandmalereifragmente von den Ausgrabungen konnte vor Jahren im Erdgeschoss der Scheune eine Kompaktus-Anlage eingerichtet werden (Tab. 1,22), im Bild mit Sammlungsmitarbeiter Peter Schaad. Der schmale, nicht beheizte Raum, ursprünglich der Futtergang der Scheune, diente zudem lange Zeit als Arbeitsplatz einer Zeichnerin! Das Depot für Wandmalerei ist seit zwei Jahren voll; seither werden Neufunde notdürftig im Sitzungszimmer in der Gesslerscheune (siehe Furger u. a. [Anm. 8] Abb. 25) in der Nähe des Museums aufbewahrt.

serem Fall zur römischen Stadt Augusta Raurica sowie zu vielfältigen anderen Fragestellungen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden²⁰. Allerdings erlaubt erst die sorgfältige Dokumentation eines Fundstücks – auf der Ausgrabung und beim Inventarisieren – die spätere Interpretation. Damit ein Fund oder ein ganzes Fundensemble schliesslich von der Wissenschaft für die Beantwortung verschiedener Fragestellungen herangezogen werden kann, muss es entsprechend sorgfältig und sicher – im Funddepot – aufbewahrt werden. Im Idealfall wird eine Ausgrabung, das heisst deren Funde und Befunde, unmittelbar nach dem Bodeneingriff wissenschaftlich ausgewertet und publiziert. In der Praxis muss die Auswertung aus verschiedenen, meist finanziellen Gründen, leider oft auf einen späteren Zeit-

punkt verschoben werden. Bis dahin «wartet» das Fundmaterial im Depot wohlgeordnet auf seinen «Auftritt».

Sind die Funde dereinst ausgewertet, werden sie weiterhin im Funddepot gelagert. Wir tun dies nicht, weil die Stücke materiell besonders wertvoll wären – solche gibt es

20 Zusammenfassend und in gut verständlicher Form kann die Bedeutung des – in einem dokumentierten Fundzusammenhang! – ausgegrabenen Fundmaterials bei J. Rychener, Was ist Archäologie? Annäherung an einen Traum. Augster Museumsh. 27 (Augst 2001) 9 ff. nachgelesen werden. Vgl. auch M. Benz/Ch. Maise, Archäologie (Stuttgart 2006) bes. 7 ff.



Abb. 20: Augst, Funddepots Schwarzacker. Vor Jahren konnte im ersten Stockwerk der Scheune (Abb. 2 im Bildhintergrund) eine Kompaktus-Anlage zur Aufnahme der über 1 000 000 Keramikfunde eingerichtet werden (Tab. 1,23); im Bild mit Sammlungsmitarbeiter Peter Schaad. Dieses Depot ist übervoll.



Abb. 21: Augst, Funddepots Schwarzacker. In einer Kammer der Scheune lagert ein Teil der gut erhaltenen Amphoren (Tab. 1,23). Neufunde finden keinen Platz mehr und müssen behelfsmässig an anderen Orten aufbewahrt werden.



Abb. 22: Augst, Funddepots Schwarzacker. Das Keramikdepot in der Scheune (Abb. 2 im Bildhintergrund; Tab. 1,23) vermag die Neufunde seit Jahren nicht mehr zu fassen. Als Notmassnahme wurden neben der Scheune Überseecontainer zur Aufnahme der Keramik aufgestellt (Tab. 1,27). Diese Lager sind völlig unklimatisiert; im Sommer herrschen im Innern Temperaturen um 40°C, nach Gewittern sammelt sich an Wänden und Decke Kondenswasser!



Abb. 23: Augst, Funddepots Schwarzacker. Im zweiten Stockwerk der Scheune sind Tierknochen untergebracht (Tab. 1,25). Hier lagert ein Teil der schätzungsweise 4 000 000 Knochenfunde in Kunststoffkisten und Kartonschachteln. Auch dieses Depot ist voll: Die Funde aus neueren Grabungen mussten zur Aufbewahrung in eine Halle nach Muttenz (Tab. 1,33) transportiert werden. Da seit kurzem auch die dortigen Platzreserven erschöpft sind, werden die neuesten Funde in einem behelfsmässigen Lager in der Gesslerscheune in Augst gelagert.

selbstverständlich auch, man denke an die 270 Objekte im Kaiseraugster Silberschatz! –, sondern weil sie die *einzigsten* Zeugen der Vergangenheit sind²¹, die uns Heutigen essentielle Hinweise zur damaligen Zeit geben und in der Zukunft möglicherweise weitere wichtige Erkenntnisse liefern werden, Erkenntnisse, von denen die ganze Gesellschaft

profitieren kann²². Zudem wissen wir zum heutigen Zeitpunkt nicht, mit welchen verfeinerten Analysemethoden dereinst diese Fundobjekte «zum Sprechen gebracht» werden: «So ist jedes Fundstück wichtig, auch wenn es unscheinbar ist oder wenn es eines von Tausenden ähnlicher ist (...). Der Fundort und die daran hängende «Geschichte» machen es einmalig.»²³

21 C. S. Sommer, «Nur altes Eisen und Scherben» – vom Wert einer Sammlung. In: Ch. Flügel/G. Suhr/W. Stähler (Red.), Archäologische Funde im Museum. Erfassen, Restaurieren, Präsentieren. MuseumsBausteine 12 (München/Berlin 2007) 11 f.

22 L. Flutsch, Le passé a son mot à dire. Die Geschichte hat ein Wort mitzureden. Arch. Schweiz 30, 2007/4, 28–32; J. Diamond, Der dritte Schimpanse. Evolution und Zukunft des Menschen (Frankfurt am Main 2006²) bes. 420 f.

23 Rychener (Anm. 20) 12.



Abb. 24: Augst, Funddepots Schwarzacker. Im überfüllten Grossesteindepot (Tab. 1,26) lagert ein Teil der über 9000 Architekturstücke in den Gängen und verumöglicht eine effiziente Lagerbewirtschaftung.



Abb. 25: Augst, Funddepots Schwarzacker. In einem provisorischen «Depot» (Tab. 1,28) für Architekturstücke an der Nordwand des Grossesteinlagers sind die Fundobjekte notdürftig mit Plastikfolie vor Wind und Wetter geschützt.



Abb. 26: Augst, Funddepots Schwarzacker. Zwischen dem Grossesteindepot und einer Scheune mit weiteren Depots lagern grosse Architekturstücke unter freiem Himmel (Tab. 1,29). Für sie konnte kein geschützter Platz gefunden werden.



Abb. 27: Muttenz/BL, Depots Shedhalle. Die grosse Lagerhalle (Tab. 1,30–36), 10 km vom Museum entfernt, konnte vor Jahren alle Fundstücke der neuen Ausgrabungen aufnehmen, für die in den Augster Depots kein Platz mehr vorhanden war. Die zunächst grosszügigen Platzverhältnisse sind heute jedoch nahezu erschöpft. Vor allem die grossen Fundmengen an Tierknochen, aber auch viele Architekturstücke finden keinen Platz mehr.

Die Archive unserer Identität – wie lange noch?

«Am Beginn jeder Museumsarbeit sollte die Planung und Realisation eines Depots stehen (...). Erst wenn alle Objekte in konservatorischer und sammlungsspezifischer Hinsicht in einem Depot verwahrt sind, sollte die Präsentation der Sammlung konzipiert werden.»²⁴

24 Wiessmann (Anm. 2) 31.

25 Die Sammlungstätigkeit und damit auch die Pflege der Sammlung wird nicht von ungefähr im Bericht des Eidgenössischen Departements des Innern über die Museumspolitik des Bundes stark gewichtet: «Ein Hauptfeiler jeder musealen Tätigkeit ist – nebst der Vermittlung – der Unterhalt einer oder mehrerer Sammlungen. Damit leisten die Museen einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des kulturellen Erbes der Schweiz», vgl. <http://www.bak.admin.ch/bak/themen/kulturpflege/00515/index.html?lang=de> (28.03.2008), dort im Bericht S. 3.

26 Eine kurze Zusammenstellung über die Grundlagen im Umgang und in der Bewahrung von Fundobjekten (mit Literaturliste) findet sich bei S. Gasteiger, Empfehlungen zum Umgang mit archäologischen Funden, sowie bei E. Blumenau, Bewahrung von Kunst- und Kulturgut in archäologischen Sammlungen. In: Flügel/Suhr/Stäbler (Anm. 21) 67–83 bzw. 85–94.



Abb. 28: MuttENZ/BL, Depots Shedhalle. Die Platzreserven für die Material- und Mörtelproben beschränken sich auf wenige leere Tablare (Tab. 1,31).



Abb. 29: MuttENZ/BL, Depots Shedhalle. Einige Modelle, die viel Lagerraum beanspruchen und die wir aus Platzgründen nicht in der Museumsausstellung präsentieren können, werden in der Shedhalle aufbewahrt (Tab. 1,35), hier ein Theatermodell. Andere Modelle lagern in der Scheune im «Schwarzacker» und auf dem Dachboden des Römerhauses.



Abb. 30: MuttENZ/BL, Depots Shedhalle. Über den Büchern, die ebenfalls in der Shedhalle gelagert werden (Tab. 1,36), warten in Kunststoffvitrinen Modelle auf einen «Auftritt» in der Ausstellung im Museum.

Die Übersicht in Tabelle 1 zeigt die Auflistung aller Depots von Augusta Raurica. Depoträume, die einen Füllungsgrad von 100% aufweisen, sind komplett mit Fundstücken gefüllt, oft auch überfüllt (Abb. 24: Grosssteindepot). Hier besteht ein akuter Bedarf an neuen Lagerungsmöglichkeiten. Bei den wenigen Depots, deren Füllungsgrad 80% oder weniger beträgt, handelt es sich um kleine Räume mit Kompakt-Anlagen für die Lagerung von kleinteiligen Fundobjekten wie Lampen, Steinobjekten oder Bronze. Die Verteilung einzelner Materialgruppen auf verschiedene Räume, in welchen auch andere Fundkategorien untergebracht sind (vgl. z. B. die Fundgruppe «Bronze, Silber, Gold» in vier Räumen), erschweren oder verunmöglichen eine effiziente Depotbewirtschaftung. Höchst alarmierend ist schliesslich der Umstand, dass verschiedene Fundstücke ungeschützt vor Wind und Wetter sowie vor Diebstahl im Freien gelagert werden müssen. Hier droht der Verlust wertvollen Kul-

turguts. Die Archive unserer Identität verschwinden für immer!

Beispiele aus anderen Kantonen sowie des Bundes zeigen, dass brauchbare Depotprojekte auch ohne Luxusausstattung realisierbar sind. So konnte im November 2007 in Affoltern am Albis/ZH das Sammlungszentrum der Schweizerischen Landesmuseen mit neuen Depoträumen für die verschiedenen Sammlungen der Museen, mit Laboratorien und Arbeitsplätzen in einem ehemaligen Zeughaus der Schweizer Armee eröffnet werden²⁷. Ebenso besitzen u. a. die Kantone Luzern und Bern seit 2004 bzw. 2006 neue Depots für ihre archäologischen Sammlungen²⁸. Wollen wir in Augusta Raurica nicht riskieren, die in den letzten Jahren ausgegrabenen und dokumentierten Fundstücke für immer zu verlieren, muss schnellstens gehandelt werden.

27 Sammlungszentrum Affoltern am Albis, Das Herzstück der MUSEE SUISSE Gruppe (2005), <http://www.musee-suisse.ch/sammlungszentrum> (28.03.2008). – In einem ehemaligen Zeughaus der Schweizer Armee sind heute die Sammlungen der acht Häuser der MUSEE SUISSE Gruppe zusammengeführt. Das Zentrum beherbergt zudem in idealer Weise Konservierungslabors sowie ein Dienstleistungszentrum mit Fachbibliothek, Seminar- und Schulungsräumen und Arbeitsplätze für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (siehe die kurze Bildreportage in Furger u. a. [Anm. 8] 14 f. Abb. 7–12 [in diesem Band]).

28 Für den Hinweis danke ich Jürg Manser von der Kantonsarchäologie Luzern.

Tabelle 1: Augst, Augusta Raurica. Übersicht über die Funddepots und Materiallager des Museums Augusta Raurica (Stand 31.12.2007).

Lauf-Nr.	Funddepots und Lager Ort, Name	Fundmaterial, Material	Anzahl Inv.-Nr.	Klima Feuchtigkeit	Heizung	Füllungsgrad	Abb.
1	Augst, Museum Keller 1, 3 und 4	Bronze, Silber, Gold	36767	mob. Entfeuchter	ja	80%	5; 6
2	Augst, Museum Keller 2	«Naturalia»	4933	Innenklima	ja	100%	–
3	Augst, Museum Keller 2	Lampen	2994	Innenklima	ja	65%	–
4	Augst, Museum Keller 2 und 3	Keramik 2	vgl. 23	Innenklima	ja	95%	–
5	Augst, Museum Keller 2	kleine Steinobjekte	3979	Innenklima	ja	75%	–
6	Augst, Museum Keller 2	Knochenobjekte	8421	Innenklima	ja	85%	–
7	Augst, Museum Keller 3	Glas	31925	mob. Entfeuchter	ja	90%	7
8	Augst, Museum Keller 3	Tonobjekte & «Nichtrömisches»	7536	mob. Entfeuchter	ja	90%	–
9	Augst, Museum Keller 3 und 4	Eisen	112384	mob. Entfeuchter	ja	90%	8; 9
10	Augst, Museum Numismatik	Münzen	24890	Innenklima	ja	90%	10
11	Augst, Museum Verwaltung	Silber, Gold	vgl. 1	Innenklima	ja	100%	–
12	P Augst, Museum Dachboden	Tierknochen 3	vgl. 25	Aussenklima	nein	100%	11
13	P Augst, Römerhaus Dachboden 1	Modelle & Bücher	ohne Inv.	Aussenklima	nein	90%	12
14	Augst, Römerhaus Dachboden 2	Repliken & Kopien	ohne Inv.	Innenklima	ja	100%	13
15	Augst, Römerhaus Dachboden 2	Lehrsammlung	ohne Inv.	Innenklima	ja	100%	14
16	Augst, Kastelen Keller	Baukeramik 1	20603	Innenklima	temperiert	100%	15
17	P Augst, Gesslerscheune Sitzungszimmer	Wandmalerei 2	vgl. 22	Innenklima	ja	40%	*
18	Augst, Gesslerscheune Dachboden 1	Requisiten & Material für Sammlung	ohne Inv.	Aussenklima	nein	80%	16
19	Augst, Gesslerscheune Dachboden 2	Formen	ohne Inv.	Innenklima	nein	80%	17
20	P Augst, Schwarzacker Mosaiken	Baukeramik 2, Architekturstücke 5	vgl. 16	Innenklima	nein	100%	18
21	Augst, Schwarzacker Mosaiken	Mosaiken	1499	Innenklima	nein	80%	18
22	Augst, Schwarzacker Wandmalerei	Wandmalerei 1	41045	Innenklima	nein	100%	19
23	Augst, Schwarzacker 1. Stock	Keramik 1	1253938	Innenklima	nein	100%	20; 21
24	Augst, Schwarzacker 1. Stock	Schlacken & Tiegel	6929	Innenklima	nein	90%	–
25	Augst, Schwarzacker 2. Stock	Tierknochen 1	ca. 4 Mio.	Innenklima	nein	100%	23
26	Augst, Schwarzacker Grosssteindepot	Architekturstücke 1	9336	Aussenklima	nein	100%	24
27	P Augst, Schwarzacker Überseecontainer	Keramik 3	vgl. 23	Aussenklima	nein	60%	22
28	P Augst, Schwarzacker in Unterstand	Architekturstücke 4 & Kopien	vgl. 26	Aussenklima	nein	100%	25
29	P Augst, Schwarzacker unter freiem Himmel	Architekturstücke 3	vgl. 26	Aussenklima	nein	–	26
30	Muttenz, Shedhalle	Baukeramik 3	vgl. 16	Innenklima	temperiert	80%	–
31	Muttenz, Shedhalle	Material- & Mörtelproben	7325	Innenklima	temperiert	80%	28
32	Muttenz, Shedhalle	Blei	1211	Innenklima	temperiert	50%	–
33	Muttenz, Shedhalle	Tierknochen 2	vgl. 25	Innenklima	temperiert	100%	–
34	Muttenz, Shedhalle	Architekturstücke 2	vgl. 26	Innenklima	temperiert	90%	27
35	P Muttenz, Shedhalle	Modelle	ohne Inv.	Innenklima	temperiert	–	29
36	Muttenz, Shedhalle	Bücher	–	Innenklima	temperiert	90%	30

P = Provisorium

Innenklima = relativ ausgeglichenes Klima, Luftfeuchtigkeit variiert je nach Jahreszeit und Wetter

Aussenklima = unausgeglichenes Klima, bei Regen hohe Luftfeuchtigkeit, Temperaturen stark schwankend

* = Siehe Furger u. a. (Anm. 8) Abb. 25.

Abbildungsnachweis

Tabelle 1:

Zusammenstellung Beat Rütli in Zusammenarbeit mit Peter Schaad und Norma Wirz.

Abb. 1–2; 4–10; 12–30:

Fotos Susanne Schenker.

Abb. 3:

Ausschnitt aus der Basler Zeitung vom 13.10.2007.

Abb. 11:

Foto Astrid Mathys.

Ausgrabungen in Augst im Jahre 2007

Jürg Rychener (mit einem Beitrag von Markus Spring)

Zusammenfassung

Die zweite Grabungskampagne in der Flur Obermühle erweiterte unsere Kenntnisse über den Aufbau der innerstädtischen Verkehrswege beträchtlich. Die vergleichsweise grossflächige Freilegung von Strassen ist bisher eher selten erfolgt, umso wichtiger sind die Ergebnisse an der Strassenkreuzung in der heutigen Obermühle. Beachtlich ist dabei, wie im Laufe der Zeit ursprünglich für den Verkehr bestimmte Flächen zugebaut werden, bis es zu eigentlichen Engstellen kommt.

Der Zerfall von sichtbaren Monumenten lässt sich nur durch dauernde Pflege verhindern, die recht aufwendig ist. Im Falle des Stützpfilers an der Plattform des Schönbühl-Tempels, der zu den herausragendsten, leider selten wahrgenommenen Baudenkmälern der Stadt zählt, zeigen sich so deutliche Verfallserscheinungen, dass eine Gesamtsanierung unumgänglich ist, zumal loses Mauerwerk in diesem Fall für Besucher und Besucherinnen gefährlich sein kann. Neben einer sofortigen provisorischen Sicherung des Pfeilers erwies es sich als notwendig, letzte bauliche Spuren einer bisher nicht bekannten Bauphase am Nordrand der Tempelplattform zu dokumentieren.

Die geophysikalische Prospektion des römischen Stadtareals führt zu einer besseren und sehr viel anschaulicheren Kenntnis der im Boden

liegenden Baureste. Besonders eindrücklich zeigt sich das, wenn bisher weder durch Grabungen noch durch Sondierungen oder Luftaufnahmen untersuchte Areale prospektiert werden. Im Falle von Insula 27 ergaben sich Hinweise auf grosszügig konzipierte Bauten, eine mögliche weitere begehbbare Kloake und auf einen nicht bekannten Teil von Insula 33.

Neben den erwähnten gab es eine Reihe kleinflächiger Interventionen zu betreuen, die fast alle in irgendeiner Weise (auch bei Negativbefunden) unsere Kenntnisse über die römische Stadt im Boden erweitern.

Schlüsselwörter

Abwasserleitung, Augst/BL, Augusta Raurica, Basiliastrasse, Fielenriedstrasse, Georadarprospektion, Gräberfeld, Heilbadstrasse, Historischer Stadtplan, Insula 27, Insula 33, Karrenspuren, Mauerplan, Minervastrasse, Nordrandstrasse, «Nündürm», Obermühle, Pratteln/BL, Rauricastrasse, Region 1, Region 4G, Region 9D, Römische Strassenbaupraxis, Säulentrommel, Schönbühl, Staketen, Stützpfiler, Südforum, Tempel Sichelen 1, Teuchelring, Theater, Urbane Verkehrswege, Violentried, Wandmalerei.

Allgemeines

Im Jahre 2007 wurden 16 Aktennummern vergeben. Den grössten personellen und finanziellen Aufwand brachte die Fortsetzung der Flächengrabung in der Flur «Obermühle» mit sich. Nebenher ergaben sich weitere Einsätze, die verglichen mit dem Jahr 2006 jedoch weit weniger umfangreich waren. Besonderen zeichnerischen Aufwand erforderte die Dokumentation am Stützpfiler des Plateaus des Schönbühl-Tempels. Das mächtige Bauwerk ist seit Längerem durch Erosion bedroht; es ist vorgesehen, den Stützpfiler, der zu den herausragenden Bauwerken in Augusta Raurica zählt, in nächster Zeit gründlich zu restaurieren und die zum Teil oberflächlich liegende Originalsubstanz zu schützen. Eine Pendeuz im Zusammenhang mit den Ausgrabungen in Insula 27 (Grabung 2004–2005.054) konnte dieses Jahr erledigt werden: die Prospektion der noch verbliebenen Flächen südlich und vor allem der Fläche östlich des teilweise freigelegten Stadthauses. Die östliche Fläche liegt im Abhang zum Violentbach und ist mit Wald bestockt, was die geophysikalische Prospektion erheblich erschwerte. Sie konnte nur in Linien, nicht wie üblich flächig durchgeführt werden¹.

Fortgesetzt wurde die Auswertungsarbeit an jüngeren Grabungen. Im Rahmen seines Pensums konnte sich Hans Sütterlin zeitweise frei machen und Auswertungsarbeiten

an der grossflächigen Grabung im Areal E. Frey AG (1997–2000.060) in Angriff nehmen. Leider machten es diverse Umstände, darunter die manchmal schlecht funktionierende Datenbank IMDAS-Pro, schwer, die Auswertungsarbeit im gewünschten Ausmass voranzutreiben. Auch für den Schreibenden erwies es sich als fast unmöglich, neben dem normalen Pensum wirklich in seiner Auswertungsarbeit der Grabung 2001–2002.064 (Degen-Messerli) voranzukommen. Immerhin konnten erste Ergebnisse und eine Zwischenbilanz erarbeitet werden.

Einen nicht zu unterschätzenden Zeitaufwand bedeuten neuerdings die Recherchen für und die Ausformulierung von Antworten auf die sogenannten «Einfachen Anfragen» gemäss der Verordnung zum Archäologie-Gesetz. Im Berichtsjahr mussten zwei solcher Anfragen beantwortet werden: Die eine umfasste eine Expertise für Aus- und Neubau-Möglichkeiten im Areal des Werkhofs der Firma E. Frey AG, die andere betraf das im Privatbesitz befindliche Grundstück Sichelenstrasse 12, das zur Gänze im Bereich

¹ Die Prospektionsarbeit wurde von Jürg Leckebusch, Terra Vermesung AG, durchgeführt. Er ist seit Jahren damit beschäftigt, die römische Stadt Augusta Raurica per Georadar zu erfassen. Wir danken ihm für die gute und problemlose Zusammenarbeit.

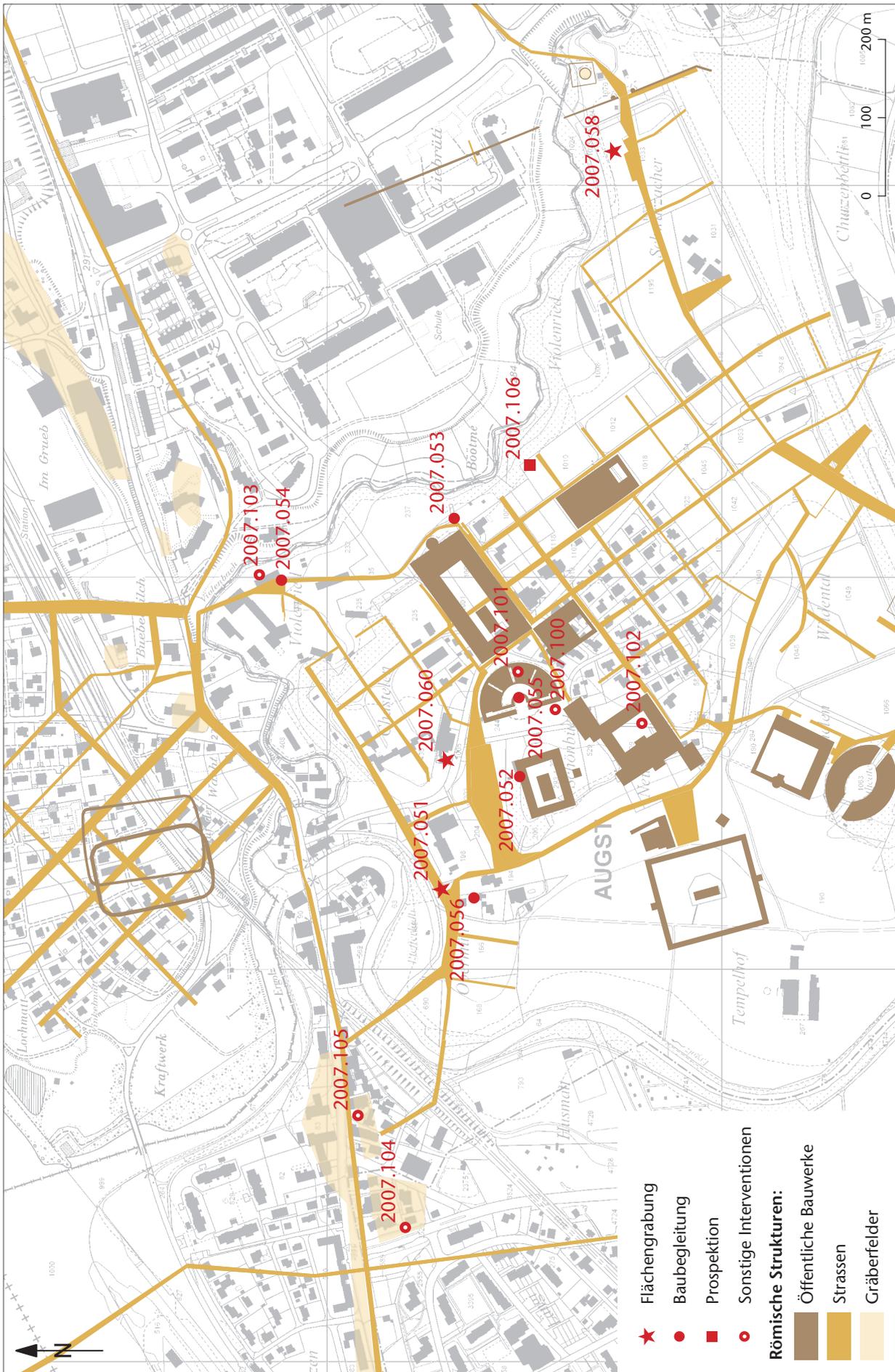


Abb. 1: August BL. Übersicht über die im Jahre 2007 durchgeführten Ausgrabungen und anderen Interventionen. Nicht kartiert sind die Luftbildprospektion und die Streufunde. M. 1:7000.

des Südforums liegt. Der Aufwand lohnt sich insofern, als damit – mindestens bei grösseren Arealen – interne Entscheidungsgrundlagen für künftige Baugesuche geschaffen werden. Positiv wirkt sich die dadurch erreichte Transparenz gegenüber Bauwilligen aus, weil explizit und schriftlich dargelegt werden kann, auf welchen archäologischen Grundlagen mögliche Entscheidungen zu Bauvorhaben beruhen oder beruhen werden. Kompensiert wird der Zeitaufwand für solche Anfragen teilweise dadurch, dass sich das vom Bauinspektorat (BIT) der Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft (BUD) seit rund zwei Jahren eingeführte elektronische Einsprachesystem als sehr zeitsparend erwiesen hat.

Das Programm der Augster Grabungsequipe umfasste im Einzelnen:

- 1 Plangrabung (2007.058) als Fortsetzung des didaktischen Projekts für Familien, Jugendliche und Schulklassen,
- 1 geplante Rettungsgrabung (Fortsetzung Ausgrabung Obermühle, 2007.051),
- 1 restaurierungsbegleitende Dokumentation (2007.052),
- 1 Untersuchung im Zusammenhang mit Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen (2007.055: Theater),
- 3 bau- und/oder aushubbegleitende Notgrabungen (2007.054, 2007.056, 2007.060),
- 1 Bergungsaktion (2007.053),
- 6 baubegleitende Beobachtungen (2007.100, 2007.101, 2007.102, 2007.103, 2007.104, 2007.105),
- 2 Prospektionen (2007.088, 2007.106).

Neben den eigentlichen Grabungs- und Dokumentationsarbeiten waren Mitglieder des Teams mit folgenden Aufgaben befasst:

- Wartungs-, Schulungs- und Entwicklungsaufgaben an der Datenbank IMDAS-Pro (Hans Sütterlin).
- Entwicklungsaufgaben an der Datenbank IMDAS-Pro (GIS-Viewer; Urs Brombach).
- Ausarbeitung eines Manuals mit verbindlichen Regelungen für die Eingabe von Ausgrabungs- und Auswertungsergebnissen in den GIS-gestützten, elektronischen Stadtplan von Augusta Raurica (Urs Brombach, Jürg Rychener, Hans Sütterlin). Die elektronische Erfassung von Daten verlangt nach sehr präzisen Regelungen, damit die Daten eindeutig und konsistent sind. Nur so lassen sich gezielte und im Endeffekt taugliche Recherchen durchführen. Die Anwendung der Manualregeln stellt sicher, dass die im GIS erfassten Daten mit der Datenbank IMDAS-Pro verknüpft sind. Erstellt und nachgeführt wird einerseits der sogenannte Mauerplan, der als Basis für fast sämtliche georeferenzierten Pläne (Arbeitspläne, Pläne für Publikationen im weitesten Sinne) dient, andererseits ist damit begonnen worden, gemäss Auswertungsmanual durchgeführte Grabungsauswertungen in einen historischen Stadtplan zu überführen, der dem chro-

nologisch-synoptischen Mauerplan schritt- und arealweise die Dimension Zeit hinzufügen soll. Für die Erstellung des Manuals, das viele grundsätzliche Fragen aufwarf und die Erarbeitung präziser Definitionen verlangte (zum Beispiel die auf den ersten Blick einfache Frage, die im Einzelfall oft gar nicht so einfach zu beantworten ist: «Was ist eine Mauer im Sinne des Mauerplans?»), wurden eine Klausurtagung im Schloss Beuggen (D) und mehrere Sitzungen durchgeführt.

- Ausarbeitung und Formulierung eines Projekts für das Einscannen von Dias älterer Jahrgänge und von Grabungsplänen im Format A3 und grösser (Urs Brombach, Germaine Sandoz).
- Evaluation zusätzlicher digitaler Kamera-Ausrüstungen (Nils Fisch, Germaine Sandoz). Mit Beginn der Ausgrabungskampagne 2008 sollen durch die Augster Grabungsequipe nur noch digitale Fotos erstellt werden, sodass eine Zweitausrüstung beschafft werden muss.
- Die Auswertungsarbeit der Grabung in Insula 27 wurde fortgesetzt und auf Ende Jahr vorläufig abgeschlossen, weil Barbara Pfäffli ab 01.01.2008 im Bereich Bildung und Vermittlung ein Teilpensum übernimmt. Es ist vorgesehen, die Auswertungsarbeit mit einem bescheidenen Pensum auch 2008 weiter voranzutreiben.
- Auswertung Grabung 1997–2000.060 «E. Frey AG» (Hans Sütterlin, zeitweise).
- Auswertung Grabung 2001–2002.064 «Degen-Messeri» (Jürg Rychener, sporadisch).
- Erarbeitung der Präsentation «Ausgraben in Augusta Raurica» für das Römerfest 2007 (Markus Spring, Hans-Peter Bauhofer, Stefan Bieri, Claude Spiess).
- Erarbeitung von vier Präsentationen (zwei Vorträge und zwei stumme Präsentationen) über Aspekte der römischen Stadt für das Römerfest 2007 (Jürg Rychener).
- Umfassende Aktualisierungen, Ergänzungen und Änderungen am Grabungs- und am Auswertungsmanual von Augusta Raurica (Jürg Rychener).

Die Grabungsarbeiten litten in den Sommermonaten zeitweise erheblich unter dem wechselhaften und regnerischen Wetter. Allen Beteiligten danke ich an dieser Stelle für ihren guten Einsatz unter oftmals stressigen Bedingungen.

Archäologische Untersuchungen

2007.051 Augst – Obermühle

Lage: Region 9D; römische Raurica- und Heilbadstrasse; Parz. 194, 198, 556 (Abb. 1–7).

Koordinaten: 621 103/264 856.

Anlass: Aushub für geplante Doppel-einfamilienhäuser.

Grabungsdauer: 10.04.–30.09.2007.

Fundkomplexe: F03434–F04000.

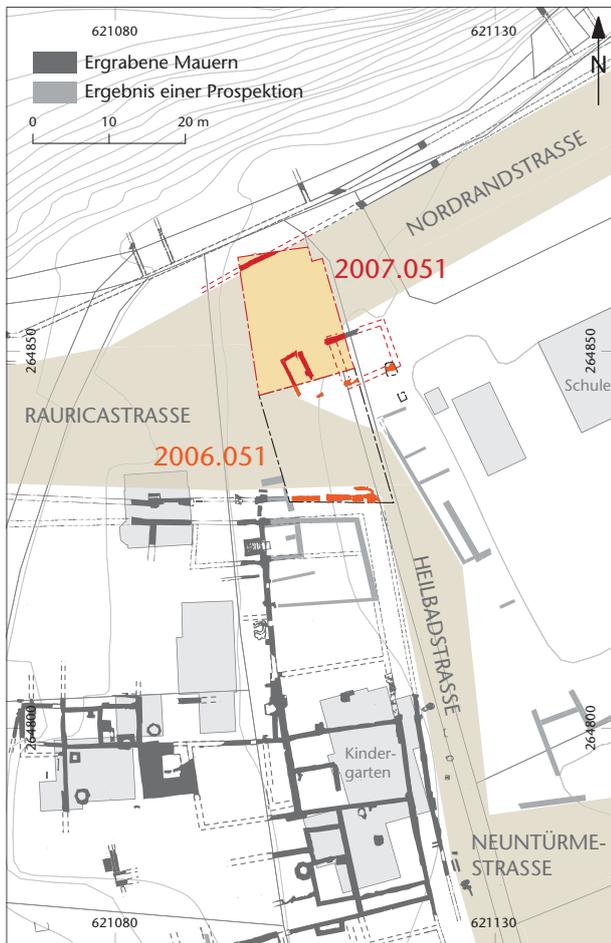


Abb. 2: Augst BL, Obermühle (Grabung 2007.051). Grabungsflächen 2007 und 2006 in den Befunden der Umgebung. M. 1:1000.

Kommentar: Die Fortsetzung der Grabung Obermühle schloss nördlich an die letztjährige Grabungsfläche an und umfasste vor allem den Aufbau und die Linienführung der römischen Nordrandstrasse sowie den Spickel zwischen letzterer und der Heilbadstrasse (Abb. 2; 4). Einen nur marginalen Raum nahmen in der diesjährigen Kampagne indes Teile der Wasserversorgung von Augusta Raurica ein. Lediglich ein kurzes Stück einer schon bekannten Teuchelleitung konnte weiterverfolgt werden.

In der Frühphase ihrer Benutzung muss die Flur Obermühle als Schotterplanie beschrieben werden, von der jedoch weder Grösse noch Verwendungszweck genau bekannt sind. Erste feine Karrenspuren in Richtung der künftigen Strassen lassen aber die spätere Funktion als Wegscheide bereits erahnen. Die Planie war räumlich gegliedert, wie einzelne lose Staketenreihen (Abb. 5) oder auch Steinrollierungen belegen.

Auf diese Planie wurden, sehr wahrscheinlich etwa in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., die Koffer der römischen Nordrand- und Heilbadstrasse aufgeschüttet (Abb. 3). Randliche Streifen aus Flussgeröllen entlang der

Nordrandstrasse dienten den römischen Strassenbauern als Markierung für den Verlauf des aufzuschüttenden Strassenkoffers und ermöglichen einen kleinen Einblick in die römische Strassenbaupraxis. Der Koffer selbst wies eine Zweiteilung auf (Abb. 6): eine harte, stellenweise mit Mörtel gefestigte Fahrbahn im südlichen Teil sowie einen eher weichen, mergeligen Bereich. Ob dieser, wie von Plutarch² beschrieben, der gesamten Strasse entlangzog und der Reiterei diente, müssen weitere Untersuchungen weisen.

Gegen Norden wurde die Nordrandstrasse von einer Portikus begrenzt (Abb. 6; 7), von deren zugehöriger Bebauung infolge Erosion und eventuellem Kiesabbau im 19. Jahrhundert (Bau der Bözberg-Bahnlinie?) nur noch die südliche Gebäudefront erhalten geblieben ist³. Im stratigraphisch jüngeren Spickel zwischen Heilbad- und Nordrandstrasse konnte ein durch modernen Leitungsbau stark gestörtes Gebäude gefasst werden. Der Bau, dessen Form und Verwendung erst durch künftige Untersuchungen abgeklärt werden können, wies zur Nordrandstrasse hin eine Holzportikus auf. An der Südseite stiess das Gebäude an den letzten Jahr untersuchten und möglicherweise ebenfalls überdeckten Laufbrunnen an. Interessant bei diesem Gebäude ist besonders sein Übergreifen auf den Platz zwischen beiden Strassen. Dadurch wurde der Querverkehr zwischen Heilbad- und Nordrandstrasse gleich in mehreren Schritten stark abgelenkt. Da das Gebäude mit der *via urbana* öffentlichen Raum beanspruchte, ist nicht auszuschliessen, dass es ebenfalls eine öffentliche Funktion hatte.

Die archäologischen Untersuchungen der Verzweigung von römischer Nordrand- und Heilbadstrasse zeigen beispielhaft das wissenschaftliche Potenzial urbaner Verkehrswege für die Erforschung der Stadtgeschichte antiker Siedlungen.

Publikation: keine.

(Markus Spring)

2 Plut. C. Gracch. 7, zitiert nach W. Heinz, *Reisewege der Antike. Unterwegs im Römischen Reich* (Darmstadt 2003) 17.

3 Zur Überbauung nördlich von römischer Nordrand- und Rauricastrasse siehe ausführlicher J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub, *Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiser-augst* 23, 2002, 74–84 bes. 58–62.

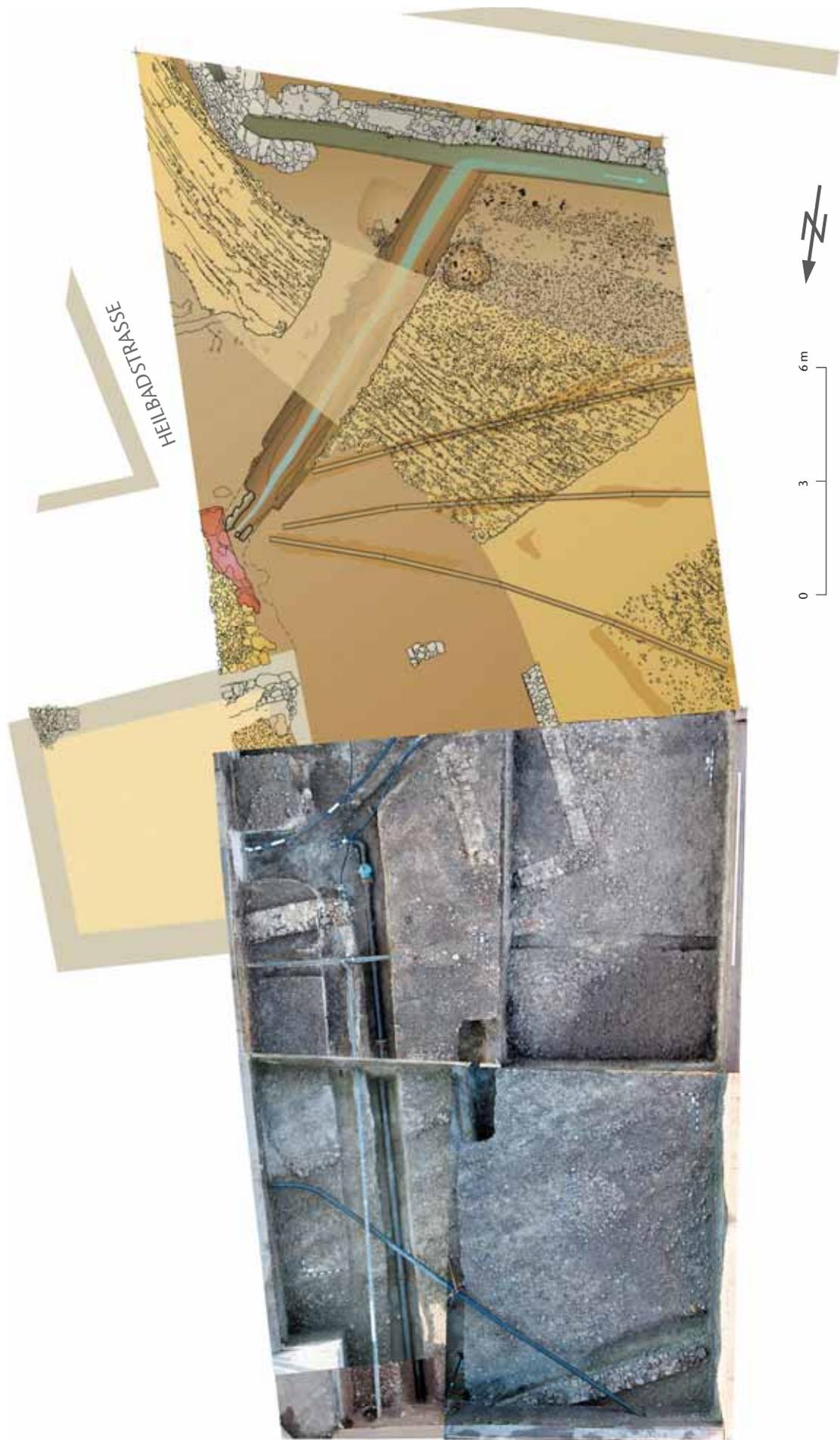


Abb. 3: Augst Bl, Obermühle (Grabung 2007.05.1). Montage der Befunde der jüngeren Phase aus den Ergebnissen der Grabungskampagne 2006 (Zeichnung rechts) und der Grabungskampagne 2007 (Fotos links). M. 1:150.



Abb. 4: Augst BL, Obermühle (Grabung 2007.051). Blick von Nordosten auf die Ausgrabungsfläche. Sie wurde in Quadranten eingeteilt. Der Südwestquadrant (links oben) und der Nordostquadrant (rechts unten) sind bereits fertig gegraben, im Nordwestquadranten (rechts Mitte) zeichnet sich die Portikusmauer der Häuserzeile nördlich der Nordrandstrasse ab, die von unten nach oben über das Bild verläuft.



Abb. 5: Augst BL, Obermühle (Grabung 2007.051). Doppelte Nordwest-Südost verlaufende Staketen- oder Pföstchenreihe im Südwestquadranten der Grabungsfläche. Von Süden.



Abb. 6: Augst BL, Obermühle (Grabung 2007.051). Blick von oben auf den Nordwestquadranten (Norden ist links). Links die Portikusmauer der Häuserzeile nördlich der Nordrand- und Rauricastrasse, die im Bild von oben nach unten verläuft. Deutlich erkennbar ist die unterschiedliche Ausführung der hier gleichzeitigen Strassenbeläge.



2007.052 Augst – Schönbühl-Stützpfiler

Lage: Region 2B; Parz. 205 (Abb. 1; 8).

Koordinaten: 621 247/264 756.

Anlass: Dokumentation vor Restaurierung.

Grabungsdauer: 12.02.–16.03.2007 (mit Unterbrüchen).

Fundkomplexe: F04100–F04107, F04040–F04050.

Kommentar: Der Stützpfiler ungefähr in der Mitte der Nordseite der Tempelanlage auf dem Schönbühl gehört zu den mächtigsten Einzelbauwerken, die in Augusta Raurica oberirdisch zu besichtigen sind. Seit der Ausgrabung und nachfolgenden Restaurierung sind rund 70 Jahre vergangen. Wie vor der Sanierung des Theaters beginnen sich die teilweise mit Zementmörtel aufgemauerten, restaurierten Mauer-schalen vom originalen römischen Mauerkern zu lösen, einzelne Mauersteine brechen heraus. Zudem wurde sei-nerzeit die Oberfläche des Stützpfilers nur marginal resta-uriert – seit Jahrzehnten liegt hier römisches Original-

Abb. 7: Augst BL, Obermühle (Grabung 2007.051). Die Innenseite der Por-tikus der Häuserzeile nördlich der Nordrand- und Rauricastrasse. Von Wes-ten.



Abb. 8: Augst BL, Schönbühl-Stützpfiler (Grabung 2007.052). Situation nach der Freilegung und Reinigung der noch vorhandenen Mauern. Links der Stützpfiler (die Westseite), in der Mitte von hinten nach vorn durchs Bild laufend die (äussere) Stützmauer der Schönbühl-Tempelplattform, gegen rechts die Westmauer der bisher westlichsten bekannten «Kammer» zwischen der äusseren und der inneren Stützmauer der Plattform. Alle Abrisskanten der Mauern zeigen originales römisches Mauerwerk, das in den vergangenen 70 Jahren schutzlos der Erosion durch Wetter und kletternde Menschen ausgesetzt war. Von Westen.

mauerwerk frei, das zudem von der Westseite her gut zugänglich und attraktiv für «Kletteraktionen» war. Da am Fusse des Stützpfilers die viel frequentierte Brotbackstube liegt, besteht ein gewisses Gefahrenpotenzial. Es wurde deshalb seit Längerem über eine Restaurierung nachgedacht. Nach mehreren Verschiebungen soll sie nun in den Jahren 2009 und 2010 durchgeführt werden. Bis dahin ist die gefährdete Oberfläche mit einem Netz abgedeckt. Da Ende 2006 noch mit einer unmittelbar bevorstehenden Restaurierung gerechnet wurde, führte die Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (AAK) Begehungen des Monuments durch. Dabei zeigte sich, dass im obersten erhaltenen Teil des Stützpfilers eine baugeschichtlich interessante, bisher nicht dokumentierte Befundsituation unmittelbar vom endgültigen Verschwinden bedroht war. Mit dem Ruinendienst wurde deshalb für Anfang 2007 eine sofortige Teildokumentation vereinbart. Das Monument sollte von Pflanzenwuchs befreit, die kritische Stelle sorgfältig gereinigt werden. Dank günstiger Wetterbedingungen konnte die recht aufwendige Dokumentation im Februar abgewickelt werden. Die AAK wird, wenn die Restaurierung wie vorge-

sehen durchgeführt werden kann, die noch vorhandenen oder wieder neu freigelegten Befunde dokumentieren. Die 2007 untersuchten Detailbefunde (Abb. 8) sollen im Rahmen des Gesamtvorhabens, das heisst nach Abschluss der Arbeiten, vorgelegt werden.

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.053 Augst – Violenried

Lage: Region 7E; Parz. 237, 548 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 576/264 838.

Anlass: Bergung Architekturfragment.

Grabungsdauer: 22.05.–24.05.2007.

Fundkomplexe: F01593.

Kommentar: Die AAK wurde von Markus Schaub (auf Hinweis eines Lehrers) darauf aufmerksam gemacht, dass im Bereich östlich der Panzersperre nahe der Basilica-Stützmauer seit Längerem ein Architekturfragment aus dem Boden rage, das allmählich zerfalle. Nach einem Augenschein wurde entschieden, das praktisch zur Gänze freiliegende Stück zu bergen. Es handelt sich um ein Säulentrommel-fragment mit einem Dübelloch.

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.054 Augst – Werkhof E. Frey AG, Kanalisation

Lage: Region 7E; Parz. 232 (Abb. 1; 9–11).

Koordinaten: 621 491/265 058.

Anlass: Bau einer provisorischen Kanalisation.

Grabungsdauer: 18.09.–03.10.2007.

Fundkomplexe: F01596–F01600, F04110–F04140.

Kommentar: Im Zusammenhang mit dem ins Auge gefassten Neubau ihres Verwaltungsgebäudes errichtete die Firma E. Frey AG unweit des bestehenden Gebäudes ein Container-Provisorium für die Büros der Verwaltung. Dafür mussten auch provisorische Leitungen verlegt werden, bei denen leider archäologische Zeugnisse tangiert wurden. Wie nicht selten in solchen Fällen – und trotz aller klaren Abmachungen – erfuhr unsere Abteilung erst davon, als ein grosser Teil des Grabenaushubs bereits gemacht war. Dabei zeigten sich im Graben für die Kanalisation gut erhaltene und sehr stabil gebaute Mauerreste, die Teil der Überbauung entlang des östlichen Randes der Fielenriedstrasse sind. Der Verlauf des Grabens und die kleine Fläche erlauben kaum weitergehende Aussagen zur Art der Überbauung, doch ist seit den teilweise flächigen Ausgrabungen im Südteil des Werkhofareals⁴ und erst recht seit den Geo-

4 Zur Fielenriedstrasse in der Grabung 2000.060 vgl. J. Rychener, Ausgrabungen im Areal der E. Frey AG (Grabung 2000.60 und 2000.68) – Vierte Grabungskampagne: Brunnenschacht und Durchgangsstrasse. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 85–94 bes. 92–94.

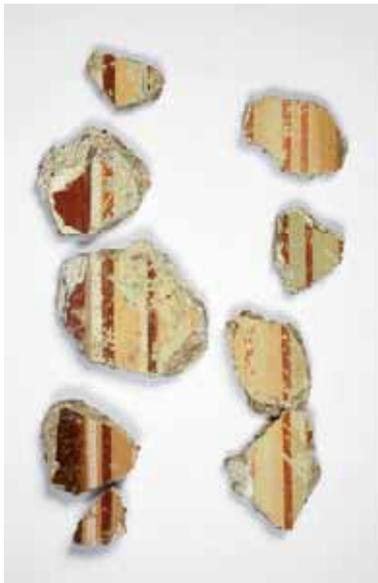


Abb. 9: Augst BL, Werkhof E. Frey AG, Kanalisation (Grabung 2007.054). Bemalter Wandverputz.



Abb. 10: Augst BL, Werkhof E. Frey AG, Kanalisation (Grabung 2007.054). Bemalter Wandverputz.



Abb. 11: Augst BL, Werkhof E. Frey AG, Kanalisation (Grabung 2007.054). Bemalter Wandverputz.

radarprospektionen im Violenried⁵ bekannt, dass die römische Fielenriedstrasse beidseits von einer streifenhausähnlichen Überbauung gesäumt ist, die sich an der Ostseite der Strasse, dem vorliegenden Befund nach zu schliessen, bis nahe an den Lauf des Violenbachs erstreckt hat⁶. Die Ausgrabungsabteilung wird im Januar und Februar 2008 den Baugrubenaushub für den geplanten Neubau begleiten – es ist nicht ausgeschlossen, dass auch hier, also noch näher am Violenbach, Reste der römischen Bebauung zu finden sind. Die vorliegende Ausgrabung soll deshalb erst zusammen mit den allfälligen Resultaten der Baugruben-Untersuchung beim Neubau des Verwaltungsgebäudes detaillierter vorgestellt werden. Hingewiesen sei immerhin auf die leider ziemlich kleinstückigen Fragmente von qualitativollen Wandmalereien (Abb. 9–11).

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.055 Augst – Theater

Lage: Region 2A; Parz. 244 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 348/264 757.

Anlass: Abschlussarbeiten im Zusammenhang mit der Theatersanierung.

Grabungsdauer: 02.01.–19.12.2007 (mit Unterbrüchen).

Fundkomplexe: E01989–E01998.

Kommentar: Siehe den gesonderten Bericht: Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst. Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 139–159 (in diesem Band); dies., «*Ipsius autem theatri conformatio sic est facienda ...*». 16 Jah-

re Forschung und Restaurierung im römischen Theater von Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 161–225 (in diesem Band).

(Jürg Rychener)

2007.056 Augst – Schulstrasse, Neubau Schopf

Lage: Region 9D; Parz. 506, Liegenschaft 7b (Abb. 1).

Koordinaten: 621 092/264 814.

Anlass: Neubau eines Schopfs anstelle eines abgebrochenen Vorgängerbaus.

Grabungsdauer: 08.10.–12.12.2007 (mit Unterbrüchen).

⁵ Siehe J. Rychener/H. Sütterlin (mit einem Beitrag v. B. Pfäffli), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 61–96 bes. 76–78 mit Abb. 18.

⁶ Der Lauf des Violenbachs in römischer Zeit dürfte sich nicht wesentlich vom heutigen unterschieden haben; der Bach verändert durch Erosion zwar die begleitenden Abhänge, indem Unterspülungen Hangrutschungen auslösen (siehe etwa J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 43–51 bes. 50 mit Abb. 6), das tief eingeschnittene Gerinne selbst aber verändert seine Lage dabei nur unwesentlich. Im Bereich des Werkhofs E. Frey AG ist das Gerinne durch Aufschüttungen von Westen und Süden her an den benachbarten Steilhängen gedrängt worden. Bei Hochwasser fliesst der Bach deshalb regelmässig über die tiefsten Partien des aufgeschütteten Areals. Pessimistisch zur Möglichkeit einer Lagebestimmung des antiken Bachbetts äussert sich Constant Clareboets in seiner Untersuchung zur Topochronologie, siehe C. Clareboets, Topochronologie von Augusta Raurica in antiker und nachantiker Zeit. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 239–252 bes. 248.

Fundkomplexe: F04501–F04511.

Kommentar: Das grosse Stadtrandquartier Region 9D ist in den letzten Jahren mehrfach durch kleinere und grössere Bauvorhaben tangiert worden, auch galt es schon etliche Bauprojekte zu beurteilen. Im vorliegenden Fall war dank des vorgelegten Bauprojekts zum Vornherein mit nur minimalen Eingriffen zu rechnen. Vorgesehen war der Abbruch eines bestehenden Holzschopfes in der Südostecke der Parzelle 506; auf dessen Bodenplatte und den vorhandenen Streifenfundamenten sollte ein neues Gebäude mit Garagen und einem nutzbaren Obergeschoss errichtet werden. Dementsprechend konnte das Baugesuch seitens Augusta Raurica ohne weiteres genehmigt werden. Einziger grösserer Eingriff war ein Graben für eine hausinterne Abwasserleitung, dazu zwei kleine Eingriffe an den Gebäudeecken. Am östlichen Grabenende wurde auf kleiner Fläche eine wahrscheinlich *in situ* liegende römerzeitliche Dachverstur- und Brandschicht angegraben; sie könnte von einem der Streifenhäuser entlang der Heilbadstrasse stammen, in deren Hinterhöfen das Grabungsareal liegt. Unweit dieses Befundes kam ein Teuchelring zum Vorschein, wobei freilich nicht klar ist, ob er noch *in situ* angetroffen wurde. Weitere Bodeneingriffe (Ableitungen für das Dachwasser und ein Sickerschacht) konnten verhindert werden.⁷

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.058 Augst – Osttor, Publikumsgrabung

Lage: Region 7D; Parz. 1033 (Abb. 1).

Koordinaten: 622 046/264 638.

Anlass: Plangrabung (didaktisches Projekt).

Grabungsdauer: 21.05.–23.10.2007 (mit Unterbrüchen).

Fundkomplexe: F01297–F01331.

Kommentar: Siehe den gesonderten Bericht: M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2007. 058 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 227–237 (in diesem Band).

(Markus Schaub)

2007.060 Augst – WC und Lapidarium

Lage: Region 1, Insula 5; Parz. 226 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 268/264 850.

Anlass: Bau einer WC-Anlage und Neugestaltung des Lapidariums.

Grabungsdauer: 05.02.–26.04.2007.

Fundkomplexe: F04087–F04099.

Kommentar: Im Gegensatz zum Vorjahr⁸ kamen in der zweiten Etappe des Bauvorhabens keine (neuen) römerzeitlichen Bauzeugnisse mehr zutage. So musste der Kanalisationsanschluss in die Giebenacherstrasse fertiggestellt werden (quer durch das Trottoir bis zur Hauptkanalisation in der Strasse), für neue Sockel und Fundamentplatten zur Präsentation der Steinobjekte war minimaler Aushub notwendig. Einziger Eingriff in antike Substanz war ein Rohr-

leitungsdurchbruch durch eine der im Jahre 2006 oberflächlich freigelegten Mauern.

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.088 Augst – Luftbildprospektion

Lage: Siedlungsperimeter von Augusta Raurica (Abb. 12).

Koordinaten: 621 405/264 850.

Anlass: Regelmässige Luftbildprospektion Augusta Raurica.

Flüge: 22.02.2007 und 16.04.2007.

Kommentar: Die seit Jahren durchgeführten Flüge über dem Gebiet der römischen Stadt zeigen je nach den äusseren Umständen (Bewuchs, Feuchtigkeit des Bodens, aktuelle Wetterlage) die im Boden steckenden Mauerzüge unter unterschiedlichen Aspekten. In einem Jahr können Grundrisse klar und deutlich sichtbar sein, im anderen Jahr fast gar nicht. So erbrachten die beiden Flüge dieses Jahres besonders exakte Abzeichnungen der Tempelanlage Sichelen 1 und im Gebiet des Wildentals (Region 4G). Der Einbezug der sich überlagernden Luftbildbefunde in den Stadtplan ermöglicht es, die Grundrisse nach und nach zu vervollständigen und zu präzisieren. Ausserdem werden durch die regelmässigen Bildflüge Veränderungen bei der modernen Überbauung (Gebäude und Strassen) und bei den sichtbaren Monumenten aus römischer Zeit kontinuierlich erfasst. Eine Aufgabe der Überfliegung war es, erstmals seit Jahren wieder Luftbilder des Theaters ohne irgendwelche Installationen zu erhalten (Abb. 12).

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.089 Augst – Streufunde

Lage: Siedlungsperimeter von Augusta Raurica.

Koordinaten: diverse.

Anlass: Streufunde, deren Fundorte einigermaßen bekannt sind.

Fundkomplexe: F01594, F01595, F04108, F04109.

Kommentar: Im Berichtsjahr wurden vier Objekte abgegeben. Zwei fanden sich am Ausgang der begehbaren Kloake,

7 Dem Architekten, Roman Caduff, kam das entgegen. Bei Neubauten obligatorische Sickerschächte können im ehemaligen römischen Stadtareal nicht ohne Verlust an archäologischer Substanz angelegt werden; die Ableitung des Meteorwassers geschieht deshalb weiterhin über die Kanalisation. Im Jahre 2000 konnte auf Initiative von Augusta Raurica eine entsprechende Abmachung zwischen Gemeinde und den involvierten Abwasserentsorgern ausgehandelt werden.

8 Weil die hauptsächlich interessierenden Befunde im Jahre 2006 zum Vorschein kamen, wird hier auf weitere Ausführungen verzichtet. Siehe dazu H. Sütterlin (mit einem Beitr. v. M. Spring), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 71–92 bes. 84 f.



Abb. 12: Augst BL, Luftbildprospektion (Aktennummer 2007.088). Für die Neueröffnung bereit – das römische Theater für einmal aus einem eher ungewohnten Blickwinkel der Einblick gibt in die sogenannten Entlastungsbögen: grosse, halbrunde Hohlkammern, die einst unsichtbar unter den Zuschauerhängen lagen. Im Mittelalter waren neun davon sichtbar. Man hielt sie für Reste von Türmen einer Burg, und dementsprechend hiess die Flur rund um das Theater «Nündürm» (Neun Türme). Von Südosten.

also am Abhang zum Violenbach, eines bei der Brotbackstube, ein weiteres am Nordrand des Amphitheaters im Bereich der Tempelanlage Sichelen 1. Die mündlich gemachten Angaben erlaubten eine ziemlich präzise Verortung der Objekte. Wir danken den anonym gebliebenen Finderinnen und/oder Findern für die Abgabe der Objekte.
Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.100 Augst – Theater, Infosockel

Lage: Region 2A; Parz. 244 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 348/264 757.

Anlass: Setzen von Informationstafeln zum Theater.

Grabungsdauer: 22.02.–09.03.2007 (mit Unterbrüchen).

Kommentar: Zur Neu-Eröffnung des szenischen Theaters wurden etliche Informationstafeln neu aufgestellt. Diese mussten teilweise fundamentiert werden. Die Tafeln kamen in bereits untersuchtes und/oder neu aufgeschüttetes Gelände zu stehen. Es wurden erwartungsgemäss keine antiken Bodenzeugnisse tangiert.

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.101 Augst – Theater, Baumpflanzlöcher

Lage: Region 2A; Parz. 244 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 381/264 758.

Anlass: Ausheben von Pflanzlöchern für Bäume.

Grabungsdauer: 10.–12.04.2007.

Kommentar: Auf dem obersten erhaltenen Niveau des Theaters wachsen seit Langem Bäume, die als Teil des Denkmals gelten. Einzelne davon mussten im Frühjahr 2007 gefällt werden, als Ersatz wurden drei neue gepflanzt. Beim Aushub der drei Pflanzlöcher wurde eine stark mit Wurzeln durchzogene Humusschicht durchgraben, darunter folgte ein etwas kompakteres, dunkelbraunes bis braungraues Material, das mit Kalksteinabschlägen durchsetzt war. Eventuell wurde damit das originale Auffüllmaterial aus römischer Zeit tangiert.

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.102 Augst – Südforum

Lage: Region 1, Insula 14; Parz. 209, 543, 998 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 315/264 601.

Anlass: Ersatz von Schiebern der Wasserleitung.

Grabungsdauer: 18.–19.06.2007.

Kommentar: Um drei Schieber zu ersetzen, musste die Wasserleitung im Bereich des Südforums freigelegt werden. Die Stelle liegt im antiken Hofbereich. Der Aushub erbrachte keinerlei Hinweise auf Bodenzeugnisse; entlang der Grabenwände zeigten sich ausschliesslich stark humose Sedimente. Möglicherweise liegen hier die römischen Schichten tiefer und darüber ist ein mächtiges humoses Schichtpaket abgelagert worden oder die Grabungsfläche lag zur Gänze in einem bereits durch frühere Eingriffe gestörten Bereich.

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.103 Augst – Werkhof E. Frey AG, Wasserleitung

Lage: Region 7E; Parz. 232 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 505/265 086.

Anlass: Aushub eines Grabens für Wasserleitung.

Grabungsdauer: 09.–10.07.2007.

Kommentar: Die Leitung wurde eingebaut im Hinblick auf den für das Jahr 2008 in Aussicht genommenen Neubau des Verwaltungsgebäudes. Der Graben verläuft auf der Ostseite des bestehenden Gebäudes. An sich muss im gesamten östlichen Teil des Werkhofareals mit Bauresten aus römischer Zeit gerechnet werden. In diesem Fall kam allerdings nichts zutage. Beim Aushub wurde zum Teil ein grauer, etwas unregelmässiger Kies, zum Teil ein fester, ocker-gelber Kies durchfahren⁹.

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.104 Pratteln – Frenkendörferstrasse, Abstellplatz

Lage: Region 10A; Parz. 3526 (Abb. 1).

Koordinaten: 620 671/264 901.

Anlass: Aushub für einen Abstellplatz.

Grabungsdauer: 16.07.2007.

Kommentar: Seit einer Handänderung wird am Einfamilienhaus an der Ecke Poststrasse/Frenkendörferstrasse fleissig renoviert. Dass dazu auch ein Teil des Rasens in einen tiefer gelegten Abstell- oder Parkplatz umgewandelt werden sollte, bekamen wir erst mit, als der Aushub schon gemacht war – solche Bauvorhaben, wie Parkplätze überhaupt, sind nicht meldepflichtig. Zum Glück ging man nicht tief (max. 0,35 m unter bestehendes Terrain). Die Parzelle liegt südlich des postulierten Gräberfeldes entlang der Südkante der Basiliastrasse; in den nördlich anschliessenden Parzellen wurden etliche Gräber dokumentiert¹⁰. Es ist bekannt, dass die Gräber zum Teil sehr knapp unter dem heutigen Gehniveau liegen. Glücklicherweise zeigten sich keine Hinweise auf der abgegrabenen Fläche.

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.105 Augst – Hauptstrasse, Gartenmauer

Lage: Region 10B; Parz. 111 (Abb. 1).

Koordinaten: 620 814/264 961.

Anlass: Bau einer Gartenmauer.

Grabungsdauer: 27.09.–10.10.2007 (mit Unterbrüchen).

Kommentar: Der Bau der Mauer bedingte den Aushub eines Fundamentgrabens. Beim Ausbaggern zeigten sich vorwiegend entweder moderne Bauschuttverfüllungen oder ein eher humoses Material. Etwa in der Mitte des ungefähr West–Ost verlaufenden Grabens stiess stellenweise das ocker-gelbe kiesdurchsetzte Sediment des anstehenden Bodens auf. Darüber konnte ein dunkleres bis schwarzes, wenig mächtiges Sedimentband beobachtet werden, bei dem es sich wahrscheinlich um das Niveau des römischen Gräberfeldes südlich der Basiliastrasse handelt. Weder in der Fläche noch in den Profilen liessen sich jedoch Hinweise auf Grabgruben finden. Im Gegensatz zur Grabung 2005.056¹¹ beim Augster Gemeindehaus liegen die Befunde zum Gräberfeld hier offensichtlich deutlich tiefer unter dem heutigen Gehniveau. Da es sich um eine grössere, bisher nicht überbaute Fläche handelt, ist hier eventuell mit noch unversehrten Gräbern zu rechnen.

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

2007.106 Augst – Prospektion Insula 27 und Umgebung

Lage: Region 1, Insula 27 und Insula 33 (Abb. 1; 13; 14).

Koordinaten: 621 645/264 743.

Anlass: Ergänzung des Grundrisses von Insula 27.

Prospektion am: 14.12.2007.

Kommentar: Die Prospektion galt dem östlichen Teil von Insula 27, der 2006 nicht untersucht werden konnte¹². Die Nordostecke der Insula liegt im Abhang gegen den Violenbach. Für eine geophysikalische Prospektion ein denkbar

⁹ Der Graben war zugleich eine Art Sondiergraben im Zusammenhang mit dem geplanten Neubau. Dort sollte noch im Berichtsjahr gegraben werden; der Abbruch des bestehenden Gebäudes wurde dann aber um einen Monat von Anfang Dezember 2007 auf Anfang Januar 2008 verschoben. Das neue Gebäude kommt an die gleiche Stelle wie das alte zu stehen, allerdings gegen Osten etwas verbreitert, zudem soll das Untergeschoss tiefer gelegt werden. Der Leitungsgraben von 2007 war leider eine «typische» Sondierung: einen bis zwei Meter an den wirklich noch vorhandenen Befunden vorbei, wie wir seit Anfang Januar 2008 wissen!

¹⁰ Grabungen 1970.052 und 1976–1977.054 (Pfarreizentrum «Romana», siehe dazu T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1976. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 2, 1982, 7–41 bes. 38–41 und T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1977. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 3, 1983, 7–46 bes. 27–30).

¹¹ Zuletzt dazu J. Rychener (mit Beitr. v. B. Pfäffli/M. Schaub), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 109–134 bes. 124–127 (Grabung 2005.056).

¹² Siehe Sütterlin (Anm. 7) 90 f. (Aktenummer 2006.106).



Abb. 13: Augst BL, Prospektion Insula 27 (Akt Nummer 2007.106). Georadarprospektion unter erschwerten Bedingungen eines dicht mit Bäumen bestockten Steilhangs. Jürg Leckebusch führt das Messgerät entlang eines Messbandes.

ungünstiges Gelände: Es ist steil abfallend und dicht bestockt mit Bäumen. So mussten die Messungen von Hand und mit allerlei Hilfsmitteln durchgeführt werden (Abb. 13). Es war auch nicht möglich, die ganze Fläche zu prospektieren. Wesentlich günstiger waren die Verhältnisse im Südostteil von Insula 27 und im Ostteil von Insula 33. Dementsprechend eindrücklich sind dort die Ergebnisse. Die in Abbildung 14 eingetragenen Mauerstärken sind unterschiedlich. Bei den sehr breiten Mauern ist die Breite der (offenbar recht massiv ausgeführten) Fundamente eingetragen; im Aufgehenden erscheinen die Mauern schmaler.

Nordostteil Insula 27: Ein während der Flächengrabung im Nordwestteil der Insula angelegter Sondiergraben erbrachte einen Mauerbogen, der an einen der üblichen Entlastungsbögen hinter einer Stützmauer denken liess. Der Verlauf dieser Mauer wurde für die Vorlage der Prospektionsresultate 2006 versuchsweise eingetragen¹³. Die Ergebnisse der Messungen von 2007 zeigen tatsächlich eine massive (Stütz-)Mauer (Abb. 13), die allerdings gegenüber dem rekonstruierten Verlauf schräg im Gelände liegt. Interessanterweise verläuft sie jedoch parallel zur Portikusmauer im Nordwestteil von Insula 27. Es kann sein, dass man im Nordostteil die Flucht der (Stütz-)Mauer als Grund-

lage für die insula-internen Mauerzüge gewählt hat. Welche Bedeutung die östlich der (Stütz-)Mauer angetroffenen, eher schmalen Mauerzüge haben, muss offen bleiben. *Südostteil von Insula 27:* Der Grundriss erscheint ähnlich klar strukturiert wie der Südwestteil der Insula. Gefasst wurde ein Ensemble aus drei Räumen, deren mittlerer etwas grösser ist als die seitlichen. Der gesamte Südteil der Insula weist eine Südwest–Nordost verlaufende Symmetrieachse auf. In den neu erfassten Räumen gibt es Böden, auch Hinweise auf Hypokaustanlagen lassen sich aus den Prospektionsresultaten ablesen.

Gesamteindruck Insula 27: Schon die 2004 und 2005 durchgeführten Ausgrabungen im Nordwestteil der Insula erbrachten einen grosszügig konzipierten Grundriss. Besonders auffällig ist die Tatsache, dass das Grundkonzept der Bebauung während der ganzen Benutzungszeit nie wirklich geändert wurde¹⁴. Es gibt Retuschen und Änderungen im Detail, doch der grosse Innenhof blieb unverändert. Ähnliches zeigt sich auch im Südteil der Insula: ein grosszügig konzipiertes, wahrscheinlich sehr repräsentatives Peristyl, an dessen Nordseite eine Raumflucht angebaut ist. Zwar gibt es innerhalb dieser Räume Änderungen, aber die Grundstruktur bleibt über die Zeiten offenbar genauso unverändert erhalten wie im Nordteil der Insula. Wegen der Topografie (man beachte die Höhenkurven im Nordostteil) ist Insula 27 kein vollständiges Rechteck im Sinne des Stadtplans; die im Abhang angegebenen Mauerreste liegen mit ihrer Oberkante rund 5 m tiefer als die anderen Mauern der Insula; sie dürfen demnach kaum dem Hausgrundriss im eigentlichen Sinne zugerechnet werden. Deutlich ist, dass die Insula vom Konzept her entlang einer mittlerigen, Südwest–Nordost verlaufenden Mauer geteilt ist. Bemerkenswert ist das Fehlen einer Portikus entlang der Minervastrasse.

Minervastrasse und Insula 33: Die schon 2006 erfasste Abwasserleitung setzt sich Richtung Norden fort. Das Bauwerk wirkt massiv und legt einen Vergleich mit der begehbaren Kloake unter der Wildentalstrasse südlich Insula 33 nahe (in Abb. 14 rechts unten angeschnitten). Die neu erfasste Nordostecke von Insula 33 zeigt einen langrechteckigen Eckraum, südlich davon ist kein klarer Grundriss erkennbar. Der Vergleich mit Insula 27 zeigt eindrücklich die Unterschiede in der Konzeption, denn Insula 33 erscheint deutlich kleinräumiger organisiert.

Publikation: keine.

(Jürg Rychener)

¹³ Sütterlin (Anm. 7) Abb. 22.

¹⁴ Es ist hier wohlverstanden nur von den Steinbauten die Rede. Die frühe Überbauung mit Holzbauten kann mit geophysikalischen Methoden nicht nachgewiesen werden. Und im teilweise ergrabenen Teil der Insula konnte infolge des Ausgrabungsstopps nur sehr wenig von den frühen Bauten gefasst werden.



Ergebnisse der Prospektion: Mauern Böden Leitungen Graben Konstruktion Strasse
Prospektierte Flächen: 2007.106 2006.106

Abb. 14: Augst BL, Prospektion Insula 27 (Aktennummer 2007.106). Mauerzüge in den ergrabenen und prospektierten Flächen von Insula 27 und Insula 33. M. 1:1000.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 2; 14:
Planzeichnungen Urs Brombach.
- Abb. 3:
Planzeichnung Stefan Bieri, Foto und Montage Nils Fisch.
- Abb. 4-7:
Fotos Nils Fisch.
- Abb. 8:
Foto Hans-Peter Bauhofer.
- Abb. 9-11:
Fotos Susanne Schenker.
- Abb. 12:
Foto Kantonsarchäologie Zürich.
- Abb. 13:
Foto Urs Brombach.

Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2007

Urs Müller

(mit Beiträgen von Sandra Ammann, Lukas Grolimund, Clara Saner, Shona Waddington und Stephan Wyss)

Zusammenfassung

Die Flächengrabung 2007.006 im NW-Quadranten des *Castrum Rauracense*, Region 20E/20W, erbrachte eine Abfolge von ersten Strukturen aus der Mitte des 1. Jahrhunderts, über Steinbauten des 2. Jahrhunderts, zu Anbauten an die Rheinthermen im späten 3. Jahrhundert, dem Einzug spätrömischer Mauern zu nachrömischen Strukturen und einem Töpferofen des 5./6. Jahrhunderts. – Die Flächengrabung 2007.017 (am neuen Bahnhofplatz) in der Nordunterstadt (Region 21E) legte verschiedene Bauzustände am Ostrand der römischen *Castrumstrasse* mit Holzbauten des 1. Jahrhunderts bis zur nördlichen Randbebauung der römischen *Staldenstrasse* mit Steinbauten (*Hypokaust*, *Mörtelgussböden*, *Feuerstelle*, *Laufbrunnenfragmente im Hofbereich*) frei. – In der NW-Unterstadt wurden an verschiedenen

Stellen (2007.002, 2007.004, 2007.005, 2007.015) baubegleitend punktuell Strukturen erfasst. – Die Baubegleitungen und Georadarprospektionen im Areal der F. Hoffmann-La Roche AG (2007.201, 2007.208, 2007.209, 2007.210, 2007.211, 2007.218, 2007.219), alle mehr als 100 m südlich der *Vindonissastrasse*, erbrachten keine römischen Strukturen oder Gräber.

Schlüsselwörter

Augusta Raurica, *Bleigussfladen*, *Castrum Rauracense*, *Feuerstelle*, *Frühmittelalter*, *Hausbau/Holz-/Lehmbau*, *Hausbau/Steinbau*, *Kaiseraugst/AG*, *Kanalheizung*, *Knickwandtöpfe*, *Praefurnium*, *Prospektion/Georadar*, *Römische Epoche*, *Schlacken*, *Schmelzgrube*, *Sodbrunnen*, *Spolien*, *Thermen*, *Tonmodel*, *Töpferofen*, *Türschwelle*, *Werkplatz*.

Allgemeines

Das Hauptaugenmerk haben wir 2007 auf die Ergrabung einer Baugrube im *Dorfzentrum* von Kaiseraugst gerichtet (Grabung EFH Schmid Meyer 2007.006). Es handelt sich um eine Fläche von ca. 235 m² im NW-Quadranten des *Castrum Rauracense*. Sie erbrachte eine Abfolge von Strukturen aus einem halben Jahrtausend, von der frühesten Besiedlung an dieser Stelle bis zur Nutzung im Frühmittelalter.

In der *NW-Unterstadt* von *Augusta Raurica* konnten bei verschiedenen Baubegleitungen römische Befunde beobachtet werden: an der Landstrasse (*Kanalisation Natterer* 2007.002), in der Flur *Auf der Wacht* (*Garagenrampe Wacht/Künzli* 2007.004), im Gebiet *Bireten* (*Pack-Part GmbH* 2007.005) und am *Ziegelhofweg* (*Kanalisation Berger* 2007.015). An einer Stelle am *Ziegelhofweg* reichten die begleiteten Baumassnahmen nicht in die römische Substanz (*EFH Bernhardt-Müller* 2007.207).

In der *Nordunterstadt* wurden beim *Bahnhofplatzumbau* römische Strukturen angeschnitten (*Bahnhofplatz* 2007.017). Auf dem Areal *Buebechilch* stiessen wir bei der Sondierung für *Haus 9* auf eine römische *Planierschicht*, beim *Bau der Kanalisation/Werkleitungen* (2007.014) und bei der *Kanalisationsverbindung* nach Westen der Fläche der *Häuser 5 und 6* (2007.013) auf Strukturen. Beim *Aushub der Garagenfundamente* (2007.212) konnten keine römischen Mauern beobachtet werden.

Ausserhalb des römischen Stadtperimeters setzte die Firma *F. Hoffmann-La Roche AG* auf ihrem Firmenareal ein grosses Investitionsprogramm in Gang. Es wurde mit dem *Bau eines Produktions-* (2007.201), eines *Service-* (2007.

208), eines *Energiegebäudes* (2007.209) und eines *Energiekanals* mit Erweiterung des *Baus B203* begonnen. Alle diese Bauten liegen mehr als 100 m von der römischen *Vindonissastrasse* mit dem *Gräberfeld Im Sager* (Grabung 1991.002) entfernt. Um grösstmögliche Klarheit zu haben, wurden vor Baubeginn diese Flächen mit *Georadar* untersucht (2007.211, 2007.218, 2007.219). Es konnten dabei und bei den folgenden Baubegleitungen keine römischen Strukturen oder Gräber festgestellt werden.

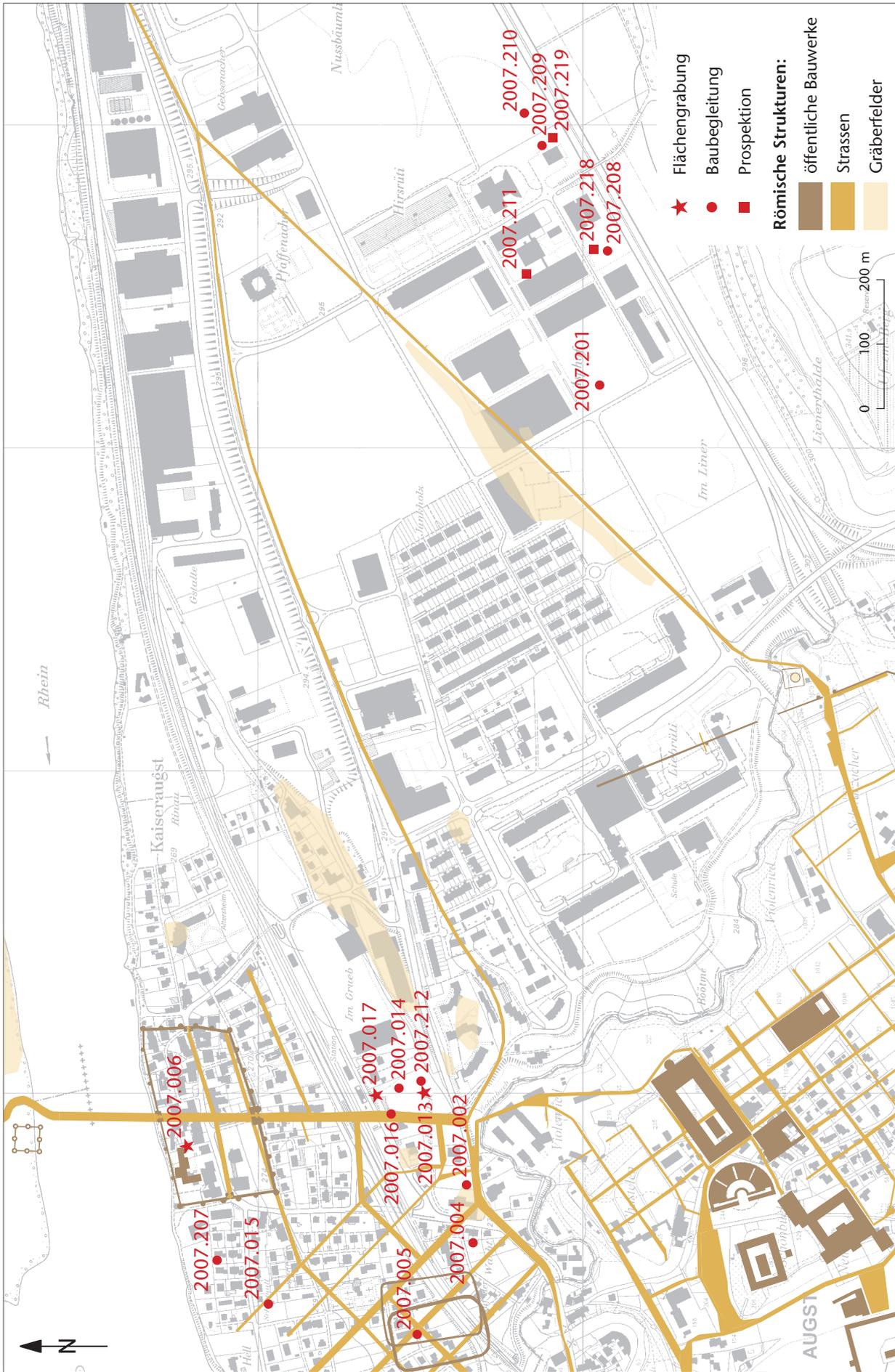
Die für 2007 geplante *Georadarprospektion* im Gebiet *Auf der Wacht* musste auf das folgende Jahr verschoben werden, da der grösste Teil der *Kantonsparzelle* immer noch mit *Baustelleninstallationen* der *Nachbarparzelle* belegt ist.

Auch die Untersuchung des geplanten *Weihers* am *Buebechilchweg* kann erst 2008 erfolgen.

Zu Jahresbeginn nahm *Shona Waddington* ihre Tätigkeit als *Grabungstechnikerin* in unserem *Kaiseraugster Team* auf. Zur *Stammequipe* gehören zudem *Lukas Grolimund*, *Irena Merz*, *Clara Saner* und *Urs Müller*. Für die Grabung «*Kastell Schmid Meyer*» wurde unser Team erweitert. Einen temporären Einsatz leisteten als *Zeichner/Ausgräber* *Fredy von Wyl*, *Philipp Schürmann*, *Eva Weber* und *Stephan Wyss* und als *Grabungsarbeiter* *Giovanni Alfonso* und *José Manuel Dias* und aushilfsweise *Zaim Abdulovski* und *Marques De Oliveira*. Den *Kran* fuhren *Bernd Hoffmann* bzw. *Hafiz Bunaku* sowie *Matthias Schulz*, die auch bei den *Grabungsarbeiten* aktiv mitwirkten.

Sandra Ammann hat die einzelnen *Fundkomplexe* inventarisiert und datiert. *Markus Peter* hat die *Münzen* bestimmt.

Allen sei für ihren engagierten Einsatz und ihre Arbeit herzlich gedankt.



Öffentlichkeitsarbeit

Am Römerfest 2007 orientierte Urs Müller in einer Powerpointpräsentation über die laufende Grabung an der Dorfstrasse 29¹. Am 11. September berichteten verschiedene Tageszeitungen über die Grabung «Kastell Schmid Meyer». Am 13. September fand eine öffentliche Führung durch die Grabung statt. Am 15. September widmete die Fricktaler Ausgabe der Aargauer Zeitung Titelbild und zwei Seiten der Beilage unserer Grabung. Die Kontribuenten der Stiftung Pro Augusta Raurica führten wir am 15. September durch unsere Grabung². Verschiedene Gruppen und Schulklassen haben die Grabung an der Dorfstrasse besucht.

1 Zum Programm des Forschungs- und Ausgrabungsworkshops am Römerfest s. A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 5–84 bes. 50 Abb. 68 und 70 (in diesem Band).

Ausgrabungen

Kaiseraugst 2007.002 – Erschliessung Geschäftshaus Natterer, Landstrasse

Lage: Buebechilch; Regionen 19A und 19B; Parz. 246, 483 (Abb. 1; 2).

Koordinaten: 621 358/265 179.

Anlass: Begleitung der Erschliessungsarbeiten.

Dauer: 21.02.–10.04.2007.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Von der Erschliessung des Geschäftshauses Natterer (Abb. 2) sind 2007 eine Fläche von 220 m² gänz-

2 Dazu H. Reinau, Zweiundsiebzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. 1. Januar 2007 bis 31. Dezember 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 299–305 bes. 299 f. Abb. 4 (in diesem Band); Furger u. a. (Anm. 1) Abb. 78.

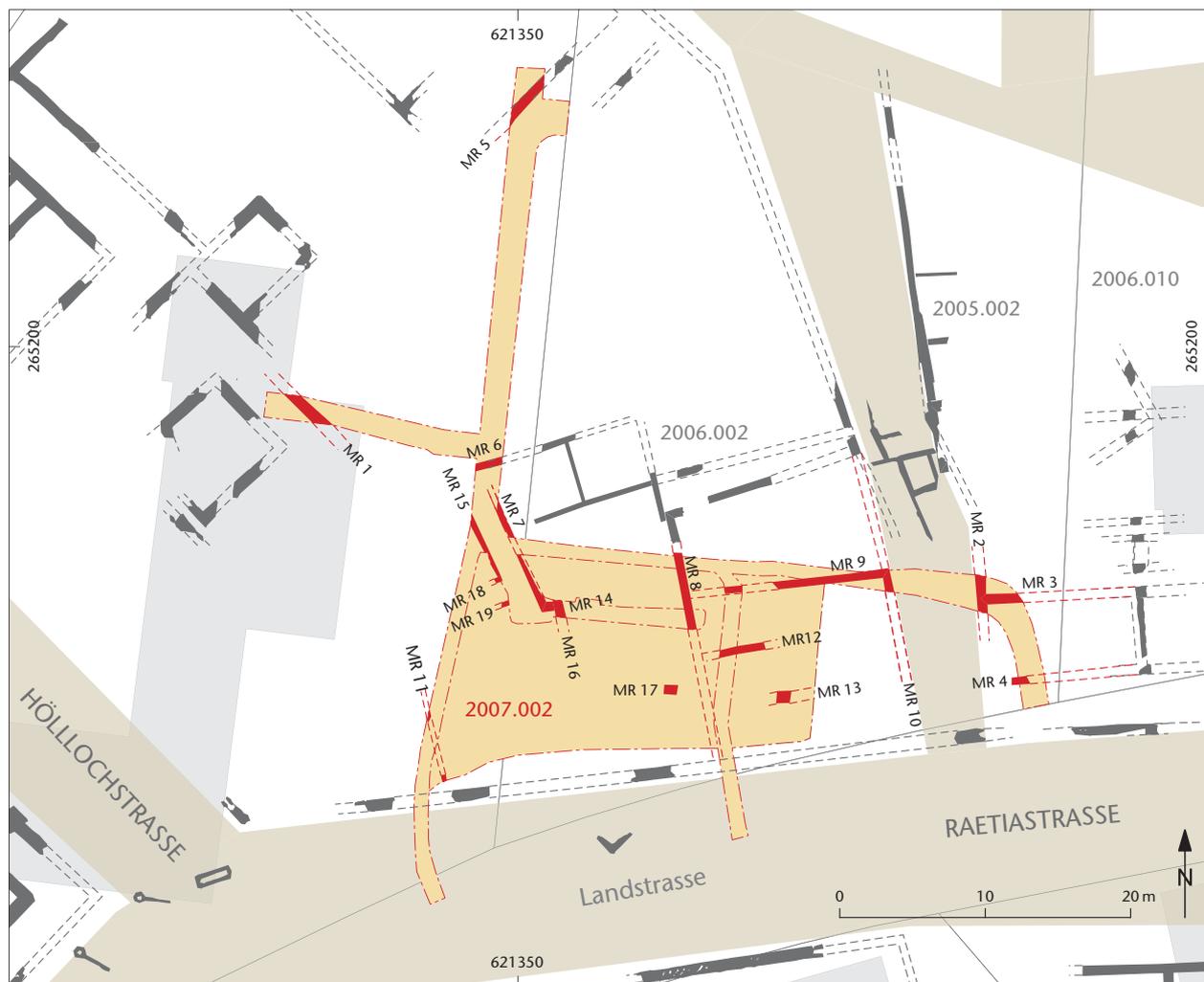


Abb. 2: Kaiseraugst AG, Erschliessung Geschäftshaus Natterer (Grabung 2007.002). Situation der Baubegleitungen. M. 1:500.

lich und eine weitere von 284 m² partiell betroffen. Wegen des schnellen Baufortschritts konnten diese Flächen nur sehr summarisch dokumentiert werden: Die archäologische Aufnahme beschränkte sich auf die Erfassung von Mauerfluchten. Profile wurden aus Zeitgründen keine dokumentiert. Diese Dokumentation schliesst an die Baubegleitung 2006.002³ an. Die nur summarisch dokumentierte Fläche von 504 m² ist im Vergleich zu den 241 m², die 2005⁴ planmässig ergraben werden konnten, relativ gross. 2007 mussten wir unsere Mittel jedoch auf die Grabung 2007.006 im Kastellzentrum konzentrieren und konnten deshalb andere Objekte nur baubegleitend behandeln.

Die Verbindungsstrasse zwischen der Ärzte- und der Raetiastrasse wurde im östlichsten Leitungskanal (MR 2–MR 4) geschnitten und ist älter als eine nördliche Randbebauung der Raetiastrasse an dieser Stelle. Die Mauerfluchten MR 3 und MR 4 sind schon aus der Leitungsgrabung 2006.010⁵ bekannt. Die Flucht MR 4/13 (?) bildet die südliche Gebäudebegrenzung zur Portikus der Raetiastrasse. In den Räumen MR 2/MR 3 und MR 2/MR 3/MR 4 wurden Mörtelgussböden angeschnitten.

Westlich der Verbindungsstrasse konnte ein weiterer Abschnitt der Strassenrandbebauung von 2006 gefasst werden (MR 8–MR 10, MR 12, eventuell MR 13). Im westlichen Anschluss wurden wenige Spuren von Mauern mit der gleichen Orientierung gefasst (MR 16 und MR 11).

Als Anbau (?) im Nordwesten liegen die Mauern 7 und 15, im Winkel dazu MR 6. Dass diese Mauern jünger sind, wurde von der Grabung 2006.002 übernommen; in der Kampagne 2007 konnte dies nicht bewiesen werden. Diese Mauern richten sich nicht nach der Orientierung der Randbebauung an der Raetiastrasse, wohl wegen des Aufeinandertreffens der NW-Unterstadtausrichtung auf die der Raetiastrasse. Die Mauern 7 und 15 scheinen einen Korridor von ca. 1,5 m Breite zu bilden. Südlich von MR 15 und rechtwinklig dazu liegen die beiden Balkengrübchen (?) MR 18 und MR 19. Mauer 7 bildet einen Winkel mit Mauer 14 im Süden. Da dieser Bereich erst nach den Aushubarbeiten beobachtet werden konnte, ist das Verhältnis zu Mauer 16 ungeklärt.

Im Nordwesten richten sich die Mauern 1 und 5 klar nach der Orientierung der NW-Unterstadt.

(Shona Waddington, Lukas Grolimund)

Kaiseraugst 2007.004 – Überbauung Wacht/Künzli, Auf der Wacht

Lage: Auf der Wacht; Region 17D; Parz. 550 (Abb. 1; 3).

Koordinaten: 621 268/265 169.

Anlass: Begleitung der Einfahrtsrampe.

Dauer: 02.–09.05., 02.–03.07. und 13.–17.09.2007.

Fundkomplexe: F02217, F05390.

Kommentar: Die Ausführung der beiden Doppelhäuser im Gebiet Auf der Wacht löste eine Aushubbegleitung jener Flächen aus, die ausserhalb der schon zuvor archäologisch untersuchten Baugrubenfläche⁶ liegen. Am südöstlichen

Baugrubenrand wurden – entgegen den Absprachen zwischen uns und dem Bauherrn! – nicht vollständig ergrabene Befunde unbeobachtet weggebaggert.

Im Rampenbereich der Tiefgarage konnten ein Mauerwinkel und eine Mauerraubgrube beobachtet werden (Abb. 3). Der Mauerwinkel MR 113/MR 114 gehört zum südöstlichen Hofabschluss des Komplexbaus aus dem Ende des 2. Jahrhunderts. Die Raubgrube MR 115 schliesst den Hofbereich der Strukturen aus der Grabung 2001.001⁷ gegen Nordwesten ab. Frühe Strukturen konnten keine beobachtet werden.

(Lukas Grolimund)

Kaiseraugst 2007.005 – Kanalisation Pack-Part GmbH, Kraftwerkstrasse 26

Lage: Bireten; Regionen 16C, 16D, 17C, 17D; Parz. 145, 451 (Abb. 1; 4).

Koordinaten: 621 126/265 255.

Anlass: Begleitung von Kanalisationsarbeiten.

Dauer: 18.10.–05.11.2007.

Fundkomplexe: F05601, F05602.

Kommentar: Die Grabungsfläche liegt im Bereich des frühen Militärlagers auf dem Gebiet der späteren römischen NW-Unterstadt (Abb. 4)⁸. Der Aushub eines längeren Kanalisationsgrabens in west-östlicher Richtung wurde während rund zwei Wochen begleitet. Die bisher bekannten Befunde, speziell zum Strassenverlauf Gwerd-/Unterstadtstrasse, zeigen, dass hier mit einer römischen Kreuzung zu rechnen war. Daneben waren von Altgrabungen zwei Mauerfluchten bekannt⁹.

3 L. Grolimund in: U. Müller (mit Beitr. v. G. Faccani/L. Grolimund/C. Saner/E. Weber/S. Wyss), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 93–114 bes. 97.

4 L. Grolimund in: U. Müller (m. Beitr. v. S. Ammann/G. Faccani/L. Grolimund/C. Saner/A. Widmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 135–154 bes. 143–146.

5 L. Grolimund in: Müller u. a. (Anm. 3) 100 f.

6 Vgl. Grabung 2006.004: L. Grolimund u. a. in: Müller u. a. (Anm. 3) 101–112.

7 Vgl. Grabung 2001.001: L. Grolimund/U. Müller in: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund, unter Mithilfe v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 85–98 bes. 91–97.

8 E. Deschler-Erb/M. Peter/S. Deschler-Erb (mit Beitr. v. A. R. Furger/U. Müller/S. Fünfschilling), Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forsch. Augst 12 (Augst 1991) 115–120; A. Fischer, Neues und Bekanntes zu den frühkaiserzeitlichen Militärlagern in Kaiseraugst – Auswertung der Grabungen 1974.003 und 1978.004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 251–285 (in diesem Band).

9 Grabung 1938.001 (Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

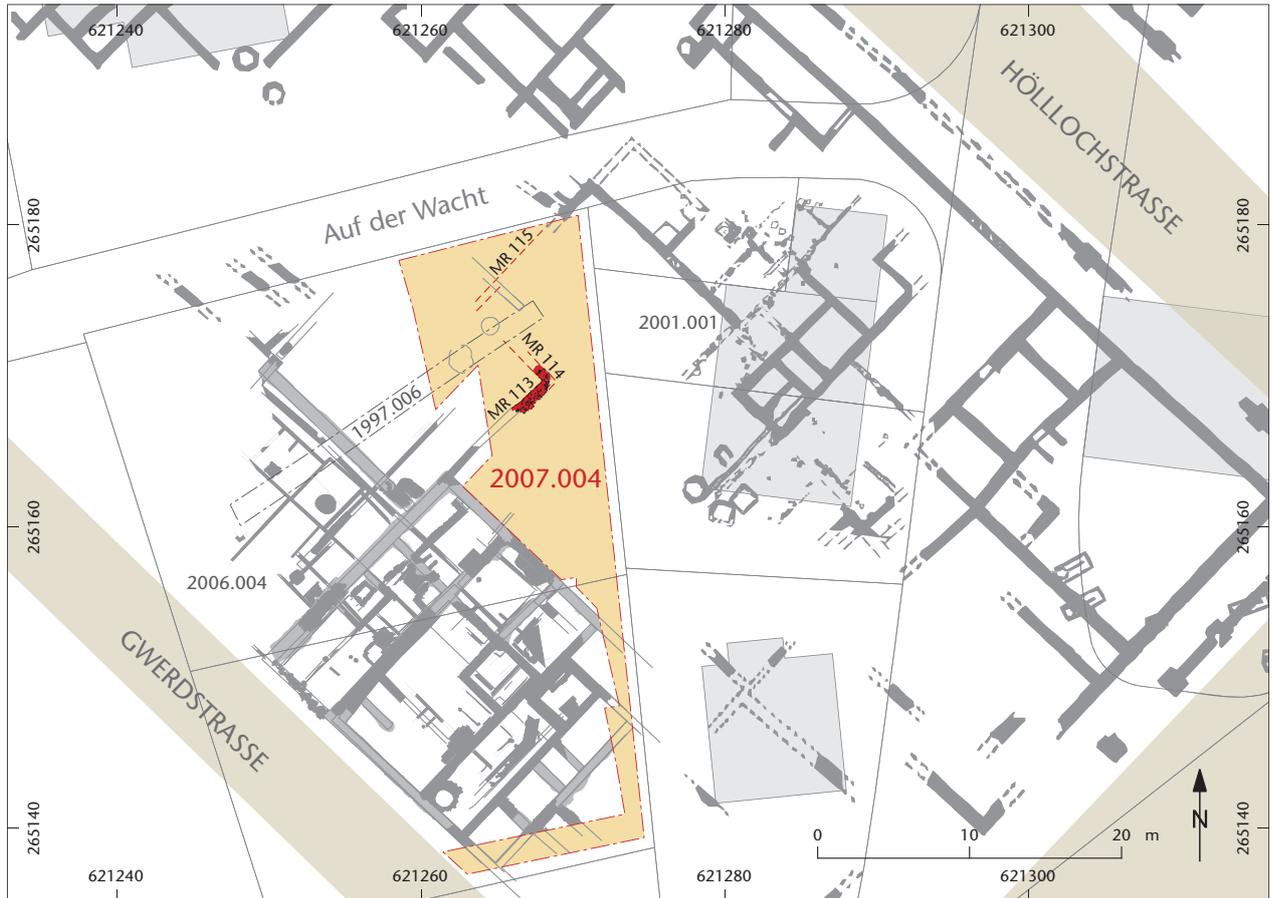


Abb. 3: Kaiseraugst AG, Überbauung Wacht/Künzli (Grabung 2007.004). Situation der Baubegleitungen. M. 1:500.

Die Befunddokumentation erfolgte etappenweise nach dem Ausbaggern von Teilstücken des Leitungsgrabens. Sie beinhaltet die Profilfotos sowie verschiedene Übersichtsaufnahmen. Für das Nordprofil wurde zudem eine grobschematische zeichnerische Aufnahme erstellt.

Im westlichen Abschnitt des Kanalisationsgrabens konnten diverse, unterschiedlich mächtige Planien beobachtet werden. Hinweise auf frühe, zum Militärlager gehörende Grabensysteme ergaben sich indes keine.

Eine der beiden von Grabung 1938.001 (s. Anm. 9) bekannten Mauern wurde wieder gefasst (MR 1). Erhalten geblieben waren die wenig tiefe Fundamentschüttung sowie die Ausgleichslage bestehend aus einem massiven, abgeflachten Buntsandstein.

An die Ostseite von MR 1 schliesst eine sich deutlich abzeichnende Kieskoffering an. Ihr Verlauf konnte im Profil über eine Länge von 6,7 m verfolgt werden. Ob der Unterbruch in der Koffering ca. 1,2 m östlich von MR 1 auf eine Störung durch ein Postament einer kleinen Portikus zurückzuführen ist, konnte nicht mit abschliessender Sicherheit geklärt werden.

(Stephan Wyss)

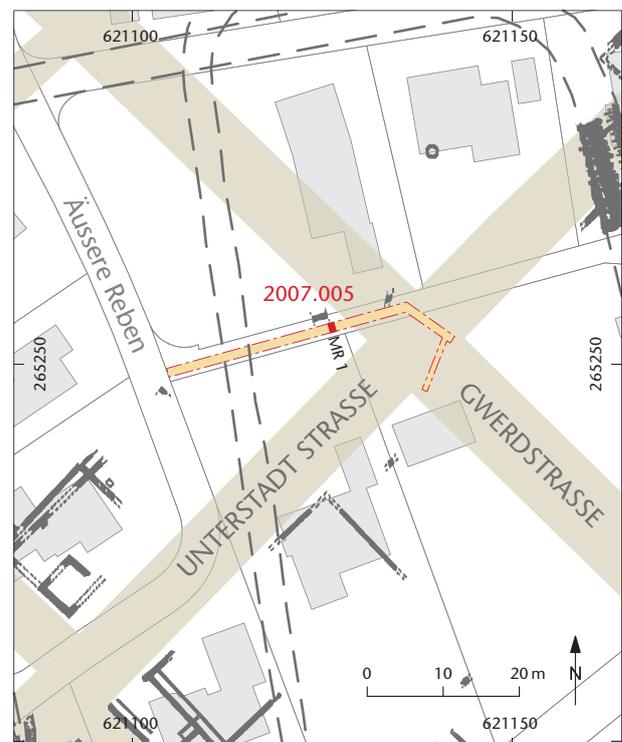


Abb. 4: Kaiseraugst AG, Kanalisation Pack-Part GmbH (Grabung 2007.005). Situation der Baubegleitungen. M. 1:1000.



Abb. 5: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Lage innerhalb des NW-Quadranten des Castrum Rauracense. M. 1:1000.

**Kaiseraugst 2007.006 – Kastell/EFH Schmid Meyer,
Dorfstrasse 29**

Lage: Kaiseraugst Dorf; Regionen 20E, 20W; Parz. 13 (Abb. 1; 5–20).

Koordinaten: 621 418/265 610.

Anlass: Bau eines Einfamilienhauses.

Dauer: 04.04.–31.10.2007

Fundkomplexe: F04301–F04350, F05001–F05388, F05391–F05403, F05405–F05519, F05521, F05522.

Kommentar: Die Grabungsfläche liegt im NW-Quadranten des spätrömischen *Castrum Rauracense* (Abb. 5), ohne direkten Anschluss an die römischen Verbindungsstrassen, Castrum- und Constantius-II-Strasse, jedoch in einer Zone, in welcher der rückwärtige Teil der Bebauung von beiden Strassen aufeinandertrifft (Abb. 1). Die Grabung brachte mehrere Phasen mit Holz-/Lehmbebauung zutage. Relativ frühe Steinmauern, zeitgleich zu den Holzbaustrukturen, definieren Grenzen, die bis ins Mittelalter noch massgebend blieben.

Zusätzlich zu den baulichen Impulsen von der Castrum- und der Constantius-II-Strasse ausgehend, kommt mit der

Errichtung der westlich anschliessenden *Rheinthermen* ein weiterer Bauschub hinzu. Der Annexbau mit Apsis und Praefurnium im Norden der Grabungsfläche wurde bereits 1936 gefasst¹⁰.

Auch in der Spätantike gab es rege Aktivitäten: Dies wird durch Umbauten innerhalb des Thermenannexes sowie durch einen massiven Bau südlich des Annexes belegt. Innerhalb dieser Mauerzüge konnten zahlreiche Spuren von späterer Besiedlung in Form von Pfostengruben und Balkengräben gefasst werden. Einen besonderen Befund stellt der *Töpferofen aus dem Frühmittelalter* dar.

10 Grabung 1936.001 (Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).



Abb. 6: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Übersicht von Westen.

Die Befunde schliessen zum Teil direkt an die östlich liegende Grabung «Adler»¹¹ an, die dort ausgearbeiteten Bauperioden¹² liessen sich weitgehend bestätigen (Abb. 6).

Früheste Aktivität

Eine grosse Pfostenreihe in Ost-West-Richtung bezeugt eine erste Erschliessung des Areals. Diese Pfählung, in Zusammenhang mit der grossflächigen Planierung südlich dieser Linie, ist Teil einer ersten Nivellierung für die spätere Bebauung. Südlich der Pfahlreihe werden diverse Gruben erfasst (Abb. 7). Unter den vielen Gruben fällt eine 6,0 m × 3,5 m grosse, etwa rechteckige Grube auf (Abb. 8, 28–30). Diese Grube könnte der Rest eines frühen Erdkellers sein, obwohl keine Hinweise auf eine hölzerne Wandkonstruktion beobachtet werden konnten. Die bis 0,8 m hohe Grubenwandung ist durch spätere Ausplanierung so stark beschädigt, dass die ursprüngliche Wandungsform zum Teil nicht mehr erkennbar war. Die darin liegenden Amphoren (Abb. 9) und sonstiges Fundmaterial datieren in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.¹³ Ob auch nördlich der Pfahlreihe frühe Gruben existierten, kann nicht nachgewiesen werden, da dieser Bereich im 4. Jahrhundert grossflächig abgetieft worden ist.

Frühe Bebauung

Nach Aufgabe der frühen Gruben setzen in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts mehrere Phasen von Holzkonstruktionen ein (Abb. 7). Diese manifestieren sich als streifenartige Verfärbungen im siltigen Sediment der ausplanieren Frühphase (Abb. 10). Zu den ältesten Strukturen gehören das Balkenlager MR 23 (Abb. 8, 24) und die quer

- 11 U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1989. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 83–98 bes. 87–91; U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 247–258 bes. 251–258.
- 12 R. Schatzmann, Späte Steinbauten im Innenbereich des Castrum Rauracense. Teilauswertung der Grabung «Adler» 1990.05. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 145–224.
- 13 Aus der Grube stammen folgende Fundkomplexe und FK-Beurteilungen: FK F05202: guter, typologisch einheitlicher FK mit der Datierung: 40–70 n. Chr.; FK F05210: guter, typologisch einheitlicher FK mit der Datierung: 40–60 n. Chr.; FK F05224: guter, typologisch einheitlicher FK mit der Datierung: 40–70 n. Chr.; FK F05252: guter, typologisch einheitlicher FK mit der Datierung: 30–60 n. Chr.



Abb. 7: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Bauzustand frühe Strukturen. M. 1:150.

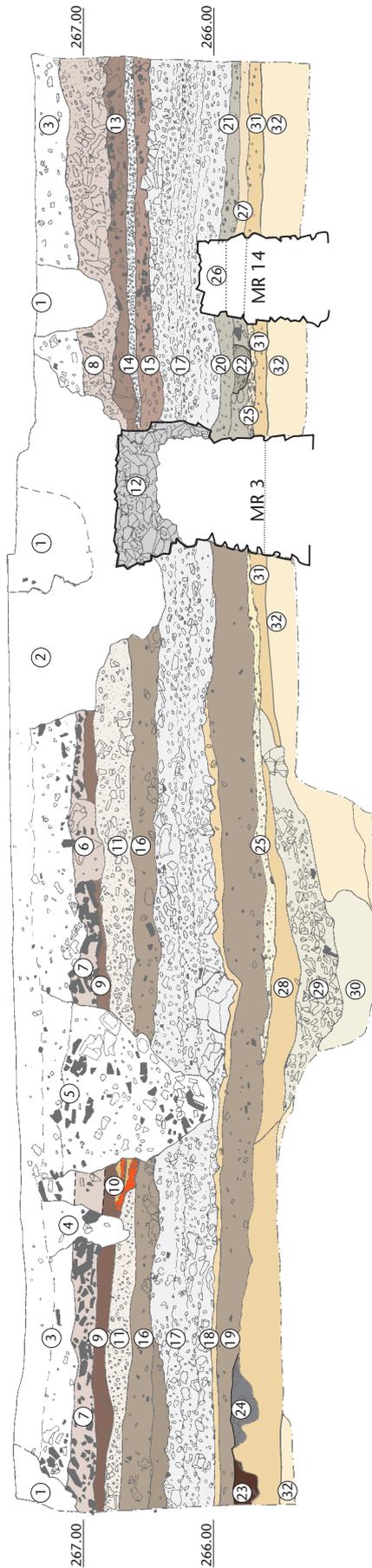


Abb. 8: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Querprofil P13. M. 1:50.

- 1 Moderne Störungen, Leitungsbau
- 2 Grabenverfüllung Laur-Sondierung 1936.001
- 3 Feinschuttiger Humus
- 4 Pfostenstellung, nachrömisch
- 5, 6 Gruben, nachrömisch
- 7 Spätromischer Ziegelverstoß
- 8 Spätromische Schuttplanie
- 9 Spätromische Nutzung
- 10 Schmelzgrube
- 11 Spätromische Bauplanie
- 12 Fundamentschüttung MR 3
- 13 Schuttplanie, Abbruch Thermen
- 14 Jüngster vorhandener Wegbelag, Abgang zum Praefurnium
- 15 Planie unter jungstem Wegbelag
- 16 Planie, vorthermenzeitlich
- 17 Verschiedene Strassenkoffnungen, älterer Bauzustand der Gasse
- 18 Bauhorizont zu MR 33/39
- 19 Planierung Abbruch Holzbauten
- 20, 21 Nutzung zu MR 14
- 22 Nutzungshorizont mit Gräbchen MR 56
- 23 Balkengraben MR 29
- 24 Balkenlager MR 23
- 25 Bauhorizont zu MR 14
- 26 MR 14
- 27 Planie
- 28-30 Grubenverfüllungen
- 31 Planie
- 32 Anstehender Boden.

dazu verlaufenden Balkengrübchen MR 25, MR 28 und MR 59, die über den verfüllten und ausplanieren Erdkeller sowie über verfüllte Gruben laufen.

In der zweiten Phase liegt ein leichter Richtungswechsel vor. Die Balkengräben MR 26, MR 27 und MR 49 laufen parallel zueinander, rechtwinklig dazu MR 55. Im Norden sind die Balkengräben MR 57 und MR 58, im Süden der Winkel MR 15/MR 16 dieser Phase zuzuordnen. Die erste Steinbebauung mit den Mauern 14 (Abb. 8,25.26) und MR 45 scheint in dieser Zeit einzusetzen: Die Orientierung der Mauern spricht dafür, die Anschlüsse der Balkengrübchen an Mauer 14 sind allerdings leider wegen des Baus des massiven spätantiken Fundaments MR 3 nicht mehr vorhanden.

Die dritte Phase der Balkengräben, mit den Mauern 7 und 9 sowie den Balkengräben MR 24, MR 29 (Abb. 8,23), MR 30, MR 48 und MR 56, gibt Hinweise auf eine Raumaufteilung innerhalb des Gebäudes MR 14/MR 45. Der nahe bei Mauer 14 liegende Balkengraben MR 56 und die kaum zwei Meter auseinander liegenden Balkengräben MR 24 und MR 48 lassen eine Interpretation als Auflager für einen Bretterboden zu.

Zu den frühen Steinbauten der Umgebung gehören der Hallenbau im Osten und die Strassenrandbebauung der Constantius-II-Strasse im Süden.



Abb. 9: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Blick von Süden auf die rechteckige Grube «Erdkeller» mit zwei Kugelamphoren. Mitte 1. Jahrhundert.



Abb. 10: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Blick von Süden auf die teils ausgeschälten Balkengräblein.

Steinbauten im Süden

Im Süden des Grabungsareals wird Anfang des 2. Jahrhunderts mit dem Bau der Mauern 2 und 33/39 deutlich eine neue Richtung aufgenommen (Abb. 11; 12). Die Orientierung dieses Gebäudes richtet sich nach dem grossen Gebäude im Süden an der Constantius-II-Strasse. Unser Gebäude erstreckt sich in Ost-West-Richtung und fügt sich an den grossen Hallenbau im Osten an¹⁴. Der Südteil von Mauer 14 wird in diesen Bau als Trennmauer und Fundament von Mauer 37 integriert, die Mauern 41 und 42 werden neu hinzugefügt. Innerhalb des Winkels MR 37/MR 39 wird der Brunnen MR 34 abgetieft. In den Raum MR 39/MR 41/MR 42 wird ein Mörtelboden gegossen.

Nördlich von Mauer 39 wird direkt über der abgebrochenen Mauer 14 eine schmale Strasse (Abb. 8,17) in Ost-West-Richtung angelegt. Dieser 3 m breite Weg führt von der Castrumstrasse in Richtung Westen durch den Hallenbau und am Nordrand des Baus MR 33/39 vorbei. Im Norden scheint Mauer 45 weiter zu bestehen, das rechtwinklig dazu verlaufende Fundament MR 46 deutet darauf hin,

14 Dieser Bau fällt zeitgleich mit dem Umbau des Hallenbaus im Osten zusammen, MR 39 ist die Fortsetzung von MR 17 und MR 18 der Grabung 1990.005.



Abb. 11: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Bauzustand Steinbauten mit der Ost-West-Strasse. M. 1:150.



Abb. 12: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Blick von Süden auf die Randbebauung MR 33/39 und die Strasse, die vom Fundament (MR 3) des spätantiken Baus durchschlagen wird.

dass Mauer 22 auch zu dieser Periode gehört. Zwischen Mauer 45 und der Strasse können Spuren von Balkengräben (MR 18, MR 19) und Pfostenlöchern gefasst werden. Hier finden sich Planien ohne deutliche Gehhorizonte. Drei Neonaten sind hier bestattet.

Thermenannex

Im dritten Jahrhundert sind weitere grosse Veränderungen nachweisbar (Abb. 13). Nördlich von Mauer 33 wird Platz geschaffen für den Bau der Apsis MR 6, welche teilweise die ältere Mauer 14 als Fundament nutzt. Die Schwelle MR 35 und Mauer 31 werden auf die ältere Mauer 45, Mauer 36 auf das ältere Fundament MR 46 gebaut. Die Trennmauer MR 1 scheint zu dieser Zeit eingezogen worden zu sein. Ein Münzfund¹⁵ im Bauhorizont der Apsis MR 6 gibt einen *terminus post quem* und *datiert den Bau nach 270 n. Chr.* Dieser neue Gebäudekomplex im Norden und die Apsis bilden den östlichen Anbau an die Rheinthermen.

In der Apsis ist ein weitgehend intakter Mörtelgussboden vorhanden. Darunter führen ein Heizkanal MR 13 und MR 50 von Süden her vom Praefurnium unter der Apsis MR 6 hindurch Richtung Raum MR 1/MR 35. Dieser Kanal konnte nicht vollständig untersucht werden, da er weitgehend ausserhalb der Grabungsfläche liegt. Im nördlich anschliessenden Raum wurden von Norden her Reste eines weiteren Heizkanals (?) MR 20 und MR 21 gefasst, also darf postuliert werden, dass dieser Raum ursprünglich beheizt worden ist. Die ursprüngliche Bodensubstanz ist durch spätere Eingriffe zerstört worden.

Südlich der Apsis MR 6 bilden die Mauern 8 und 10–12 einen Vorraum zum Praefurnium (Abb. 14). Das Bodenniveau dieses Bedienungsraumes – bestimmt durch den unter die Apsis führenden Heizkanal – liegt wesentlich tiefer als die Umgebung. Die Mauern sind einhäufig und gegen ältere Planien und Strassenkofferungen gebaut. Ein schmaler Weg entlang MR 33/39 (Abb. 8,14) – über der älteren Strasse – bildet den Zugang zu diesem Raum.

Die Bebauung südlich von Mauer 33/39 bleibt erhalten, wird aber umgebaut. Der Brunnen MR 34 wird aufgegeben und ein gestampfter Lehm Boden in diesen Raum eingebracht. Der Raum MR 41/MR 39/MR 42 wird verkleinert mit dem Einbau von Lehmsockeln (?) MR 43 und MR 44 und der Mörtelgussboden wird geflickt. Es ist nicht klar, ob ein Brand – belegt durch starke Hitzeschäden an den Mauern 33 und 14/37 – Auslöser dieses Umbaus ist.

Spätromische Bauten

Die Mauerzüge des Thermenannexes bleiben in spätromischer Zeit erhalten, allerdings ändern die Funktionen dieser Räume. In den Räumen nördlich von Mauer 35/31 werden – über beinahe die volle Ausdehnung beider Räume – die Bodenhorizonte grossflächig ausgegraben (Abb. 13). Die resultierenden unförmigen Gruben sind bis in den anstehenden Lehm eingetieft und anschliessend mit Abbruchschutt verfüllt worden. Diese werden als *Materialentnahmegruben* interpretiert, wahrscheinlich zur Gewinnung von Lehm als Baumaterial. Im westlichen Raum wird über die verfüllten Gruben ein Lehm Boden eingebracht. Die Brandrötungen auf diesem Boden und die dünne Holzkohleschicht darüber deuten einen durch Brand zerstörten Bretterboden an. Im östlichen Raum sind stellenweise Reste eines lehmigen Nutzungshorizonts auf den Grubenverfüllungen nachweisbar. Für diese beiden Horizonte gibt es kein Fundmaterial für eine genaue Datierung und es bleibt unklar, ob es sich um eine spätromische oder um eine nachromische Nutzung handelt.

Südlich von Mauer 31 wird um 350 n. Chr.¹⁶ ein grosser Bau mit den Mauern 3 (Abb. 8,12) und 38 errichtet. Während Mauer 38 nur noch als Fundamentschüttung existiert, konnte ein Teil des aufgehenden Mauerwerks von MR 3 gefasst werden. Als Ausgleichsschicht wird eine Lage massiver Spolien über die Fundamentschüttung gesetzt (Abb. 15). Diese Lage findet ihren Abschluss in einer grossen Spolie MR 32 im Süden, die Teil einer Überbrückung des älteren Brunnenkranzes MR 34 zu sein scheint. Diese Massnahme zur Stabilisierung des Fundaments von Mauer 3 wird mit dem neuzeitlichen Raub von Mauer 38 zerstört. Eingemittelt in Mauer 3 befindet sich die Schwelle MR 5 aus roten Sandsteinen.

15 Inv. 2007.006.F05333.1: Antoninian (Imitation) für Divus Claudius II., geprägt ab 270 n. Chr. Vgl. RIC V.1, 233, 261(K). Leichte Abnutzungsspuren (Bestimmung Markus Peter).

16 Der *terminus post quem* (341–348 n. Chr.) basiert auf Münzdatierungen von Markus Peter. Die Münzen Inv. 2007.006.F04340.1 (Constantius II., AE4, Arelate 341–348 n. Chr.) und Inv. 2007.006.F05011.2 (Constans, AE4, Treveri 341–348 n. Chr.) stammen aus der Verfüllung des Praefurnium-Vorraums, welcher vor dem Bau von MR 3 zugeschüttet worden ist.



Abb. 13: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Bauzustand spätes 3./4. Jahrhundert. M. 1:150.



Abb. 14: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Blick von Süden ins Praefurnium.



Abb. 15: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Blick von Südwesten auf die Spolien in der freigelegten Ausgleichsfläche der späten Mauer 3.

Innerhalb dieses Gebäudes liegen mächtige Schuttplanien (Abb. 8,11), darüber gibt es Reste einer dünnen Nutzungsschicht mit Lehmlinsen und Pfostengruben. Es bleibt offen, ob dieser Raum je einen massiven Boden hatte. Eine Konzentration von kleinen *Schmelzgruben* (Abb. 8,10; 16) beweist, dass dieser Raum ein Werkplatz war. Die Gruben sind als kleine Mulden mit 0,3–0,6 m Durchmesser angelegt und mit Lehm ausgestrichen. Dieser Lehmaustrich ist fest verziegelt und durch die Hitze weisslich verfärbt. In einigen Gruben befinden sich Reste von *Bleigussfladen*¹⁷, zum Teil fest verbacken mit der Grubenwandung. Die Gruben lassen eine zeitliche Abfolge erkennen: Ältere werden teilweise von jüngeren durchschlagen. Zahlreiche *Pfostenlöcher* wurden auf diesem Niveau beobachtet, die meisten scheinen aber von einem höheren Niveau eingetieft worden zu sein und sind wahrscheinlich nachrömisch.

Spätestens zum Zeitpunkt des Einbringens der Schuttplanie innerhalb des spätromischen Baus entsteht eine *Terrassierung zum Rhein* hin; die Bodenniveaus im Norden, innerhalb des Thermenannexes, liegen 0,8 m tiefer als im spätromischen Gebäude.

In diesem Raum liegt ein flächendeckender Ziegelverstoß (Abb. 8,7). Diese Schicht versiegelt die spätromische Nutzung (Abb. 8,9)¹⁸. Zur vorläufigen Datierung der Aufgabe dürfte eine Serie von Münzen um 350–375 n. Chr.¹⁹ beitragen. Frühmittelalterliche Keramik aus dem Ziegelverstoß deutet auf eine weitere Siedlungsaktivität an dieser Stelle.

Nachrömische Befunde

Die Schichten über dem letzten römischen Nutzungshorizont erscheinen insgesamt sehr dunkel und humos, einzelne Horizonte sind anhand von Steinlagen erkennbar, lassen sich aber nur lokal freilegen, vor allem in den nördlichen Räumen.

In nachrömischer Zeit existieren die Hauptmauerzüge der spätantiken Bebauung weiter. In den Räumen sind di-



Abb. 16: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Blick von Norden auf die in die spätromische Schuttplanie eingetieften Schmelzgruben.

verse Nutzungshorizonte, Feuerstellen, Pfostenlöcher und Balkengräbchen nachweisbar (Abb. 17). Im spätantiken Bau Raum MR 3/MR 38 sind Gruben durch den Ziegelverstoß hindurch abgetieft, auch parallel verlaufende Balkengräbchen MR 51–MR 54 können beobachtet werden. Die Abtiefniveaus der Pfostenlöcher sind im dunklen humosen Material der nachrömischen Schichten kaum eindeutig zu fassen. Einige wurden erst unter dem Ziegelver-

17 Alex R. Furger danken wir für Hinweise zu den Bleigussfladen: Inv. 2007.006.F05036.1; 2007.006.F05041.1; 2007.006.F05070.1–4.

18 Vergleichbare Befunde wurden in der Grabung «Jakobli-Haus» 1994–1995.002 beobachtet: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1995. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 89–105 bes. 103.

19 Inv. 2007.006.F04317.1; 2007.006.F04317.6–7 und 2007.006.F04317.9–12. Münzdatierung durch Markus Peter: 341–375 n. Chr.



Abb. 17: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Bauzustand nachrömisch. M. 1:150.



Abb. 18: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Der Töpferofen von Süden. Im Vordergrund die schachtförmig gemauerte Brennkammer, im Hintergrund die Bedienungsgrube.

sturz identifiziert, das Abtiefungsniveau lag jedoch höher. Während die Pfostenlöcher schwer zu datieren sind, enthält mindestens eine der grösseren Gruben datierbare Keramik bis ins Frühmittelalter hinein. Hier wurde ein Bruchstück eines interessanten *Tonmodells*²⁰ gefunden.

In die Ecke von MR 3/MR 31 wird ein *Töpferofen* eingebaut (Abb. 18). Der Ofenschacht ist bis zu einem Meter in den Boden eingetieft und mit Kalksteinen auf Lehmfugen aufgemauert. Die Innenseite ist mit Lehm ausgestrichen und stark verziegelt. Ein in der Ofensohle eingebauter Sandstein dient als Lochtennenstütze. Das Niveau der Lochtenne zeigt sich durch einen auskragenden Lehmwulst und eine wenig hervorstehende Steinreihe in der Ofenwandung. Die Oberkante der Lochtenne liegt ca. 0,4 m über der Ofensohle. Die enge Bedienungsgrube im Norden ist als separate Eintiefung ausgehoben und der Schürkanal unter den bestehenden Schichten durchgestossen worden (Abb. 19). In der Verfüllung des Ofenschachts und der Bedienungsgrube lagen rauwandige Keramikscherben (inklusive einiger Fehlbrandfragmente) und feine, verzierte Knickwandkeramik des 5./6. Jahrhunderts (Abb. 20)²¹ sowie zahlreiche Fragmente der Lochtenne und des Ausstrichs. An der westlichen Wandung der Bedienungsgrube liegt eine hochkant gestellte Sandsteinplatte, die Hitzeeinwirkung und Russ-



Abb. 19: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006). Blick von der Brennkammer des Ofens durch den Schürkanal.

spuren aufweist. Form und Grösse sprechen dafür, dass dieser Stein zur Schliessung der Schürkanalöffnung gedient hat.

Die Geländestufe nach Norden hin besteht bis ins Mittelalter. Während auf der Nordseite von MR 31 die Handquader in späterer Zeit ausgeraubt oder witterungsbedingt ausgebrochen worden sind, kann dies auf der Südseite gar nicht geschehen, da das aufgehende Mauerwerk

20 Inv. 2007.006.F04335.1. Vgl. A. Kaufmann-Heinimann/M. Peter/R. Wachter, Ein Tonmodell aus Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 287–298 (in diesem Band).

21 Für die Datierung Ende 5./Mitte 6. Jahrhundert n. Chr. vgl. R. Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). Arch. u. Mus. 41 (Liestal 2000) 237 mit Abb. 131 (= Marti 2000). Die Funde aus der Ofenschuttverfüllung lassen sich gut mit der frühmittelalterlichen Keramik aus den Grabungen «Jakobli-Haus» (R. Marti in: U. Müller [mit zwei Keramik-Tafeln v. R. Marti], Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1994. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 65–78 bes. 74 f. Abb. 9; 10; R. Marti [mit Beitr. v. S. Fünfschilling/M. Peter], Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus dem Castrum Rauracense [Grabung Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» 1994.02]. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 149–195 bes. Abb. 12; 13 [= Marti 1996]; Marti 2000, 74–83 Taf. 60–80 bes. Taf. 68–74) und Kaiseraugst-«Adler» (Marti 2000, 63–74 Taf. 34–59) vergleichen.

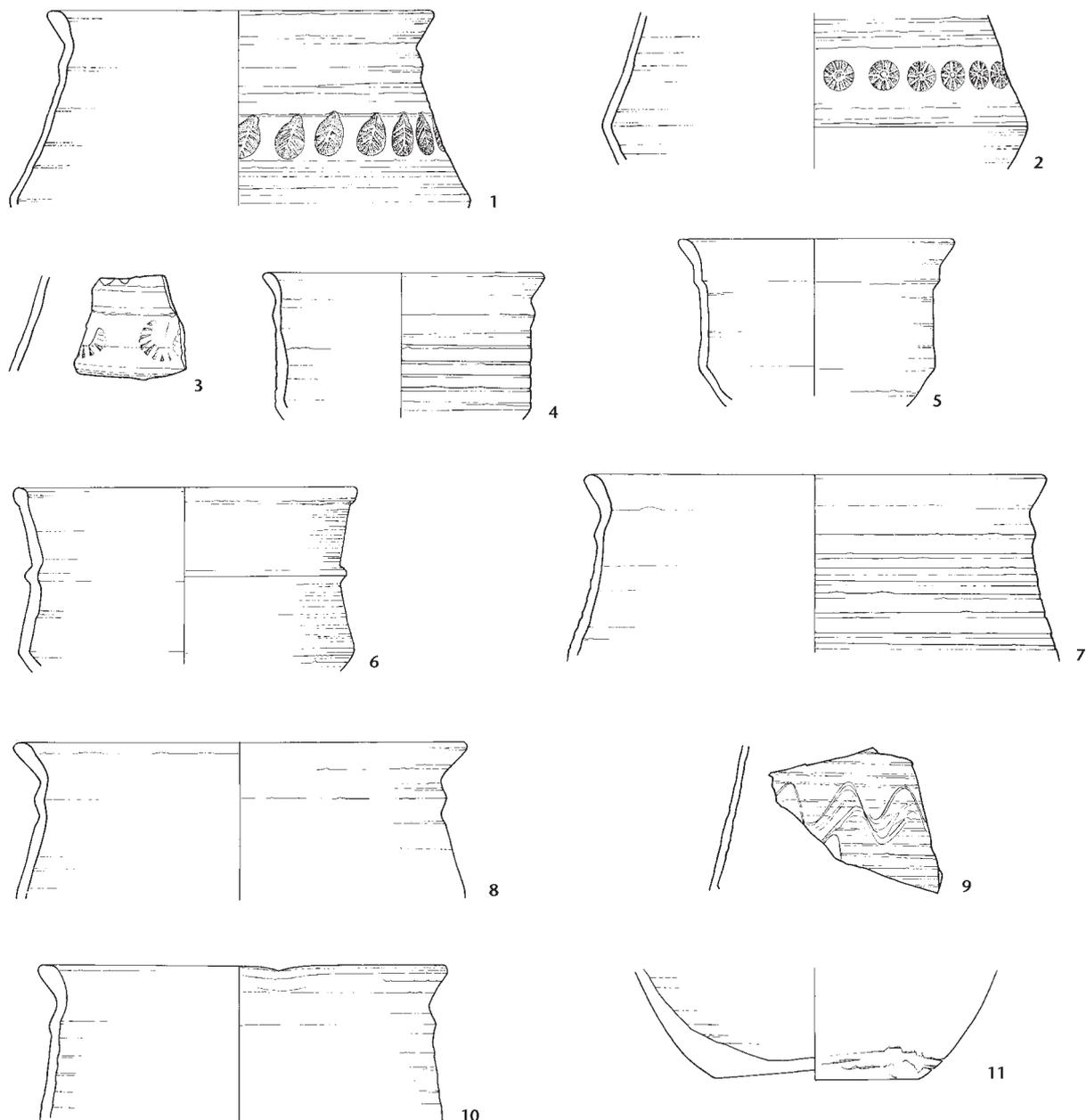


Abb. 20: Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006): Eine Auswahl an Keramikgefäßen aus der Ofenschuttverfüllung (Auswahl und Katalogtext: Sandra Ammann). Literaturabkürzungen siehe Anm. 21. M. 1:3.

- 1 RS, WS, Knickwandtopf mit Rillen und Einzelstempeldecor (Fiederblättchen). Ton: orange; Aussenseite: schwarz, geglättet. Randdm. 17 cm. – Inv. 2007.006.F04343.1a-b. – Parallele: Marti 1996, Abb. 12,94.
- 2 6 WS, Knickwandtopf mit Rillen und Einzelstempeldecor (Rad). Ton: orange; Aussenseite: schwarz, geglättet. Wanddm. 18 cm. – Inv. 2007.006.F04343.8a-c; 2007.006.F04343.9; 2007.006.F05007.1a-b. – Parallele: Marti 1996, Abb. 12,103.
- 3 WS, Knickwandtopf mit Rillen und Einzelstempeldecor (Halbmond). Ton: orange-braun; Aussenseite: schwarz, geglättet. – Inv. 2007.006.F04343.15.
- 4 RS, Knickwandtopf mit Rillen. Ton: orange-grau; Aussenseite: grau-braun, geglättet. Randdm. 12,5 cm. – Inv. 2007.006.F04343.17.
- 5 RS, Knickwandtopf. Ton: hellgrau; Aussenseite: grau, geglättet. Randdm. 12 cm. – Inv. 2007.006.F04343.18.
- 6 3 RS, Knickwandtopf mit hohem Rand, Rillen und Rippe unterhalb des Randes. Ton: braun; Aussenseite: braun-schwarz, geglättet. Randdm. 13 cm. – Inv. 2007.006.F05007.28a-c. – Parallele: Ähnlich wie Marti 1996, Abb. 12,90 und Marti 2000, Taf. 39,15.
- 7 RS, WS, Knickwandtopf mit Rillen. Ton: orange; Aussenseite: braun-schwarz, geglättet. Randdm. 18 cm. – Inv. 2007.006.F05007.78a-b. – Parallele: Marti 1996, Abb. 16,22.
- 8 3 RS, Knickwandtopf mit geglätteter Oberfläche. Ton: orange; Aussenseite: schwarz, geglättet. Randdm. 20 cm. – Inv. 2007.006.F04343.19a-c. – Parallele: Marti 1996, Abb. 13,106.
- 9 WS, Knickwandtopf mit Wellenverzierung. Ton: grau; Aussenseite: grau, geglättet. – Inv. 2007.006.F05077.27. – Parallele: Marti 1996, Abb. 13,115.
- 10 RS, Knickwandtopf. Ton: grau; Aussenseite: grau, geglättet. Fehlbrand. Randdm. ca. 18 cm. – Inv. 2007.006.F05007.85.
- 11 2 BS, WS, Knickwandtopf. Ton: grau; Aussenseite: grau, geglättet. Fehlbrand. Bodendm. ca. 9 cm. – Inv. 2007.006.F04343.76; 2007.006.F05007.88.210.

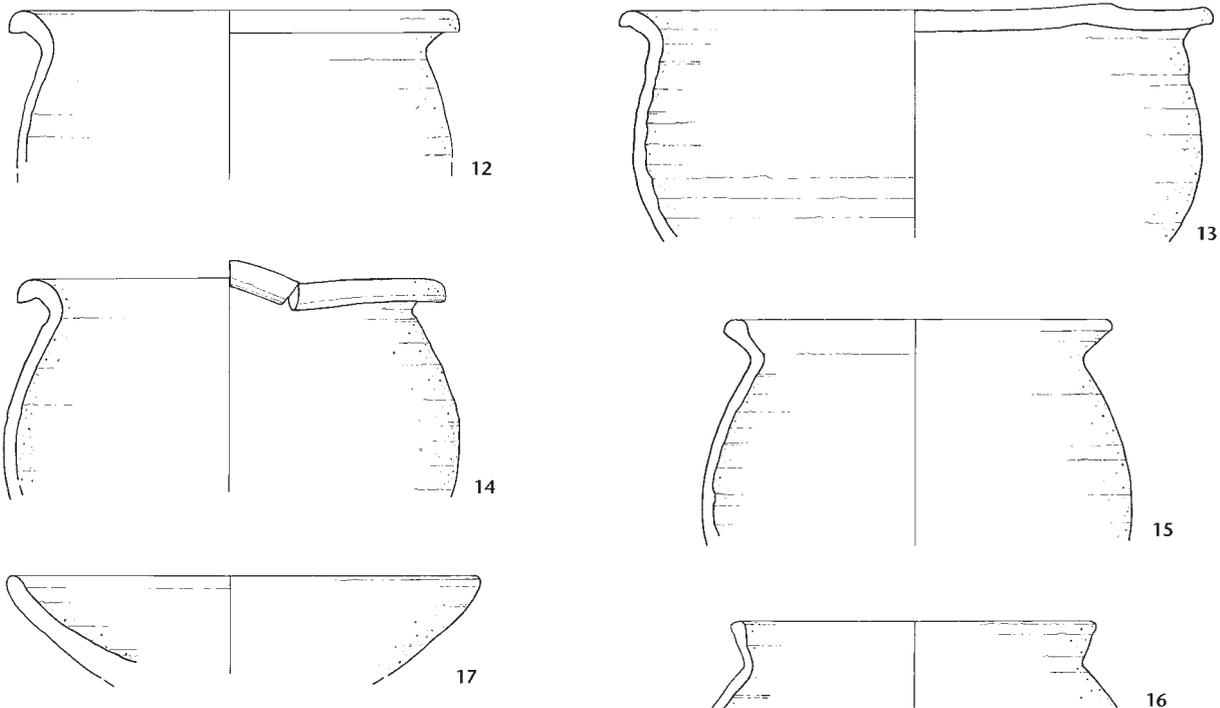


Abb. 20 (Fortsetzung): Kaiseraugst AG, Kastell/EFH Schmid Meyer (Grabung 2007.006): Eine Auswahl an Keramikgefäßen aus der Ofenschuttverfüllung (Auswahl und Katalogtext: Sandra Ammann). Literaturabkürzungen siehe Anm. 21. M. 1:3.

- 12 RS, Topf mit unterschmittenem, kantigem Wulstrand. Ton: schwarz; Aussenseite: schwarz. Randdm. 17 cm. – Inv. 2007.006.F04343.230. – Parallele: Marti 1996, Abb. 13,122; Marti 2000, Taf. 37,8.
- 13 RS, Topf mit unterschmittenem, kantigem Wulstrand. Ton: grau-schwarz; Aussenseite: grau-schwarz. Fehlbrand. Randdm. ca. 23 cm. – Inv. 2007.006.F04343.227.
- 14 RS, Topf mit unterschmittenem, kantigem Wulstrand. Ton: grau-schwarz; Aussenseite: dunkelgrau. Fehlbrand. Randdm. ca. 17 cm. – Inv. 2007.006.F05007.244. – Parallele: Marti 2000, Taf. 47,47.
- 15 RS, Topf mit Deckelfalzrand. Ton: grau; Aussenseite: dunkelgrau. Randdm. 15 cm. – Inv. 2007.006.F04343.211. – Parallele: Ähnlich Marti 1996, Abb. 13,117 oder 119; Marti 2000, Taf. 41,33.
- 16 RS, Topf mit flauem Deckelfalzrand. Ton: orange; Aussenseite: schwarz, leichter Glimmer. Randdm. 14 cm. – Inv. 2007.006.F05007.241.
- 17 6 RS, Teller/Schüssel. Ton: orange, fein gemagert; Aussenseite: schwarz, leichter Glimmer. Randdm. ca. 20 cm. – Inv. 2007.006.F05007.a-f. – Parallele: Ähnlich S. Fünfschilling (unter Mitarbeit von V. Vogel Müller), Funde des späten 4. bis 6. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Nordwestteil der Grabung 1997.04 Kaiseraugst, «Löwen». Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 71–91 bes. 84 Abb. 5,71.

schon zugedeckt ist. In den nördlichen Räumen haben wir weitere Feuerstellen und Eisenschlacken gefunden. Im Gegensatz zur Grabung Kaiseraugst-«Adler» (1990.005) lassen sich hier keine Grubenhäuser oder mittelalterlichen Keller nachweisen.

Aus dem späteren Mittelalter und der Neuzeit sind Funde aus den oberen Schichten vorhanden, es konnten aber keine Befunde dazu beobachtet werden. Das heutige Bild des Dorfes Kaiseraugst mit der Bebauung entlang der Dorfstrasse nahm während des Mittelalters zunehmend Gestalt an. Der Bereich nordwestlich der Dorfstrasse verlor an Bedeutung und scheint in späteren Zeiten Garten- oder Wiesland gewesen zu sein.

(Shona Waddington, Sandra Ammann, Markus Peter, Clara Saner)

Kaiseraugst 2007.013 – Buebechilch Häuser 5 und 6

Lage: Buebechilch; Region 21E; Parz. 1368–1370 (Abb. 1; 21).

Koordinaten: 621 508/265 283.

Anlass: Begleitung der Erschliessung Häuser 5 und 6.

Dauer: 14.06., 03.07. und 03.–05.10.2007.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Beim Ausheben der Sanitärleitungsgräben unter den Häusern 5 und 6 im Juli kamen keine römischen Baubefunde zum Vorschein (Abb. 1). Die Fortsetzung der Kanalisationsleitungen Richtung Westen im Oktober brachte zwei Mauerkrone zutage, MR 1 und MR 3, die parallel zueinander verlaufen und gut in die aus der Prospektion 2005.001²² bekannten Baustrukturen passen (Abb. 21).

22 U. Müller in: Müller u. a. (Anm. 4) 139–141 Abb. 4.

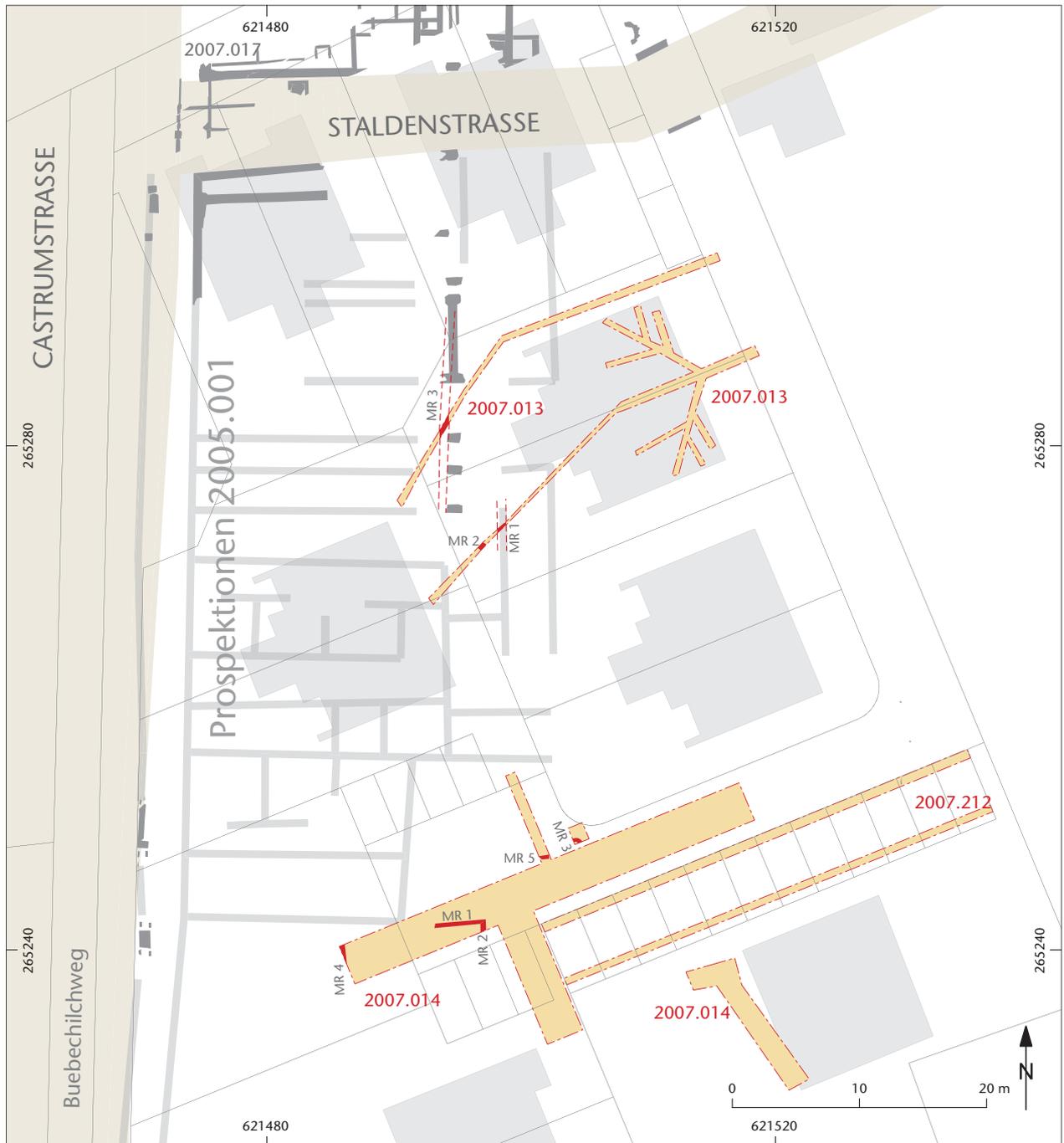


Abb. 21: Kaiseraugst AG (Grabungen 2007.013; 2007.014; 2007.212). Situation der Baubegleitungen auf der Buebechilch. M. 1:500.

Dabei wurden römische Schutt- und Versturzschichten angeschnitten (MR 2 scheint eher Versturz zu sein).

(Shona Waddington)

Kaiseraugst 2007.014 – Buebechilch, Sondierung Haus 9 und Begleitung Werkleitungen in der Erschliessungsstrasse

Lage: Buebechilch; Region 21E; Parz. 1363, 1374, 1375, 1377, 1388 (Abb. 1; 21).

Koordinaten: 621 501/265 245.

Anlass: Sondierung zur Abklärung der archäologischen Situation unter Haus 9, Begleitung Werkleitungen in der Strasse Im Buebechilch.

Dauer: 28.09.–29.10.2007.

Fundkomplex: F05520.

Kommentar: Eine Sondierung im südlichen Hang der Buebechilch wurde in Absprache mit der Top-Haus AG zur Abklärung für deren Überbauung geplant (Abb. 1). Zu klären galt, ob der Hang zur Landstrasse hin aufgeschüttet oder ob das Gelände nördlich davon seit der Römerzeit abgetragen worden ist. Die Sondierung zeigte, dass der

obere Teil des Hangs mit kiesigem Material aufgeschüttet war (1,2–2,5 m). Darunter lag eine mächtige Lehmplanie unbekannter Zeitstellung. Die Planie sah aus wie umgelagerter anstehender Boden und enthielt kaum Einschlüsse. Unter dieser relativ sterilen Lehmplanie lag eine grossflächige Schicht aus dunkelbraunem bis schwarzem, lehmigem Material mit verrundeten Ziegelfragmenten und römischer Keramik. Diese Schicht war bis zu 1,4 m mächtig und lag auf dem anstehenden Kies.

Diese Aufnahme weitete sich während der Grabungssaison 2007 aus und beinhaltete auch die Baubegleitung der Kanalisationsleitung nördlich der Garagenreihe (Abb. 21). Hier wurden römische Schichten und Mauern angetroffen. Die dunkle Planie aus der Sondierung konnte bis Mauer 4 verfolgt werden. Im Westen, wo die ganze römische Schichtung ansteigt, wurden darunter grau-ockerfarbene sandig-lehmige Schichten beobachtet. Die Mauern 1, 2, 4 und 5 scheinen zu den aus Prospektion 2005.001 bekannten Baustrukturen zu gehören. Sie sind Teile der hinteren Gebäudepartie der östlichen Strassenrandbebauung der Castrumstrasse. Brunnen MR 3 ist bereits in der Grabung 2005.003²³ gefasst worden.

(Shona Waddington)

Kaiseraugst 2007.015 – Kanalisation Berger, Ziegelhofweg/Friedhofweg 22

Lage: Ziegelhof; Regionen 18C, 18D; Parz. 185, 186 (Abb. 1; 22).

Koordinaten: 621 173/265 484.

Anlass: Begleitung der Kanalisationserneuerung.

Dauer: 04.10.–19.10.2007.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Anlass dieser Baubegleitung war der neue Kanalisationsanschluss von Haus Friedhofstrasse 22 an die bestehende Kanalisation Ziegelhofweg (Abb. 1; 22). Die Kanalisationsgräben wurden im Norden bis auf den anstehenden Fels ausgehoben. Weiter südlich wurde die anstehende Lehm- und Sandschicht direkt unter dem Humus gefasst. Im Norden der Parzelle 185 (heute Wiese) wurden drei mit Bollensteinen verfüllte Sickergruben angeschnitten. Ausser wenigen verrundeten Ziegelfragmenten konnte darin kein Fundmaterial beobachtet werden, die Zeitstellung dieser Gruben ist unklar.

(Shona Waddington)

Kaiseraugst 2007.016 – Wasserableitungsschacht Weiher, Buebechilchweg

Lage: Buebechilch; Region 21E; Parz. 134 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 468/265 295.

Anlass: Begleitung des Einbaus des Wasserableitungsschachts.

Dauer: 23.07.2007.

Fundkomplex: F02218.

Kommentar: Da eine Untersuchung des Weihers Buebechilch wegen der Notgrabungen am Bahnhofplatz Süd

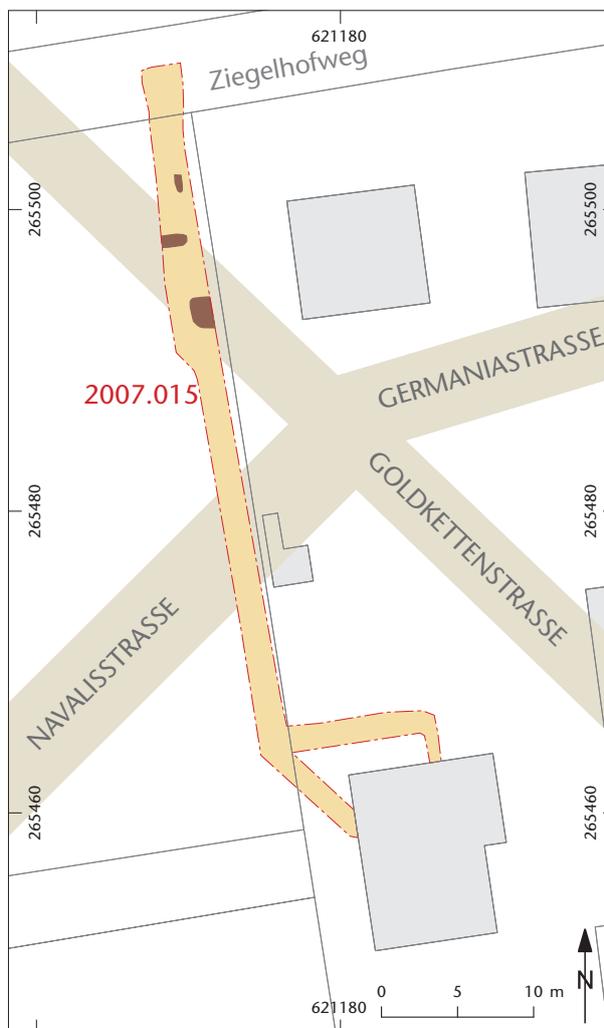


Abb. 22: Kaiseraugst AG, Kanalisation Berger (Grabung 2007.015). Situation der Baubegleitung. M. 1:500.

nicht in diesem Jahr durchgeführt werden konnte, wurde zumindest ein Abwasserschacht mit Überlauf (Abb. 1) eingebaut, damit der provisorische Weiher nicht den Bahnhofplatz überfluten kann. Die Arbeiten fanden in modernem vermischtem Material statt und es zeigten sich nur zwei Keramik-Streifunde.

(Urs Müller)

Kaiseraugst 2007.017 – Bahnhofplatz: Vortriebsschacht; Südteil: Baumreihe

Lage: Bahnhofplatz, Region 21C; Parz. 132, 1378 (Abb. 1; 23–27).

Koordinaten: 621 497/265 319.

23 Müller u. a. (Anm. 4) Abb. 15, MR 35.

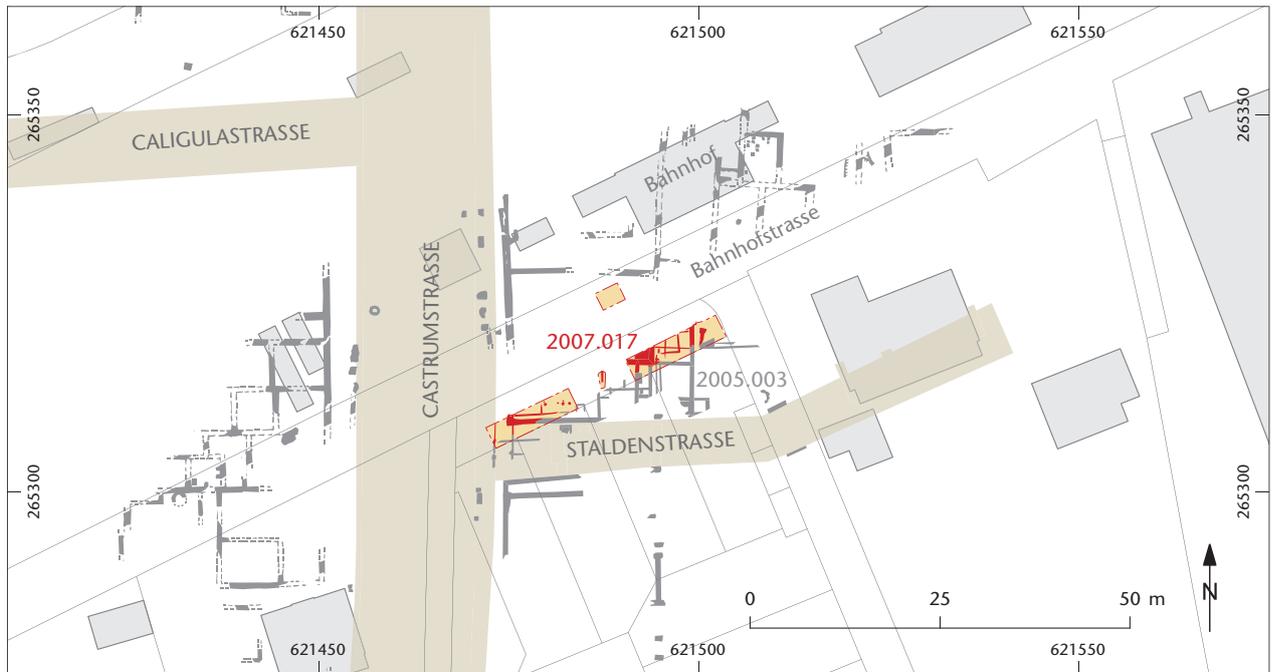


Abb. 23: Kaiseraugst AG, Bahnhofplatz (Grabung 2007.017). Situation. M. 1:1000.

Anlass: Neugestaltung Bahnhofplatz (Vortriebsschacht, Baumreihe).

Dauer: 02.08., 02.11.–14.12.2007.

Fundkomplexe: F05389, F05404, F05523–F05600, F05603–F05667.

Kommentar: Die Neugestaltung des Bahnhofplatzes soll mit einer Bepflanzung aufgewertet werden. Dies löste eine Notgrabung in den Flächen der geplanten künftigen Baumreihen aus. Die Fläche schliesst unmittelbar an die Grabung 2005.003 an (Abb. 23)²⁴. Die Befunde umfassen den Randbereich der römischen Castrumstrasse mit der angrenzenden Randbebauung und den Gebäuden entlang der römischen Staldenstrasse. Sie werden hier zusammen mit der Grabung 2005.003 betrachtet.

Römische Erschliessung (Abb. 24: Bauzustand 1, ab 1. Hälfte 1. Jahrhundert)

Als Verbindung von der Oberstadt zum Rhein wird um die Mitte des 1. Jahrhunderts die Castrumstrasse angelegt²⁵. Sie bildet die Hauptverkehrsachse der wachsenden Nordunterstadt zum Rheinübergang.

Dem Bau der Castrumstrasse geht eine grossflächige Geländebereinigung voraus, welche die (topografische) Geländestufe von der Raetiastrasse zum tiefer liegenden Gebiet im Bereich der aktuellen Grabung mit einem gleichmässigen Gefälle überwindet. Von diesen vorbereitenden Arbeiten zeugen zwei Entwässerungsgräben²⁶ und östlich davon eine grossflächige Planie aus umgelagertem anstehendem Boden.

Frühe Strassenrandbebauung (Abb. 24: Bauzustand 1, ab Mitte 1. Jahrhundert)

Mit der Koffierung der Castrumstrasse werden die frühen Entwässerungsgräben überbaut. Östlich der Strassenfläche gehören zahlreiche Pfostenstellungen zu den frühesten Strukturen. Sie bilden Reihen – teilweise innerhalb der späteren Gebäude. Es lassen sich daraus keine Gebäudegrundrisse ablesen. Sie sind wohl als Zäune (Parzellengrenzen) und nicht als Gebäudestrukturen zu interpretieren.

Eine erste Randbebauung der Castrumstrasse erfolgt mit Streifenhäusern in Holz- und Lehmbauweise, deren Reste in Form von Balkenrinnen und Balkenlagern erhalten sind. Die schmale Portikus zwischen dem Balkenlager MR 4 (mit flachen Steinplatten für die Portikusstützen) und der Gebäudeausenwand MR 6 liegt über den frühen Entwässerungsgräben und musste in der Folge wegen Setzungen mehrmals frisch ausplaniert werden.

Die Verlängerung der Wände MR 6, MR 22 und MR 25 bilden die Parzellenfläche eines Streifenhauses. Die Wand

24 U. Müller u. a. in: Müller u. a. (Anm. 4) 146–153.

25 Alle Datierungen erfolgen summarisch aufgrund des Fundmaterials aus der Grabung 2005.003, Datierungen aus der Grabung 2007.017 liegen bei der Abfassung dieses Berichts noch keine vor.

26 Ein älterer V-förmiger Entwässerungsgraben wurde durch einen jüngeren Graben ersetzt, die Verfüllungen sind homogen und lassen darauf schliessen, dass die Nutzung nur kurze Zeit dauerte.

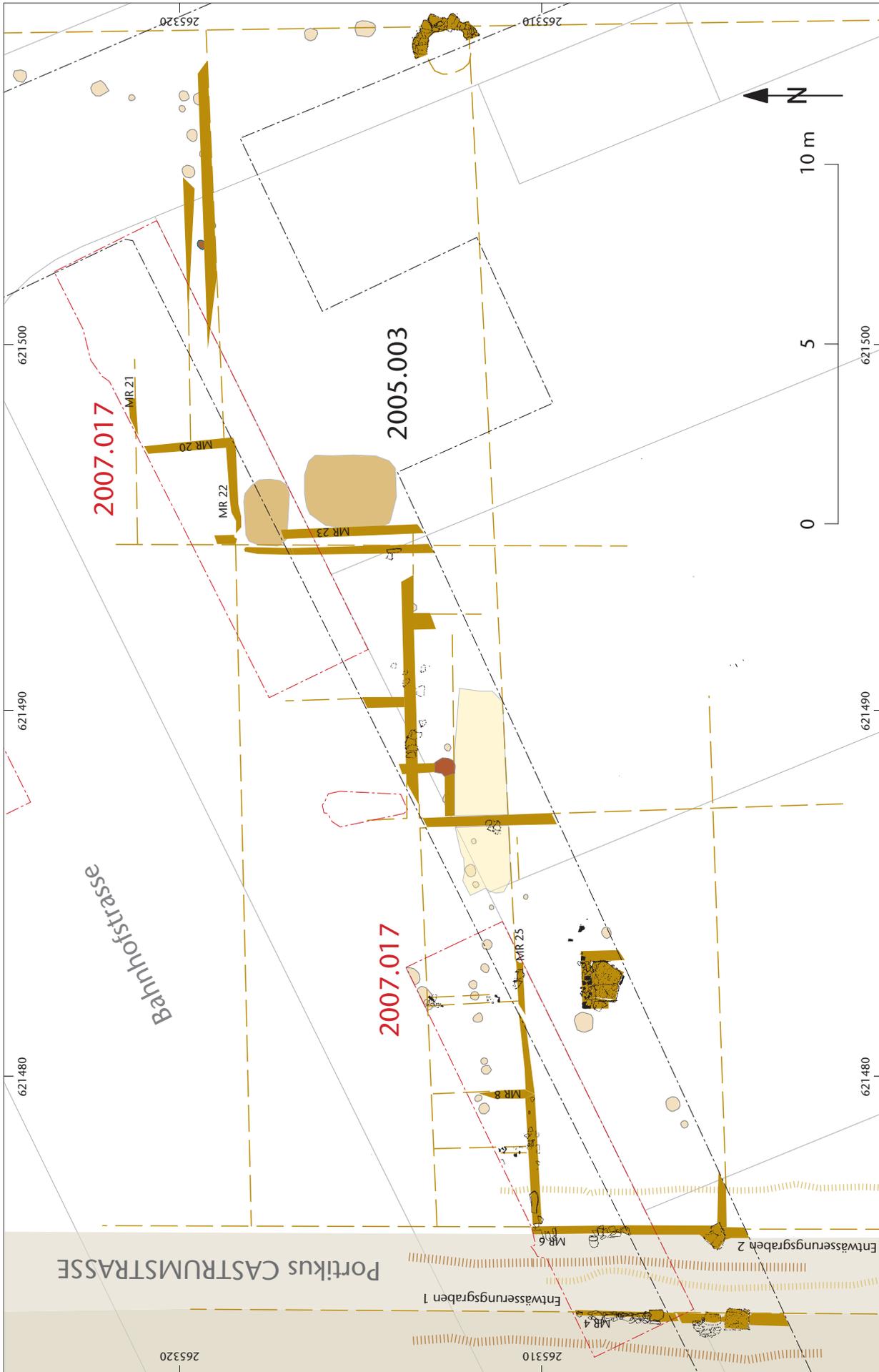


Abb. 24: Kaiseraugst AG, Bahnhofplatz (Grabung 2007.017). Bauzustand I (I. Jh. n. Chr.). M. 1:150.



Abb. 25: Kaiseraugst AG, Bahnhofplatz (Grabung 2007.017). Blick auf die mehrphasigen Schichten im nördlichen Grabungsrandprofil.

MR 25 führt im Hofbereich an einen in der Grabung 2005.003 gefassten Sodbrunnen. Die Wand MR 23 trennt zwischen Gebäude und Hof. Zwei Keller-/Vorratsgruben²⁷ liegen bereits im Hof vor dem östlichen Gebäudeabschluss.

In der Grabung 2005.003 wurden nördlich der Wand MR 25 zwei mit Mörtelgussböden ausgestattete Räume gefunden und südlich von MR 25 eine Feuerstelle, die wohl zu einem anderen Haus gehört.

Dieser frühe Bauzustand in Holz-/Lehmbauweise weist mindestens drei Um- oder Ausbauphasen auf, die sich in der Abfolge von Lehm Böden und Nutzungshorizonten aus den Profilen ablesen lassen (Abb. 25). Auch die doppelt geführten Balkengräblein deuten auf eine Mehrphasigkeit hin.

Steinbauten (Abb. 26: Bauzustand 2)

Die Ablösung der vorwiegend in Holz ausgeführten Bauten erfolgt mit der Anlage der Staldenstrasse. Ab Anfang 2. Jahrhundert setzen erste Bauten in Stein – kombiniert mit den bestehenden Holzbauten – ein.

Die Staldenstrasse erschliesst das archäologisch weitgehend unbekanntes Siedlungsgebiet östlich der Castrumstrasse. Diese Erweiterung des Strassennetzes durchstösst die geschlossene frühe Strassenrandbebauung²⁸.

Der nördliche Rand der Staldenstrasse wird durch die Gebäudeausenmauer MR 2 definiert. Die Gebäudegrenze zur Portikus der Castrumstrasse hin bestimmt zunächst das Balkenlager MR 5, das an die Ausenmauer MR 2 stösst. Parallel zu MR 2 gibt es eine Pfostenreihe, die wir als einen Raumtrenner im Gebäudeinnern interpretieren.

Innerhalb des Gebäudeteiles MR 5/MR 2/MR 9/MR 10 findet sich eine Trennwand MR 1, bis zu der ein Mörtelgussboden eingebaut ist. Im Westteil, zwischen MR 1 und MR 5, konnte kein Boden festgestellt werden²⁹. Vermutlich handelt es sich um einen Anbau an das Hauptgebäude mit den Mauern 10 und 12. Der Hofbereich zu diesem beginnt zunächst östlich von MR 12. Mit den Sandsteinplatten MR 17 sind die Reste eines Brunnentrogs in diesem Hof erhalten. An der Gebäudeecke MR 10/MR 12 war eine Amphore angebracht³⁰. Am Nordende der späteren MR 15 wurde im Grabungsrand eine einhäutige, gegen den anstehenden Boden gebaute Mauerecke (MR 18) gefasst. Diese lässt sich als Südostecke eines Kellers interpretieren.

Ab Mitte des 2. Jahrhunderts folgt der Anbau der Mauern 13, 15 und 16. Diese neu entstandenen Räume sind mit Mörtelgussböden ausgestattet. Im Raum MR 12/MR 13/MR 15 trennt das Balkenlager MR 19 einen Korridor ab. Zu diesem Bauzustand gehört auch ein Sodbrunnen, der im Süden an der Staldenstrasse liegt. Der Brunnen trog MR 17 wird aufgehoben.

27 Diese beiden Keller-/Vorratsgruben sind nicht zeitgleich. Der doppelt geführte Balkengraben MR 23 (ebenso MR 22) lässt eine Zweiphasigkeit vermuten.

28 Die Staldenstrasse nimmt wohl eine Streifenhausparzellenbreite in Anspruch.

29 Im westlichen Teil vielleicht als Lager oder Stallung genutzt.

30 Als Urinarium oder als Wasserbecken in Zweitverwendung.

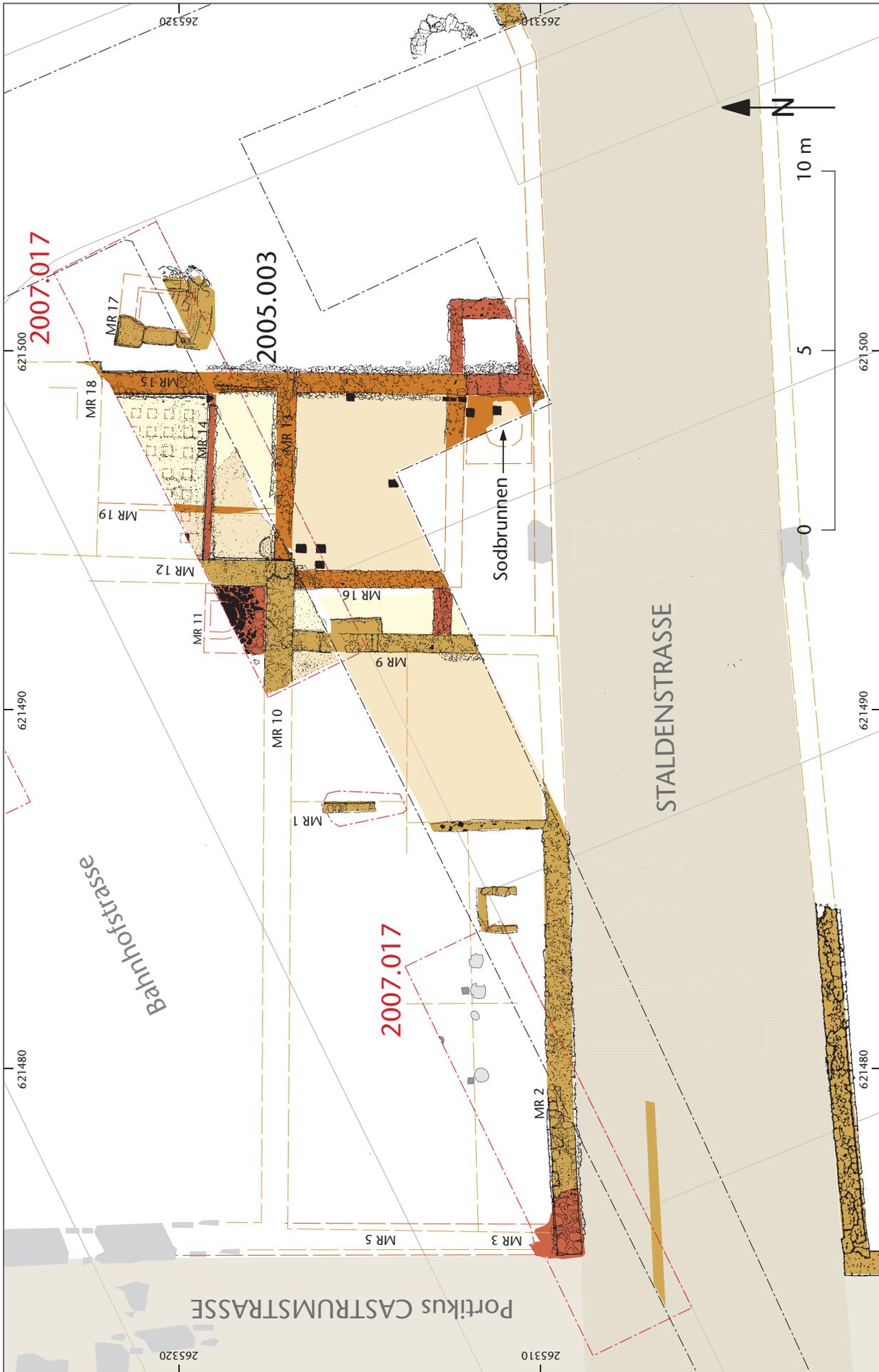


Abb. 26: Kaiseraugst AG, Bahnhofplatz (Grabung 2007.017). Bauzustand 2 (2. Jh. n. Chr.). M. 1:150.



Abb. 27: Kaiseraugst AG, Bahnhofplatz (Grabung 2007.017). Blick von Nordwesten auf die Feuerstelle im Winkel MR 10/MR 12.

Gegen Ende des 2. Jahrhunderts erfolgt ein weiterer Umbau innerhalb des bestehenden Gebäudes: Die einhäuptige Mauer 14 wird eingezogen und es entsteht ein mit Hypokaust beheizter Raum, zeitgleich mit dem beheizten Raum MR 13/MR 15/MR 16. Die übrigen Mörtelgussböden werden erneuert und im Mauerwinkel MR 10/MR 12 wird eine Feuerstelle eingebaut (Abb. 27). Die Gebäudecke MR 2/MR 5 an der Strasseneinmündung wird erneuert und die Holzkonstruktion MR 5 durch Mauer 3 ersetzt.

Das Fundmaterial in den Abbruchschichten weist auf eine Nutzung der Gebäude bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts hin. Spätere römische und nachrömische Befunde konnten nicht beobachtet werden.

(Lukas Grolimund)

Kaiseraugst 2007.201 – Roche Bau 235, F. Hoffmann-La Roche AG, Firmenareal Wurmisweg/Sagerweg

Lage: Asphof; Region 13; Parz. 1006 (Abb. 1; 28).

Koordinaten: 622 599/264 974.

Anlass: Bau des Produktionsgebäudes B235.

Dauer: 07.02.–02.03.2007.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Das Produktionsgebäude liegt etwa 100 m südlich der römischen Vindonissastrasse (Abb. 28). Aus dieser Zone sind keine römischen Befunde bekannt. Im Dezember 2006 wurden Georadarprospektionen und zwei Maschinenschnitte (2006.212) durch das Gelände ausgeführt³¹. Dabei sind keine archäologischen Befunde zutage getreten.

Während des Baugrubenaushubs wurden lediglich anstehende Schichten und moderne Auffüllungen beobach-

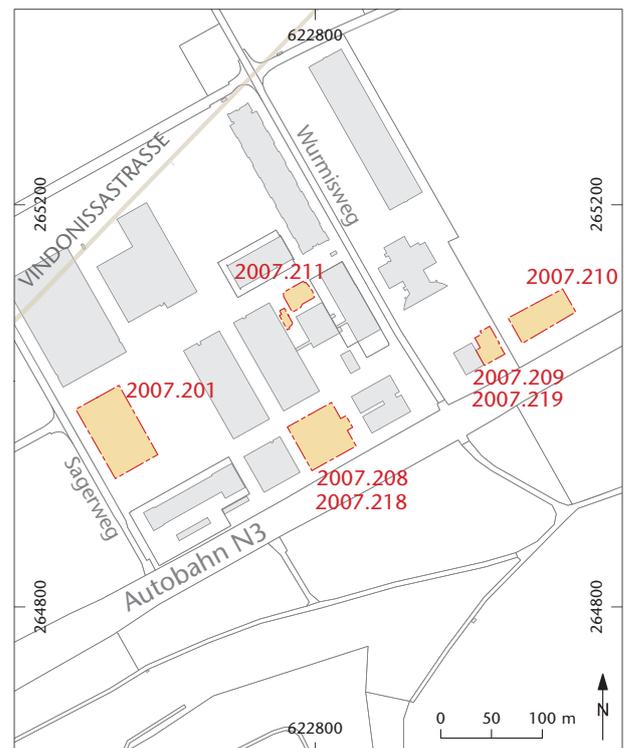


Abb. 28: Kaiseraugst AG, Firmenareal F. Hoffmann-La Roche AG mit den Baubegleitungen (2007.201; 2007.208; 2007.209; 2007.210) und den Georadarprospektionen (2007.211; 2007.218; 2007.219). M. 1:7500.

31 U. Müller in: Müller u. a. (Anm. 3) 96 Abb. 3; U. Müller u. a. in: Müller u. a. (Anm. 4) 146–153.

tet. Das oberste Schichtpaket enthielt moderne Ziegelfragmente und erreichte eine Tiefe von ca. 1,2 m unter der heutigen Geländeoberkante. Zusätzlich waren darin wenige kleine, ältere, sehr verrundete Ziegelfragmente zu beobachten. Der Übergang von der neuzeitlichen Planie zum darunterliegenden Lehm war sehr abrupt. Dieser Lehm war hellocker, kompakt und fast steril, mit stellenweise grauen tonigen Linsen, die aussahen, als ob sie natürlichen Ursprungs wären (Staunässe). Es ist anzunehmen, dass gekappter anstehender Lehm erreicht wurde. In manchen Bereichen konnten Wurzelgänge sowie wenige kleine Ziegelsplitter an der Oberkante dieser Lehmschicht beobachtet werden. Stellenweise war nur noch wenig Lehm auf dem anstehenden Kies vorhanden.

Es konnten keinerlei archäologischen Befunde gefasst werden.

(Shona Waddington)

Kaiseraugst 2007.207 – Umbau EFH Bernhardt-Müller, Ziegelhofweg 16

Lage: Ziegelhof; Region 18D; Parz. 528 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 241/265 563.

Anlass: Umbau eines Einfamilienhauses und Neubau eines Aussenschwimmbeckens.

Dauer: Oktober 2007.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Der Aushub fand in modernen aufplanierten Schichten statt.

(Shona Waddington)

Kaiseraugst 2007.208 – Roche Bau 212, F. Hoffmann-La Roche AG, Firmenareal Wurmisweg

Lage: Asphof; Region 13; Parz. 1006 (Abb. 1; 28).

Koordinaten: 622 807/264 970.

Anlass: Bau des Servicegebäudes B212.

Dauer: 16.03.–24.04.2007.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Das Servicegebäude liegt etwa 270 m südlich der römischen Vindonissastrasse. In dieser Zone sind keine römischen Befunde bekannt. Georadarprospektionen (siehe 2007.218) zeigten wenige Anomalien, die aber im Feld nicht nachweisbar waren, als in den betreffenden Bereichen Sondierschnitte gezogen wurden.

Unter dem modernen Schotter lag eine durchmischte Schicht (teils lehmig, teils schotterig) ohne datierendes Fundmaterial, die aber eine moderne Auffüllung zu sein schien. Diese Schicht reichte bis 1 m unter die heutige Geländeoberkante. Darunter befanden sich relativ sterile Lehmschichten, im oberen Bereich durch Staunässe vergraut, im unteren von dünnen Bändern mineralischer Ablagerungen (Mangan oder Nitrat) durchzogen. In der unteren Lehmschicht, die bis 1,8 m unter die heutige Geländeoberkante reichte, konnten wenige stark verrundete Ziegelfragmente beobachtet werden. Es waren keine römischen

Befunde erkennbar, die Schichtung verlief horizontal. Das Vorhandensein von Fundmaterial in dieser Schicht könnte als Resultat kolluvialer Ablagerungen zu verstehen sein oder auf eine frühere landwirtschaftliche Nutzung deuten.

(Shona Waddington)

Kaiseraugst 2007.209 – Roche Bau 213, F. Hoffmann-La Roche AG, Firmenareal Wurmisweg

Lage: Asphof; Region 13; Parz. 759 (Abb. 1; 28).

Koordinaten: 622 972/264 058.

Anlass: Erweiterung der Heizzentrale B213.

Dauer: 20.03.–13.04.2007.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Die Heizzentrale liegt etwa 350 m südlich der römischen Vindonissastrasse, nahe dem südlichen Hangfuss des Rheintals. In dieser Zone sind keine römischen Befunde bekannt. Eine vorgezogene geologische Prospektion zeigte, dass mit 2–3 m moderner Auffüllung zu rechnen ist, die Georadarprospektion (siehe 2007.219) zeigte jedoch keine Strukturen, die archäologisch relevant wären.

Die ganze Baugrube wurde ausgehoben, ohne archäologische Befunde zu tangieren. Die oberen 2 m der Schichtung bestanden aus modern umgelagertem Material. Der darunterliegende Lehm war stellenweise stark vergraut (verursacht durch Staunässe) und enthielt sehr kleine, gerundete Ziegelfragmente, ähnlich wie in der Baugrube 2007.218 weiter westlich.

(Shona Waddington)

Kaiseraugst 2007.210 – Roche Parkplatzerweiterung Süd, F. Hoffmann-La Roche AG, Firmenareal Hirsrütiweg

Lage: Asphof; Region 13; Parz. 397 (Abb. 1; 28).

Koordinaten: 623 021/265 090.

Anlass: Parkplatzerweiterung.

Dauer: 21.–23.05.2007.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Die Begleitung des Abhumusierens erbrachte keinerlei archäologischen Befunde. Auch Spuren einer historischen Strasse konnten keine beobachtet werden.

(Urs Müller)

Kaiseraugst 2007.211 – Roche Bau 203, F. Hoffmann-La Roche AG, Firmenareal Wurmisweg

Lage: Asphof; Region 13; Parz. 1006 (Abb. 1; 28).

Koordinaten: 622 783/264 110.

Anlass: Bau eines Energiekanals mit Gebäudeerweiterung.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Da die Georadarprospektion keinerlei Hinweise auf archäologische Strukturen aufwies und in den übrigen Roche-Baugruben 2007 keinerlei archäologischen Strukturen beobachtet werden konnten, wurde auf eine Aushubbegleitung verzichtet.

(Urs Müller)

Kaiseraugst 2007.212 – Buebechilch Garagenfundamente

Lage: Buebechilch; Region 21E; Parz. 1389–1400 (Abb. 1; 21).

Koordinaten: 621 519/265 249.

Anlass: Begleitung Aushubarbeiten für Garagenfundamente.

Dauer: 12.–13.06.2007.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Die Streifenfundamentgruben (Abb. 21) reichen nur an einzelnen Stellen in schwarzes lehmiges Material. Es konnten keine Strukturen beobachtet werden.

(Urs Müller)

Kaiseraugst 2007.218 – Georadarprospektion Servicegebäude Roche Bau 212, F. Hoffmann-La Roche AG, Firmenareal Wurmisweg

Lage: Asphof; Region 13; Parz. 1006 (Abb. 1; 28).

Koordinaten: 622 807/264 970.

Anlass: Bau des Servicegebäudes B212.

Dauer: 17.01.2007.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Im Auftrag der Firma F. Hoffmann-La Roche AG wurde von der Terra AG die zu bebauende Fläche mit Georadar prospektiert.

(Urs Müller)

Kaiseraugst 2007.219 – Georadarprospektion Energiegebäude Roche Bau 213, F. Hoffmann-La Roche AG, Firmenareal Wurmisweg

Lage: Asphof; Region 13; Parz. 759 (Abb. 1; 28).

Koordinaten: 622 972/264 058.

Anlass: Erweiterung der Heizzentrale B213.

Dauer: 18.01.2007.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Im Auftrag der Firma F. Hoffmann-La Roche AG wurde von der Terra AG die zu bebauende Fläche mit Georadar prospektiert.

(Urs Müller)

Abbildungsnachweis

Abb. 1:

Plan Urs Brombach.

Abb. 2; 4; 21; 22; 28:

Pläne Clara Saner.

Abb. 3; 23; 24; 26:

Pläne Lukas Grolimund.

Abb. 5; 7; 11; 13; 17:

Pläne Shona Waddington.

Abb. 6; 12; 18:

Fotos Lukas Grolimund.

Abb. 8; 20:

Zeichnungen Clara Saner.

Abb. 9:

Foto Stephan Wyss.

Abb. 10; 19:

Fotos Philipp Schürmann.

Abb. 14–16; 27:

Fotos Shona Waddington.

Abb. 25:

Foto Clara Saner.

Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2007

Thomas Hufschmid und Ines Horisberger-Matter

Zusammenfassung

Mit der Übergabe des fertig restaurierten Theaters an die Verantwortlichen von Augusta Raurica fand das Theatersanierungsprojekt am 17. Januar 2007 seinen offiziellen Abschluss. Die Entlassung des Monuments aus den Händen des Hochbauamts wurde am 9. Mai 2007 gefeiert, als die Baudirektorin das sanierte Bauwerk in einem festlichen Akt an den Kulturdirektor übergab. Verschiedene kleinere Arbeiten blieben aber im Verlauf des Jahres noch zu erledigen. Der Abschluss einer Sondiergrabung im Bereich des Westcarcars des Amphitheaters erbrachte Reste von diversen Strassenkörpern sowie Teile einer Sandsteintreppe aus der Zeit vor dem ältesten Theater. In der Zone unter der modernen Kioskplattform erbrachten Bauabklärungen und eine kleine Sondierung an den zur Eingangshalle gehörenden Stützpfählen zusätzliche Informationen zur Mehrphasigkeit dieser Mauerzüge. Die im Rahmen der Dokumentationsarbeiten durchgeführte Aufnahme von Werksteinstücken und die dadurch entstehenden Aussagemöglichkeiten werden zudem am Beispiel von Bauelementen der nördlichen Eingangshalle exemplarisch aufgezeigt.

Letzte Bau- und Restaurierungsarbeiten beinhalteten die bisher zurückgestellte Konsolidierung des unter der Kioskplattform erhaltenen Grabungsprofils von 1987 mit Resten eines eindrucksvollen Mauerversturzes sowie den Abschluss der Feinsanierung an Mauerzonen der Peripherie in den Keilen 1 und 2. Zudem wurde der lose rötliche Splittbelag in der Orchestra mithilfe eines Kiesklebers verfestigt. Zur Verbesserung der Nutzung und Erschliessung erfolgte auf Anregung der Bauberatung «Procap» im Verlauf des Berichtsjahrs der Einbau von rollstuhlgängigen Betonrampen in den Zugangsbereichen zum Theater. Im Rahmen der Vervollständigung der Dokumentation wurden ausserdem diverse Übersichtspläne zur Umgebungsgestaltung und zur Haustechnik erstellt.

Schlüsselwörter

Architektur/Gewölbebau, Architektur/Treppe, Augst/BL, Augusta Raurica, Denkmalpflege, Forschung/Bauforschung, Konservierungen/Restaurierungen, Öffentliche Bauten/Amphitheater, Öffentliche Bauten/Theater, Römische Epoche, Ruinenrestaurierung, Werksteinarchitektur.

Projektabschluss und Übergabe des Theaters an die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion

(Thomas Hufschmid)

Das Projektende

Am 17. Januar 2007 übergaben der Projektleiter Hansruedi Simmler und der Bauhüttenleiter Thomas Hufschmid das fertig restaurierte Augster Theater offiziell an Alex R. Furger, den Direktor von Augusta Raurica, und Donald F. Offers, den Archäologischen Denkmalpfleger von Augusta Raurica¹. Nach rund 16 Jahren in den Händen der vom Hochbauamt befristet engagierten Bau- und Restaurierungsfachleute ging damit das antike Monument, das formell seit 1884 im Besitz der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel (HAGB) ist, wieder in die Obhut der Kulturverantwortlichen des Kantons Basel-Landschaft über (Abb. 1)². Zwar strahlt das frisch sanierte Bauwerk heute in neuem Glanz und der Baulärm und die Einschränkungen, die sich für Touristen, archäologisch Interessierte und Anwohnerinnen und Anwohner ergeben haben, sind vergessen, dennoch kann dieses Bild nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Theater auch in Zukunft der Pflege bedarf³. Wie jedes Bauwerk braucht auch eine Ruine einen intensiven und permanenten Unterhalt; und dies von Beginn

weg und nicht erst in ein paar Jahren, wenn sich wieder neue Schäden am Mauerwerk zeigen. Mit der Übergabe des Theaters vom Hochbauamt an Augusta Raurica haben die Verantwortlichen somit nicht nur ein neu «poliertes» Schmuckstück übernommen, sondern auch die kosten- und arbeitsintensive Verpflichtung, zu diesem Sorge zu tragen und dessen Pflege zu gewährleisten. Beileibe keine leichte Aufgabe, wenn man sich die immensen Kubaturen an Mauerwerk und das beträchtliche Ausmass an Grünflächen vor Augen führt. Um den Monumentenverantwortlichen von Augusta Raurica diese Aufgabe zu erleichtern, wurde seitens der Theaterbauhütte eigens für die Theaterruine ein Wartungsbuch erstellt, in dem die wichtigsten

- 1 Vgl. Übergabeprotokoll des Hochbauamts BL vom 17. Januar 2007, Objekt Nr. 189, Gesamtsanierung Römisches Theater, Augst. Standort: Dokumentation zur Grabung 2007.055, Theatersanierung, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopie).
- 2 Zu den Übergabe- und Eröffnungsfeierlichkeiten siehe A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 5–84 bes. 39 ff. Abb. 54–58 (in diesem Band).
- 3 Dazu Th. Hufschmid/D. F. Offers in: Furger u. a. (Anm. 2) 72 f. Abb. 88.



Abb. 1: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Das Augster Theater nach Beendigung der jüngsten Restaurierungskampagne mit rekonstruierten Sitzstufen im ersten und zweiten Rang. Übersicht von Nordwesten.

Punkte für den Unterhalt zusammengestellt sind⁴. Annähernd sechzehn Jahre Erfahrungen mit der Ruine und ihren Eigenheiten, mit antiker und moderner Baustatik, Mörtel und Steinmaterial sind in dieses Handbuch eingeflossen⁵. Ausserdem finden sich auch Pflege-Empfehlungen für die verwendeten Materialien und eine Liste mit Informationen zu den wichtigsten Lieferanten.

Für das Team der Theaterbauhütte waren die Arbeiten im Berichtsjahr damit aber nicht abgeschlossen. In Absprache mit dem Archäologischen Denkmalpfleger von Augusta Raurica wurden noch diverse Nachbesserungsarbeiten und an verschiedenen Stellen, so etwa an der Peripherie von Keil 1, auch letzte Feinsanierungen an den antiken Mauer-schalen durchgeführt. Zudem galt es, einzelne noch offene Sondagen fertigzustellen und aus Rücksicht auf die Priorität anderer Arbeiten zurückgestellte Dokumentationsausstände zu bereinigen⁶. Mit der Bauabklärung an den Stützpfählern MR 187, MR 188 und MR 220 der nördlichen Eingangshalle liess sich punktuell zudem eine wichtige archäologische Untersuchung durchführen. Nebst diesen abschliessenden Feldarbeiten verblieb aber v. a. auch ein grosser Anteil an Ablage- und Administrativarbeiten, die im 2006 neu bezogenen Büro an der Rheinstrasse 3 in Pratteln zu erledigen waren.

Nationalfondsprojekt

Bereits im Jahr 2006 und dann v. a. im ersten Drittel des Jahres 2007 war Thomas Hufschmid mit dem Abfassen eines Antrags an den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) beschäftigt⁷.

- 4 Römischer Theater 4302 Augst – Sicherheits- und Wartungsbuch z. Hd. Technischer Dienst Augusta Raurica, Stand Januar 2007 (Standort: Dokumentation Theaterprojekt, Protokolle div. 1997–2006, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
- 5 Dazu ausführlich auch I. Horisberger-Matter in: Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, «*Ipsius autem theatri conformatio sic est facienda ...*». 16 Jahre Forschung und Restaurierung im römischen Theater von Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 161–225 bes. 195 ff. Abb. 47–80 (in diesem Band).
- 6 So etwa die Dokumentation und anschliessende Sicherung des unter der modernen Kioskplattform liegenden Profils P 405 (vgl. unten sowie den Beitrag von I. Horisberger-Matter, unten S. 156 ff.) oder die abschliessende zeichnerische und fotografische Dokumentation der zum Theater gehörenden Werksteinstücke (vgl. unten).
- 7 Für die Mithilfe bei der Abfassung und v. a. der anschliessenden Redaktion bin ich Prof. em. Daniel Paunier zu speziellem Dank verpflichtet, im Weiteren auch Alex R. Furger, Ines Horisberger-Matter, Annemarie Kaufmann-Heinimann, Debora Schmid und Dani Suter.



Abb. 2: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Übergabefeierlichkeiten vom 9. Mai 2007. Baudirektorin Elsbeth Schneider-Kenel übergibt das fertig restaurierte Theater, symbolisiert durch einen «Sandsteinquader» aus Styropor, an den Kulturdirektor Urs Wüthrich-Pelloli.

Nachdem seitens verschiedener Stiftungen bereits 2006 eine namhafte Summe zur Finanzierung eines Auswertungsprojekts zu den Augster Theatern gesprochen worden war⁸, galt es nun, auch den Nationalfonds für dieses Projekt zu gewinnen. Mit Erfolg; am 24.08.2007 erhielten wir vom Schweizerischen Nationalfonds den erfreulichen Bescheid, dass die für das Projekt «Die römischen Theaterbauten im Zentrum von Augusta Raurica» beantragte Summe von CHF 502 880.– bewilligt wurde und das SNF-Projekt Nr. 100012-117721/1 ab Januar 2008 in Angriff genommen werden kann⁹.

Der Übergabeakt vom 9. Mai 2007

In einem Festakt mit rund 70 geladenen Gästen übergab die Baudirektorin Elsbeth Schneider-Kenel am 09.05.2007 das fertig sanierte Augster Theater offiziell an ihren Kollegen Urs Wüthrich-Pelloli, den Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (Abb. 2). In ihrer Ansprache unterstrich sie die Bedeutung der Theaterruine als kulturelles und historisches Zeugnis, dessen Erhaltung eine ge-

sellschaftliche und gesetzliche Verpflichtung darstellt. Von hier schlug Regierungspräsident und Kulturdirektor U. Wüthrich-Pelloli den Bogen zur Bedeutung des Bauwerks als Austragungsort moderner Kulturveranstaltungen und zu dem in diesem Zusammenhang eigens für das Theater entwickelten Bespielungskonzept¹⁰. Dass dem Baselbieter Hochbauamt mit dem Auftrag zur Sanierung des Augster Theaters eine Aufgabe zugekommen war, die den Rahmen des Alltäglichen sprengte und deren besondere Erfordernisse von allen Beteiligten ein grosses Mass an Flexibilität verlangten, erwähnte zudem Kantonsarchitektin Marie-Theres Caratsch in ihrer Ansprache. Die Veranstaltung wurde abgerundet mit einem kurzen Interview, in dem Niggi Ullrich, Leiter der Hauptabteilung kulturelles.bl, die Verantwortlichen der Theaterbauhütte, Hansruedi Simmler, Ines Horisberger-Matter und Thomas Hufschmid, zu ihren Erfahrungen und Erlebnissen während der sechzehnjährigen Arbeit am historischen Monument befragte (Abb. 3). Bei einem anschliessenden Apéro richte auf dem Gelände des Theaters fand der Anlass einen geselligen Ausklang.

In Zusammenhang mit den Übergabefeierlichkeiten erschien in der Schriftenreihe des Hochbauamts Basel-Landschaft auch eine Broschüre, in welcher aus der Feder der am Projekt Beteiligten die durchgeführten Sanierungs-, Dokumentations- und Forschungsarbeiten beschrieben sind und die Bedeutung des Bauwerks gewürdigt wird¹¹.

- 8 Für Zuwendungen an das Auswertungsprojekt sei den beteiligten Stiftungen an dieser Stelle noch einmal unser herzlicher Dank ausgesprochen; es sind dies: Ernst Göhner-Stiftung (Zug), Stiftung Pro Augusta Raurica (Augst), UBS-Kulturstiftung (Zürich) und Vontobel-Stiftung (Zürich).
- 9 Das Projekt wird von einem wissenschaftlichen Expertengremium, bestehend aus Michel Fuchs, Alex R. Furger, André Meyer, Daniel Paunier, Markus Peter und Debora Schmid, begleitet. Den Vorsitz führt Annemarie Kaufmann-Heinimann, die im Auftrag der HAGB gleichzeitig auch als verantwortliche Gesuchstellerin gegenüber dem SNF fungiert. Für ihre Bereitschaft, diese mit zusätzlichem Arbeitsaufwand verbundenen Aufgaben zu übernehmen, sind wir ihr sehr zu Dank verpflichtet.
- 10 Bei dieser Gelegenheit verwies er zudem auf die feierliche Eröffnung des Theaters, die dann am 2. Juli 2007 mit einem grossen öffentlichen Anlass und der konstituierenden Sitzung des neu gewählten Baselbieter Landrats auch stattfand. Die festliche Stimmung wurde allerdings durch die anhaltenden, zum Teil starken Regenschauer und das stürmische Wetter gedämpft. Siehe dazu N. Ullrich/A. R. Furger, Wiedereröffnung und Spielzeit 2007 im Theater Augusta Raurica. In: Furger u. a. (Anm. 2) 39 ff. Abb. 54–58.
- 11 Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft, Hochbauamt (Hrsg.), Augusta Raurica – Sanierung Szenisches Theater Augst (Liestal 2007).



Abb. 3: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Übergabefeierlichkeiten vom 9. Mai 2007. Niggi Ullrich, Leiter der Abteilung kulturelles.bl, befragt die Verantwortlichen der Theaterbauhütte zu ihren Erfahrungen und Erlebnissen während der 16-jährigen Sanierungszeit.

Sondierungen und wissenschaftliche Tätigkeiten im Jahre 2007

(Thomas Hufschmid)

Zone westlich des Westcarcer, Dokumentationsabschluss (Abb. 4,1)

Lage: Grabung 2007.055, Fläche 27 (Feld 194; Fortsetzung von 2002.055).

Anlass: Abklärung der Situation westlich vom Westcarcer des Amphitheaters: Strassenkoffer der Verbindung zur Tempeltreppe; Überreste einer älteren Sandsteintreppe.

Dauer: 15.02.–02.03.2007 (Grabung: 07.06.–04.12.2002).

Fundkomplex: E01987.

In dem an den Westcarcer des Amphitheaters anschliessenden Feld 194 konnte die bis anhin zurückgestellte Dokumentation abgeschlossen werden.

Die wichtigste Baustruktur, die wir im Zuge dieser Sondage freilegen konnten, stellt eine unmittelbar westlich an den Carcer anschliessende Sandsteintreppe dar, die 1932 bereits einmal von Rudolf Laur-Belart ausgegraben worden war¹². Die Treppe wird eindeutig vom Westcarcer des Amphitheaters durchschlagen und muss somit zu einer älteren Bauphase gehören (Abb. 5). Wie die stratigra-

phische Auswertung und die Baubefunde zeigen, dürfte die Treppenflucht in der Zeit vor dem älteren szenischen Theater entstanden sein und somit ca. in die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datieren. Vermutlich steht sie mit der frühen, vor Errichtung des Schönbühltempels und des Theaters bestehenden Wegführung am östlichen Fuss des Schönbühls in Zusammenhang¹³. Die Nahtstelle zwischen der Treppe und dem erwähnten schräg anschliessenden

12 Grabung 1932.059, Bereich Westcarcer und anschliessender Strassenbelag: K. Stehlin, Theater zu Augst – Band 2, Ausgrabungen von 1907–1935, 136 (unpublizierte Manuskripte [Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt, Sign. PA 88, H 3c bzw. Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]).

13 In der Zeit vor dem Bau des aus Podiumtempel und Theater bestehenden Monumentalkomplexes von Augst-Schönbühl verlief im Osten dem Hügel Fuss des Schönbühls entlang eine Strasse, die beidseits von Mauerzügen begleitet war. Dieses Strassenkonzept ist trotz der Überlagerung durch Mauerzüge späterer Bauphasen auf dem Übersichtsplan bei H. Sütterlin (mit einem Beitrag von M. Spring), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 71–92 bes. 88 gut erkennbar.

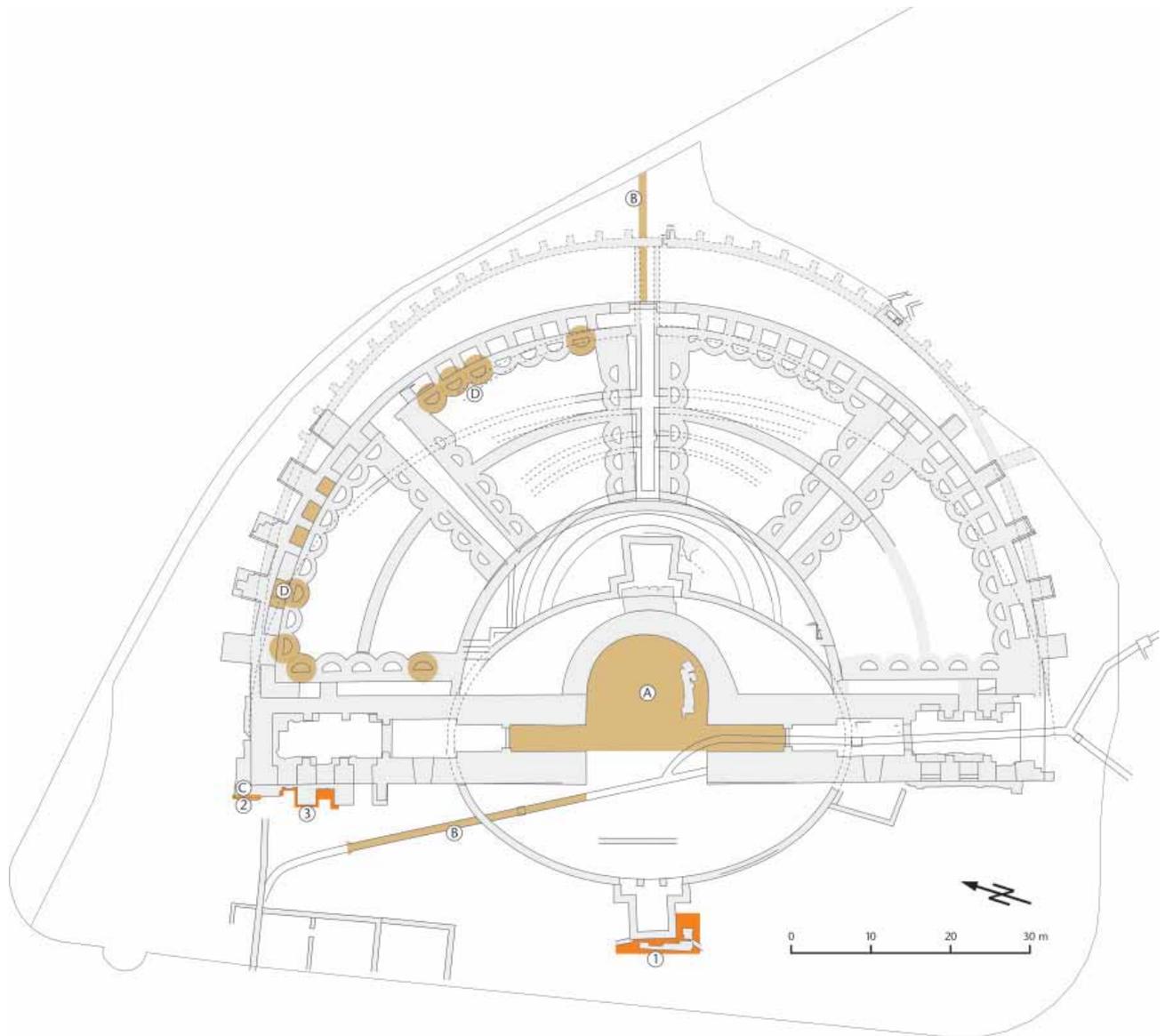


Abb. 4: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Lageskizze ca. M. 1:850.

- 1 Zone westlich des Westcarcers, Dokumentationsabschluss (Abb. 5–8)
- 2 Profil 405, Dokumentation (Abb. 9)
- 3 Bauabklärung an den Stützfeilern der nördlichen Eingangshalle (Abb. 10)
- A Orchestra, Verfestigung des Bodenbelags (Abb. 21–23)
- B Einbau von rollstuhlgerechten Betonrampen (Abb. 24–26)
- C Konservierung des Grabungsprofils (P 405) unterhalb der Kioskplattform (Abb. 27)
- D Peripherie Keil 1 und 2, Feinrestaurierungen am antiken Schalenmauerwerk (Abb. 28).

Mauerstück zeigt in der Art, wie das Mauerfundament unter den Treppenquadern durchzieht (Abb. 6), dass der Mauerzug bereits vor dem Bau der Treppe bestanden haben muss (Abb. 7). Die Treppenkonstruktion ist somit erst zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen einer Umbaumaßnahme in den schon bestehenden Mauerzug eingesetzt worden. Es scheint, dass in dieser Zeit das Gebiet östlich des Schönbühls eine Aufwertung oder Nutzungsänderung erfahren hat, die mit sich brachte, dass von der mit Mauern gesäumten Straße her ein mehr oder weniger repräsentativer Zugang zu diesem Gelände geschaffen werden muss-

te. Die Motivation, die zur Errichtung dieser Treppenkonstruktion führte, ist zurzeit noch unklar; in jedem Fall mutet es aber sonderbar an, dass der Treppenlauf im Osten gleich viele Stufen nach unten führt, wie man im Westen hochsteigt (Abb. 8). Mit anderen Worten: Die Terrainhöhe ist beim Treppenanfang und beim Treppende gleich hoch, womit der landläufige Sinn einer Treppe, nämlich die Überwindung einer Höhendifferenz, hinfällig wird. In ihrer Lage zu dem erwähnten schräg anschließenden Mauerstück besaß die Konstruktion funktional gesehen eher den Charakter einer Schwelle als denjenigen einer Treppe.



Abb. 5: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Zone westlich des Westcarcers; die Treppenkonstruktion aus Buntsandstein aus der Zeit vor dem älteren szenischen Theater wird vom Westcarcer des Amphitheaters (Mauerzüge im Vordergrund) durchschlagen. Blick von Nordosten.



Möglicherweise ist der Treppenlauf somit eher als architektonisch gefasster Zugangsbereich zu verstehen und nicht primär als baulich funktionales Element.

Nebst Baubefunden lieferte die Grabung an ihrem Westrand auch eine grössere Profilssequenz, die im Bereich der obersten 1,30 m zwar stark gestört und von modern eingebrachten Sedimenten geprägt war, in ihrer unteren Hälfte aber noch eine stattliche Abfolge von antiken Schich-

Abb. 6: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Zone westlich des Westcarcers; Verbindungsstelle zwischen der Sandsteintreppe aus der Zeit vor dem älteren szenischen Theater und einem älteren Mauerzug, in den die Treppe sekundär eingebaut wurde. Eine Abarbeitung auf dem obersten in situ verbliebenen Quader (beim Nordpfeil) zeigt, dass die Treppe am Übergang zur Mauer ein Quadergewände (wohl aus Sandstein) aufgewiesen hat. Die Lücke zwischen den beiden heute erhaltenen obersten Stufen war, wie Abarbeitungen auf der Oberseite der Treppentritte zeigen, mit einem weiteren Stufenquader abgedeckt; möglicherweise stellt die Stufe im Bildhintergrund ein Element dieses obersten Tritts dar. Blick von Westen.



Abb. 7: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Zone westlich des Westcarcers; Ostseite der älteren Mauer aus der Zeit vor den Theaterbauten. Die Situation, wonach der Mauerzug ausgebrochen wurde, um sekundär die Sandsteintreppe einzusetzen, ist gut erkennbar; das Fundament der Mauer zieht eindeutig unter den Treppenstufen durch, das aufgehende Mauerwerk ist gemäss der Unterkante der Treppe abgebrochen. Blick von Süden.

ten erbrachte¹⁴. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine Reihe von Kiesaufplanierungen, die vermutlich als Überreste von Strassenkörpern zu interpretieren sind. Die ältesten dieser Kiesschichten liegen deutlich tiefer als der Fuss der Monumentaltreppe zum Schönbühl und müssen daher älter als der Podiumtempel auf dem Hügel und somit auch älter als das ältere szenische Theater sein. Diese frühesten Strassenniveaus stehen zudem mit dem Pfostenloch einer Holzbauphase in Verbindung. Über diesen Schichten folgen horizontal angelegte Kiesplanierungen, die mit aller Vorsicht als zur oben beschriebenen frühen Sandsteintreppe gehörende Geh- respektive Strassenniveaus gedeutet werden können¹⁵. Hierzu passt nicht zuletzt eine direkt unter diesem Kieskoffer liegende, ca. 10 cm mächtige Schicht von verpresstem Buntsandsteinstaub, der beim Bau der Treppenkonstruktion angefallen und vor Ort ausplaniert worden sein könnte. Die oberste noch intakte Kiesplanie weist eine leicht nach Süden ansteigende Oberkante zwischen 283,15 und 283,50 m ü. M. auf. Diese Höhenlage macht deutlich, dass sie vermutlich erst nach dem partiellen Abbruch der vorthheaterzeitlichen Sandsteintreppe abgelagert worden ist und wohl das Strassenniveau zur Zeit des älteren szenischen Theaters markiert¹⁶. Oberhalb dieses Strassenkoffers hat die erhaltene Stratigraphie verschiedene, zum Teil mit Abbruchschutt durchsetzte Planieschichten und einzelne Bauhorizonte, bestehend aus Sandsteinstaub-Schichten und Mörtelhorizonten, geliefert. Zweifellos Zeugen der Umbautätigkeiten im 2. Jahrhundert n. Chr., die allerdings zurzeit noch keinem der Theaterbauten konkret zugewiesen werden können.



Abb. 8: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Zone westlich des Westcarcers; rechts im Bild die Ostseite der Sandsteintreppe aus der Zeit vor dem älteren szenischen Theater, links ein Stufenquader, der vermutlich vom obersten, bereits in der Antike entfernten Tritt stammt (vgl. auch den Falz am westlichen obersten Quader, unterhalb der Fotonummer). Deutlich erkennbar ist, wie die ältere partiell ausgebrochene Mauer unter dem eingesetzten Treppenlauf durchzieht. Man beachte, dass der Treppenfuss im Osten und Westen auf demselben Niveau liegt, der Treppenlauf also nicht zur Überwindung eines Höhenunterschieds diente, sondern als rein architektonisches Gestaltungselement zu verstehen ist. Blick von Nordosten.

14 Vgl. Dokumentation zur Grabung 2002.055/2007.055, Profil 290–294 (Standort: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

15 Für diese Zuweisung spricht vor allem auch die Oberkante der nach Süden hin leicht ansteigenden Kiesschicht bei 283,00–283,10 m ü. M. Diese Höhe entspricht recht genau der Oberkante des untersten Sandsteintritts, die auf 283,06 m ü. M. liegt.

16 Die Kiesschicht dürfte mit grosser Wahrscheinlichkeit mit einem von Rudolf Laur-Belart 1932 unmittelbar südlich des Westcarcers lokalisierten Strassenkoffer identisch sein. Gemäss der zeichnerischen Aufnahme R. Laur-Belarts zog dieser Strassenkörper über die oberste der noch *in situ* liegenden Stufen der bereits partiell zerstörten Treppe hinweg. Gemäss den Höhenangaben in den alten Grabungsakten reichte die Schicht zudem auch an die Stirnseite der untersten Sandsteinstufe der Schönbühlentreppe, respektive war mit der Oberkante dieser Stufe bündig. In seiner relativen Abfolge kann der Kieskoffer also erst nach dem Bau der Monumentaltreppe eingebracht worden sein und dürfte mit einiger Wahrscheinlichkeit das Strassenniveau zur Zeit des älteren szenischen Theaters darstellen. Vgl. dazu Grabung 1932–1933.059, Bereich Westcarcer, anschliessender Strassenbelag und Treppenfuss der Tempeltreppe: Stehlin (Anm. 12) 136 f.



Abb. 9: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation von Profil 405; der Profilabschnitt besteht zum grössten Teil aus einem verstürzten opus-vittatum-Mauerkörper. Im Zentrum der grob behauene, massive Buntsandsteinquader, bei dem es sich um einen Keilsteinrohling handeln könnte, dessen weitere Bearbeitung infolge der schlechten Steinqualität aufgegeben wurde. Unmittelbar rechts neben dem Quader loser Schutt und daran anschliessend eine gegen Süden auskeilende Sedimentschicht, deren Entstehung noch ungeklärt ist. Blick von Osten.

Profilsequenz der Grabung 1986–1987.054 unter der modernen Kioskplattform, Neukonservierung und Dokumentation (Abb. 4,2)

Lage: Grabung 2007.055, Fläche 10 (Profil 405).

Anlass: Dokumentation von Profil 405 im Rahmen der Sicherung und Neukonservierung (P 405 entspricht ca. dem nördlichen Abschnitt von Profil 19 der Grabung 1986–1987.054).

Dauer: 30.05.–15.06.2007.

Fundkomplexe: E01990; E01991.

Die vorliegende Profilsequenz ist bereits in den Jahren 1986/87 im Rahmen der archäologischen Vorarbeiten zum Bau des modernen Besucher kiosks freigelegt und dokumentiert worden¹⁷. Sie bildete einen Abschnitt des westlichen Baugrubenrands, der beim Aushub für die Errichtung einer Betonplattform über den Sandsteinfundamenten der nördlichen Eingangshalle des Theaters entstanden war. Infolge der ausserordentlichen Befundsituation – über den Sandsteinfundamenten kamen grossflächig massive Überreste von abgestürzten Mauerteilen des jüngeren szenischen Theaters zum Vorschein¹⁸ – beschloss man damals, einen rund 4 m langen Abschnitt dieses Profils unterhalb der Betonplattform sichtbar zu belassen (Abb. 9). Da ein grosser Teil des Profilabschnitts aus massivem Kalksteinmauer-

werk besteht, blieb das stratigraphische Gefüge zunächst vermeintlich stabil. Mit den Jahren zeigte sich allerdings, dass auch unterhalb der schützenden Plattform regelmässig Frostereignisse stattfinden, die zum Absprengen von kleinen Mauerstücken und Kalksteinen am Mauerversturz führten. Zudem lockern die Temperaturschwankungen zwischen Sommer und Winter und das Austrocknen des durch den Aufprall beim Absturz ohnehin schon geschwächten Mauerwerks das Mauergefüge zusätzlich auf. Um den Mauerbestand zu retten und ein Erodieren des Profils zu verhindern, war daher eine Konservierung des heute noch sichtbaren Profilabschnitts dringend angezeigt. Vorgängig zum restauratorischen Eingriff reinigten wir das Profil jedoch nochmals vollständig und dokumentierten es vor dem Hintergrund der im Laufe der Theatersanierung gewonnenen Erkenntnisse.

17 A. R. Furger, Die Grabungen von 1986/1987 an der Nordwestecke des Augster Theaters. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 47–166 bes. 52 ff. Abb. 11–19.

18 Furger (Anm. 17) 139 ff. mit Abb. 152–155; 160–162.

Dass die massiven, grösstenteils noch im Verband stehenden Kalksteinmauerstücke von den oberen Zonen des jüngsten Theaterbaus auf die blossliegenden Fundamente hinabgestürzt sein müssen, war bereits bei früheren Grabungen immer wieder festgestellt worden¹⁹. Grossflächig konnte die Situation aber erst 1986/87 im Rahmen des Kiosk-Neubaus untersucht werden. Damals stellte sich auch erstmals die Frage, aus welchen Gründen es zum Absturz von derart grossflächigen Partien des Mauerwerks gekommen sein könnte. Alex R. Furger zog neben anderen Ereignissen, wie beispielsweise einem Teilabbruch der Bühnenmauer, ein Erdbeben als Ursache für dieses Zerstörungsbild in Betracht²⁰. Beim heutigen Wissensstand zeigt der Baubefund jedoch deutlich, dass vor dem Absturz der Mauerteile ein grossflächiges Entfernen von Bauelementen aus Sandstein stattgefunden haben muss²¹ und dass die dadurch verursachte statische Destabilisierung des Baugesüges zum Einsturz der besagten Mauerpartien geführt hat. Neben dem deutlich feststellbaren Fehlen von einst baulich ausgeführten Fundamentlagen deuten auch die von grossen (Sand-)Steinquadern stammenden Mörtelnegative an den abgestürzten Mauerteilen auf eine solche Plünderung hin²². So weit sind die Verhältnisse relativ klar; ungeklärt ist zum jetzigen Zeitpunkt dagegen die Ablagerung einer bis 1 m mächtigen, nach Süden hin auskeilenden Schutt- und Sedimentschicht am Nordrand der partiell entfernten Sandsteinfundamente²³. In dem hier erwähnten,

von uns nochmals dokumentierten Profilabschnitt wird diese von Schuttelelementen durchsetzte Sedimentschicht stellenweise von einer bis 80 cm mächtigen Ansammlung von losem Abbruchschutt überdeckt (Abb. 9). Am südlichen Ende dieser Schuttschicht befindet sich ein massiver, hochkant gestellter Buntsandsteinquader, hinter dem sich auch die erwähnten Sedimentschichten angesammelt haben (Abb. 9)²⁴. Der Quader muss absichtlich in dieser Lage auf das beraubte Fundament gestellt worden sein und erweckt den Eindruck, als hätte er zum Abstützen der nachträglich dahinter abgelagerten Sedimente gedient. In welchem Zusammenhang dies geschah, bleibt vorderhand allerdings unklar. Handelt es sich um eine Aktivität, die mit der Beraubung der Sandsteinfundamente in Verbindung steht oder um Massnahmen zur Verfüllung der tiefen Raubgrube, was im Kontext mit der nachtheaterzeitlichen Nutzung des Terrains stehen könnte?

Bauabklärung an den Stützfeilern der nördlichen Eingangshalle (Abb. 4,3)

Lage: Grabung 2007.055, Fläche 10 (Feld 260).

Anlass: Bauliche und stratigraphische Abklärungen an den Stützfeilern MR 187, MR 188 und MR 220 auf der Westseite der nördlichen Eingangshalle.

Dauer: 28.08.–12.10.2007.

Fundkomplexe: E01992–E01996.

19 Grabung 1926.059 (Stehlin [Anm. 12] 46); Grabung 1928.059 (Stehlin [Anm. 12] 102–107); Grabung 1946.059 (Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst); zusammenfassend auch Furger (Anm. 17) 50 f.

20 A. R. Furger/S. Deschler-Erb (mit Beiträgen von M. Peter/M. Währen; Katalog unter Mitarb. v. M. Beer), Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. Forsch. Augst 15 (Augst 1992) 139. Zur Frage, ob ein Erdbeben um die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. Teile von Augusta Raurica zerstört haben könnte und dem diesbezüglichen Forschungsstand vgl. zusammenfassend R. Schatzmann, Anmerkungen zur Annahme eines Erdbebens um die Mitte des 3. Jahrhunderts in Augusta Raurica. In: A. Smolka/G. H. Waldherr (Hrsg.), Antike Erdbeben im alpinen und zirkumalpinen Raum. Befunde und Probleme in archäologischer, historischer und seismologischer Sicht (Earthquakes in Antiquity in the Alpine and Circum-alpine Region. Findings and Problems from an Archaeological, Historical and Seismological Viewpoint). Beiträge des interdisziplinären Workshops, Schloss Hohenkammer, 14./15. Mai 2004. Geographica Hist. 24 (Stuttgart 2007) 50–68.

21 Zu diesem Schluss kommt zunächst auch Furger (Anm. 17) 152; 154.

22 Die Lage der Mörtelnegative auf der nach dem Aufprall nicht mehr zugänglichen Unterseite der abgestürzten Mauerkörper belegt deutlich, dass das Entfernen der Quadern vor dem Einsturz der Mauern erfolgt sein muss. Vgl. auch Furger (Anm. 17) 146 f. mit Abb. 165; 166.

23 Vgl. auch Furger (Anm. 17) 150 ff. mit Abb. 173–175.

24 Bei genauerer Betrachtung des Sandsteinquaders fällt auf, dass nirgends fein zugehauene Flächen oder andere ausgearbeitete Bearbeitungsspuren feststellbar sind. Der Stein weist auf verschiedenen Seiten sehr grobe, roh geführte Spitzhiebe auf, wie sie normalerweise beim Zurichten der Grobform von Werksteinstücken entstehen. Speziell auf der nach Norden liegenden Fläche fallen zudem grobe Abschieferungen und deutlich lehmige Lager im Stein auf. Der Charakter der Oberflächen lässt auf ein angefangenes Werkstück schliessen, dessen Ausarbeitung aber schon bald aufgegeben wurde, da sich im Verlauf der Bearbeitung zeigte, dass der Stein diverse Toneinschlüsse aufweist und somit von minderer Qualität ist. Als Fundamentquader wäre er unter Umständen trotz dieser Mängel verbaut worden; die Form und die Dimensionen wie auch der angefangene Grobbehau auf der Schmalseite lassen aber vermuten, dass es sich hier um einen Rohling für einen Keilstein der Halleneingänge handelt. Für eine derartige Verwendung war die Qualität des Steinmaterials definitiv nicht geeignet, sodass der Stein kurzerhand in der Auffüllung eines der keilförmig angelegten Kompartimente im oberen Teil des Bauwerks entsorgt wurde. Derartige, in die Auffüllungen entsorgte Sandsteinblöcke von mangelhafter Qualität konnten bei Sondagen der letzten Jahre verschiedentlich beobachtet werden (vgl. Th. Hufschmid, Sondierungen und Baudokumentation im Jahre 2003. In: Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2003. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 215–240 bes. 223 f. Abb. 16; 18). Der hochkant gestellte Sandsteinquader wäre in dem Fall am ehesten in Zusammenhang mit abgestürzten Mauerpartien und nachgerutschten Auffüllsedimenten in die Fundamentzone gelangt.



Abb. 10: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Bauabklärung an den Stützpfeilern der nördlichen Eingangshalle; Blick von Nordwesten an den Stützpfeiler MR 188. Links im Bild die Sandsteinquader einer älteren Bau-phase, im Zentrum und rechts das Kalksteinmauerwerk der jüngsten Pfeiler-phase respektive einer späteren Verstärkung des Pfeilers.

Abklärungen an der Fundamentzone dieser massiven, nach Westen vorspringenden Strebepfeiler bestätigten die bereits im Verlauf der jüngsten Bauaufnahmen gemachte Feststellung, dass diese Pfeiler in ihrem Ursprung auf die älteren Theaterphasen zurückgehen (Abb. 10). Bereits 1994 konnte für den südlichsten dieser vier Strebepfeiler (inkl. Eckpfeiler) nachgewiesen werden, dass er in seiner ursprünglichen Anlage zum älteren szenischen Theater gehörte²⁵; die jüngsten Abklärungen haben nun gezeigt, dass dies auch für die übrigen Pfeiler zutrifft²⁶.

Dokumentation der Werksteinstücke

Per Ende 2007 konnte auch die umfangreiche Dokumentation sämtlicher für die Theaterbauten relevanten Werksteinelemente abgeschlossen werden. Um für die Auswertungsarbeiten möglichst genaue Informationen zu den zum Teil mehrere hundert Kilogramm schweren Bauteilen griffbereit zu haben, erfolgte die zeichnerische Dokumentation in der Regel im Massstab 1:5. Aufgenommen wurden jeweils sämtliche noch Bearbeitungsspuren aufweisende Flächen eines Werkstücks, ergänzend dazu und wo zum Verständnis des Stücks sinnvoll ausserdem zusätzliche Schnitte. Zudem wurde jedes Werkstück auch fotografisch von allen Seiten erfasst, um die Gesamtform, den Charakter und die Behaudetails bildlich und perspektivisch festzuhalten. Als Illustration für die Palette an Materialien wurden nebst den grossen Werkstücken aus Sand- und Kalkstein zusätzlich auch ausgewählte Handquader aus Muschelkalk und Buntsandstein sowie für die Gewölberestruktion relevante Keilsteine aus Quelltuff in der beschriebenen Art und Weise dokumentiert. Aus Gründen der Genauigkeit kam bei diesen kleineren Steinelementen für die zeichnerische Aufnahme der Massstab 1:2 zur Anwendung. Fast alle Aufnahmen der Werksteine stammen



Abb. 11: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Werksteinfundament aus Buntsandsteinquadern der nördlichen Eingangshalle. Im Streiflicht deutlich erkennbar ist die geglättete Lagerfläche der nächsthöheren Steinlage, die einen Wechsel im Grundriss anzeigt. Die rechteckige Form des rohen Quaderfundaments wechselt auf dieser Lage zur Architektur des aufgehenden Mauerwerks, das aus einem quadratischen Pfeilerkörper und einem vorspringenden Gurtpfeiler besteht. Die sorgfältige Glättung der Lagerflächen ist nötig, um eine kraftschlüssige Verbindung zwischen den einzelnen Quaderlagen zu gewährleisten.

aus der Hand der diplomierten wissenschaftlichen Zeichnerin Eva Ch. Weber²⁷, die für uns im Verlauf der letzten Jahre eine exakte, einheitliche Dokumentation der Bauelemente auf höchstem wissenschaftlichem Niveau erstellt hat. Damit konnte der von Ines Horisberger-Matter erarbeitete hohe Standard der Bauaufnahmen im Gelände auch auf die nicht mehr im Bauverband stehenden Elemente übertragen werden.

Die Sandsteinbögen der nördlichen Eingangshalle – ein Beispiel für den Umgang mit Werksteinstücken

Die Bedeutung, welche die Werksteinstücke und damit auch deren sorgfältige Dokumentation für die Rekonstruktion von Architektur und Statik der Theaterbauten besitzen, lässt

25 Th. Hufschmid, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1995. Neue Überlegungen zum Ersten Augster Theater. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 197–215 bes. 198 ff.

26 Allerdings bleibt anzumerken, dass die ausgeprägten Stützpfeilerfundamente sich lediglich im Bereich der nördlichen Eingangshalle finden, während sie beim südlichen Hallenfundament offensichtlich fehlen (vgl. Hufschmid [Anm. 24] 223 ff. mit Abb. 8–10). Die Gründe hierfür sind beim aktuellen Stand der Forschung noch unklar, denkbar wären etwa unterschiedliche topografische oder geologische Verhältnisse, die dazu geführt hätten, dass für die Pfeiler im Norden eine stärkere und tiefere Fundamentierung notwendig war.

27 Eva Ch. Weber, Wissenschaftliche Zeichnungen und Illustrationen, General Guisan-Strasse 32, CH-4054 Basel.

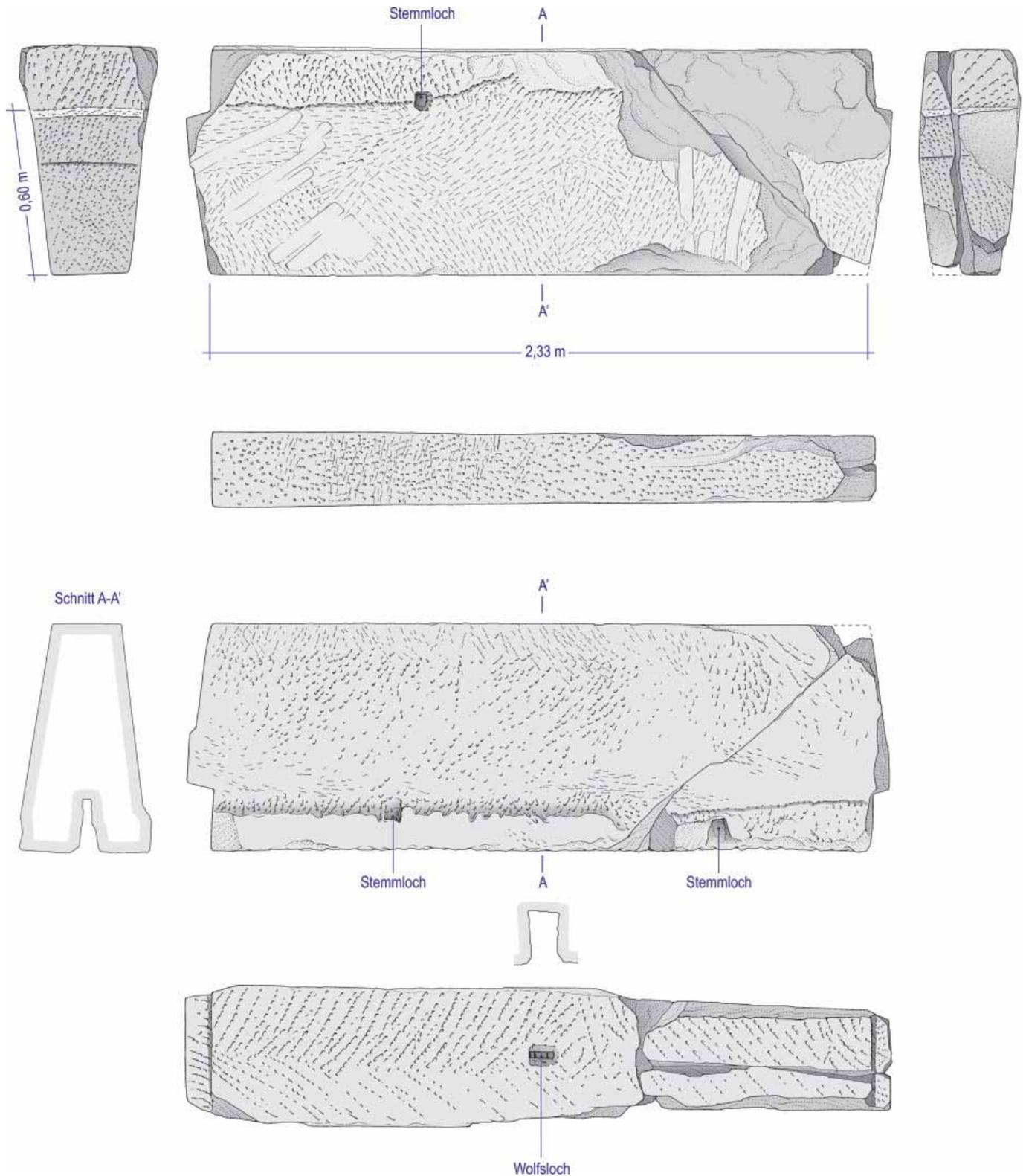


Abb. 12: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Keilstein (Schlussstein) eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, grobkörniger Buntsandstein. M. 1:20.

sich an einzelnen zur Bogenkonstruktion der nördlichen Eingangshalle gehörenden Sandsteinelementen exemplarisch aufzeigen. Bereits 1994 war im Rahmen einer Sonde nahe dem Stützpfiler MR 14 ein Keilstein zum Vor-

schein gekommen, der zu einer Bogenkonstruktion im nördlichen Eingangsbereich des Bauwerks gehört haben muss. Allein schon die massiven baulichen Überreste in der Fundamentzone der Nordwest-Ecke des Theaters bele-



Abb. 13: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Keilstein (Schlussstein) eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, grobkörniger Buntsandstein. Ansicht an die eine Stirnseite des Bogens mit schwach ausgeprägter Faszie.

gen, dass hier eine Eingangshalle mit tragender, sogenannter «Gurtbogenkonstruktion» bestanden haben muss (Abb. 11). Erstmals lassen sich nun auch einzelne Bauteile des aufgehenden Mauerwerks dieser Halle im Sinn einer Anastylose eindeutig am Bauwerk platzieren.

Der erwähnte Keilstein besitzt bei einem Gewicht von ca. 1,8 Tonnen eine Länge von 2,33 m und gehört zu einem 60 cm starken, schwach facettierten Werksteinbogen mit zweiseitiger Stirn (Abb. 12; 13). Der Bogen führte somit also durch eine 2,33 m starke Mauer und war auf beiden Seiten auf Sicht gearbeitet. Die Seitenflächen des Steins, welche die Fugen zu den links und rechts anstossenden Keilsteinen bildeten, sind ausgesprochen plan gearbeitet und garantierten so eine kraftschlüssige Verbindung zu den Nachbarsteinen und eine saubere Ableitung der in der Bogenkonstruktion auftretenden Schubkräfte (Abb. 14)²⁸. Einzelne Details belegen zudem, dass es sich beim vorliegenden Stück um den Schlussstein eines Gewölbobogens handeln muss. Zum einen lässt sich dies an der Lage und Ausrichtung des 20 cm tiefen Wolfslochs im Zentrum der Oberseite erkennen, zum anderen an der



Abb. 14: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Keilstein (Schlussstein) eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, grobkörniger Buntsandstein. Ansicht mit Stirnseite und sorgfältig geglätteter Lagerfläche; im oberen Bereich (rechts im Bild) vorstehende Bosse, die zusammen mit der grob belassenen Oberseite belegt, dass der Bogen in eine Mauer aus opus-vittatum-Mauerwerk eingefügt war.

beidseits oberhalb der Lagerfläche um einige Zentimeter vorstehenden Bosse (Abb. 12). Am Übergang von der Bosse zur Lagerfläche befinden sich drei (ehemals wohl vier) Stemmlöcher, die beim Versetzen zum Stabilisieren des Steins verwendet wurden (Abb. 12). Da es sich um den Schlussstein handelt, hätte ein Verkanten während des Absenkens fatale Folgen gehabt. Der Stein wäre in der verbleibenden engen Lücke stecken geblieben und hätte sich aufgrund seines enormen Gewichts auch nicht mehr herausziehen lassen; die Folge wäre eine instabile Bogenkonstruktion gewesen. Um dies zu vermeiden, wurde das Stück beim Versetzen von den Steinmetzen mit vier Stemmeisen exakt in Position gehalten und so langsam und präzise mit dem Kran in die genaue Position abgesenkt.

Interessanterweise trägt der Stein aber auch Spuren seiner jüngsten Geschichte. Bei der Auffindung im Jahre

28 Zur Statik antiker Bogenkonstruktionen vgl. C. F. Giuliani, *L'edilizia nell'antichità* (Rom 1995⁴) 71 ff.; R. Mark (Hrsg.; aus dem Engl. übersetzt von B. Stenger), *Vom Fundament zum Deckengewölbe. Grossbauten und ihre Konstruktion von der Antike bis zur Renaissance* (Basel 1995) 75 ff.; J.-P. Adam, *La construction romaine. Matériaux et techniques* (Paris 1989²) 181 f. – Speziell zu Gewölbekonstruktionen im Augster Theater ausserdem Th. Hufschmid, *Das Südost-Vomitorium des Theaters von Augst – Befunde zum antiken Gewölbekonstruktion*. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 127–145 bes. 142 ff.

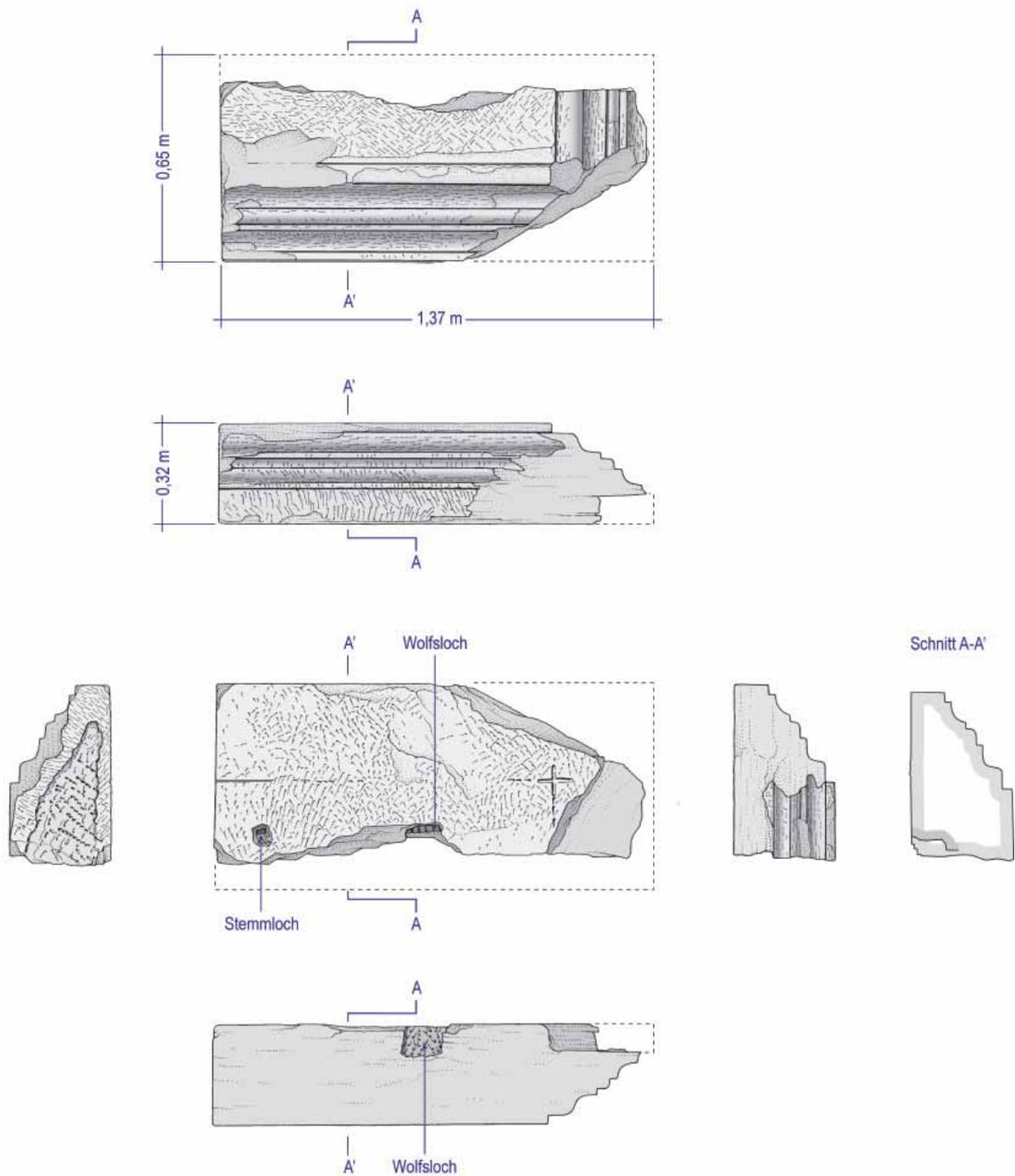


Abb. 15: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Gesimsfragment mit «gallo-tuskischer» Profilierung, Teil des Kämpfergesimses eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, feinkörniger Buntsandstein. M. 1:20.

1994 war der Sandstein nahe der einen Stirnseite gebrochen und die eine Hälfte des abgebrochenen Teils fehlte. Zudem waren auf der einen Seitenfläche massive, 5 cm breite Kratzspuren erkennbar, die sich bei genauerer Begutachtung als durch die Zähne einer Baggerschaufel verursachte Schäden zu erkennen gaben (Abb. 12). Wider Erwarten kam dann bei einer weiteren Sondiergrabung im Bereich eines nahe gelegenen Einstiegschachts zum Ab-

wasserkanal 2002 die fehlende Hälfte des abgebrochenen Stücks zum Vorschein, die exakt an die bestehenden Bruchflächen des Keilsteins passte. Die Fundlage der verschiedenen Keilsteinfragmente und die Kratzspuren auf der Oberfläche erlauben den Rückschluss, dass das Architekturstück bereits 1990 im Rahmen der damaligen Umgebungsgestaltung für den sogenannten «Skulpturengarten» im nordwestlichen Vorfeld des Theaters undokumentiert



Abb. 16: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Gesimsfragment mit «gallo-tuskischer» Profilierung, Teil des Kämpfergesimses eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, feinkörniger Buntsandstein. Übereckansicht, Unterseite mit gut sichtbarer Profilierung (vgl. auch den Schattenwurf des stehenden Massstabs in der linken Bildhälfte).

freigelegt worden sein muss²⁹. Offenbar war die Bedeutung des Stücks für die Architektur des Theaters damals nicht erkannt worden und der unhandliche, schwere Stein wurde kurzerhand mit dem Bagger beiseite gezerrt. Glücklicherweise erfolgte der Sondierschnitt von 1994 genau an demjenigen Ort, an dem der Stein 1990 liegen geblieben war, womit dieses für die Rekonstruktion der Hallenarchitektur des jüngsten Theaters so wichtige Element heute der modernen Forschung zur Verfügung steht³⁰.

Ein zweites wesentliches Element, das zur Erhellung der Konstruktion der erwähnten Eingangsbögen beiträgt, ist ein Buntsandstein-Werkstück, bei dem es sich um ein Fragment des Kämpfergesimses, also des Auflagers für die Bogenkonstruktion, handelt (Abb. 15). Das in der Mitte, unmittelbar beim Wolfsloch gebrochene Gesimsstück muss einst 137 cm × 65 cm × 32 cm gemessen und das stattliche Gewicht von 740 kg aufgewiesen haben. Die Profilierung des Stücks ist mit einer von einer Leiste abgetrennten Kombination von Karnies und Hohlkehle eher einfach gehalten und orientiert sich an einer regionalen Ausprägung der tuskischen Kapitelle (Abb. 16)³¹. Sowohl die untere wie auch die obere Lagerfläche sind sorgfältig geglättet und belegen, dass das Gesims in einen trocken gesetzten Werksteinverband eingebettet gewesen ist. Zudem ist ab-



Abb. 17: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Gesimsfragment mit «gallo-tuskischer» Profilierung, Teil des Kämpfergesimses eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, feinkörniger Buntsandstein. Detail der Oberseite mit eingemeißelten Rissmarken und Passkreuz zur Markierung der Ecke im Übergang von der Bogenstirn zur Bogenlaibung.

29 Zu archäologischen Beobachtungen in Zusammenhang mit der Anlage des «Skulpturengartens» vgl. F. Hoek, Eine *porticus post scaenam* zum 3. Theater von Augusta Rauricorum? Ergebnisse der Grabungen 1990.55 und 1991.55 an der Nordwestecke des 3. Theaters. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 113–120.

30 Die Bedeutung dieses Werkstücks ermisst sich zudem aus der Tatsache, dass aus der Vielzahl von Keilsteinen, die in der Eingangshalle einst verbaut gewesen sein müssen, bis heute lediglich dieses eine Stück auf uns gekommen ist. Wie die Bauuntersuchung und die Rekonstruktion der Bögen gezeigt haben, muss jeder Eingangsbogen aus 15 Keilsteinen gefügt gewesen sein. Bei den vier überwölbten Eingängen, die von Westen (3 Bögen) und Norden (1 Bogen) in die Halle führten, ergab dies im Minimum 65 Keilsteine. Die Anzahl der einzelnen Steine dürfte vermutlich aber noch um einiges höher gewesen sein, da mit Fugen innerhalb des Bogens zu rechnen ist und vermutlich lediglich jeweils der Schlussstein als durchgehender Keil ausgeführt gewesen ist. Gehen wir davon aus, dass alle übrigen Keilsteinlagen aus jeweils zwei Stücken zusammengesetzt waren und eine Stossfuge besessen haben, so ergeben sich 29 Keilsteine pro Bogen respektive gesamthaft 116 Werksteinstücke für alle vier Eingänge (vgl. dazu unten mit Anm. 32). Da der Zerstörungsschutt im nordwestlichen Theatervorfeld bisher nur punktuell untersucht worden ist, besteht durchaus die Möglichkeit, dass einzelne Bogenteile noch im Boden ruhen.

31 Zur Existenz einer «gallo-tuskischen» Säulenordnung in Augusta Raurica vgl. Th. Hufschmid (mit einem naturwissenschaftlichen Beitrag von M. Petrucci-Bavaud/S. Jacomet), Kastelen 3 – Die jüngeren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Untersuchungen zur baugeschichtlichen Entwicklung einer römischen Domus im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Forsch. Augst 23 (Augst 1996) 124 ff. In Analogie hierzu ist man in Anbetracht der Kombination von Karnies und Hohlkehle geneigt, auch von einer «gallo-tuskischen» Gesimsform zu sprechen. Eine vergleichbare Profilierung weisen auch die im Zerstörungsschutt des jüngsten Theaterbaus gefundenen und aufgrund ihrer Lage offensichtlich zur *porticus in summa cavea* gehörenden Säulenkapitelle auf. Auch wenn detaillierte Studien diesen Sachverhalt noch genauer überprüfen müssen, so scheint sich zum heutigen Zeitpunkt doch abzuzeichnen, dass in der Architektur des jüngeren szenischen Theaters durchweg die «gallo-tuskische» Ordnung Anwendung fand.

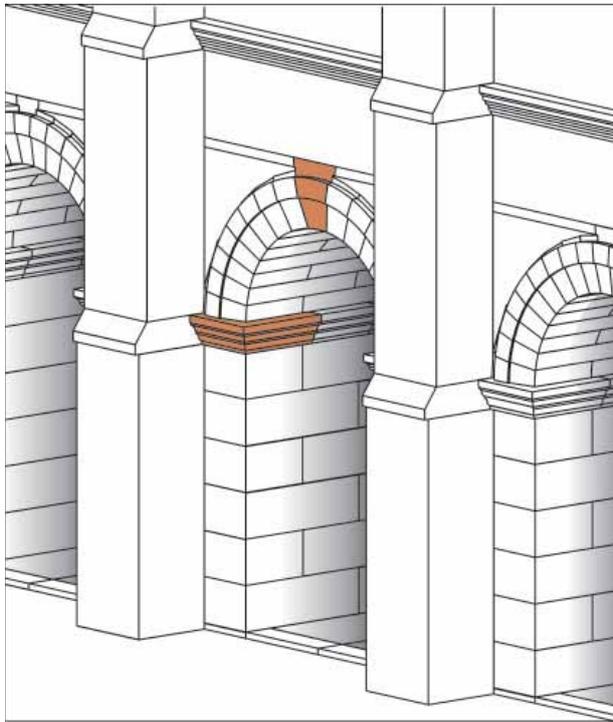


Abb. 18: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; isometrische Rekonstruktion eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, farbig markiert die beiden oben genannten Werksteinstücke (Keilstein und Kämpfergesimsabschnitt) in ihrem baulichen Zusammenhang. Proportionale Darstellung ohne Massstab.

lesbar, dass es sich um ein Eckstück handelt, das sich zumindest in eine Richtung weiter fortgesetzt hat, wie eine sorgfältig ausgeführte Anathyrose an der Seitenfläche zeigt (Abb. 15). Eine Abglättung der Lagerfläche auf der Oberseite, ein tiefes Stemmlloch und verschiedene Rissmarken (Abb. 17) geben ausserdem Auskunft über die Grösse und Position des auf das Gesims aufsetzenden Steins, dessen Länge gemäss der Position des Stemmlochs maximal 87 cm betragen haben kann (Abb. 15). Die für die Eingangshallen nachweisbare Mischbauweise aus Werksteinarchitektur und *opus vittatum* lässt für das Gesimsstück m. E. nur die bereits genannte Interpretation als Teil eines Kämpfergesimses zu, das in der Eckzone eines Gewölbobogens, am Übergang von der Bogenstirn zur Bogenlaibung zu positionieren ist. Mit dieser Zuweisung am Bauwerk ergibt sich, zumindest für einen der Bögen, auch der Nachweis, dass nicht alle Keile aus einem Stück bestanden haben, sondern zum Teil Stossfugen aufwiesen. Im vorliegenden Fall muss sich die Bogentiefe von 2,33 m aus zwei einzelnen Steinen von 0,78–0,87 m Tiefe und 1,46–1,55 m Tiefe zusammengesetzt haben³². Die Identifizierung des vorliegenden Stücks erlaubt es nun aufgrund seiner Profilierung, auch einige weitere im Verlauf von früheren Grabungen zum Vorschein gekommene Gesimsfragmente dem Kämpfergesims der Halleneingänge zuzuweisen³³.

Zusammen mit weiteren, an dieser Stelle nicht im Detail dargestellten Hinweisen am Baubefund³⁴ ermöglicht somit die vollständige und exakte Dokumentation der Werksteinstücke ein präzises Studium der architektonischen und statischen Verhältnisse, was letztlich in einen verlässlichen Rekonstruktionsvorschlag für diesen Teil des Monumentes mündet (Abb. 18).

Die Sanierungsarbeiten im Jahre 2007

(Ines Horisberger-Matter)

Mit der Objektübergabe des römischen Theaters vom kantonalen Hochbauamt in die Verantwortung von Augusta Raurica (Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion) am 17. Januar 2007 wurden die Sanierungsarbeiten offiziell abgeschlossen³⁵. Bis zum 2. November 2007 waren aber gemäss Verabredung noch einzelne zusätzliche Arbeiten auszuführen.

Übersichtspläne

Im Hinblick auf die Erstellung der Schlussdokumentation zu den ausgeführten Sanierungsarbeiten, der Umgebungs-

- 32 Betreffend die Fugenlage liegt somit bei der Keilsteintiefe ein Längenverhältnis von 1:2 vor, was auf einen vielfach bei Werksteinbögen bekannten, regelmässigen Fugenschnitt hinweisen könnte. In diesem Fall wies jede Keilsteinlage Steinlängen im Verhältnis 1:2 und jeweils eine Stossfuge auf; die Fuge sprang dann bei jeder Lage von links nach rechts, sodass sich ein alternierendes System von kurzen Keilen und langen Keilsteinbindern ergab.
- 33 Vgl. etwa das Gesimsstück Abb. 168,4–171 bei Furger (Anm. 17) 148 f. oder ein 1930 gefundenes Gesimsstück aus dem Bereich der nördlichen Eingangshalle bei Stehlin (Anm. 12) 120 f.
- 34 Hierzu zählen beispielsweise die Überreste des Fenstergewölbes und der Tuffsteinüberwölbung beim Nordaditus (vgl. M. Horisberger, Die Sanierungsarbeiten von 1992. In: M. Horisberger/I. Horisberger [mit Beitr. v. A. R. Furger/Ph. Rentzel], Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1992. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 55–82 bes. 73 ff.), die Risslinien auf den Quaderfundamenten der nördlichen und südlichen Eingangshalle (vgl. Th. Hufschmid, Das Theater. In: L. Berger [mit einem Beitrag von Th. Hufschmid], Führer durch Augusta Raurica [Basel 1998⁶] 62–90 bes. 74 f.) oder infolge der Symmetrie des Bauwerks auch die Informationen zu abgestürzten Blendbogenteilen im Südaditus (Th. Hufschmid [mit einem Beitrag von I. Horisberger-Matter], Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 131–157). Ausserdem enthalten auch die Federzeichnungen von Hans Bock d. Ä. aus den Jahren 1588–1590 wertvolle Informationen zu den Überresten der aufgehenden Baustruktur im Bereich der nördlichen Eingangshalle (vgl. dazu Stehlin [Anm. 12] 75 f.).
- 35 Vgl. den Beitrag von Th. Hufschmid, oben S. 141 f.



Abb. 19: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Norbert Spichtig von der Bodenforschung Basel-Stadt am Tachymeter.

gestaltung sowie der Lage von Elektroinstallationen und -leitungen wurde im Mai 2007 eine Nachvermessung der innerhalb der Parzelle liegenden Strukturen vorgenommen. Für die Arbeit mit dem Tachymeter stellte sich der Theaterbauhütte einmal mehr Norbert Spichtig von der Bodenforschung Basel-Stadt zur Verfügung (Abb. 19). Dank seiner grossen Erfahrung konnte die Datenerhebung in sehr kurzer Zeit durchgeführt werden³⁶.

Aus den erhobenen Daten konnte mithilfe eines CAD-Systems eine Planbasis erstellt werden, die in Kombination mit den bestehenden, im Verlauf der mehrjährigen Sanierungskampagne erarbeiteten Grundrissplänen die rationelle Erstellung von diversen Übersichtsplänen erlaubt. Im archäologischen Bereich betrifft dies Bauphasen-, Mauer-, Profil- und Abtragspläne. Aber auch die Unterlagen zu Umgebungsgestaltung und Haustechnik konnten so speitativ erstellt und dem Hochbauamt wie auch dem Technischen Dienst von Augusta Raurica am 6. November 2007 übergeben werden (Abb. 20).

Abschliessende Arbeiten vor Ort

Die milde Witterung machte bereits im Februar 2007 eine Wiederaufnahme der noch ausstehenden Aussenarbeiten

möglich. Im Bereich der erst im Dezember des Vorjahres in der östlichen Verlängerung des Mittelvomitoriums verfüllten Grabungsfläche wurde durch die Firma M. Fux AG die letzte Lücke in der Bodenmarkierung der Peripherie des ersten Theaters geschlossen, das Trägermaterial für den Schotterrasenbelag des Vomitoriumzugangs eingebracht und die Ansaat durch die Gartenbaufirma Briggen, Reigoldswil, ausgeführt³⁷.

Die noch ausstehende wissenschaftliche Dokumentation der Sondierungen im Bereich des sogenannten Westcarcers des Amphitheaters konnte im März fertiggestellt werden, sodass Terraingestaltung und Ansaat hier bis Mitte April abgeschlossen waren.

Schon bald zeigte sich, dass sich der im Jahre 2004 anstelle der antik mit Sandsteinplatten belegten Fläche in der Orchestra eingebrachte rötliche Bodenbelag aus eingefärbtem Sickerbeton mit aufgestreutem rotem Granitsplitt auf die Dauer nicht bewähren würde (Abb. 4,A)³⁸. Immerhin fanden einzelne Besucher in dem lose liegenden Granitsplitt immer wieder eine Plattform zur Verbreitung «wichtiger» Mitteilungen, deren Inhalt Anlass zum Schmunzeln bot (Abb. 21). Nach Auskunft des Technischen Dienstes von Augusta Raurica war die Reinigung der Orchestra von liegen gebliebenen Abfällen und von Laub nicht einfach zu bewerkstelligen. Aus archäologischer Sicht gab ausserdem die beobachtete Abrasion durch die scharfkantigen Granitsplitter an den teilweise antiken Sandsteinquadern der untersten Sitzstufenreihe Anlass zur Besorgnis. Aufgrund der bislang positiven Erfahrungen mit durch die Kunstharzdispersion «Sarnacol 2116» verfestigtem Splitt³⁹, der im Bereich der Sitzstufenrekonstruktion zum Einsatz gekommen war, wurde der Entscheid getroffen, den Bodenbelag der Orchestra mit demselben Material zu verfestigen. Der Beschluss zur Einsetzung eines gebundenen Bodenbelags fiel im Bewusstsein, dass noch keine Langzeiterfahrungen zu diesem Material mit einer so intensiv genutzten Bodenfläche vorliegen. Nach einigen Vorbereitungsarbeiten (Entfernen der bestehenden lockeren Splitterschicht und Reinigen der Oberfläche des Orchestrabodens aus Magerbeton von den aus dem Splitt ausgewaschenen Lehmantellen mit dem Hochdruckreiniger) wurde der mit «Sarnacol

36 Wir bedanken uns bei dieser Gelegenheit sehr herzlich bei Norbert Spichtig für seine Unterstützung, ebenso beim Kantonsarchäologen Guido Lassau, Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, für die Ausleihe des eingesetzten Tachymeters.

37 Ausführung: U. Briggen, Gartenservice, CH-4418 Reigoldswil.

38 Vgl. I. Horisberger-Matter, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 2004. In: Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 117–144 bes. 135 f.

39 Kunstharzdispersion «Sarnacol 2116» der Fa. Sika Sarnafil AG, Industriestrasse, CH-6060 Sarnen.

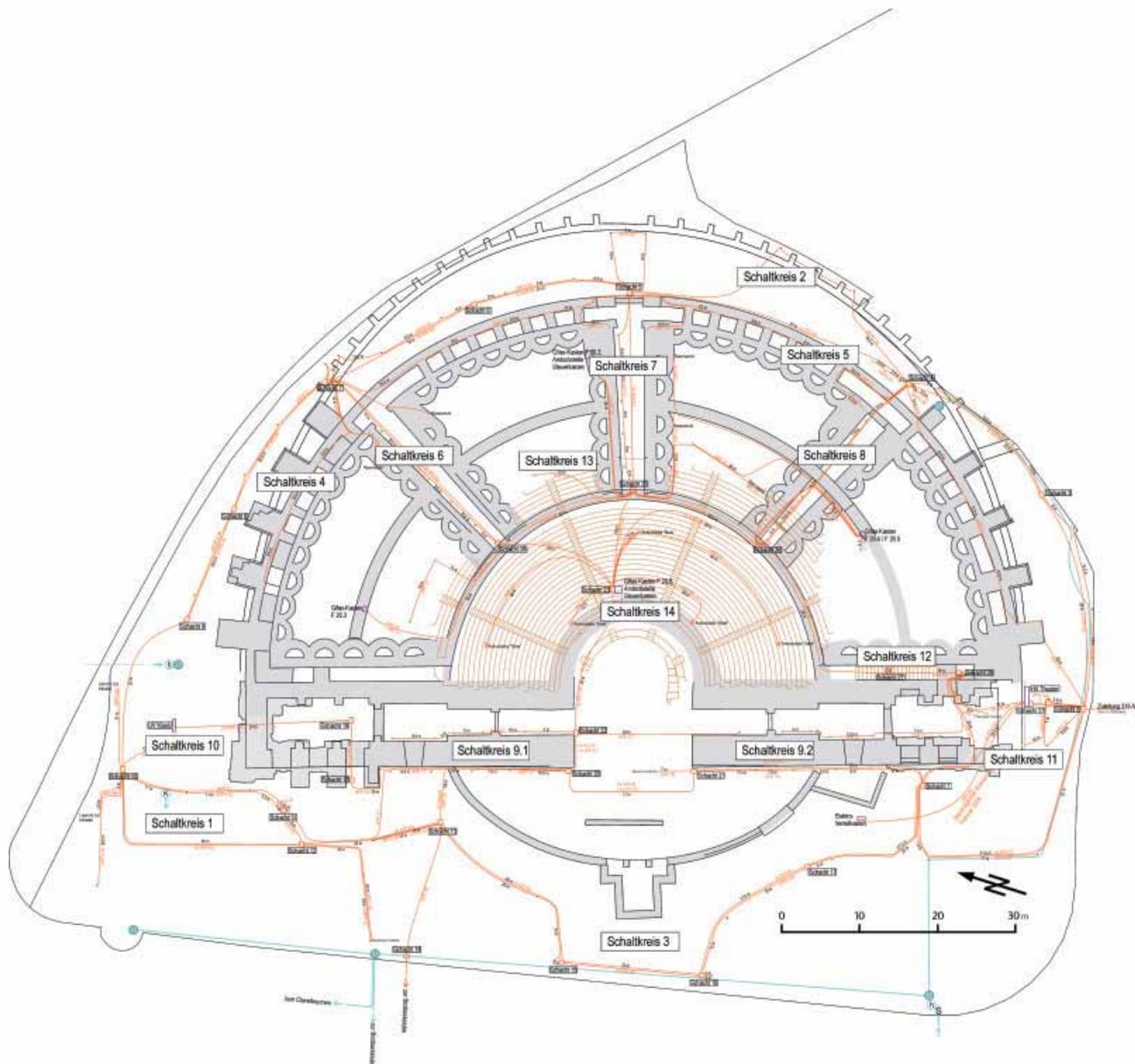


Abb. 20: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Verkleinerte Abbildung des auf der Basis der Nachvermessung erstellten Elektroplans (Massstab 1:100) als Illustration für den Umfang des Leitungsnetzes. M. 1:850.



Abb. 21: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Der lockere Splittbelag in der Orchestra – ein Träger wichtiger Botschaften. Blick von Osten aus dem Mittelvomitorium.

2116» vermischte rote Granitsplitt zu Beginn der Besuchersaison am 24.04.2007 in der Orchestra verteilt. Der Belag ist gut wasserdurchlässig, wirkt optisch sehr ansprechend und hat sich im Verlauf der ersten Saison auch technisch gut bewährt (Abb. 22; 23).

Anlässlich einer Begehung auf dem Gelände von Augusta Raurica gelangte Irene Hupfer von der Procap-Bauberatung Baselland⁴⁰ mit verschiedenen Verbesserungsvor-

40 Procap Baselland, Schweizerischer Invalidenverband, Zurlindenstrasse 21, CH-4133 Pratteln.



Abb. 22: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Verfestigter Bodenbelag in der Orchestra, Übersicht. Blick von Norden.

schlägen bezüglich Rollstuhlgängigkeit an den Projektleiter der Theaterbauhütte. Während von der Sichelstrasse her bereits eine 1 m breite Betonrampe, die durch die Kioskbetreiberinnen genutzt wird, den direkten Zugang zur Kioskplattform ermöglichte, schien der Zugang zur Orchestra und zum Caveaumgang vor der Gürtelmauer des 2. Rangs über die begrünten Schotterrasenwege für Rollstuhlfahrer problematisch. An der kurzfristig anberaumten 37. Sitzung mit den Experten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege vom 24.05.2007 wurden sich die Anwesenden in einer eingehenden Diskussion darüber einig, dass eine behindertengerechte Erschliessung der genannten Bereiche angestrebt werden soll (Abb. 4,B). Dabei fiel auch der Entscheid, die notwendigen Betonrampen als durchgehende Wegstreifen und nicht etwa als separate Plattenstreifen auszubilden (Abb. 24). Ein ebenfalls diskutierter Holzrost wurde abgelehnt, da das Problem der Rutschgefahr im nassen Zustand befürchtet wurde. Die optische Dominanz der Betonbahnen bzw. ein allfälliger Konflikt mit den archäologisch indizierten Bodenmarkierungen wird durch die Verwendung eines grünlich eingefärbten Betons gemindert (Abb. 25). Die neue Wegrampe zur Orchestra wurde als gerade Verbindung vom Kiosk-Zugang bis zum Nordrand der Holzbühne gelegt. Die Achse des Betonstreifens folgt dabei exakt dem Verlauf des darunter liegenden

antiken Abwasserkanals. Der behindertengerechte Zugang zum Caveaumgang über dem 1. Rang erfolgt via Mittelvomitorium. Die 1 m breite Betonrampe verläuft von der Giebenacherstrasse zur Peripheriemauer des Theaters und stösst rechtwinklig und zentriert auf die Sandsteinschwelle des äusseren Eingangs zum Mittelvomitorium. Der Falz des Türanschlags bei der Sandsteinschwelle wird mittels eines anthrazitfarbenen Rampenstücks aus Riffelblech überbrückt (Abb. 26)⁴¹. Die Ausführung der Rampen in grünlich eingefärbtem Beton⁴² mit geglätteter Oberfläche erfolgte termingerecht noch vor der Eröffnungsfeier vom 2. Juli 2007 durch die Firma M. Fux AG (Abb. 24–26).

Das unter der Kioskplattform im Anschluss an die Grabungen der Jahre 1986/87 vor Ort belassene Versturzprofil über den Sandsteinfundamenten der nördlichen Eingangshalle des Theaters hat sich in unkonserviertem Zustand als langfristig unhaltbar erwiesen (Abb. 4,C). Temperaturschwankungen und kontinuierlich fortschreitende Austrocknungs-

41 Ausführung: Fa. Preiswerk & Esser, CH-4133 Pratteln.

42 Material: Fertigbeton, Körnung 0,8 cm, Zuschlag von 4,75% grünen und 1% schwarzen Farbpigmenten; Lieferant Fa. E. Frey AG, CH-4303 Kaiseraugst.



Abb. 23: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Verfestigter Bodenbelag in der Orchestra, Detail mit Anschluss an die originalen Bodenplatten. Blick von Westen.



Abb. 25: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Behindertengerechter Zugang zur Orchestra, Blick von Nordwesten. Rampe in grünlich eingefärbtem Beton, Mitarbeiter der Fa. M. Fux AG während der Ausführung.



Abb. 24: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Behindertengerechter Zugang zur Orchestra, Übersicht von Nordwesten. Die Ausführung der Rampe durch die Mitarbeiter der Fa. M. Fux AG erfolgte in grünlich eingefärbtem Beton.

prozesse haben dem Profil im Laufe der Jahre stark zuge-
 setzt. Gemäss einem Baukommissionsbeschluss aus dem
 Jahre 2002⁴³ wurde die Theaterbauhütte daher mit der
 Vorbetonierung des bröckeligen Versturzprofils beauftragt,
 was allerdings einer Zumauerung und einem Verlust des
 Profils gleichgekommen wäre. Nach längeren Evaluatio-
 nen schlugen wir daher vor, das Erd- und Versturzprofil
 versuchsweise durch eine Sicherung der gefährdeten Mauer-
 klötze mit Kalkmörtelinjektionen und eine Festigung der
 Erdschichten durch Aufsprühen des Dispersionsklebers «Sar-
 nacol 2116» zu behandeln, um den Erhalt des aufschluss-
 reichen Profils weiterhin zu ermöglichen. Im Verlauf des
 Frühsommers wurde der aufgelockerte verstürzte Mauer-
 klotz nach einer sorgfältigen mechanischen Reinigung mit
 einer fein aufgesprühten Schicht des im Verhältnis 1:1 mit
 Wasser verdünnten Dispersionsklebers «Sarnacol 2116» ge-
 netzt. Das fortwährende Absanden der vordersten Mörtel-
 schicht konnte so mit einfachen Mitteln gestoppt werden.
 Im Anschluss wurden sämtliche Löcher und Risse im Mörtel-
 verband mit einer Kalkemulsion gefüllt⁴⁴ und der aufge-



Abb. 26: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Behindertengerechter Zugang zum Mittelvomitorium, Blick von Westen. Der Falz in der Sandsteinschwelle zum Vomitorium wird durch ein Rampenstück aus Riffelblech überbrückt.

43 Baukommissionsprotokoll Nr. 98 vom 28.05.2002.

44 Natürlicher hochhydraulischer Kalk NHL5 «Hydradur» der Fa. Otterbein.



Abb. 27: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Sanierung des Versturzprofils über den Sandsteinfundamenten der nördlichen Eingangshalle des Theaters. Mladen Puklin, Mitarbeiter der Firma Fux AG, festigt das aufgelockerte Mörtelmaterial durch Applikation einer Kalkemulsion.

lockerte Mörtel mit einer Kalkwasserlösung getränkt. Das Kalkmaterial wurde so weit verdünnt, dass es mittels einer Spritze an den gefährdeten Stellen appliziert werden konnte (Abb. 27). Nach dem Verdunsten der Wasseranteile wurde der Kalkeintrag bis zur Erreichung der grösstmöglichen Festigung des maroden Mauerwerks wiederholt. Klüfte in den Kalksteinquäderchen wurden mit einem Kalk/Sand-Gemisch vermörtelt. Einzig zur Sicherung des letzten noch verbliebenen Mauerschalenstücks kam punktuell der Mauerinjektionskleber «Sikadur 52», ebenfalls versetzt mit Kalkpulver, gezielt zum Einsatz. Nach Abschluss der Sicherungsarbeiten wurden die nun gefestigte Mauerpartie und die darunter liegenden Erdschichten zur Stabilisierung erneut mit «Sarnacol 2116» besprüht. Der Einsatz des Dispersionsklebers, der sich schon bei der Verfestigung des Splitts im Caveabereich bewährt hatte, erschien uns für diese lokale Applikation unbedenklich, da im Profil kaum Wasserfluss festzustellen ist und ein Auftrag des Dispersionsklebers mit Sicherheit ein weiteres Absanden der Erdschichten reduziert. Bei Bedarf kann eine Nachverfestigung mit «Sarnacol 2116» im Rahmen des periodischen Unterhalts erfolgen.



Abb. 28: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Feinsanierung der Mauerschale von MR 55 mit stark durchfeuchtetem Mauerfuss im Bereich zwischen MR 155 und MR 156. Aufnahme nach Abschluss der Mauersanierung, vor dem Einbringen der schützenden Kiesanfüllung. Blick von Norden.

Ein weiteres wichtiges Desiderat stellte die Fertigstellung der Feinsanierungsarbeiten in den letzten von uns noch nicht bearbeiteten Entlastungsbögen und Mauerkammern dar (Abb. 4,D). Es handelte sich um teilweise sehr schwer zugängliche Mauerpartien hinter der nördlichen Caveabschlussmauer und an der Peripherie von Keil 1, für deren Bearbeitung aus Sicherheitsgründen partiell ein Notgerüst, zum Teil auch ein gesichertes Abseilen über das steile Kernmauerwerk nötig war. Die Sanierung der antiken Mauerpartien in Entlastungsbögen und Mauerkammern wurde in bewährter Art durch den Ersatz der allzu harten Betonfugen der Altsanierungen mit dem Restauriermörtel der Theaterbauhütte und durch ein Verkleben des geschädigten Steinmaterials weitergeführt und dokumentiert⁴⁵. Die Mauerkammern an der Peripherie

45 Horisberger (Anm. 38) 135 f.; 138 mit Anm. 84; 139 mit Anm. 85.

von Keil 1 zeigten nebst dem üblichen Schadensbild zusätzlich starke Zerfallserscheinungen an den Schalenquä-
derchen im Bereich des Mauerfusses (Abb. 28). Weil die
Mauerschale beidseits direkt auf einem durchgehenden
antiken Mauerkern aufsitzt, konnte das anfallende Mete-
orwasser nicht versickern, was zu einer ständigen Durch-
feuchtung des Mauerfusses und zu einer starken Schädi-
gung des Steinmaterials durch Frost sowie durch Befall mit
Mikroorganismen und Pflanzen führte. Die Situation konn-
te durch eine Aufhöhung des Bodenniveaus entschärft wer-
den, indem nach Abschluss der Feinsanierung eine etwa
40 cm mächtige Rundkiesschicht in die Mauerkammern
eingebracht wurde.

Der starke Efeubewuchs in einzelnen Entlastungsbögen
wurde entfernt und das verbliebene Wurzelwerk in den
nur schlecht zugänglichen Mauerpartien mit einem Un-
krautvertilger behandelt⁴⁶.

Alle vorgesehenen Arbeiten konnten termingerecht per
November 2007 abgeschlossen werden⁴⁷.

46 Unkrautvertilger Garlon 120; Lieferant: U. Briggen, Gartenservice,
CH-4418 Reigoldswil.

47 Am 27. November 2007 wurde die Theaterbauhütte darüber in-
formiert, dass der Leiter der Abteilung kulturelles.bl des Kantons
Basel-Landschaft, Niggi Ullrich, im Anschluss an die während der
ersten Spielsaison gemachten Erfahrungen beim Hochbauamt den
Wunsch nach zusätzlicher Elektrokapazität auf der Parzelle des
römischen Theaters vorgebracht hat. Es handelt sich in der Haupt-
sache um eine steuerbare Bühnenbeleuchtung und um die Spei-
sung von Scheinwerferanlagen im 2. oder 3. Sitzstufenrang. Die
Bearbeitung dieser Punkte wird einige Zeit in Anspruch nehmen,
sodass eine Ausführung der Arbeiten noch im Jahr 2007 nicht
möglich war.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 5–11; 13; 14; 16; 17; 19; 21–27:

Fotos Ines Horisberger-Matter.

Abb. 2; 3:

Fotos Monika Horisberger.

Abb. 4; 20:

Pläne Ines Horisberger-Matter.

Abb. 12; 15:

Zeichnungen Eva Ch. Weber.

Abb. 18:

Zeichnung Thomas Hufschmid.

Abb. 28:

Foto Mladen Puklin.

«*Ipsius autem theatri conformatio sic est facienda ...*»*

16 Jahre Forschung und Restaurierung im römischen Theater von Augst

Thomas Hufschmid und Ines Horisberger-Matter

Zusammenfassung

Im Zeitraum von 1991 bis 2007 wurde die Ruine des römischen Theaters von Augusta Raurica/Augst (BL) einer grundsätzlichen Restaurierung unterzogen. Begleitend zur Sicherung und Sanierung des Monuments erfolgte auch eine umfassende Dokumentation und wissenschaftliche Untersuchung des für die römische Schweiz wichtigen Bauwerks. Die 16-jährige Arbeit hat zu einem erheblichen Erkenntniszuwachs geführt, sodass sich heute die Baugeschichte der drei sich ablösenden gallo-römischen Theaterbauten im Zentrum der Stadt genauer nachzeichnen lässt. Bekannt sind zudem auch eine mehrphasige Vorgängerbauweise privaten Charakters sowie ein vermutlich bedeutender Baukomplex aus der Zeit nach Aufgabe der Theaternutzung. Gesamthaft lässt sich innerhalb der Theaterparzelle eine wechselhafte Baugeschichte von augusteischer Zeit bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. nachvollziehen. Wie verschiedene architektonische Bezüge zeigen, standen die drei Theaterbauten mit einem repräsentativen Sakralkomplex in Verbindung, dessen Zentrum der Podiumtempel auf dem gegenüberliegenden Schönbühl darstellte.

Die Restaurierung der Theaterruine erfolgte in Übereinstimmung mit den internationalen Konventionen des ICOMOS und orientierte

sich an den Ansprüchen der modernen Denkmalpflege. Partielle Rekonstruktionen, so beispielsweise im Bereich der cavea (Sitzplatzzone), entstanden als Konzession an die heutigen Nutzungsansprüche und wurden möglichst reversibel ausgeführt. Die baulichen Massnahmen am Monument bezogen sich überwiegend auf die Behebung von Schäden, die einerseits durch normale Alterungsprozesse, andererseits durch den ausschliesslichen Gebrauch von Portlandzement bei den älteren Sanierungen sowie unterlassenen Unterhalt (Vegetation) entstanden waren. Im Rahmen der jüngsten Restaurierungskampagne wurde bei der Mauersanierung primär mit Naturstein und Bindemitteln auf Kalkbasis gearbeitet, während zur statischen Sicherung auch Fiberglas- und Stahllanker zur Anwendung kamen.

Schlüsselwörter

Architektur/Monumentalbauten, Augst/BL, Augusta Raurica, Denkmalpflege, Forschung/Bauforschung, Geschichte/Forschungsgeschichte, Religion/Kaiserkult, Konservierungen/Restaurierungen, Öffentliche Bauten/Amphitheater, Öffentliche Bauten/Theater, Rekonstruktionsproblematik, Römische Epoche, Ruinenrestaurierung.

Ausgangslage und Forschungsstand

(Thomas Hufschmid)

Die Situation am Ende der 1980er-Jahre

Die imposante Ruine des römischen Theaters von Augst, so spektakulär sie in ihrer historischen und wissenschaftlichen Erscheinung auch sein mag, bedeutet seit der vollständigen Freilegung ab den 1880er-Jahren auch eine Herausforderung für die Denkmalpflege.

Die Erhaltung des Monuments stellt die Verantwortlichen seit Jahrzehnten immer wieder vor technische, konzeptuelle und demzufolge auch finanzielle Probleme. Ein Zustand – dies sei hier gleich vorweggenommen –, der sich trotz der jüngst abgeschlossenen umfassenden Sanierungsarbeiten wohl auch in Zukunft nicht ändern wird. Schliesslich ist der Umgang mit denkmalgeschützten Ruinen keine «Eintagsfliege», sondern eine permanente Herausforderung an Unterhalt und Pflege, deren Unterlassung mittelfristig durch Schäden an der historischen Substanz und damit verbundene kostspielige Baumassnahmen bestraft wird. Gegen Ende der 1980er-Jahre hatte sich trotz kontinuierlich warnender Stimmen der für die Pflege des Monuments Verantwortlichen just eine derartige Situati-

on für das Augster Theater ergeben. Die Schäden am historischen Bauwerk, zumeist an den älteren Restaurierungen, stellenweise aber auch an der antiken Originalsubstanz, hatten ein Ausmass angenommen, das befürchten liess, dass einzelne Mauerpartien einstürzen oder doch zumindest gelockerte Mauersteine auf die Besucherinnen und Besucher hinunterfallen könnten. In der Konsequenz erfolgte aus Sicherheitsgründen im Frühsommer 1988 die Schliessung einzelner Bereiche für das Publikum¹. Damit war ein Zustand erreicht, der auch die verantwortlichen Politiker auf den Plan rief².

* «Das Theater selbst aber muss folgendermassen gebaut werden ...» (Vitr. 5, 6, 1, Übersetzung nach C. Fensterbusch, Vitruv. Zehn Bücher über Architektur [Darmstadt 1991⁵] 228 f.).

1 Hürbin/Ewald 1988, 248 f. Abb. 5.

2 Auslöser hierfür war ein am 8. August 1988 eingereichtes Gesuch der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel (HAGB), seit 1884 offizielle Eigentümerin der Theaterparzelle, an die Regierung des Kantons Basel-Landschaft, in dem gestützt auf die Abmachungen im «Römervertrag» von 1975 (aktualisiert 1998) um eine Behebung der gravierenden Schäden am Theater gebeten wurde (vgl. A. R. Furger, Augst/Kaiseraugst allgemein. In: Furger u. a. 1989, 8 f. Abb. 5; 6).



Abb. 1: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Arbeitsmodell aus Gips im Massstab 1:100. Das Modell wurde von Bildhauermeister Markus Horisberger (†) im Jahre 1993 zur Visualisierung der geplanten Sanierungsmassnahmen angefertigt.

Vorprojekt und Landratsvorlagen

In Anbetracht der zu erwartenden finanziellen Dimension der bevorstehenden Gesamtsanierung des Theaters übertrug der Baselbieter Regierungsrat am 12. Dezember 1989 die Federführung des Projekts der Bau- und Umweltschutzdirektion, vertreten durch das kantonale Hochbauamt³. Erste Begutachtungen mit Restaurierungsfachleuten und Bauingenieuren zeigten schon bald, dass das Ausmass der anstehenden Arbeiten und die damit verbundene Kostenfrage ohne detailliertere Kenntnis der Ruine nicht einzuschätzen wären. Nach längeren Diskussionen fiel schliesslich der Entscheid, das Projekt zu etappieren. Am 9. September 1991 bewilligte der Landrat des Kantons Basel-Landschaft einen ersten Kredit von 2,1 Mio. Franken, mit dem Ziel, im Rahmen einer ersten, auf einzelne Bereiche des Bauwerks limitierten Restaurierungsetappe Erfahrungen zu sammeln und Kostenabklärungen im Hinblick auf eine Gesamtsanierung des Monuments durchzuführen⁴. Diese von 1992 bis 1994 dauernde Vorprojekt-Phase mündete im Jahre 1995 denn auch in die Ausarbeitung einer zweiten Landratsvorlage, welche die Sanierung und vollumfängliche wissenschaftliche Dokumentation des antiken Bauwerks zum Ziel hatte (Abb. 1)⁵. Mit dem positiven Parlamentsentscheid des Baselbieter Landrats vom 5. Februar 1996 fiel schliesslich der Startschuss zum elf Jahre dauernden Gesamtsanierungsprojekt, das im Frühling 2007 erfolgreich und unter Einhaltung des vorgegebenen Kostenrahmens von 16,35 Mio. Franken (Indexstand 1996) abgeschlossen werden konnte⁶.

Forschungsstand zu Beginn der jüngsten Sanierungsarbeiten

Die historisch bedeutungsvolle Situation, wonach im Augster Theater bereits in der Spätrenaissance Ausgrabungs- und wissenschaftlich motivierte Dokumentationsarbeiten stattgefunden haben, hat sich im Verlauf der letzten Jahre auch für die Erforschung der Architektur des Theaters als gewinnbringend erwiesen⁷. Hätte der Basler Jurist und Humanist Basilius Amerbach nicht zusammen mit dem Kunst-

- 3 W. Hürbin, Konservierungen und Ruinendienst Augst/Kaiser-augst. In: Furger u. a. 1990, 19–22 bes. 20 f.
- 4 A. R. Furger, Theatersanierung. In: Furger u. a. 1992, 43. – Zu ersten Resultaten des Vorprojekts vgl. Heinz 1992; Horisberger/Horisberger 1993; Horisberger/Horisberger/Hufschmid 1994; Horisberger/Hufschmid 1995; Hufschmid 1996a.
- 5 Der Abfassung der Vorlage ging ein vom 28. bis 31. März 1994 auf dem Landgut von Augst-Kastelen durchgeführtes Beraterkolloquium voraus, in dem eingeladene Fachleute aus dem In- und Ausland ihre Einschätzung zum Monument und zu den möglichen Restaurierungsmassnahmen darlegten und diskutierten (Horisberger/Hufschmid 1995, 91 f.; vgl. auch unten, S. 197 mit Anm. 115).
- 6 Hufschmid 1996a, 197 f.; Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft, Hochbauamt (Hrsg.), Augusta Raurica – Sanierung Szenisches Theater Augst (Liestal 2007); Hufschmid/Horisberger-Matter 2008.
- 7 Vgl. zur Forschungsgeschichte des Theaters allgemein Hufschmid 1998a, 64 ff.; Horisberger/Horisberger/Hufschmid 1994, 134 ff.



Abb. 2: Die Ruine des Augster Theaters vom Schönbühl gesehen; Federzeichnung von E. Büchel mit ergänzendem Beschrieb, um 1763.

maler Hans Bock d. Ä. zwischen 1587 und 1590 die vorgängig ab 1582 von Andreas Ryff freigelegten Baustrukturen studiert, dokumentiert und beschrieben, so wären etliche Mauerpartien dem Steinraub nachfolgender Generationen zum Opfer gefallen, ohne dass wir Näheres über deren Aussehen erfahren hätten⁸. Das Interesse Amerbachs an den antiken Ruinen kann bereits auf seine Studienzeit in Padua und Bologna zurückgeführt werden sowie auf eine 1556 erfolgte Italienreise, während der er in Rom möglicherweise mit dem berühmten Renaissancearchitekten Pirro Ligorio in Kontakt kam⁹.

Ergänzend zu Amerbachs Aufzeichnungen sind zur Zeit des 18. Jahrhunderts ausserdem die Ausführungen Daniel Bruckners zu erwähnen. In seinem umfangreichen Werk der «Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» widmete Bruckner den Ruinen von Augusta Raurica, wobei sich ein grösseres Kapitel auch mit dem «Schauplatz» auseinandersetzt. Beinahe 200 Jahre nach Amerbach war Bruckner damit der Erste, der sich nicht allein mit einer simplen Darstellung der amerbach'schen Aufzeichnungen begnügte, sondern zusätzlich auch eigene Grabungen und Feldforschungen durchführte¹⁰. Zur Illustration seines Werks konnte er den bekannten Basler Kupferstecher Emanuel Büchel gewinnen, der den damaligen Zustand der von Gestrüpp überwucher-

ten Ruinen in aufschlussreichen Ansichten für die Nachwelt festgehalten hat (Abb. 2).

Der Kenntnisstand zum Augster Theater, der die Ausgangslage für die jüngste Sanierungsetappe bildete, basiert allerdings weit mehr auf den Grabungs- und Forschungsergebnissen der letzten 120 Jahre. Initiiert durch den Ankauf der Theaterparzelle und des angrenzenden Schön-

8 Eine nach wie vor hervorragende Zusammenstellung zur Beschäftigung Basilius Amerbachs mit dem Augster Theater findet sich bei Burckhardt-Biedermann 1882, 25 ff. mit Anm. 5–11. Die noch vollumfänglich erhaltenen Originalakten werden heute in der Handschriftenabteilung der Basler Universitätsbibliothek aufbewahrt (B. Amerbach, *Reliqua Amphitheatri Raurici*, 1588–90, Manuskript der Universitätsbibliothek Basel, Sign. O.IV, 11).

9 Brief von Georg Tanner an Basilius Amerbach vom 7. Nov. 1556: «... deinde si Romae ... Antonium Massam uideris ... et Petro [Pirro] Ligorio Neapolitano aula cardinalis Ferrarensis, omnium antiquitatum Romanorum peritissimo, aliisque artificibus, qui te in ruderi vetustatis cum iudicio aspiciendis iuuare poterunt ...» (B. R. Jenny, *Die Amerbachkorrespondenz im Auftrag der Kommission für die öffentliche Bibliothek der Universität Basel* bearbeitet und herausgegeben von Alfred Hartmann † 10. Band, die Briefe aus den Jahren 1556–1558 [Basel 1991] Nr. 4102). Zum Leben des Basilius Amerbach vgl. E. Landolt u. a., *Das Amerbach-Kabinett. Beiträge zu Basilius Amerbach* (Basel 1991) 79 f.

10 Bruckner 1763, 2772 ff.



Abb. 3: Augst, Theater. Freilegungsarbeiten 1898 im Südaditus des Augster Theaters. Man beachte die enormen Schuttmassen, die mithilfe einer Rollbahn aus dem Monument abgeführt wurden.

bühls durch die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel (HAGB) im Jahre 1884, kam es in den folgenden Jahrzehnten zur kontinuierlichen Freilegung des Monuments, dessen Überreste stellenweise unter bis zu 5 m mächtigen Schuttschichten begraben lagen (Abb. 3). Seit den über 300 Jahre zurückliegenden Ausgrabungen Ryffs und Amerbachs hatte sich die Ruine nicht nur durch den allmählichen Zerfall selber wieder eingegraben, sondern sie war auch immer wieder Opfer gezielter Materialraubs geworden¹¹. Dennoch lieferten die Grabungen des späten 19. Jahrhunderts ausreichend wissenschaftliche Informationen, sodass es Theophil Burckhardt-Biedermann bereits 1903 möglich war, die bahnbrechende und nach wie vor gültige Feststellung zu publizieren, wonach in Augusta Raurica die Überreste von insgesamt drei zeitlich aufeinanderfolgenden Theaterbauten vorliegen¹². Burckhardt-Biedermann erkannte auch bereits richtig, dass sich in Augst verschiedene Bautypen, nämlich ein szenisches Theater, ein Amphitheater und wiederum ein szenisches Theater abgelöst haben. Schwer lösbar war zu diesem frühen Zeitpunkt allerdings noch die absolute Chronologie dieser komplexen Baugeschichte, da sich kaum Anhaltspunkte zur exakten zeitlichen Einordnung der Baustrukturen fanden. Während die Errichtung des ältesten Thea-



Abb. 4: Augst, Theater (Grabung 1990.051). Steinkeller aus der Zeit vor dem älteren szenischen Theater; die Peripheriemauer des ältesten Theaterbaus ist in die Verfüllschichten des Kellers eingetieft. Aufsicht von Nordwesten.

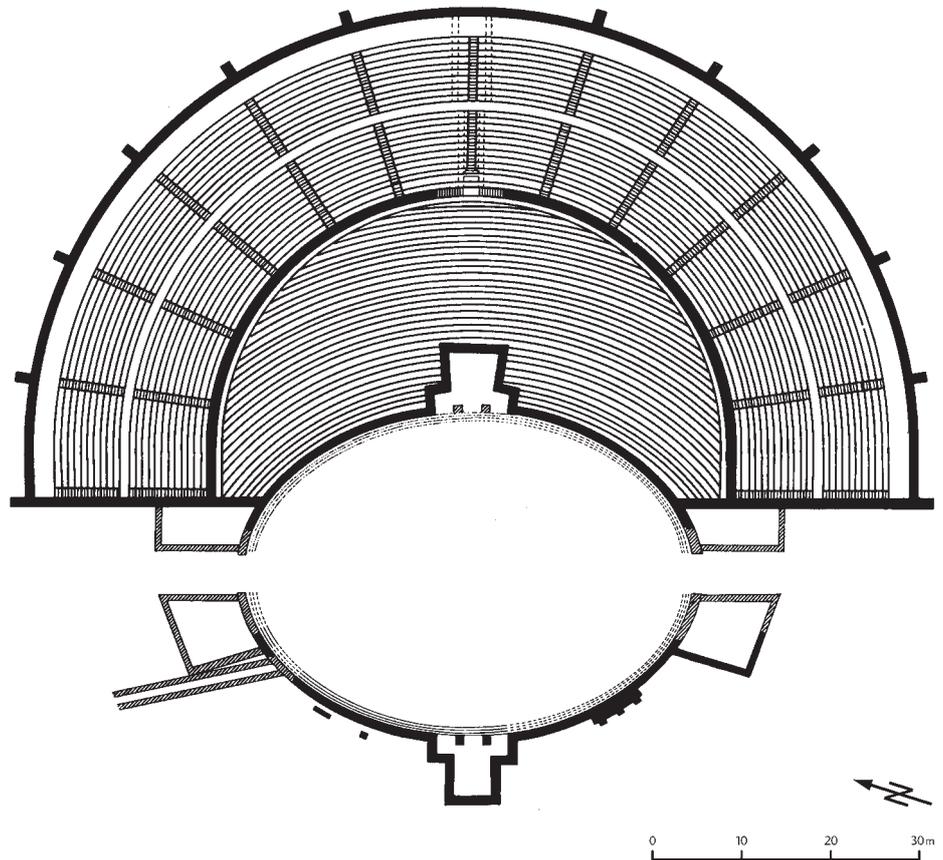
terbaus gemeinhin zeitgleich mit der Erneuerung der Kolonie unter Augustus vermutet wurde, erwies sich eine Datierung des nachfolgenden Amphitheaters als weitaus schwieriger. Felix Stähelin schlug daher vor, eine in die Jahre 73/74 n. Chr. datierende Inschrift, welche die Anwesenheit von Einheiten der *legio I adiutrix* und der *legio VII gemina felix* in Augst belegt, mit dem Bau des Amphitheaters in Verbindung zu bringen¹³; seither galt ein Baudatum

11 Seit den späten 1580er-Jahren muss periodisch immer wieder Steinmaterial von der Ruine entfernt worden sein. Dies lässt zum einen die für den 15. September 1588 überlieferte Kostenschätzung dreier Handwerker vermuten, die dem Basler Grossen Rat nahelegten, die Theaterruine als Quaderstein- und Baukalklieferant zu benutzen (vgl. Burckhardt-Biedermann 1882, 28 mit Anm. 12), sowie diverse Schreiben des für den Bann Baselaugst zuständigen Landvogts von Farnsburg, der das offenbar immer wieder erfolgte Entfernen von Bausteinen aus dem Gelände des Theaters verbot (Schreiben des Verwesers der Landvogtei Farnsburg an den Untervogt zu Arisdorf vom 6. März 1734, vgl. dazu Stehlin, Berichte 179 ff.).

12 Burckhardt-Biedermann 1903, 95 ff.

13 Stähelin 1931, 214.

Abb. 5: Augst, Theater. Grundrissplan des zweiten Theaters in der Rekonstruktion von Rudolf Laur-Belart als sogenanntes «théâtre à arène».



unter Vespasian für diesen Bau als höchstwahrscheinlich, während für das nachfolgende jüngere szenische Theater eine Bauzeit um die Mitte des 2. Jahrhunderts vorgeschlagen wurde. Die Diskussion um die Chronologie der Theaterbauten kam allerdings rund 60 Jahre später erneut ins Rollen, als in Zusammenhang mit einem Bauprojekt eine Grabung an der Umfassungsmauer des älteren szenischen Theaters durchgeführt werden konnte. Die Überraschung war gross, als Grabungsleiter Peter-A. Schwarz unterhalb der Peripherie des ältesten Theaterbaus Reste eines älteren, vorthheaterzeitlichen Steinkellers fand, die erstmals hieb- und stichfest belegten, dass vor dem Theater eine Vorgängerbebauung existiert haben muss (Abb. 4)¹⁴. Einen Glücksfall bedeutete dann der Fund einer Münze in der Kellerverfüllung, die belegt, dass der Bau des ersten Theaters nicht vor dem Jahr 41 n. Chr. erfolgt sein konnte¹⁵. Ergänzt wurden diese neuen Erkenntnisse zudem durch die Fundauswertung einer 1986/87 durchgeführten grösseren Grabung an der Nordwest-Ecke des Theaters. Nach eingehender Beschäftigung mit der bis 4 m mächtigen Stratigraphie und dem zugehörigen Fundmaterial schlug Alex R. Furger für das ältere szenische Theater eine Bauzeit um 65 n. Chr., für das Amphitheater eine Entstehung um 100/110 n. Chr. und für das jüngere szenische Theater einen Bau um 200 n. Chr. vor¹⁶. Die im Vergleich zum Siedlungsbeginn in augusteischer Zeit späte Datierung des äl-

testen Theaterbaus löste umgehend eine Debatte zur Frage aus, ob die Koloniestadt während eines Zeitraums von gut 80 Jahren kein Theater besessen haben kann. Diesem Zustand wurde abgeholfen, indem für die Zeit vor 65 n. Chr. ein hypothetisches Holztheater postuliert wurde, das einen geringeren Durchmesser als die späteren Steinbauten aufwies¹⁷.

Seit 1960 wurde zudem für die mittlere Bauphase die Frage der Bauwerkstypologie zunehmend kontrovers diskutiert. Inspiriert von den Forschungstendenzen in Frankreich zog Rudolf Laur-Belart nun für den zweiten Theaterbau anstelle eines Amphitheaters auch ein sogenanntes «théâtre à arène» in Betracht, bei dem Teile des älteren szenischen Theaters mit einer ovalen Arena kombiniert worden seien (Abb. 5). Der Vorschlag wurde bereits 1984 von Elisabeth Bouley, wie wir heute wissen zu Recht, als Resultat einer unsauberen Trennung der verschiedenen Bau-

14 Schwarz 1991, 40 ff.

15 Schwarz 1991, 48; bei der Münze handelt es sich um einen As des Claudius aus der Zeit von 41–54 n. Chr.

16 Furger/Deschler-Erb 1992, 462 mit Abb. 244.

17 Schwarz 1991, 56 f. mit Abb. 39; Furger/Deschler-Erb 1992, 137 mit Anm. 519.



Abb. 6: Augst, Theater. Ausschnitt aus dem Modell des Stadtzentrums von Augusta Raurica, erstellt von Walter Eichenberger im Jahre 1938. Im Vordergrund das Theater (mit hypothetischem Pilasterdekor an der Peripherie), im Hintergrund die Tempelanlage auf Schönbühl mit der vorgelagerten Monumentaltreppe. Man beachte die statisch zweifelhafte Bühnenlösung mit bis auf die Höhe der porticus in summa cavea gezogener Bühnenwand und rund 20 m breiter Öffnung im Bereich der Orchestra.

phasen kritisiert¹⁸. Dennoch hielt P.-A. Schwarz in einem 1991 erschienenen, umfangreichen Artikel zu den Augster Theaterbauten an dieser exotischen Zwitterlösung fest¹⁹.

Eine gewisse Ratlosigkeit herrschte auch bei der Frage nach dem Aussehen des Bühnenbereichs des jüngeren szenischen Theaters. Nachdem der Baubefund bereits bei den Grabungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts klar aufgezeigt hatte, dass eine geschlossene, mehrere Meter hohe Bühnenmauer schwerlich existiert haben kann, wartete R. Laur-Belart 1936 mit einer statisch eigentümlichen Rekonstruktion auf, die 1938 von Walter Eichenberger im Zuge der Erbauung eines Stadtmodells zudem auch dreidimensional umgesetzt worden ist (Abb. 6)²⁰. Die in der antiken Architektur singuläre Lösung schlug eine bis auf die Höhe der porticus in summa cavea hochgezogene, massive, 28 m hohe Bühnenmauer vor, die in der Mitte auf einer Breite von über 20 m unterbrochen war und so den Blick zum gegenüberliegenden Schönbühltempel freigab. Bei Bedarf, so R. Laur-Belart, liess sich diese Öffnung in der Bühnenwand mittels einer Holzkonstruktion verschliessen²¹.

Sondagekonzept und Fragestellungen

Zur Vereinfachung der Arbeitsplanung und der besseren Übersicht halber erfolgte zu Beginn des mehrjährigen Sa-

nierungsprojekts eine Aufteilung des Theaters in 21 Teilbereiche, deren Nomenklatur sich an der antiken Theaterarchitektur orientierte (Abb. 7). Die Bezeichnungen der einzelnen Theaterbereiche stimmen mit den baulichen Einheiten des Monuments überein, was sich im Verlauf der langjährigen Arbeiten als äusserst wertvoll erwiesen hat. Sowohl in Zusammenhang mit den archäologischen und bauforscherischen Beschrieben als auch mit den technischen Diskussionen der Sanierung war somit eine präzise Ansprache der einzelnen Teile des Bauwerks gewährleistet und für alle Beteiligten klar definiert.

Die archäologischen Sondagen wurden zum einen durch bauliche Notwendigkeiten wie Fundamentabklärungen oder sanierungsbedingte Bodeneingriffe definiert, zum anderen aber auch durch bauhistorische Fragestellungen. Da die Sicherung, die Sanierung und die Dokumentation des Monuments im Zentrum der Arbeiten standen, waren grossflächige Grabungen nicht vorgesehen. Die Zielsetzung bestand vielmehr darin, durch punktuelle, wohlüberlegte Eingriffe ein Maximum an Informationen zu Zustand und Baugeschichte der Theater zu gewinnen. Im Interesse späterer Forschergenerationen waren wir zudem bemüht, wo immer möglich lediglich kleine (dafür oft sehr tiefe) Eingriffe vorzunehmen und weiterhin archäologische Substanz *in situ* zu belassen, um dadurch auch zukünftig noch Abklärungen zu an das Mauerwerk reichenden Schichtanschlüssen zu ermöglichen. Konzeptuell bedeutete dies, dass wir uns bemühten, aus jedem Grabungseingriff die grösstmögliche Menge an Informationen zu gewinnen und zu dokumentieren. Die Konsequenz davon war, dass viele der Sondagen sich über einen verhältnismässig langen Zeitraum erstreckten, was eine langfristige Beschäftigung mit dem Befund zulies. Eine Arbeitsweise, die den oft sehr komplexen Befundumständen sehr entgegen kam, da sie eine vernetzte Arbeitsweise ermöglichte und so das Verständnis der Baugeschichte erheblich erleichterte. Im Rahmen des Sanierungsprojekts wurden zwischen 1992 und 2007 insgesamt rund 50 derartige archäologische Sondagen innerhalb der Theaterparzelle durchgeführt (Abb. 8).

18 Bouley 1984, 29.

19 Schwarz 1991, 37 f. mit Abb. 5; 78 ff.; Beil. 3,2. Ausschlaggebend für eine Interpretation als Arenatheater waren für Peter-A. Schwarz Umbaumaassnahmen an der Umfassungsmauer des älteren szenischen Theaters sowie die falsche Annahme (da aus den älteren Grabungsakten nur schwer erschliessbar), dass für das Amphitheater keine parallel zur Ellipse der Arena verlaufende Umfassungsmauer bekannt sei.

20 Laur-Belart 1948, 47 f. mit Abb. 19 f.

21 Laur-Belart 1948, 77.

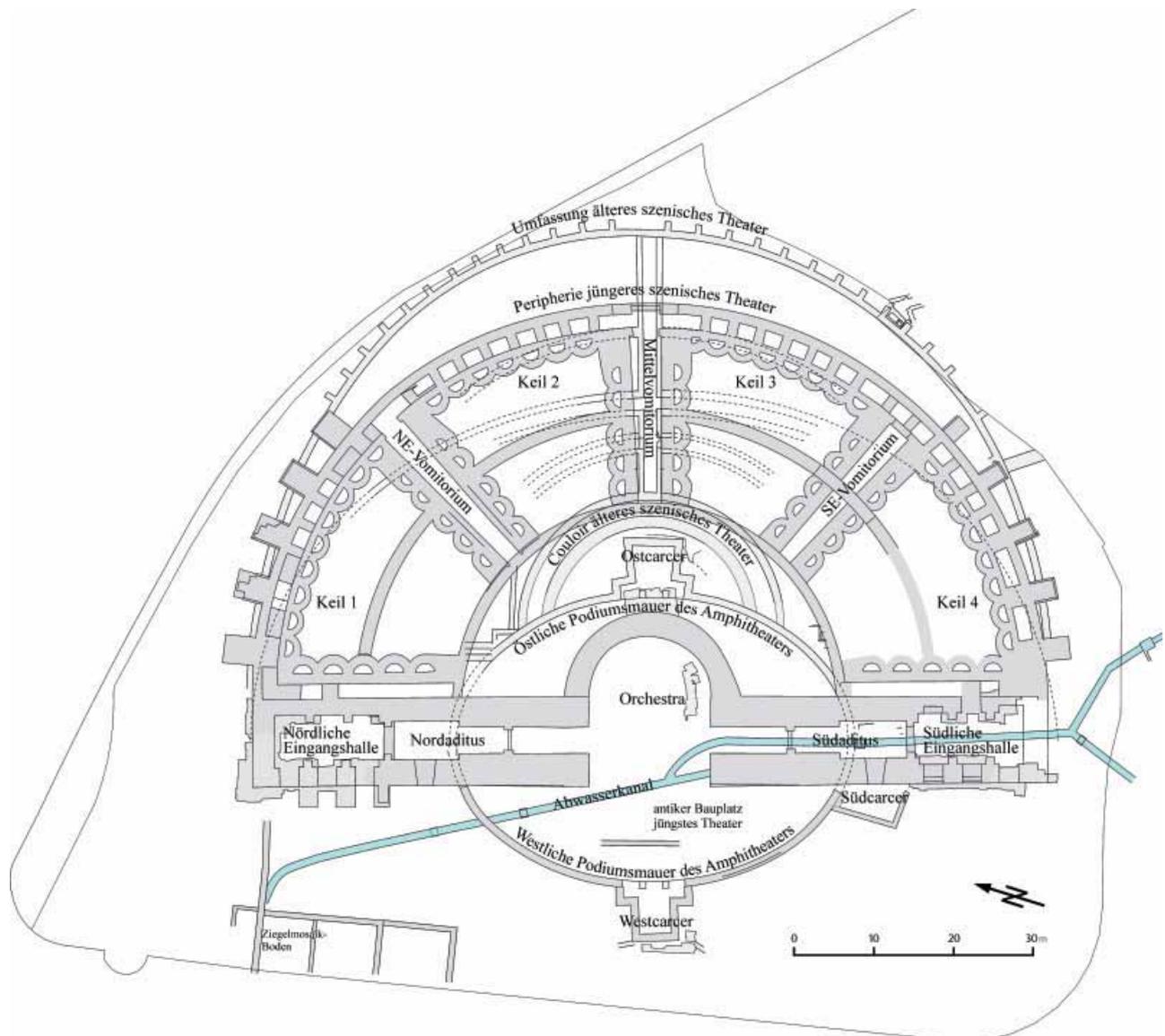


Abb. 7: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Grundrissplan des Augster Theaters (Überlagerung aller Phasen) mit Bezeichnung der verwendeten Fachbegriffe für die einzelnen Teile des Bauwerks. M. ca. 1:850.

Phasengliederung und Chronologie, Stand 2007

Beim heutigen Auswertungsstand lassen sich acht Hauptphasen erkennen, welche die Bau- und Nutzungsaktivitäten innerhalb des Theatergeländes im Zeitraum von Christi Geburt bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. zusammenfassen (Abb. 9; 10). Die 1903 erstmals von Th. Burckhardt-Biedermann publizierte Aufteilung in drei sich ablösende Theaterbauten besitzt nach wie vor Gültigkeit (Abb. 11), wobei sich aber für das Amphitheater sowie für das zweite szenische Theater eindeutige Umbauphasen nachweisen lassen. Eine Reparaturphase ist aufgrund des Dekors einzelner Mauerschalen auch für das erste szenische Theater nicht auszuschließen, bis jetzt aber nicht sicher zu belegen. Wesentlich ist zudem, dass die jüngeren Gra-

bungen aufzeigen konnten, dass in der Zeit vor dem Bau des ältesten Theaters eine mehrphasige Bebauung von höchstwahrscheinlich privatem Charakter bestanden hat. Erst seit 2005 ist zudem bekannt, dass das Gelände in spätrömischer Zeit nach Aufgabe des Theaters ein Gebäude mit repräsentativem Charakter beherbergt haben muss, das vermutlich bis um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. in Gebrauch war.

Das Theatergelände in vorflavischer Zeit

Wie Baureste und andere archäologische Spuren an verschiedenen Stellen des Theatergeländes gezeigt haben, exis-

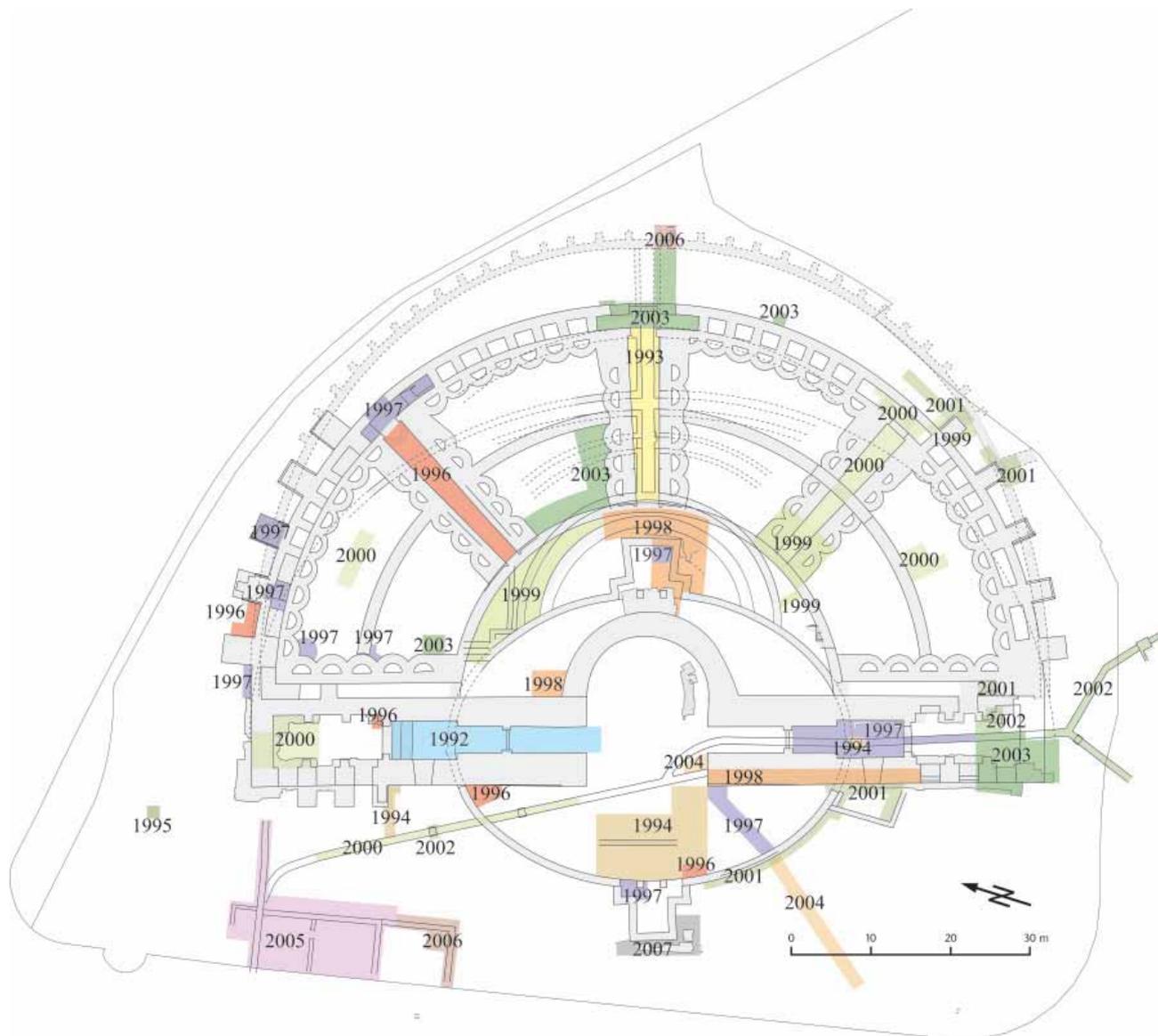


Abb. 8: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Grundrissplan des Augster Theaters (Überlagerung aller Phasen) mit Eintragung der im Rahmen der Theatersanierung durchgeführten Sondiergrabungen. M. ca. 1:850.

tierte vor Errichtung des älteren szenischen Theaters bereits eine mehrphasige Bebauung des Geländes (Abb. 10, violett)²². Die vielfältigen, über die ganze Theaterparzelle verstreuten älteren Befunde legen in ihrer Ausrichtung und ihrem Habitus nahe, dass es sich am ehesten um Spuren privater Bau- und Handwerkertätigkeit handeln dürfte²³. Vollständig ausschliessen möchten wir in jedem Fall die früher geäusserte Möglichkeit, dass zum älteren szenischen Theater ein kleinerer Vorgängerbau aus Holz (oder Stein) existiert haben könnte²⁴. Der 1990 unter der südöstlichen Peripherie des ältesten Theaters entdeckte Steinkeller und weitere Mauerzüge mit gleicher Ausrichtung in der Südhälfte der Theaterparzelle legen nahe, dass wir es hier mit einer gängigen Insulabebauung zu tun haben, deren Ausrichtung wenn auch nicht exakt, so doch weitestgehend in den Orthogonalraster des oberstädtischen Strassen-

systems eingebettet war (Abb. 12)²⁵. Abweichend von dieser Ausrichtung sind einzelne Mauerzüge im zentralen bis nordöstlichen Teil des Theatergeländes. Hier kamen

22 Vgl. auch Hufschmid 2000.

23 Für die augusteisch-tiberische Zeit liegen Hinweise auf Schmiedetätigkeiten (Hufschmid 2000, 130 f. mit Abb. 6; Furger/Deschler-Erb 1992, 454; 462, Phase 1) und eine Drechslerei (Furger/Deschler-Erb 1992, 454; 462, Phase 1) vor; für die Jahre unmittelbar vor Errichtung des älteren szenischen Theaters lässt sich zudem eine Bronzeschmiede, die u. a. auch Fibeln produzierte, im Norden des Geländes beobachten (Furger/Deschler-Erb 1992, 455; 462, Phasen 5 und 6).

24 Vgl. oben, S. 165 mit Anm. 17.

25 Vgl. v. a. Schwarz 1991, 57 mit Abb. 38.

1999 vortheaterzeitliche Mauerzüge zum Vorschein, die eine zum späteren Theater annähernd identische Ausrichtung besaßen²⁶. Nach ihrer Bauweise und Lage im Gelände zu urteilen, scheint es sich zum Teil um Hangstützmauern zu handeln, die den hier befindlichen natürlichen Hügel, an den die späteren Theaterbauten angelehnt sind, zu terrassieren halfen. Für die vorflavische Zeit liessen sich in dieser Zone, die wegen der Baureste der nachfolgenden Theater nur ausschnittsweise untersucht werden konnte, mit Sicherheit drei unterschiedliche Nutzungsphasen feststellen (Abb. 13)²⁷. Die älteste Struktur stellt eine wohl noch ins 1. Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. gehörende flache Grube dar, in deren aschehaltiger Verfüllung sich Hammerschlagflitterchen und eine 27 cm lange Lanzenspitze aus Eisen gefunden haben (Abb. 14). Bei den nachfolgenden Überresten handelt es sich um eine zweiphasige Steinbebauung aus der 1. Hälfte bis Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., die bei der Errichtung des ältesten Theaterbaus geschleift wurde²⁸.

Älteres szenisches Theater

Vom ältesten Augster Theater, das wie bereits erwähnt erst in frühflavischer Zeit (Abb. 9), also fast ein Jahrhundert nach Beginn der Siedlungstätigkeit, entstanden ist, sind lediglich vereinzelte Abschnitte bekannt (Abb. 10, blau). Die Überlagerung durch die beiden nachfolgenden Theaterbauten und die dabei vorgenommenen Bodeneingriffe haben dazu geführt, dass grosse Teile des aufgehenden Mauerwerks entweder vollständig zerstört wurden oder aber derart massiv überbaut sind, dass heute eine flächige Untersuchung der möglicherweise noch vorhandenen Überreste verunmöglicht wird (Abb. 11).

Am besten erhalten sind die *opus-vittatum*-Mauern eines unmittelbar östlich an die Prohedrie anschliessenden, halbkreisförmigen Couloirs, das im Osten über eine von der Peripherie her ins Theater führende Sandsteintreppe erschlossen war (Abb. 15)²⁹. Die Mauern des nach oben offenen Couloirs wiesen einen Dekor aus schachbrettartig versetzten Handquadern aus Buntsandstein und grauem Kalkstein auf und waren mit einfach profilierten Buntsandsteinplatten abgedeckt (Abb. 16)³⁰. Von diesem Couloir aus gelangte man einerseits in die Orchestra, andererseits, über drei kurze Treppen, aber auch zu den aus Buntsandsteinquadern gefügten Sitzplätzen der Prohedrie (Abb. 17). Klare Hinweise auf ein zweites, weiter östlich gelegenes Erschliessungscouloir fanden sich an den Wangenmauern der erwähnten, von der Peripherie her kommenden Sandsteintreppe. Ein dritter solcher Umgang wurde von der Umfassungsmauer des jüngeren szenischen Theaters überbaut, liess sich in letzten Überresten am Baubefund aber noch erkennen (vgl. auch Abb. 44,b).

Ebenfalls gut bekannt sind verschiedene Teile der Peripheriemauer, die in regelmässigen Abständen mit kleinen,

Phase	Befund	Datierung (n. Chr.)
1a	Grube unbekannter Nutzung; Drechslerei	2–30
1b	ältere Steinbebauung; Schmiedegrube	um 40–50
1c	jüngere Steinbebauung; Bronzewerkstätte	um 50–70
2	Bau 1. szenisches Theater	um 70/80
3a	Bau Semi-Amphitheater	um 110
3b	Umbau Semi-Amphitheater (<i>carceres</i> , Podiumsmauer, <i>cavea</i> aus Stein)	um 130/140
4a	Bauplatz 2. szenisches Theater	um 180/190
4b	Bau 2. szenisches Theater	um 180/190
5a	partielle Zerstörung des 2. szenischen Theaters (Bauunterbruch?)	nicht datiert
5b	Wiederherstellung des 2. szenischen Theaters	nicht datiert
6	Reparaturen am 2. szenischen Theater (Bereich mit Ziegelbändern)	nicht datiert
7a	Zerstörung des 2. szenischen Theaters, Steinraub	nach 270?
7b	spätromische Nutzung des Theatergeländes (Ziegelmosaik, Abfallentsorgung entlang der Peripherie des Theaters)	spätes 3./ frühes 4.?
8	Ende der Siedlungstätigkeit, endgültige Zerstörung	um 350?

Abb. 9: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Gelände der Theaterbauten Augst-Neum Türme, chronologische Übersicht der antiken Bau- und Nutzungsphasen, Stand 2007.

0,9 m breiten und ca. 1,1 m tiefen Stützfeilern versehen war (Abb. 18)³¹. Zwischen zwei Stützfeilern im südöstlichen Abschnitt liess sich mit einer dort eingebauten Latrine gar ein Element der für den Theaterbetrieb erforderlichen Infrastruktur nachweisen³². Weitgehend unbekannt ist die Situation des Bühnenbereichs, da hier der Grossteil der Mauerstrukturen beim Ausschachten der Arena des nachfolgenden Amphitheaters zerstört wurde. Gemäss den aus dem Grundriss und der erhaltenen Baustruktur erschliessbaren Indizien handelt es sich bautypologisch um ein gallo-römisches Theater, sodass wir in der Bühnenzone wohl bereits bei diesem Bau von schräg zum Zentrum abfallenden Mauerabschlüssen eventuell in Verbindung mit einem kleinen, einstöckigen Bühnenhaus ausgehen dürfen. Für die *cavea* deuten die vagen Indizien abgesehen

26 Hufschmid 2000, 129 mit Abb. 2; 137 mit Abb. 23; 24.

27 Hufschmid 2000, 127 ff.

28 Hufschmid 2000, 130 ff. mit Abb. 11–22.

29 Horisberger/Horisberger/Hufschmid 1994, 140 ff. mit Abb. 10–15; Hufschmid 1998a, 83 f. mit Abb. 66.

30 In der Nordhälfte fanden sich auf der Oberseite der Abdeckung Überreste einer Inschrift aus sorgfältig eingemeisselten, 15 cm hohen Buchstaben. Bedauerlicherweise ist der Anfang der Inschrift verloren, da die entsprechenden Abdeckplatten dem Steinraub zum Opfer gefallen sind. Noch vorhanden ist die Schlussformel EX · D · [D], die mit einiger Wahrscheinlichkeit zu *ex d(ecreto) [d(ecurionum)]* aufzulösen ist (vgl. zusammenfassend Schwarz 1991, 58 mit Anm. 69; 80 f. mit Anm. 132 und Abb. 73).

31 Schwarz 1991, 49 ff.

32 Schwarz 1991, 60 ff.



Abb. 10: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Grundrissplan des Augster Theaters (Überlagerung aller Phasen), Bauphasenplan der vor-theaterzeitlichen Bebauung, der drei Theaterbauten und des spätrömischen Gebäudes im Nordwesten der Parzelle, Stand 2007. M. ca. 1:850.

von dem aus Steinblöcken gebauten Prohedriebereich³³ am ehesten auf eine Konstruktion aus Holz.

Bereits auf die Bauzeit des älteren szenischen Theaters scheint zudem die unterste Quaderlage der Sandsteinfundamente in der nördlichen und südlichen Flankenzone zurückzugehen (vgl. auch Abb. 34)³⁴. An diesen Stellen, an denen beim jüngsten Theaterbau monumentale Eingangshallen nachweisbar sind³⁵, scheinen offenbar schon zur Zeit des frühesten Theaterbaus massive, tief fundamentierte Konstruktionen existiert zu haben.

Amphitheater Augst-Neun Türme

Deutlich mehr Baureste liegen von dem im frühen 2. Jahrhundert entstandenen Amphitheater vor (Abb. 10, grün).

33 Hufschmid 1999, 144 f.

34 Hufschmid 1996a, 198 ff.

35 Vgl. unten, S. 184 ff. mit Abb. 37; 38.



Abb. 11: August, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Überlagerung der drei Theaterphasen; Bereich erster Rang des jüngeren szenischen Theaters mit Resten des Orchestragangs und Pflasterung einer daran anschließenden Nische (die zugehörige Auffüllung, welche die Sitzstufen trug, wurde bereits im frühen 20. Jahrhundert abgegraben). Im Zentrum, rechts von der Nischenpflasterung der Ostcarcer des Amphitheaters mit der nördlich und südlich abgehenden östlichen Podiumsmauer und den rekonstruierten Sitzstufenunterlagen der cavea. Hinter dem carcer und den Sitzstufen (ehemals überdeckt von diesen) sind die halbkreisförmig verlaufenden Wangenmauern des untersten Couloirs des älteren szenischen Theaters zu erkennen; darüber, gestützt von fünf modernen Betonpfeilern, die Auflagermauer für den ersten Umgang (praecinctio) des jüngeren szenischen Theaters (früher als «Diazomamauer» bezeichnet).



Abb. 12: August, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Grabungsschnitt zu Füßen des südlichen Abschnitts der sogenannten «Diazomamauer» (links im Bild die Rückseite der äusseren Couloirmauer des älteren szenischen Theaters). Im Zentrum ein verstürztes Mauerstück der vorthheaterzeitlichen Phase 1a.

Wohl unter Trajan wurde das ältere szenische Theater so weit wie nötig abgebrochen, damit der neue Theaterbau

über den Überresten seines Vorgängers errichtet werden konnte (Abb. 11). Wo sinnvoll, beispielsweise im Bereich

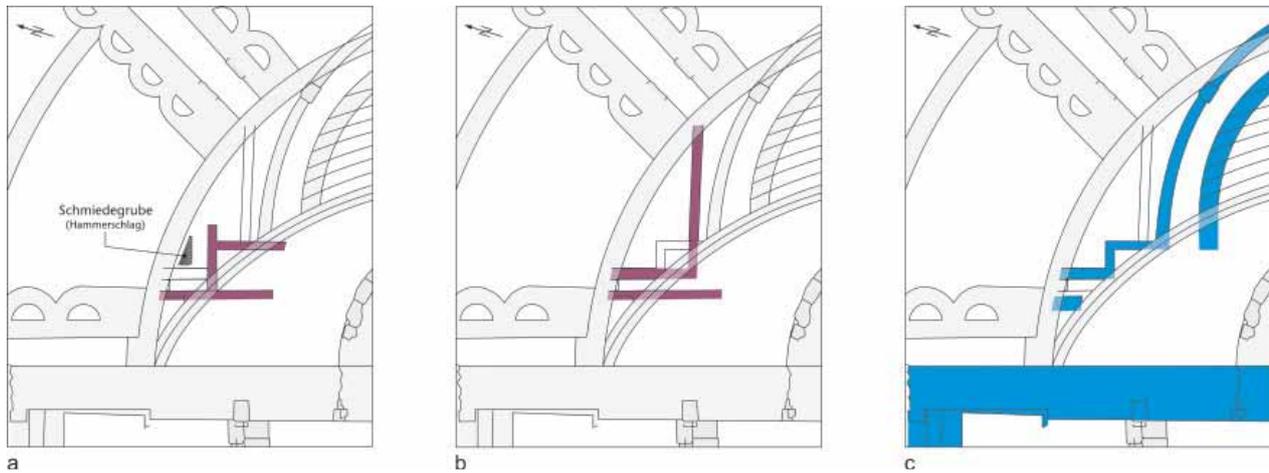


Abb. 13: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Situation zu Füßen des nördlichen Abschnitts der sogenannten Diazomamauer; vorthheaterzeitliche Bauphasen und Reste des älteren szenischen Theaters. M. ca. 1:500.

- a Phase 1b: Mauerzüge einer älteren privaten Überbauung mit Handwerkereinrichtung (Schmiedegrube).
- b Phase 1c: Mauerzüge einer jüngeren privaten Überbauung, wohl Hangstützmauern.
- c Phase 2: Mauerzüge des älteren szenischen Theaters, Teile des Orchestrazugangs, des untersten Couloirs und der Bühnenmauer.

der Fundamentzonen der Westfassade, wurden Teile des älteren Theaters in den Neubau integriert oder so umgebaut, dass sie weiter verwendet werden konnten. Am auffälligsten sind diese Massnahmen bei der im Ostteil liegenden, beim älteren szenischen Theater als Verbindung zwischen Peripherie und Couloir dienenden Sandsteintreppe³⁶. Dieser Treppenlauf wurde beim Bau des Amphitheaters zwar übernommen, in seiner östlichen Hälfte aber stark verändert und mit zwei nach Norden und Süden in einen Umgang führenden Treppenläufen ergänzt (Abb. 19). Die älteren, bereits bestehenden seitlichen Abgänge zu den Couloirs des Vorgängerbaus wurden in diesem Zusammenhang aufgehoben und zugemauert³⁷.

Am eingreifendsten sind die Massnahmen im Zentrum des Bauwerks, wo zum Ausschachten der 49 m × 36 m grossen Arena und der östlich, westlich und südlich daran anschliessenden Annexbauten (*carceres*) umfangreiche Geländearbeiten vorgenommen werden mussten. Zur Drainage des Bauwerks, vor allem zum Abführen des sich sammelnden Oberflächenwassers aus dem Sitzstufenbereich (*cavea*), wurde schräg durch die Arena ein ca. 80 cm hoher Abwasserkanal angelegt, an den eine zu Füßen der Podiumsmauer verlaufende, mit Sandsteinplatten abgedeckte Entwässerungsrinne angeschlossen war (Abb. 20)³⁸. Wie die Bauuntersuchungen der letzten Jahre gezeigt haben, stand diese Rinne nicht primär mit der Entwässerung der Arena in Zusammenhang – der Kiesuntergrund des Sandniveaus reichte aus, um das Niederschlagswasser direkt in den Boden abzuführen – sondern vielmehr mit der Wasserabführung aus der *cavea*, den *carceres* und den Arenazugängen.

Bemerkenswert ist die Disposition der beiden auf der Schmalachse im Osten und im Westen lokalisierten *car-*

ceres (Abb. 11; 44,c). Hier fallen einerseits die jeweils nördlich und südlich festgestellten flügelartige Annexe auf, andererseits der Umstand, dass die Räume in ihrem Endausbau jeweils drei in die Arena führende Türen (*portae posticae*) besaßen (Abb. 21)³⁹, ohne dass Hinweise auf eine klare Unterteilung des Carcerinnenraums vorliegen. Die Pforten waren so verteilt, dass sowohl der zentrale Raumteil als auch jeder der Annexe je eine eigene Verbindung zur Arena besaß. Die fehlende Innenunterteilung deutet am ehesten auf eine multifunktionale Disposition, die sowohl in Zusammenhang mit Tierkämpfen (Platzierung von Käfigen in den Annexen) als auch mit Gladiatorenspielen (Eintritt der Gladiatoren in die Arena durch die Annexe) genutzt werden konnte. Unklar ist bis anhin noch die Deutung des im Süden an die Podiumsmauer stossenden Raumes. Jüngste Untersuchungen des hier geborgenen, qualitativ voll bemalten Wandverputzes legen aber eine Interpretation als *sacellum* nahe.

Bereits bei früheren Grabungen in den 1920er- und 1930er-Jahren konnten einzelne erhalten gebliebene Abschnitte der östlichen Umfassungsmauer des Amphitheaters gefasst werden. So gelang es Karl Stehlin 1926 in einem rund 8 m tiefen Schacht die nördliche Fortsetzung des an der Peripherie gelegenen Treppenabgangs zu finden⁴⁰. Da-

36 Horisberger/Horisberger/Hufschmid 1994, 140 ff.

37 Horisberger/Horisberger/Hufschmid 1994, 142 ff.

38 Hufschmid 1998a, 70 f.; Hufschmid 1998b, 96 mit Abb. 4. Zum Abwasserkanal vgl. unten, S. 189 mit Abb. 42; 43.

39 Hufschmid 1999, 140 ff.

40 Stehlin, Theater 37 f.



Abb. 14: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Eiserne Lanzen Spitze aus der ältesten Grube (Phase 1a); Länge 27 cm.

mit liess sich bereits nachweisen, dass die Peripheriemauer des Amphitheaters parallel zur Podiumsmauer verlief. Zwölf Jahre später, im Jahre 1938, stiessen Rudolf Laur-Belart und Isidoro Pellegrini im Rahmen von Restaurierungsmassnahmen an den Wangenmauern des Nordost-Vomitoriums des jüngeren szenischen Theaters auf einen älteren, bereits in der Antike abgebrochenen Mauerzug, dessen Bedeutung ihnen nicht klar war und den sie daher nur sehr rudimentär dokumentierten⁴¹. Trägt man dieses Mauerstück auf dem Übersichtsplan ein, wird allerdings ziemlich rasch erkennbar, dass es sich um einen weiteren Abschnitt der ellipsenförmig verlaufenden Peripheriemauer des Amphitheaters handeln muss (Abb. 10).



Abb. 15: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Unterster, zum älteren szenischen Theater gehörender Abschnitt der auf der Verbindungsachse zum Schönbühltempel liegenden Mittelstufe. Zustand nach Entfernen der bei früheren Restaurierungsarbeiten (unter R. Laur-Belart) neu eingesetzten Sandsteinstufen. Die erhaltenen antiken Stufenreste binden in das opus-vittatum-Mauerwerk ein.

Zwei Bauphasen

Zum Teil ausgeprägte Baufugen an den Carcermauern sowie Spuren an der Podiumsmauer machen deutlich, dass das Amphitheater zu einem bestimmten Zeitpunkt tief greifend umgebaut oder repariert worden sein muss⁴². Im Jahr 2004 in der Zone der westlichen *cavea* entdeckte, massive Pfostenlöcher von rechteckigem Querschnitt deuten zudem darauf hin, dass die ältere Bauphase des Amphitheaters noch mit einer hölzernen Sitzstufenkonstruktion ausgestattet gewesen ist (Abb. 22)⁴³. Im Zuge der Umbaumass-

41 Grabung 1938.059, Akten im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst.

42 Hufschmid 1998b, 98; Hufschmid 1999, 143 f.

43 Hufschmid 2005, 117 ff. mit Abb. 2; 3.



Abb. 16: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Ansicht an die äussere Begrenzungsmauer des untersten Couloirs des älteren szenischen Theaters. Die Mauer weist noch die originale Abdeckung aus einfach profilierten Buntsandsteinplatten auf; die Buntsandstein-Handquader sind so in das beige-graue Kalksteinmauerwerk integriert, dass ein dekoratives Muster entsteht.



Abb. 17: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Die südliche Ecke des Ostcarcers des Amphitheaters (links im Bild) durchschlägt die Überreste der Kalksteinfundamente für die Prohedrie-Stufen des älteren szenischen Theaters. Am unteren Bildrand ein Sitzstufenquader aus Buntsandstein, der aufgrund der Abmessungen, der Fundlage und der stratigraphischen Situation als Sitzstufe der Prohedrie des älteren szenischen Theaters zu interpretieren ist.



nahmen erfolgte unter anderem eine Erneuerung der *cavea* durch eine Steinkonstruktion, wie die im Westteil verbliebenen Überreste von Sitzstufen aus Buntsandstein zeigen (Abb. 23)⁴⁴. Ein nicht zuletzt auch für die Chronologie wichtiges Element ist der Fund von abgewitterten, nachweislich vom Verputz der Podiumsmauer stammenden Wandmalereifragmenten⁴⁵. Die Verputzfragmente gehö-

44 Hufschmid 1999, 143.

45 Hufschmid 1998b, 96 f.; Frésard/Fuchs 2005, 3 ff.

Abb. 18: Augst, Theater (Grabung 1990.051). Blick an die mit kleinen Stützpfeilern verstärkte Umfassungsmauer des älteren szenischen Theaters; im Vordergrund links die südliche Wangenmauer des älteren Steinkellers. Blick von Südosten.



Abb. 19: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Oberer Abschnitt der axial gelegenen Mittelstufe; Umbausituation, entstanden durch Integration dieses Treppenabschnitts in die Baustruktur des Amphitheaters. Die seitlich (links und rechts) vom Treppenpodest abgehenden Seitentritte wurden erst beim Bau des Amphitheaters angelegt und führten in einen Erschließungsgang, der parallel zur Umfassungsmauer verlief.

ren aufgrund ihrer stratigraphischen Lage zur jüngeren Benützungsphase des Amphitheaters und erlauben eine partielle Rekonstruktion der polychrom angelegten Dekoration der Podiumsmauer. Über einer Sockelzone aus aufgemalten Marmororthostaten (nachgewiesen sind Imitationen von *Giallo antico*, *Verde antico* und Alabaster) befand sich auf weissem Grund ein teppichartiges Muster aus gelb und grau gefassten Quadraten, in die rote und grüne, grob gemalte florale Elemente eingefügt waren (Abb. 24). Der rekonstruierte Dekor lässt sich chronologisch in den Zeitraum um 130/140 n. Chr. datieren, womit ein zeitlicher Hinweis zur Umbauphase des Amphitheaters vorliegt⁴⁶.

Ein gallo-römischer Bautyp

Der Umstand, dass die Westhälfte der *cavea* nachgewiesenermassen deutlich reduziert war und mit Sicherheit nicht mehr Plätze als den Podiumsbereich umfasst haben kann, ist bautypologisch von Interesse, handelt es sich doch somit um ein weiteres Beispiel für ein sogenanntes «Semi-Amphitheater» (Abb. 25)⁴⁷. Diese Bauform war vorwie-



Abb. 20: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Nordaditus des jüngeren szenischen Theaters; Überreste der Sandsteinschwelle des Amphitheaters und der davor liegenden Entwässerungsrinne mit originale Abdeckstein in situ.

46 Frésard/Fuchs 2005, 16 ff.

47 Hufschmid 1998a, 86 f.

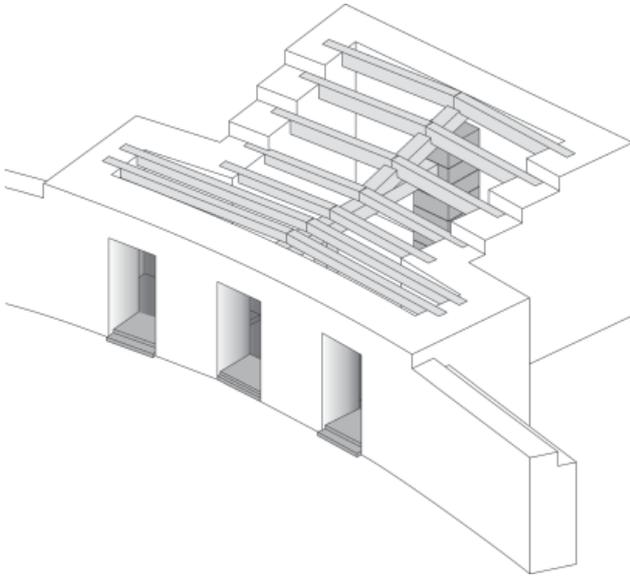


Abb. 21: August, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Isometrischer Rekonstruktionsversuch des Ostcarcers des Amphitheaters in seiner jüngeren Bauphase (Phase 3b) mit drei Verbindungspforten zur Arena und massiver Holzbalkenunterlage für die Buntsandstein-Sitzstufen der steinernen cavea. Ohne Massstab.

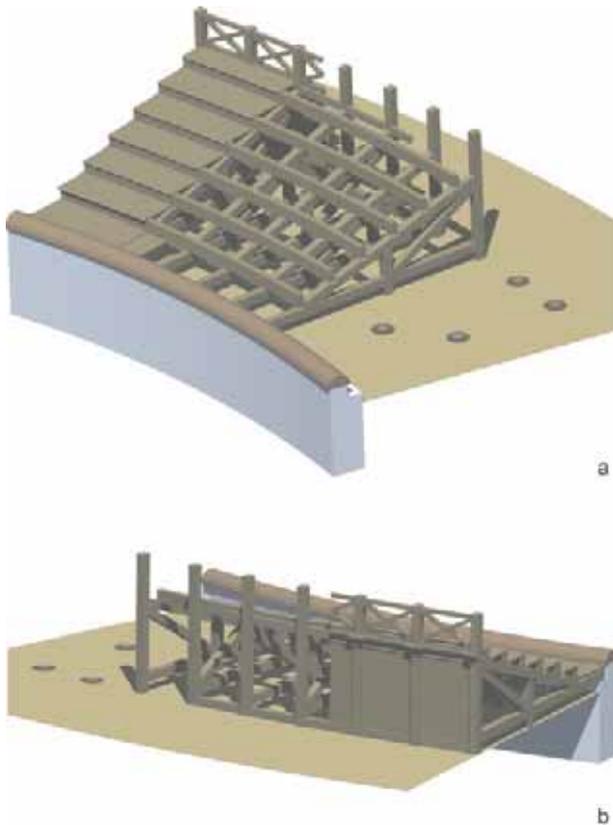


Abb. 22: August, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Amphitheater, Westhälfte mit reduzierter cavea; isometrischer Rekonstruktionsversuch der hölzernen Sitzstufen der älteren Bauphase (Phase 3a). Ohne Massstab.

- a Ansicht von der Arena her mit der Podiumsmauer im Vordergrund und Einblick in den technischen Aufbau.
- b Ansicht an die Peripherie mit Rekonstruktionsvorschlag für die Gestaltung der Umfassung.

gend im gallo-römischen Raum verbreitet und ist bis jetzt nur in wenigen Exemplaren vertreten⁴⁸. Sowohl in seinem Grundriss als auch in seinem statischen Gefüge wies das Amphitheater von August-Neun Türme eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit dem wesentlich grösseren «semi amphithéâtre» von *Andesina*-Grand, Dépt. Vosges (F) auf⁴⁹. Die Gründe für die Wahl dieses Bautyps in August sind evident und ergeben sich aus der Verbindung zum gegenüberliegenden Schönbühltempel (Abb. 44,c).

Jüngerer szenisches Theater

Wie bereits erwähnt war auch der Bestand des Amphitheaters nicht von Dauer. Vermutlich unter dem Einfluss zunehmender Prosperität entschied man sich gegen Ende des 2. Jahrhunderts, die ursprüngliche architektonische Konzeption wieder herzustellen und anstelle des Amphitheaters erneut ein szenisches Theater zu errichten (Abb. 9). Als Ersatz für das alte Amphitheater entstand etwa zur gleichen Zeit in einem Taleinschnitt am südwestlichen Stadtrand ein neues, stark ins Gelände integriertes Bauwerk mit höherer Sitzplatzkapazität, das Amphitheater von August-Sichelengraben⁵⁰.

Zeugen einer antiken Grossbaustelle

Im Rahmen der in den letzten Jahren durchgeführten archäologischen Arbeiten konnte in der Zone unmittelbar westlich des jüngeren szenischen Theaters der antike Bauplatz des jüngsten Theaterbaus untersucht werden (Abb. 11), sodass wir heute eine ganze Reihe von Schichtablagungen und Befunden kennen, die sich unmittelbar mit der Errichtung des Bauwerks in Verbindung bringen lassen und einen Einblick in eine antike Grossbaustelle gewähren (Abb. 26)⁵¹. Die augenfälligsten Strukturen bestanden aus grossflächigen Mörtelmischplätzen, auf denen der Kalkmörtel für die zum Teil bis 4 m dicken Kalksteinmauern zubereitet wurde (Abb. 27). Daneben konnten auch Mischplätze zur Herstellung von ziegelschrothaltigem *opus signinum* beobachtet werden (Abb. 26), an die Holzboxen mit dem für die Mischung vorbereiteten Ziegelbruch angrenzten (Abb. 28). Dank der jüngsten Untersuchungen wissen wir,

48 Vgl. etwa die Bauten von *Andesina*-Grand, Gennevières und Gennes. Wie das Amphitheater von *Cyrenae*-Shahat zeigt, konnte der Typ in einzelnen Fällen auch ausserhalb des genannten Gebiets vorkommen (Golvin 1988, 226 ff.).

49 Olivier 1992; Olivier 1993.

50 Berger 1998, 91 ff.; vgl. jetzt auch Hufschmid (in Vorb.).

51 Horisberger/Hufschmid 1995, 98 ff.; Hufschmid 1998b, 97 mit Abb. 7; 8; Hufschmid 1999, 145.



Abb. 23: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Aufsicht auf die originalen, zum Teil stark erodierten Sitzstufenunterlagen der jüngeren Bauphase des Amphitheaters (Phase 3b); auf den Kalkstein- und Wackensteinfundamenten befanden sich nachweislich Sitzstufen aus Buntsandstein. Rechts vom Sondierschnitt sind die 1946 von Rudolf Laur-Belart rekonstruierten Sitzstufen zu erkennen.



Abb. 24: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Rekonstruktionsversuch der Malereien an der Podiumsmauer des Amphitheaters, jüngere Bauphase (Phase 3b). Der obere Bereich wies ein teppichartiges Muster aus gelben und grauen Linien und roten und grünen blumenartigen Motiven auf; in der Sockelzone waren Orthostaten aus polychromem Marmor (Giallo antico, Verde antico und Alabaster) aufgemalt. M. 1:50.

dass zur Bauzeit des Theaters ziegelschrothaltiger Mörtel vorwiegend beim Aufbau der Gewölbekonstruktionen An-

wendung fand⁵²; die angetroffenen *signinum*-Mischplätze können also mit den Gewölbstrukturen am Bauwerk in unmittelbaren Zusammenhang gesetzt werden. Dank der selektiven Verwendung der Baumaterialien gilt ein Gleiches auch für die Bauteile aus Quelltuff. Auch dieses, in bruchfrischem Zustand leicht mit der Säge zu bearbeitende Material fand zur Bauzeit des jüngeren szenischen Theaters nur beim Gewölbbebau Verwendung. Dünne Abfallschichten aus Tuffsteinstaub und -krümeln in der Abfolge der Bauplatzstratigraphie (Abb. 28) zeigen an, wann innerhalb des Bauablaufs diese von «Spezialistentams» ausgeführten Arbeiten erfolgten⁵³. Innerhalb der Mischplätze fanden sich zuweilen kleine, mit Kalksteinen gefasste Kanälchen, de-

52 Neben den Tuffsteingewölben wiesen lediglich verschiedene Reparaturstellen am jüngeren szenischen Theater noch Ziegelschrotmörtel auf; so zum Beispiel die grossflächige antike Reparatur an der Aussenhaut des Südaditus (vgl. unten, Abb. 50).

53 Aus epigraphischen Quellen ist bekannt, dass beim Gewölbbebau speziell ausgebildete Handwerker, die sogenannten «*arcuarii*», zum Einsatz kamen (Giuliani 1995, 191 f.). Zum Gewölbbebau im jüngeren szenischen Theater von Augst vgl. Hufschmid 2002b.

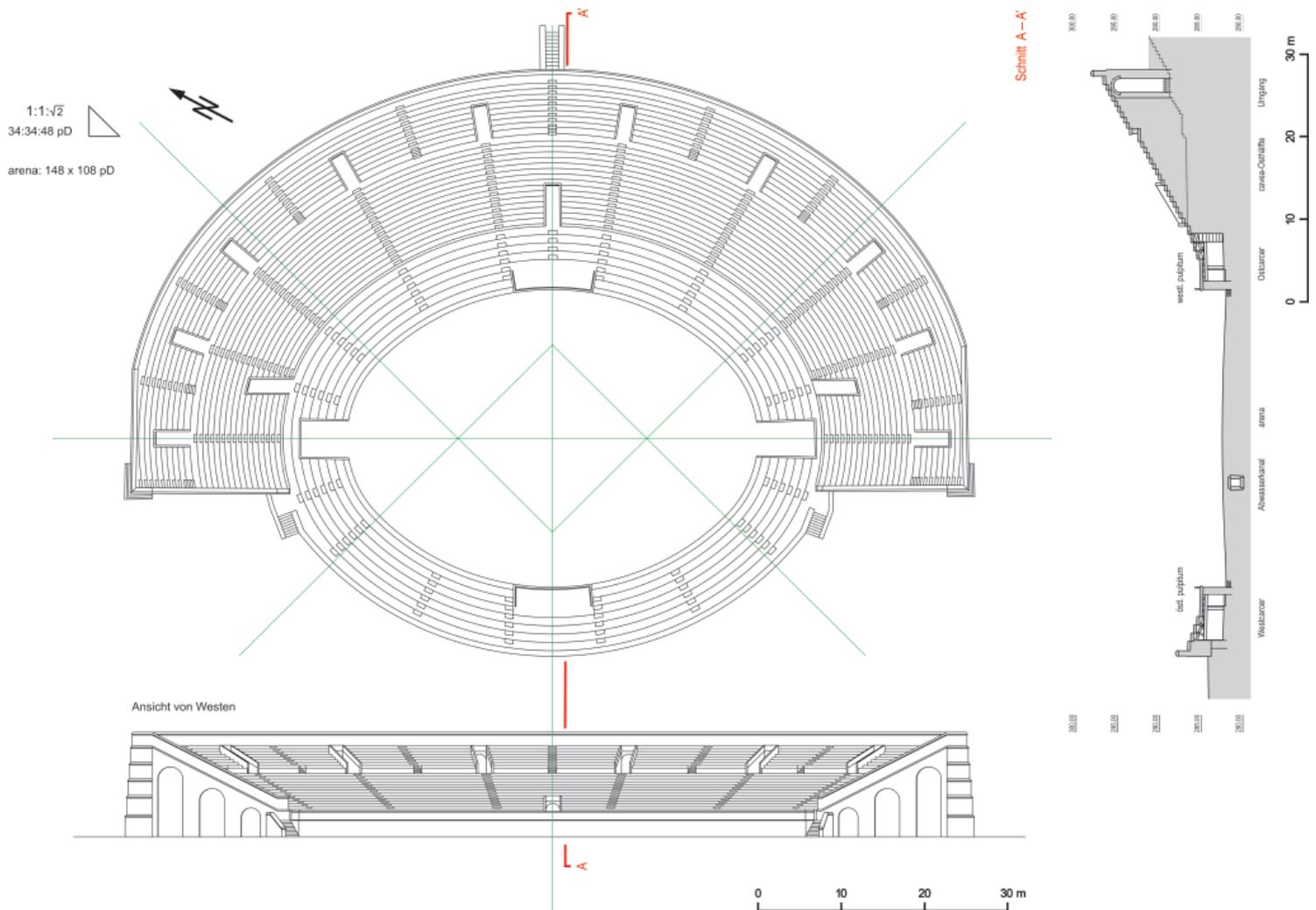


Abb. 25: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Rekonstruierte Aufsicht und Westansicht des Semi-Amphitheaters von Augst-Neun Türme; rechts West-Ost-Schnitt A–A' im Bereich der Querachse. M. ca. 1:800.

ren Verwendungszweck zurzeit noch unklar ist (Abb. 29). Daneben sind vielerorts klare Hinweise auf Schmiedeaktivitäten zu fassen, die wohl mit dem Nachschärfen der Steinhauerwerkzeuge, aber auch mit der Herstellung von eisernen Bauteilen wie Nägeln oder Klammern in Verbindung stehen⁵⁴.

Baustruktur und Statik

Wurden die beiden älteren Theaterbauten im Osten noch verhältnismässig stark an die bestehende Hügelkuppe angelehnt, so war man nun gewillt und finanziell auch in der Lage, dem jüngeren szenischen Theater ein monumentaleres und repräsentativeres Aussehen zu geben. Dazu waren aber auch auf der Ostseite massivere Baustrukturen notwendig, die durch eine doppelt geführte Umfassungsmauer statisch abgesichert wurden (Abb. 10). Ausserdem erreichte die Höhendimension dieses jüngsten Theater-

baus ein Ausmass, das zusätzlich an den Flanken im Norden und im Süden massive Stützpfilerkonstruktionen voraussetzte (Abb. 10; 38)⁵⁵. Der gesamte östliche Bereich des Theaters, der den grössten Teil der *cavea* umfasste, wies durch Mauerzüge begrenzte, mit Bauschutt und Erde verfüllte Kompartimente auf («structure pleine compartimentée»; Abb. 30,B)⁵⁶. Damit die Begrenzungsmauern dem dadurch verursachten gewaltigen Erddruck überhaupt standhalten konnten, wurden sie durch ein System von vertikal stehenden, halbkreisförmigen Bögen gezielt entlastet (Abb. 30,A). Jeweils zwischen zwei Kompartimenten verliefen von der Peripherie her ins Gebäude führende *vomitioria*,

54 Hufschmid 1998b, 99 mit Anm. 14 und Abb. 11; 12.

55 Hufschmid 1998a, 80 f.

56 Zum technischen Fachbegriff «structure pleine» vgl. Golvin 1988, 75.



Abb. 26: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Bereich des Bauplatzes des jüngeren szenischen Theaters (Phase 4a); über dem Abbruchschutt des Amphitheaters (mit halbrunder Sandstein-Abdeckung der Podiumsmauer) liegen diverse Bauhorizonte, direkt über dem Abbruchschutt Asche- und Holzkohleabraum einer Schmiedesse, am oberen Rand der erhaltenen Stratigraphie ein Mörtelmischplatz zur Herstellung von ziegelschrothaltigem opus signinum, das beim Gewölbekbau Verwendung fand.



Abb. 27: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Bereich des Bauplatzes des jüngeren szenischen Theaters (Phase 4a); Mörtelmischplatz zur Herstellung von Kalkmörtel im «Heisskalkverfahren», im Mischplatz eingebettet ein massiver Sandsteinquader mit einem 20 cm × 20 cm grossen Loch in der Mitte. Die Verwendung des Quaders ist noch unklar, evtl. handelt es sich um eine Installation zum Mischen des Mörtels oder um die Verankerung eines Baukrans.



Abb. 28: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Bereich des Bauplatzes des jüngeren szenischen Theaters (Phase 4a); feinteilige Stratigraphie von dünnen Bauablagernungen. Nebst einer Ascheschicht, die mit Schmiedeaktivitäten in Zusammenhang stehen dürfte, liegen auch orangerote Schichten vor, die von Ziegelschrotdepots stammen; die weisslich-beige Schicht an der Oberkante der Abfolge entstand beim Zusägen der Tuffkeilsteine für den Gewölbekbau. Im Vordergrund eine Branntkalkschicht, die gegen Westen (im Bild links) von einem Holzbrett begrenzt wurde; wahrscheinlich handelt es sich um eine abgegrenzte Zone zum Lagern von ungelöschtem Kalk oder um die Begrenzung eines Mörtelmischplatzes.

die mit konisch zulaufenden, in der Hälfte gestaffelten Tuffsteingewölben überdeckt waren (Abb. 30,C; 33)⁵⁷. Die Statik der Gewölbe war dabei so aufgebaut, dass die seitlich wirkenden Kräfte durch die Füllschichten der Kompartimente und die diagonalen Schubkräfte durch ent-

57 Hufschmid 2002b, 130 ff.



Abb. 29: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Bereich des Bauplatzes des jüngeren szenischen Theaters (Phase 4a); Mörtelmischplatz, der von einem Kalksteinkanälchen durchquert wird. Die Bedeutung des Kanälchens ist noch ungeklärt. Im Norden wurde der Mischplatz von einer Flechtwerkwand begrenzt, die am karbonatisierten Kalkmörtel Negativabdrücke hinterlassen hat.

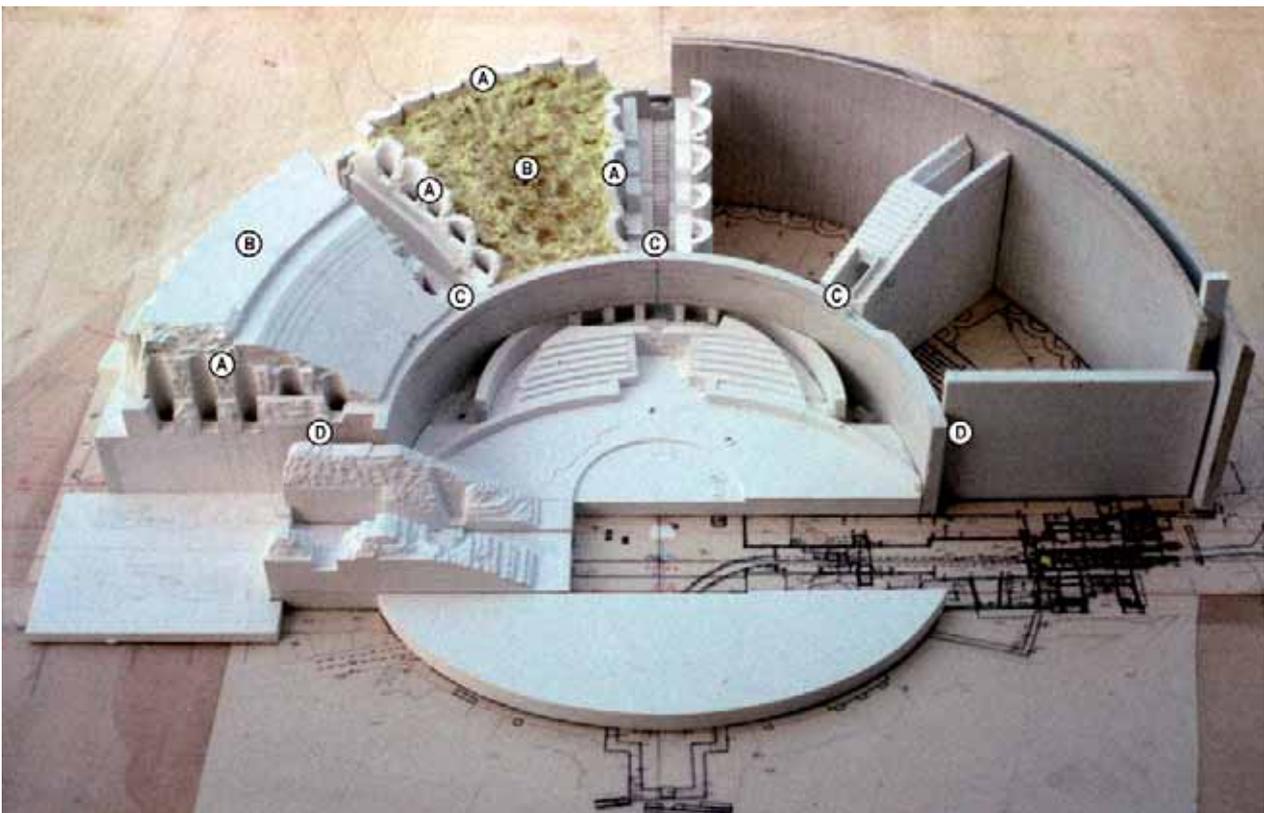


Abb. 30: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Gipsmodell der Theaterbauten, das den statischen Aufbau des jüngeren szenischen Theaters illustriert.

- A Mit vertikal stehenden Entlastungsbögen verstärkte Begrenzungsmauern der einzelnen keilförmigen Segmente (cunei).
- B Verfüllung der cunei, bestehend aus zugeführten Sedimenten, Aushubmaterial und Bauschutt.
- C Von der Peripherie her zum unteren Sitzstufenumgang führende, überwölbte Eingangskorridore (vomitoria).
- D Treppenhäuser als Verbindung zwischen den Eingangshallen im Norden und Süden und dem unteren Sitzstufenumgang; entsprechen in ihrer Verwendung zusätzlichen vomitoria an den Flanken.



Abb. 31: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Architekturprobe der cavea des jüngeren szenischen Theaters unter Verwendung originaler Sitzstufenquader aus Buntsandstein.



Abb. 32: Augst, Theater. Südost-Vomitorium des jüngeren szenischen Theaters, Nordwange mit fast vollständig erhaltenem Wanddekor (pietra-rasa-ähnliche Fugenbehandlung und rot ausgemalter Fugenstrich), Zustand nach der Freilegung 1939. Im oberen Bildteil die erhaltenen Überreste des schräg verlaufenden Tuffsteingewölbes. Erkennbar sind die geneigte Bettung des Kämpfers aus plattigen Kalksteinen sowie die darüber liegenden Tuffkeilsteine der Anfängerreihe.

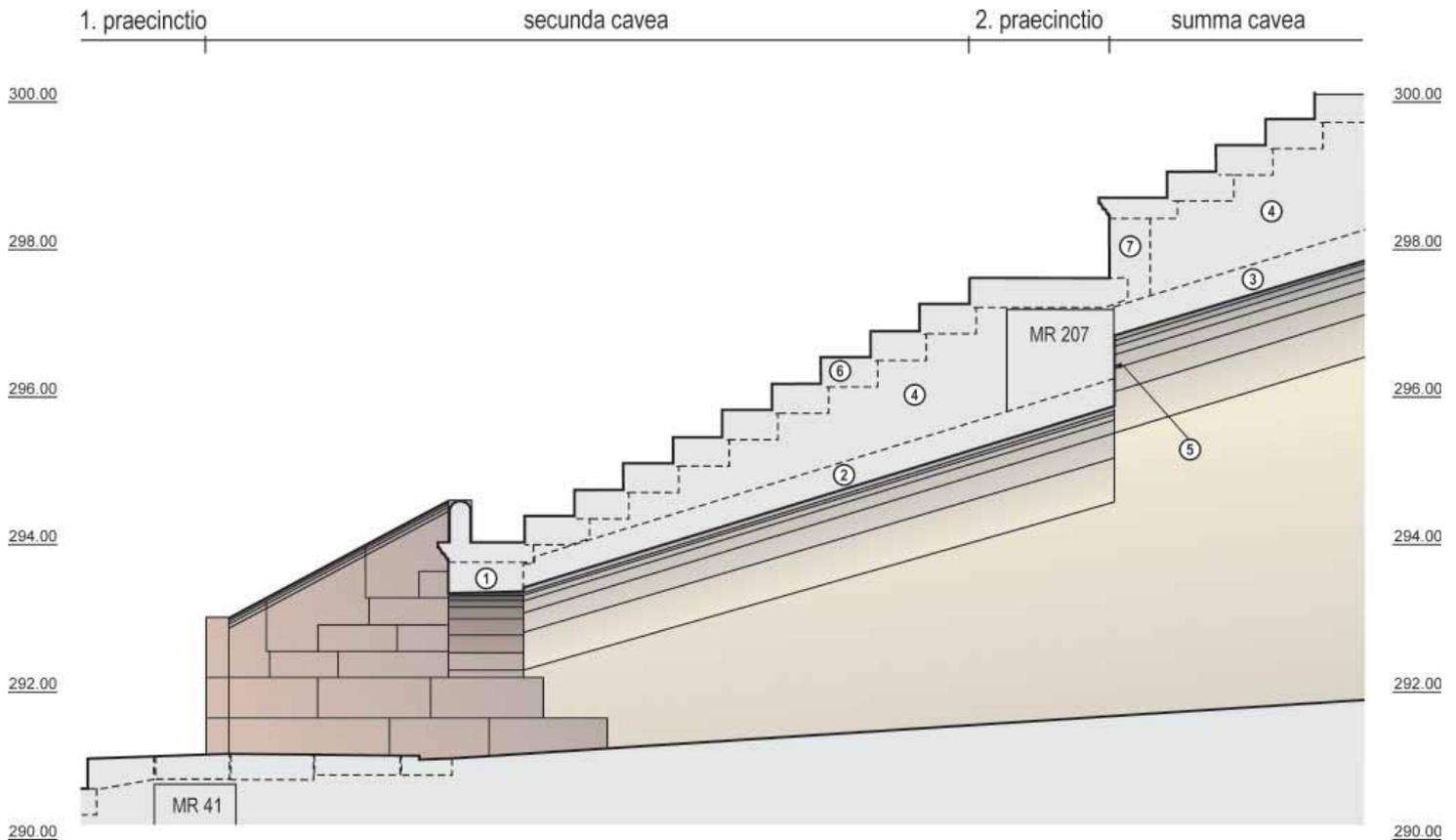


Abb. 33: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Längsschnitt durch das Südost-Vomitorium des jüngeren szenischen Theaters. M. 1:100.

- 1 Werksteinbogen aus Buntsandstein im Mündungsbereich zur cavea, dient als Widerlager für die schräg ansteigenden Tuffgewölbe.
- 2 Gewölbe aus Tuffstein, Bereich der secunda cavea.
- 3 Gewölbe aus Tuffstein, Bereich der summa cavea.
- 4 Auffüllung aus Bauschutt und Kalkbruchsteinen zwischen dem Gewölberücken und den Sitzstufen.
- 5 Niveausprung zwischen den beiden Abschnitten der Vomitoriumsüberwölbung.
- 6 Sitzstufen aus Buntsandsteinquadern.
- 7 Gürtelmauer der zweiten praecinctio.

sprechende Mauerzüge oder massive Entlastungsbögen am Gewölbefuss abgefangen wurden (Abb. 33). Ähnlich durchdachte statische Konstruktionen liessen sich auch bei den repräsentativen Eingangshallen im Norden und im Süden des Theaters nachweisen (Abb. 37)⁵⁸.

Sitzstufenbereich

Dank 16 erhaltenen Sitzstufenquadern aus Buntsandstein (Abb. 31), Spuren am erhaltenen Mauerwerk sowie aufschlussreichen, im Jahr 1940 im Massstab 1:10 dokumentierten Profilschnitten durch die Auffüllungen im zweiten Sitzrang⁵⁹ lässt sich das Halbrund des Sitzstufentrichters, die sogenannte *cavea*, unterdessen recht genau rekonstruieren⁶⁰. 52 Sitzreihen führten in einem Winkel von 28,58° von der Orchestra zur das Bauwerk bekronenden Portikus (*porticus in summa cavea*) und boten Platz für rund 10000 Zuschauer (Abb. 33; 37; 38). Zwei zusätzliche, mit einem Mass von 1 m deutlich tiefere Sitzreihen befanden sich am

Fuss des Sitzstufentrichters und schlossen unmittelbar an die Orchestra an (Abb. 37; 38). Es handelt sich um eine zweireihige Prohedrie, die Zone mit den Ehrenplätzen, in der mobile Sessel für die Honoratioren aufgestellt waren. Die Prohedrie war durch einen Umgang und vermutlich eine zusätzliche Schranke von der übrigen *cavea* abge-

58 Hufschmid 1998a, 74 ff. – Vgl. zur Statik der Vomitoriumsgewölbe von Augst auch Hufschmid 2002b, 142 ff.; zur Gewölbestatik allgemein Giuliani 1995, 71 ff. mit Abb. 3,15.16; 88 ff. mit Abb. 3,25.

59 Grabung 1940.059, Plan-Nr. 1940.59.552; 553. Standort: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

60 Die einzelnen Sitzstufen waren im Schnitt 33,33 cm (1 *pes Drusianus* [pD]) hoch und 66,66 cm (2 pD) tief (Abb. 31); zudem wiesen sie zur Orchestra hin eine Neigung von ca. 2° auf. Die dunkelrote Farbe der Sitzstufenzone kontrastierte als bewusster bichromer Effekt mit dem Beige-grau des Kalksteinmauerwerks in *opus-vittatum*-Technik. Zu detaillierten Angaben zu den Sitzstufen und zur Rekonstruktion der *cavea* vgl. Hufschmid 2002a.

trennt. Zwei weitere für die Verteilung des Publikums wichtige, ca. 2 m breite Umgänge (*maeniana*) gliederten die Sitzstufenzone im oberen Bereich in drei separate Ränge. Ein bemerkenswertes Detail stellt zudem eine an den Orchestraumgang anschliessende, axial auf den gegenüberliegenden Schönbühltempel ausgerichtete Nische im untersten Sitzstufenrang dar, die möglicherweise mit der Verehrung des Kaiserhauses in Verbindung stand⁶¹.

Eingänge und Erschliessungssystem

Erschlossen wurde die Sitzstufenzone durch eine Reihe von überwölbten Zugängen (*vomitoria*), die von der Peripherie her in das Gebäude hinein führten. Heute sind fünf solche *vomitoria* als Zugänge zum ersten Umgang (*maenianum primum*) bekannt (Abb. 10; 30,D; 44,d). Wie eine genauere Untersuchung des südöstlichen dieser fünf Zugänge gezeigt hat, bestand die Überdeckung aus einem schräg abfallenden, im Bereich des zweiten Umgangs abgetreppten Tuffsteingewölbe (Abb. 32), dessen Schub am Fuss, im Übergang zur offenen Caveazone von einem horizontalen Werksteinbogen aus Buntsandstein und einer massiven Quaderwandung abgefangen wurde (Abb. 33)⁶². Als Gehniveau fungierte ein rampenartig verlaufender Kalkmörtelboden, der in der offenen Mündungszone zur *cavea* in einen Sandsteinplattenbelag übergang. Bei genauer Betrachtung zeigt sich, dass die fünf *vomitoria* des ersten Umgangs nicht alle identisch aufgebaut waren. Abfallende Gewölbe wiesen lediglich die drei mittleren Zugänge auf, während die beiden im Norden und im Süden an den Flanken gelegenen mit horizontalen Tuffsteingewölben ausgestattet gewesen sein müssen (Abb. 30,D). Der Grund hierfür liegt in der Erschliessung dieser beiden *vomitoria*. Anders als die übrigen standen die Zugänge in den Flankenzonen nicht mit der halbkreisförmigen Peripheriemauer in Verbindung, sondern mit Eingangshallen im Norden und im Süden, deren Gehniveau um 6 m tiefer lag als dasjenige an der Peripherie. Um von diesen Hallen auf den ersten Umgang zu gelangen, waren Treppenläufe notwendig, welche die beiden Ebenen miteinander verbanden; die *vomitoria* in den Flankenzonen waren daher als an die Eingangshallen anschliessende Treppenhäuser ausgebildet⁶³. Zu erwähnen ist ausserdem, dass das mittlere, in der Schmalachse des Theaters gelegene *vomitorium* um einen Meter breiter war als die übrigen vier. Der Grund hierfür liegt in der Betonung der axialen Beziehung zwischen dem Theater und dem gegenüberliegenden Schönbühltempel, wie sie ja auch in der bereits oben erwähnten Kaiserkulturnische zum Ausdruck kommt⁶⁴.

Eine der offenen Fragen bildet derzeit noch das Erschliessungssystem der höher gelegenen Ränge. Aufgrund von Vergleichsbeispielen sowie der Dimensionen des Bauwerks müssen weitere *vomitoria* als Zugänge zum zweiten Umgang existiert haben. Der erhaltene Baubefund zeigt aber deutlich, dass eine direkte Mündung auf diesen Um-

gang nicht möglich ist und sich die *vomitoria* somit in einem höher liegenden, heute nicht mehr erhaltenen Teil des Gebäudes befunden haben müssen (Abb. 41). In den älteren Grabungsakten liegen verschiedentlich Hinweise auf ein Treppensystem vor, das zwischen den beiden parallel zueinander verlaufenden Peripheriemauern in die oberen Zonen des Theaters geführt haben muss. Zukünftige Abklärungen zur Lage dieser Treppen und zur möglichen Erschliessung von höher gelegenen *vomitoria* werden mit Sicherheit mehr Klarheit zu dieser Frage erbringen. Zum aktuellen Zeitpunkt scheint die Annahme von sechs weiteren, über Treppen in der Peripherie zugänglichen *vomitoria*, welche die Erschliessung des zweiten Umgangs (*maenianum secundum*) und der obersten Sitzplätze ermöglichten, die plausibelste Lösung.

Baubefolgen und Integration älterer Baustruktur

Ähnlich wie beim vorgängigen Amphitheater wurden auch beim jüngeren szenischen Theater einzelne Teile der älteren Gebäude in die Baustruktur integriert⁶⁵. Am ausgeprägtesten zeigte sich dies einmal mehr im Bereich der nördlichen und südlichen Flanken, wo die Sandsteinfundamente der Eingangshallen auf den Fundamentüberresten der beiden älteren Theaterbauten ruhten (Abb. 34). Vielerorts machte man sich auch mit dem Abbruch der älteren Baureste keine allzu grosse Mühe und entfernte von diesen nur das absolut Notwendige. Eine Situation, die sich vor allem auf der Südseite deutlich manifestierte, wo die massiven Stützpfiler des jüngeren szenischen Theaters stellenweise auf der Umfassungsmauer des älteren szenischen Theaters auflagen (Abb. 35)⁶⁶. Wie der erhaltene Baubefund zeigt, wurden die Foundationen der neuen Bauteile offensichtlich derart sorgfältig ausgeführt, dass es in der Kontaktzone der beiden Bauphasen nicht zu nachträglichen Setzungsrissen kommen konnte. Dennoch liessen sich verschiedenorts Spuren von tief hinabreichenden Reparaturen am Mauerwerk des jüngeren szenischen Theaters beobachten. So konnte beispielsweise im Nordostteil der Peripherie, im Eingangsbereich zum sogenannten Nordost-Vomitrium unterhalb des antiken Gehniveaus, eine

61 Vgl. unten, S. 190 sowie Hufschmid 2002a, 108 f. mit Anm. 19.

62 Vgl. Hufschmid 2002b, 138 ff. mit Abb. 16–18. Die Überreste des Tuffsteingewölbes erlaubten zudem den Nachweis, dass zumindest ein Teil der Überwölbung im Verlauf der Nutzung erneuert worden sein muss (Hufschmid 2002b, 134 mit Abb. 11; 12).

63 Im Rahmen der Restaurierungsarbeiten wurde 2003 die südliche dieser Zugangstreppen rekonstruiert (Horisberger-Matter 2004, 236 mit Abb. 32).

64 Zur Axialität der Anlage sowie Überlegungen zu deren Bedeutung vgl. unten, S. 190 ff.

65 Hufschmid 1998b, 103 f.; Hufschmid 1996a, 198 ff.

66 Matter 2002, 119 ff. mit Abb. 31–33.



Abb. 34: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Nördliche Eingangshalle des jüngeren szenischen Theaters; Quaderfundament aus fünf Sandsteinlagen, das als Auflager für einen Gurt Pfeiler der Hallenkonstruktion dient. In seiner Anlage geht das Fundament bereits auf die älteren Theaterbauten zurück.



Abb. 35: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Bauabfolge in Keil 4 des jüngeren szenischen Theaters; einer der Stützpfeiler des jüngsten Theaters wurde unmittelbar auf die Abbruchkronen der Peripherie des älteren szenischen Theaters aufgesetzt.



Abb. 36: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Peripherie des jüngeren szenischen Theaters, Keil 2; Eingangsbereich des Nordost-Vomitoriums des jüngeren szenischen Theaters, Umbau- oder Reparaturmassnahmen (Phase 5b). Über den Mauerkronen älterer Mauerzüge (Phase 4b) wurden mit fast identischem Verlauf neue Mauerpartien (Phase 5b) errichtet. Beide Bauphasen gehören zum jüngeren szenischen Theater.

grossflächige Reparatur gefasst werden, die zeigt, dass noch während der Errichtung des Theaters, zu einem unbekanntem Zeitpunkt, Mauerkronen partiell erodiert und nachträglich unter leichter Verschiebung des Grundrisses wieder hergestellt worden sind (Abb. 36)⁶⁷. Fand hier ein längerer Bauunterbruch statt? Und wenn ja, weshalb? Könnte gar ein finanzieller Engpass dazu geführt haben, dass das ambitionierte Bauprojekt über einen Zeitraum von einigen Jahren sistiert werden musste?

Die Eingangshallen im Norden und Süden – Zeugen einer monumentalen Architektur

Das eingehende Studium der *in situ* verbliebenen, massiven Sandsteinfundamente im Norden und Süden des

67 Hufschmid 1998b, 102 f.

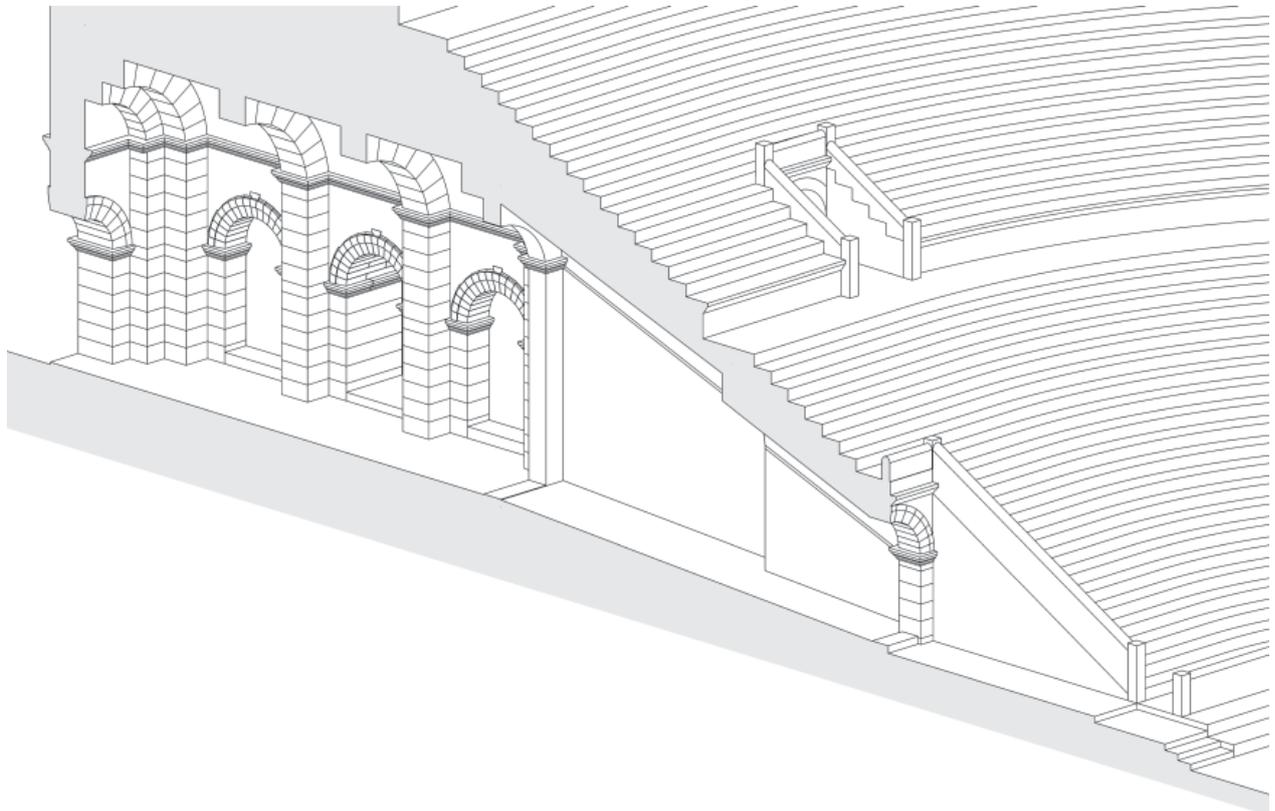


Abb. 37: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Isometrische Ansicht der nördlichen Eingangshalle des jüngeren szenischen Theaters. Die Halle wird von einem massiven, von Gurtbögen abgestützten Tonnengewölbe überspannt; zwischen den Gurt Pfeilern befinden sich drei Arkaden, von denen die mittlere als Durchgang zu einem hinter der Mauer liegenden Treppenhaus (mit Zugang zum abgebildeten vomitorium des ersten Umgangs [maenianum]) dient, während die beiden seitlichen als Nischen (zur Aufnahme von Statuen?) ausgeführt sind. Die Fortsetzung der Halle mündet in den nördlichen aditus maximus, der von einem springenden, zur Orchestra hin geneigten Tonnengewölbe überspannt wird. Rechts im Bild die Mündungszone zur Orchestra. Längsschnitt auf der Mittelachse der Halle und des aditus maximus; ohne Massstab.

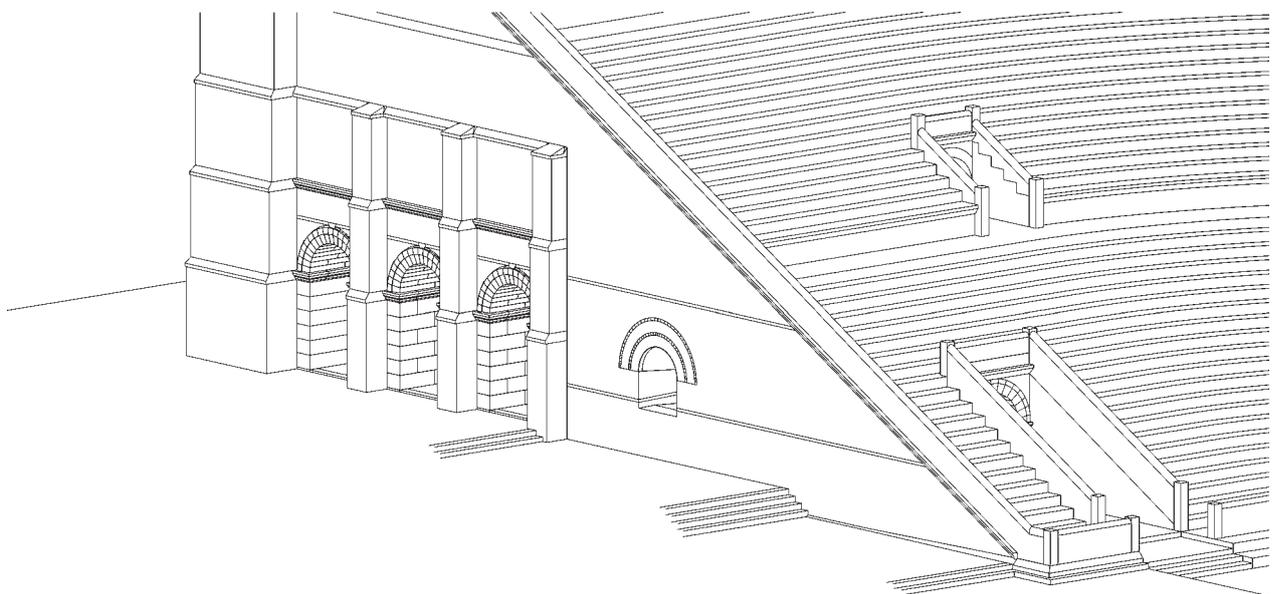


Abb. 38: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Isometrische Ansicht des Nordteils der repräsentativen Westfassade des jüngeren szenischen Theaters. In der Fortsetzung der im Halleninnern das Gewölbe tragenden Gurt Pfeiler befinden sich Stützpfeiler, die den Schub der Hallenüberwölbung abfangen; zusätzlich ist die Eckzone im Nordwesten durch einen massiveren Eckpfeiler verstärkt. Zwischen den Stützpfeilern befinden sich 2,33 m tiefe überwölbte Eingänge, die in die Halle hinein führen. Die Arkadendisposition der Fassade spiegelt die Bogenarchitektur im Halleninnern wider (vgl. Abb. 37). Rechts von den Halleneingängen ist ein überwölbtes Fenster erkennbar, das für die Beleuchtung des aditus maximus zuständig ist; ganz rechts im Bild die Mündungszone zur Orchestra. Klar erkennbar ist auch das von der Peripherie zur Orchestra hin abfallende Bodenniveau, das mit Treppenläufen versehen gewesen sein muss. Verschiedene Spuren am Bauwerk lassen vermuten, dass in der westlichen Fortsetzung der Orchestra kein Bühnengebäude existiert hat. Blick von Südwesten, ohne Massstab.



Abb. 39: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Verstürztes Mauerstück aus der südlichen Eingangshalle des jüngeren szenischen Theaters. Es handelt sich um die Überreste eines Blendbogens, der verputzt und bemalt war; die bogenförmige Mörtelbraue markiert die Unterseite des vorgeblendeten Sandsteinbogens, darunter die auf Sicht ausgeführte Kalksteinmauer mit rotem Fugenstrich. Der Verputz des Bogens imitiert Sandsteinarchitektur, indem die Keilsteine und die *pietra-rasa*-Verfugung mit dunkelroter Farbe aufgemalt sind.

Theaters⁶⁸ ermöglichte, zusammen mit verschiedenen im Zerstörungsschutt gefundenen Architekturteilen und verstürzten Mauerstücken, eine Rekonstruktion der Hallenarchitektur in den Eingangszonen der westlichen Fassade. Wo vor über zehn Jahren bloss diffuse «Quaderfundamente einer Bühnenmauerkonstruktion» bekannt waren (Abb. 34), lassen sich heute in mediterranem Stil konzipierte, statisch durchdachte und von massiven Tonnengewölben überdeckte Eingangsfoyers rekonstruieren (Abb. 37; 38). Die die Hallen überspannenden Tuffgewölbe wurden von sogenannten Gurtbogenkonstruktionen getragen (Abb. 37), die an der Aussenfassade durch ein Pfeilersystem abgestützt waren (Abb. 38). Drei in Werksteintechnik ausgeführte Bogendurchgänge führten von der Westfassade her in das Halleninnere, von wo eine Verteilung des Publikums zu den Sitzplätzen erfolgte (Abb. 38). Einzelne Bauteile dieser Bogendurchgänge, darunter ein rund 1,8 Tonnen schwerer Keilstein sowie Teile des mit gallo-tuskischer Profilierung versehenen Kämpfergesimses, konnten im Rahmen der Sondiergrabungen der letzten Jahre geborgen werden⁶⁹. Ebenfalls durch einen erst vor weni-

gen Jahren freigelegten Grabungsbefund liess sich die Situation im Halleninnern genauer klären. Die Disposition mit den drei Bögen der Eingangsfassade wiederholte sich hier, wobei allerdings nur der mittlere der Bögen als Durchgang (zu einem dahinter liegenden Treppenhaus) ausgebildet war (Abb. 39). Im Jahr 2002 konnte im Bereich der südlichen Eingangshalle das abgestürzte Fragment einer Blendarkade freigelegt und dokumentiert werden, das beweist, dass die seitlichen Bögen als Nischen ausgeführt gewesen sind (Abb. 37; 39)⁷⁰. Im architektonischen Grundschema gliedert sich dieser Hallenaufbau zusammen mit der nach Westen orientierten Fassade hervorragend in die römische Architektursprache ein, bei der Arkadenelemente durch vertikale Bauteile voneinander abgetrennt werden (sogenanntes «Theatermotiv» nach Armin von Gerkan). Das Bemerkenswerte bildet aber die Art der Ausführung, bei der kleinteilig aufgebaute, statisch motivierte Stützpfeiler an die Stelle von massiv erscheinenden, rein dekorativen Säulen oder Pilastern treten. Die Westfassade des jüngeren szenischen Theaters griff somit die klassische Werksteintechnik auf und «übersetzte» sie gleichsam in eine an die regionalen Rohstoffressourcen angepasste Kleinquadertechnik. Somit fassen wir im vorliegenden Beispiel eine lokale, vermutlich sogar regionale Interpretation eines klassischen römischen Fassadenmotivs.

Dass das Theater von Augst mit dieser «*interpretatio gallica*» der Architektursprache nicht singular dasteht, zeigt ein Blick ins nahe gelegene *Aventicum*–Avenches. Hier fand bei der jüngeren Bauphase der Umfassungsmauer des Amphitheaters ein vergleichbares Schema Anwendung, bei dem wiederum die Vertikalelemente, in diesem Fall Pilaster, in eine kleinteilige Architektur aufgelöst worden sind⁷¹.

Bichromie und roter Fugenstrich

Ein weiteres, möglicherweise auf Nordostgallien und Germanien begrenztes Element des jüngeren szenischen Theaters bildete die Gestaltung der sichtbaren Mauerteile. Anstelle eines Wandverputzes erfolgte eine bemerkenswerte Oberflächenbehandlung, bei der die Mauerfugen zwischen den grauen Muschelkalk-Handquadern in einem gesonderten Arbeitsgang mit einem speziellen Mörtel verfügt wurden. In den Fugmörtel eingedrückt wurde zudem ein Fugenstrich, der zur optischen Steigerung mit dunkelroter Farbe ausgemalt war (Abb. 40). Am auffälligsten ist jedoch, dass der Fugmörtel nicht wie bei einem echten *pietra rasa* über die Steinhäupter gestrichen war, sondern dass diese

68 Hufschmid 2004, 223 ff.

69 Hufschmid 2008, 148 ff. mit Abb. 12–18.

70 Hufschmid 2003.

71 Bridel 2004, 192 ff.



Abb. 40: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Abschnitt der Peripheriemauer des jüngeren szenischen Theaters in Keil 1; deutlich erkennbar ist der die Steinhäupter sichtbar belassende *pietra-rasa*-Verputz mit den eingedrückten, dunkelrot ausgemalten Fugen. Die Unterkante der Fugenbehandlung markiert die ungefähre Lage des Gelniveaus (blaue Linie). Wie die Balkenlöcher im Mauerwerk zeigen, muss das Bodenniveau zur Zeit der Benutzung des Theaters geringfügig höher gelegen haben; die Unterkante des Fugenstrichs markiert vermutlich das letzte Gelniveau zur Bauzeit, bevor der das Theater umgebende Bodenbelag aus Sandsteinquadern versetzt wurde. Das Endniveau dürfte um ca. 30 cm höher gelegen haben als die Unterkante des Fugenverputzes. Links im Bild die Fundamentzone eines der Stützpfiler an der Peripherie von Keil 1.

bewusst sichtbar belassen wurden⁷². Der dadurch entstehende unregelmässige Eindruck wurde möglicherweise durch die zusätzliche Applikation eines lasierenden Kalkanstrichs ein wenig gemildert, zeigt aber doch, dass das angestrebte Erscheinungsbild nicht eine Quaderimitation vorsah, sondern bewusst auf eine farblich strukturierte Oberfläche abzielte. Eine vergleichbare Fugenbehandlung findet sich an den Pilastern der bereits erwähnten Umfassungsmauer des Amphitheaters von *Aventicum*–Avenches⁷³, aber auch bei den Amphitheatern von *Andesina*–Grand, *Isca Silurum*–Caerleon, *Augusta Treverorum*–Trier und *Colonia Ulpia Traiana*–Xanten sowie am Theater von *Alesia*–Alise-Sainte-Reine. Grundsätzlich scheint diese Art der Mauerdekoration vorwiegend im gallo-römischen Raum verbreitet gewesen zu sein und dort mit Vorliebe (wenn auch nicht ausschliesslich, wie verschiedene Kellerräume in Deutschland zeigen⁷⁴) bei Theaterbauten ihre Anwendung gefunden zu haben. Am jüngsten Theaterbau von *Augusta Raurica* liess sich zudem nachweisen, dass dieser Fugenstrich ähnlich einem Wandverputz von Zeit zu Zeit erneuert oder repariert werden musste. So zeigte sich etwa an der Peripheriemauer des jüngeren szenischen Theaters, dass im Verlaufe

der Nutzung wohl infolge von aufsteigender Feuchtigkeit in der Sockelzone der Fugenstrich am Mauerfuss, im Bereich des untersten Meters erneuert werden musste⁷⁵.

Zur Frage des Bühnenhauses

Eine nach wie vor offene und wie es scheint nur schwer zu beantwortende Frage betrifft die Existenz und das Aussehen des Bühnenhauses. Beim heutigen Wissensstand eindeutig zu verwerfen ist die 1938 im Modell von Walter Eichenberger dargestellte Lösung mit hoher Bühnenrückwand und über 20 m breiter, bei Bedarf mit einer Holzkonstruktion verschliessbarer Öffnung (Abb. 6). Eine derartige Architektur wäre mit beträchtlichen statischen Problemen

72 Hufschmid 2004, 216 ff.

73 Bridel 2004, 196 ff.

74 Vgl. etwa Pfahl 2000, 248 f. mit Abb. 4.

75 Hufschmid 2004, 216 ff. mit Abb. 5–7.

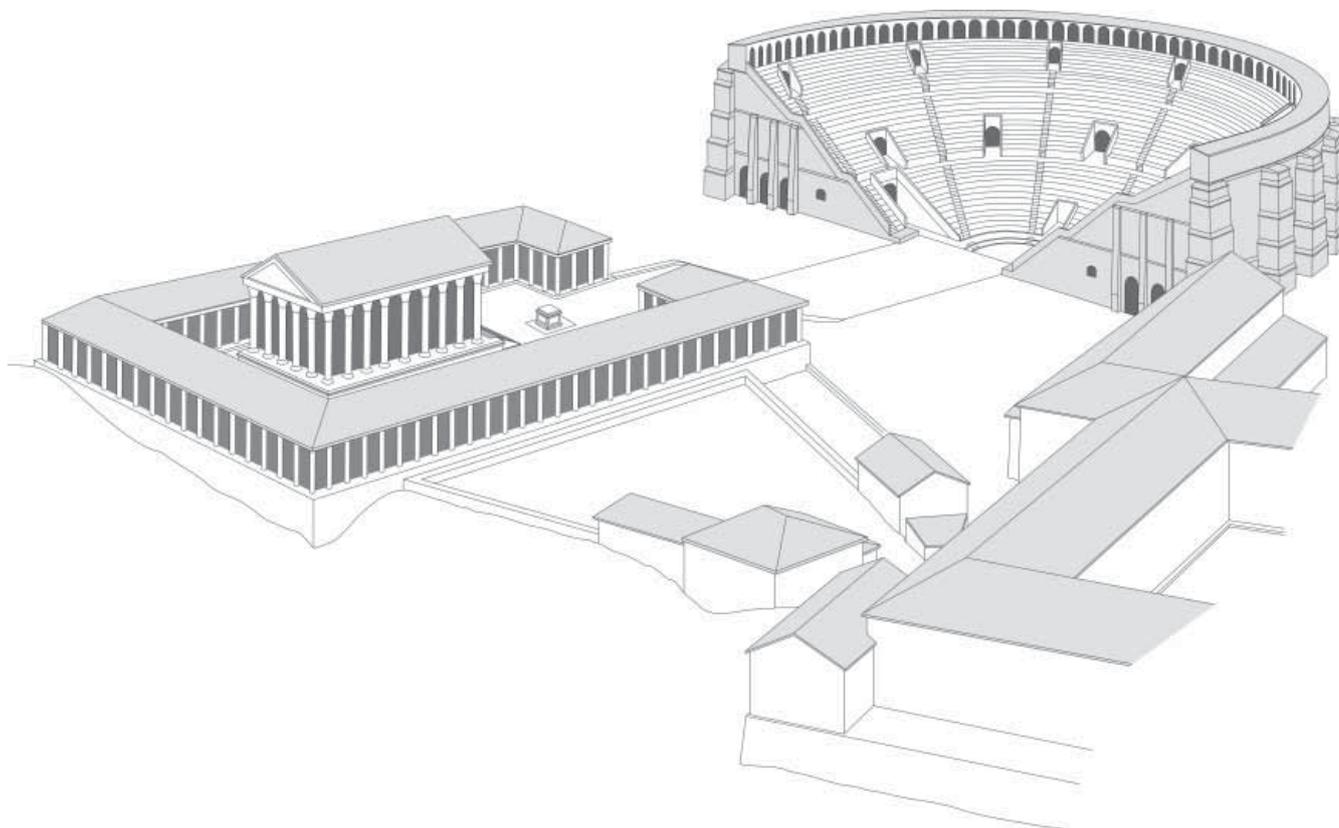


Abb. 41: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Rekonstruktionsversuch des Monumentalensembles bestehend aus der Tempelanlage von Augst-Schönbühl und dem axial angegliederten jüngeren szenischen Theater; Zustand um 200 n. Chr. Ohne Massstab.

verbunden und ist zudem auch nicht mit dem Baubefund in Übereinstimmung zu bringen. Die rund 4 m breiten sogenannten «Bühnenmauern» machen mit ihrer Bauweise und den regelmässig schräg abfallenden Mauerkronen deutlich, dass ein Theater vom «gallo-römischen» Bautyp vorliegen muss, bei dem die Bühnenmauern von den Flanken her schräg zur Orchestra hin abfallen. Das vollständige Fehlen von baulichen Strukturen in der Lücke zwischen den Abschlüssen der westlichen Bühnenmauern legt zudem nahe, dass hier nie ein Bühnenhaus bestanden

hat (Abb. 41)⁷⁶. Ein gegen Ende des Sanierungsprojekts am südwestlichen Abschluss der nördlichen Bühnenmauer *in situ* gefundener Buntsandsteinquader von der unmittelbar an den Bühnenbereich anschliessenden Bodenpflasterung lässt vermuten, dass das Bühnenhaus vollständig fehlte und stattdessen ein gepflasterter Platz existierte, der die Verbindung zur Schönbühltempel gewährleistete. An die Stelle eines Bühnenhauses und einer Bühne trat somit die architektonische Inszenierung des Schönbühltempels mit der davor liegenden Freitreppe⁷⁷.

76 Ein kleiner, unvollständig erhaltener Mauerzug innerhalb der ehemaligen Arena des Amphitheaters, westlich der Bühnenmauern des jüngsten Theaters ist in früherer Zeit zuweilen mit einem improvisierten, nachträglich errichteten Bühnengebäude in Verbindung gebracht worden. Dieser Mauerzug, bei dem es sich nicht um eine gemörtelte Mauer handelt, sondern um eine trocken gesetzte Fundamentstickung, auf der mit Sandsteinspolien Punktfundamente für eine Holzkonstruktion gesetzt sind, liegt allein schon höhenmässig in für diesen Zweck völlig abwegiger Position. Die Unterkante dieses Fundaments befindet sich nämlich knapp oberhalb der Oberkante des nachgewiesenen Bodenniveaus

in dieser Zone. Am ehesten dürfte dieses improvisiert wirkende Mauerchen mit der Plünderung des Theaters oder der nachtheaterzeitlichen Nutzung des Geländes zu tun haben (vgl. auch Hufschmid 1998a, 88). – Zur heute eher unwahrscheinlicheren Lösung, wonach ein einstöckiges Bühnenhaus existiert haben könnte vgl. Hufschmid 2002a, 109.

77 Zur «Szenographie» solcher architektonischer Ensembles vgl. auch Fincker/Tassaux 1992, 60 f. mit Abb. 6, a.b. – Inwiefern bei Bedarf eine Holzkonstruktion auf der Sandsteinpflasterung errichtet worden sein könnte, bleibt zu diskutieren.



Abb. 42: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Abwasserkanal, Abschnitt im Bereich des Südaditus des jüngeren szenischen Theaters; Nahtstelle zwischen älterem, aus der Zeit des Amphitheaters stammendem Abschnitt mit Wangenmauern aus opus-vittatum-Mauerwerk und jüngeren Abschnitt mit Wangenmauern aus grossen Buntsandsteinquadern aus der Zeit des jüngeren szenischen Theaters.

Abwasserkanal

Ein wichtiges Element für die Chronologie der Theaterbauten bildet der fast mannshohe Abwasserkanal, der unter der Fassadenmauer des jüngsten Theaterbaus hindurch das ganze Theatergelände quert (Abb. 7; 10). Wie sich gezeigt hat, geht der Kanal in seiner Anlage vermutlich auf die zweite Theaterbauphase zurück, wo er zur Entwässerung der Arena des Amphitheaters angelegt worden war (Abb. 42)⁷⁸.

Die Wände des Kanals bestehen überwiegend aus kleinteiligem Kalksteinmauerwerk (*opus vittatum*), abgesehen von einem Abschnitt im Süden, dessen Wände und Decke aus grossen Buntsandsteinquadern gebaut sind⁷⁹. Der Boden ist durchweg aus Buntsandsteinplatten gefügt, die je nach Kanalabschnitt in das Kalksteinmauerwerk eingreifen oder zwischen die Wangenmauern gespannt sein können (Abb. 42; 43). Die Gründe für die unterschiedliche Versetzart sind beim aktuellen Kenntnisstand in der Chronologie der verschiedenen Kanalstücke zu suchen.

Die mehrphasige Bauweise zeichnet sich aber auch im Deckengewölbe ab, dessen ursprüngliche Bauphase aus radial gestellten, mit Kalkmörtel gebundenen Buntsandsteinstücken besteht⁸⁰. Zu einem späteren Zeitpunkt, vermutlich mit dem Bau des jüngeren szenischen Theaters, wurde das Gewölbe über den bereits bestehenden Wangenmauern gegen Süden verlängert. Dieser erweiterte Abschnitt besitzt ein Mörtelgussgewölbe, eine Bauweise, bei der reichlich Kalkmörtel vermischt mit Kalksteinbrocken und radial gesetzten Kalksteinen auf eine Holzschalung aufgebracht wurde. Die Negativabdrücke dieser Schalungs-

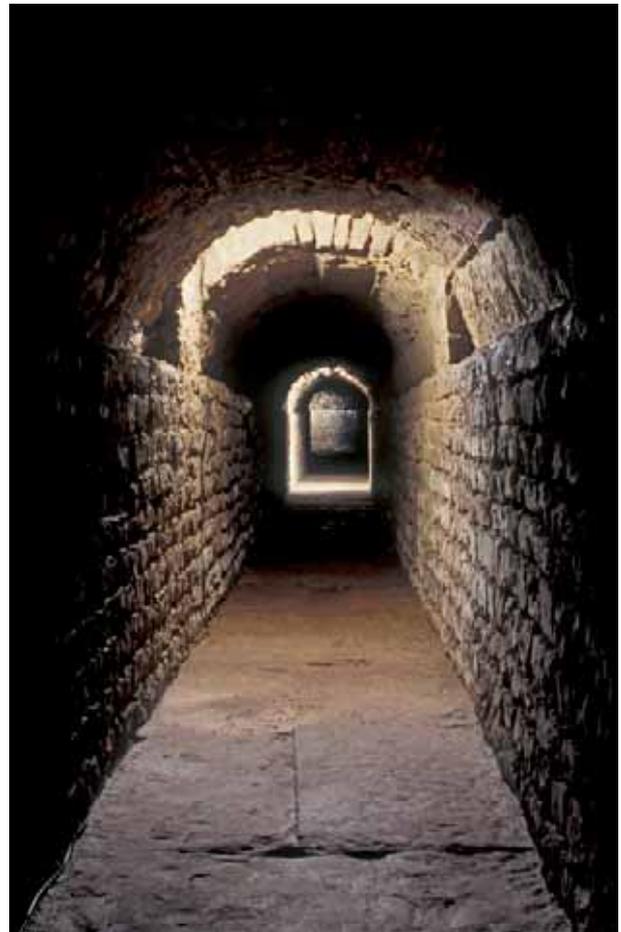


Abb. 43: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Abwasserkanal, nördlichster Abschnitt; Zone mit Gewölbe aus Kalkguss und Abdrücken der Schalungsbretter. Das Gewölbe wurde zur Zeit des jüngeren szenischen Theaters auf die bereits bestehenden, während dem Bau des Amphitheaters errichteten Wangenmauern aufgesetzt. Im Zentrum ist der Ansatz eines Einstiegschachtes zu erkennen, der als Zugang für die Wartung des Kanalsystems diente.

bretter haben sich bis heute deutlich im Gewölbemörtel erhalten (Abb. 43). Zur Gewährleistung des Unterhalts und zur Reinigung des antiken Kanalsystems führten in regelmässigen Abständen Wartungsschächte von oben durch das Gewölbe (Abb. 43). Spätestens ab der Zeit des jüngeren szenischen Theaters erfolgte ein Anschluss weiterer Abwasserkanäle im Süden, unmittelbar ausserhalb der Theaterparzelle (Abb. 10). Einer der Schächte im Süden des Kanalsystems war mit einer aus Sandsteinplatten gebauten Kammer gekoppelt, in der mehrere kleinere Abwasserkanäle zu einem Hauptstrang zusammenflossen. In ihrer Lage

78 Hufschmid/Matter 2001, 135.

79 Hufschmid 2003, 139 ff.

80 Hufschmid/Matter 2001, 137 mit Abb. 2.

am Fuss der Augster Oberstadt diente die Kammer vermutlich als Ausgleichbecken für die zum Teil steil abfallenden Zuflusskanäle aus dem zentralen Teil des Stadtgebiets⁸¹. Das Becken sorgte für eine Reduzierung des Wasserdrucks, bevor der Kanal das Theater unterquerte, und verringerte so die Gefahr, dass Fundamentteile des Theaterbaus ausgewaschen oder unterspült wurden.

Überlegungen zur Interpretation des Baukomplexes Theater–Schönbühltempel

Bauliche Besonderheiten

Auch wenn die in römischer Zeit imposanten Bauwerke heute nur noch als Ruinen erhalten sind, so ist das einst existierende einheitliche Baukonzept, das dem Monumentalkomplex zugrunde lag, nach wie vor deutlich zu erkennen. Was sich schon in der gemeinsamen Entstehungszeit von älterem szenischem Theater und Schönbühltempel zeigt⁸², wird zusätzlich durch die ausgeprägte Axialität der Anlage unterstrichen, die deutlich macht, dass die beiden Bauwerke als zusammengehöriges Ensemble zu betrachten sind (Abb. 41). Die Hauptachsen der drei sich ablösenden Theaterbauten fielen jeweils mit der Längsachse des Podiumtempels zusammen, sodass der gesamte Architekturkomplex über eine klare Symmetrieachse verfügte, die sich in Längsrichtung durch das gesamte Bauensemble zog (Abb. 44). Das Ostende dieser Achse deckte sich mit dem Eingang zum Mittelvomitorium des jüngeren szenischen Theaters respektive der sogenannten Mittelstufe der beiden älteren Theaterbauten, sodass sich mithilfe dieses Zugangs eine beeindruckende Inszenierung der gegenüberliegenden Tempelarchitektur vornehmen liess. Der überwölbte, tunnelartige Gang verdeckte zunächst den Blick auf die Tempelanlage auf dem Hügel; erst beim Gang durch das *vomitorium* wurde die Tempelfassade zunehmend sichtbar, bis sie sich nach Verlassen des überwölbten Zugangs, beim Eintritt in die *cavea*, dem Besucher in ihrer vollen Pracht und Grösse präsentierte. Durch die Hanglage der Theaterbauten befand sich zudem der Mündungsbereich des Mittelvomitoriums auf annähernd gleicher Höhe mit dem Schönbühltempel, sodass sich von hier ein Überblick über die Tempelarchitektur bot, wie er sonst nirgends möglich war. Zur Verstärkung dieses Eindrucks und als architektonisches Bindeglied zwischen dem Theater und der Tempelanlage diente im Weiteren eine vor der Schauseite des Tempels errichtete monumentale Freitreppe, welche die Axialität der Anlage noch zusätzlich unterstrich⁸³. Obwohl einst bei allen drei Theaterbauten deutlich vorhanden, manifestiert sich der axiale Bezug zum Tempel heute am besten beim jüngeren szenischen Theater, wo die gut erhaltene Bausubstanz diverse Details der

architektonischen und visuellen Bezüge erkennen lässt (Abb. 44,d). So wurde beispielsweise das erwähnte Mittelvomitorium zur Betonung der Blickachse gezielt um 1 m breiter ausgeführt als die Seitenvomitorien und einzelne Indizien am Mauerwerk der Westfassade zeigen, dass der Bühnenbereich in seiner Ausdehnung mit der Breite der Monumentaltreppe in Beziehung gestanden haben muss. Als auffälligstes Element ist aber eine im Osten an die Prohedrie angefügte Nische mit einer Breite von 2,65 m und einer Tiefe von 3,35 m in der *prima cavea* zu nennen (Abb. 11; 41), die ebenfalls auf der Symmetrieachse des Monumentalkomplexes lag und einen direkten visuellen Bezug zum Tempel aufwies. Auf der erhalten gebliebenen Sandsteinpflasterung der Nische haben sich zudem Abarbeitungen gefunden, die zeigen, dass nördlich und südlich der Mittelachse je ein 0,8 m × 0,8 m messender Steinsockel an der Nischenwand gestanden hat. Die Sockel selbst sind in Zusammenhang mit der Plünderung der Monumente verschwunden, sodass sich nicht mehr feststellen lässt, ob hier einst Altäre oder sogar Statuensockel gestanden haben⁸⁴. Die deutliche Verbindung der Nische zur vorgelagerten Prohedrie und der Orchestra ist aber in jedem Fall bemerkenswert und lässt die Vermutung zu, dass sie mit einer für die Kultanlage vermuteten Prozessionsachse in Verbindung stehen könnte.

Ein Heiligtum für den Kaiser – Spiele für das Volk

Auch wenn der Erhaltungszustand der Monumente heute das Gegenteil evoziert, so ist zu betonen, dass der auf der Anhöhe gelegene Schönbühltempel den Kern der Monumentalanlage ausmachte, während die Theaterbauten als zusätzliche «Infrastruktur» für eine bessere «Benutzung» des Heiligtums zu betrachten sind (Abb. 41)⁸⁵. Deutlich wird dies etwa durch die mehrfachen Veränderungen der Theaterbauten, die sich nicht allein auf einen Ausbau be-

81 Wie Abnützungerscheinungen auf den Bodenplatten zeigen, scheint die Kammer über einen längeren Zeitraum benutzt worden zu sein. Zudem weist sie deutliche Spuren eines Umbaus auf (Hufschmid 2003, 144 ff.; 151 mit Abb. 31,a,b).

82 Zur Datierung des Schönbühltempels in neronisch-frühflavischer Zeit vgl. Trunk 1991, 106 f.; 125 ff.; 170.

83 Zum Tempel auf Schönbühl und der dazugehörigen monumentalen Freitreppe vgl. Berger 1998, 96 ff. mit Abb. 78; 80 sowie Trunk 1991, 34 ff.; 160 ff.

84 Hufschmid 2002a, 109 mit Anm. 19. Wie vergleichbare Nischen bei anderen Theatern zeigen, könnte es sich um einen Platz im Theater handeln, an dem der Kaiser oder Angehörige des Kaiserhauses verehrt wurden. Mit der Prohedrie in Verbindung stehende Nischen, in denen Altäre und kaiserliche Ehrenstatuen aufgestellt waren, sind etwa aus den Theatern von *Lepcis Magna*–Lebda (Caputo 1987, 68 und Taf. 53) oder *Augusta Emerita*–Mérida (Trillmich 1989/90) bekannt.

85 Vgl. dazu auch Hufschmid 2007, 70 f.

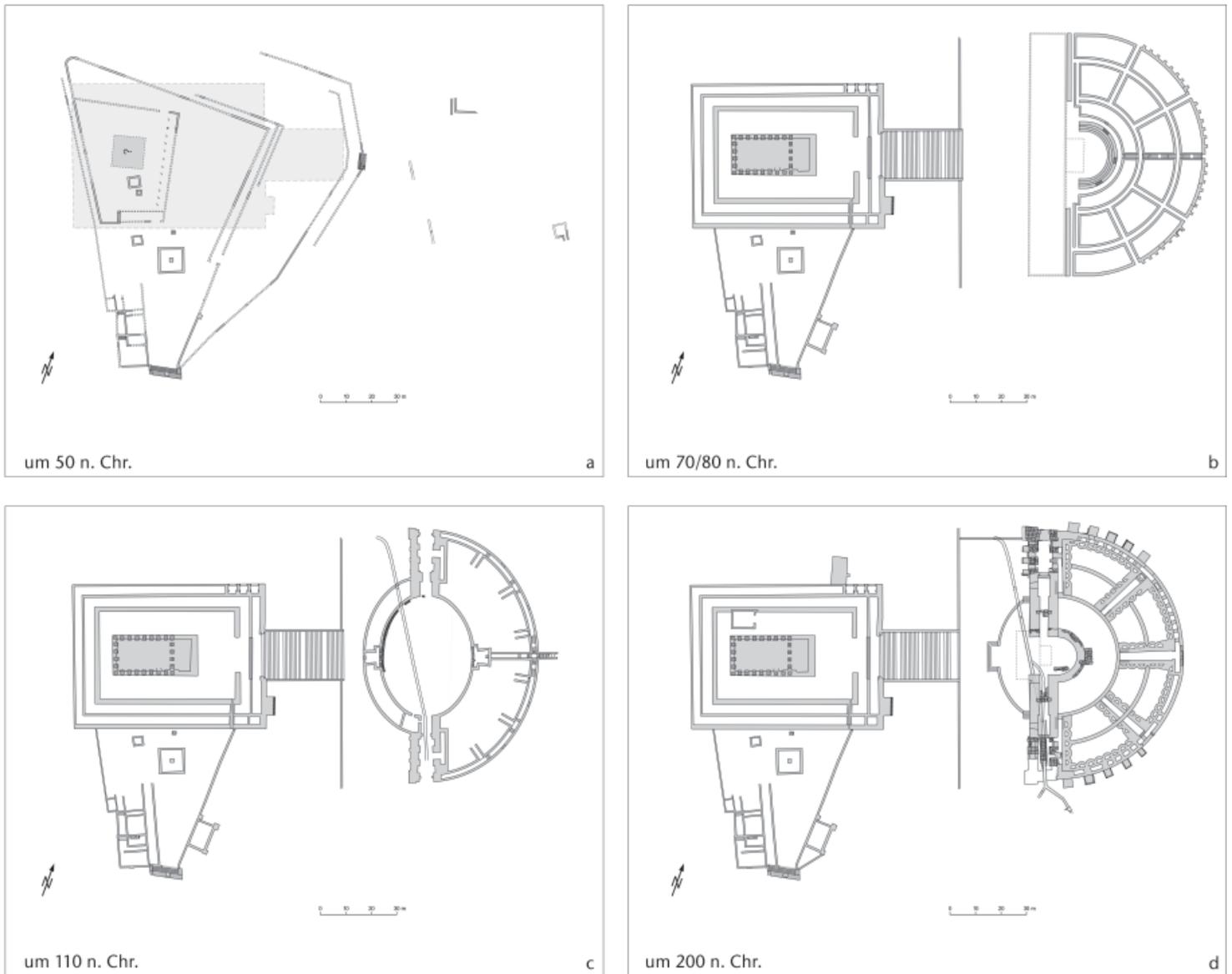


Abb. 44: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Theater und Schönbühltempel, Übersicht über die Entwicklung der Bauphasen. M. ca. 1:2500.

- a Zustand um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. mit gallo-römischem Tempelbezirk auf dem Schönbühl und privater Überbauung im Gebiet der späteren Theaterbauten.
- b Situation in frühflavischer Zeit mit Podiumtempel auf dem Schönbühl, älterem szenischem Theater (von gallo-römischem Typ) und verbindender Monumentaltreppe.
- c Situation in trajanischer Zeit mit Semi-Amphitheater anstelle des älteren szenischen Theaters.
- d Situation im späten 2. Jh. n. Chr. mit jüngerem szenischem Theater (von gallo-römischem Typ) anstelle des Semi-Amphitheaters.

schränkten, sondern auch einen wohl an die jeweiligen Erfordernisse adaptierten Bautypenwechsel und damit auch eine Veränderung des Veranstaltungstyps beinhalteten (Abb. 44). Der Tempel scheint dagegen, soweit die Befundlage dies beurteilen lässt, von tief greifenden Umbaumaßnahmen verschont geblieben zu sein. Die Hierarchie der Bauwerke zeigt sich aber auch in der Wahl der Materialien, die zu deren Errichtung verwendet wurden. Während die Theaterbauten ausschliesslich aus lokalen oder regionalen Bausteinen, vorwiegend Muschelkalk und Buntsandstein, errichtet worden waren und eine eher zurückhaltende Ar-

chitekturordnung aufwiesen⁸⁶, fanden beim Bau des Tempels, dessen Säulen der korinthischen Ordnung angehörten,

86 Die von der *porticus in summa cavea* stammenden Säulenkapitelle gehören der «gallo-tuskischen» Säulenordnung an; eine sehr ähnliche Profilierung zeigen auch die Gesimsfragmente des Kämpfergesimses der Eingangshallen im Norden und Süden. Zu einer regionalen Ausprägung der tuskischen Säulenordnung in Augusta Raurica vgl. Hufschmid 1996b, 124 ff.

auch Importgesteine Verwendung⁸⁷. Trotz der axialen Bezüge in der Architektur der Anlage dürfte der Kontrast im Erscheinungsbild der beiden Bauwerke erheblich gewesen sein. Auf der einen Seite der auf der Hügelkuppe thronende weisse Tempel mit seinen Elementen aus lunensischem Marmor, seinen Säulenhallen und seinem üppigen Baudekor, auf der anderen Seite die in vielen Bereichen nüchterner wirkenden Theaterbauten mit ihrem *opus-vittatum*-Mauerwerk, den rot bemalten Fugen (Abb. 40) und dem im Vergleich mit dem Tempel eher zurückhaltenden Architekturschmuck, der sich vorwiegend in den Arkaden der Eingangshallen im Norden und Süden und der Säulenbekrönung über der *summa cavea* manifestierte⁸⁸.

Die Gründe für diesen augenfälligen Kontrast scheinen allerdings nicht finanzieller oder technischer Natur gewesen zu sein. Die Anlage erweckt viel eher den Eindruck, dass hier bewusst und gezielt unterschiedliche architektonische Ausdrucksformen gewählt wurden, um politische Verhältnisse zum Ausdruck zu bringen. Vereinfacht formuliert liesse sich sagen, dass die Tempelanlage primär der mediterranen Architektur verpflichtet war und ein sichtbares Zeichen der Imperialmacht darstellte, während die Theaterbauten eine regionale, vermutlich vorrömische Bautraditionen mitberücksichtigende Ausprägung der römischen Architektur zeigten und als Äusserung der lokalen Machtstruktur in Erscheinung traten. Vereint in einem monumentalen Sakralkomplex gewann das vermeintlich Gegensätzliche eine neue Dimension, indem die Architektursprache als sichtbare *Einheit* der beiden Kulturen gelesen werden konnte. Der Kontrast in der architektonischen Erscheinungsform diente im vorliegenden Fall also nicht einer Sichtbarmachung der Unterschiede, sondern als Symbol für die Akzeptanz lokaler Strukturen innerhalb des römischen Machtgefüges. Regionale römische Architektur und «hauptstädtische» römische Architektur existierten miteinander innerhalb desselben funktionalen Kontexts; allerdings, und dies unterstreicht den imperialen Machtanspruch, mit einer klaren Hierarchisierung, die den Tempel als Ort der imperialen Manifestation ideell (aufwendige und teure Architekturausstattung) und visuell (Hügelage) über den Theaterbau als Ort der regionalen Manifestation erhob⁸⁹.

Damit stellt sich aber unwillkürlich auch die Frage nach der Interpretation des Monumentalensembles, die beim derzeitigen Quellenstand lediglich über den baupologischen Vergleich mit anderen Architekturkomplexen lösbar scheint. In diesem Zusammenhang ist auf die Gemeinsamkeiten zwischen dem Ensemble aus Cigognier-Heiligtum und szenischem Theater von *Aventicum*–Avenches und dem Monumentalkomplex von Augst-Schönbühl hinzuweisen. Für beide Baukomplexe hat bereits 1985 Robert Etienne mit guten Argumenten eine Deutung als monumentale Kaiserkultensembles vorgeschlagen⁹⁰. Nebst Augst und Avenches bekräftigen weitere Bauensembles bestehend aus einem Tempel und einem axial darauf ausgerich-

teten Theaterbau die Hypothese, dass solche Komplexe mit dem Kaiserkult in Verbindung zu bringen sein dürften⁹¹. Die axiale Beziehung zwischen Theater und von einer Portikus umgebenem Tempel findet sich etwa auch in *Augusta Emerita*–Mérida und *Lepcis Magna*–Lebda wieder, wo in beiden Fällen die Zuweisung des Tempels zum Kaiserkult aufgrund der Statuenausstattung oder epigraphischer Funde gesichert ist⁹². Auch Amphitheater sind in Verbindung mit Kaiserkultkomplexen regelmässig anzutreffen und zeigen bei den Heiligtümern des provinziellen Kaiserkults gar eine deutliche Dominanz. Erinnert sei hier etwa an das Amphitheater von *Lugdunum*–Lyon, das als Teil des zur *ara Romae et Augusti* gehörenden Provinzialheiligtums auch als Versammlungsort des Provinziallandtags der *Tres Galliae* genutzt wurde. Weitere derartige Heiligtümer für den provinziellen Kaiserkult, denen Amphitheater angegliedert waren, liessen sich anführen; so etwa der Monumentalkomplex von *Narbo Martius*–Narbonne oder derjenige von *Tarraco*–Tarragona, zu dem nebst einem Amphitheater auch noch ein Circus gehörte⁹³.

Ein Versammlungsort der *civitas*?

Die oben geäusserten politischen Implikationen, das Beispiel der Provinzialheiligtümer und die Tradition, Theaterbauten auch als Versammlungsort zu nutzen, legen in jedem Fall die bereits von R. Etienne geäusserte Vermutung nahe, auch in regionalen Kaiserkultplätzen wie Augst oder Avenches politische Zentren zu sehen, die möglicherweise als Versammlungsort für die *civitas* gedient haben⁹⁴. Ob sich eine derartige Hypothese bestätigen lässt, muss die kommende Forschung zeigen, die nebst anderen Schwerpunkten zunehmend auch die Frage der Regionalismen und der damit verbundenen Auswirkungen auf das gesell-

87 Das äusserst qualitativvoll gearbeitete Türgewände der Cella bestand aus lunensischem Marmor (Bossert-Radtke 1992, 82 ff. Taf. 38; 39); daneben sind Wand- und Bodenplatten (*crustae*) aus «Breccia rossa di Verona» und «Pavonazetto» bekannt (Schwarz 1997, 94 f. mit Abb. 62).

88 Zum Nachweis einer Säulenbekrönung mit Arkaden über der *summa cavea* des jüngeren szenischen Theaters vgl. Hufschmid 1998a, 80 mit Abb. 62.

89 Eine vergleichbare architektonische Situation, allerdings nicht im Kontext mit Theaterbauten, konstatiert Martin Bachmann in *Perгамон*–Bergama, wo das auf einer künstlichen Plattform errichtete Trajaneum in «triumphaler Geste» über der Landschaft und über den älteren hellenistischen Heiligtümern thronte (Bachmann 2004, 130).

90 Etienne 1985, 16; 21.

91 Etienne 1985, 18 ff.

92 Boschung 1990; Trillmich 1989/90; vgl. zusammenfassend auch Hufschmid 2007, 70.

93 Zusammenfassend Etienne 1985, 24 f.

94 Etienne 1985, 17.

schaftliche und politische Gefüge in den Vordergrund stellen sollte.

Das Gelände nach Aufgabe der Theaterbauten

Ab dem späten 3. Jahrhundert scheint das Theater in Anbetracht der veränderten politischen Lage nicht mehr benutzt worden zu sein⁹⁵. Stattdessen wurde es vermutlich partiell geplündert und das so gewonnene Steinmaterial zum Bau der Befestigung auf dem Kastelensporn verwendet⁹⁶. Zu diesem frühen Zeitpunkt scheint vor allem eine Räumung der Caveazone stattgefunden zu haben, da die grossen Buntsandsteinquader der Sitzstufen ein willkommenes Baumaterial darstellten. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Frage, ob die grossen, rechtsrheinisch gelegenen Sandsteinbrüche von Degerfelden/D und Wyhlen/D im späten 3. Jahrhundert noch betrieben wurden, oder ob, wie wir vermuten möchten, die Brüche infolge der unsicheren politischen Lage zumindest zeitweilig geschlossen waren. War Letzteres der Fall, so herrschte ein akuter Mangel an grossen Quadersteinen, was erklären würde, weshalb in Augusta Raurica die Monumentalbauten bereits in spätrömischer Zeit in einem bemerkenswert umfangreichen Ausmass geplündert worden sind⁹⁷.

Trotz der Räumung von Teilen des Theaters kam es auf dem Gelände aber nicht zu einem vollständigen Ende der Nutzung. 2005 stiessen wir bei Sondagen zur Abklärung der Verhältnisse im westlichen Vorfeld des Theaters in der Nordwest-Ecke der Parzelle völlig unerwartet auf einen spektakulären Befund. Nur wenig mehr als 60 cm unterhalb der modernen Grasnarbe kam ein Bodenbelag aus Ziegelmörtel (*opus signinum*) zum Vorschein, in den mit kleinen Ziegelstücken mosaikartig ein geometrischer Dekor eingelegt war (Abb. 45)⁹⁸. Ikonographische Parallelen und wenige bisher bekannte Vergleichsbeispiele legen für den Bodenbelag eine Datierung ins späte 3. bis frühe 4. Jahrhundert nahe⁹⁹. Wie die detaillierte Befundaufnahme und eine zusätzliche technische Untersuchung gezeigt haben, ist der Boden mehrfach repariert worden. Bei einer der Reparaturphasen, die möglicherweise mit einer Umgestaltung des Raumes in Verbindung stand, wurde im Bereich des südlichen Abschlusses eine dünne Kalkschlämme aufgebracht, auf welcher der von der Schlämme überdeckte Mosaikdekor mit dunkelroter Farbe in Freskotechnik nachgemalt wurde.

Im Süden war der Raum mit dem sogenannten Ziegelmosaikboden von einer Lehmfachwerkwand begrenzt, die innerhalb einer grösseren Raumeinheit als Unterteilung diente¹⁰⁰. Eine durch Negativabdrücke im Estrich des Bodenbelags nachgewiesene Türe verband den Raum mit einer weniger repräsentativ ausgestatteten Räumlichkeit im Süden, an die noch weiter südlich in einer späteren Phase ein weiterer Raum angebaut worden war. Im Norden schloss

an den Hauptraum mit dem Mörtel-Mosaikestrich ein schmaler, schlecht fundamentierter Raum an, bei dem es sich um eine Art Vorhalle oder Vestibül gehandelt haben muss. Es ergibt sich so ein Gebäude mit vier von Norden nach Süden aneinander gereihten Räumen, denen im Osten zudem ein Hof oder Garten angegliedert war¹⁰¹. Wenn auch dieses Ziegelmosaik auf einen gewissen repräsentativen Charakter schliessen lässt, so ist die Bedeutung dieses Baukomplexes bis jetzt noch weitgehend ungeklärt. Handelt es sich um einen Teil eines reichen spätrömischen Wohnhauses (*domus*), den Rest eines öffentlichen Verwaltungsgebäudes oder besass der Raum mit dem Ziegelmosaikboden gar kultische Bedeutung? Antworten zu diesen Fragen können nur weitere Forschungen an diesem Gebäudekomplex mit seinem aussergewöhnlichen Bodenbelag erbringen.

Gehen wir davon aus, dass der auffällige Münzanfall aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts innerhalb der Theaterparzelle mit der Nutzung des erwähnten Baukomplexes in Zusammenhang steht, so muss das Ende der Siedlungsaktivität in dieser Zone um die Mitte des 4. Jahrhunderts erfolgt sein. Nach diesem Zeitpunkt muss es, wohl noch in spätantiker Zeit, immer wieder zu Plünderungen am Theater gekommen sein, mit dem Ziel Steinmaterial für Bauprojekte im und um das *Castrum Rauracense* zu gewinnen. Jedenfalls scheinen uns die fast vollständige Demontage der Eingangshallen im Norden und Süden und der Raub grosser Teile der Hallenfundamente, in deren Zug die Caveabschlussmauern teilweise eingestürzt sind (Abb. 46)¹⁰², Eingriffe, die noch in römischer Zeit vorgenommen worden sein müssen¹⁰³.

95 Zur politischen Situation in Augusta Raurica im späten 3. Jh. n. Chr. vgl. zusammenfassend Berger 1998, 17 f.

96 Zur Befestigung auf Kastelen vgl. Schwarz 2002, 425 ff.; zur Verwendung von Spolien aus einem der Theaterbauten ebenda 134 f. Hinweise zu in der Befestigung auf Kastelen verbauten Spolien zudem auch bei Schwarz 1990, 37 ff. mit Abb. 39 f.

97 Überlegungen zur Plünderung der öffentlichen Monumentalbauten auch bei Schwarz 2002, 135.

98 Hufschmid 2006.

99 Hufschmid 2006, 176 ff.

100 Hufschmid 2006, 168 ff. mit Abb. 18–21.

101 Hufschmid 2006, 157 mit Abb. 2.

102 Furger 1988, 139 ff.

103 Wie die Federzeichnungen von Hans Bock d. Ä. zeigen, war im späten 16. Jahrhundert zumindest im Norden die Halle bereits weitgehend abgetragen, was auf eine Beraubung im Mittelalter oder wahrscheinlicher eben noch in römischer Zeit schliessen lässt. Unklar ist zurzeit noch, ob und wenn ja, wie viel Steinmaterial zwischen der Grabung von Ryff 1582 und den ab 1588 durchgeführten Dokumentationsarbeiten von Amerbach und Bock verschwunden ist. Immerhin ist nicht auszuschliessen, dass die bei Grabungen des 20. Jhs. auf den Fundamentquadern vorgefundenen Mauerpartien erst in der Spätrenaissance, als Folge der Freilegungsarbeiten von Ryff, abgestürzt sind.



Abb. 45: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Gebäude nach Aufgabe des jüngeren szenischen Theaters; Raum mit Ziegelmosaikboden, der wahrscheinlich ins späte 3. bis frühe 4. Jh. n. Chr. datiert.



Abb. 46: Augst, Theater (Grabung 1987.054). Verstärzte Mauerteile (opus-vittatum-Mauerwerk aus Muschelkalk) der Caveaabschlussmauer auf den partiell ausgeraubten Buntsandsteinfundamenten der nördlichen Eingangshalle.

Aufbau der Dokumentation

(Ines Horisberger-Matter)

In Berücksichtigung der Desiderate, wie sie in den Chartas des ICOMOS und der UNESCO zur Bestandesaufnahme von historischen Quellen¹⁰⁴ formuliert sind, wurde begleitend zum Sanierungsprojekt eine zeichnerische und fotografische Gesamtdokumentation durchgeführt. Diese Bestandes- und Befundaufnahme hatte nicht nur die archäologischen Anforderungen zu erfüllen, sie wurde im Rahmen der laufenden Bauarbeiten auch als Grundlage zur Diskussion von archäologisch indizierten baulichen Umsetzungen oder zum Ablesen von Massangaben für Materialbestellungen verwendet. Durch die Erfassung des antiken Bestandes wird in erster Linie eine archäologische Auswertung ermöglicht. Im Verlauf der Arbeiten zeigte sich aber immer deutlicher die Notwendigkeit, durch die Aufzeichnung von Details früherer Sanierungseingriffe auch die Informationen zum Wandel in der denkmalpflegerischen Ideologie und den bei den früheren Sanierungsarbeiten angewandten Technologien zu gewinnen. Viele Informationen über die seit mehr als 100 Jahren andauernde Restaurierungstätigkeit wurden daher im Rahmen der Dokumentationsarbeiten ebenfalls aufgezeichnet und sollen mithelfen, die komplexe Restauriergeschichte des Monuments besser zu verstehen.

Da von Anfang an klar war, dass die zu erarbeitende Dokumentation nach Abschluss der Bautätigkeit in das Archiv von Augusta Raurica integriert wird, wurde die auf konventionelle Grabungsprojekte zugeschnittene Dokumentationsweise nach Absprache mit den Verantwortlichen der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst an die speziellen Bedürfnisse von Bau und Bauwerk angepasst. Da auf dem Theatergelände nur kleinere, immer in baulichem Kontext stehende Sondierungen und keine grösseren Flächengrabungen vorgesehen waren, wurde zudem darauf verzichtet, ein genordetes Vermessungsnetz zu erstellen, wie dies auf archäologischen Grabungen sonst üblich ist. Durch den Geometer des projektbegleitenden Ingenieurbüros¹⁰⁵ wurde stattdessen ein georeferenziertes, lokales Vermessungsnetz¹⁰⁶ eingerichtet, dessen Koordinatensystem sich an der Hauptausrichtung des Theaters orientierte. Die an diesem Netz ausgerichteten planimetrischen Handaufnahmen wurden im Massstab 1:20 auf einer feuchtigkeitsresistenten, transparenten Polyesterfolie mit Millimeter-Einteilung erstellt¹⁰⁷. Alle Grundrisspläne weisen ein einheitliches Mass von 50 cm × 75 cm auf. Ihre Lage ist auf einem Übersichtsplan eingezeichnet und die räumliche Zuordnung ist dank einer systematischen Vornummerierung der Blätter gewährleistet. Wir orientierten uns bei diesem Vorgehen an in der modernen Kartographie üblichen Usancen, wo innerhalb eines geografischen Gebiets Kartenausschnitte einer Massstabsreihe ebenfalls mit einer Unternummerierung auf einem Übersichtsplan kleineren Massstabs bezeichnet sind. In konsequenter

Weiterführung dieses Systems wurde der archäologischen Grundaufnahme zusätzlich zur Haupt-Plannummer die Unternummerierung .001 zugewiesen. Alle ergänzenden Deckblätter tragen dieselbe Hauptnummer wie der Grundplan, sie unterscheiden sich jedoch durch die angehängte Unternummer, über die ihre Funktion sofort ablesbar ist. Dank dieses logisch aufgebauten Nummerierungssystems konnten Grundaufnahme und ergänzende Deckblätter im Archiv hintereinander folgend abgelegt werden, obwohl die Blätter zum Teil mit grossem zeitlichem Abstand erstellt worden sind. Diese Übersichtlichkeit erleichtert den raschen Zugriff auf das Planmaterial erheblich.

Für die Grundrissaufnahmen des Theaters ergab sich somit folgendes System:

	Haupt- und Unternummer
• Archäologischer Grundplan	.001
• Nivellement	.002
• Schematische Erfassung von Schadensbildern (bei Bedarf)	.003
• Archäologische Zusatzangaben, z. B. nach Entfernung von Altrestaurierungen	.004
• Dokumentation von in der jüngsten Sanierungskampagne ausgeführten Arbeiten und Endzustand	.005
• Unterhalb von bereits dokumentierten Strukturen liegende Grundrisse wie z.B. Abwasserkanal	.010 ff.

Die Deckblätter wurden auf eine verzugsfreie, ebenfalls transparente Polyester-Zeichenfolie¹⁰⁸ gezeichnet. Sie können daher direkt auf den Grundplan gelegt und mit diesem zusammen gelesen werden. Das mühevoll und zeitraubende Kopieren von Basisangaben von einem Plan zum anderen entfällt.

Auch alle noch erhaltenen antiken Mauerschalen des Theaters wurden zeichnerisch dokumentiert und fotografiert. Die Maueransichten wurden als Abwicklung ebenfalls im Massstab 1:20 gezeichnet. Verglichen mit dem oben beschriebenen Ablagemodus sind hier keine speziellen Nivellements erforderlich. In der Folge wurde die entsprechende Unternummerierung bei den Maueransichten für Restaurierungsangaben reserviert:

104 Vgl. unten, Anm. 109.

105 Ingenieurbüro A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG, Basel/CH.

106 Unter dem Vorgang der Georeferenzierung verstehen wir die Zuweisung raumbezogener Referenzinformationen zu einem Geodatensatz. Im vorliegenden Fall liegt eine Referenzierung aller Punkte der Primärvermessung zu den Landeskoordinaten vor, was eine problemlose Integration des Theatergrundrisses in die Landestopografie erlaubt.

107 Produzent: Fa. Aerni-Leuch AG, Liebefeld/CH. Die Herstellung dieser Folie wurde in der Zwischenzeit eingestellt.

108 Folarex-HS der Fa. folex AG, Seewen/CH.

- Ergänzende Angaben zu früheren Restaurierungen wie etwa Ort und Ausdehnung von früheren Mauereingriffen sowie eventuelle Materialangaben

.002

Die Dokumentation von archäologischen Grabungsstellen (Abträgen) und Grabungsprofilen entspricht den in der Augster Grabungsdokumentation gängigen Usanzen.

Mittels einer Nachvermessung der fertig sanierten Mauer- teile des Theaters sowie weiterer innerhalb der Parzelle liegender Strukturen konnte der Endzustand der jüngsten Sanierungskampagne exakt erfasst und planimetrisch fest- gehalten werden. Ebenso wurden auf der Basis der derart erhobenen Daten Übersichtspläne zu Umgebungsgestal- tung und Haustechnik erstellt.

Denkmalpflegerische Aspekte – eine wichtige Grundlage für die Sanierungsarbeiten

Das römische Theater von Augst gilt als kulturhistorisches Monument von nationaler Bedeutung. Gemäss den Defi- nitionen in den internationalen Übereinkommen der UNESCO und des ICOMOS zur Erhaltung von Kulturgut ist die Pflege und Erhaltung des Monuments daher eine grundlegende Verpflichtung. Der ICOMOS als eine inter- nationale nichtstaatliche Organisation, deren Fachverbän- de für Denkmal- und Naturschutz (ICOMOS und IUCN) das Komitee der UNESCO beraten, setzt sich weltweit für Schutz und Pflege von Denkmälern und Denkmalbereichen und für die Bewahrung des historischen Kulturerbes ein. Die UNESCO-Konvention «Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt» wurde von der Schweiz 1975 ratifiziert. In der Charta von Neu-Delhi¹⁰⁹ werden «... *Unterhalt, Restaurierung und Konservierung ... sowohl wäh- rend der Arbeiten, als auch nach deren Beendigung ...*» gefor- dert. Die Charta von Lausanne¹¹⁰ betrachtet den «... *Schutz des archäologischen Erbes als moralische Verpflichtung aller Menschen und als ein gemeinsamer öffentlicher Auftrag ...*». In der Charta von München¹¹¹ ist einer möglichst umfassen- den Bestandesaufnahme des archäologischen Erbes gar ein ganzer Passus gewidmet: «... *Der archäologische Denkmal- schutz muss auf möglichst vollständigen Kenntnissen über Umfang und Beschaffenheit des archäologischen Erbes beru- hen. Eine umfassende Bestandesaufnahme der archäologischen Quellen ist daher ein wesentliches Arbeitsinstrument bei der Entwicklung von Strategien zum Schutz des archäologischen Erbes. Aus diesem Grund ist die Aufnahme des archäologischen Bestands im Rahmen von Denkmalschutz und Denkmalpflege eine grundlegende Verpflichtung. ... Der Wissenschaft soll ein dem Stand der Forschung angemessener Bericht zur Verfügung stehen und innerhalb einer angemessenen Frist ... veröffent-*

licht werden». Mit den Verpflichtungskrediten zur Siche- rung und Erhaltung des römischen Theaters von Augst vom 09.09.1991 (erste Sicherungs- und Sanierungsstufe) und vom 05.02.1996 (Gesamtsanierung) kam der Kanton Basel-Landschaft diesen Anforderungen nach und hat da- mit gezeigt, dass er bereit ist, den Schutz seiner Kulturgüter auf internationalem Niveau zu gewährleisten.

Die Gründe, die zur jüngsten Sanierung der römischen Theater von Augusta Raurica geführt haben, sind mannig- faltig. Der heutigen Erkenntnis zufolge wurden die Bauwerke bereits in der Antike zur Gewinnung von Baumaterial ge- plündert, statisch relevante Werkstücke wurden abtrans- portiert, das durch den Abbau der Quader frei gewordene Kleinquaderwerk sorgfältig abgetragen, ausgelesen und wei- terverwendet oder zum Teil noch vor Ort zu Kalk gebrannt. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit ging auf dieselbe Art weiteres historisches Erbe verloren. Die dadurch am Bauwerk entstandenen Fehlstellen wie auch die bereits im 16. Jahrhundert einsetzende Freilegung des Theaters¹¹² begünstigten eine weitere Erosion der offenen, jetzt der Witterung ausgesetzten Mauerpartien. Die Ruine diente im Anschluss gar als Steinbruch und erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Verwendung von aus dem römischen Theater stammendem Baumaterial of- fiziell verboten¹¹³.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das Theaterge- lände vom damaligen Eigentümer Emanuel Brenner-Ehin- ger als Parkanlage hergerichtet, wenig später aber an den Papierfabrikanten Johann Jakob Schmid verkauft. In den Jahren 1836–1840 tätigte Schmid verschiedene Ausgra- bungen auf der Theaterparzelle. Erst mit dem Kauf des Ge- ländes durch die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel (HAGB) im Jahre 1884 setzte eine kontinuierliche Forschungs- und Restaurierungstätigkeit an der Ruine ein. Die Arbeiten wurden anfangs durch Theophil Burckhardt- Biedermann, dann von 1892 bis 1930 durch den Basler Juristen und Privatgelehrten Karl F. Stehlin und schliess- lich von 1931 bis 1970 durch den Archäologen Rudolf Laur-Belart geleitet. Die Sanierungsarbeiten wurden in dieser frühen Zeit grösstenteils unter Verwendung des seit Beginn des 20. Jahrhunderts üblichen Portlandzements ausgeführt. Der Einsatz des allzu harten Materials führte frost- und witterungsbedingt längerfristig zur Zerstörung

109 Charta von Neu-Delhi, 1956, Art. 1, verabschiedet am 5. Dezember 1956 anlässlich der IX. Session de la Conférence Générale de l'organisation des Nations Unies pour l'éducation, la science et la culture.

110 Charta von Lausanne, 1989/90, Art. 3, beschlossen 1990 im Rah- men der IX. ICOMOS-Generalversammlung.

111 Charta von München, 1991, Art. 4.

112 Vgl. oben, S. 162 f.

113 Vgl. dazu Stehlin 1911, 58 f.

des Steinmaterials und damit verbunden zu einer statischen Destabilisierung ganzer Mauerpartien¹¹⁴. 1988 wurde aus Sicherheitsgründen die Teilschliessung von Bereichen des Theaters nötig, was in der Folge zur 2007 abgeschlossenen Gesamtanierung führte.

Vorbereitungs- und Planungsarbeiten für die Gesamtanierung

Während der am 9. September 1991 vom Landrat des Kantons Basel-Landschaft bewilligten ersten «Sicherungs- und Sanierungsstufe» wurden mittels Arbeiten im Gebiet des sogenannten Nordaditus und des Mittelvomitoriums die für die Ausarbeitung eines Gesamtanierungsprojektes nötigen Kosten- und Erfahrungswerte ermittelt. Als Organisationsform für die Bauarbeiten vor Ort wurde ein Bauhüttenbetrieb gewählt, dem nebst einem Restaurator, einem Archäologen, einer Grabungstechnikerin und zwei Zeichnerinnen auch Fachhandwerker und Bauarbeiter angehörten. Letztere wurden von einem ortsansässigen Baugeschäft zugemietet, waren der Bauhüttenleitung aber direkt unterstellt. Ihre Zahl wurde saisonal den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend angepasst.

Die im Verlauf der ersten Sanierungsstufe vor allem im Nordaditus ausgeführten Arbeiten wie auch das Konzept der Gesamtanierung wurden anlässlich eines internen Fachkolloquiums überprüft. Vom 28. bis 31. März 1994 trafen sich in Augst internationale Fachleute aus den Bereichen Archäologie, Denkmalpflege und Restaurierung¹¹⁵. Dabei waren sich die Anwesenden darin einig, dass der Zustand vieler Teile der Ruine bedenklich sei und dass ein deutlicher Handlungsbedarf bestehe. Das bereits bei den früheren Restaurierungen angewandte Konzept, bei dem der originale Kern durch eine moderne Vorsatzschale und eine Oberflächenabdeckung geschützt wird, sei jedoch bei gewährleistetem Unterhalt durchaus sinnvoll und solle beibehalten werden (Abb. 47).

Im Mai 1994 erstellte das Team der Theaterbauhütte Augst in enger Zusammenarbeit mit Philippe Rentzel vom Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel, archäo-geologische Abteilung, und Konrad Zehnder vom technologischen Labor des Institutes für Denkmalpflege der ETH Zürich¹¹⁶ einen Kataster der am Bauwerk ersichtlichen Schäden, der zusammen mit der Einschätzung der statischen Probleme die Ausarbeitung eines bauorientierten Schwerpunktprogramms erlaubte. Parallel zu den Abklärungen am Bauwerk erfolgten Materialrecherchen zu Steinmaterial und Bindemitteln.

Basierend auf den zwischen 1992 und 1994 gesammelten Erfahrungswerten wurde im Verlauf des Jahres 1995 durch das Bauhütten-team eine detaillierte Kostenschätzung für die Gesamtanierung erarbeitet. Auf Antrag der Regierung des Kantons Basel-Landschaft musste das



Abb. 47: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Die Teilnehmer am internationalen Kolloquium vom 28.–31. März 1994 verschaffen sich von der vis-à-vis vom Theater gelegenen Tempeltreppe aus einen ersten Überblick.

Konzept im Winter 1995/96 überarbeitet werden, um eine verlangte Kostenoptimierung von 5 Mio. Franken zu erreichen. Dies gelang einerseits, indem die vollzeitbeschäftigten Mitarbeiter/-innen der Theaterbauhütte befristete Anstellungen beim Kanton Basel-Landschaft statt via Temporärbüro erhielten. Andererseits wurde die Idee, den Sitzstufenbereich durch einen muschelartigen Einbau über den älteren Strukturen des ersten szenischen Theaters und des Amphitheaters zu überdachen, fallen gelassen und die Mauerbereiche stattdessen durch eine reversible Auffüllung geschützt.

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft zeigte sich schliesslich vom überarbeiteten Sanierungsprojekt überzeugt. Nach der erfolgten Kostenoptimierung wurde der Kredit zur Gesamtanierung des römischen Theaters von

114 Zur Problematik des Einsatzes von Portlandzement in der Restaurierung siehe unten, S. 199.

115 Am Kolloquium vom 28.–31.03.1994 auf dem Landsitz Castelen nahmen teil: Andreas Arnold, Zürich/CH (Technischer Berater für Restaurierungsfragen), Philippe Bridel, Avenches/CH (Archäologe), Klaus Nohlen, Wiesbaden/D (Bauforscher, Architekt), Gerhard Paul, Wien/A (Architekt und Restaurator), Daniel Paunier, Lausanne/CH (Archäologe, Konsulent EKD), Michael Pfanner, Scheffau/D (Archäologe, Architekt und Steinbildhauer), Philippe Rentzel, Basel/CH (Geoarchäologe), Lesek Purek, Basel/CH (Ingenieur, Statiker AeBo), Susanne Schmid, Liestal/CH (Architektin HBA, BL), Alex R. Furger, Basel/CH (Archäologe, Leiter Augusta Raurica), Hansruedi Simmler, Liestal/CH (Projektleiter HBA, BL), Thomas Hufschmid, Basel/CH (Archäologe, TBH), Markus Horisberger, Kaiseraugst/CH (Steinbildhauer und Restaurator, TBH), Ines Horisberger-Matter, Kaiseraugst/CH (Grabungstechnikerin, TBH).

116 Institut für Denkmalpflege ETH, Technologisches Labor, Zürich/CH, heute: Expertcenter, Departement Architektur, Institut für Denkmalpflege und Bauforschung an der ETH Zürich.

Augst am 5. Februar 1996 ohne Gegenstimme gutgeheissen und ein Kostendach von 16,35 Mio. Franken, bei einer maximalen Sanierungsdauer von elf Jahren, bewilligt.

Die Festlegung des Sanierungskonzeptes setzte eine enge Zusammenarbeit mit Spezialisten verschiedenster Fachdisziplinen voraus, einerseits der Ingenieurwissenschaften (Bau- und Bodenstatik, Hydrologie, Vermessung), andererseits auch der Naturwissenschaften (Geologie, Botanik). Wichtig waren auch der Erfahrungsaustausch mit Restaurierungsfachleuten anderer Projekte sowie eine fundierte Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen und Ideologien der modernen Denkmalpflege. Die Vielzahl dieser Aspekte wurde in den regelmässigen Sitzungen mit den Konsulenten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege diskutiert¹¹⁷. Dabei flossen sowohl neue Erkenntnisse aus der archäologischen Grabungstätigkeit als auch aus den laufenden Bauuntersuchungen regelmässig in die Gespräche ein. In eingehenden Diskussionen gelang es auch stets, einen Konsens zwischen den Ansprüchen der Denkmalpflege und den durch den baulichen Zustand vorgegebenen technischen Anforderungen zu finden. Der Respekt vor dem antiken Monument als Quelle historischer Information stand dabei immer an erster Stelle. Dementsprechend war eine grösstmögliche Reversibilität der diskutierten Eingriffe stets ein wichtiges Kriterium.

Die Baustellen-Infrastruktur der ersten Sanierungsstufe wurde den Bedürfnissen einer 11-jährigen Bauzeit mit Baubüro und einem Team von voraussichtlich bis zu 15 Mitarbeitenden angepasst. Arbeits- und Lagerplätze mussten neu geschaffen oder vergrössert werden. Dabei wurde darauf geachtet, den Blick über die prominente Ost-West-Achse mit Sicht auf das Fundament des Schönbühltempels möglichst von Baustelleninstallationen frei zu halten.

Gebäudeunterhalt, eine wiederkehrende Notwendigkeit

Mit Fug und Recht könnten die 2007 abgeschlossenen Sanierungsarbeiten eigentlich als «laufende Unterhaltsarbeiten» bezeichnet werden (Abb. 48). Das während des Sanierungsprojektes am häufigsten angetroffene Schadensbild, sich vom Kern ablösende Mauerschalen (Abb. 49), war offensichtlich auch den Römern bekannt. Nach dem Entfernen der defekten modernen Mauerkrone der südlichen Aditusmauer (Abb. 52, 1998) zeigte sich deutlich, dass deren westliche Mauerschale schon in antiker Zeit grossflächig ersetzt worden war. Die von römischen Bauhandwerkern vorgemauerte Mauerschale war bei ihrer Freilegung durch einen mehrere Zentimeter breiten Spalt vom älteren Mauerkörper getrennt und unterschied sich im Mörtel durch ihren rötlich erscheinenden Ziegelschrotanteil deutlich vom beigen Kalkmörtel der übrigen Mauerbereiche (Abb. 50).



Abb. 48: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Mauerschale von Mauer MR 44/200, Arbeitsfoto während der Sanierung der vom Kern losgelösten Mauerschale.

In der eingangs erwähnten Charta von Neu-Delhi¹¹⁸ wird für historische Monumente ein kontinuierlicher Unterhalt gefordert. Betrachtet man die Chronologie der am römischen Theater von Augst durchgeführten Sanierungsetappen, so lässt sich feststellen, dass im Durchschnitt ungefähr alle 30–50 Jahre tief greifende Sanierungseingriffe durchgeführt wurden. Dabei entstand immer ein Verlust an Originalsubstanz. Es ist anzunehmen, dass sich dieser Verlust bei einem effektiv geleisteten permanenten Unterhalt stark relativieren würde. Zwar ist unbestritten, dass

117 Wir bedanken uns an dieser Stelle bei André Meyer, St. Niklausen, und Daniel Paunier, Lausanne, für die gute Zusammenarbeit in den sogenannten EKD-Sitzungen. Unser Dank geht auch an Vinicio Furlan, Lausanne, Andreas Arnold, Zürich, und Charles Bonnet, Genf, die der Bauhütte fallweise bei verschiedenen Problemstellungen zur Seite standen. Beim Bundesamt für Kultur (BAK) bedanken wir uns für die Zurverfügungstellung der Konsulenten.

118 Vgl. oben, Anm. 109.



Abb. 49: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Mauerausbruch durch Frostsprengung in der Mauerschale von Mauer MR 44/200. Blick von Westen. Zustand bei Beginn der Sanierungsarbeiten.



Abb. 50: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Die römische Reparatur der Mauerschale von Mauer MR 44/200 im südlichen Hauptzugang (aditus maximus) zeichnet sich durch die Ziegelstaubbeimischung im Mörtel deutlich ab; sie ist durch eine erneute Kluft vom ursprünglichen Mauerkern getrennt. Blick von Norden.

für jeden Neubau ein Unterhaltsbudget mit einem angemessenen Teil der Bausumme bereitzustellen ist, die Beschaffung von Geldern zum Ruinenunterhalt hingegen lässt sich politisch schwer durchsetzen, solange nicht eine Gefährdung der Besucher/-innen durch statische Probleme nachgewiesen werden kann (Abb. 51).

An diesem Punkt setzte auch die jüngste Gesamtsanierung des Theaters ein. Als Folge einer massiven statischen Gefährdung mussten bereits in den 1980er-Jahren einzelne Partien des Monuments, so etwa der imposante Treppenabgang (sogenanntes Mittelvomitorium) des ersten szenischen Theaters, für das Publikum gesperrt werden¹¹⁹. Der desolate Zustand der Ruine wurde im Mai 1994 im oben erwähnten Schadenskataster festgehalten¹²⁰, der als Basis für die Erstellung eines Schwerpunktprogramms für die Gesamtsanierung diente (Abb. 52). Die am häufigsten auftretenden Schadensbilder liessen sich in vier Hauptgruppen zusammenfassen:

- Dünne grossflächige Mauerabdeckungen aus Zement waren durch das Alter und die teils beträchtlichen Temperaturschwankungen rissig geworden, Wasser

drang in den Mauerkern ein und Vegetation konnte sich in den Ritzen ausbreiten. Den Mauerkronen fehlte eine schützende Abdeckung. Frostsprengung und Wurzelsprengung im stark durchfeuchteten Mauerwerk führten in der Folge zu massiven Schäden in der Mauersubstanz.

- Der bei früheren Sanierungen zum Ausfügen der Mauerschalen eingesetzte reine Zementmörtel war zu hart. Die aus dem Untergrund aufsteigende oder von oben durch die defekten Abdeckungen eindringende Feuchtigkeit konnte durch die dichten Fugen nicht verdunstet und staute sich hinter der Mauerschale. Bedingt durch die Frostaufdehnung des Wassers, entstanden in der Folge zum Teil grossflächige Frostsprengungen

¹¹⁹ Vgl. unten, S. 199 f. mit Abb. 51.

¹²⁰ Vgl. oben, S. 197.

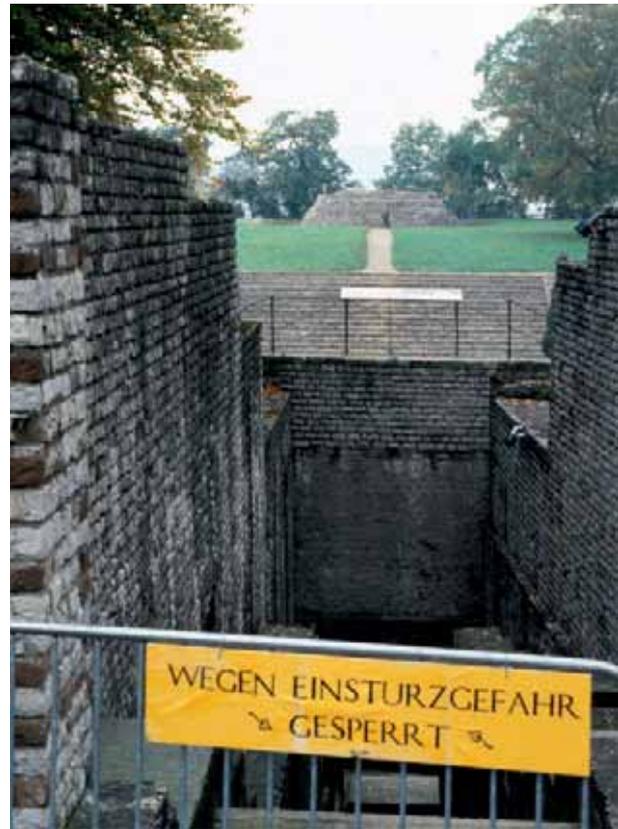
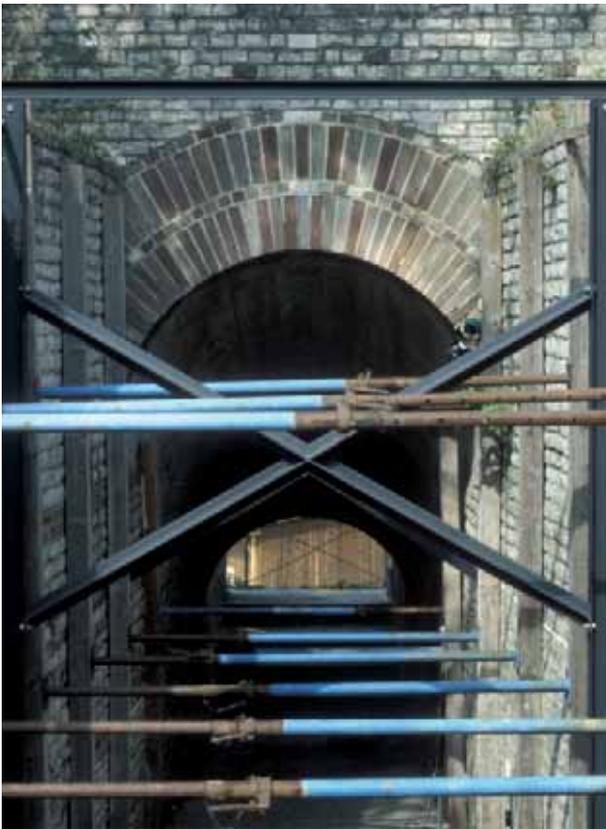


Abb. 51: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Die Auflast durch die Aufhöhung der Mauerzüge des sogenannten Südost-Vomitoriums im Jahre 1941 führte zu grossen statischen Problemen. Die seitlichen Mauerzüge mussten abgespriesst und der Zugang aus Sicherheitsgründen geschlossen werden (links). Bereits vor Beginn des Sanierungsprojekts wurde 1988 der Zugang zum Mittelvomitorium gesperrt, um das Publikum nicht zu gefährden (rechts).

mit Ablösung ganzer Schalenplatten, in vielen Fällen auch Zerstörung der Steinstruktur.

- Eine schwerwiegende Beschädigung von originalem Steinmaterial und auch von antikem Mörtel erfolgte zudem durch Alkalien, die in beträchtlichen Mengen aus dem Portlandzement der Altsanierungen ausgewaschen wurden. Erst in jüngster Zeit wird dieser Salzproblematik, die nicht nur im Sanierungsbereich, sondern generell im Bauwesen zu grossen Problemen führt, vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt.
- Früher ebenfalls wenig beachtet wurde das Problem der grossen zusätzlichen Auflasten infolge von Aufhöhen oder Ergänzen ganzer Mauerpartien. Die Druckbelastung der antiken Mauerschalen durch das Gewicht der modernen Mauerteile führte mancherorts zu Schäden durch «Abdrücken» der Schale und damit zur Kluftbildung zwischen Mauerschale und Mauerkern. Als problematisch haben sich zudem Veränderungen der statischen Gegebenheiten nach dem Absenken des Terrains zur Präsentation von Grabungsergebnissen erwiesen: Wegen des fehlenden Erddrucks kann der Mauerfuss ausscheren und die Mauer wird destabilisiert.

Anhand der Erkenntnisse aus der Schadensanalyse wurden spezifische, auf die einzelnen Schadensbilder und ihre Ursachen abgestimmte Lösungsstrategien erarbeitet. Gleichzeitig waren auch Grundsatzentscheide über die in der bevorstehenden Bausanierung einzusetzenden Materialien notwendig.

Der Entscheid zur ausschliesslichen Verwendung von Naturstein für die gesamten Arbeiten am antiken Mauerwerk wurde zusammen mit der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) im Hinblick auf eine optische Einheitlichkeit der Mauerpartien gefällt. In diesem Sinne wurde die Ideologie der Arbeiten der letzten 100 Jahre als gegeben akzeptiert und weitergeführt. Die Ruine sollte auch in Zukunft nicht allein als Dokument römischer Baukunst, sondern als in seiner ganzen Bau- und Nutzungsgeschichte gewachsenes Monument erhalten bleiben (Abb. 53).

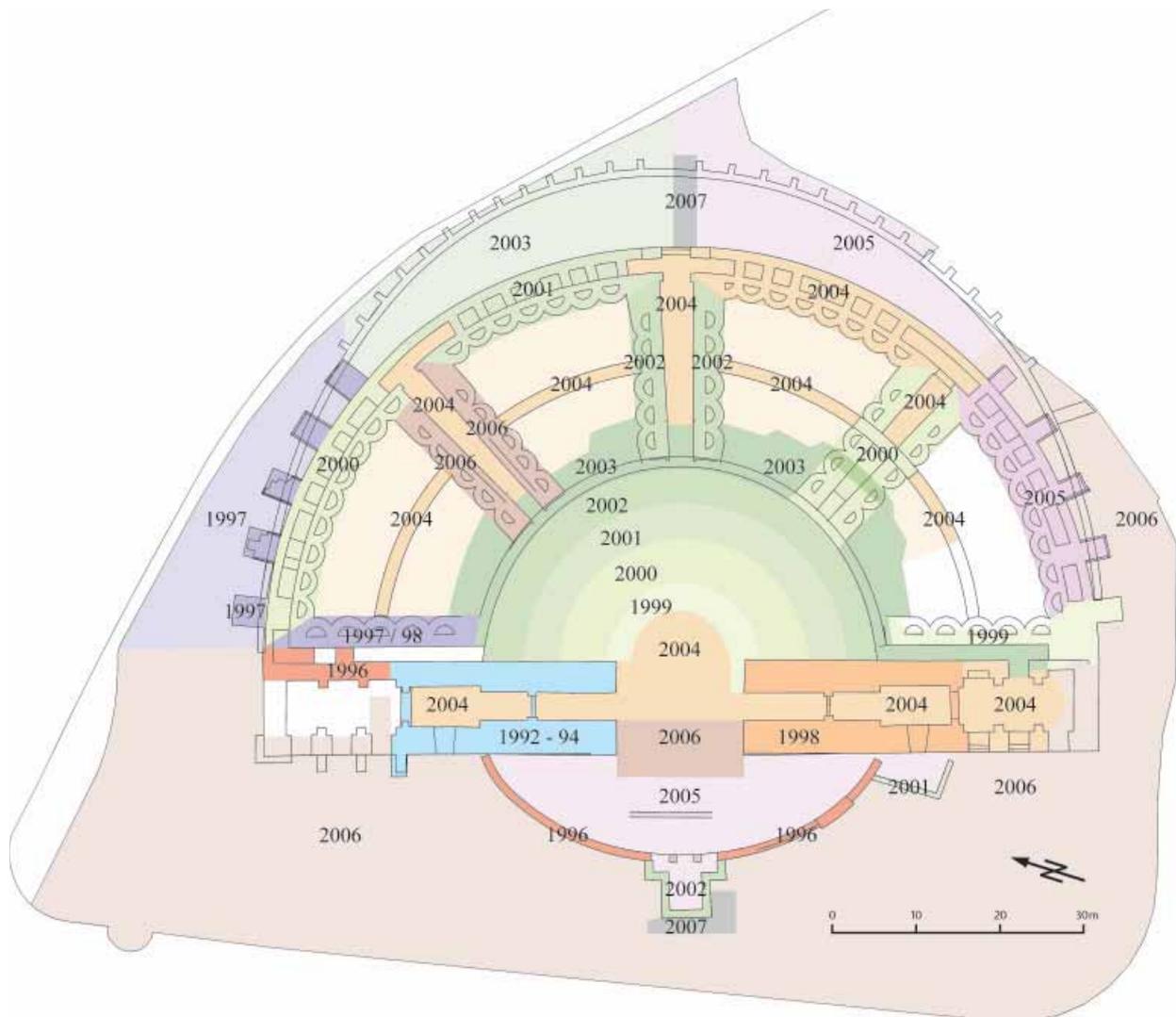


Abb. 52: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Übersichtsplan Theaterparzelle mit schematischer Zuteilung der Baulose. M. ca. 1:850.

Materialrecherchen

Das Steinmaterial des antiken Kleinquadermauerwerks (*opus vittatum*) stammt aus lokalen Steinbrüchen im näheren Umfeld von Augusta Raurica¹²¹. Heute erinnern nur noch

Flurnamen an solche ehemaligen Abbaustellen wie zum Beispiel der «Steinbruchweg» im Bannwald von Kaiseraugst.

Nach Recherchen in Steinbrüchen in der Schweiz und im angrenzenden Ausland¹²² konnte mit dem *Kalkstein* aus dem solothurnischen Lommiswil¹²³ für das Kleinqua-

121 In der Regel handelt es sich um einen sehr harten, kompakten, grauen bis beigen Muschelkalk, wie er überall in und um Augst/ Kaiseraugst ansteht. Zur geologischen Zusammensetzung dieses Gesteins vgl. etwa Gygi 1975, 143; Müller 1983; Rentzel 1998. – Im Hinblick auf die Theatersanierung und die Wahl des Steinmaterials für die Restaurierungen wurden 1991/92 einige Proben von Kalkstein-Handquadem des zweiten szenischen Theaters durch Lukas Hauber vom Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Basel untersucht. Die geologische Beschreibung lautet: «grauer, mikritischer Kalk mit deutlichen sedimentologischen Feinstrukturen. Entlang der Bankungsfugen und in Schlieren Do-

lomitierung (beige). Vereinzelt feine Fossiltrümmer führend. Die graue Farbe rührt von einem diffus verteilten Tonanteil her. Die Probe weist eine deutliche Bankung und z. T. offene Fugen auf, ebenso sind teilweise feine Haarrisse sichtbar. Geologische Zuordnung: Hauptmuschelkalk» (briefliche Mitteilung vom 07.02. 1992, Grabung 1992.055, Probe 1, Theatersanierung, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

122 Entscheidungskriterien waren nebst Qualität (Frostresistenz) und Farbe des Steinmaterials auch Liefergarantie und Preis.

123 Lieferant Fa. Bargetzi und Biberstein AG, Steinbruch Lommiswil/ CH.

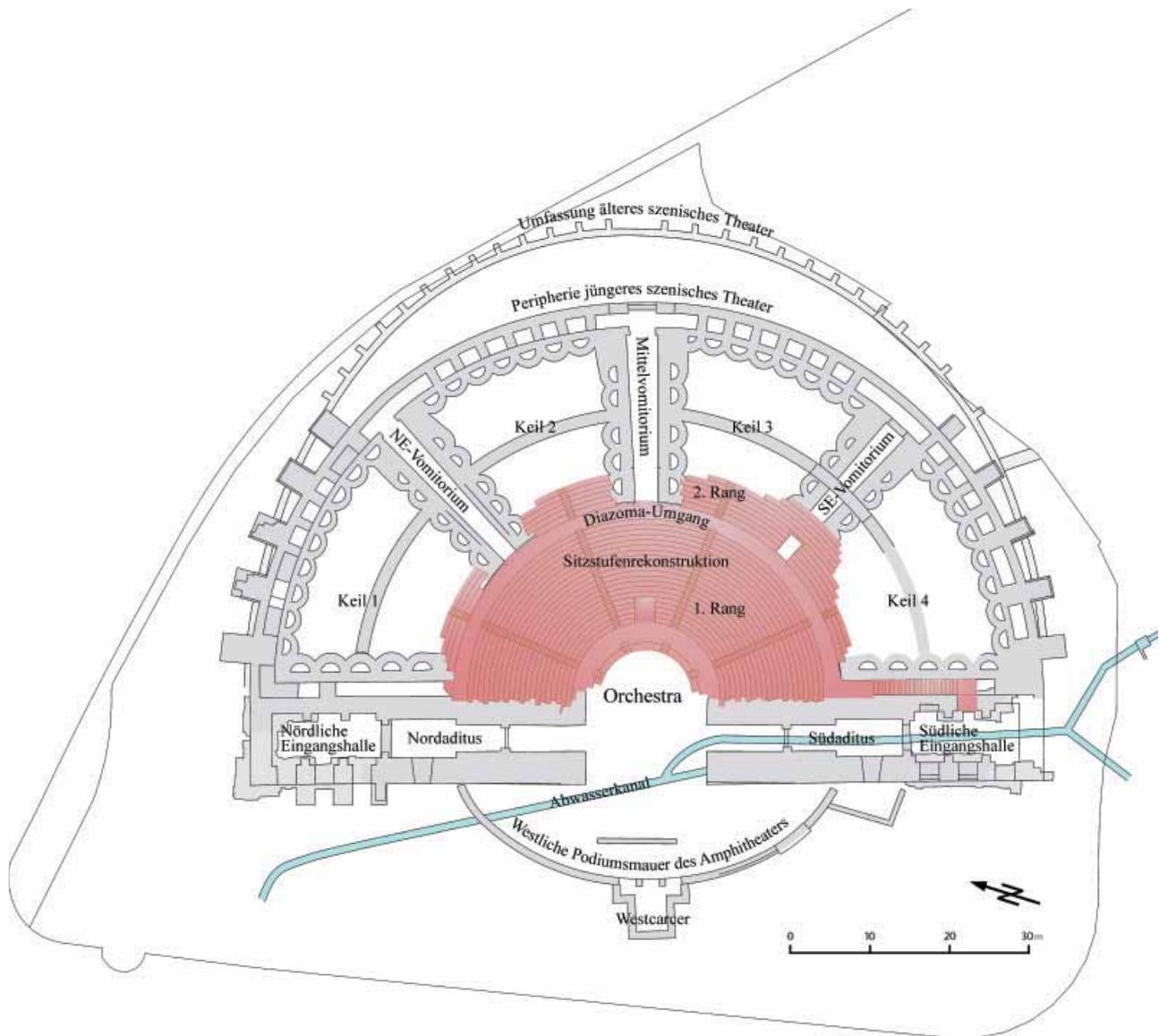


Abb. 53: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Übersichtsplan Theaterparzelle mit Bezeichnung der im Rahmen der Sanierungsarbeiten verwendeten Fachbegriffe für die einzelnen Teile des Bauwerks. M. ca. 1:850.

derwerk in der ersten Sanierungsstufe ein Material gefunden werden, das ein Optimum an Aussehen, Adaption und Qualität bot. Die sogenannten Handquader, die in ihren Massen den Originalen entsprechen, wurden in verarbeitungsbereitem Zustand palettiert auf die Baustelle geliefert. Während die Frontfläche der Quäderchen von Hand gebrochen ist und sich in ihrer Erscheinung harmonisch ins Bild der Mauerschalen einfügt, sind die Lagerflächen maschinell gesägt. Daraus resultierte nicht nur eine grosse Kostenreduktion, da bei der Herstellung auch Fräsabschnitte verwendet werden konnten, sondern die Bearbeitungsspuren auf den Lagerflächen der Steine bleiben auch langfristig klar als neuzeitlich erkennbar.

Grosse Preisunterschiede in den Offerten für den Einkauf des Materials der Gesamtsanierung bewogen die Projektleitung auf Drängen der Regierung des Kantons Basel-

Landschaft ab 1996 zu einem Wechsel des Steinmaterials. Der in der Folge eingesetzte Comblanchien-Kalkstein wurde in analoger Ausführung geliefert. Er stammt aus der Region Nuits-Saint-Georges (Dépt. Côte-d'Or, Bourgogne/F)¹²⁴. In seiner Qualität ist er dem zu Beginn der Arbeiten verwendeten Solothurner Kalkstein ebenbürtig, er fällt aber durch eine leicht rötliche Farbe auf. In Anbetracht der erheblichen Kostensenkung wurde diese geringfügige farbliche Beeinträchtigung in Kauf genommen.

124 Lieferant Fa. Tschudin AG, Liesberg/CH.

Ein genauer Ersatz für den in der Antike im Fundamentbereich, bei Gewölbekonstruktionen wie auch teilweise bei den Sitzstufenquadern verwendeten grobkörnigen Degerfelder *Buntsandstein* konnte trotz intensiver Recherchen nicht gefunden werden. Hingegen wird ein dem antik verbauten feinkörnigen Buntsandstein ähnliches Steinmaterial heute noch in den Vogesen abgebaut, währenddem die bekannten Vorkommen im grenznahen Wiesental nicht mehr genutzt werden. Am Theater wurde der feinkörnige Vogesen-Buntsandstein in der jüngsten Sanierung für Eckquader, Brüstungsstücke und profilierte Mauerabdeckungen eingesetzt. Es zeigte sich allerdings bald, dass der im ersten Moment vor allem aufgrund seiner zum Ruinencharakter passenden Farbe bevorzugte Stein «Grès des Vosges Reinberger» aus Petersbach/F eine nur mässige Witterungsresistenz aufwies. Für die nachfolgenden Arbeiten wurde deshalb ab 1997 der quarzgebundene und daher witterungsresistentere «Grès des Vosges Rothbach» aus Rothbach/F verwendet.

Die heute bekannten Abbaugelände von *Kalktuff* befinden sich im Gebiet von Ex-Jugoslawien und waren zum Zeitpunkt der Bauarbeiten am Nordaditus aus politischen Gründen nicht zugänglich. Kalktuff wurde wegen seines geringen Gewichts in der Antike in tragenden Gewölben verwendet. Die Bauhütte wählte für die Rekonstruktion des Fenstergewölbes im Nordaditus einen farblich und strukturell sehr ähnlich wirkenden Muschelkalkstein aus Nîmes/F.

Im Wissen darum, dass der Einsatz von Portlandzement bei den Altsanierungen in hohem Masse für die aufgetretenen Schäden am Mauerwerk mitverantwortlich war, wurde der Wahl der *Bindemittel* und im Speziellen der Mörtelrezeptur grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Der zu verwendende Mörtel sollte «weicher» sein als das Gestein, dampfdiffusionsfähig, salzarm, geschmeidig in der Verarbeitung und sich farblich an das bestehende Mauerwerk anpassen. Zudem sollte er Abbindezeiten aufweisen, die sich mit unserer, im Gegensatz zu den Römern eher «vertikal» ausgerichteten Arbeitsweise vereinbaren liessen¹²⁵. Nach gründlichen Vorabklärungen und diversen Laborproben fiel der Entscheid, einen sogenannten «verlängerten» Mörtel auf Kalkbasis zu verwenden, dem zur Erhöhung der Festigkeit geringe Mengen an Zement zugesetzt wurden. Auf chemische Zusätze wie Porenbildner oder Verflüssiger wurde bewusst verzichtet.

Das Rezept des in der Theaterbauhütte eingesetzten Restauriermörtels wurde den neuen Erkenntnissen der Bindemittelindustrie immer wieder angepasst; die lange Sanierungsdauer erlaubte so eine kontinuierliche, spezifisch auf die Bedürfnisse des Monuments abgestimmte Optimierung der Mörtelmischung¹²⁶.

Bei der Auswahl des Bindemittels wurde der Problematik des Alkaliengehalts grösste Aufmerksamkeit geschenkt. In Zusammenarbeit mit verschiedenen externen Fachstellen erfolgte eine regelmässige Qualitätskontrolle mit Über-

prüfung der Salzgehalte in den verwendeten Kalken und Zementen. Der Entscheid zur anteilmässigen Verwendung des Trass-Zementes TRZ 40 L Tubag und von hydraulischem Kalk wurde 1992 entsprechend dem damaligen Wissens- und Forschungsstand auf der Basis der für die wasserlöslichen Alkalien ermittelten Werte getroffen¹²⁷. Die Salzgehalte der eingesetzten Bindemittel wurden am Labor des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel durch Philippe Rentzel periodisch überprüft¹²⁸.

Untersuchungen an seit dem Frühjahr 2004 vermehrt auftretenden, optisch störenden weisslich-pudrigen, zum Teil auch gelblichen Ausfällungen vor allem im Sitzstufenbereich zeigten auffallend stark erhöhte Werte an Sulfaten und Kalium, zum Teil auch an Natrium. Nachfragen bei der Technischen Forschungs- und Beratungsstelle für Zement und Beton (TFB) Wildeggen ergaben, dass nach im Jahre 2004 aktuellem Wissensstand der Gesamtalkaliengehalt der Bindemittel und nicht nur der wasserlösliche Anteil derselben relevant ist¹²⁹. Zudem zeigte sich, dass bei der

125 Bedingt durch die Einteilung in räumlich begrenzte Baulose musste ein rasches Hochziehen von gemauerten Schalenstrukturen von ca. 1 m Höhe ohne Zusammensacken oder Ausbauchen der Mauerschale möglich sein. Aufgrund des technischen Ablaufs musste der Stampfkern zudem ohne allzu grosse Wartezeit im Anschluss eingebracht werden. Nach Berechnungen des baubegleitenden Ingenieurs Lesek Purek der Fa. A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG in Basel musste daher für den Mörtel eine Festigkeit von 8–10 N/mm² nach sieben Tagen angestrebt werden. Reine Sumpfkalkmörtel können diese Bedingungen nicht erfüllen.

126 Für die jeweiligen Mischverhältnisse des Restauriermörtels der Theaterbauhütte vgl. Horisberger-Matter 2003, 155 mit Anm. 44; Horisberger-Matter 2005, 138 mit Anm. 84; Horisberger-Matter 2006, 181 mit Anm. 60.

127 Bei der Wahl des von 1992 bis 2003 anteilmässig eingesetzten Trass-Zementes TRZ 40 L der Fa. Tubag und weiterer Bindemittel stützte sich das Bauhüttenteam im Wesentlichen auf Unterlagen des Labors der Technischen Forschungs- und Beratungsstelle für Zement und Beton (TFB) Wildeggen. Gemäss damaligem Wissensstand wurden lediglich die Werte der wasserlöslichen Alkalien berücksichtigt. Neue Forschungsergebnisse der Bindemittelindustrie und intensive Recherchen von Seiten des Bauhüttenteams führten ab 2004 zur Verwendung der neu entwickelten, salzarmen NA-Zemente. Der entscheidende Faktor war nun der Gesamtalkaliengehalt der verwendeten Baustoffe.

128 Alle in Basel erfolgten Messungen lehnen sich dank freundlicher Zurverfügungstellung von Vergleichswerten an die Laborvorschriften der TFB Wildeggen an.

129 1994 wurde an der Technischen Forschungs- und Beratungsstelle für Zement und Beton (TFB) in Wildeggen im Auftrag der Theaterbauhütte nur der nach damaligem Wissensstand relevante Gehalt an wasserlöslichen Alkalien (Information von Andreas Arnold, Expertcenter ETH Zürich), nicht aber der gemäss heutigem Forschungsstand massgebende *Gesamtalkaliengehalt* (Auskunft Fernand Deillon, TFB Wildeggen, 30.04.2004) ermittelt. Nach Auskunft von Aline Völlinger, TFB Wildeggen, am 04.08.1994 sind für die damals von der Augster Bauhütte verwendete sog. Römermischung «... die besten (auf dem Markt) erhältlichen Komponenten ausgesucht worden» (Telefongespräch zwischen Philippe Rentzel und Aline Völlinger vom 04.08.1994).

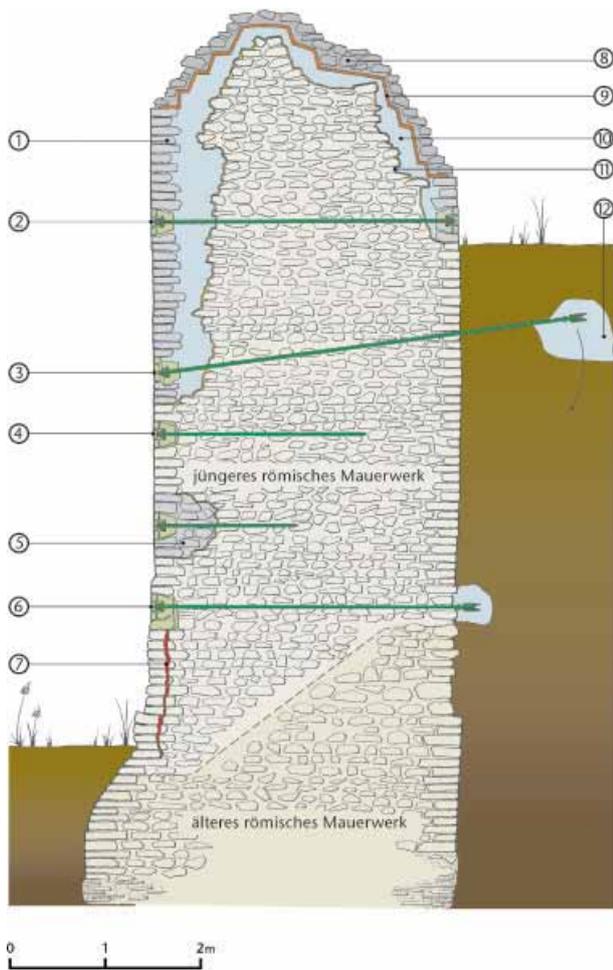


Abb. 54: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Schematischer Schnitt durch einen Mauerkörper mit Darstellung verschiedener Sanierungseingriffe. Ohne Massstab.

- 1 Modern ergänzte Mauerschale.
- 2 Durch den Mauerkörper führender, leicht vorgespannter Glasfaseranker zur statischen Sicherung.
- 3 Erdanker, Stahl; mit Beton verpresste, schräg durch den Mauerkörper führende, vorgespannte Hohlstange zur Druckentlastung der vorderen Mauerschale.
- 4 Glasfaseranker mit angepasster Länge zur verbesserten Verbindung zwischen altem und neuem Mauerwerk.
- 5 Modern vorgemauertes Ankerkopf, aus optischen Gründen mit vorgeblendeter Mauerschale.
- 6 Erdanker, Stahl; mit Beton verpresste, durch den Mauerkörper führende, leicht vorgespannte Hohlstange zur statischen Sicherung.
- 7 Injektionsmörtel auf Kalkbasis, Verfüllung einer durch Frostsprengung entstandenen Kluft/eines Risses im Mauerschalenbereich.
- 8 Moderne, ruinenartig gestaltete Deckschicht, «Verschleisschicht».
- 9 Dampfdiffusionsfähige Isolationsschicht, «Schutzdach».
- 10 Moderne Betonergänzung auf der Basis von NA-Zement und natürlichem, hochhydraulischem Kalk.
- 11 Kalkanwurf, Abgrenzung zum antiken Mauerwerk.
- 12 Betonpfropfen zu Erdanker 3; der hier wirkende Erddruck erzeugt eine Spannung und entlastet dadurch die vordere Mauerschale.

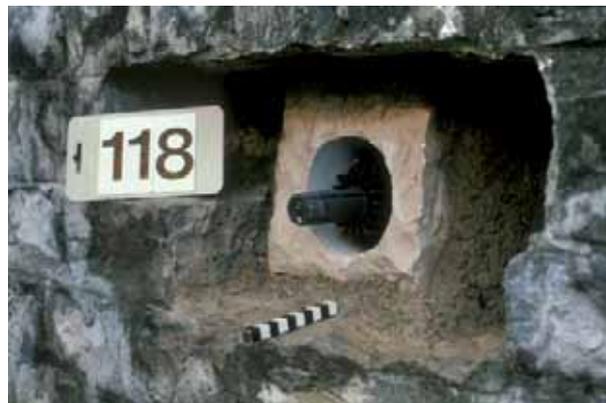


Abb. 55: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Sicherung einer Schalenplatte an Mauer MR 1 mithilfe von Glasfaserankern. Durch die «Muffe» aus Kalkstein mit konischer Aussenseite werden zusammen mit dem verschraubten Ankerkopf gleichzeitig weitere umliegende Quader der Mauerschale mitverankert. Aus optischen Gründen wie auch als Schutz vor einer für die Kunststoffmuttern möglicherweise schädlichen UV-Bestrahlung werden alle Ankerköpfe anschliessend übermauert.

Herstellung der eingekauften Zemente Änderungen in der Zusammensetzung vorgenommen worden waren, ohne dass die Kundschaft darüber informiert wurde¹³⁰. Auf der Suche nach alternativen Materialien fiel das Augenmerk rasch auf die neu entwickelten und erst seit kurzer Zeit im Handel befindlichen sogenannten NA-Zemente, Zemente mit niedrigem wirksamem Alkalienghalt. Nach intensiven Lieferrecherchen haben wir schliesslich den bis 2003 verwendeten Trasszement durch einen NA-Zement mit einem Na₂O-Äquivalenten¹³¹ von 0,6 M.-% der Firma HeidelbergCement AG ersetzt¹³². Die Zusammensetzung des Restauriermörtels wurde in Absprache mit dem technischen Konsulenten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, Vinicio Furlan, auf die Festigkeit des neuen Zementes abgestimmt. Durch ein ausgewogenes Mischungs-

130 Die Veränderungen beziehen sich just auf den Alkalienanteil in den Bindemitteln und führen zum Teil zu einer Erhöhung der löslichen Salzanteile: «Die verschiedentlich beobachtete Zugabe von Elektrofiterstaub (Sondermüll) führt zu einer stärkeren Belastung an Alkalien in den Bindemitteln. Dort, wo Hüttensande dem Zement zugeführt werden, beobachtet man eine verlangsamte Abbindereaktion, was durch die Zugabe von Kochsalz kompensiert wird.» (Gesprächsnotiz Philippe Rentzel und Fernand Deillon, TFB Wildeg, am 30.04.2004).

131 Na₂O-Äquivalent: Gehalt an Alkalien, der sich aus der Summe der Oxide (oder Hydroxide) aller Alkalimetalle im Zement ergibt. Zur Vereinfachung wird der Alkaligehalt als Na₂O-Äquivalent in M.-% angegebenen (Na₂O-Äquivalent = Na₂O + 0,658 K₂O). Der Faktor 0,658 gibt das Molmassenverhältnis von Na₂O zu K₂O an.

132 Portlandkalksteinzement CEM II/A-LL 32.5 R-NA, NA-Zement der Fa. HeidelbergCement AG, Heidelberg/D, Werk Burglengenfeld. Vgl. Technisches Merkblatt der HeidelbergCement, Stand Febr. 2007. Quelle: http://www.heidelbergcement.com/de/de/country/service/downloads/produkt_publicationen/zement/certificates.htm.



Abb. 56: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Peripheriemauer Keil 3, Blick von Süden. Kurze Glasfaseranker (im Vordergrund) und Glasfaserdübel mit verschraubtem Ankerkopf (Hintergrund, oben) verbessern die Verbindung zwischen antikem Mauerwerk und moderner Vormauerung.



Abb. 57: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Peripherie Keil 4, Entlastungsbogen MR 139, Aufsicht von Süden. Ein Netz von eingelassenen Glasfaserstäben verbessert die Druckverteilung der modernen Aufmauerung auf die bestehende Mauerschale.

verhältnis von Sanden, natürlichem hochhydraulischem Kalk und NA-Zement konnte ein diffusionsfähiges Bindemittel von ausreichender Härte geschaffen werden, das den Wassertransport im Mauerwerk zulässt und Salzausfällungen so weit wie möglich reduziert¹³³.

Zusätzlich wirkt eine über dem antiken Mauerwerk aufgetragene dampfdiffusionsfähige Isolationsschicht¹³⁴ als «Schutzdach» gegen eindringendes Oberflächenwasser. Bereits Rudolf Laur-Belart brachte an speziell exponierten Mauerflächen eine schützende Isolationsschicht aus Asphalt oder teergebundenem Makadam¹³⁵ unter der obersten Steinschicht auf, eine Massnahme, die bei entsprechendem Unterhalt eine Schädigung des Mauerwerks auch langfristig minimieren kann.

Neue Wege beschritt das Bauhüttenteam mit der Sicherung von Schalenplatten und ganzen Mauerpartien mittels Glasfaser-¹³⁶ oder Stahlanker¹³⁷. Das Kleinquadermauerwerk des Monuments ist zweischalig, zwischen den beiden Mauerschalen befindet sich ein Kernmauerwerk aus einer Art «Stampfbeton» (amorphe Kalkstücke mit ein-

zelnen Tuff- oder Sandsteinfragmenten, in viel Mörtel ungefähr geschichtet). Wie wir am Beispiel der Aussenmauer des Südaditus feststellen konnten (Abb. 50), hatten offenbar schon die römischen Baumeister mit Schwachstellen im Bereich der Mauerschalen zu kämpfen. In enger Zusammenarbeit mit Lesek Purek, dem Ingenieur des begleitenden Ingenieurbüros Aegerter & Bosshardt AG¹³⁸, wurden Erfahrungen aus dem Tunnelbau für die Sanierung und Sicherung des jahrhundertealten Gemäuers einge-

133 Mörtelrezept ab 2004: 7½ Raumteile Zement Heidelberg «CEM II/A-LL 32.5 R-NA», 14½ Raumteile natürlicher hochhydraulischer Kalk NHL 5 «Hydradur» der Fa. Otterbein, 60 Raumteile Sand.

134 Polymervergüteter, leicht flexibler 2-Komponenten-Dichtungssachtel «Sika Top Seal 107»; vgl. auch unten, Anm. 140.

135 Im modernen Sprachgebrauch wird unter *Makadam* meist ein oberflächlich bituminös gebundener Belag verstanden. Der im 19. Jh. als Strassenbelag entwickelte Aufbau bestand ursprünglich aus zwei Lagen Schotter unterschiedlicher Körnung und einer Lage Splitt. Die Lagen wurden jeweils mit einer schweren Walze verdichtet und die einzelnen Bestandteile so ineinander verkeilt. Später wurde oft auch Teer oder Bitumen auf die Oberfläche aufgetragen, wodurch ein wasserundurchlässiger, sogenannter teergebundener Makadam entstand. Nach: Wikipedia-online Enzyklopädie <http://de.wikipedia.org/wiki/Makadam>.

136 Lieferant: Minova AG, Dietikon/CH.

137 Vgl. unten, Anm. 139.

138 Ingenieurbüro A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG, Basel/CH, Kontaktperson Lesek Purek. Bis zu seinem Tod im Jahre 2002 war L. Purek unser Ansprechpartner für alle statischen Probleme am Bauwerk. Dank seiner unkomplizierten Art und seinem pragmatischen Denken gelang es auch in schwierigen Fällen immer, eine dem historischen Bauwerk gerecht werdende, aber dennoch sichere Lösung zu finden. Ab 2003 übernahm Ingenieur Thomas Schmid die Nachfolge von Lesek Purek.

setzt. Gezielt und dem jeweiligen Befund angepasst, wurden Mauerschalen durch in das Kernmauerwerk eingebohrte oder auch durch den ganzen Mauer Kern hindurch geführte Ankerstangen aus Glasfaser zusammengebunden (Abb. 54). Ausserdem liessen sich Vormauerungen durch kurze, im Kernmauerwerk befestigte Glasfaseranker zurück binden. Dank des Einbaus einer speziellen, von Markus Horisberger entwickelten «Muffe» aus Kalkstein (Abb. 55) konnten mithilfe des verschraubten Ankerkopfes weitere umliegende Quader der Mauerschale mit verankert werden. Um die optische Wirkung der Mauerzüge nicht zu beeinträchtigen, aber auch als Schutz vor einer für die verwendeten Kunststoffmuttern längerfristig schädlichen UV-Strahlung, wurden alle Ankerköpfe nach Dokumentation ihrer Lage abschliessend übermauert (Abb. 56; 57).

Das auf den gut erhaltenen antiken Mauerschalen des Südost-Vomitoriums lastende, statisch problematische Gewicht der Aufmauerungen aus den 1940er-Jahren konnte durch die Verwendung von Injektionsankern aus Titan teilweise abgefangen werden¹³⁹. Im Unterschied zu den sonst verwendeten horizontalen Mauerankern wurden diese Anker innerhalb der modernen Aufmauerung schräg nach oben bis tief in das dahinter liegende Erdreich hinein gebohrt. Eine durch das Rohr eingebrachte Zementinjektion fixiert den Erdanker im Boden. Durch die Auflast der Keilverfüllungen erzielen diese Stahlanker eine Hebelwirkung, welche die Last im Bereich der Mauerschale erheblich reduziert und so den Stauchdruck auf das darunter liegende originale Mauerwerk verringert. Zusätzlich wurden die Ankerstangen geringfügig mit einem Zug von 1,5–2,0 kN vorgespannt, womit eine weitere Verbesserung des Resultats erreicht werden konnte.

Palette der wichtigsten Sanierungsarbeiten

An dieser Stelle soll auf einige spezifische Arbeitsvorgänge eingegangen werden; die einzelnen Sanierungsetappen lassen sich in den regelmässig vorgelegten Jahresberichten verfolgen.

Sanierung des Kleinquaderwerks (*opus vittatum*)

Wie bereits erwähnt, kann seit der Antike mancherorts eine Ablösung zwischen den Mauerfronten des zweischaligen Mauerwerks und dem dazwischenliegenden «Stampfbeton»-Kern beobachtet werden. Auch anlässlich früherer Sanierungsarbeiten muss sich dieses Problem deutlich manifestiert haben, denn zu Beginn der jüngsten Sanierungskampagne waren bereits annähernd 80% aller sichtbaren Mauerschalen stark ausgeflickt oder gar grossflächig ersetzt. Ungeachtet der vielen Haarrisse wurden dabei oftmals alte Handquader wiederverwendet. Die fehlende

schützende Mauerabdeckung wurde bei dieser Gelegenheit durch grossflächig angebrachte Oberflächenabdeckungen aus Portlandzement kompensiert. Durch das Alter und die innerhalb der Ruine zum Teil beträchtlichen Temperaturschwankungen wurde dieser an sich effiziente Schutz bald rissig, sodass *Oberflächenwasser* in die Mauerkerne eindringen konnte. Um ein erneutes Eindringen des Wassers in die antiken Mauerkerne zu verhindern, wurde bei den jüngsten Sanierungsarbeiten daher über einer Trennschicht aus hydraulischem Kalk eine dampfdiffusionsfähige Isolationsschicht auf alle Mauerkronen appliziert. Die Schicht lässt aufsteigende Feuchtigkeit austreten und wirkt zugleich als «Schutzdach» gegen Regenwasser¹⁴⁰. Die unschöne, graue Isolationsmasse wurde abschliessend mit einem ruinenhaft erscheinenden «Kern» übermauert. Diese Abdeckung ist nicht nur eine optische Massnahme, sie dient auch dem Schutz der eher weichen Oberflächenisolation vor mechanischer Beschädigung und vor UV-Bestrahlung und bewirkt als moderne «Verschleisschicht», dass kleinere Schäden nicht unmittelbar auf das antike Mauerwerk übergreifen.

Infolge ihrer kleineren Fläche und geringerer mechanischer Belastung hielten die mit sehr dichtem Portlandzement ausgeführten Fugen des Kleinquaderwerks dem Alterungsprozess länger stand als die Mauerabdeckungen und liessen keine Feuchtigkeit austreten. Wasser staute sich hinter der Mauerfront. Währenddem sich in den gerissenen Abdeckungen der Mauerkronen eine ständig wachsende *Vegetation* breit machte und das zunehmende Wurzelwachstum zur Sprengung des Mauerwerks und zur allmählichen Auflösung des Kalkmörtels führte, verursachten in den Wintermonaten tiefe Temperaturen immer stärker werdende *Frostsprengungen* an den Mauerschalen. Ganze Mauerplatten spalteten sich in einer (Frost-)Tiefe von 10–15 cm senkrecht vom Mauer Kern ab, die losgelösten Bereiche bauchten aus und drohten abzuplatzen. Vor allem Partien mit wiederverwendetem Steinmaterial waren akut absturzgefährdet, da die von Haarrissen durchzogenen Schalenquader dem zusätzlichen Druck nicht standhielten (Abb. 58).

139 Ischebeck Bohr- und Injektionsanker, verpresst mit Trasszement/Kalksuspension. Ausführung Fa. H & T AG, Sursee/CH.

140 Von 1993 bis 1998 wurde die Abdichtungsmasse «Zentrifix F92» der Fa. MC Bauchemie in Dietikon/CH verwendet. Die Erfahrungen in der Verarbeitung zeigten jedoch, dass die langen, rezepturbedingten Wartezeiten Bauverzögerungen mit sich brachten («Zentrifix F 92» darf nicht auf frisch abgegebene Mörtel aufgetragen werden, eine Wartezeit von vier Wochen ist Bedingung. Weitere Verzögerungen entstanden durch die Aushärtungszeiten des 3-schichtigen Auftrags). Ab August 1998 kam daher nach Evaluationen an Musterflächen auf einer Mauerkrone des Südaditus der zementgebundene, polymervergütete, leicht flexible 2-Komponenten-Dichtungsspachtel «Sika Top Seal 107» zum Einsatz. «Sika Top Seal 107» wird mit Pinsel oder Spachtel direkt auf den frisch erhärteten Mörtel aufgebracht.



Abb. 58: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Typisches Schadensbild durch Frostsprengung mit Ablösung einer grösseren Schalenplatte an der Ostseite von Mauer MR 2. Zustand bei Beginn der Sanierungsarbeiten.

Die bereits im Rahmen von früheren Restaurierungsmassnahmen ersetzten Mauerpartien wurden im Zuge unserer Arbeiten im Normalfall bis auf den antiken Mauerkerne abgebaut und mit neuem Steinmaterial und unter Verwendung des speziell entwickelten Restauriermörtels erneut vorgeblendet. Hinter dem Abbau dieser Altsanierungen standen einerseits Überlegungen zur Kostenoptimierung, andererseits aber auch der Wunsch nach grösstmöglicher Verringerung des in diesen Mauerpartien lauernden *Salzdepots*, das kontinuierlich aus den damals verwendeten Portlandzementen ausgewaschen wurde. Zur besseren Verbindung zwischen Mauerschale und -kern wurden beim erneuten Aufmauern dieser Partien in regelmässigen Abständen kurze Glasfaseranker eingebohrt und in die Aufmauerung miteinbezogen (Abb. 55).

Demgegenüber erwies sich die Sanierung der *antiken* Schalenflächen als aufwendiger und kostenintensiver. Die Entfernung des im Rahmen von früheren Restaurierungsmassnahmen grossflächig zur Verfüugung applizierten Portlandzements war in den meisten Fällen sehr zeitraubend. Je nach Erhaltungszustand mussten die einzelnen, durch



Abb. 59: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Die Kalkstein-Handquader der Mauerschalen weisen durch Alter und Witterung, aber auch durch Frosteinwirkung unzählige Haarrisse auf. In aufwendiger Feinarbeit wurden die Steinstücke verklebt und die Mauerschalen so wieder geschlossen.

den Frost in Dutzende von kleinen Stücken gesprengten Handquader in mühsamer Feinarbeit zusammengeklebt werden (Abb. 59). Durch Alter und Witterung wiesen sie zumeist unzählige kleinste Haarrisse auf, die sich durch Frosteinwirkung aufgelockert hatten und so die weitere Zerstörung des Steinmaterials begünstigten. So wurden die beim Ausspitzen der Zementfugen herausfallenden Steinsplitter fein säuberlich gesammelt und die einzelnen Teile in geduldiger Arbeit in einem komplizierten Puzzle wieder aneinandergeklebt.

Die arbeitsintensive Feinsanierung an einzelnen Schalenquäderchen wurde nicht primär aus Gründen der Optik vorgenommen; es ging vielmehr darum, durch eine möglichst geschlossene, aber doch diffusionsfähige Mauerfront weiteren Wasserschäden vorzubeugen (Abb. 60). Zusätzlich soll der Vegetation möglichst wenig Angriffsfläche geboten werden, damit ein erneuter Bewuchs der Mauerflächen verhindert oder doch wenigstens verzögert wird.

Noch bis zum Jahre 2003 wurden die zusammengefügtten Steinsplitter mit einem Gemisch aus feinem Sand und dem Restauriermörtel «Ledan» wieder an ihrem angestammten Ort verklebt; die Haarrisse wurden mit möglichst stark verdünntem Ledan gefüllt¹⁴¹. Nach diversen Diskussionen und Abklärungen wurde jedoch klar, dass der Einsatz eines wasserdurchlässigen mineralischen Kle-

141 Zur Anwendung kamen die Produkte Ledan D1 und Ledan D2, speziell zum Einsatz in der Restaurierung entwickelte Injektionsmörtel aus Italien; Produzent Fa. Tecno Edile Toscana, prodotti e tecnologia per il restauro, Latina/I; Vertrieb Fa. deffner & johann, Röthlein/D. Zu den während der aktuellen Sanierungsarbeiten mit Ledanprodukten konstatierten Problemen vgl. unten, S. 209.



Abb. 60: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Peripherie Keil 2, Entlastungsbogen MR 125. Die geklebten Handquader wurden mit einem speziell entwickelten, weichen Restauriermörtel gefügt, die Mauerschale erscheint geschlossen und bietet Wasser und Vegetation wenig Angriffsfläche.

bers in einem dichten Muschelkalk wenig Sinn macht, weshalb für diese Arbeiten ab 2004 vermehrt Produkte der Firma SIKA zum Einsatz kamen¹⁴².

War bei den Handquadern aus Kalkstein ein solches Vorgehen trotz des hohen Arbeitsaufwandes noch möglich, so stellten sich bei den in unregelmässiger Verteilung im Mauerwerk mitverbauten Quäderchen aus feinkörnigem *Buntsandstein* zusätzliche Probleme. Oft wiesen diese Bausteine so starke Schäden durch die aus den verwendeten Bindemitteln ausgewaschenen Alkalien auf, dass eine Rettung kaum mehr möglich war. Bei diesen zumeist stark abgesandeten, zum Teil bereits in Auflösung begriffenen Handquadern bildete ein Ersatz durch neue Steine die einzig mögliche Massnahme. In Ausnahmefällen mussten aber auch Kalkhandquader mit vorgeblendeten Steinscheiben ergänzt werden. Alle ausgeführten Eingriffe wurden steingerecht in der Sanierungsdokumentation vermerkt.

Allein aufgrund optischer Gesichtspunkte erfolgte abschliessend eine künstliche «Patinierung» der ersetzten Schalenpartien. Um den Bruch zwischen den durch Umwelteinflüsse und Mikroorganismen geschwärzten bestehenden Mauerpartien und dem neuen, helleren Steinmaterial zu mindern, wurden die restaurierten Partien ebenfalls leicht geschwärzt. Der gewünschte Effekt liess sich für das Mau-

erwerk gefahrlos durch mit einem Schwamm aufgetragene, in Wasser aufgelöste Erdpigmente erreichen¹⁴³.

Mauersicherung mittels Injektionen

Zwei grössere antike Schalenbereiche, die sich an der Peripherie von Keil 4 und im Südost-Vomitorium erhalten haben, waren vom antiken Kern abgelöst und bauchten stark aus. Die Ursachen für dieses Schadensbild waren an der Peripheriemauer massive Frostschäden, im Südost-Vomitorium hingegen eine statische Überlastung durch die Auflast der modernen Maueraufhöhungen aus den 1940er-Jahren, die hier zu einem grossen Stauchdruck geführt hat. Ein Zurückbinden der fragilen Mauerplatten mithilfe von Glasfaserankern war an beiden Orten nicht möglich, denn die Bohrlöcher für die Anker mit den verschraubten Muf-

142 Für Klebungen: Sikadur 31 rapid; für Injektionen von Haarrissen im Stein: Sikadur 52.

143 Erdpigment Terra Ombra Cipro Nat. Nr. 273 der Fa. R. Krebs, Twann/CH.

fen hätten einen nicht vertretbaren Substanzverlust von Teilen der originalen Mauerschale zur Folge gehabt. So blieb nur das *Verfüllen* der bestehenden Kluft mit einem diffusionsfähigen Bindemittel, um die Verbindung zwischen Mauerwerk und Mauerschale wieder zu gewährleisten. Statisch gesehen musste das gesuchte Injektionsmaterial keine spezielle Druckfestigkeit aufweisen, da es lediglich darum ging, die beiden Mauerteile wieder miteinander zu verbinden, aber keine zusätzlichen Auflasten aufzunehmen.

Die Sanierungsarbeiten an der Nordwange des Südost-Vomitoriums wurden 1999 in Angriff genommen. Die durch den Stauchdruck der 1940 aufgebrachten Auflast entstandene Kluft war stellenweise bis zu 10 cm stark und an der ganzen Mauerfläche konnten Ablösungserscheinungen beobachtet werden. Zur Konsolidierung des Mauerwerks wurde hier der moderne Injektionsmörtel Ledan D2 verwendet¹⁴⁴. Das in Italien explizit zum Einsatz in der Verputzrestaurierung entwickelte Material versprach viele der für unsere Anwendung relevanten Eigenschaften in sich zu vereinen: dampfdurchlässig, «weich», salzarm, auch ohne vorheriges Vornetzen gute Eindringtiefe. Die Mörtelinjektion erfolgte mithilfe einer Handkolbenpumpe durch lose in Bohrlöcher eingelegte Trinkhalme aus Kunststoff und konnte mit äusserst geringem Druck ausgeführt werden. Einzelne Austrittsstellen im Mauerwerk, so zum Beispiel kleine Risse, wurden vorgängig mit einer Paste aus Wasser und Aerosil¹⁴⁵ abgedichtet; einmal abgetrocknet, liess sich das Dichtungsmittel ohne Rückstände wieder abbürsten oder abwaschen.

Wenige Jahre später ermöglichten Aufschlüsse an anderen, ebenfalls mit Ledan ausinjizierten Mauerpartien eine Nachkontrolle der Mörtel­eigenschaften. Entgegen aller Versprechen und Gutachten des Lieferanten zeigte eine Probenentnahme ein sehr dichtes, eher schlecht durchlässiges Gefüge, das sogar unter Vakuum eine unbefriedigende Porosität aufwies¹⁴⁶. Der Versuch, das Problem mit der Herstellerfirma zu erörtern und zu lösen, verlief nicht zufriedenstellend. Trotz mehrmaliger Anfrage gelang es auch nicht, genauere Angaben zur Zusammensetzung der Ledan-Produkte zu erhalten.

Nach den wenig befriedigenden Erfahrungen mit den Injektions- und Restauriermörteln der «Ledan»-Serie war es angezeigt, für die Verfüllung der breiten Kluft an der Peripherie von Keil 4 ein Ersatzprodukt zu suchen. Mit fachlicher Unterstützung durch den leitenden Restaurator vom Landesdenkmalamt Rheinland-Pfalz, Reinhold Elenz, gelang es schliesslich, ein adaptiertes Material für diesen Eingriff zu finden¹⁴⁷. Die Firma Tubag/D stellte uns nach einer eingehenden Evaluierungsphase mit dem auf der Basis von natürlichem hydraulischem Kalk entwickelten Vergussmörtel NHLV-g01¹⁴⁸ ein neu konzipiertes Material zur Verfügung, das die gewünschten Eigenschaften besass. Nach einer ersten, behutsamen Sicherung der Mauerschale und der Abdichtung bestehender Risse und weiterer möglicher Austrittsstellen mit einem handelsüblichen Heiss­siegelkleber¹⁴⁹ wurden die zu injizierenden Mauerbereiche zum



Abb. 61: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Peripherie von Keil 4, Verfüllung der Kluft in Mauer MR 57. Der auf der Basis von natürlichem hydraulischem Kalk entwickelte Vergussmörtel NHL V-g01 wird mit einer Handkolbenpumpe ins Mauerwerk injiziert. Deutlich sichtbar in der Mauerschale die für die Aufnahme des Injektionsmörtels in die Fugen eingebohrten «Packer».

Herabsetzen einer allfälligen Oberflächenspannung mit einer Mischung von Wasser und Alkohol im Verhältnis 1:1

144 Vgl. oben, Anm. 141.

145 Aerosil, Füllstoff aus amorpher Kieselsäure.

146 Analyse des Injektionsmörtels Ledan D2, Serie Februar 2003; Bericht von Philippe Rentzel, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel. Dokumentation zur Grabung 2003.055, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

147 Wir bedanken uns bei Reinhold Elenz, leitender Restaurator am Landesdenkmalamt Rheinland-Pfalz, für den Hinweis auf dieses Material und weitere Hilfestellung bei dessen Verarbeitung.

148 Die Mörtelmischung auf der Basis von Quarzmehl, NHL2 und Zementzusatz (z. B. Dyckerhoff Aquadur) wurde für die Restaurierung der Kirche von Marienstadt/D entwickelt und ist seither bei der Fa. Tubag als Sackware erhältlich. Technisches Merkblatt Stand März 2008: http://www.tubag-mixolith.com/sortiment/sortiment_profi/pdf_dateien/TI-NHLV-g.pdf.

149 Handelsübliche Klebepistole und Klebestäbe der Marke UHU. Auch diesen Hinweis verdanken wir Reinhold Elenz.



Abb. 62: Augst, Theater. Injektionsarbeiten von 1934 im Südaditus.

gut vorgezogen. Nach mehreren Versuchen erhielten wir schliesslich mit einer Mischung von 7 Raumteilen Vergussmörtel zu 3 Raumteilen Wasser eine Injektionsmasse, die sich mit einer Handkolbenpumpe in der erforderlichen Menge in die Mauerkluff einpumpen liess. Das Einbringen mit der Handpumpe bot dabei Gewähr, dass kein zu hoher Druck entstand, der das fragile Mauerwerk hätte bersten lassen (Abb. 61). Gemäss telephonischer Auskunft von Walter Simon, Produktentwickler bei der Firma Tubag in Krufft/D, darf das im vorliegenden Fall erreichte Mischverhältnis als beinahe ideal bezeichnet werden, sodass im ausgehärteten Zustand eine Festigkeitsentwicklung von 3,0–3,5 N/mm² erwartet werden kann.

Zusätzliche Restaurierarbeiten lieferten uns im Folgejahr durch einen Maueraufschluss eine Erfolgskontrolle. Es zeigte sich, dass sich die eingepumpte Injektionsmasse in dieser Zone grundsätzlich gut verteilt und die grosse Kluff mehrheitlich gefüllt hatte. Im vorliegenden Fall darf somit die Sicherung von abgesprengten Mauerschalen durch Injektionen mit dem Vergussmörtel NHLV-g01 als erfolgreich bewertet werden.

Sicherungsarbeiten in Form von Injektionen wurden übrigens bereits bei früheren Restaurierarbeiten ausgeführt: In den Jahren 1934–1937 wurden zum Beispiel im Bereich

des Südaditus, der südlichen Caveaabschlussmauer und der Vomitorien unter der Leitung von Rudolf Laur-Belart Zementinjektionen am Mauerwerk vorgenommen (Abb. 62)¹⁵⁰.

Das Problem der Gewölberekonstruktion von 1940 im sogenannten Südost-Vomitorium

Das unter der Leitung von Rudolf Laur-Belart und Isidoro Pellegrini in den Jahren 1939–1940 rekonstruierte Betongewölbe über dem Südost-Vomitorium war im Verlauf der Jahre undicht geworden. Von oben durch die Betontonne eindringendes Wasser führte zur Auswaschung von Alkalien und in der Folge zu einer deutlichen Versalzung der gesamten darunterliegenden Mauerpartie. Die stark auskristallisierenden Salze führten im vorliegenden Fall nicht allein zu Auflösungserscheinungen am Mauermörtel und am Sandsteinmaterial älterer Restaurierungen, sondern auch zu erheblichen Schäden an dem in dieser Zone grossflä-

150 Laur-Belart 1943, 82.

chig erhaltenen, originalen, rot bemalten Fugenstrich. Ein wünschenswerter Abbau der stark aussalzenden Betontonne wäre ohne einen grösseren Verlust an antiker Substanz, im Speziellen der noch unter dem Beton konservierten originalen Gewölbeauflager, nicht möglich gewesen. Als erste Massnahme für den Entscheid über das weitere Vorgehen erfolgte eine Freilegung der Tonnenoberfläche. Nach eingehenden Abklärungen fassten wir schliesslich den Beschluss, das Gewölbe von oben her abzudichten, um den Wasserfluss auf ein Minimum zu reduzieren¹⁵¹. In der Folge verminderte sich die Auswaschung von Salzen so weit, dass auf eine aufwendige Entsalzung der ganzen Mauerpartie verzichtet werden konnte. Der Unterhalt der Fugenstrichpartien kann sich jetzt auf ein einfaches Abbürsten der betroffenen Mauerteile, an denen auch in Zukunft ein Auftreten von Salzkristallen nicht gänzlich zu verhindern ist, beschränken.

Konservierung durch Verfüllung

Veränderungen der statischen Gegebenheiten nach dem Absenken des Terrains zur Präsentation von Grabungsergebnissen hatten sich im Verlauf der Zeit als sehr problematisch erwiesen. Währenddem schon das Fehlen des Erddrucks auf den Mauerfuss die Gebäudestatik empfindlich stören kann, wurde das Problem durch die Tatsache, dass bei archäologischen Abklärungen auch Fundamentzonen freigelegt oder gar untergraben wurden, zusätzlich verstärkt. Dank der Einsicht, dass die statische Sicherheit über den didaktischen Wünschen stehen muss, wurde es vielerorts möglich, den notwendigen Gegendruck auf die gefährdeten Mauerpartien mit einer einfachen Verfüllung von alten Grabungssituationen wieder herzustellen und so die statische Situation entscheidend und kostengünstig zu verbessern. So wurden die Gehniveaus im Nordost-Vomitorium und am Fuss der Aussenmauer von Keil 1 und 2 wieder bis zur Höhe der antiken Böden angehoben (Abb. 63). Innerhalb der Arena des Amphitheaters wurde die seit langer Zeit freiliegende und daher bereits stark durch Witterungseinflüsse in Mitleidenschaft gezogene antike Sandsteinrinne mit Erde überschüttet und so vor schädigenden Feuchtigkeitseinflüssen geschützt. Das Bodenniveau des Mittelvomitoriums konnte von der Höhe der Mittelstufe des ersten szenischen Theaters um bis zu 7,5 m auf das ehemalige Gehniveau des zweiten szenischen Theaters angefüllt werden. Die Seitenwände werden dadurch vom Erddruck so weit gestützt, dass auf weiterführende Massnahmen wie etwa kostspielige und schwer anzubringende Maueranker weitgehend verzichtet werden konnte.

Monumentensicherung durch Pflege

Hinsichtlich der Vegetation auf der Ruine wurde bereits im Jahre 1993 ein botanisches Gutachten zur Situation des



Abb. 63: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Die Visualisierung der geplanten Erdanschüttung an Peripherie Keil 1 dient als Hilfe zur Entscheidungsfindung während einer Sitzung der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege. Durch die Erdanschüttung werden antike Mauerpartien optimal geschützt, der Erddruck hilft zudem bei der Stabilisierung der Peripheriemauern.

Baumbestandes auf dem römischen Theater von Augst erstellt¹⁵². Der Bericht der zuständigen Botanikerin, Veronika Stöckli, datiert vom März 1994 und belegt deutlich, dass die Vegetation auf der Ruine nicht *per se* schädlich ist, sondern differenzierter in ihrer Entwicklung und ihren spezifischen Eigenschaften für das Monument betrachtet werden muss. Ein gut gepflegter Baumbestand mit normal entwickelter Krautschicht hat einen durchaus positiven Effekt auf den Wasserhaushalt innerhalb der Ruine und wirkt der Erosion des Bodens und der Auffüllsedimente in den Keilen erheblich entgegen. Der ausgleichende Einfluss des Wurzelwerks auf den Wassergehalt des Bodens führt ausserdem zu einem Druckausgleich bei der seitlichen Belastung des Mauerwerks. Relevant ist in jedem Fall der jeweilige Standort der Bäume. Im Bereich der Sitzstufen und direkt auf den Mauerkronen würde der Ruinenbestand durch Einflüsse wie Hebelwirkung der Baumkrone oder Wurzelwachstum geschädigt. In Übereinstimmung mit dem botanischen Gutachten wurden deshalb bereits 1994 rund 25 negativ auf das Bauwerk wirkende Bäume aus dem zweiten Rang des Sitzstufenbereichs entfernt. Der übrige, in den grossen Keilverfüllungen angesiedelte Baumbestand wurde in der Folge beobachtet und kontrolliert ausgeglich-

151 Eine erste Abdichtung mit einem Epoxidharz und einer darauf aufgelegten und verschweissten Folie aus Polymerbitumen durch die Fa. Fladag, Muttentz/CH, erbrachte nicht das gewünschte Resultat; die Tonne wurde stattdessen im Rahmen der ordentlichen Arbeiten der Theaterbauhütte mit der Dichtungsmasse «Sika Top Seal 107» abgedichtet.

152 Gutachten durch Veronika Stöckli, Mitarbeiterin am Botanischen Institut der Universität Basel. – Zur aktuellen Fortsetzung der Pflege des Baumbestandes auf dem Theater siehe Thommen 2008, 79 f. Abb. 106–112 (in diesem Band).



Abb. 64: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Fenstergewölbe in der äusseren Aditusmauer MR 1, Arbeitsfoto. Einbau der Gewölbeschalung aus Holz.

tet. Als romantischer Hintergrund und als Schattenspende, vor allem aber als stabilisierender Faktor für den Wasserhaushalt der Ruine, wird ein grosser Teil der Bäume weiterhin auf dem Theater bestehen bleiben. Natürlich setzt dieser Entscheidung eine kontinuierliche Pflege und fachgemässen Unterhalt des Baumbestandes voraus. Ein spezielles Augenmerk muss dabei dem Aufkommen der Robinie (*Robinia pseudoacacia*) geschenkt werden, die sich über Wurzelbrut ausserordentlich rasch vermehrt und so mit ihrer Dominanz die bestehende Artenvielfalt zu stören droht.

Keine alltäglichen Aufgaben!

Das Fenstergewölbe in der äusseren Aditusmauer auf der Nordseite wurde auf der Basis archäologischer Befunde aus statischen Überlegungen rekonstruiert. Der Grundriss des Fensters ist konisch und erweitert sich leicht abfallend gegen Osten. Die Simshöhe und die horizontal verlaufende Kämpferlinie konnten im Baubefund sicher nachgewiesen werden. Die Neigung der wenigen noch *in situ* erhaltenen Keilsteine des Fensterbogens und der Tuffquader des Gewölbes weist zudem auf einen Bogenmittelpunkt unterhalb der Kämpferlinie und so auf einen segmentierten Bogen im Aditusinnern hin. Alle diese Indizien wurden für die Rekonstruktion des Fenstergewölbes berücksich-

tigt¹⁵³. Die bauliche Umsetzung im Jahre 1993 stellte für das damals noch junge Bauhüttenteam eine grosse Herausforderung dar. Im Anschluss an den Aufbau der Gewölbeschalung aus Holz (Abb. 64) wurden beidseitig in den Mauerschalen die Doppelbögen aus schmalen Buntsandsteinkeilen eingesetzt (Abb. 65). Der untere Teil der Gewölbeschale aus porösen Muschelkalkkeilen (in der Antike aus Quelltuff) wurde sorgfältig auf der Schalung aufgelegt und der obere Teil des Gewölbes darüber ausbetoniert (Abb. 66). Eingelegte Glasfaserstäbe verbinden als Streben die beiden Mauerstümpfe beidseits des Fensters miteinander und verbessern so die Statik des Bauteils zusätzlich. Das noch bis über die Kämpferlinie erhaltene originale Mauerwerk wird dank der Bogenrekonstruktion gestützt und gegen eindringende Niederschläge geschützt. Nach dem Absenken der Schalung vervollständigten Feinretuschen und die Ausmalung der Quaderfugen mit einem roten Fugenstrich die optische Wirkung des fertig aufgebauten Fensters (Abb. 67).

153 Horisberger 1993, 75 f.; Horisberger/Horisberger/Hufschmid 1994, 146 ff.



Abb. 65: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Fenstergewölbe in der äusseren Aditusmauer MR 1, Arbeitsfoto. Aufmauern der Doppelbögen mit Keilsteinen aus feinkörnigem Buntsandstein über der Gewölbeschalung.

Der Abbau des in den 1940er-Jahren um 1,2 m zu hoch aufgemauerten Teils der Umgangsmauer zum zweiten Rang sowie der Entscheidung, die ebenfalls aus dieser Zeit stammende Betontonne über dem *Südost-Vomitorium* zu belassen, machten eine Neugestaltung des *caveaseitigen* Eingangsbereichs zum *Südost-Vomitorium* unumgänglich. Die im Jahre 1940/41 unter Leitung von Rudolf Laur-Belart und Isidoro Pellegrini entstandene, schadhafte, in ihrer Architektur falsche Mündungsrekonstruktion wurde abgebaut. Die mehrheitlich von anderen Bereichen der Ruine stammenden Sandsteinquader waren damals für diese Zweitverwendung umgearbeitet worden und befanden sich meist in sehr schlechtem Zustand. Im Herbst 1999 wurde die vom Bauhüttenteam unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse vorgeschlagene Rekonstruktion des Eingangs in mörtelloser Werksteintechnik mit der Unterstützung der Konsulenten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege beschlossen und im darauffolgenden Jahr ausgeführt¹⁵⁴. Das sogenannte «Aufreissen» der Detailpläne für die Quader der Bogenkonstruktion und das Bearbeiten der einzelnen Bauteile stellten für die beteiligten Steinmetzen eine nicht alltägliche Arbeit dar. Das Versetzen der grossen Quader aus «Rothbacher» Sandstein der Wangenmauern und der Keilsteine der Bogenkonstruktion erfolgte mit einem dem antiken Versetzwerkzeug, dem sogenannten «Wolf», nachempfundenen Hebegerät (Abb. 68). Die mit Ausnahme des Schlusssteins vorbereiteten grossen Bogensteine wurden von beiden Seiten her über einem aus Holz aufgebauten Lehrgerüst zu einem massiven Bogen zusammengebaut (Abb. 69). Durch den in die keilförmige Lücke am Scheitelpunkt des Bogens genau eingesetzten Schlussstein wurde schliesslich eine kraftschlüssige Verbindung der ganzen Konstruktion erreicht (Abb. 70).

Weit weniger spektakulär war die Erarbeitung des technischen Konzepts für einen *Bodenbelag* im Innern des Thea-



Abb. 66: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Fenstergewölbe in der äusseren Aditusmauer MR 1, Arbeitsfoto. Nach dem Einpassen des durch keilförmige Muschelkalkquäderchen gefertigten unteren Teils der Gewölbeschale wird der darüberliegende Gewölbebereich ausbetoniert.

ters, der vielfältigen Aspekten gerecht werden musste. Zum Schutz der antiken Befunde sollte er salzarm sein, dazu möglichst wasserdurchlässig, um zusätzliche Drainageeinrichtungen zu vermeiden. Seitens des Nutzers waren Eigenschaften wie geräuscharm, fest, unterhaltsarm und pflegeleicht wesentliche Faktoren. Auf der Basis einer intensiven Bemusterung¹⁵⁵ konnte die Mischung aus teilweise eingefärbtem Magerbeton¹⁵⁶ so weit optimiert wer-

154 Horisberger 2001.

155 Massgeblich an der Entwicklung der Bodenbeläge beteiligt war der seit Beginn mit der Theaterbauhütte zusammenarbeitende Bauunternehmer Rolf Fux, Augst/CH. In vielfältigen Bemusterungen half er bei der Suche nach der idealen Mischung von Stabilität und Wasserdurchlässigkeit.

156 Horisberger-Matter 2005, 136 mit Anm. 71 f. Verwendet wurden für die hellen Bodenbereiche ein salzreicher Weisszement, für die übrigen Bodenflächen der auch in der Rezeptur des Restauriermörtels der Theaterbauhütte eingesetzte NA-Zement der Fa. HeidelbergCement/D.



Abb. 67: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Fenstergewölbe in der äusseren Aditusmauer MR 1. Der statisch gefährdete nördliche Mauerklotz ist durch die in der Betonübermauerung des Fensters eingelegten Glasfaserstäbe mit der übrigen Mauer verbunden. Ansicht an die fertiggestellte Fensterrekonstruktion, Blick von Südwesten.

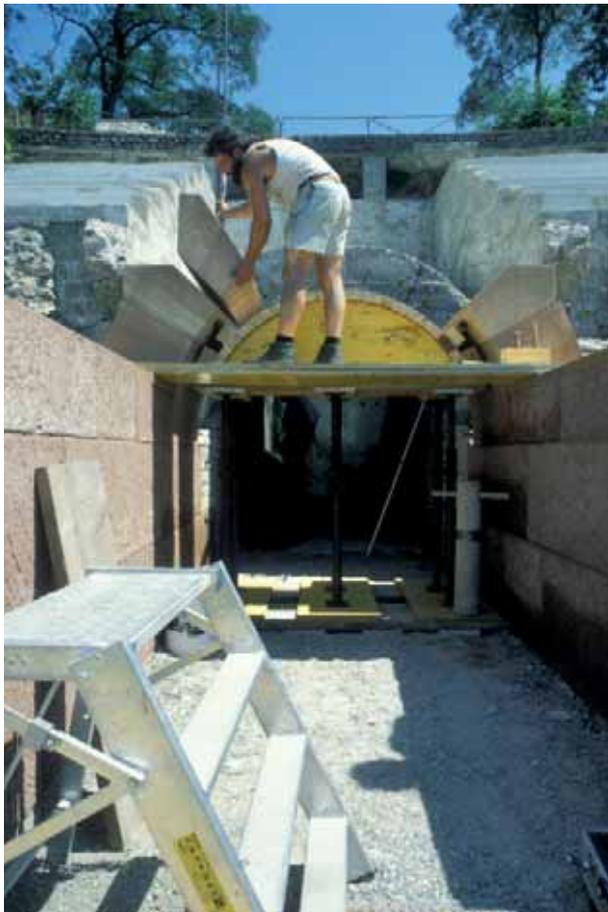


Abb. 68: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Erneuerung des Mündungsbereichs des sogenannten Südost-Vomitoriums, Arbeitsfoto. Über den bereits erneuerten Seitenwangen wird der Gewölbebogen aus feinkörnigem Buntsandstein in mörtelloser Werksteintechnik über einem Leegerüst aufgebaut. Blick von Westen.



Abb. 69: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Erneuerung des Mündungsbereichs des sogenannten Südost-Vomitoriums, Arbeitsfoto. Die Gewölbequader aus feinkörnigem Buntsandstein werden mit einem modernen, dem antiken «Wolf» nachempfundenen Hebegerät vorsichtig auf das Leegerüst abgesenkt. Blick von Nordosten.

den, dass die Bodenflächen allen verlangten Ansprüchen nach Festigkeit genügen und dennoch auch starke Regenfälle problemlos in die darunter liegenden Auffüllungen abfließen können. Anfragen von Architekten aus der ganzen Schweiz zeigen, dass offenbar auch andernorts ein grosses Interesse an derartigen Bodenbelägen besteht.

Konzessionen an Nutzung und Didaktik

Bereits bei der Erarbeitung der Landratsvorlage war von politischer Seite verlangt worden, dass das Theater als Veranstaltungsort für Schauspielaufführungen, Konzerte etc. wieder nutzbar werden müsse. Die Theaterruine diente seit den 1930er-Jahren wieder als Austragungsort einer breiten Palette kultureller Veranstaltungen; in diesem Sinne kann man beinahe von einer Kontinuität seit der Antike sprechen. In der Neuzeit wurden bereits im Jahr 1936 auch

wieder antike Maskenspiele aufgeführt, eine Tradition, die in den 1970er- und 1980er-Jahren mit Schauspielgrössen wie Maria Becker und Robert Freitag ihren Höhepunkt fand.

Durch die Wiederherstellung von Teilen des Sitzstufenbereichs wurde im Rahmen der jüngsten Sanierungsarbeiten die Sitzplatzkapazität deutlich erweitert und damit dem parlamentarischen Wunsch nach verbesserter Nutzungsmöglichkeit entsprochen. Das 1995 vor allem aus Gründen der Kostenoptimierung beschlossene Konzept der Auffüllung der *ima cavea*, des untersten Sitzstufenbereichs, stellt eine Rückführung des Theaters in den Zustand vor den Ausgrabungen am Ende des 19. Jahrhunderts dar. Das zweite szenische Theater wird damit in seiner ursprünglichen Form wieder verständlicher und besser lesbar. Dass die in diesem Bereich befindlichen älteren Mauerzüge durch diese Massnahme verdeckt werden, wurde zwar bedauert, in Anbetracht all dieser Aspekte von allen Beteiligten aber als die sinnvollste Lösung akzeptiert. Die bereits stark restaurierten und erneut in schlechtem Zustand befindlichen Mauerbereiche werden durch



Abb. 70: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Erneuerung des Mündungsbereichs des sogenannten Südost-Vomitoriums, Arbeitsfoto, Gewölbekonstruktion aus feinkörnigem Buntsandstein. Erst mit dem Einsetzen des Schlusssteins wird eine kraftschlüssige Verbindung der ganzen Konstruktion erreicht. Blick von Westen.

diese Massnahme gut geschützt. Die *Auffüllung* aus total etwa 3000 Tonnen von nur schwach verdichtetem Granitschotter¹⁵⁷ ist zudem reversibel und wasserdurchlässig, sodass keine speziellen, meist unterhaltsintensiven Drainageeingriffe in die archäologischen Schichten nötig wurden.

Bei der Freilegung der imposanten Mittelstufe des ersten szenischen Theaters in den 1590er-Jahren war der Mauerfuss der sogenannten Diazomamauer des zweiten szenischen Theaters im Bereich des Mittelvomitoriums untergraben worden. Durch den später erfolgten Einsturz dieses Mauerstücks entstand in der Folge eine weite Bresche in der Mauer. Die ins Jahr 1898 datierte Ergänzung der Diazomamauer in Kleinquaderwerk liegt daher auf einer modernen Mauerunterfangung auf (Abb. 11). Die als Betonkonstruktion ausgeführte «Brücke», deren eisenarmierte, horizontale Elemente auf niedrigen rechteckigen Pfeilern ruhten, war im Verlauf der Zeit rissig geworden. Die Eisenträger wiesen gravierende Rostschäden auf und die Tragfähigkeit der Konstruktion war auf die Dauer nicht mehr gewährleistet. Ein erneuter Einsturz der Mauerbereiche über der Unterfangung hätte eine Gefährdung für Besucher/-innen bedeutet und auch Teile des oberen Sitzstufenrangs in Mitleidenschaft gezogen. Mit der Auffüllung des älteren Treppenhauses und der Anschüttung des

Sitzstufenkeils konnte diese Gefahr gebannt und eine kostspielige, komplizierte Betonsanierung vermieden werden.

Die *Rekonstruktion des Sitzstufenbereichs* bildete das Hauptthema eines im Jahre 1997 unter drei Büros durchgeführten Architekturwettbewerbes¹⁵⁸. Das Architekturbüro ArchiCo überzeugte dabei mit dem interessanten Vorschlag, die Sitzstufenabtreppungen mit Schotterkörben zu gestalten. Die Abdeckung der Korboberflächen und die Füllung der Körbe wurde im Anschluss an den Wettbewerb im Massstab 1:1 in unterschiedlichen Varianten bemustert (Abb. 71). Der Entscheid zum Einbau der recht prominent erscheinenden Sitzstufengestaltung und die Festlegung der technischen und ästhetischen Details erfolgte in enger Zusammenarbeit sowohl mit den Konsulenten der Eidgenös-

157 Es wurden total 2287,2 m³ oder 2973,37 Tonnen Granitschotter in verschiedenen Körnungen eingebracht. Lieferant: HEK STEIN AG, Münchwilen/CH.

158 Durch das Hochbauamt des Kantons Basel-Landschaft wurden unter der Leitung des Kantonsarchitekten Alfred Oppikofer folgende drei Architekturbüros zu diesem Studienauftrag eingeladen: ArchiCo, Bärenfelderstrasse 21, Basel/CH; Artevetro, Grammetstrasse 14, Liestal/CH; Ritter, Giger, Nees und Beutler, Heuberg 16, Basel/CH.



Abb. 71: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Teilrekonstruktion der Sitzstufenränge im Rahmen des Architektenwettbewerbs. Bemusterung verschiedener Varianten für die Sitzstufenrekonstruktion.



Abb. 72: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Teilrekonstruktion der Sitzstufenränge, Arbeitsfoto. Die Drahtschotterkörbe für die Sitzstufengestaltung liegen auf einer Auffüllung aus Granitschotter. Die Ausführung der radial verlaufenden Sitzreihen erforderte höchste Genauigkeit. Blick von Süden.

sischen Kommission für Denkmalpflege als auch mit dem beteiligten Architekturbüro. Die ausgeführte Konstruktion

aus Drahtschotterkörben nähert sich in ihren Massen stark der Grösse der damaligen Sitzstufenquader aus Sandstein



Abb. 73: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Teilrekonstruktion der Sitzstufenränge, Arbeitsfoto. Die Sitzplatten aus feinkörnigem Buntsandstein werden mit einer Greifzange an ihren Platz gebracht und millimetergenau versetzt.

an, wird aber durch ihren technischen Charakter auch nach Jahren noch als moderne Rekonstruktion erkennbar sein (Abb. 72). Der Einbau fügt sich heute harmonisch ins Bild der Ruine ein, ohne als eigenständige Architektur zu dominieren¹⁵⁹. Die gewählte Form mit einer Front aus von Hand eingelegten Schroppen aus rotem Sandstein¹⁶⁰ und die aufgemörtelten, beinahe quadratischen Sitzstufenabdeckungen von je 60 cm Breite aus dem bewährten «Rothbacher» Sandstein nehmen auch den farblichen Aspekt des antiken Materials wieder auf (Abb. 73). Über die Vomitorien und den rekonstruierten Treppenaufgang im südlichen Treppenhaus wie auch über die in den Sitzstufeneinbau integrierten Treppenläufe ist zudem ein verbesserter Zugang zu den Sitzplätzen entstanden. Aus der Distanz des gegenüberliegenden Schönbühls kann die Wirkung des Sitzstufentrichters in römischer Zeit erahnt werden (Abb. 74).

Der Sitzstufeneinbau bezieht auch den durch die archäologischen Abklärungen belegten und entsprechend diesen Angaben 2003 rekonstruierten Diazoma-Umgang (lat. korrekt als *praecinctio* bezeichnet) mit den Vomitoriumsmündungen mit ein. Ein genaues Studium der architektonischen Situation ergab, dass die Mauerkrone der sogenannten Diazomamauer in den 1940er-Jahren von Rudolf Laur-Belart und Isidoro Pellegrini um 1,2 m zu hoch aufgemauert worden war. Durch den Abbruch der falschen Rekonstruktion und die Errichtung einer «Gürtelmauer» am hinteren Ende des Plattenumgangs konnte der in kontinuierlichem Winkel ansteigende Sitzstufentrichter in seiner unteren Zone wieder so hergestellt werden, wie er sich in der Antike einst präsentiert hat¹⁶¹. Analog zu den Sitzstufenplatten auf den Drahtschotterkörben wurde auch der Bodenbelag des Umgangs in Sandstein ausgeführt. Der Fugenschnitt der Platten wurde bewusst schematisch gehalten und verläuft in radialem Muster, die gesägten Platten können zudem jederzeit als modern erkannt werden. Die grossflächigen, bis 400 kg schweren Sand-

steinplatten wurden mit einem modernen Vakuum-Hebegerät verlegt (Abb. 75).

Mithilfe einer für die Entscheidungsfindung wichtigen 3-D-Visualisierung des Sitzstufenbereichs wurde für den zweiten Rang ein nur teilweiser Einbau der Sitzstufen beschlossen. Obwohl die Denkmalpflege heute eher harte Zäsuren vertritt und moderne Materialien bevorzugt, wurde nach eingehender Diskussion mit den Konsulenten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege dieser sich in das Terrain integrierende Weg gewählt, um ein optisches «Auseinanderbrechen» des Bauwerks zu vermeiden. Gleichzeitig wurde mit dieser Massnahme die Zahl der für künftige Veranstaltungen verfügbaren Sitzplätze bewusst auf maximal 2000 Personen begrenzt und damit Rücksicht auf die Bedürfnisse und Bedenken zahlreicher Anwohner/-innen und der Gemeinde Augst genommen. Das Umfeld der Stufen im zweiten Rang wurde mit einem speziellen, dem Standort angepassten Böschungsrasen¹⁶² angesät, dessen Wurzelwerk aufgrund der Artenauswahl mithilft, die Erdböschung zu befestigen.

Dank einer Umgestaltung des nordwestlichen Theater-Vorfeldes (vormals ein mit Kunststeinabgüssen bestückter Skulpturengarten) werden die Besucher/-innen seit 2006 entsprechend einem zusammen mit dem Architekturbüro Werner Hartmann, Basel¹⁶³, erarbeiteten Konzept wieder entlang der antiken Zugangsachsen über eine Stahlbrücke direkt in den Nordaditus geführt.

Die intensivierten Nutzungsansprüche zogen weitere Konsequenzen nach sich. Durch ein einfaches Hochziehen der jeweils äusseren Schale der Entlastungsbögen der Peripheriemauern um 1 m über das Terrain konnte vielerorts eine harmonisch ins Bauwerk integrierte *Absturzsicherung* geschaffen werden. Auch die involvierten Stellen des Bauinspektors des Kantons Basel-Landschaft konnten sich mit dieser unkonventionellen, aber sicheren «Geländer-Lösung» einverstanden erklären. Eine eingehende Bemusterung im Sitzstufenbereich mit verschiedenen, den antiken Formen

159 Zu den archäologischen Grundlagen sowie zum technischen Aufbau der Rekonstruktion vgl. auch oben, S. 182 sowie Hufschmid 2002a, 99 ff.

160 Der Sandstein «Grès des Vosges Rothbach» weist eine deutliche Bankung auf und erwies sich daher für eine schroppenartige Auffüllung als nicht geeignet. Im roten Sandstein «Brenna Drangen» aus Polen fanden wir ein farblich angepasstes, dichteres Material. Lieferant Fa. Tschudin AG, Liesberg/CH.

161 Verschiedene Indizien am Baubefund belegen deutlich einen Niveausprung von ca. 1 m zwischen dem ersten und dem zweiten Rang. Dies zeigen die bekannten Schwellenhöhen der Vomitorien zusammen mit dem in mehreren Profilen dokumentierten Schichtbefund im zweiten Rang.

162 OH-Logro Böschungsrasen. Lieferant und Ansaat: U. Briggen, Gartenservice, Reigoldswil/CH.

163 Architekturbüro Werner Hartmann, Münchensteinerstrasse 69, Basel/CH.



Abb. 74: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Teilrekonstruktion der Sitzstufenränge, Übersichtsfoto von Westen, nach Abschluss der Arbeiten.



Abb. 75: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Rekonstruktion des sogenannten Diazoma-Umgangs, Arbeitsfoto. Die schweren Bodenplatten werden mit einem modernen Vakuum-Hebegerät versetzt. Blick von Norden gegen Keil 4.

nachempfundenen Absperrerelementen zeigte sich demgegenüber im Gelände als nicht überzeugend. Alle Muster störten den Gesamteindruck der Ruine empfindlich. Passend zu den modernen Drahtschotterkörben wurde letztlich mit einer Drahtseilabspernung¹⁶⁴ eine Lösung gefunden, die optisch sehr schlank wirkt und in ihrer Ausführung doch in den meisten Punkten den geltenden Sicherheitsvorschriften entspricht¹⁶⁵.

Um das Monument möglichst gut in das umgebende Gelände einzubetten, wurden die um den Bau herumführenden Wege mit sogenannten Schotterrasenbelägen versehen. Mittelfines Schottermaterial wurde hierfür durch eine Zugabe von Humus oder Kompost angereichert und

eine spezielle, strapazierfähige Samenmischung¹⁶⁶ eingebracht. Durch regelmässigen Schnitt dieser Partien und dem dadurch geförderten Wurzelwachstum konnte eine Verfestigung des Untergrundes und somit eine belastbare Wegfläche erreicht werden. Während an den Wegrändern aller Zugänge eine magere Blumenwiese¹⁶⁷ wächst, sind die grossen, durch das Publikum stark begangenen Wiesenflächen im westlichen Theater-Vorfeld mit einem stabilen Sportrasen¹⁶⁸ angepflanzt.

Auf Wunsch der Bauberatung des schweizerischen Invalidenverbandes Procap wurden 2007 durch den Einbau von streifenartigen Betonrampen in der Mitte der Schotterrasenwege behindertengerechte Zugänge zum oberen Umgang, zur Orchestra und zur Kioskplattform geschaffen.

Didaktische Überlegungen gaben den Ausschlag, die Ausdehnung des in das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts datierenden ersten szenischen Theaters durch seine *Peripheriemauer* im Gelände zu *kennzeichnen*. Die Markierung

164 Lieferant: Fa. Jakob, Trubschachen/CH.

165 Baupolizeiliche Vorschriften wie Geländerhöhe, Notbeleuchtung von Treppenläufen etc. müssen nicht zwingend eingehalten werden, weil es sich beim römischen Theater nicht um ein Gebäude im eigentlichen Sinne, sondern um eine Ruine handelt. Eine im Rahmen der technischen Möglichkeiten grösstmögliche Annäherung an die Sicherheitsvorgaben der Baupolizei wurde aber empfohlen.

166 OH-Schotter, Trockenrasen mit Klee und Achillea. Lieferant und Ansaat: U. Briggen, Gartenservice, Reigoldswil/CH.

167 OH-Miniflora, niedrigwachsender Kräuterrasen. Lieferant und Ansaat: U. Briggen, Gartenservice, Reigoldswil/CH.

168 Wiesengrassamen Prato. Lieferant und Ansaat: U. Briggen, Gartenservice, Reigoldswil/CH.



Abb. 76: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Peripheriemauer des ersten szenischen Theaters. Eine bodenebene Markierung aus flachen Kalksteinplatten lässt den Besucher die Dimension des ältesten Theaters erahnen. Blick von Süden im Mauerbereich von Keil 3.

des Verlaufs der v. a. aufgrund älterer Aufschlüsse rekonstruierten Umfassungsmauer mit den kleinen Stützpfählern wurde bodeneben mit flachen Kalksteinplatten ausgeführt (Abb. 76).

Das Augster Theater, ein Bauwerk vom sogenannten gallo-römischen Typus, besass vermutlich kein eigentliches Bühnenhaus. Da aus archäologischer Sicht somit keine genauen Angaben zu Grösse und Ausgestaltung der antiken Bühne gemacht werden können, wurde die Dimension des Bühnenbodens unter Berücksichtigung der zukünftigen Nutzung festgelegt. Der eingebaute Boden aus Eichenbrettern hebt sich bewusst von den übrigen, in baulichem Kontext stehenden und somit in Stein ausgeführten Bereichen ab. Nebst kulturellen Veranstaltungen finden im Bühnenbereich auch regelmässig durch das Vermittlungsteam von Augusta Raurica organisierte Workshops mit Schülern/-innen statt.

Archäologisch klar definiert sind dagegen die Farben der verschiedenen Bodenbeläge im römischen Theater. Während offene Bereiche in antiker Zeit mit Sandsteinplatten versehen waren, waren die ehemals von Tonnengewölben geschützten Bodenflächen mit Kalkmörtelböden ausgestattet. Diesem Farbenspiel konnte bei der Ausführung unserer modernen Bodenbeläge Rechnung getragen werden, indem die neuen Böden aus Magerbeton entsprechend ihrer Lage im Gebäude entweder beige eingefärbt oder aber mit einem zusätzlich aufgetragenen, verfestigten roten Splittbelag¹⁶⁹ ausgeführt wurden.

Die Eingangsbereiche der Vomitorien wie auch die zum Amphitheater gehörenden Carcer-Eingänge bestanden in der Antike aus in mörtelloser Werksteintechnik aufgebauten Buntsandsteinquadern. Im Kernmauerwerk der daran anschliessenden Mauerzüge haben sich die Negative dieser Quader vielerorts erhalten. Dank der genauen Aufzeichnung dieser Spuren konnten an ausgewählten Stellen solche Quadernegative imitiert und damit ein weiterer

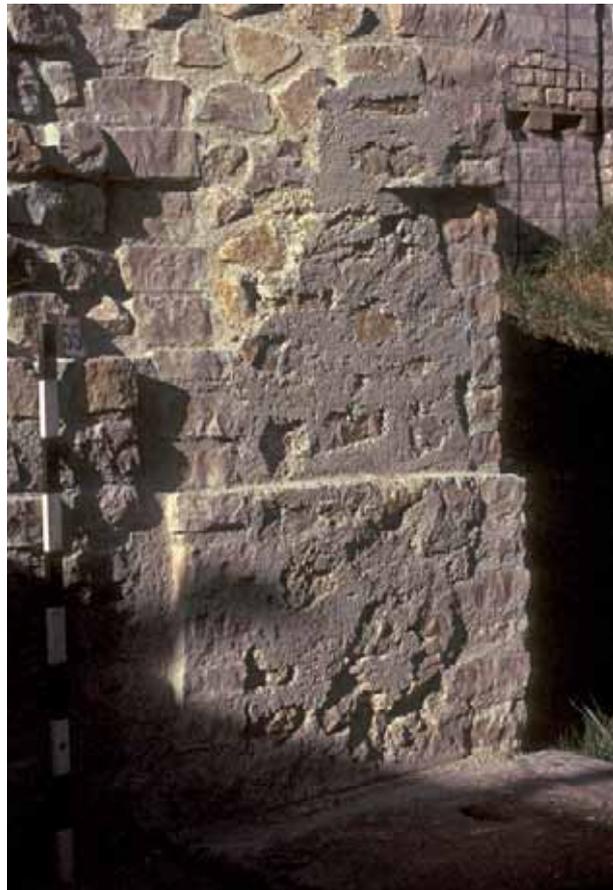


Abb. 77: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Amphitheater, Westcarcer. Zum besseren Verständnis der baulichen Situation wurden die Negative der Gewändequader der Carcerpforte wieder hergestellt. Die Rekonstruktion wurde durch die in den 1920er-Jahren dokumentierten Quaderabdrücke ermöglicht. Blick von Südwesten.

Einblick in die antike Bautechnik geschaffen werden (Abb. 77).

Die Mörtelfugen zwischen den einzelnen Handquärdern des *opus-vittatum*-Mauerwerks sind in antiker Zeit bemalt gewesen. Ein roter Strich in einer mit einem speziellen Instrument in den weichen Fugmörtel eingedrückten, halbrunden Vertiefung umrandete die Kalkstein-Handquader der Mauerflächen und verband das helle Graugelb der Kalksteinquärdern wie durch ein feines Netz optisch mit dem stumpfen Rot der Sandsteinquader von Sitzstufen und Werksteinkonstruktionen¹⁷⁰. Im Südost-Vomitorium sind noch grössere Mauerpartien mit bemaltem Fugenstrich erhalten. An der nördlichen Aditusmauer mit dem

169 Die anfänglich mit rotem Granitsplitt bestreute Orchestrafläche wurde nachträglich durch Tränkung mit dem Dispersionskleber «Sarnafil 2116» gebunden (vgl. Horisberger-Matter 2008, 154 ff. mit Abb. 22).

170 Vgl. oben, S. 186 f.

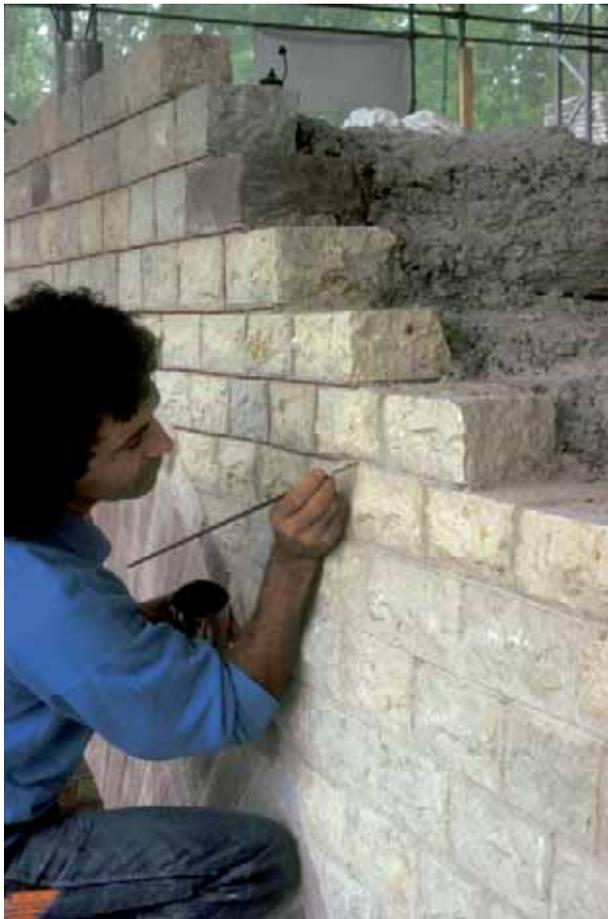


Abb. 78: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Fenster in der äusseren Aditusmauer MR 1, Bemalen der Mörtelfugen zwischen den einzelnen Handquadrern des opus-vittatum-Mauerwerks entsprechend den antiken Vorgaben.

rekonstruierten Fenster hat das Bauhütten team diese Arbeitsweise versuchsweise nachgeahmt (Abb. 78)¹⁷¹.

Letztlich ist auch der im Jahre 1997 durch das Bauhütten team eingerichtete *Informationspavillon* als Beitrag zur didaktischen Erschliessung der Theaterbaustelle zu erwähnen¹⁷². Bis zum Abschluss der Bauarbeiten vermittelte der aus zwei Norm-Stahlcontainern bestehende Informationsstandort unzähligen Besuchern/-innen vielerlei Wissenswertes zum Augster Theater, das von der Forschungsgeschichte über die jeweils aktuellen Arbeiten bis hin zu ersten archäologischen Auswertungsergebnissen reichte. Publikumsmagnet war dabei das im Zentrum ausgestellte, von Markus Horisberger¹⁷³ 1993 aus Gips geschaffene Arbeitsmodell im Massstab 1:100. Ab 1999 konnte die Attraktivität des Pavillons durch die DVD-Präsentation von Kurzfilmen zu den Themen von Forschungsgeschichte und Sanierungsarbeiten noch gesteigert werden (Abb. 79).

Beleuchtung und Elektrifizierung

Speziell im Hinblick auf die spätere Nutzung des Monuments als Austragungsort verschiedener Veranstaltungen wurde parallel zu den Aufmauerungs- bzw. zusammen mit den Umgebungsarbeiten auch die *Grundinstallation* für eine einfache Monumentenbeleuchtung und Nutzung erstellt. Ein System von Elektroleitungen führt durch die ganze Theaterparzelle und offeriert dem zukünftigen Nutzer in den total fünf Elektrokästen mit Steckdosen unterschiedlicher Leistung verschiedene Möglichkeiten des Strombezugs und der Lichtgestaltung. Eine theaterereigene Bühnenbeleuchtung mit Scheinwerfern sowie eine integrierte Beschallung wurde im Projekt nicht weiter verfolgt, da dies nicht Teil des an uns gestellten Auftrags darstellte. Die jetzt neu geschaffene, in total 14 Schaltkreisen zusammengefasste Monumentenbeleuchtung ist von drei ausgewählten Standorten aus einzeln ansteuerbar. Gemäss einem Beschluss der Baukommission ist die eingebaute Beleuchtung ausschliesslich für Anlässe reserviert; eine allabendliche, institutionalisierte Beleuchtung der Ruine ist nicht vorgesehen. Einzig die Pollerleuchten der Peripherie erhel len auf Wunsch der Anwohnerinnen und Anwohner all abendlich den um das Theater führenden Schotterrasenweg.

Umgang mit Verschmutzung und Patina

Im Rahmen einer Sponsoring-Offerte der Firma Kärcher GmbH, Winnenden/D, wurden verschiedene Möglichkeiten zur Reinigung der schwärzlich verschmutzten Mauerschalen evaluiert. Dank individualisierter Verfahrenstechniken¹⁷⁴ konnte bei allen beprobten Mauerpartien eine deutliche Reduktion der den Mauerflächen anhaftenden, durch Umwelt, Mikroorganismen oder Kalkausfällungen verursachten Verschmutzung erreicht werden. Dennoch wurde in

171 Für die Mithilfe bei der Wahl der richtigen Farbe und für Ratschläge in der technischen Ausführung stellten sich freundlicherweise Hans Moritz, Malermeister aus Augst/CH, und ein Fachberater der Fa. Sax, Urdorf/CH, zur Verfügung. Ausgewählt wurde eine in Kali-Wasserglas gebundene Mineralfarbe Sax, «al secco».

172 Hufschmid 1998b, 93 f.

173 Markus Horisberger (1952–2003) leitete die Sanierungsarbeiten am römischen Theater von Augst von 1992 bis 2003. – Würdigung: A. R. Furger, Markus Horisberger (* 02.01.1952 † 31.12.2003). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 281–286.

174 Der auf Arbeiten im Denkmalschutz spezialisierte Anwendungstechniker der Fa. Alfred Kärcher GmbH, Winnenden/D, Thorsten Möves, führte Versuche mit Heisswasserstrahl und verschiedenen Düsen sowie Partikelstrahlverfahren unter Einsatz verschiedener Materialien durch. Die Tests wurden im Beisein von Reinhold Elenz, leitender Restaurator am Landesdenkmalamt Rheinland-Pfalz, und Donald F. Offers, Leiter Restaurierung und Technischer Dienst Augusta Raurica, vorgenommen.



Abb. 79: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Der durch das Bauhütten-Team eingerichtete Info-Pavillon ermöglicht den Besuchern/-innen vor Ort einen Einblick in unsere Arbeit.



Abb. 80: Augst, Theatersanierung (Grabung 1992–2007.055). Peripherie Keil 4, Winterstimmung. Blick von Südwesten.

Zusammenarbeit mit der Kommission für Denkmalfragen beschlossen, auf eine grossflächige Reinigung zu verzichten und damit auch die schwärzliche, für das Bauwerk nicht weiter schädliche Patina als natürlich entstandenes Element der Monumentengeschichte zu akzeptieren.

An dieser Stelle sei zum Schluss allen beteiligten Firmen, vor allem aber auch allen am Gelingen der Arbeit beteiligten Mitarbeitern auf dem Bauplatz ganz herzlich für ihren engagierten Einsatz gedankt. Die anspruchsvollen und vielseitigen Sanierungsaufgaben verlangten von allen Beteiligten über einen langen Zeitraum grosses Interesse, Verständnis und viel Flexibilität. Das Endresultat zeigt, dass sich der Aufwand, die Diskussionen und das vielseitige Engagement gelohnt haben (Abb. 80).

Abgekürzt zitierte Literatur

- Bachmann 2004:* M. Bachmann, Topographie und Macht: Der Burgberg in Pergamon. In: E.-L. Schwandner/K. Rheidt (Hrsg.), Macht der Architektur – Architektur der Macht. Bauforschungskolloquium in Berlin vom 30. Oktober bis 2. November 2002, veranstaltet vom Architektur-Referat des DAI. Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 8 (Mainz 2004) 121–131.
- Berger 1998:* L. Berger (mit einem Beitrag von Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998⁶).
- Boschung 1990:* D. Boschung, Die Präsenz des Kaiserhauses im öffentlichen Bereich. In: W. Trillmich/P. Zanker (Hrsg.), Stadtbild und Ideologie. Die Monumentalisierung hispanischer Städte zwischen Republik und Kaiserzeit. Kolloquium in Madrid vom 19. bis 23. Oktober 1987 (München 1990) 391–399.
- Bossert-Radtke 1992:* C. Bossert-Radtke, Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 16 = CSIR Schweiz III. Germania superior. Augusta Rauricorum (Augst 1992).
- Bouley 1984:* E. Bouley, Les « théâtres-amphithéâtres ». Senlis – Augst – Ribemont – Hedernheim – Grand. Rev. Alsace 110, 1984, 27–62.
- Bridel 2004:* Ph. Bridel, Aventicum XIII. L'amphithéâtre d'Avenches. Cahiers Arch. Romande 96 (Lausanne 2004).
- Bruckner 1763:* D. Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. 23. Stück, Augst (Basel 1763).
- Burckhardt-Biedermann 1882:* Th. Burckhardt-Biedermann, Das römische Theater zu Augusta Raurica. Mitt. Hist. u. Ant. Ges. Basel, N. F. 2 (Basel 1882) 6–32.
- Burckhardt-Biedermann 1903:* Th. Burckhardt-Biedermann, Ausgrabungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel auf dem Gebiete von Basel- und Kaiseraugst, Basel und Umgebung während der Jahre 1877 bis 1903. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 2, 1903, 81–105.
- Caputo 1987:* G. Caputo, Il teatro augusteo di Leptis Magna. Scavo e restauro (1937–1951). Monogr. Arch. Libica 3 (Rom 1987).
- Etienne 1985:* R. Etienne, Un complexe monumental du culte impérial à Avenches. Bull. Assoc. Pro Aventico 29, 1985, 5–26.
- Fincker/Tassaux 2002:* M. Fincker/F. Tassaux, Les grands sanctuaires « ruraux » d'Aquitaine et le culte impérial. Mél. École Française Rome 104, 1992, 41–76.
- Frésard/Fuchs 2005:* N. Frésard/M. Fuchs (avec la collaboration de S. Bujard), Augst. Les peintures de l'amphithéâtre « Neun Türme » et de l'amphithéâtre de « Sichel ». Rapport préliminaire. Pictoria – Recherches suisses sur les revêtements antiques (Lausanne 2005).
- Furger 1988:* A. R. Furger, Die Grabungen von 1986/1987 an der Nordwestecke des Augster Theaters. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 47–166.
- Furger/Deschler-Erb 1992:* A. R. Furger/S. Deschler-Erb (mit Beitr. v. M. Peter/M. Währen; Katalog unter Mitarb. v. M. Beer), Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. Forsch. Augst 15 (Augst 1992).
- Furger u. a. 1989:* A. R. Furger u. a., Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1988. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 5–28.
- Furger u. a. 1990:* A. R. Furger u. a., Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1989. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 5–23.
- Furger u. a. 1992:* A. R. Furger/P.-A. Schwarz u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 1991. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 5–46.
- Giuliani 1995:* C. F. Giuliani, L'edilizia nell'antichità (Rom 1995⁴).
- Golvin 1988:* J.-C. Golvin, L'amphithéâtre romain. Essai sur la théorisation de sa forme et de ses fonctions. Publications du Centre Pierre Paris 18 (Paris 1988).
- Gygi 1975:* B. R. Gygi, Bestimmung von sechs Gesteinsproben von Augst-Kurzenbettli. In: H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. Antiqua 4 (Frauenfeld 1975) 143–145.
- Heinz 1992:* W. Heinz (mit einem Beitr. v. M. Horisberger), Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1991. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 197–206.
- Horisberger 1993:* M. Horisberger, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 1992. In: Horisberger/Horisberger 1993, 71–82.
- Horisberger 2001:* M. Horisberger, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 2000. In: Hufschmid/Matter/Horisberger 2001, 145–154.
- Horisberger/Horisberger 1993:* M. Horisberger/I. Horisberger (mit Beitr. v. A. R. Furger/Ph. Rentzel), Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1992. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 55–82.
- Horisberger/Horisberger/Hufschmid 1994:* M. Horisberger/I. Horisberger/Th. Hufschmid, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1993. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 133–150.
- Horisberger/Hufschmid 1995:* M. Horisberger/Th. Hufschmid, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1994. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 91–103.
- Horisberger-Matter 2003:* I. Horisberger-Matter, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 2002. In: Hufschmid 2003, 152–157.
- Horisberger-Matter 2004:* I. Horisberger-Matter, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 2003. In: Hufschmid/Horisberger-Matter 2004, 230–240.
- Horisberger-Matter 2005:* I. Horisberger-Matter, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 2004. In: Hufschmid/Horisberger-Matter 2005, 133–144.
- Horisberger-Matter 2006:* I. Horisberger-Matter, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 2005. In: Hufschmid/Horisberger-Matter 2006, 179–188.
- Horisberger-Matter 2008:* I. Horisberger-Matter, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 2007. In: Hufschmid/Horisberger-Matter 2008, 153–159 (in diesem Band).
- Hufschmid 1996a:* Th. Hufschmid, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1995. Neue Überlegungen zum Ersten Augster Theater. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 197–215.
- Hufschmid 1996b:* Th. Hufschmid (mit einem naturwissenschaftlichen Beitrag von M. Petrucci-Bavaud/S. Jacomet), Kastelen 3 – Die jüngeren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Untersuchungen zur baugeschichtlichen Entwicklung einer römischen Domus im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Forsch. Augst 23 (Augst 1996).
- Hufschmid 1998a:* Th. Hufschmid, Das Theater. In: Berger 1998, 62–90.
- Hufschmid 1998b:* Th. Hufschmid (mit einem Beitr. v. M. Horisberger), Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1997. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 93–110.

- Hufschmid 1999:* Th. Hufschmid, Sondierungen und Baudokumentation im Jahre 1998. In: Th. Hufschmid/M. Horisberger, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 137–158 bes. 137–154.
- Hufschmid 2000:* Th. Hufschmid, Sondierungen und Baudokumentation im Jahre 1999. In: Th. Hufschmid/M. Horisberger, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 127–144 bes. 127–140.
- Hufschmid 2002a:* Th. Hufschmid, Vom Original zur Rekonstruktion – Zum Aufbau der Sitzstufenrekonstruktion im 1. Rang. In: Hufschmid/Matter 2002, 99–117.
- Hufschmid 2002b:* Th. Hufschmid, Das Südost-Vomitorium des Theaters von Augst – Befunde zum antiken Gewölbebau. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 127–145.
- Hufschmid 2003:* Th. Hufschmid (mit einem Beitrag von I. Horisberger-Matter), Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 131–157.
- Hufschmid 2004:* Th. Hufschmid, Sondierungen und Baudokumentation im Jahre 2003. In: Hufschmid/Horisberger-Matter 2004, 216–229.
- Hufschmid 2005:* Th. Hufschmid, Sondierungen und wissenschaftliche Tätigkeiten im Jahre 2004. In: Hufschmid/Horisberger-Matter 2005, 117–133.
- Hufschmid 2006:* Th. Hufschmid, Ein *opus signinum*-Boden mit Ziegelmosaiksteinlagen auf dem Gelände des römischen Theaters von Augst. In: Hufschmid/Horisberger-Matter 2006, 155–179.
- Hufschmid 2007:* Th. Hufschmid, La ville romaine d'Augusta Raurica (Bâle-Campagne, CH) et son théâtre. Les recherches actuelles. In: C. Bélet-Gonda/J.-P. Mazimann/A. Richard/F. Schifferdecker (Hrsg.), Premières Journées Archéologiques Frontalières de l'Arc Jurassien. Actes Delle (F) – Boncourt (CH) 21–22 octobre 2005. Mandeure, sa campagne et ses relations d'Avenches à Luxeuil et d'Augst à Besançon. Actualités archéologiques régionales. Annales Littéraires de l'Université de Franche-Comté 816; Cahiers Arch. Jurassienne 20 (Besançon/Porrentruy 2007) 59–72.
- Hufschmid 2008:* Th. Hufschmid, Sondierungen und wissenschaftliche Tätigkeit im Jahre 2007. In: Hufschmid/Horisberger-Matter 2008, 142–153 (in diesem Band).
- Hufschmid (in Vorb.):* Th. Hufschmid, Amphitheatrum in Provincia et Italia. Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raurica bis Puteoli. Forsch. Augst 43 (in Vorb.).
- Hufschmid/Horisberger-Matter 2004:* Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2003. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 215–240.
- Hufschmid/Horisberger-Matter 2005:* Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 117–144.
- Hufschmid/Horisberger-Matter 2006:* Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 155–188.
- Hufschmid/Horisberger-Matter 2008:* Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 139–159 (in diesem Band).
- Hufschmid/Matter 2001:* Th. Hufschmid/G. Matter, Sondierungen und Baudokumentation im Jahre 2000. In: Hufschmid/Matter/Horisberger 2001, 135–145.
- Hufschmid/Matter 2002:* Th. Hufschmid/G. Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 99–125.
- Hufschmid/Matter/Horisberger 2001:* Th. Hufschmid/G. Matter/M. Horisberger, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 135–154.
- Hürbin/Ewald 1988:* W. Hürbin/J. Ewald, Denkmalpflege in Augst und Kaiseraugst 1975–1987. Bericht der Abteilung Konservierungen und Ruinendienst Augst/Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 245–257.
- Laur-Belart 1943:* R. Laur-Belart, Zur Konservierung und Rekonstruktion des römischen Theaters von Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 42, 1943, 79–101.
- Laur-Belart 1948:* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1948²).
- Matter 2002:* G. Matter, Sondierungen und Baudokumentation im Jahre 2001. In: Hufschmid/Matter 2002, 117–125.
- Müller 1983:* U. Müller, Römische Abbauspuren im Muschelkalk von Kaiseraugst/AG, Minaria Helvetica 3, 1983/3, 49–61.
- Olivier 1992:* A. Olivier, L'amphithéâtre de Grand (Vosges). Organisation et construction. In: Ch. Landes (Hrsg.), Spectacula II. Le théâtre antique et ses spectacles. Actes du colloque tenu au Musée Archéologique Henri Prades de Lattes les 27, 28, 29 et 30 avril 1989 (Lattes 1992) 163–168.
- Olivier 1993:* A. Olivier, L'architecture de l'amphithéâtre de Grand. In: M.-B. Bouvet (Hrsg.), Grand, l'amphithéâtre gallo-romain (Épinal 1993) 71–83.
- Pfahl 2000:* S. Pfahl, Ein römisches *pars pro toto*-Doppelbauopfer mit Gesichtstopf der Zeit um 200 n. Chr. aus dem Keller eines Wohnhauses der AUGUSTA TREVERORUM. Trierer Zeitschr. 63, 2000, 245–261.
- Rentzel 1998:* Ph. Rentzel, Antike Steingewinnung im Hochrheintal. Eine Übersicht für die Gegend zwischen Basel und Rheinfelden. In: R. Ebersbach u. a. (Hrsg.), MILLE FIORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 185–191.
- Schwarz 1990:* P.-A. Schwarz, Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 25–51.
- Schwarz 1991:* P.-A. Schwarz, Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum. Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 33–96.
- Schwarz 1997:* P.-A. Schwarz (mit einem Beitr. v. H. Sütterlin), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 39–97.
- Schwarz 2002:* P.-A. Schwarz, Kastelen 4 – Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen. Die Ergebnisse der Grabung 1991–1993.51 im Areal der Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 24 (Augst 2002).
- Stähelin 1931:* F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit (Basel 1931²).
- Stehlin 1911:* K. Stehlin, Bibliographie von Augusta Raurica und Basilia. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 10, 1911, 38–180.
- Stehlin, Berichte:* K. Stehlin, Berichte Ausgrabungen Augst, unpublizierte Manuskripte (Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt, Sign. PA 88, H 5a bzw. Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
- Stehlin, Theater:* K. Stehlin, Theater zu Augst – Band 2, Ausgrabungen von 1907–1935 (unpublizierte Manuskripte [Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt, Sign. PA 88, H 3c bzw. Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]).
- Thommen 2008:* A. Thommen, Sicherheitsholzungen im römischen Theater. In: A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 5–84 bes. 79 f. (in diesem Band).
- Trillmich 1989/90:* W. Trillmich, Un *sacrarium* del culto imperial en el teatro de Mérida. Anas 2/3, 1989/90, 87–102.
- Trunk 1991:* M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. Forsch. Augst 14 (Augst 1991).

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 6; 14:

Fotos Ursi Schild.

Abb. 2:

Repro Staatsarchiv Basel (Falk Fb 7,6).

Abb. 3:

Foto Fritz Burckhardt.

Abb. 4; 18; 46:

Fotos Germaine Sandoz.

Abb. 5; 32; 62:

Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

Abb. 7; 8; 10; 52; 53:

Pläne Ines Horisberger-Matter.

Abb. 9:

Tabelle Thomas Hufschmid.

Abb. 11; 12; 15–17; 19; 20; 23; 26–31; 34–36; 39; 40; 42; 43; 45; 47–50;

51 links; 55–59; 61; 63–80:

Fotos Ines Horisberger-Matter.

Abb. 13; 44:

Pläne Thomas Hufschmid.

Abb. 21; 22; 25; 33; 37; 38:

Rekonstruktionszeichnungen Thomas Hufschmid.

Abb. 24:

Zeichnung Michel Fuchs, Noëmi Frésard.

Abb. 41:

Zeichnung Thomas Hufschmid, nach dem Modell von Walter Eichenberger.

Abb. 51 rechts:

Foto Alex R. Furger.

Abb. 54:

Zeichnung Ines Horisberger-Matter.

Abb. 60:

Foto Mladen Puklin.

Archäologie vor Ort vermittelt:

Die Publikumsgrabung 2007.058 in Augusta Raurica

Markus Schaub

(mit einem Beitrag von Verena Vogel Müller)

Zusammenfassung

Die Publikumsgrabung, ein museumsdidaktisches Projekt in Augusta Raurica, fand 2007 zum neunten Mal in Folge innerhalb des antiken Stadtgebiets in der Nähe des Osttors statt. Jugendliche, Familien, Erwachsene und Schulklassen lernen unter fachlicher Anleitung das professionelle Ausgraben am originalen Ort unter nicht-inszenierten Be-

dingungen. In einem Nachtrag wird die im selben Areal schon 2005 gefundene frühe Keramik vorgestellt.

Schlüsselwörter

Augst/BL, Augusta Raurica, Didaktikprojekte, Keramik, Keramikdepot, Osttor, Osttorstrasse, Publikumsgrabung, Römische Epoche.

Die Grabungskampagne 2007

Wie schon in den vergangenen Jahren befand sich die Fläche der Publikumsgrabung¹ auch im Jahr 2007 in den antiken Gebäuden auf der Nordseite der römischen Osttorstrasse, die von Augusta Raurica in Richtung Vindonissa, den oberen Donauraum und Rätien führte (Abb. 1).

In einem Teil der Publikumsgrabung mussten im Jahr 2007 noch die untersten (ältesten) Schichten der Grabungsfelder aus dem Jahr 2006 abgetragen werden², gleichzeitig wurde die Ausgrabungsfläche nach Norden erweitert.

Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen (Jugendliche, Familien, Erwachsene und Schulklassen) lernten unter fachlicher Anleitung das professionelle Ausgraben am originalen Ort; bei der Publikumsgrabung handelt es sich um keine «inszenierte» Grabung. Das Leitungsteam war wie in den vergangenen Jahren mit dem Einsatz und der Sorgfalt der Teilnehmenden zufrieden und die Stimmung während der Kurse war ausgezeichnet (Abb. 2).

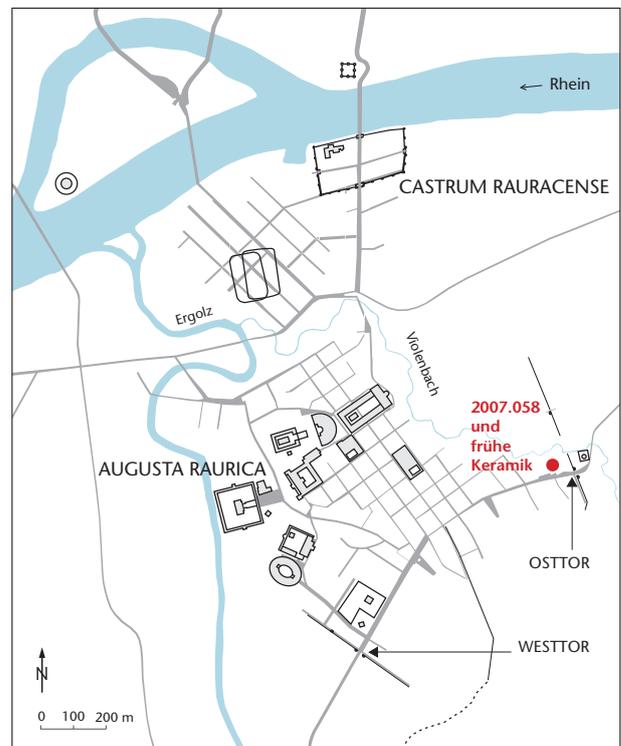


Abb. 1: Augst BL, Publikumsgrabung 2007.058. Übersichtsplan von Augusta Raurica. Die Publikumsgrabung (Grabung 2007.058) befindet sich rund 60 m westlich des Osttors innerhalb der antiken Stadt. Im selben Areal wurde im Jahr 2005 auch die frühe Keramik gefunden (Abb. 8–13). M. 1:23 000.

1 Zuletzt M. Schaub (mit Beitr. v. Ch. Brombacher/S. Deschler-Erb/S. Fünfschilling/M. Peter), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2006.058 in Augusta Raurica bringt ein Fundensemble um 100 n. Chr. ans Licht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 125–195 sowie J. Rychener (m. Beitr. v. B. Pfäffli/M. Schaub), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 109–134 bes. 128–130. Zu allen früheren Publikumsgrabungen (mit weiterführender Literatur): M. Schaub/G. E. Thüry, Fossilien in der Römerzeit. Ein neuer Fund aus Augusta Raurica und seine Deutung. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 145–157 bes. 145 Anm. 2.

2 Die archäologischen Schichten werden bei diesem museumspädagogischen Projekt so weit immer möglich von den Teilnehmenden selbst ausgegraben. Bei Kursende vor der Winterpause werden deshalb nur noch die akut gefährdeten Befunde untersucht; alles andere wird für die Kursteilnehmer des nächsten Jahres stehen gelassen und zugedeckt.



Abb. 2: Augst BL, Publikumsgrabung 2007.058. Erwachsene und jugendliche Teilnehmer/-innen (Gruppe 2 am 26.07.2007) hinter dem Fundament von Mauer 58. Von Nordosten.

Im Sommer des Berichtsjahres gab es mehrere sehr rasch aufziehende und heftige Gewitter, bei denen das Regenwasser teilweise über das angrenzende Weideland in die Grabungsfläche lief und dort kleine Seen entstehen liess, da das Wasser bei den lehmigen Bodenverhältnissen im Grabungsgebiet nicht rasch genug abfließen konnte (Abb. 3). Abgesehen von diesen natürlich mühsamen, glücklicherweise aber recht kurzen Zeiten, konnte meist unter guten Bedingungen ausgegraben werden und es kam zu keinen nennenswerten Problemen.

In vielen der neu begonnenen Grabungsfelder haben wir bis zum Ende der Publikumsgrabung 2007 (Abb. 4) nur einen Teil des vorhandenen Schichtmaterials abgetragen. So können über diese Areale noch keine abschliessenden Aussagen gemacht werden.

Die beiden nördlichen Grabungsfelder waren – wie das gesamte Areal der Publikumsgrabung – in ihren oberen Bereichen durch den Pflug gestört. Unter dieser durchmischten Zone konnte der schon weiter südlich und östlich immer wieder angetroffene kiesig-mergelige Gehorizont in Teilbereichen auch dieses Jahr gefasst werden. Auf diesem Boden zeichneten sich zwei Feuerstellen ab, deren Gesamtzusammenhang aber erst im nächsten Jahr genauer gefasst und untersucht werden kann.

Beim Entfernen der untersten Schichten der noch im Jahr 2006 begonnenen Felder wurden diverse Strukturen aufgedeckt, die über die *frühesten Bautätigkeiten* in diesem Areal Auskunft geben. So wurden in einigen Feldern Pfostenstellungen, Gruben und kanalartige Vertiefungen festgestellt, die von diversen Aktivitäten und Konstruktionselementen zeugen (Abb. 5).



Abb. 3: Augst BL, Publikumsgrabung 2007.058. Nach starken Regenfällen bildet sich in einem Teil der Grabungsfläche wegen lehmiger Bodenverhältnisse ein kleiner See (15.06.2007). Von Nordosten.

Dass auf diesen Flächen auch mit starker Hitze gearbeitet wurde, zeigte u. a. eine flache Mulde, die massive Hitzerötungen aufwies (Abb. 5,5)³. Das stark verziegelte lehmige Material (Abb. 5,14) war von einer rund 30 cm tiefen Grube von ca. 25 cm Durchmesser durchschlagen (Abb. 5,13). Ob sich hier ursprünglich ein Pfosten (oder eine Steinkonstruktion?) befand, liess sich nicht mehr nachweisen, da das Objekt noch vor der letzten Nutzung der Anlage und dem Abdecken durch Kiesel entfernt wurde. Im Profil und im darüberliegenden Befund zeigte sich, dass ursprünglich erhöht vorhandene Bereiche dieser Konstruktion vor Einbringen des späteren Bodenbelags gekappt wurden, sodass wieder eine ebene Fläche entstand. Das gesamte über die Unterkante des späteren Bodens hinausreichende Material war entfernt worden. Welche Funktion die Kiesel hatten, blieb deshalb unklar; sie wiesen auch keine Brandrötung auf. Es gab kaum Holzkohlepartikel und keinerlei Hinweise auf die hier stattgefundenen Aktivitäten oder auf ein mögliches Gewerbe⁴. Vermutlich wollte man mit dem Abräumen des gesamten höher gelegenen Aufbaus auch verhindern, dass es später an dieser Stelle zu Bodensetzungen kommen könnte. Welchem Zweck diese eindeutig starker Hitze ausgesetzte Struktur ursprünglich diente, konnten wir nicht mehr eruieren.

Wie sich alle diese frühen Befunde in einem grösseren Zusammenhang präsentieren, bleibt noch abzuklären. Auch in den vergangenen Publikumsgrabungen wurden immer

3 Grabungsdokumentation: Grundriss-Zeichnung Nr. 100, Abtrag 31.006 und 32.005 sowie Profil 13 in Zeichnung Nr. 101 (Originaldokumentation der Grabung 2007.058 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

4 Denkbar wären z. B. Spuren zur Metallbearbeitung, Hinweise auf Keramikerstellung usw.

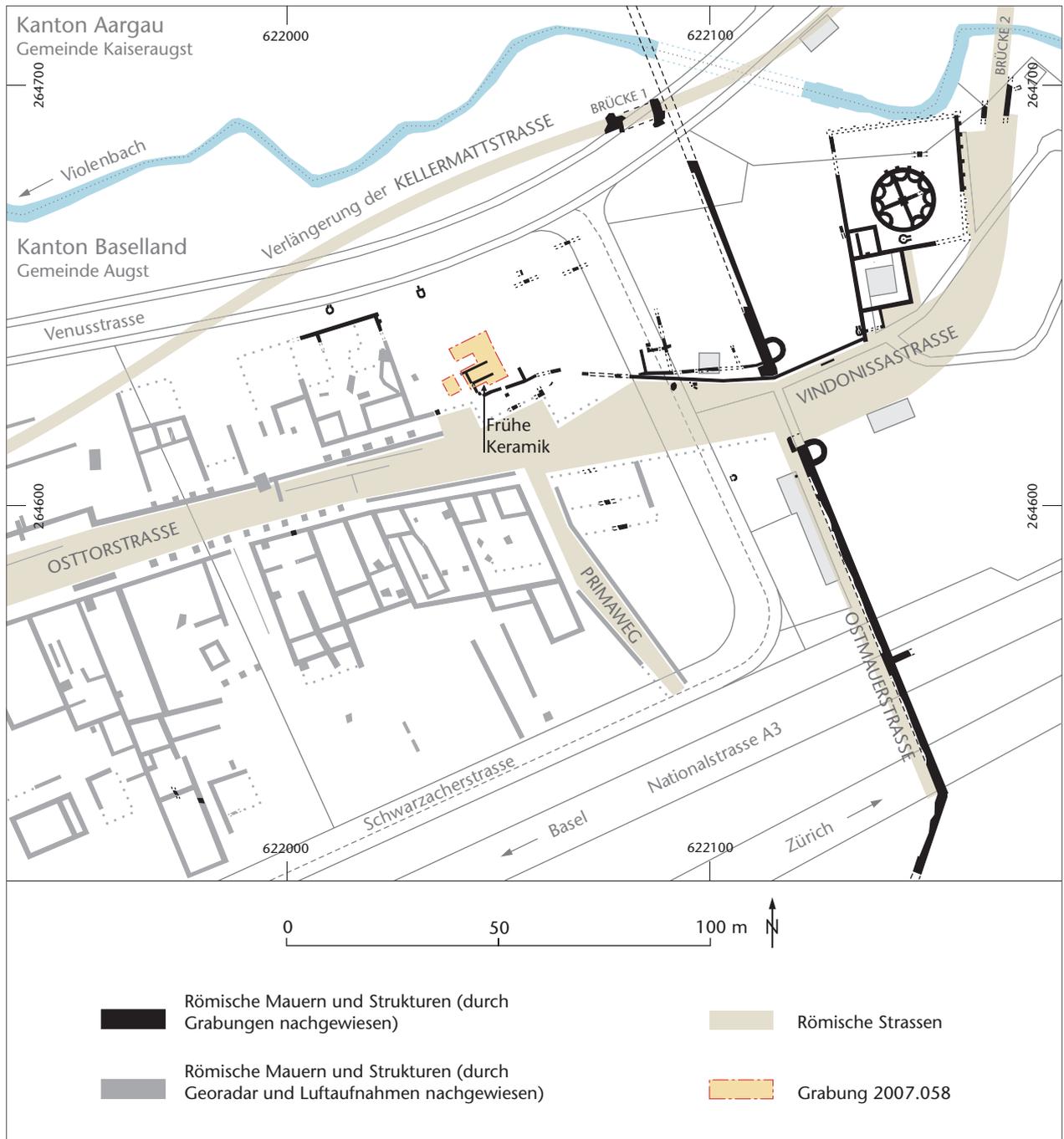


Abb. 4: Augst BL, Publikumsgrabung 2007.058. Übersichtsplan mit den Flächen der Publikumsgrabung (gelb) auf der Nordseite der Osttorstrasse. Eingezeichnet sind alle bisher bekannten römischen Strukturen (Mauern und antike Strassen). Eingetragen ist auch der Fundort der frühen Keramik. M. 1:1500.

wieder einzelne bauliche Strukturen festgestellt, die *unter* dem ältesten Bodenbelag direkt in den anstehenden Boden eingriffen.

Zu dem ersten, kiesig-mergeligen Gehorizont in diesem Areal ist zum jetzigen Zeitpunkt absolutchronologisch noch zu wenig bekannt, um ihn genau einzuordnen⁵. Der Boden scheint aber nach bisherigem Forschungsstand im zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. bereits bestanden zu haben. Etwas später, um 100 n. Chr., könnten zumindest Teilbereiche des Gebäudes als Taberne genutzt wor-

den sein⁶. So sprechen die vielen Funde (Keramikgefässe, Kleinfunde des Alltags, Lebensmittelreste usw.), die als Versturzung eines multifunktional genutzten Holzgestells zu in-

5 Im Material des Bodens wurden nur wenige Funde gemacht. Erst eine Gesamtzusammenstellung mehrerer Grabungsjahre und aller zu dieser Struktur gehörender Funde kann Klarheit bringen.

6 Schaub 2007 (Anm. 1) 160 ff.

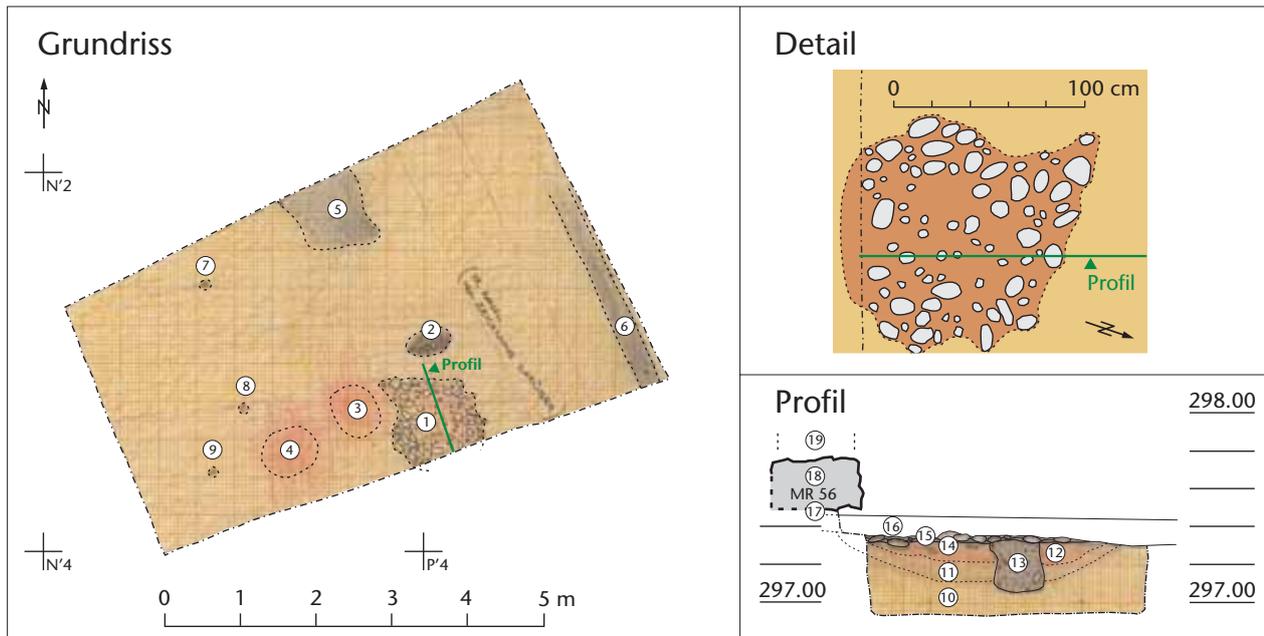


Abb. 5: Augst BL, Publikumsgrabung 2007.058. Älteste Strukturen in den Grabungsfeldern 31.006 und 32.005, die auf frühe Bautätigkeiten in diesem Areal hinweisen. Grundriss: M. 1:100; Detail und Profil: M. 1:40.

- 1 Durch Hitze stark verziegelte Struktur (vgl. Detail und Profil), mit Abdeckung (?) durch Kiesel ohne Brandrötung
- 2 Füllung einer kleinen Grube mit viel brandigem Material und Holzkohle
- 3 Durch Hitze verziegelte Fläche
- 4 Durch Hitze verziegelte Fläche
- 5 Füllung einer flachen Mulde mit aschehaltigem siltigem Sand und wenigen Kieselchen
- 6 Braungraue Verfärbung; Balkenrest?
- 7-9 Pfostenlöcher
- 10 Anstehender Boden
- 11 Durch Hitze leicht verfärbter anstehender Boden
- 12 Durch starke Hitze orange verfärbter anstehender Boden
- 13 Füllung einer ehemals eingetieften Struktur (Pfosten? entfernter Stein?); siltiger Sand, wenige Kieselchen und Kalksteinsplitter, etwas Holzkohle und Mörtelkörner
- 14 Stark braunrot verziegelter siltiger Sand. Überdeckt die Konstruktion von Schicht 4 und ist relativchronologisch jünger
- 15 Schicht aus nicht brandgeröteten Kieseln (Abdeckung?)
- 16 Boden aus kiesig-mergeligem Material. Ältester resp. frühester konstruierter Gehhorizont in diesem Bereich
- 17 Nutzungsschicht und planiertes Material über dem Boden
- 18 Fundament von Mauer 56, bestehend aus grossen Kalksteinbruchstücken. Die Steine liegen nicht direkt auf dem Boden, die Mauer ist jünger
- 19 Höher liegende Partien der Mauer fehlen, da dieser Teil schon im Pflugbereich liegt.

terpretieren sind, sowie die Lage des Gebäudes an der wichtigen Strasse gegen Osten und unmittelbar innerhalb der Stadtmauer für eine Interpretation als Gaststätte. Auch innerhalb der Weststadtmauer wurden Befunde und Funde einer Gebäudeeinheit in einen vergleichbaren Kontext gestellt. Auch dort werden zumindest eine, evtl. sogar mehrere Tabernen vermutet⁷.

Nachtrag zur frühen Keramik aus der Grabung 2005.058

Während der Publikumsgrabung des Jahres 2005 wurden lokal in einem untersten Schichtabtrag Keramikfragmente entdeckt, deren Zuweisung und Datierung zunächst un-

klar waren⁸. Erst jetzt bestand die Möglichkeit, den Befund und die Keramik etwas näher zu untersuchen.

- 7 C. Neukom-Radtke, Autobahngrabungen in Augst 1960–1976. Areale der Südweststadt. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 395–417 bes. 396 mit Abb. 2; S. 405. Diese Gaststätten befanden sich im Einzugsbereich des Westtors, des gallo-römischen Tempelbezirks Sichelan 2/3 sowie in unmittelbarer Nähe der Strasse zum Amphitheater: insgesamt eine sehr attraktive Lage mit grossem Einzugsbereich von potenziellen Besuchern aus den verschiedensten Sparten: Handel und Verkehr im Zusammenhang mit Ein- und Austritt beim Westtor, Teilnehmer von Anlässen in der sakralen Zone sowie des Amphitheaters, Reisende usw.
- 8 Vgl. M. Schaub in: Rychener u. a. (Anm. 1) 128 ff. mit Abb. 29.

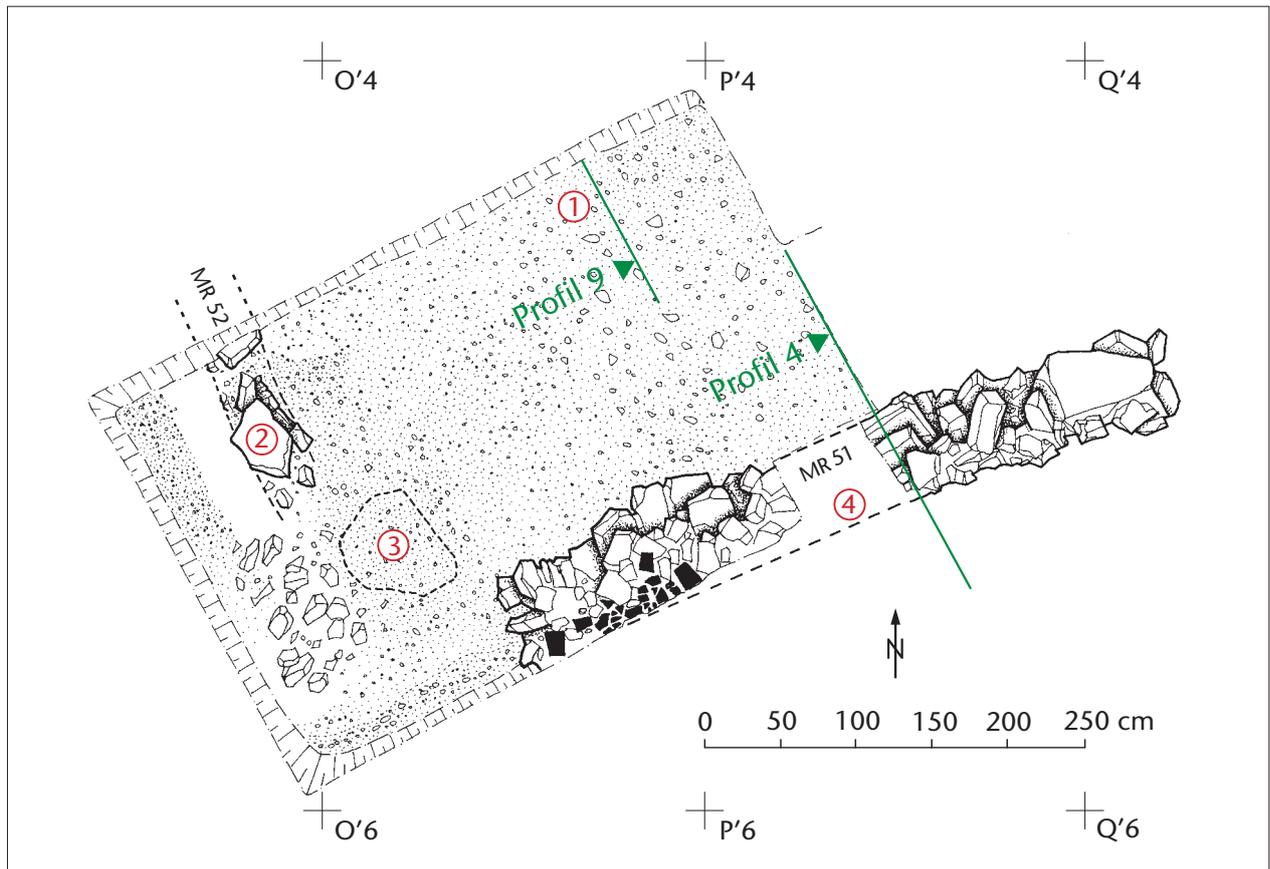


Abb. 6: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Grundriss mit dem intakten Boden (im bisher ausgegrabenen Bereich) über der Keramik. Profile 4 und 9: siehe Abb. 7. M. 1:50.

- 1 Kiesig-mergeliger Boden. Ältester resp. frühester Gehhorizont in diesem Bereich. Er ist vollständig erhalten und durch keinen Eingriff gestört (vgl. Abb. 7,3 und Fundkomplex F01254 in Abb. 12)
- 2 Mauer 52. Das Fundament besteht hier aus grossen Kalksteinstücken, Ziegelfragmenten sowie wenigen Kieseln und diente wahrscheinlich als Unterlage für eine Holzwand-Konstruktion (Fachwerk?)
- 3 Fundort des Steins aus Arietenkalk, der mit vielen Versteinerungen übersät war. Den Block hatte man in der Benutzungszeit des Hauses auf den Boden (Abb. 6,1) gelegt, wo er wohl als quasi museales Schauobjekt diente und zu verschiedensten Betrachtungen Anlass gab
- 4 Mauer 51. Diese Wandstruktur gehört zu einer jüngeren Bauphase als der Boden (Abb. 6,1) und die Mauer 52 (Abb. 6,2).

Befund

Der älteste sich in diesem Areal befindende römische Boden war im bisher ausgegrabenen Bereich komplett erhalten und ohne irgendwelche Störungen oder Eingriffe (Abb. 6). Der Belag war direkt auf den in frühkaiserzeitlicher Zeit wohl planierten anstehenden Boden geschüttet worden. Auf diesen ersten Gehhorizont wurde die Mauer 52 gebaut (Abb. 6,2) und etwas später ein grosser Kalksteinblock gelegt (Abb. 6,3), der mit seinen über 80 Versteinerungen wohl als Beleg für römerzeitliches Interesse an Fossilien zu interpretieren ist⁹.

Als wir den Gehhorizont während der Grabungsarbeiten entfernten, wurde die darunterliegende lehmige, siltig-sandige Fläche präpariert, um möglicherweise vorhandene Strukturen wie Pfostenlöcher, Gruben oder Balkenspuren erkennen zu können. Aber im Gegensatz zu vielen anderen Abtragsfeldern, wo solche frühen Eingriffe

festgestellt werden konnten (vgl. z. B. oben mit Abb. 5), waren auf dieser Fläche keine Störungen in der Schicht erkennbar. Nichts deutete vorerst darauf hin, dass unter dem ältesten Gehhorizont noch irgendwelche Strukturen vorhanden sein könnten. An der Übergangszone zum anstehenden Boden fanden sich einzelne Keramikfragmente ohne strukturellen Zusammenhang.

Erst beim grabungstechnischen Abtiefen und Präparieren des an dieses Feld anstossenden Profils 9 (Abb. 7) wurden rund 15 cm unter der Unterkante des ersten römischen Gehhorizonts im «anstehenden» Boden einzelne kleine Keramikfragmentchen gefunden, die locker und

9 Vgl. Schaub/Thüry (Anm. 1).

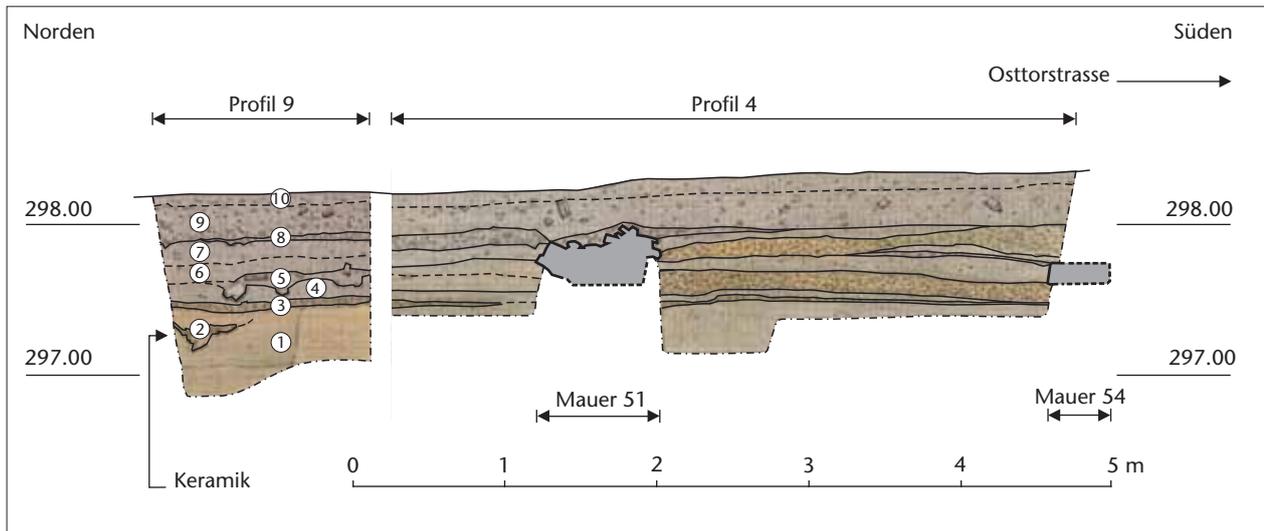


Abb. 7: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Links: Profil 9 mit der Keramik (Abb. 10–13). Rechts: Zum besseren Verständnis der lokalen Situation ist das 60 cm weiter östlich liegende und von der Gegenseite dokumentierte Profil 4 in die Bildebene projiziert (Lage von Profil 4 und 9: Abb. 6). M. 1:50.

- 1 Anstehender Boden. Siltig-feinsandiges Material
- 2 Frühe Keramik. In leichte Mulde eingebettet, ohne erkennbare Grube
- 3 Boden. Kiesig-mergeliges Material
- 4 Siltig-sandiges Material, braungrau und leicht aschehaltig mit wenigen kleinen Bauschuttanteilen. Wohl ehemaliger Nutzungshorizont, Schichtstruktur aber gestört
- 5 Grössere Bauschuttanteile im Material ähnlich der Schicht 6
- 6 Siltig-sandiges, leicht humoses Material; braunbeige und weniger grau, etwas heller als die Schichten 4 und 7; wenig feiner Bauschutt. Schichtgrenzen schwer fassbar
- 7 Leicht humoses, siltig-sandiges Material mit etwas feinem Bauschutt
- 8 Unregelmässig dicke Schicht mit feinem Bauschutt, Kieselchen und Mörtelspuren. Wohl Reste aus der Zeit des Mauerraubes
- 9 Humus mit kleinteiligem Bauschutt vermischt. Pflugbereich. Schichtgrenze nach oben fließend
- 10 Humus mit Grasnarbe. Örtlich viel kleinteiliger Bauschutt und Kieselchen. Pflugbereich (bis in die 1990er-Jahre wurde dieses Areal gepflügt).

ohne erkennbare Struktur auf kleiner Fläche gestreut lagen. Das direkt darüberliegende Material war steril und es zeigten sich optisch keinerlei Eingriffe (z. B. grubenähnliche Strukturen, usw.) oder Sediment-Veränderungen im Vergleich zum angrenzenden Material. Eine *relativ kompakte Schicht an Keramik konnte dann beim Präparieren des Profils* herausgearbeitet werden. In der Stratigraphie war zwischen den Keramikfragmenten und der Unterkante des darüberliegenden Bodens keine fassbare Schichtänderung oder Schichtgrenze erkennbar, die eigentlich bei einem Eingriff in das anstehende Material zu erwarten gewesen wäre (Abb. 8).

Nachdem alle darüberliegenden Profilschichten bis auf die Höhe der Keramik abgetragen waren, zeigte sich unmittelbar hinter der Profilschicht eine Häufung der Fragmente; nur wenige kleine Keramikbruchstücke befanden sich etwas weiter östlich (Abb. 9; 10). Ansonsten war das Schichtmaterial praktisch steril¹⁰.

Die Höhenverteilung der Keramikfragmente (Abb. 11) bewegte sich grösstenteils in wenigen Zentimetern (297,24–31 m ü. M.), nur ein Keramikstück reichte etwas tiefer (Oberkante bei 297,18 m ü. M.: Abb. 11,1). Die Lage und Verteilung der Fragmente¹¹ lässt sich somit am ehesten als Füllung einer kleinen Mulde oder flachen Grube interpretieren.

Da sich das Schichtmaterial über der Keramik nicht von demjenigen darunter unterschied, ist die sterile Überdeckung wahrscheinlich als wiedereingefüllter Aushub zu werten¹².

Die Abträge der Schichten bis unter den frühen Boden (vgl. Abb. 7,3) wurden entsprechend den Angaben in diesem Profil vorgenommen. Das direkt unter dem Boden und

- 10 Örtlich waren wenige feine Manganausfällungen, kleine Verfärbungen wahrscheinlich ehemaliger Wurzeln sowie ganz selten kleine Kieselchen vorhanden.
- 11 Neben der Keramik war nur ein Fremdojekt vorhanden: ein etwa faustgrosser Granitkiesel mit einigen scharf gebrochenen Kanten, dessen Form aber nicht von bewusst angebrachten Retuschen – wie beim Zuschlagen eines Steinwerkzeugs – entstanden war. Der Zweck des Steins in diesem Zusammenhang blieb unklar.
- 12 Auch die Abklärungen vor Ort durch den Geologen Philippe Rentzel ergaben, dass die Keramik ohne eine erkennbare Grube in ein Kolluvium aus Löss mit einzelnen Eisen- und Manganausfällungen eingebettet war. Detailbeobachtungen am Sediment (wie z. B. die hydromorphen Merkmale im Schichtmaterial) sowie die nicht verrundeten Keramikanten lassen auf eine Grube mit Wiedereinfüllen des Aushubs schliessen und wohl eher nicht auf verlagertes und verschwemmtes Fundmaterial aus der Umgebung.



Abb. 8: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Profil 9 mit Keramikansammlung (vgl. Abb. 7 und 12). Blick von Südwesten.



Abb. 9: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Keramikansammlung in Profil 9 (vgl. Abb. 7; 8) und Flächenaufsicht. Blick von Südwesten.

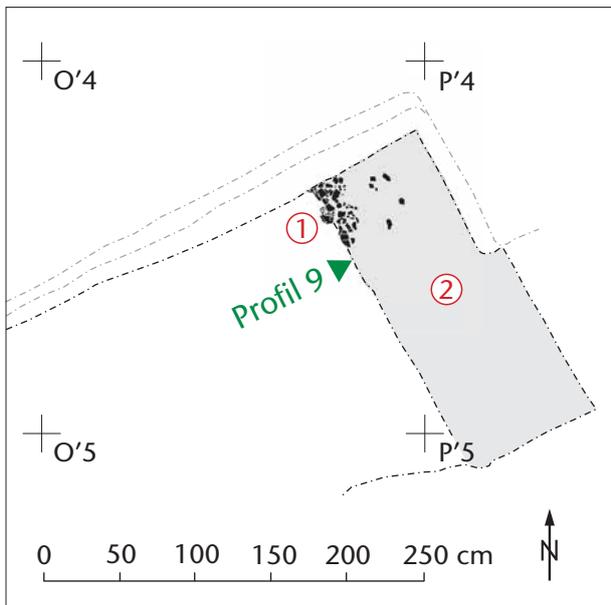


Abb. 10: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Keramikfragmente (Abb. 7–9). Profil 9: siehe Abb. 7; Lage von Profil 9: Abb. 6. M. 1:50.

- 1 Frühe Keramik (Details mit Höhenangaben: Abb. 11). Die Fragmentverteilung lässt eine flache Grubenverfüllung erahnen, trennbare Strukturen waren jedoch weder im Profil noch in der Fläche erkennbar
- 2 Anstehender Boden. Siltig-feinsandiges Material.

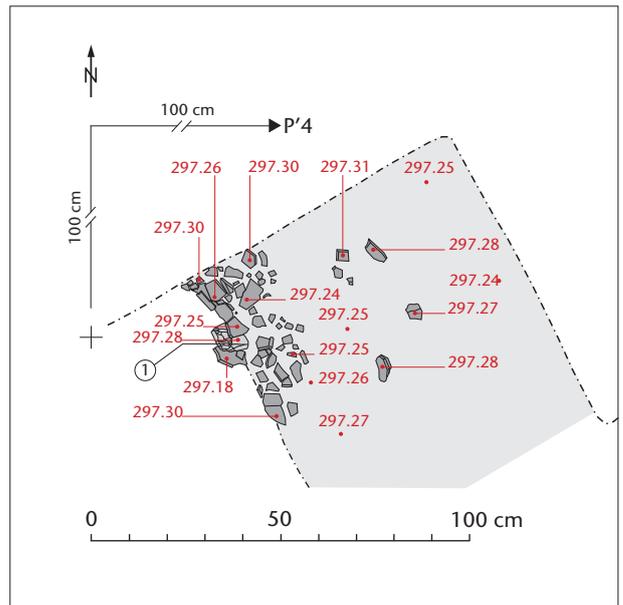


Abb. 11: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Höhenangaben der Keramikfragmente. M. 1:20.

über der Keramik liegende Schichtmaterial ist in Fundkomplex F01255 entfernt worden (Abb. 12). Abgesehen von den sechs etwas östlich der Keramikansammlung gefundenen Fragmenten (Abb. 11) wurden keine weiteren Bruchstücke entdeckt.

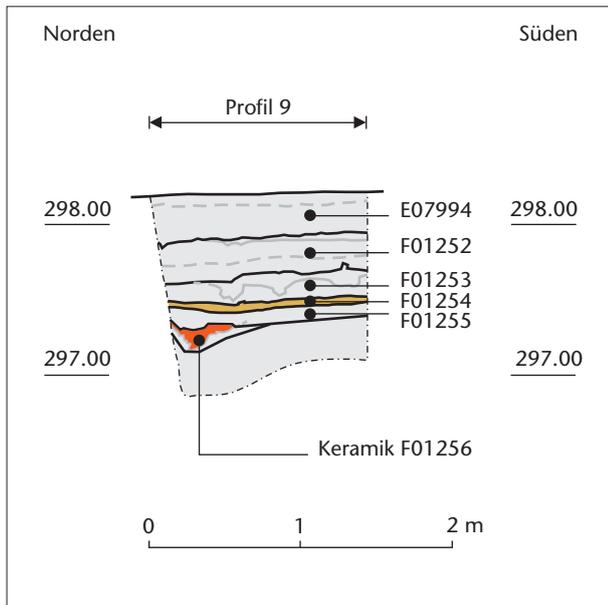


Abb. 12: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Profil 9 (wie Abb. 7, links) mit Eintrag der Fundkomplex-Abträge. Keramikansammlung und darüber hinwegführender intakter Boden farbig hervorgehoben. M. 1:50.

Funde

(Verena Vogel Müller)

Die erwähnte Scherbenansammlung besteht ausschliesslich aus handgemachter Keramik. Es konnten 167 Fragmente geborgen werden, davon stammen 157 aus FK F01256 (vgl. Abb. 12), die restlichen zehn aus FK E07987, der bereits vor Profil 9 abgetragen worden war. Der weitaus grösste Teil dieser Scherben, nämlich acht Rand-, 152 Wand- und fünf Bodenscherben mit einem Gesamtgewicht von 1768 g, gehört zu einem *grob gemagerten Kochtopf*, der auf der Schulter mit länglichen Kerben verziert ist (Abb. 13,1). Nur zwei Stücke, eine *Wandscherbe mit gekerbter Horizontalleiste* aus FK E07987 (Abb. 13,2) und die Randscherbe einer *konischen Schüssel oder eines Napfs* aus FK F01256 (Abb. 13,3) stammen nicht von diesem Gefäss¹³. Die Gesamtform des Topfs musste zeichnerisch rekonstruiert werden, da nirgendwo ein durchgehendes Profil erhalten war. Er kann also auch etwas gestreckter oder gedrungener zu ergänzen sein. Charakteristisch ist, dass die Schulter relativ weit auslädt und dass der Boden nur wenig kleiner ist als die Mündung. Der Ton ist reichlich mit groben kantigen bis plattigen Partikeln gemagert, mit einer Korngrösse bis über 3 mm. Die Magerung ist weiss bis hellgrau, einzelne Bestandteile glänzen metallisch. Im Bruch erscheinen die Scherben gegen innen dunkelgrau, gegen aussen braun. Die Farbskala der Oberfläche spielt aussen von einem rötlichen Beige bis dunkelgrau, die Innenseite ist einheitlich dunkelgrau. Der Ton der beiden anderen Gefässe ist feinsandiger, mit nur einzelnen grösseren Magerungskör-

nern, die Randscherbe der konischen Schüssel ist ausserdem durchgehend schwarz verbrannt.

Von den Fundkomplexen nach Profil 9 über der Scherbenansammlung lässt sich nur FK F01253 datieren, er enthält Material aus dem gesamten 1. Jahrhundert n. Chr., darunter Wandscherben von frühen Stücken wie Tonnen und Schulter- und Steilrandtöpfen mit feinen Horizontalrillen, Nuppen und Rädchenverzierungen, eine davon mit Schachbrettmuster¹⁴.

Da zunächst der Verdacht einer prähistorischen Zeitstellung bestand, wurden die Scherben Paul Gutzwiller vorgelegt, der vor ein paar Jahren die damals bekannten prähistorischen Funde aus Augst und Kaiseraugst publiziert hat¹⁵. Er hielt eine Herstellung der Gefässe vom Neolithikum bis in die Späthallstattzeit für äusserst unwahrscheinlich. Es blieb also ein Zeitrahmen von der Latènezeit bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Für die Suche nach Vergleichen musste von der Kerbenverzierung auf der Schulter des Kochtopfs Abbildung 13,1 ausgegangen werden. Aus Augst und Kaiseraugst ist mir diese Art von Dekor nicht bekannt. Eine cursorische Durchsicht früher römischer Militärlager brachte ebenfalls keine Resultate¹⁶. Hingegen stiess ich unter dem Material der spätkeltischen und frühkaiserzeitlichen Stationen von Basel auf Vergleichbares: Auf Kochtöpfen aus der Spätlatènesiedlung *Basel-Gasfabrik* finden sich neben den bekannten halbmondförmigen Grübchen, welche in ein- bis mehrfachen Reihen die Schulterzone zieren, seltener auch anders geformte Vertiefungen, darunter längliche Kerben, die gut zu denjenigen auf dem Augster Topf passen. Die besten Vergleichsbeispiele sind hier auf Abbildung 14,4–8 zusammengestellt¹⁷. Die Kerben sind fast immer in einer einfachen Reihe, welche häufig nicht geradlinig verläuft,

- 13 Sieben weitere auffällige Scherben liegen aus dem etwa 10 cm höher gelegenen, als römischer Boden gedeuteten FK F01254 vor, davon stammt ein schwarz verbranntes Fragment (Inv. 2005.058.F01254.5) mit grosser Wahrscheinlichkeit vom Boden des Gefässes Abb. 13,2. Die übrigen sechs sind gelblich und sehr krümelig (Inv. 2005.058.F01254.6a–f) und sehen eher prähistorisch aus.
- 14 Vgl. z. B. S. Martin-Kilcher in: C. Schucany u. a. (Hrsg.), *Römische Keramik in der Schweiz*. Antiqua 31 (Basel 1999) 141 mit Abb. 33.
- 15 P. Gutzwiller, *Stein- und bronzezeitliche Funde aus Augst und Kaiseraugst*. In: R. Ebersbach u. a. (Hrsg.), *MILLE FIORI*. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 51–59.
- 16 Ich danke Eckhard Deschler-Erb und Christine Meyer-Freuler für Hinweise zu möglichen Parallelen. Weitere Hinweise verdanke ich Regula Schatzmann, mit der ich, wie schon bei früheren Gelegenheiten, fruchtbare Diskussionen führte.
- 17 Weitere Beispiele: A. Furger-Gunti/L. Berger, *Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik*. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 7 (Derendingen 1980) Kat. 900; 902; 903; 912–917; 922; 925; 953; 964; 982; 984; 991; 1001; 1025; 1029; 1035; 1041; 1075; 1221–1223; 1233–1235; E. Major, *Gallische Ansiedlung mit Gräberfeld bei Basel* (Basel 1940) Taf. 7,6–14,24; Abb. 31,3.

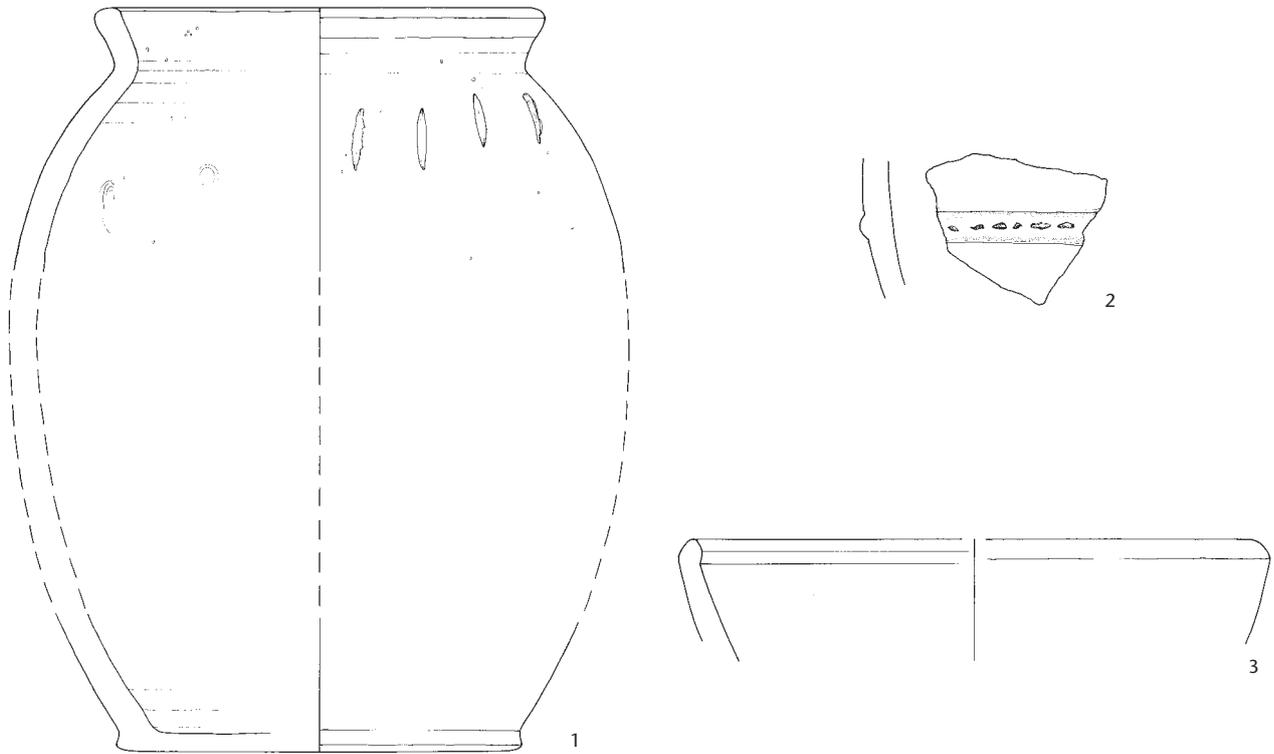


Abb. 13: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Handgemachte Keramik aus den Fundkomplexen E07987 und F01256. M. 1:3.

und oft in relativ grossen und unregelmässigen Abständen angeordnet. Nur ausnahmsweise ist die Wandung unterhalb des Ziergürtels zusätzlich mit Kammstrich dekoriert¹⁸. In allen diesen Punkten stimmen die Beispiele aus der Gasfabrik mit unserem Kochtopf überein.

In den spätkeltischen Schichten des *Basler Münsterhügels* findet man ebenfalls Kerbenverzierungen auf Kochtöpfen (Abb. 14,9–14)¹⁹, die aber weniger gut mit denen unseres Stückes übereinstimmen als die von der Gasfabrik, was allerdings z. T. mit der weitaus geringeren Zahl an abgebildeten Funden zusammenhängen mag. In frühkaiserzeitlichen Zusammenhängen finden sich auf dem Münsterhügel nur noch vereinzelt Kochtöpfe mit Verzierungen dieser Art. Am ehesten mit dem Muster auf dem Augster Exemplar vergleichbar sind noch die länglichen Dellen auf dem hier Abbildung 14,15 wiedergegebenen Kochtopf aus der Münstergrabung, Schicht 3 oben²⁰.

In der *Form* entspricht der Kochtopf aus der Scherbenansammlung beim Augster Osttor am ehesten Typ 6 der Basler Typologie (hier Abb. 14,1), der schon in der Gasfabrik nur relativ selten auftritt²¹. Die dort abgebildeten Beispiele sind unverziert oder tragen einfache Reihen von grossen rundlichen Dellen auf der Schulter²². Trotz seiner recht beachtlichen Masse zählt das hier behandelte Gefäss zu den kleinsten Vertretern dieser Form²³. In den Publikationen zu den spätkeltischen Fundstellen auf dem Münsterhügel habe ich Kochtopf Typ 6 nur einmal angetroffen (hier Abb. 14,2)²⁴. Allerdings kommt in der Rand- und

Schulterpartie das Profil von Typ 6 dem des schulterlastigen Typs 3 mit kleiner Standfläche sehr nahe, weshalb die Bearbeiterinnen und Bearbeiter bei fehlendem Unter- teil oft auf eine Zuweisung verzichteten. So könnten Ab-

18 Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Kat. 914; 953; 964; 1231; 1233–1236.

19 Weitere Beispiele: A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die spätkeltische und augusteische Zeit. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 6 (Derendingen 1979) Taf. 2,14; 10,159.160; 18,292.293; Y. Hecht, Die Ausgrabungen auf dem Basler Münsterhügel an der Rittergasse 4. Materialh. Arch. Basel 16 (Basel 1998) Taf. 2,37; 4,77; Th. Maeglin, Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel. Materialh. Arch. Basel 6 (Basel 1986) Taf. 7,45.

20 Weitere Beispiele aus frühkaiserzeitlichen Schichten des Münsterhügels: Furger-Gunti (Anm. 19) Taf. 29,501; 39,706; D. Bargetzi, Leben am Abgrund – Spätkeltische und römische Befunde und Funde am Münsterplatz 7. Jahresber. Arch. Bodenforsch. Kt. Basel-Stadt 2004 (Basel 2006) 129–209 bes. Taf. 15,123.

21 Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Taf. 43,1012–44,1019.

22 Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Taf. 44,1015–1018.

23 Vergleichbar etwa mit Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Taf. 44,1017.

24 Auf den Typentafeln von Basel-Gasfabrik, Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) 21, sind die Kochtopftypen 5 und 6 verwechselt. Dies ist zwar den meisten Zitierenden bewusst, dennoch kommt es immer wieder zu Verwechslungen. So erwähnt Maeglin (Anm. 19) 51 einen Kochtopf des Typs 6, der aber im Katalog zu Taf. 7,44 unter Nr. 88 (hier Abb. 14,2) als Typ 5 erscheint; da er keinen gerillten Rand aufweist ist zweifellos Typ 6 gemeint.

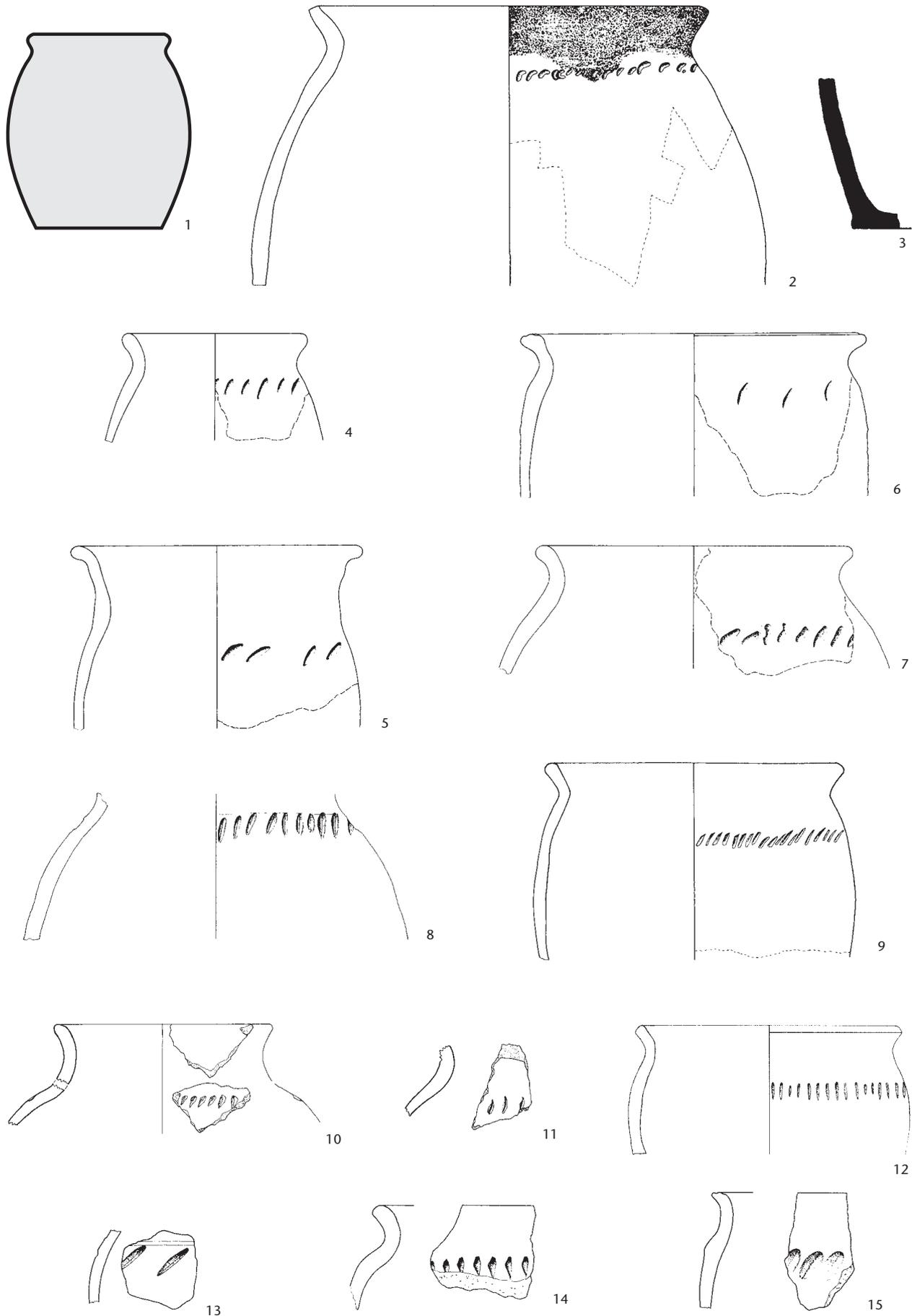


Abb. 14: Vergleichsbeispiele zum Augster Kochtopf Abbildung 13,1 aus spätlatènezeitlichen und augusteischen Fundzusammenhängen in Basel. 1, 3, 4-8: Gasfabrik; 2, 9-15 Münsterhügel. M. 1:3.

bildung 14,8 aus der Gasfabrik und Abbildung 14,10 von der Rittergasse 4 gut ebenfalls von Kochtöpfen des Typs 6 stammen.

Bodenscherben von Kochtöpfen werden in den Publikationen relativ selten abgebildet. Bei den vorgelegten Stücken aus Basel biegt das Profil meist in einem einfachen stumpfen Winkel von der Wand zur flachen Standfläche um, in seltenen Fällen zieht die Wandung kurz oberhalb der Kante ganz leicht nach aussen²⁵, an einem kleinen Topf aus der Gasfabrik findet sich ein deutlicher Absatz ziemlich weit oberhalb des Bodens²⁶. Immerhin kommt die Bodenform des Augster Exemplars, die man versuchsweise als «abgesetzte Standplatte» bezeichnen könnte, auch in Basel vor, wie das hier Abbildung 14,3 wiedergegebene Beispiel aus der alten Publikation der Gasfabrik zeigt.

Die Bestimmung der Wandscherbe Abbildung 13,2 mit der *Horizontalleiste* muss vorläufig offen bleiben, da ich bisher nicht auf Parallelen gestossen bin. Beim *konischen Napf* Abbildung 13,3 handelt es sich um eine zu allgemeine Form, als dass sie sich zeitlich genauer einordnen liesse. Immerhin darf darauf hingewiesen werden, dass solche Nöpfe in der Spätlatènezeit eine der häufigsten Formen darstellen. Eine genaue Entsprechung zur Randbildung des vorliegenden Stückes kann ich indessen nicht beibringen.

Die Keramik des Horizontes Basel-Gasfabrik unterscheidet sich nicht grundsätzlich von derjenigen des später anzusetzenden, latènezeitlichen Horizontes Basel-Münsterhügel, doch findet eine statistische Verschiebung statt, indem manche Typen und Verzierungen zurücktreten, während andere zahlenmässig zunehmen²⁷. Gewisse Elemente wie Grübchen- und Kerbenverzierung werden seltener, ausserdem sind die Fundmengen auf dem Münsterhügel geringer. Dennoch lassen sich auch von dort Parallelen zu unserem Stück anführen, die allerdings nicht ganz so gut passen wie die Vergleichsbeispiele aus der Gasfabrik. Die augusteischen Schichten des Münsterhügels enthalten ebenfalls noch handgemachte Töpfe in einheimischer Tradition²⁸, doch sind die Fundmengen nun so gering, dass kaum noch eine Chance besteht, Vergleichsstücke zu unserem Exemplar zu finden. Da also, zumindest in der Basler Gegend, am Übergang von der Spätlatène- zur Frühen Kaiserzeit ein Weiterleben gewisser kultureller Elemente festzustellen ist, können Fundkomplexe nur bei genügender statistischer Basis einem dieser Zeitabschnitte zugewiesen werden. Die Datierung eines Befundes aufgrund eines

Einzelstückes ist in jedem Fall problematisch. Wenn nun also die besten Parallelen zu Dekor, Gesamtform und Boden des Kochtopfs vom Augster Osttor in der spätkeltischen Siedlung bei der Alten Gasfabrik in Basel auftreten, will das nicht heissen, dass damit ein Beleg für eine caesarsische oder gar noch ältere latènezeitliche Besiedlung des Gebiets der späteren römischen Stadt Augusta Raurica gefunden wäre. Weitere Forschungen in diese Richtung würden sich allerdings lohnen.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 4:

Pläne Markus Schaub.

Abb. 5–7; 10–12:

Zeichnungen Markus Schaub.

Abb. 2:

Tourist (Fotograf unbekannt).

Abb. 3; 8; 9:

Fotos Markus Schaub.

Abb. 13:

Zeichnungen Denise Grossenbacher.

Abb. 14,1.4–8:

Nach Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Typentafel S. 21 und Taf. 46,1062; 47,1080; 52,1166; 48,1085; 56,1232.

Abb. 14,2.9:

Nach Maeglin (Anm. 19) Taf. 7,44; 8,46.

Abb. 14,3:

Nach Major (Anm. 17) 54 mit Abb. 34,24.

Abb. 14,10–11:

Nach Hecht (Anm. 19) Taf. 5,98; 2,43.

Abb. 14,12:

Nach Bargetzi (Anm. 20) Taf. 12,95.

Abb. 14,13–15:

Nach Furger-Gunti (Anm. 19) Taf. 2,16; 10,158; 19,502.

25 Basel-Gasfabrik: Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Kat. 922; 957; 983; 1003; 1171; 1176; Basel-Rittergasse (Münsterhügel): Hecht (Anm. 19) Taf. 6,105; 9,157.

26 Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Kat. 943.

27 Y. Hecht u. a., Zum Stand der Erforschung der Spätlatènezeit und der augusteischen Epoche in Basel. Jahrb. SGUF 82, 1999, 163–182 bes. 174.

28 Furger-Gunti (Anm. 19) Taf. 29,501–502; 39,703–706; Hecht (Anm. 19) Taf. 18,306; Bargetzi (Anm. 20) Taf. 15,123.

Zur Südstadt von Augusta Raurica

Markus Schaub

Zusammenfassung

Überlegungen, die sich anlässlich der Publikumsgrabungen an der Osttorstrasse von Augusta Raurica entwickelt haben, können zu einer neuen Bewertung der Siedlungsgeschichte der Augster Südstadt führen. Im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. hatten sich die beiden Südquartiere entlang der Westtor- und der Osttorstrasse noch ähnlich entwickelt und beide etwa die gleiche Bedeutung gehabt. Nach der Erweiterung des Insularasters Richtung Süden – gegen Mitte des 1. Jahrhunderts – zeichnen sich unterschiedliche Schicksale der Quartiere an den beiden Ausfallstrassen ab: Das Südostquartier stagniert und einzelne Areale werden sogar verlassen, während das Südwestquartier prosperiert. Im

1. Jahrhundert zeugt das Grabmonument vor dem Osttor noch von einer prominenten Lage, während im 2. und 3. Jahrhundert am anderen Ende der Südstadt, an der Westtorstrasse, zum Beispiel der «Monumentenplatz» und die Tempelanlage «Sichelen 2» für einen repräsentativen Charakter dieses Stadtquartiers sprechen.

Schlüsselwörter

Augst/BL, Augusta Raurica, Grabmonument, Osttor, Osttorstrasse, Römische Epoche, Stadtentwicklung, Stadtplanschema, Strassenraster, Südstadt, Urbanistik, Westtorstrasse.

Die Befunde und Funde entlang der Augster Osttorstrasse konnten bis heute noch nicht in grösserem Zusammenhang aufgearbeitet werden, da unsere Publikumsgrabungen¹ in diesem Gebiet noch andauern. Obwohl einzelne Monumente wie die Stadtmauer mit dem Osttor, das Grabmonument mit Umfassungsmauer sowie die beiden Brücken schon in längeren Vorberichten vorgelegt wurden und in den Jahresberichten die Ergebnisse der Publikumsgrabungen laufend publiziert werden, existiert noch keine Zusammenstellung und Wertung des gesamten Areals². Dadurch sind unsere Vorstellungen zur Funktion dieses Stadtquartiers, besonders in der frühen Kaiserzeit, noch sehr lückenhaft.

Nachfolgend werden aufgrund des bisherigen Forschungsstands einige Überlegungen zum Osttorareal, zur Bebauung entlang der Osttorstrasse und zum Standort des Grabmonuments festgehalten. Es wird versucht, einen Kon-

text zwischen Südwest- und Südostquartier herzustellen sowie die historische Bedeutung der beiden Quartiere aus chronologischer Sicht zu vergleichen.

Lage im Stadtgebiet

Die südlichen Stadtareale von Augusta Raurica liegen in der Übergangszone zwischen dem geometrischen Insularaster auf der Nordseite und den davon abweichenden Richtungen der beiden wichtigen Verbindungsachsen zwischen dem West- und dem Osttor resp. ihrem Anschluss an das Stadtzentrum (Abb. 1,a–a). Die Richtungen dieser beiden Strassen sind Teil des urbanistischen Grundkonzepts der Stadtplanung von Augusta Raurica und bilden ein wichtiges Element der Koloniestadt. Sie gehören zum metrologischen

1 M. Schaub (mit einem Beitr. v. V. Vogel Müller), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2007.058 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 229–237 (in diesem Band).

2 Osttor: Zuletzt M. Schaub (mit einem Beitr. v. B. Rütli), Das Osttor und die Stadtmauer von Augusta Raurica (Grabung 1993.52). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 73–132. – Grabmonument: M. Schaub, Neue Erkenntnisse zur Umfassungsmauer des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1990.52). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 233–245 sowie M. Schaub, Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 77–102 (mit weiterführender Literatur) sowie zur Metrolo-

gie des Grabbezirks: M. Schaub/A. R. Furger, Neue Befunde beim Augster Osttor. Die Baubegleitungen 1998.56 anlässlich der Arbeiten an Ökonomiegebäuden und römischen Mauerzügen im «Römischen» Haustierpark von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 71–112 bes. 104 ff. – Ältere Brücke: M. Schaub, Die Brücke über den Violenbach beim Osttor von Augusta Rauricum (Grabung 1969.52). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 135–158. – Jüngere Brücke: Schaub/Furger (Anm. 2) 93–104. – Publikumsgrabung zuletzt: M. Schaub (mit Beitr. v. Ch. Brombacher/S. Deschler-Erb/S. Fünfschilling/M. Peter), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2006.058 in Augusta Raurica bringt ein Fundensemble um 100 n. Chr. ans Licht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 125–195.

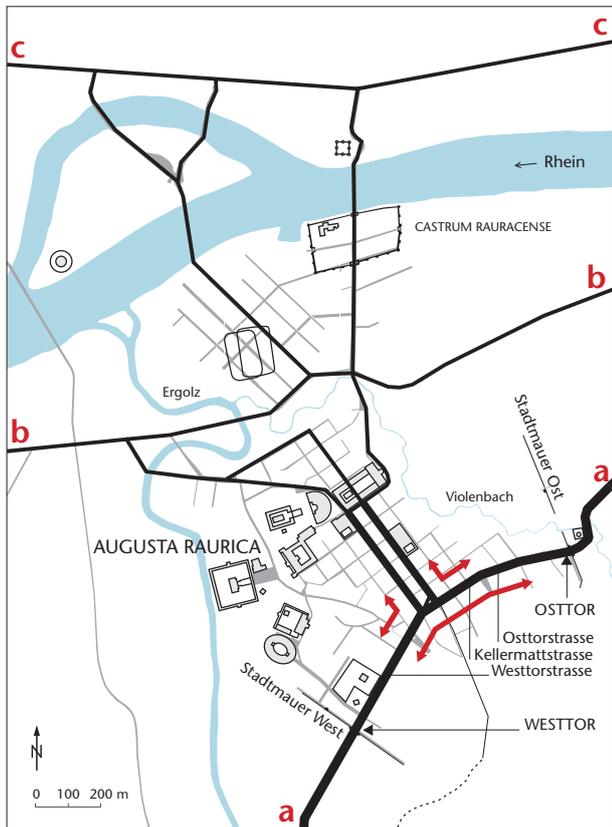


Abb. 1: Augst BL, Publikumsgrabung 2007.058. Strassennetz mit den grossen Verkehrsachsen. **a-a**: die Strasse von Aventicum (Avenches) nach Vindonissa (Windisch bei Brugg) führte bei überregionalem Handel und Verkehr an der südlichen Peripherie der Stadt vorbei. Beim Treffpunkt der West- und der Osttorstrasse zweigen die innerstädtischen Hauptachsen zur Erschliessung des Zentrums und den monumentalen öffentlichen Gebäuden ab. **b-b**: die Strasse von Basilia (Basel) nach Vindonissa. **c-c**: rechtsrheinische Überlandroute. M. 1:23 000.

Grundschemata der Stadtvermessung³. Die überbreite West-4 und Osttorstrasse⁵ waren nicht nur zur Erschliessung von Augusta Raurica wichtig, sie dienten gleichzeitig dem Durchgangsverkehr: Überregionaler Handel und Verkehr tangierten die Stadt nur an der Peripherie (Abb. 1)⁶. Schon allein ihre Dimensionen weisen die beiden Strassen als dominierende Elemente der Südstadt von Augusta Raurica aus.

Aber im Gegensatz zur Westtorstrasse, deren beeindruckende Breite bis auf ein kleines Stück an ihrem Nordostende⁷ durchgehend bis in die Spätzeit der Stadt beibehalten wurde, hat die Osttorstrasse im Zuge der Erweiterung des Insularasters⁸ eine massive Umgestaltung erfahren: Bei einer Gesamtlänge dieser Strasse von rund 430 m ab Osttor wurden im südwestlichen Bereich gut 160 m überbaut (Abb. 2). Spätestens beim Knick ab Insula 51/52 wurde die Strasse dem neu angelegten Insularaster angepasst und auf die normale innerstädtische Breite reduziert (Abb. 3). In diesem Bereich wird die neue Strasse in der Augster Forschung als Kellermattstrasse bezeichnet (Abb. 2,B).

Die Bebauung entlang der West- und der Osttorstrasse richtete sich nicht nach dem System der Insulae, sondern

orientierte sich an den Richtungen der beiden Strassen, die durch die Stadttore führen.

Westtorstrasse

Um das Richtungssystem der Bebauung entlang der Westtorstrasse dem abgedrehten Insularaster anzugleichen, wurden zwei unterschiedliche Verfahren angewandt: Nördlich der Strasse (Abb. 3,a: stumpfer Winkel) wurde ein Stadtquartier mit polygonaler Aussenform ausgeschieden (Abb. 3,1). Südlich der Strasse (Abb. 3,b: spitzer Winkel) hatte man mit einer Freifläche (Abb. 3,2a) und der angrenzenden Überbauung (Abb. 3,2b) eine Art «Drehscharnier» für den Richtungswechsel in der Stadtbebauung vorgenommen. Dank dieser Lösung – allmähliche Drehung und Abwink-

- 3 M. Schaub, Neue Beobachtungen zum metrologischen Grundschema der Stadtvermessung von Augusta Raurica. Vermessungstechnische Überlegungen, ausgehend vom Osttorareal (Grabung 1999.58). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 83–95.
- 4 Das Südwestquartier wurde von Regula Schatzmann umfassend publiziert: R. Schatzmann (mit einem Beitr. v. D. Schmid), Das Südwestquartier von Augusta Raurica. Untersuchungen zu einer städtischen Randzone. Forsch. Augst 33 (Augst 2003). Zur Strassenbreite und zu den angrenzenden Bereichen bis zur Portikusresp. Hausmauer: ebenda 215 ff. mit Abb. 135,A–C.
- 5 Zur Osttorstrasse: M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2002.58 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 97–114 bes. 104 ff. Obwohl neuere Detailbefunde fehlen, könnte die Strasse örtlich auch über 10 m breit gewesen sein.
- 6 Vgl. Schaub 2007 (Anm. 2) 160 f.
- 7 Das Gebäude, das die Strasse an dieser Stelle überbaute und deren Breite wahrscheinlich auf rund ein Drittel reduzierte, dürfte – zumindest in Teilbereichen – noch vor der Mitte des 1. Jahrhunderts errichtet worden sein (M. Scheiblechner, Autobahngrabungen in Augst 1960–1976. Insula 48, Südostteil 1967–1968. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 373–393). Ob es durch diesen Engpass vielleicht sogar zu einer Verlagerung des *cardo* von der Hohwartstrasse zur Heidenlochstrasse kam, müsste noch detailliert nachgeprüft werden. Neuere Untersuchungen haben zwischen Theater und Forum ebenfalls einen extremen verkehrstechnischen Engpass ergeben (J. Rychener/H. Sütterlin [mit einem Beitr. von M. Schaub], Ausgrabungen in Augst im Jahre 2003. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 75–110 bes. 91 ff.). Der genaue Zeitpunkt dieser Einengung muss noch näher untersucht werden.
- 8 Als Arbeitshypothese wurde für die Insulaerweiterung eine Zeitstellung noch vor der Mitte des 1. Jahrhunderts vorgeschlagen (Schaub [Anm. 3] 90 mit Anm. 45). Mit grosser Wahrscheinlichkeit könnte auch die nordöstliche Überbauung der Westtorstrasse in demselben Zusammenhang stehen (Scheiblechner [Anm. 7]). – Es ist möglich, dass noch vor der Insulaerweiterung einzelne Bauten auf der Südseite des damaligen Insularasters errichtet wurden, denn die aufstrebende Stadtentwicklung könnte ein Ausgreifen in dieses Areal nötig gemacht haben. Die bis anhin ausserhalb der ursprünglichen Insulae liegende Zone wurde anschliessend mit der Erweiterung des Insularasters nach Süden ebenfalls in das städtische System eingegliedert.

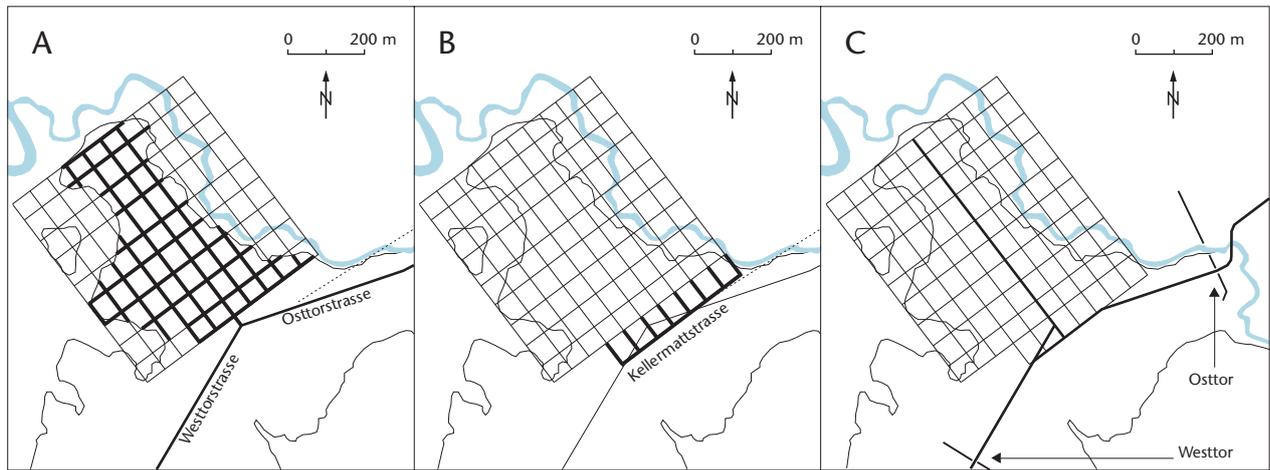


Abb. 2: Augst BL, Augusta Raurica. Rekonstruktionsversuch des ursprünglichen Vermessungsschemas in der Oberstadt. M. 1:20000.

- A** Theoretisches, metrologisches Grundscheema mit 90 Insulae. Grundfläche 2000×1900 römische Fuss (592×562 m). Dicke Linien: auf dem Oberstadtplateau tatsächlich ausgeführte Insulabebauung. Die Topografie mit den sehr unregelmässigen Hangkanten ergab in den Randbereichen viele «angeschnittene» Insulae. Beim Schnittpunkt der West- und der Osttorstrasse zweigt der *cardo maximus* (Hohwartstrasse) nach Nordwesten ab. Diese Hauptachse liegt auf der Winkelhalbierenden des Oberstadt-Plateaus und ist gleichzeitig die Mittelachse des gesamten theoretischen Insularasters!
- B** Erweiterung mit sieben neuen Insulae im Süden der Stadt. Diese überlagern die bisher bestehende Strassenkreuzung der Westtor-, der Hohwart- und der Osttorstrasse. Im Gegensatz zur Südostseite konnten auf der Südwestseite keine neuen Insulae bis an die ursprüngliche Aussen-Vermessungslinie gebaut werden, da an dieser Stelle der Einschnitt des Wildentals aus topografischen Gründen kein befriedigendes Ergebnis ermöglichte (vgl. Abb. 7). Daher fehlen hier drei Insulaeinheiten.
- C** Trotz der Insulaerweiterung wurde die Achse der Westtorstrasse weitgehend unberührt gelassen (vgl. Text). Bei der Osttorstrasse hingegen wurden grössere Änderungen vorgenommen. Vom Osttor bis an die neuen Insulae blieb man bei der ursprünglichen Achse, dann wurde die Strasse jedoch abgedreht, erhielt einen neuen Verlauf (Keller mattstrasse) und wurde auf die Breite normaler Stadtquartierstrassen reduziert. Der überregionale Verkehr führte nun an der südlichen Peripherie der Stadt mit neu zwei Abwinklungen vorbei (Westtorstrasse–Keller mattstrasse–Osttorstrasse) anstelle der ursprünglich nur einmal abgewinkelten Strasse.

lung – entstanden keine zu spitzen Dreiecke, die städtebaulich kaum befriedigend hätten gelöst werden können.

Die Freifläche (Abb. 3,2a) scheint als *grosser Platz* mit Podest gestaltet worden zu sein und wurde daher von den Ausgräbern als «Monumentenplatz» bezeichnet⁹. Die Augster Westtorstrasse mit ihrer aussergewöhnlichen Strassenbreite, der grossen Tempelzone im Südwesten, dem Monumentenplatz, mit Portiken von eindrucksvoller Länge und den südwestlich anschliessenden Gebäuden mit grossen Innenhöfen muss für Passanten einen sehr eindrücklichen Anblick geboten haben (Abb. 4).

Osttorstrasse

Bei der *Osttorstrasse* hingegen verhält es sich etwas anders, da die stadtgeschichtlich relativ früh vorgenommene Insulaerweiterung den Richtungsanschluss zu Beginn der Hauptausbauphase schon vorgab¹⁰. Die Südseiten der Insulae 51 und 52 sowie der Region 7C wurden – wie diejenige der Insula 47 auf der Westseite – der Richtung der Ost- bzw. der Westtorstrasse angeglich.

Südlich der Osttorstrasse musste ebenfalls ein *Richtungswechsel zum Insularaster* vorgenommen werden. In die-

sem Areal fanden bisher nur an einer Stelle Ausgrabungen statt¹¹. Weil die Befunde des damals ergrabenen, luxuriös ausgestatteten Kellers nicht mehr lokalisiert werden kön-

9 Grabung 1975.052 (Originaldokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst) sowie L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998⁶) 181 ff. und Schatzmann (Anm. 4) 218 ff. Abb. 135. Vgl. zur Situation auch die Luftaufnahme und die Umzeichnung in P.-A. Schwarz (mit einem Beitr. v. H. Sütterlin), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 39–97 bes. 45 Abb. 4.

10 Die geophysikalische Prospektion aus dem Jahr 2002 zeigt im Bereich der Insulae 51, 52 und der Region 7C nur schwer zu interpretierende Mauerzüge. Während sich die nördlichen Insulahälften (durch Grabungen nachgewiesen) klar an die Insularichtungen entlang der Venusstrasse halten, also das Rastermodul der Erweiterung beibehalten, scheinen sich die Südbereiche an der Osttorstrasse zu orientieren: Praktisch alle Mauerwinkel sind spitz resp. stumpf. Obwohl die Phasenzugehörigkeit der in der Prospektion nachgewiesenen Mauerzüge nicht klar ist, scheinen die Quartiere 51, 52 und 7C zumindest ab der Steinbauphase wegen der Anpassung an die Osttorstrasse Übergrössen und rhomboide Formen aufzuweisen (ähnlich der Insula 47).

11 Abgesehen von einzelnen Leitungsräben, die das Gebiet durchschneiden.

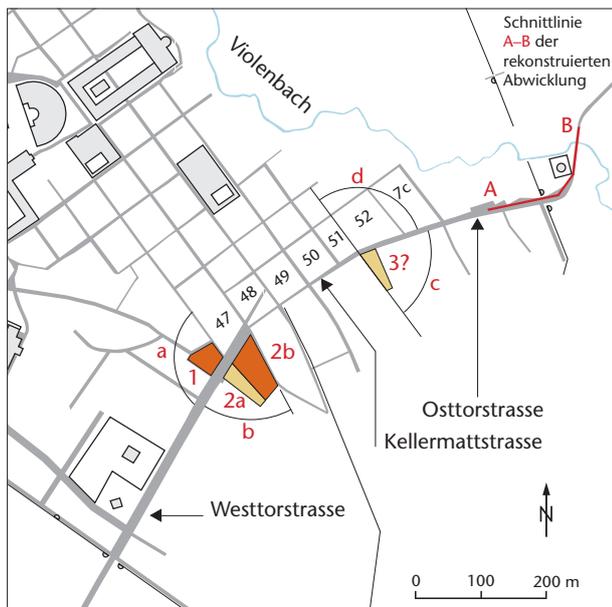


Abb. 3: Augst BL, Südstadt von Augusta Raurica. Anpassung der Quartiere entlang der West- und der Osttorstrasse an das bestehende Insularaster. Mit Wohnquartieren und Plätzen in rhomboider Form wurden die Abwinklung und der Richtungswechsel in der Art von Drehscharnieren angeglichen (vgl. Text). Ohne Massstab.

nen und die Ausrichtung der Pläne unklar bleibt (nach Osttorstrasse oder nach Insularaster), kann auf diese Altgrabung für die Interpretation des Quartiers und seiner Strassenführungen nicht zurückgegriffen werden¹². Aufgrund der bis heute bekannten Hinweise scheint die Drehung südlich der Insulae 50–52 ausgeführt worden zu sein (Abb. 3,c: spitzer Winkel; Abb. 3,d: stumpfer Winkel). Obwohl bis heute klare Spuren fehlen, könnte – wie auf der Südseite der Westtorstrasse – theoretisch auch hier ein grösserer Platz geplant oder gestaltet worden sein (Abb. 3,3?), der ähnlich wie derjenige an der Westtorstrasse als Richtungs-Drehscheibe fungierte¹³.

Siedlungsentwicklung und Bedeutung des Südwestquartiers

Die Siedlungsentwicklung der *Westtorstrasse* ist dank der Arbeit von Regula Schatzmann weitgehend bekannt¹⁴. Der frühe Ausbau entlang der Strasse beginnt u. a. mit der Fronto-Töpferei in augusteischer Zeit sowie weiteren Betrieben. Nach Aufgabe der Töpfereien um die Mitte des 1. Jahrhunderts entstehen Holzbauten. Noch in vorflavischer Zeit wird in diesem Randgebiet ein erster Tempel gebaut (Sichelen 3)¹⁵. An der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert folgen Steinbauten: Streifenhäuser (Wohn- und Gewerbebauten), Hallengebäude und grosszügig angelegte Gebäudekomplexe sowie im frühen 2. Jahrhundert ein weiteres

grossflächig angelegtes Tempelareal (Sichelen 2)¹⁶. Im 3. Jahrhundert entsteht am nordöstlichen Ende der *Westtorstrasse* ein luxuriös ausgestatteter Gebäudekomplex, der sogenannte «Palazzo», der sich über die *Venusstrasse* und möglicherweise über die gesamten beiden *Insulae* 41 und 47 erstreckt. Dieser im Vergleich mit anderen Randquartieren überdurchschnittliche Charakter des Südwestquartiers hängt mit der Bedeutung der gesamten sakralen Zone an der Westseite *Augusta Raurica* zusammen¹⁷.

Die Tempel Sichelen 2 und 3

Als früheste kultische Anlage im Südwestquartier ist der *Tempel Sichelen 3* anzusprechen. Er wurde nach bisherigen Erkenntnissen in vorflavischer Zeit, als die Stadtgrenze im Gelände vielleicht nur als kleiner Graben, kleiner Wall (evtl. mit «Grenzsteinen») oder in Form von Palisaden markiert gewesen war¹⁸, innerhalb des Westeingangs der Stadt, in den Winkel zwischen *Pomeriumsgrenze* und *Westtorstrasse* gebaut. Der Tempel hat eine von den übrigen Strukturen entlang der *Westtorstrasse* völlig *abweichende Ausrichtung* (Abb. 5), die sich auch sonst nirgends in der näheren Umgebung findet. Der Grund dafür ist unbekannt, aber sicher kein Zufall, denn der Winkel zur Strassenachse ist erheblich. Das später, im frühen 2. Jahrhundert erbaute und deutlich grössere Tempelareal *Sichelen 2* orientiert sich an der *Westtorstrasse* und lässt um das Areal des älteren Tempels *Sichelen 3* einen grossen Freiraum.

12 Grabung 1883–1884.055 (Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst). – Ausführlich R. Matteotti, Zur Militärgeschichte von Augusta Rauricorum in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die Truppenziegel der 21. Legion aus Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 185–197 bes. Abb. 3–5 (mit Kellerplan, rundem «Sickerschacht», Rundpfeiler und Ziegeln der 21. Legion). – Die 2002 erfolgte Prospektion zeigt in diesem Bereich keine klar zu interpretierenden Strukturen. Möglicherweise wurden nach der Ausgrabung 1883–1884 die Mauersteine zur Wiederverwendung entfernt.

13 Sogenannter Schwarzacherplatz. Aus diesem Areal sind bisher nur schwer zu interpretierende Spuren vorhanden (vor allem ältere Sondierungen und Trockenabzeichnungen auf einzelnen Luftbildern). Die geophysikalische Prospektion aus dem Jahr 2002 zeigt in diesem Bereich nur wenige kleine und nicht zusammenhängende Mauerzüge. Aus welcher Zeit diese Mauern stammen, ist nicht untersucht. Ebenso fehlen bis heute klare Hinweise zu Holzbauten oder zur möglichen Ausscheidung dieses Areals während der Stadtplanung.

14 Schatzmann (Anm. 4).

15 Zur Datierung zuletzt Schatzmann (Anm. 4) 232 mit Anm. 449 und weiterführender Literatur.

16 C. Bossert-Radtke, Überlegungen zur Ausgrabung des gallo-römischen Tempels Sichelen 2 im Süden von Augusta Raurica. In: F. E. Koenig/S. Rebetz (Hrsg.), *Arculiana. Recueil d'hommages offerts à Hans Bögli* (Avenches 1995) 303–314.

17 Schatzmann (Anm. 4) 229 ff.

18 Zu dieser Epoche vgl. zuletzt Schaub (Anm. 2) 74–77.

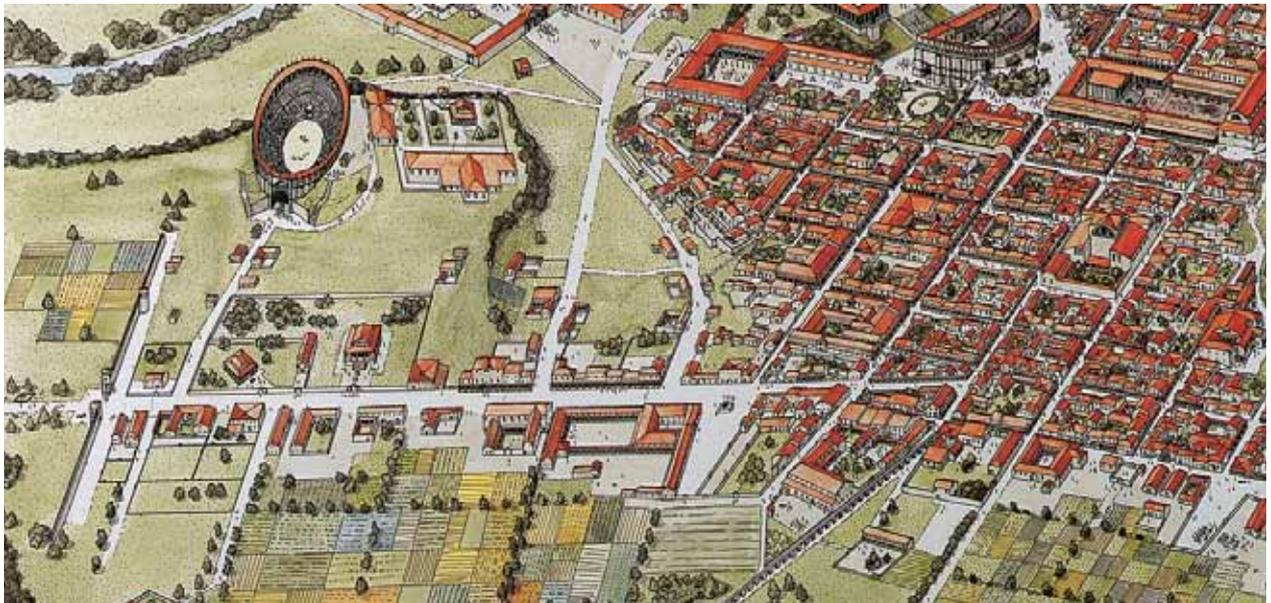


Abb. 4: Augst BL, Augusta Raurica. Rekonstruktionsversuch des Südwestquartiers mit Westtorstrasse, Stadtmauer und Monumentenplatz. Nach der Erweiterung des Insularasters (Fortsetzung rechts: s. Abb. 6).

Die südwestliche Umfassungsmauer des ganzen Tempelbezirks folgt dem Verlauf der Amphitheaterstrasse (vgl. auch Abb. 4, links).

Über die Weihung von Tempel Sichel 3 gibt es keine Hinweise. Es handelt sich um einen Vierecktempel mit Umgang (Seitenlänge: 13,8 m), Cella und Altar. Wie Ludwig Berger schreibt, könnte es sich beim Tempelkomplex Sichel 2/3 «... um das zentrale Heiligtum der neben der Colonia bestehenden Civitas Rauricorum»¹⁹ handeln.

Bezüge zu den Tempelbauten auf Schönbühl

Die ältere Tempelanlage auf dem Schönbühl im Stadtzentrum war ein Kultplatz der einheimischen (raurakischen?) Religionsausübung²⁰. Das änderte sich zumindest teilweise, als um die Mitte des 1. Jahrhunderts der gesamte Hügel neu gestaltet und mit einem Podiumtempel italischer Tradition mit doppeltem Säulenhof und repräsentativer Freitreppe zum gegenüberliegenden Theater versehen wurde.

Die älteren grösseren Kultbauten auf Schönbühl sind – trotz gewisser Abweichungen untereinander – Ostnordost ausgerichtet und nehmen schon relativ genau die Fluchten des hier später erbauten Podiumtempels und Theaters (Abb. 5,c/c') vorweg²¹. Vor allem die beiden grösseren Vierecktempel²² sind in ihrer Ausrichtung praktisch identisch zum 600 m entfernten Tempel Sichel 3 im Südwestquartier (Abb. 5,a/a' und b/b'). Der übereinstimmenden Gebäudeorientierung dieser gallo-römischen Kultbauten scheint ein gemeinsames Bau- oder Bezugsprogramm zu unterliegen²³. Ob mit dieser Ausrichtung tatsächlich – wie Heinz Stohler vermutete²⁴ – ein Bezug zum römischen

Festkalender manifestiert wurde oder ob sich in dieser Ausrichtung eine vorrömisch-raurakische Bezugslinie zeigt, ist schon oft und ohne überzeugendes Ergebnis diskutiert worden. Rein topografische Faktoren scheinen jedenfalls für die praktisch identische Ausrichtung der älteren Schönbühltempel und derjenigen von Tempel Sichel 3 nicht entscheidend gewesen zu sein, sonst hätte man ihn gewiss an der Richtung der schon bestehenden Westtorstrasse orientiert²⁵. Etwas später scheint ein Sinneswandel jeden-

19 Berger (Anm. 9) 142.

20 Berger (Anm. 9) 96 ff.

21 Wie weit schon dies – vor dem späteren Repräsentationsbau – eine kultische Ausrichtung widerspiegelt, müsste noch genauer untersucht werden. Zum Thema: H. Stohler, Über die Orientierung der Stadtpläne von Augusta Raurica und Basilia Romana. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 38, 1939, 295–325; R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1966⁴) 26 mit Abb. 9 und 27 ff. – Vgl. dazu aber auch Berger (Anm. 9) 35 f.

22 Gebäude 21 und 50. Dazu K. Stehlin (bearb. v. C. Clareboets, hrsg. v. A. R. Furger), Ausgrabungen in Augst 1890–1934. Forsch. Augst 19 (Augst 1994) 58 ff. und 70 f.

23 Die minimalen Winkelabweichungen könnten durch Messschwierigkeiten der antiken Agrimensoren über die grosse Entfernung und den Einschnitt des Wildentals zu erklären sein.

24 H. Stohler, Die Bedeutung des Sonnenaufgangs für die Ausrichtung der römischen Tempel, Städte, Strassen und Grenzlinien in unserer engern Heimat. Baselpbieter Heimatbl. 14/3, 1949, 273–318; Laur-Belart (Anm. 21).

25 Eine weitere Auffälligkeit ist der Winkel von etwa 45° zwischen der Tempelachse von Sichel 3 und der Westtorstrasse (Abb. 5,e). Ob er Zufall ist oder ein Konzept dahinter steht, ist nicht untersucht (vgl. dazu auch Schaub [Anm. 3] 87 f.).

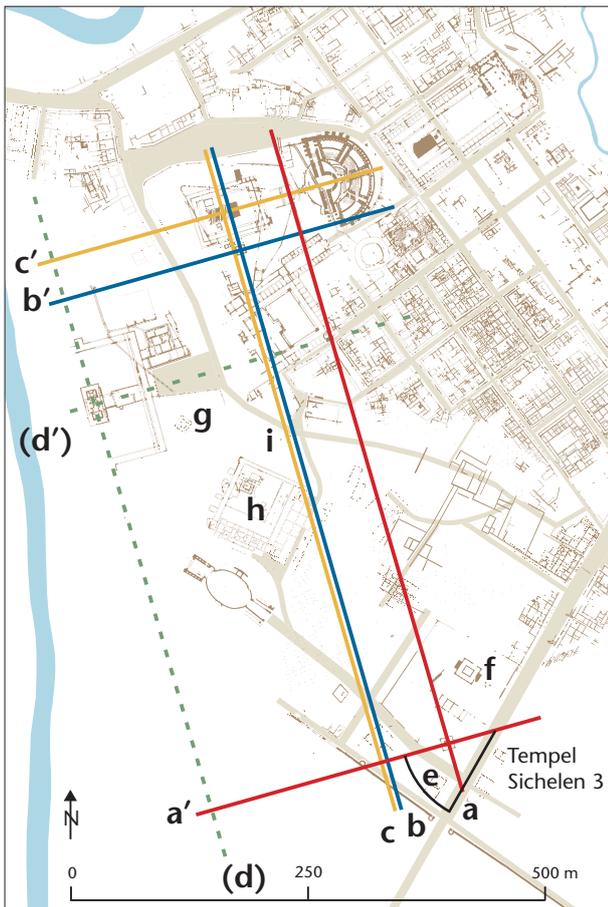


Abb. 5: Augst BL, Westseite von Augusta Raurica. Eingezeichnet sind die Achsrichtungen der Kultbauten im «westlichen Tempelgürtel» (s. Text). Ohne Massstab.

falls vollzogen worden zu sein, denn die Tempelanlage Sichelen 2 richtet sich nach der Achse der Westtorstrasse. Die Bezugsrichtung des ältesten Heiligtums auf Schönbühl hatte anscheinend seine Bedeutung und Dominanz für weitere Tempelbauten verloren²⁶.

Bezüge zum Heiligtum in der Griematt

Eine weitere, wohl in neronisch-flavischer Zeit entstandene Kultanlage, scheint ebenfalls eine ähnliche Ausrichtung wie die älteren Bauten auf dem Schönbühl zu haben: das Heiligtum in der Griematt²⁷. Auch hier stellt sich natürlich die Frage, ob es sich bei der Ostnordost-Orientierung um eine bewusste Anlehnung an die älteren und jüngeren Anlagen auf Schönbühl handelt oder ob diese übereinstimmende Ausrichtung andere Ursachen hat (Abb. 5,d/d'). Die Topografie kann auch hier nicht alleine ausschlaggebend gewesen sein, da in der flachen Ergolzau fast jede beliebige Ausrichtung möglich gewesen wäre.

Diese Hypothesen bedürfen noch näherer Untersuchungen und lohnen sich sinnvollerweise erst dann, wenn

künftige Entdeckungen auf Ausgrabungen oder durch Prospektionen die Lücken im römischen Stadtplan von Augusta Raurica zwischen Schönbühl und Sichelen 3 geschlossen haben. Sicher werden grössere Zusammenhänge höchst interessant sein im Kontext der Urbanistik und Stadtgeschichte von Augusta Raurica.

Siedlungsentwicklung und Bedeutung des Südostquartiers

Das Grabmonument vor dem Osttor

Entlang der Osttorstrasse haben die Siedlungsflächen nach heutiger Erkenntnis einen anderen Charakter als diejenigen entlang der Westtorstrasse. Hier befanden sich vorwiegend Streifenhäuser, die sowohl als Wohn- wie auch als Gewerbebauten genutzt wurden, sowie Ökonomiegebäude mit Stallungen, Lagerhallen und grösseren Freiflächen (Gärten, Weideflächen, Plätze für Stauraum). Es wurde Handel und Gewerbe getrieben.

Während die *Westtorstrasse* im Laufe der Jahre den Charakter einer «Prunkstrasse» erhielt (Abb. 4), änderte sich die Situation bei der *Osttorstrasse*, als die Insulaerweiterung eine Abwinklung und gleichzeitig eine Verschmälerung der Durchgangsstrasse zur Folge hatte. Repräsentative oder gar sakrale Bauten oder Plätze wie an der Westtorstrasse sind bis heute nicht nachgewiesen (Abb. 6)²⁸.

Umso erstaunlicher ist deshalb, dass ausgerechnet unmittelbar ausserhalb des Osttors das bisher grösste und repräsentativste *Grabmonument* von Augusta Raurica errichtet wurde. In flavischer Zeit hatte man dort eine der damals wichtigsten Persönlichkeiten von Augusta Raurica

26 Der nur durch Luftaufnahmen bekannte und nicht datierte Vierecktempel im Bereich der Griematt (Abb. 5,g) hat etwa dieselbe Ausrichtung wie Sichelen 2 an der Westtorstrasse (Abb. 5,f). Ob dies nun eine zufällige Übereinstimmung ist, muss offen bleiben. Weder die Ausrichtung der erhöht liegenden Anlage Sichelen 1 (Abb. 5,h) noch das Wildental (Abb. 5,i) zwingen zu dieser Ausrichtung.

27 Zuletzt E. Dozio, Einige Bemerkungen zur sakralen Anlage in der Griematt (Augst/BL). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 197–208.

28 Die Ergebnisse der Georadarmessungen des Jahres 2002 im Gebiet Schwarzacker zeigen neben den schon durch Luftaufnahmen bekannten Gebäudestrukturen auch einzelne neue Mauern, die jedoch vorläufig ohne weitergehende Untersuchungen nicht zu deuten sind. Eine Interpretation dieser Gebäude (Wohn-/Gewerbehäuser oder evtl. eine sakrale Bedeutung?) muss daher noch offen bleiben (J. Leckebusch, Georadar: Das Unsichtbare sichtbar machen. AUGUSTA RAURICA 2008/1, 9–11 bes. 11).



Abb. 6: Augst BL, Augusta Raurica. Rekonstruktionsversuch des Südostquartiers mit Osttorstrasse, Stadtmauer und Grabmonument. Nach der Erweiterung des Insularasters (Fortsetzung links: s. Abb. 4).

auf einem Scheiterhaufen kremiert und darüber anschliessend einen grossen gemauerten Grabtumulus errichtet²⁹.

Welche Faktoren führten dazu, genau an dieser Stelle eine bedeutende, rund 40-jährige und nach Ausweis der Anthropologie vermutlich männliche Person zu bestatten? Warum steht dieses für Auguster Verhältnisse monumentalste Grabmonument nicht unmittelbar ausserhalb des Westtors, wie es aufgrund des prunkvolleren Charakters der Westtorstrasse eher zu erwarten gewesen wäre?

Unterschiedliche Entwicklung im 2./3. Jahrhundert

Die wohl noch vor der Mitte des 1. Jahrhunderts durchgeführte Insulaerweiterung in der Südstadt von Augusta Raurica war zu ihrem grössten Teil nur östlich des *cardo maximus*, also im Bereich der Osttorstrasse möglich³⁰. Hier erlaubte die topografische Situation der ebenen Fläche insgesamt fünf neue Insulae anzulegen, wohingegen auf der Westseite wegen der Senke des Wildentals nur zwei neue Insulae möglich waren (Abb. 2; 7). Es scheint alles darauf hinzudeuten, dass erst diese Insulaerweiterung dazu führte, dass den Südquartieren allmählich andere Bedeutung zukam als zuvor. Das Südostquartier könnte, trotz der im ursprünglichen Vermessungsschema mit dem Südwestquartier vergleichbaren Situation, etwa ab diesem Zeitpunkt «zu normalen Stadtquartieren abgewertet» worden sein. In dieser Zeit behält das Südwestquartier, nicht zuletzt aufgrund des Tempelgürtels entlang des westlichen Stadtrands,

seinen überdurchschnittlichen Charakter und wird wegen dieser Bedeutung offenkundig noch ausgebaut und erweitert.

Die Siedlungsstruktur im Südwest- und im Südostquartier hat sich offensichtlich unterschiedlich entwickelt. Die Tatsache, dass in flavischer Zeit, wahrscheinlich kurz nach dem Stadtmauerbau, eine *hochrangige Person vor dem Osttor – und nicht vor dem Westtor – bestattet* wurde, könnte ein Hinweis darauf sein, dass bis zu dieser Zeit beide Ausfallstrassen noch gleichwertige Bedeutung hatten.

An mehreren der bisher etwas näher erforschten Aufschlüsse entlang der Osttorstrasse lässt sich eine Tendenz erkennen: Zu einer Zeit, als sich die übrige Stadt in einer stark aufstrebenden Situation befand, scheint hier die bauliche Tätigkeit zu stagnieren. Was zu dieser vom Rest der Stadt abweichenden Entwicklung führte, ist unklar.

29 Zuletzt Schaub 1992 (Anm. 2). Aufgrund bisher bekannter Unterlagen und Luftaufnahmen scheint sich entlang der Ausfallsachse ausserhalb des Westtors kein Grabmonument dieser Grösse zu befinden. Dass aber auch an dieser Strasse bestattet wurde, beweist u. a. ein relativ luxuriöses Grab, das 1879 gefunden wurde (Berger [Anm. 9] 224; P.-A. Schwarz, 1996.69 Augst – Feldhof. In: P.-A. Schwarz [mit einem Beitr. v. H. Sütterlin], Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 39–97 bes. 75–86 Abb. 43–51).

30 Vgl. Schaub (Anm. 3).

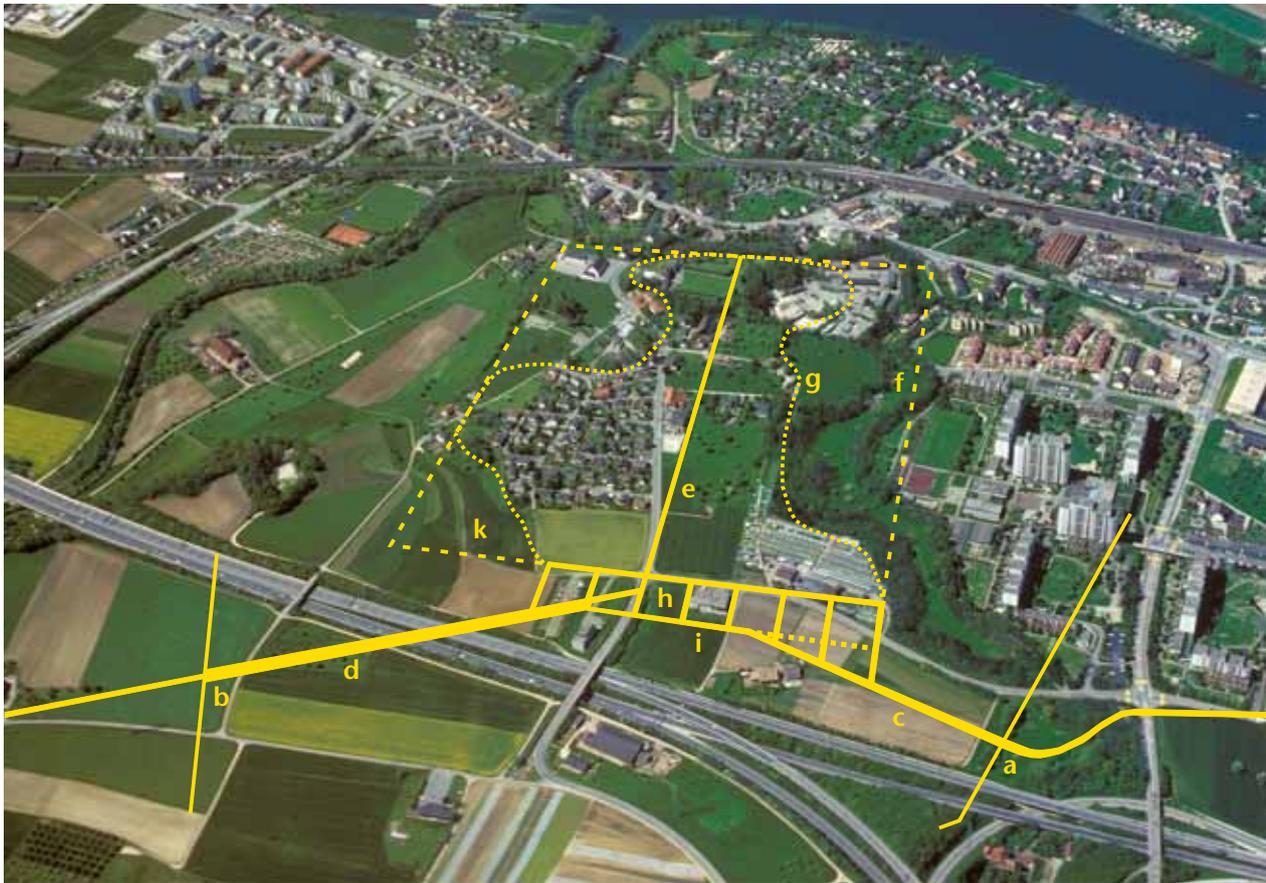


Abb. 7: Flugaufnahme von Augst und Kaiseraugst aus dem Jahre 1990. Eingezeichnet sind antike Strassen der Stadt Augusta Raurica nach der Erweiterung des Insularasters. Blick nach Nordwesten.

a: Osttor. **b:** Westtor. **c:** Osttorstrasse. **d:** Westtorstrasse. **e:** cardo maximus. Diese Hauptachse liegt auf der die Oberstadt topografisch ideal winkelhalbierenden Linie und ist gleichzeitig die Mittelachse des gesamten theoretischen Insularasters. **f:** Rechteck des Grundschemas mit 90 Insulae. **g:** Auf dem Oberstadtplateau tatsächlich ausgeführte Insulabebauung. Die Topografie erlaubte ausserhalb dieser Linie wegen Hangkanten und Einschnitten in das Ergolz- und das Violentbachtal keine weitere Einteilung in geometrische Insulaeinheiten (vgl. Abb. 2,A). **h:** Südliche Erweiterung mit sieben Insulae. Sie überlagern den Kreuzungspunkt der Strassen c, d und e. Die Westtorstrasse blieb trotz der Insularerweiterung in ihrer Achse erhalten. **i:** Kellermattstrasse. Vom Osttor bis an die neuen Insulae blieb die schon bestehende Strasse erhalten, danach erhielt sie jedoch einen neuen Verlauf und wurde auf die Breite normaler Stadtquartierstrassen reduziert. **k:** Senke des Wildentals.

Früher Siedlungsabbruch im Südostquartier

Auch die Befunde der Publikumsgrabung 2006 scheinen dieses Szenario zu bestätigen. Der dort *in situ* vorgefundene Inhalt eines multifunktional genutzten Holzgestells mit einer grossen Zahl von Keramikgefässen, Kleinfunden des Alltags und Lebensmittelresten war auf dem Boden liegen geblieben³¹. Warum dieses vermutliche Tabernen-Inventar aus der Zeit um 100 n. Chr. mit noch durchaus brauchbaren Objekten zurückgelassen worden war, ist nicht klar³². Schon verschiedentlich wurden ähnliche Phänomene auch im weiteren Umfeld der Osttorstrasse beobachtet. Debora Schmid spricht in ihrer Auswertung der etwa 150 m westlich gelegenen Töpferei Venusstrasse-Ost sogar von einer «Industriebrache» ab der Mitte des 2. Jahrhunderts³³.

Die anscheinend relativ frühe Teilaufgabe der Bau- und Siedlungstätigkeit im Südostquartier ist offenbar auf

31 Schaub 2007 (Anm. 2) 138 ff. Abb. 18–26.

32 Später datierende Funde gibt es nur sehr spärlich aus diesem Areal. Noch ist unklar, ob und wenn ja wie stark eine nachantike Erosion und die Pflugtätigkeit hier allfällige spätere Schichten entfernten. Obwohl nach Osten gegen die Stadtmauer Hinweise zu nachantiker Erosion festgestellt wurden, scheint es im aktuellen Bereich der Publikumsgrabung sehr unwahrscheinlich, dass grosse Schichtpakete fehlen. Die Stratigraphie über dem verstürzten Gestell-Inventar geht praktisch ohne weitere Schichten direkt zu dem durch den Pflug gestörten Material und zur Grasnarbe über. Eine spätere Siedlungstätigkeit in diesem Bereich konnte bisher nicht nachgewiesen werden.

33 D. Schmid (mit einem Beitr. v. G. Thierrin-Michael und G. Galetti), Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zum regionalen Keramikhandel. *Forsch. Augst* 41 (Augst 2008); Schaub 2007 (Anm. 2) 146 mit Anm. 67 und 68 mit weiterführender Literatur.

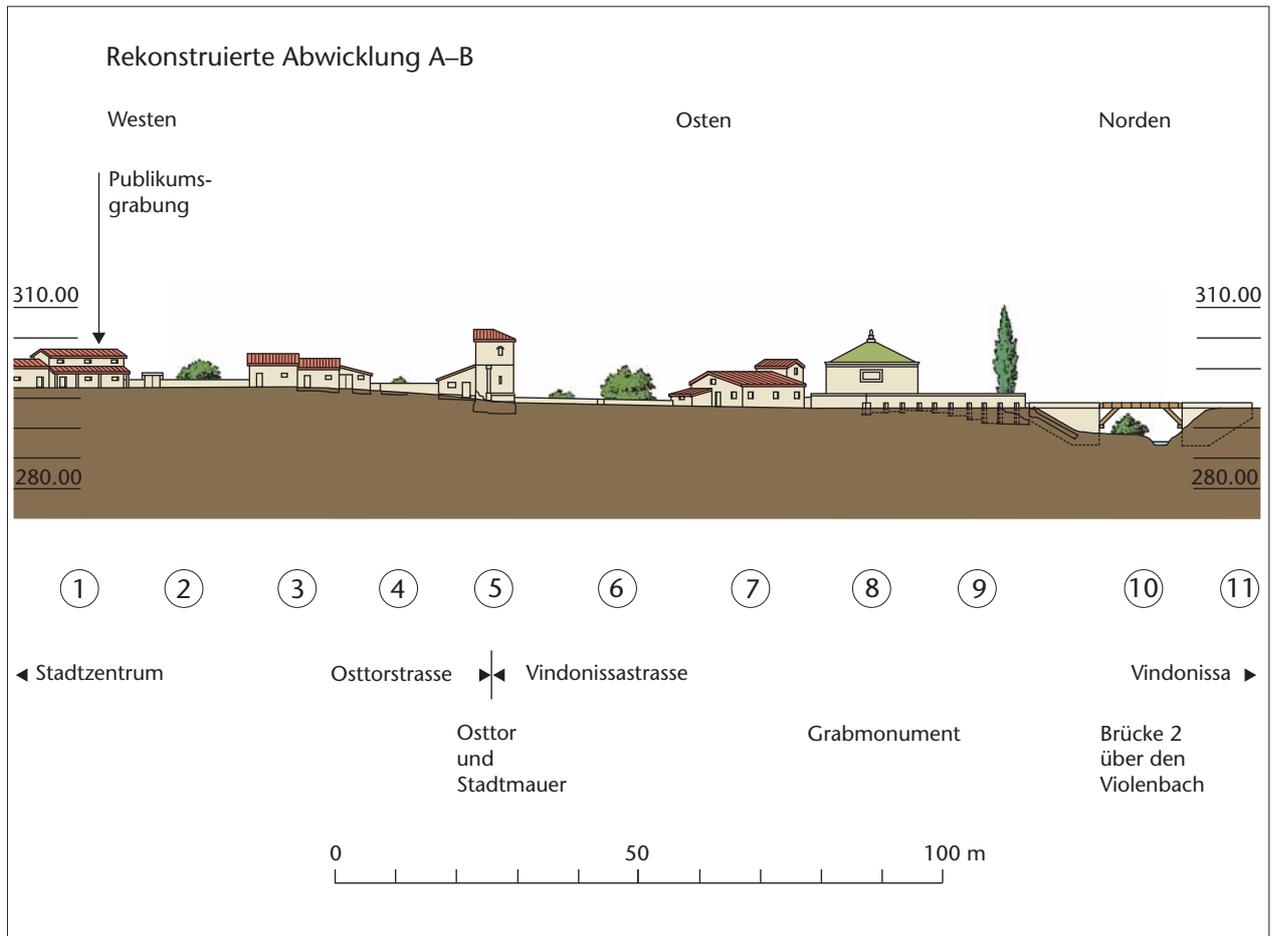


Abb. 8: Augst BL, Umgebung der Publikumsgrabung 2007.058. Rekonstruktionsversuch der römischen Bauten und Strukturen auf der Nordseite der Osttorstrasse und (ausserhalb der Stadtmauer) der Vindonissastrasse (Lage: Abb. 3, rechts). M. 1:1250.

- 1 Areal der Publikumsgrabung 2007 im rückwärtigen Teil eines Gebäudes
- 2 Aufgrund des bisherigen Forschungsstands eine offene Zone für Landwirtschaft, Weidefläche, Abstellbereiche für Warenumschatz usw.
- 3 Kleinere Gebäudeeinheit mit Höhenstaffelung
- 4 Offene Zone direkt innerhalb der Stadtmauer 5. Ursprünglich befand sich hier wohl die *via sagularis*, eine Transport- und Versorgungsstrasse entlang der Stadtmauer-Innenseite
- 5 Osttor und Stadtmauer. Baubeginn in flavischer Zeit (um 80 n. Chr.), aber weitgehend unvollendet geblieben
- 6 Offene Zone entlang der Aussenseite der Stadtmauer. Obwohl einzelne Hinweise auf einen möglicherweise heute verschliffenen Stadtmauergraben vorliegen, bleibt dieser vorläufig hypothetisch. Hier ist etwa in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. ein kleiner Töpferbezirk entstanden
- 7 Gebäude eines Töpfers (?), zugehörig zum Töpferofen aus der Zeit des späteren 2. bis frühen 3. Jhs. n. Chr.
- 8 Grabmonument. Erbaut in flavischer Zeit (wohl kurz nach dem Stadtmauerbau) für eine hochstehende Person aus Augusta Raurica, die an dieser Stelle zuvor kremiert wurde
- 9 Terrassierung des Grabmonuments 8 mithilfe grosser Stützmauern entlang des Violenbach-Einschnitts
- 10 Jüngere Brücke über den Violenbach. Gebaut vermutlich anlässlich der neu errichteten Verkehrsachse während der Zeit des Stadtmauerbaus. Diese Brücke 2 löste anscheinend den älteren, weiter westlich liegenden Übergang (Brücke 1) ab
- 11 Strasse nach Osten in Richtung Vindonissa, Rätien und des oberen Donauraums.

eine Schwerpunktverlagerung in Richtung Zentrum und in das Südwestquartier mit seinen Sakralorten zurückzuführen und ab der Zeit um 100 n. Chr. resp. ab der Mitte des 2. Jahrhunderts festzustellen. Dass jedoch vor allem diejenigen Bereiche des Südostquartiers nicht ganz verlassen wurden, die sich auf der *Westseite* der Osttorstrasse – näher am Stadtzentrum – und entlang der Kellerstattstrasse befanden, beweisen mehrere Befunde des frühen und mittleren 3. Jahrhunderts³⁴.

Unmittelbar ausserhalb der östlichen Stadtmauer wurde im späteren 2. bis frühen 3. Jahrhundert sogar ein neu-

34 Vgl. u. a. S. Straumann, Die Nordwestecke der Insula 50 von Augusta Raurica (unpublizierte Lizentiatsarbeit, Basel 2006/07).

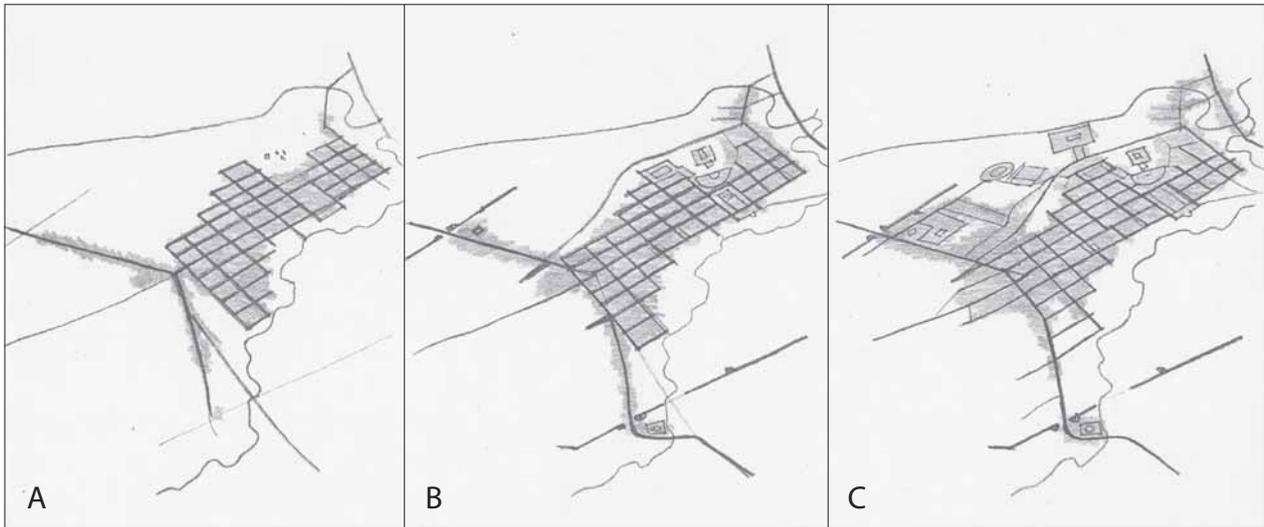


Abb. 9: Augst BL. Skizze mit Rekonstruktionsversuch der Siedlungsentwicklung in der Südstadt von Augusta Raurica (Abb. 2 und 7). Dunkle Linien: Strassen, Gewässer und einzelne Gebäude. Hellgraue Schattierung: nachgewiesene und vermutete Siedlungsflächen. Blick gegen Westen.

- A Rekonstruktion vor der Mitte des 1. Jahrhunderts. Die Bebauung ausserhalb des Insularasters an der West- und der Osttorstrasse ist städtebaulich in ihrer Wichtigkeit gleichrangig.
- B Situation etwa im späten 1. Jahrhundert. Die Insulaerweiterung (sieben rechteckige Quartiere) über dem Kreuzungspunkt der West- und der Osttorstrasse ist vollzogen. Der gallo-römische Tempelbezirk auf dem Schönbühl wurde «verlagert»: Innerhalb des Westtors entsteht ein neuer Tempel (Sichelen 3). In flavischer Zeit wurde vor dem Osttor das grösste bisher bekannte Grabmonument von Augusta Raurica errichtet.
- C Situation etwa im späten 2. Jahrhundert. Die Siedlungstätigkeit hat sich vor allem Richtung Zentrum und auf die Westseite der Stadt verlagert. Auf der Ostseite in Richtung Stadtmauer werden einzelne Bereiche nur noch spärlich, andere gar nicht mehr besiedelt. Ausserhalb des Osttors beim Grabmonument entsteht wieder ein kleiner Töpferbezirk; die Grabrotunde zerfällt.

er Töpferofen gebaut³⁵. Einiges deutet darauf hin, dass Teile des Grabmonuments zu dieser Zeit schon in Ruinen lagen, und der gewerbliche Eingriff durch die «jüngere Osttor-Töpferei» zeigt, dass damals keine Kulthandlungen oder Ehrungen am Grabmonument mehr vollzogen wurden. Auch dies könnte ein Hinweis auf die allgemeine «Zurückstellung» des Osttorgebiets gegenüber dem Südwestquartier sein. Dennoch behielt wahrscheinlich die Osttorstrasse (Abb. 8) ihre Bedeutung als überregionale Verkehrsachse vom Hauenstein über Augusta Raurica nach Vindonissa bis in die Spätzeit der Stadt³⁶, auch wenn die Flächen beidseits ihres Trassees anscheinend ab dem mittleren 2. Jahrhundert kaum mehr genutzt wurden. Dass die Fernstrasse ihre Funktion noch lange beibehielt, beweisen die Gräber in der Flur Im Sager aus dem 4. Jahrhundert³⁷.

Fazit

Mit diesen Beobachtungen und Überlegungen wurde versucht, die Siedlungsentwicklung an der Osttorstrasse in einem Modell zu fassen und in Beziehung zur Siedlungsentwicklung an der Westtorstrasse zu setzen. Als vorläufiges Fazit lässt sich Folgendes festhalten³⁸:

Obwohl zu Beginn der Stadtgeschichte die West- und die Osttorstrasse resp. die peripheren Südwest- und Süd-

35 Zur Errichtung des Töpferofens zwischen Grabmonument und Umfassungsmauer: Schaub 1992 (Anm. 2) 79 und 97. Der Ofen ist exakt axial zwischen zwei aus flavischer Zeit stammenden Mauerteilen des Grabmonuments, die vermutlich noch bis zu einer gewissen Höhe aufrecht standen, angeordnet.

36 Für die Achse Hauenstein–Augusta Raurica–Vindonissa wird dies die wichtigste Strasse geblieben sein. Von Basilia nach Vindonissa wird man die Raetiastrasse weiter im Norden genommen haben; auch dort wurden Gräber aus dem 2./3. Jahrhundert gefunden (U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1989. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 83–98 bes. 97 f.).

37 Berger (Anm. 9) 221 ff. Ausserhalb des Westtors ist bis heute kein mit der Ostseite vergleichbares Gräberfeld entdeckt worden (s. Anm. 29). – Eine Begehung des Osttorareals in der Spätzeit wird auch durch viele Münzfunde und durch den Lehmabbau entlang der Vindonissastrasse im 4. Jahrhundert belegt (A. R. Furger, Eine sensationelle Entdeckung: grossräumige Lehmgewinnung im Tagebau. In: R. Salathé [Red.], Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte [Liestal 2007] 46–49; Schmid [Anm. 33] 17 ff. Abb. 2).

38 Ganz im Sinne von Michael Pfanner: «Es ist nämlich keineswegs so, dass ein Maximum an Einzelinformationen immer die grösstmögliche Sicherheit in der Beurteilung bringt, oder dass – anders, in der Sprache der modernen Wissenschaftlichkeit ausgedrückt – man nichts Sicheres sagen kann, solange man noch nicht alles vollständig ausgegraben und dokumentiert hat. Vielmehr muss daneben immer der Mut aufgebracht werden, durch Kombination von Einzelfakten und einer Verlagerung der Fragestellung neue Gesichtspunkte anzusprechen und Thesen aufzustellen, und zwar auch auf die Gefahr hin, Fehler zu machen.» (M. Pfanner, Zur Entwicklung der Stadtstruktur von Conimbriga. Ein methodischer Beitrag zur Städteforschung. Madrider Mitt. 30, 1989, 184–203 bes. 186).

ostquartiere von Augusta Raurica wahrscheinlich als gleichwertig und gleichrangig geplant gewesen sind, ergab sich durch die frühe Erweiterung des Insularasters Richtung Süden und über die bestehende Osttorstrasse hinweg eine Verlagerung der städtebaulichen und betrieblichen Schwerpunkte: In der Folge entwickelte sich das Südostquartier vorwiegend zur Wohn-, Handels- und Gewerbezone, während das Südwestquartier entlang der Westtorstrasse zu einer Zone mit fast schon repräsentativem Charakter erblühte, u. a. geprägt von zwei Tempeln und einem grosszügig gestalteten Monumentenplatz.

Aus diesen Überlegungen erscheint es etwas unlogisch, dass das bekannte grosse Grabmonument beim Osttor in der Fortsetzung einer Stadtstrasse mit einfachen Wohn-, Handels- und Gewerbebezonen liegt und nicht an der grosszügiger angelegten Westtorstrasse mit ihren öffentlichen Bauten. Nach der ähnlich erfolgten Entwicklung der beiden Südquartiere im 1. Jahrhundert stagnierte ab dem frühen 2. Jahrhundert das östliche Areal an der Osttorstrasse und wurde stellenweise sogar brachgelegt, während «attraktivere» Ausbaufächen entlang der Achse von der repräsentativeren Westtorstrasse zum Forum weiterentwickelt wurden (Abb. 9). Möglicherweise sind auch der relativ früh einsetzende Verfall des Grabmonuments und dessen Zweckentfremdung durch einen Töpferbetrieb diesem Umstand zuzuschreiben.

Abbildungsnachweis

Abb. 1–6; 8; 9:

Zeichnungen Markus Schaub.

Abb. 7:

Zeichnung Markus Schaub, Foto Otto Braasch (29.04.1990).

Neues und Bekanntes zu den frühkaiserzeitlichen Militärlagern in Kaiseraugst

Auswertung der Grabungen 1974.003 und 1978.004

Andreas Fischer

Zusammenfassung

In der Kaiseraugster Unterstadt wurden bei diversen Grabungen unter den insulazeitlichen Steinbauten zahlreiche Gräben und weitere Strukturen zutage gefördert. So auch auf zwei Ausgrabungen (1974.003 und 1978.004) im Gebiet «Äussere Reben» (Region 17). Die hier vorliegende (Teil-)Auswertung stellt die Funde und Befunde der beiden Grabungen vor.

Die Gräben (und Strukturen) belegen eindeutig die Errichtung, Benutzung und den Abbruch von Militärlagern in diesem Gebiet. Der Autor postuliert zwei nacheinander errichtete Lager von unterschiedlicher Grösse (Bauzustand A und Bauzustand B). Anhand der Funde können beide in die frühe Kaiserzeit – genauer in tiberische bis clau-

disch-neronische Zeit – datiert werden. Eine zeitliche Abgrenzung der beiden Bauzustände ist aufgrund des Fundmaterials nicht möglich.

Es gibt zahlreiche Hinweise, dass das Gelände nach dem Abbruch des zweiten Lagers längere Zeit offen lag (Bauzustand C), bevor es im Insularaster der Unterstadt überbaut wurde.

Schlüsselwörter

Aufgelassenes Gebiet, Augusta Raurica, Befestigung, Frühe Kaiserzeit, Keramik, Feuerstellen, Gruben, Holz-Erde-Kastell, Kaiseraugst/AG, Militär, Militärlager, NW-Unterstadt, Region 17B, Region 17C, römische Epoche, Umfassungsgräben.

Einleitung

Der hier vorliegende Text war ursprünglich Teil der Lizentiatsarbeit «Vorsicht Glas – Die römischen Glasmanufakturen von Kaiseraugst-Äussere Reben», die der Verfasser im Herbst 2003 an der Universität Basel vorgelegt hat¹. Grundlage war die Auswertung der beiden Grabungen 1974.003 und 1978.004 in den Regionen 17B und 17C. Wie der Titel deutlich macht, lag der Schwerpunkt der Abschlussarbeit auf der zivilen Überbauung des Geländes und der damit zusammenhängenden Glasverarbeitung². Doch die untersten Schichten brachten in diesem Areal auch Funde und Befunde der frühkaiserzeitlichen Militärlager zum Vorschein, die ich der Vollständigkeit halber mitberücksichtigt habe. Um bei der Publikation des Textes eine Einheit der Materie zu erreichen, wurde beschlossen, die militärlagerzeitlichen Befunde aus der ursprünglichen Arbeit herauszulösen und in diesem Artikel gesondert zu publizieren. Für die Drucklegung wurde der Text nach Begutachtung durch Alex R. Furger, Beat Rütli und Regula Schatzmann überarbeitet und stellenweise ergänzt.

Lage und Anlass der Grabungen

Die beiden hier behandelten Grabungen befinden sich unmittelbar nebeneinander in den Regionen 17B und 17C am Rand der Unterstadt von Augusta Raurica (Abb. 1). Dieses Gebiet liegt nördlich des Zusammenflusses von Violenbach und Ergolz auf einem leicht erhöhten Plateau

im Osten der heutigen Gemeinde Kaiseraugst. Es trägt den Flurnamen Äussere Reben³.

Das Gelände der Grabung 1974.003 «Keller-Probst» umfasste die Westecke der Region 17C und schneidet an seinen Rändern gerade noch die Kreuzung von zwei römischen Strassen (Unterstadtstrasse und Glasstrasse; vgl. Abb. 2). Anlass für die Grabung war die Erstellung eines Einfamilienhauses. Die Fläche des archäologisch untersuchten Geländes betrug rund 400 m². Es ist davon auszugehen, dass nicht überall bis auf den anstehenden Boden gegraben wurde⁴. Die Ausgrabung fand von Anfang August bis Ende Oktober 1974 unter der archäologischen

- 1 Betreuung: Beat Rütli (Referent) und Jörg Schibler (Korreferent) sowie Eckhard Deschler-Erb (*peer-reviewing*). Mein Dank geht auch an: Regula Ackermann, Sandra Ammann, Brigitte Andres, Dagmar Bargetzi, Ludwig Berger, Elisabeth Bleuer, Constant Clareboets, Hannes Flück, Alex R. Furger, Denise Grossenbacher, Mirjam T. Jenny, Urs Müller, Markus Peter, Germaine Sandoz, Regula Schatzmann, Ursi Schild, Debora Schmid, Peter-A. Schwarz, Claude Spiess, Hans Sütterlin, Verena Vogel-Müller, Maja Widmer und Norma Wirz.
- 2 Die Ergebnisse der Untersuchung erscheinen demnächst (Fischer 2009).
- 3 Was vermutlich darauf hinweist, dass in diesem Gebiet einst Rebbau betrieben wurde. Dazu jetzt H. Hänger, Die Flurnamen von Augst und Kaiseraugst. In: R. Salathé (Red.), Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte (Liestal 2007) Band 2, 355–367 bes. 360.
- 4 Darauf deuten zumindest die letzten Fotos der Dokumentation.



Abb. 1: Augst/BL und Kaiseraugst/AG. Plan der Unterstadt von Augusta Raurica an Rhein und Ergolz mit der Lage der beiden Grabungen 1978.004 und 1974.003. M. 1:4000.

Leitung von Teodora Tomasevic-Buck statt. Die örtliche Leitung hatte Peter Rebmann inne.

Die Fläche der zweiten hier ausgewerteten *Grabung 1978.004* «Ch. Schneider» lag gegenüber auf der anderen Seite der Glasstrasse in der Nordecke der Region 17B (Abb. 2). Das Gelände von rund 350 m² wies zwei kleinere moderne Störungen auf, deren Ursache nicht bekannt ist (vgl. Abb. 3). Der Anlass der Grabung war ein geplantes Bauprojekt nach dem Wechsel des Parzelleninhabers. Für die archäologische Untersuchung waren zwei Etappen vorgese-

hen: erstens die Fläche der Baugruppe, zweitens der Gartenteil. Doch es kam anders: «Als die erste Etappe bereits im Gange war, entschloss sich der Bauherr, sein Vorhaben aufzuschieben.»⁵ Daraufhin wurde beschlossen, nur die erste Etappe fertig auszugraben. Das Gelände wurde schliesslich

5 Tomasevic-Buck 1984, 39.

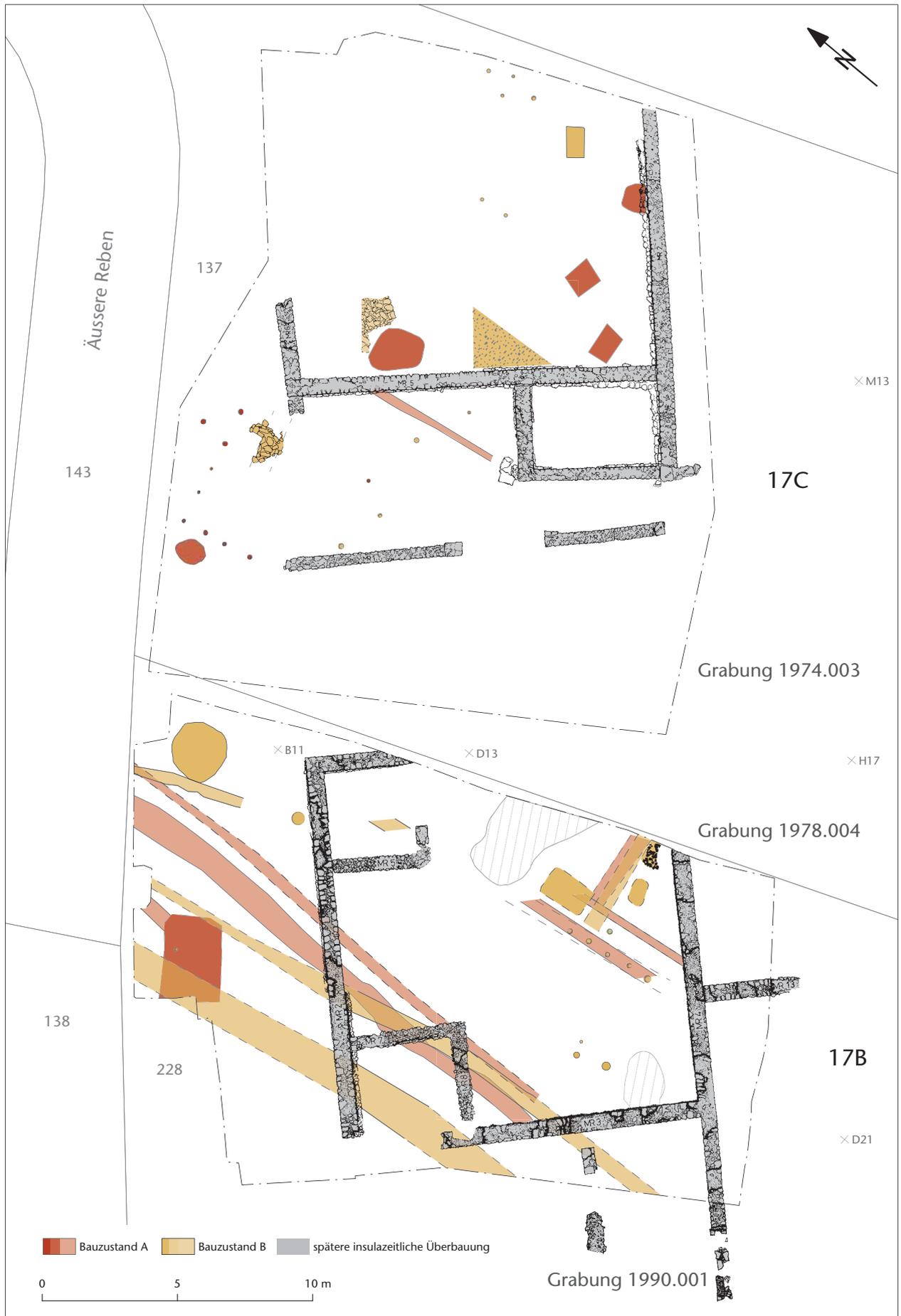


Abb. 2: Kaiseraugst/AG, Grabungen 1978.004 und 1974.003. Detailplan aller Befunde in den Regionen 17B (unten) und 17C. M. 1:200.

1990 überbaut⁶. Die Leitung der Ausgrabung 1978.004 lag wiederum in den Händen von T. Tomasevic-Buck. Vor Ort war Hans Lohmann für die Grabung zuständig. Er wurde gegen Ende der Grabung von Urs Müller abgelöst⁷. Die archäologische Untersuchung dauerte vom 29. August bis zum 14. Dezember 1978.

Bisher publizierte Berichte

Von beiden Grabungen existieren wenige Zeilen lange Vorberichte⁸. Eine umfassende Auswertung der beiden Grabungen hat vor dieser Arbeit aber nicht stattgefunden. Einige Aspekte fanden jedoch Eingang in diverse Publikationen über Augusta Raurica. So hat Urs Müller in Zusammenhang mit der Auswertung der Grabung 1990.001 im Rahmen der Arbeit von Eckhard Deschler-Erb und anderen über das frühkaiserzeitliche Militärlager in Kaiseraugst einige Befunde der untersten Schichten der Grabung 1978.004 vorgestellt⁹.

Eine grosse Beachtung fanden die Glasöfen der beiden Grabungen. So schrieb T. Tomasevic-Buck 1977 eine kurze Abhandlung über den Glasofen der Grabung 1974¹⁰. Einzelne Befunde (und Funde) beider Grabungen behandelte Beat Rütli in seinem Exkurs zur Glasproduktion in Augusta Raurica¹¹. Die Glasöfen wurden ausserdem von diversen Autorinnen und Autoren erwähnt¹².

Quellenkritik und Probleme bei der Zuweisung von Befunden zu den Bauzuständen und ihrer Interpretation

Als erstes sei hier darauf hingewiesen, dass die Basislinie des Koordinatennetzes der Grabung 1974.003 «nicht genau der Nord-Richtung entspricht, sondern um einige Winkelgrade von Westen nach Osten abweicht¹³». Leider wird nirgends angegeben, um wie viele Grade es sich handelt. Anhand einer Vermessungsskizze in der Dokumentation der Grabung 1974.003 kann diese Abweichung auf rund 5 Grad in östliche Richtung geschätzt werden. Die Vermessung der Grabung 1978.004 wurde an die Grabung 1974.003 angehängt. «Zum leichteren Aneinanderfügen der Pläne wurde darauf verzichtet, in der Grabung Parz. 288 (Schneider [Grabung 1978.004]) exakte N-Richtung herzustellen.»¹⁴ Dank Claude Spiess konnte 2008 das Koordinatennetz nachträglich exakt ausgerichtet werden, so dass die Nord-Richtung auf den Plänen nun stimmt.

Die Dokumentationen der Grabungen 1974.003 und 1978.004 sind teilweise nicht sehr ausführlich. Die Einreihung von Befunden zu einzelnen Bauzuständen bereitete deswegen manchmal etliche Mühe. Allgemein erschwerte das Fehlen einer Zuweisung auf der Grabung oder eine ausführliche Beschreibung im Tagebuch durch die Ausgrabungsleitung die Auswertung (für die Grabung 1974.003 fehlt das Tagebuch insgesamt). Ausserdem wurden die Befunde in der Fläche nur sparsam (oder gar nicht) doku-

mentiert. Weitere Schwierigkeiten betreffen hauptsächlich die hier vorgestellten Bauzustände A und B:

- Die Profile auf den Grabungen wurden rechtwinklig zu den Steinbauten in diesem Areal angelegt. Da diese Bauzustände (D–E) anders ausgerichtet waren als die früheren, wurden die Befunde der Bauzustände A und B nie rechtwinklig geschnitten, sodass das Aussehen der Querschnitte der Gräben zum Teil nur vermutet werden kann (ebenso ihre Breite und Tiefe).
- Da es keine durchgehenden Profile gibt, kann die Zuweisung zu den Bauzuständen teilweise nur anhand von Schichtvergleichen oder der Oberkanten (OK) und Unterkanten (UK) eines Befundes erfolgen.
- Bei der Grabung 1974.003 kann die Zuweisung der Befunde meist nur anhand der Oberkanten gemacht werden, da die Zusammenhänge von Schichten und Strukturen nicht dokumentiert wurden. Die Pfostenlöcher wurden zudem nicht ausgenommen, sodass Angaben über Tiefe und durchbrochene Schichten fehlen. An vielen Stellen wurde das lagerzeitliche Niveau (Bauzustände A und B) gar nicht freigelegt oder nicht mehr dokumentiert.

Aufbau der Arbeit

Im Folgenden werden die frühkaiserzeitlichen Funde und Befunde nach *Bauzuständen* präsentiert. Dabei werden zuerst alle Befunde vorgestellt und dann in einem zweiten Abschnitt interpretiert. Anschliessend folgt eine Diskussion, die die Ergebnisse und Befundansprache dieser Auswertung mit denjenigen von Urs Müller vergleicht¹⁵.

Die Datierungen der einzelnen Bauzustände habe ich den jeweiligen Kapiteln angehängt. Zur Datierung wurden die Funde der in den Beschreibungen genannten Schichten herangezogen (s. Katalog und Abb. 20–22). In diesen

6 Dabei wurde im Süden des Geländes eine kleine Anschlussgrabung durchgeführt (Grabung 1990.001 «Hockenjos»).

7 Peter Rebmann war kurzfristig als Vertreter von Hans Lohmann tätig.

8 Für die Grabung 1974.003 siehe Ewald 1975, 287; für die Grabung 1978.004 siehe Tomasevic-Buck 1984, 39 ff. – Zu einer weiteren aufschlussreichen Grabung im Areal unserer Militärlager in der Flur «Bireten» (Grabung 1992.008) siehe U. Müller (mit Beitr. v. P. Gutzwiller/M. Maggetti/H.-R. Pfeifer), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1992. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 109–133 bes. 121–127 Abb. 26–39.

9 Müller 1991, 102 ff.

10 Tomasevic 1977, 243 ff.

11 Rütli 1991, 150 ff.

12 Vgl. z. B. Amrein 2001, 121 f.; Horat 1991, 85 f.; Seibel 1998, 41 f.

13 Tagebucheintrag der Grabung 1978.004 vom 29.08.1978.

14 Tagebucheintrag der Grabung 1978.004 vom 29.08.1978.

15 Müller 1991, 102 ff.

Schichten sind jeweils mehrere Fundkomplexe, die zum gleichen Ereignis gehören, zu Ensembles zusammengefasst.

Zur Veranschaulichung wurden Balkendiagramme über alle Bauzustände hinweg mit den Datierungen der Einzelbefunde zusammengestellt (Abb. 19). Die schwarzen Balken markieren dabei den Datierungsschwerpunkt eines Typs, die grauen die An- und Auslaufzeit. Bei den Münzen wird die Prägezeit dargestellt.

Ein tabellarischer Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der Befundanalyse befindet sich unten auf Seite 276.

Der *Befund* wurde gemäss dem «Manual für die Auswertung und Publikation von Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst» bearbeitet¹⁶. Dieses schreibt zwingend eine Kodifizierung der Befunde und einen Befundkatalog vor, ausserdem sollten im Text die Befunde immer mit Code erwähnt werden. Der Befundkatalog wurde nach Bauzuständen aufgeteilt und den einzelnen Befundbeschreibungen angehängt.

Die Aufschlüsselung des Codes sei an folgendem Beispiel PfLAG01.2001 kurz erklärt:

Pf	Befundbezeichnung hier «Pfosten» (s. Liste unten).
LAG	Grossstruktur. Damit sind gemeint: Gebäude <i>GEB</i> (kann weggelassen werden), Portiken <i>POR</i> , Areale <i>ARE</i> . Strassen, z. B. <i>UNT</i> (Strassen erhalten ihren Code aus der modernen Bezeichnung der Strasse), und Lager <i>LAG</i> haben keine weitere Verortung.
01	Zählnummer für die Verortung (hier 1. definiertes Lager).
2001	Nummer. Sie gibt an, um welche Struktur es sich in der betreffenden Grossstruktur handelt (ein- bis dreistellig bei Gebäuden, Portiken und Strassen, vierstellig bei Arealen [ab 1000 für Schichten, ab 2000 für andere Befunde]); hier also die erste in Lager 01 definierte Struktur, ein Pfostenloch.

Als *Befundbezeichnungen* kommen in den hier behandelten Grabungen folgende Kürzel vor:

Fdm	Fundament
Gr	Graben
G	Grube
Gsch	Grubenfüllschicht
Fst	Feuerstelle
HW	Holz-Lehmwand
Pf	Pfostenloch, auch Sohlstein für Pfosten
Sch	Schicht

Die Nummerierung der *Schichten* hängt dabei von der Funktion ab. Da ich bei den Schichten jeweils die Funktion erwähne, verzichte ich an dieser Stelle darauf, diese Nummerierung aufzuschlüsseln.

Die Angaben der *Höhenkoten* erfolgt in m ü. M. Eingeclammerte Angaben bezeichnen dabei Werte, die wegen der lückenhaften Grabungsdokumentation anhand von Plänen und Fotografien rekonstruiert wurden. Bei den stratigraphischen Nachweisen wird mit «P» das Profil bezeichnet und mit «S» die Schicht. Auf die Abbildung der Profile wurde in diesem Artikel verzichtet, da die Profile in der

Monografie über die späteren Befunde gezeigt werden¹⁷. Unter Plan werden die Originalplannummern aufgeführt.

Bauzustand A: Das erste frühkaiserzeitliche Militärlager LAG01

Über das gesamte Grabungsgelände kann über dem anstehenden Boden eine Schicht aus «Ton von feinsandiger Matrix/Kies-Lehmgemisch, ocker-fahlocker mit vereinzelter Holzkohle» verfolgt werden (*Sch LAG01.1701*). Dabei handelt es sich wohl um den ursprünglichen Verwitterungshorizont des anstehenden Bodens. Darin eingetieft konnten verschiedene Gräben und Gruben festgestellt werden. Zusammen mit einer Feuerstelle, einem Mäuerchen und zwei Holzlehmwänden sind dies die ersten Spuren einer römischen Bebauung des Geländes. Sie werden unter dem Bauzustand A zusammengefasst (Abb. 3).

Beschreibung des Befundes (Abb. 3)

Grabung 1978.004

Quer über die Grabungsfläche 1978.004 und wohl darüber hinaus laufen von Norden nach Süden die beiden Gräben *Gr LAG0101* und *Gr LAG0102*. Der Abstand zwischen den beiden beträgt ca. 0,40 m. Der westliche Graben *Gr LAG0101* hat eine spitze Sohle, ist an der breitesten Stelle ca. 1,40 m breit und max. 0,70 m tief (Abb. 4, breite Verfärbung in der Bildmitte). *Gr LAG0102* hat ein rechteckiges Profil, ist ca. 0,30 m breit und ebenso tief. Der Graben *Gr LAG0102* wurde nie in der Fläche dokumentiert und ist anhand von zwei Profilen rekonstruiert¹⁸. Rund zwei Meter westlich von *Gr LAG0101* verläuft ein weiterer Graben (*Gr LAG01.2003*). Sein Profil ist U-förmig, die Breite ca. 0,60 m und die Tiefe 0,30 m (Abb. 4, links oben).

Im Süden scheint er in die Grube *G LAG01.2006* zu münden. Diese Grube hat anhand der Fotografien einen rechteckigen Grundriss, ist nur teilweise ausgegraben worden und hat eine Breite von ca. 2,10 m, die Tiefe beträgt

16 Eine ausführliche Beschreibung zur Befundansprache in Augusta Raurica kann bei Schatzmann 2003, 20 ff. nachgelesen werden. Hier wird nur eine knappe Erläuterung gegeben, um den Lesern und Leserinnen das Verständnis des Textes zu erleichtern. Die Kodifizierung nach diesem Befund-Manual ist eindeutig und erlaubt es, langfristig alle (ausgewerteten) Befunde in einer Datenbank zu bezeichnen und (relativ-)chronologisch einzugrenzen. Nur so können Zeit-Querschnitte aus dem Gesamt-Stadtplan generiert werden.

17 Fischer 2009.

18 Profile 1978.004.5 und 1978.004.13.



Abb. 4: Kaiseraugst/AG, Grabung 1978.004. Umfassungsraben der Bauzustände A und B. Links oben Grube G LAG01.2006, von der oberen rechten Ecke wegführend Graben G LAG01.2003. Die rechte untere Ecke der Grube schneidend Graben Gr LAG0202 (dunkle schmale Verfärbung). Parallel dazu zur Bildmitte hin Graben Gr LAG0101. Am rechten oberen Grabungsrand die runde Grube G LAG02.2011, links davon vorbeiziehend der Graben Gr LAG02.2010. Unten in der Mitte das Pfostenloch Pf LAG02.2005. Unten dem Bildrand entlang die insulazeitliche Mauer MR 2, rechts unten der Messpunkt B11. Blick nach Nordwesten.

ca. 0,35 m. Ihre Länge ist nicht bestimmbar, weil Teile der Grube ausserhalb der Grabungsfläche liegen.

Südlich von *Gr LAG0102* befindet sich das Mäuerchen *Fdm LAG0104.1*, das keinem bestimmten Bauzustand eindeutig zugewiesen werden kann¹⁹. Ebenso ist unklar, ob der Graben an der Mauer vorbeiläuft oder darunter bzw. darüber hinweg geht. Es handelt sich um ein einhäufiges Trockenmäuerchen aus abgeflachten Kalksteinen, das wohl als Unterlage für einen Schwellbalken anzusehen ist. Es ist 0,4 m breit und ein- bis zweilagig erhalten. Am westlichen Ende kann eine Ecke vermutet werden. Es ist aber auch möglich, dass das Mäuerchen an dieser Stelle von der späteren Steinmauer gekappt wurde. Die beiden östlichsten Steine sind wohl verschoben. *Fdm LAG0104.1* konnte östlich von Profil 1978.004.9 nicht mehr gefasst werden.

Etwa 5,50 m östlich von *Gr LAG0102* befindet sich ein parallel verlaufender Graben (*Gr LAG01.2004*) mit U-förmigem Profil (Breite ca. 0,60 m, Tiefe 0,40 m). Er konnte auf einer Länge von 5,00 m beobachtet werden und läuft im Norden und im Süden wohl noch weiter, auch wenn er dort nicht beobachtet wurde.

Im Osten von *Gr LAG01.2004* wurde ein weiterer Graben beobachtet (*Gr LAG0103.1*; mit rechteckigem Profil,

Breite ca. 0,70 m, Tiefe 0,29 m). Der Graben *Gr LAG0103.2* schliesslich stösst rechtwinklig an diesen an und hat eine Breite von ca. 0,50 m und eine Tiefe von ca. 0,40 m. Dieser Graben läuft mindestens bis zum Grabungsrand, wo er im Profil 1978.004.15 nachgewiesen werden kann.

Ebenfalls zum Bauzustand A gehört die Feuerstelle *Fst LAG0103.3*. Sie hat eine Breite von ca. 0,80 m. Ihr Umriss ist unbekannt, da sie in der Fläche nicht erkannt wurde und nur noch im Profil 1978.004.16 ersichtlich ist.

Grabung 1974.003

Im Nordwestteil der Grabung 1974.003 fassen wir zwei rechtwinklig zueinander stehende Pfostenlochreihen (Abb. 5), die wohl Teile von Holzlehmwänden waren (*HW LAG0105.1–2*). Die Pfosten sind 0,10–0,20 m stark und stehen 0,80–1,00 m voneinander entfernt in gerader Linie. Nördlich

19 Die Ober- respektive Unterkante liegt etwas zu hoch für Bauzustand A. Profilan Schlüsse gibt es keine.



Abb. 5: Kaiseraugst/AG, Grabung 1974.003). Zwei rechtwinklig zueinander stehende Pfostenlochreihen, die wohl Teile von Holzlehmwänden waren. Links oben HW LAG0105.1, rechts unten HW LAG0105.2. Am linken oberen Grabungsrand Pfostenloch Pf LAG01.2001, rechts der Pfostenreihe das Mauerchen Fdm LAG0205.1. Am linken unteren Bildrand Grube G LAG01.2007, rechts unten die insulazeitliche Mauer MR 1. Blick nach Nordosten.

von HW LAG0105.1 stand im Abstand von rund einem Meter ein weiterer Pfosten (Pf LAG01.2001; Dm. 0,20 m).

Ein (Balken?-)Graben Gr LAG01.2005 befindet sich ca. 7,50 m östlich der parallel dazu laufenden HW LAG0105.2. Er ist scharf begrenzt und hat eine Breite von 0,20 m. Zwischen HW LAG0105.2 und Gr LAG01.2005 befindet sich das Pfostenloch Pf LAG01.2002 (Dm. 0,15 m), das aufgrund seiner Oberkante auch zu diesem Bauzustand gehört. Ausserdem habe ich noch fünf Gruben (G LAG01.2007–2011), von denen meistens nur der ungefähre Grundriss und die Unterkante dokumentiert wurden, zu Bauzustand A geschlagen²⁰.

Zwei Gruben befinden sich in der Nähe von anderen Befunden (G LAG01.2007 neben HW LAG0105.2 und G LAG01.2008 nahe bei Gr LAG01.2005), während die restlichen drei isoliert im Ostteil der Grabung liegen.

Interpretation

Die Interpretation der einzelnen Befunde von Bauzustand A bereitete einige Mühe²¹. Aufgrund der Beobachtungen aus anderen Grabungen und der Ergebnisse früherer Forschungen in diesem Areal können die Strukturen allge-

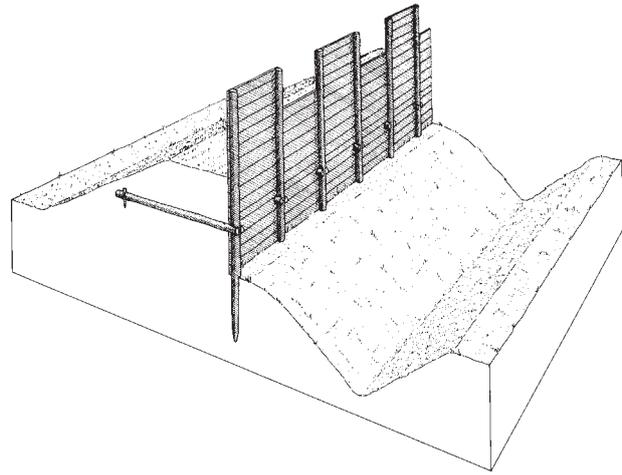


Abb. 6: Rekonstruktion einer Holz-Erde-Befestigung, wie sie in Kaiseraugst/AG gestanden haben könnte.

mein als Überreste von Holz-Erde-Kastellen gedeutet werden²². Doch um welche Elemente des Kastells es sich im Einzelnen konkret handelt, ist schwierig zu beurteilen.

Grabung 1978.004

Zuerst wurde wohl das gesamte Gelände geräumt und ausplaniert²³. Die Spuren dieses Vorgangs kann man an der Schicht Sch LAG01.1701 ablesen. Sie ist stellenweise gleichmässig durchsetzt mit Holzkohlepartikeln, was auf eine Brandrodung mit anschliessender Ausplanierung hinweist²⁴. Es handelt sich dabei wohl um den ursprünglichen Verwitterungshorizont des anstehenden Bodens. Wahrscheinlich wurde zumindest ein Teil des ursprünglichen Humus entfernt. Auf dieser Planie, die ich gleichzeitig auch als Gehhorizont von Bauzustand A ansprechen möchte, wurde dann das Lager errichtet bzw. Strukturen darin eingetieft. Die Oberkante dieser Schicht liegt auf rund 272,70–272,80 m ü. M.

Den Graben Gr LAG0101 möchte ich aufgrund seiner spitzen Sohle als Umfassungs- bzw. Verteidigungsgraben

20 Leider lassen sich diese Gruben auch nicht anhand der Funde in den Verfüllungen eindeutig einem Bauzustand zuordnen, da diese meist nicht separat geborgen wurden. Die beiden Bauzustände A und B sind zudem zeitlich sehr eng beieinander datiert, wodurch eine Einteilung nach den Funden problematisch wäre.

21 Vgl. die «Quellenkritik», oben S. 254.

22 Vgl. Kapitel «Synthese», unten S. 272 ff.

23 Dies geschah wohl durch Truppenangehörige (vgl. Johnson 1987, 51 ff.).

24 Eckhard Deschler-Erb kommt bei seiner Untersuchung der Grabung 1979.001 (Bireten-«Haberl») zum gleichen Schluss (Deschler-Erb u. a. 1991, 86 Phase 1a). Einen ähnlichen Befund gibt es in Insula 24, der auch als Brandrodungshorizont angesprochen wird (Lüdin u. a. 1962, 10).

der Westseite des Lagers ansprechen. Zwar sind die Breite (ca. 1,40 m) und die Tiefe (ca. 0,70 m) eher an der unteren Grenze der in der Literatur angegebenen durchschnittlichen Breite und Tiefe²⁵. Vielleicht wurde aber auch bei einer späteren Überbauung das Gelniveau von Bauzustand A gekappt, was bedeutet, dass die ursprüngliche Breite und Tiefe des Grabens nicht mehr eruierbar wäre²⁶.

Für eine Interpretation von *Gr LAG0101* als Verteidigungsgraben spricht auch der parallel dazu verlaufende Graben *Gr LAG0102*, der allerdings mit Vorsicht zu betrachten ist, da er in der Fläche nie gefasst werden konnte (bzw. nicht dokumentiert wurde). Es könnte sich um den Fundament- bzw. Ausbruchsgraben einer hölzernen Frontwand des Kastells handeln²⁷. Diese Wand und ein dazugehöriger Wall wurden wahrscheinlich bei der Niederlegung des Kastells entfernt bzw. abgetragen. Jedenfalls sind keine Reste mehr erhalten, weshalb auch keine Aussagen über die Ausgestaltung gemacht werden können. Eine Rekonstruktion, wie sie Eckhard Deschler-Erb auf dem Umschlag seiner Publikation vorschlägt, ist aber sicher nicht abwegig (Abb. 6)²⁸. Ebenfalls im Bereich der Wehranlage liegt das einhäuptige Mäuerchen *Fdm LAG0104.1*. Es handelt sich wohl um das Fundament eines Gebäudes in Fachwerkbauweise. Die nahe Lage zur postulierten Frontwand lässt an einen Turm oder eine Toranlage denken, doch sind solche Wehranlagen in Fachwerkbauweise bislang nirgends nachgewiesen²⁹. Bei der Grabung 1990.001 «Hockenjos» wurde ein ähnliches Mäuerchen (Mauer 16; mit ungefähr derselben Oberkante wie *Fdm LAG0104.1*) freigelegt. Urs Müller deutete es ebenfalls als Basis einer Fachwerkkonstruktion (Gebäudeecke), die sich jedoch im Lagerinnern befinden würde, und datierte sie jünger als die Gräben *Gr LAG0101* und *Gr LAG0102*³⁰. Mauer 16 läuft über die mutmassliche Frontwand hinaus³¹, endet aber ziemlich exakt beim Verteidigungsgraben. Es wäre möglich, dass sowohl *Fdm LAG0104.1* als auch Mauer 16 zu einem einzigen Bauwerk mit einer Breite von 4,50 bis 5,00 m gehören. Da die Zuweisung von *Fdm LAG0104.1* zu Bauzustand A nicht als gesichert gelten kann, wäre es auch denkbar, dass dieses Bauwerk erst nach Abbruch des Lagers errichtet wurde, was die von Urs Müller gemachte Beobachtung, dass der Graben der Frontwand (*Gr LAG0102*) unter Mauer 16 hindurchläuft, erklären würde. Ausgestaltung und Funktion des Gebäudes können nicht bestimmt werden.

Beim Graben *Gr LAG01.2003*, der sich ca. 2,00 m westlich des Umfassungsgrabens befindet, könnte es sich entweder um einen weiteren Verteidigungsgraben handeln oder aber um einen Entwässerungsgraben. Für die zweite Interpretationsvariante würde die Grube *G LAG01.2006* sprechen, in die der Graben scheinbar mündet. Die Grube wäre demnach als Sickergrube zu deuten³². Ansonsten müsste die Grube als Überrest einer vorlagerzeitlichen Begehung des Geländes gedeutet werden.

Das Befundensemble bestehend aus den Gräben *Gr LAG0103.1* und *Gr LAG0103.2* sowie der Feuerstelle *Fst LAG0103.3*, das sich rund 6,00 m östlich des als Front-

wand interpretierten Grabens *Gr LAG0102* befindet, möchte ich als Überreste einer Innenbebauung (*GEB LAG0103*) des Lagers auslegen. Es könnte sich zum Beispiel um eine Mannschaftsbaracke handeln³³. Zum Teil mögen die von mir als Balkengraben bezeichneten Strukturen ungewöhnlich breit oder von atypischer Form sein. Ich möchte dies mit einem gezielten Abbruch des Lagers in Zusammenhang bringen. Dabei wurde sicher auch Bauholz (wie z. B. noch brauchbare Schwellbalken) gehoben und weitergegeben oder gar verkauft. Eventuell hat man den Platz auch sorgfältig geräumt, um ihn bei einer späteren Bebauung sozusagen «ohne Altlasten» wieder nutzen zu können. Holz, das nicht mehr verwendet werden konnte, wurde wohl verbrannt³⁴. Beim Graben *Gr LAG01.2004* könnte es sich entweder um einen Trauf- oder um einen Strassengraben handeln³⁵. Alternativ wäre auch die Deutung als Entwässerungsgraben auf der Innenseite des Walls denkbar.

Die Problematik der Interpretation von Gebäude *LAG0103* als Innenüberbauung liegt im kurzen Abstand der Frontwand (*Gr LAG0102*) und des Balkengrabens *Gr LAG0103.1*. Wenn man bedenkt, dass der Wall rund 3–4 Meter breit war³⁶, bleibt nicht mehr viel Platz für das sogenannte «*intervallum*» bzw. die «*via sagularis*» – eine Strasse, die im Lagerinnern entlang dem Wall verlief. Gemäss den Beschreibungen antiker Schriftsteller sollte – zumin-

25 Die Breite von Verteidigungsgräben wird zwischen 2,50 und 6,00 m bei mehreren Gräben und zwischen 3,50 und 5,00 m bei nur einem Graben angesetzt. Die Angaben für die Tiefe schwanken zwischen 1,20 und 3,00 m (Johnson 1987, 63). Im Areal der Grabung 1979.001 Bireten-«Haberl» ist ein gleich interpretierter Graben rund 3,25 m breit, aber auch nur 0,70 m tief (Deschler-Erb u. a. 1991, 86).

26 Dann würde es sich bei der Oberkante von *Sch LAG01.1701* aber nicht um das Gelniveau von Bauzustand A handeln.

27 Analog dem Befund der Grabung 1979.001 Bireten-«Haberl» (Deschler-Erb u. a. 1991, 86). In diesem Areal ist der Graben aber deutlich breiter (1,00 m) und auch tiefer (0,70 m).

28 Vgl. auch den Walltyp d nach Reddé u. a. 2006, 78 bzw. 167 Abb. 158 Nr. 4. Alternativ wäre denkbar, dass der Wall zwischen hölzerner Frontwand und dem Graben lag (vgl. Reddé u. a. 2006, 167 Abb. 158 Nr. 3), diese Bauart bezieht sich allerdings auf einen befestigten Strassenposten aus dem 3. Jh. n. Chr.

29 Freundlicher Hinweis Eckhard Deschler-Erb. Vgl. den Überblick bei Reddé u. a. 2006, 84 f.

30 Urs Müller schreibt, dass ein Graben, der wohl mit dem hier bezeichneten *Gr LAG0102* identisch ist, unter dem Mäuerchen hindurch läuft, dieses aber von einem zweiten (wohl *Gr LAG0202*) geschnitten wird (Müller 1991, 108; siehe auch Abb. 7).

31 Bei *Fdm LAG0104.1* ist aber der westliche Abschluss auch nicht gesichert (siehe Beschreibung des Befundes, oben S. 257).

32 Ein ähnlicher Befund der Grabung 1990.001 «Hockenjos» wird von Urs Müller auch so interpretiert (Müller 1991, 105). Vgl. Abb. 7.

33 Zur Ausgestaltung von Mannschaftsbaracken vgl. Reddé u. a. 2006, 105 ff. und Johnson 1987, 188 ff.

34 Vgl. Deschler-Erb u. a. 1991, 100.

35 Vgl. dazu Johnson 1987, 79.

36 Vgl. Johnson 1987, 72.

dest bei Legions- oder Marschlagern – zwischen dem Wall und der ersten Baracke ein Lücke von rund 20 Metern sein³⁷. Laut Anne Johnson besaßen aber nicht alle Auxiliarkastelle³⁸ ein ausgeprägtes *intervallum*, ausserdem können dort Vorratsschuppen, Backöfen und Toiletten stehen³⁹.

Grabung 1974.003

Eine weiteres Bauwerk im Lagerinnern lässt sich aus den Befunden der Grabung 1974.003 rekonstruieren. Die beiden Pfostenlochreihen (*HW LAG0105.1* und *HW LAG0105.2*) können als Bestandteil eines Gebäudegrundrisses (*GEB LAG0105*) gedeutet werden⁴⁰, der allerdings eine leicht andere Ausrichtung als die Befunde der Grabung 1978.004 hat⁴¹. Zum Gebäude *LAG0105* könnte aufgrund seiner Ausrichtung auch der Graben *Gr LAG01.2005* gehört haben, auch wenn ein direkter Zusammenhang fehlt. Das Gebäude hätte dann eine Breite von rund 8 Metern besessen, was zum Beispiel der Breite einer Mannschaftsbaracke mit einem Aufbewahrungsraum («*arma*») und einem Schlafraum («*papilio*») von je vier Metern entsprechen würde⁴². Der Pfosten *Pf LAG01.2002* würde in diesem Fall im Innern von Gebäude *LAG0105* zu liegen kommen. Seine Funktion kann jedoch mangels weiterer Befunde so wenig erschlossen werden wie diejenige von Pfosten *Pf LAG01.2001*, der nördlich von *HW LAG0105.1* liegt. Als Möglichkeiten kämen beispielsweise ein portikusartiges Vordach oder gar ein nächstes Gebäude in Betracht. Wie weit sich das Gebäude *LAG0105* nach Süden (oder nach Norden, wenn man *HW LAG0105.1* nicht als Aussenwand sehen möchte) erstreckte, ist unbekannt. Im Süden reicht es jedoch wohl kaum über das Gebäude *LAG0103* hinaus. Die beiden Gruben *G LAG01.2007–2008* standen vielleicht in Zusammenhang mit *GEB LAG0105* bzw. wurden von den dort Wohnenden (oder Arbeitenden) benutzt. In Ermangelung von Indizien kann aber weder eine eindeutige Zuweisung noch der Verwendungszweck belegt werden. Dies gilt in verstärktem Mass auch für die restlichen drei Gruben (*G LAG01.2009–2011*), über die keine genauen Aussagen zu Grösse, Ausgestaltung und Füllung vorliegen.

Diskussion

Eine Bearbeitung der Befunde der Grabung 1978.004 hat Urs Müller 1991 in Kurzform vorgelegt. Er ging vor allem von der Anschlussgrabung 1990.001 «Hockenjos» aus⁴³. In diesem Abschnitt sollen seine Ergebnisse Befund für Befund im Sinne eines Vergleichs bzw. einer Variante diskutiert werden. Eine Übersicht über die von Urs Müller interpretierten Strukturen und Phasen befindet sich auf Abbildung 7.

U. Müller unterteilt die lagerzeitlichen Befunde in vier Phasen (1a–1d). Die hier unter Bauzustand A zusammengefassten Befunde teilt er teilweise den Phasen 1a–1c zu (wobei die Phase 1b hauptsächlich einen Befund der Grabung «Hockenjos» betrifft)⁴⁴. Die Phase 1c umfasst aber

auch Befunde, die hier dem Bauzustand B zugeteilt wurden (siehe unten).

Der Verteidigungsgraben *Gr LAG0101*

Urs Müller führt die Interpretation von *Gr LAG0101* als «Reste eines ersten Kastellgrabens» als Variante auf. Er bevorzugte aber die Deutung als Entwässerungsgraben, der älter ist als das Lager. Aufgrund der etwas geschlängelten Linienführung des Grabens vermutet er eine Entstehung aus einem natürlichen Vorgänger⁴⁵. Der Graben habe Wasser in Richtung der nahe gelegenen Ergolz abgeführt. Eine spitzgrabenartige Vertiefung im Bereich der Grabung «Hockenjos» wird als Sickergrube interpretiert. Eine Interpretation des Grabens als (vorlagerzeitlicher) Entwässerungsgraben wird durch den sich in den Profilen abzeichnenden, parallel verlaufenden Graben *Gr LAG0102* («Frontwand») stark geschwächt. Bei Phase 1b erwähnt U. Müller ein kurzes «Gräblein» auf dem Gelände der Grabung 1978.004 und interpretiert es ebenfalls als kleinen Entwässerungskanal⁴⁶. Dieses Gräblein könnte Teil des Frontwandgrabens *Gr LAG0102* sein.

Das Gebäude *LAG0103*

Auch Urs Müller kommt zum Schluss, dass es sich bei den Gräben *Gr LAG0103.1–2* um Reste von Kastell-Innenbauten handelt. Allerdings bringt er die beiden Gräben in Zusammenhang mit den jüngeren Gräben des zweiten Lagers *Gr LAG0201* und *Gr LAG0202* und teilt sie zwei verschiedenen Gebäuden zu (siehe Diskussion zum Bauzustand B, unten S. 269)⁴⁷.

37 Johnson 1987, 38 ff.

38 Zur Interpretation des Lagers als Auxiliarkastell vgl. das Kapitel «Synthese», unten S. 272 ff.

39 Johnson 1987, 45. Vgl. dazu z. B. auch den Grundriss des Kastells Oberstimm, bei dem die *Fabrica* nur ca. 2,50 m vom Wall entfernt ist (Schönberger u. a. 1978, 138 Abb. 65).

40 Vgl. ähnliche Befunde im Legionslager Vindonissa (Hagendorn/ Pauli-Gabi 2005, 103 ff.).

41 Dass einzelne Gebäude eine andere Ausrichtung haben, kommt in verschiedenen Militärlagern in dieser Zeit vor. Vgl. z. B. Vindonissa (Hagendorn u. a. 2003, 164 Abb. 107) oder Oberstimm (Schönberger u. a. 1978, 138 Abb. 65).

42 Vgl. dazu Hidber/Roth-Rubi 1990, 31 oder Johnson 1987, 190. Diese Masse gelten für die Infanterie. Die Kavallerie, die Eckhard Deschler-Erb für die Kaiseraugster Unterstadt postuliert (Deschler-Erb 1999, 100 f., allerdings nicht ausschliesslich [vgl. 105]), hat nach Anne Johnson einen doppelt so grossen Platzbedarf (Johnson 1987, 194).

43 Müller 1991.

44 Es handelt sich bei diesem Befund um ein Gräbchen, das in einer Grube endet und von Urs Müller als «Spuren eines Holzkanals», der «in die Sickergrube» führte, gedeutet wird.

45 Müller 1991, 104.

46 Müller 1991, 105. Vgl. auch Abb. 7.

47 Müller 1991, 106.

Datierung Bauzustand A⁴⁸

Berücksichtigte Schichten: *Sch LAG01.1701*

Berücksichtigte Fundkomplexe: 1978.004: B02610, B02626, B02641, B02656

Funde: Kat. 1–15 (Abb. 20)

Grobe Datierung: 20–100 n. Chr.

Enge Datierung: 30/40–60/70 n. Chr.

Kommentar: Da es sich bei *Sch LAG01.1701* um den Verwitterungshorizont des anstehenden Bodens handelt, waren in der Schicht erwartungsgemäss nur wenige Funde zu verzeichnen. Die Funde stammen entweder von der vorlagerzeitlichen Begehung des Geländes oder von der Vorbereitung des Lagerplatzes. Gleichzeitig bildet die Oberkante der Schicht vermutlich den Gehorizont des ersten frühkaiserzeitlichen Militärlagers *LAG01* und gibt uns damit einen Hinweis auf die Benutzungszeit des Lagers. Der Beginn von Bauzustand A kann in spättiberisch-claudischer Zeit angesetzt werden⁴⁹. Dem widersprechen auch die augusteischen Münzen nicht. Die zwei gestempelten Gefässe (Kat. 1; 2), die gemäss Brenda Dickinson erst ab 40 n. Chr. produziert wurden, weisen auf eine Benutzungszeit in claudischer Zeit hin. Das Ende des Lagers wird durch die Datierung der Schicht *Sch LAG02.1701* angezeigt (vgl. Datierung Bauzustand B).

Befundkatalog Bauzustand A

Umfassung

Gr LAG0101 (Abb. 4): Graben mit einer spitzen Sohle, Breite oben ca. 1,40 m, Tiefe max. 0,70 m. Der Graben kann über die gesamte Grabungsfläche verfolgt werden und läuft über die Fläche hinaus. OK 272,60 m ü. M., UK 271,90 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P2/S18, P3/S4, P4/S6, P5/S7, P11/S9. Plan: 1978.004.104.

Gr LAG0102: Graben (evtl. Pfostengraben) mit rechteckigem Profil, Breite ca. 0,30 m, Tiefe ca. 0,30 m. Der Graben wurde nie in der Fläche dokumentiert, zeichnet sich aber in zwei Profilen ab und verläuft über die gesamte Grabung bzw. noch darüber hinaus. OK unbekannt, UK unbekannt. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P5/S7, P13/S10.

Gebäude

GEB LAG0103

Gr LAG0103.1: Balkengraben mit rechteckigem Profil, Breite ca. 0,70 m, Tiefe 0,29 m, Länge nicht bestimmbar. Nur in der Fläche dokumentiert. OK 272,44 m ü. M., UK 272,15 m ü. M. Plan: 1978.004.104.

Gr LAG0103.2: (Balken?-)Graben mit halbrundem Profil, Breite ca. 0,50 m, Tiefe 0,40 m, Länge nicht bestimmbar. Der Graben stösst im rechten Winkel an *Gr LAG0103.1*. OK 272,62 m ü. M., UK 272,20 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P14/S19, P15/S14–15. Plan: 1978.004.104.

Fst LAG0103.3: Feuerstelle, Umriss unbekannt, Breite ca. 0,80 m. Die Feuerstelle wurde in der Fläche nicht dokumentiert und ist nur im Profil erkennbar. OK 272,84 m ü. M., UK 272,72 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P16/S8.

GEB LAG0104

Fdm LAG0104.1: Einhäuptige Trockenmauer aus abgeflachten Kalksteinen, die eine Ecke zu bilden scheinen, Breite ca. 0,40 m, 1–2-lagig erhalten, die westlichsten 2 Steine sind wohl verschoben. Evtl. Fundament für Schwellbalken. Zuweisung zu Bauzustand A ist

nicht gesichert. OK 272,94 m ü. M., UK 272,70 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P9. Plan: 1978.004.104.

GEB LAG0105

HW LAG0105.1 (Abb. 5): Holzlehmwand, definiert durch Pfostenreihe mit insgesamt 5 Pfosten. Dm. der Pfosten 0,10–0,20 m. Tiefe unbekannt, Abstand zwischen den Pfosten 0,80–1,00 m. OK 272,24–59 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.006.

HW LAG0105.2 (Abb. 5): Holzlehmwand, definiert durch Pfostenreihe mit insgesamt 4 Pfosten, senkrecht zu *HW LAG0105.1* mit gemeinsamem Eckpfosten. Dm. der Pfosten 0,1–0,2 m. Tiefe unbekannt, Abstand zwischen den Pfosten 0,70–0,90 m. OK 272,22–34 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.006.

Isolierte Strukturen

Pf LAG01.2001 (Abb. 5): Pfostenloch, ca. 0,90 m nördlich von *HW LAG0105.1*. Dm. 0,20 m, Tiefe unbekannt. OK 272,51 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.006.

Pf LAG01.2002: Pfostenloch. Dm. 0,15 m, Tiefe unbekannt. OK 272,62 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.001.

Gr LAG01.2003 (Abb. 4): Graben mit U-förmigem Profil, Breite ca. 0,60 m, Tiefe 0,30 m. Nachweis nur auf Abb. 4. OK 272,74 m ü. M., UK 272,40 m ü. M.

Gr LAG01.2004: Graben mit U-förmigem Profil, Breite ca. 0,60 m, Tiefe 0,40 m, Länge nicht bestimmbar. OK 272,80 m ü. M., UK 272,40 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P12/S20. Plan: 1978.004.104.

Gr LAG01.2005: Scharfkantiger (Balken?-)Graben, Breite 0,20–0,25 m, Tiefe evtl. rund 0,25 m. OK (272,35 m ü. M.), UK 272,10 m ü. M. Plan: 1974.003.002.

G LAG01.2006 (Abb. 4): Grube, wahrscheinlich rechteckiger Grundriss, nur teilweise ausgegraben. Breite ca. 2,10 m, Tiefe ca. 0,35 m. Länge nicht bestimmbar. Evtl. bildet die Grube zusammen mit dem Graben *Gr LAG01.2003* eine Einheit. OK 272,40 m ü. M., UK 272,10 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P2/S15, P8/S20.

G LAG01.2007 (Abb. 5): Grube, ovaler Grundriss. Breite 0,90 m, Länge 1,20 m, Tiefe unbekannt. OK unbekannt, UK 272,05 m ü. M. Plan: 1974.003.006.

G LAG01.2008: Grube, ovaler Grundriss. Breite 1,55 m, Länge 2,05 m, Tiefe unbekannt. OK unbekannt, UK 272,10 m ü. M. Plan: 1974.003.002.

G LAG01.2009: Grube, unbekannter Grundriss (nach Plan rechteckig, aber erst nach dem Ausnehmen aufgenommen). Breite ca. 0,80 m, Länge ca. 1,25 m, Tiefe unbekannt. OK unbekannt, UK 271,95 m ü. M. Plan: 1974.003.002.

G LAG01.2010: Grube, unbekannter Grundriss (nach Plan rechteckig, aber erst nach dem Ausnehmen eingetragen). Breite ca. 1,00 m, Länge ca. 1,05 m, Tiefe unbekannt. OK unbekannt, UK 271,98 m ü. M. Plan: 1974.003.002.

G LAG01.2011: Grube, ovaler Grundriss. Breite 1,05 m, Länge und Tiefe unbekannt. Nur teilweise ausgegraben. OK unbekannt, UK 271,59 m ü. M. Plan: 1974.003.002.

48 Aufgrund der grossen Materialmenge und der begrenzten Zeit konnten für die Bauzustände A–C, die sich über beide Grabungen erstrecken, nur die Funde der Grabung 1978.004 katalogisiert und gezeichnet werden. Das Material der Grabung 1974.003 wurde auf von der Datierung abweichende Funde durchgesehen. Solche Funde konnten aber nicht ausgemacht werden.

49 Dies würde sich auch mit der Untersuchung des Materials der Grabung 1990.001 durch Sylvia Fünfschilling decken. Auch sie legt die Gründungszeit des Militärlagers in «spättiberisch-frühclaudische Zeit» fest (Fünfschilling 1991, 111).

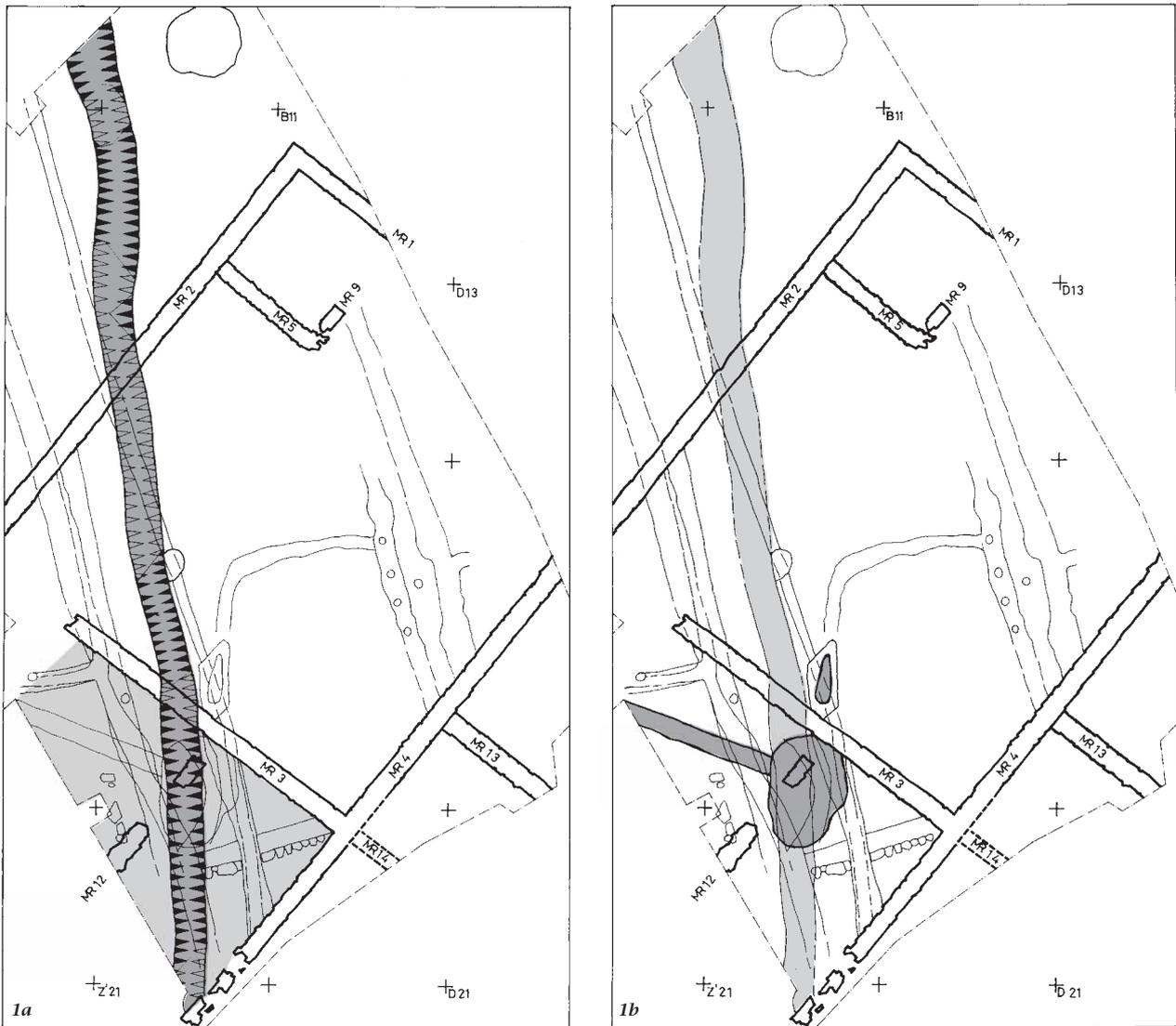


Abb. 7: Kaiseraugst/AG. Die vier Phasen 1a–1d, die Urs Müller anhand der Grabung 1990.001 «Hockenjos» definierte. M. 1:200.

Sch LAG01.1701: Planieschicht. OK gleichzeitig wohl auch der Gehhorizont. Ton von feinsandiger Matrix/Kies-Lehmgemisch, ocker bis fahlocker, vereinzelt Holzkohle. Es handelt sich wahrscheinlich um einen ursprünglichen Verwitterungshorizont des anstehenden Bodens. OK ca. 272,70–80 m ü. M., UK 272,40–60 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P1/S12, P1c/S7, P2/S19–22, P3/S5, P4/S7, P5/S15, P7/S12–13, P8/S7+21–22, P9/S6, P10/S6+12, P11/S10, P12/S10+19, P13/S9+11, P14/S13+17+22–24+27–29, P15/S16, P16/10–12, P17/S8; 1974.003: P1/S17, P2/S17, P3/S8–9b+10a–10b, P4/S13–14, P5/S12–15+24, P6/S11–12+14–15+25. FK: 1978.004: B02610, B02626, B02641, B02656; 1974.003: A06111, A06112, A06114, A06116, A06117, A06139, A06140, A06814, A06815, A06824, A06825, A06827, A06850.

Bauzustand B: Das zweite frühkaiserzeitliche Militärlager LAG02

Alle in Bauzustand A beschriebenen Befunde liegen unter einer Planieschicht Sch LAG02.1701. Sie wird im techni-

schen Tagebuch beschrieben als «Kiesschicht mit sandigem Material, leicht siltig, braungrau; Kiesel bis 8 cm» und kann über das gesamte Grabungsgelände verfolgt werden. Darin sind zahlreiche Gräben und Pfostenlöcher eingetieft. Zusammen mit einigen Gruben und einer Feuerstelle bilden diese Befunde den Bauzustand B.

Beschreibung des Befundes (Abb. 8)

Grabung 1978.004

Im Westen der Grabungsfläche 1978.004 verläuft der Graben Gr LAG0201. Er weicht um 10 Grad nach Westen von der ungefähren Nord-Süd-Richtung seines «Vorgängers» Gr LAG0101 ab und hat eine spitze Sohle. Seine Breite beträgt ca. 1,50 m, die Tiefe ca. 0,75 m. Er läuft über die gesamte Grabungsfläche und darüber hinaus weiter. Am Boden des Grabens erkennt man eine sackartige, U-förmige Vertiefung (Abb. 9).

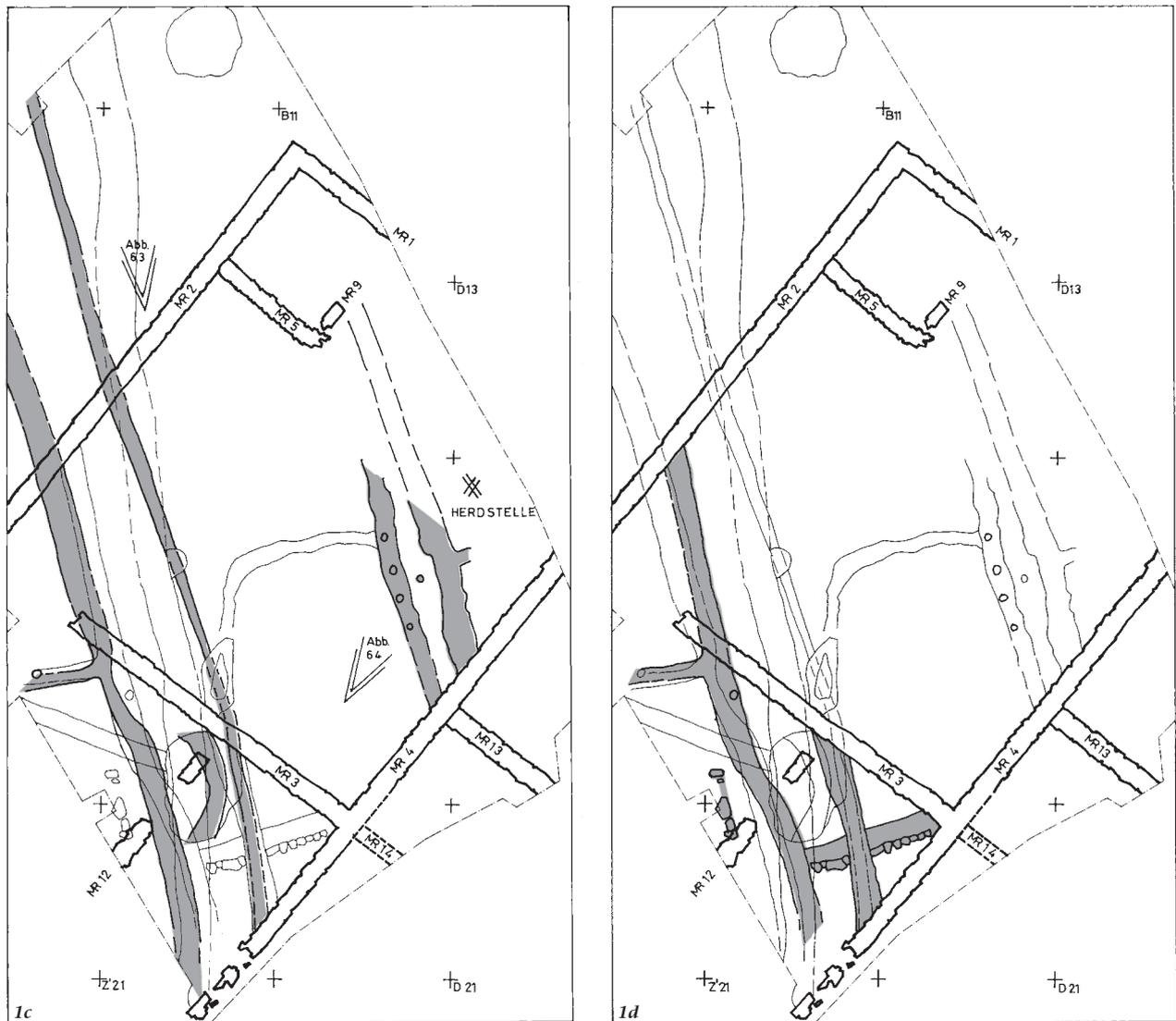


Abb. 7 (Fortsetzung): Kaiseraugst/AG. Die vier Phasen 1a–1d, die Urs Müller anhand der Grabung 1990.001 «Hockenjos» definierte. M. 1:200.

Etwa 2,00 m östlich befindet sich ein scharf begrenzter Graben mit rechteckigem Profil (*Gr LAG0202*, Breite 0,30–0,50 m, Tiefe ca. 0,40 m; Abb. 4, dunkle Verfärbung oben links). Er kann ebenfalls über die gesamte Grabungsfläche verfolgt werden und läuft wohl auf beiden Seiten über diese hinaus weiter.

Zwischen diesen Gräben befindet sich ein Pfostenloch *Pf LAG02.2001*, das allerdings nur im Profil 1978.004.2 nachgewiesen ist. Es hat einen Durchmesser von rund 0,10 m und eine Tiefe von 0,24 m. 2 Meter östlich von *Gr LAG0202* wurde im Süden der Grabungsfläche ein (massives) Pfostenloch von 0,20 m Breite und 1,14 m Tiefe freigelegt (*Pf LAG02.2002*). Etwas nördlich davon hat es zwei kleinere Pfostenlöcher (*Pf LAG02.2003* und *Pf LAG02.2004*), die einen Durchmesser von bloss 0,10 m haben (Tiefe: 0,30 m für *Pf LAG02.2003* und 0,38 m für *Pf LAG02.2004*).

Im Südosten der Grabung – ca. 6,00 m von *Gr LAG0202* entfernt – kam eine Pfostenlochreihe zum Vorschein (*HW*

LAG0203.1)⁵⁰. Die Pfosten befinden sich nicht genau auf einer Linie, sondern sind abwechslungsweise ca. 0,10 m von West nach Ost versetzt. Die Durchmesser der Pfosten betragen 0,2–0,25 m und sie sind 0,26–0,34 m tief. Der Abstand zwischen den Pfosten beträgt 0,50–0,60 m. Ein sechster Pfosten (*Pf LAG0203.3*; Dm. 0,20 m, Tiefe 0,20 m) liegt 0,50 m östlich der Reihe. Nördlich dieses Pfostens stösst der Graben *Gr LAG0203.2* im rechten Winkel an die Pfostenlochreihe. Dieser Graben, der ein rechtwinkliges Profil hat, kann nur in den Profilen 1978.004.14 und 1978.004.15 nachgewiesen werden, wo er über *Gr LAG0103.2* liegt. Im Bereich von Profil 1978.004.14 lehnt daran eine

50 Eine Abbildung der Reihe findet sich bei Müller 1991, 107 Abb. 64.

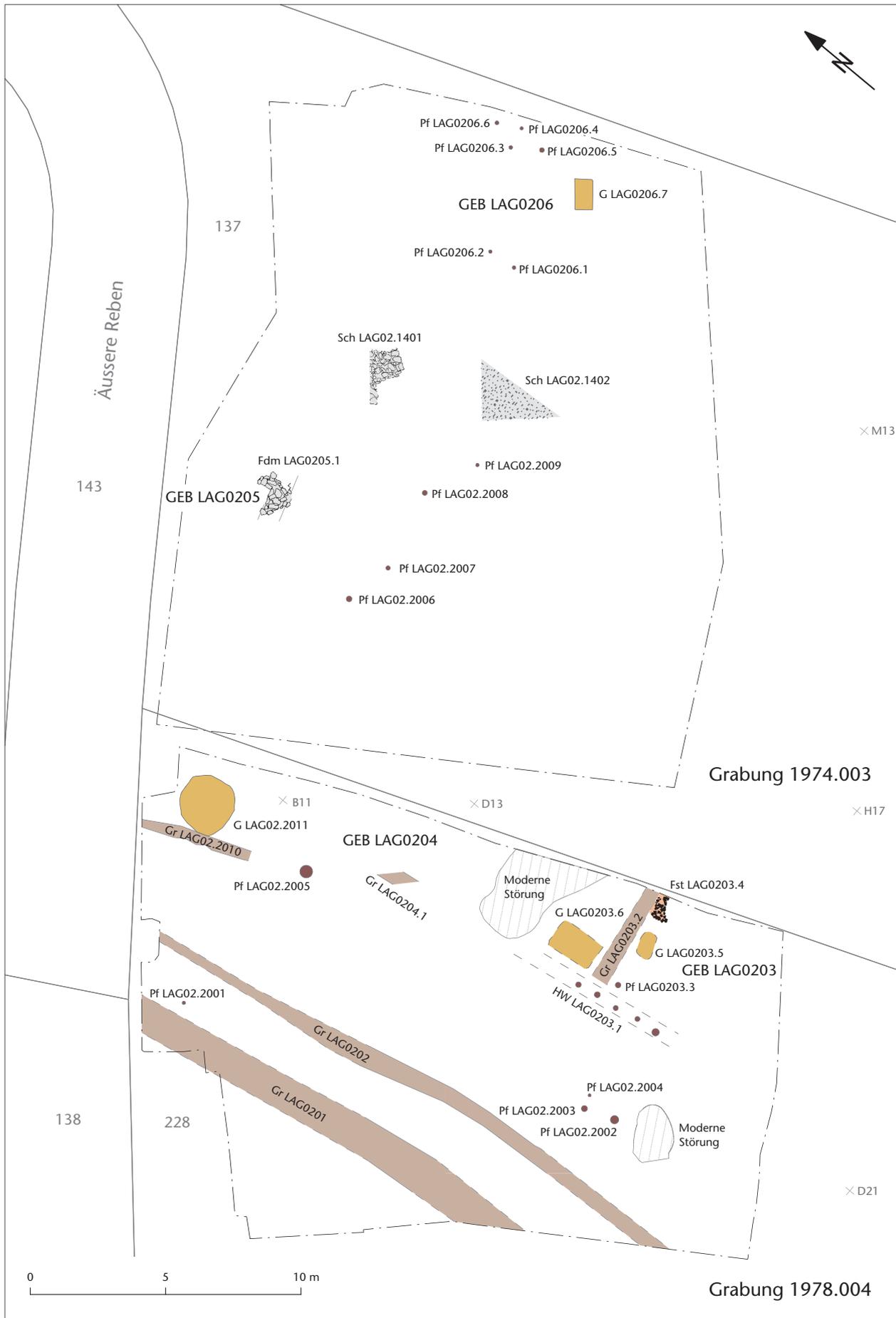


Abb. 8: Kaiseraugst/AG, Grabungen 1978.004 und 1974.003. Übersicht über alle Befunde von Bauzustand B. M. 1:200.

Abb. 9: Kaiseraugst/AG, Grabung 1978.004. Westlicher Grabungsrand mit (schrägem) Schnitt durch den Graben Gr LAG0201. Er hat eine spitze Sohle und war noch ca. 0,75 m tief. Im Bild erkennt man am Boden des Grabens eine sackartige, U-förmige Vertiefung.



Grube (G LAG0203.5, Breite und Tiefe ca. 0,80 m) an. Ihr Aussehen ist unbekannt, da sie in der Fläche nicht gefasst wurde.

Östlich der Grube war eine Feuerstelle *Fst* LAG0203.4 an den Graben *Gr* LAG0203.2 angebaut (Abb. 10). Sie hatte einen rechteckigen Grundriss mit einem halbrunden Feuerungsraum. Die Herdsohle bestand aus Ziegeln. An der nördlichen Seite sind Reste eines Wandverputzes (wohl *in situ*) erhalten. Die Feuerstelle lag wahrscheinlich auf der lehmigen, mit Holzkohle und Ziegelpartikeln durchsetzten Schicht *Sch* LAG0203.41. Nördlich von *Gr* LAG0203.2 zeichnet sich im Profil 1978.004.14 die Grube *G* LAG0203.6 ab. Sie war vermutlich rechteckig und ca. 0,40 m tief; Länge und Breite sind nicht mehr zu eruieren. Am Boden der Grube befindet sich ein feiner schwarz-rotbrauner, sandiger Holzkohlestreifen (*Gsch* LAG0203.6.1) von ungefähr 0,06 m Dicke, der nicht ganz durchgängig belegt ist und wohl zur Benutzungszeit der Grube gehört.



Abb. 10: Kaiseraugst/AG, Grabung 1978.004. Feuerstelle *Fst* LAG0203.4. Blick nach Südwesten.

In der nördlichen Verlängerung der Pfostenlochreihe – etwa 6,00 m davon entfernt – zeichnet sich in den Profilen 1978.004.1 und 1978.004.1c ein Graben (oder eine Grube) ab (*Gr* LAG0204.1; Breite und Tiefe ca. 0,60 m). Ebenfalls im Nordteil der Grabung befinden sich ein weiteres, recht grosses Pfostenloch (*Pf*LAG02.2005, Dm. 0,45 m, Tiefe 0,08 m), ein Graben (*Gr* LAG02.2010; ca. 0,40 m breit und 4,00 m lang, Tiefe unbekannt) und neben dem Graben eine runde Grube (*G* LAG02.2011; Dm. 2,00 m, Tiefe 0,27 m).

Grabung 1974.003

Im Norden der Grabung 1974.003 kam ein zweihäufiges Trockenmüerchen zum Vorschein (*Fdm* LAG0205.1; Abb. 5, oben rechts). Es besteht aus Kalkbruchsteinen unterschiedlicher Grösse, ist einlagig erhalten, hat eine Breite von ungefähr 0,50 m und bildet eventuell eine Ecke.

Südlich davon wurden vier Pfostenlöcher freigelegt (*Pf*LAG02.2006–2009), deren Durchmesser 0,10–0,20 m beträgt (Tiefe unbekannt). Sie stehen in keiner auf Anhieb sichtbaren Beziehung zueinander.

Eine nächste Ansammlung von Pfosten befindet sich ca. 7,00 m östlich davon. Zuerst sind die beiden *Pf*LAG0206.1–2 (Dm. 0,10 m, Tiefe unbekannt) zu nennen, die gut 0,70 m voneinander entfernt sind. Rechtwinklig dazu könnte eine weitere Reihe von Pfostenlöchern verlaufen sein, die wir teilweise durch die beiden Pfosten *Pf*LAG0206.3–4 (Dm. 0,12 m bzw. 0,10 m) fassen. Zwei weitere Pfosten sind südlich bzw. nördlich davon platziert (*Pf*LAG0206.5–6; Dm. 0,15 m bzw. 0,12 m). Ebenfalls in dieser Ecke des



Abb. 11: Kaiseraugst/AG, Grabung 1974.003. Die Schicht Sch LAG02.1402. Im Hintergrund die insulazeitliche Mauer MR 5. Blick nach Südsüdwesten.

Grabungsgeländes befindet sich die Grube *G LAG0206.7* (unbekannter Grundriss, nach Plan rechteckig, aber erst nach dem Ausnehmen aufgenommen, Breite ca. 0,65 m, Länge ca. 1,15 m, Tiefe unbekannt). Ihre Zuweisung zu diesem Bauzustand ist nicht gesichert.

Zwischen den Pfostenansammlungen *Pf LAG02.2006–2009* und *Pf LAG0206.1–6* liegen zwei flächige Befunde. Zuerst einmal die Schicht *Sch LAG02.1401*: eine einlagige Steinsetzung aus oben abgeflachten Kalkbruchsteinen, die Ausmasse von 0,05–0,30 m haben. Ihre Ausdehnung nach Nordosten bzw. Nordwesten ist unklar, nach Südosten scheint sie durch eine Reihe bündig gelegter, grösserer Steine abgeschlossen zu sein.

Eine zweite Schicht (*Sch LAG02.1402*) ist leider nur fotografisch dokumentiert (Abb. 11), kann aber wahrscheinlich mit Schicht 9a nach Profil 1974.003.6 gleichgesetzt werden, die als «Lehm, feinsandig, trocken mit ca. 50% Kiesel, einige Kalkbruchsteine; hellbraun-grau» beschrieben wird. Auf Abbildung 11 ist klar erkennbar, dass die Oberfläche der Schicht gewölbt ist. Ihre weitere Ausdehnung – über diesen Grabungsabschnitt hinaus – ist unklar.

Interpretation

Die Befunde von Bauzustand B sind die Überreste eines zweiten Militärlagers.

Grabung 1978.004

Mit der Schicht *Sch LAG02.1701* fassen wir die Spuren des Abbruchs des ersten Lagers und der Einebnung des Geländes. In die Schicht eingelagerte Holzkohlespuren⁵¹ dürften eher von einer systematischen Verbrennung von Abbruch-

holz oder von der Einebnung der Herd- und Ofenasche stammen als Anzeichen eines Lagerbrandes sein. Die Gräben *Gr LAG0201* und *Gr LAG0202* möchte ich wiederum als Bestandteile der Umfassung bzw. des Lagerwalls interpretieren. Aufgrund der Form und Tiefe des Grabens *Gr LAG0201*, wie sie auf Abbildung 9 zu erkennen ist, bin ich der Ansicht, dass es sich um den Umfassungsgraben eines zweiten Lagers handelt. Auch gleicht der Befund wiederum sehr stark demjenigen der Grabung 1979.001 Bireten-«Haberl», mit dem er auch die Ausrichtung teilt⁵². Es wäre möglich, dass das Pfostenloch *Pf LAG02.2001* bereits den Beginn des Walls markiert und der Graben *Gr LAG0202* das Ende. Dieser wäre dann allerdings sehr schmal (nur 1,50 m)⁵³. Der Pfosten *Pf LAG02.2002* ist aufgrund seiner ausserordentlichen Tiefe wohl als Stütze für eine hochaufragende Konstruktion anzusehen. Eventuell stand hier ein Turm im Lagerwall. Die beiden kleineren Pfostenlöcher (*Pf LAG02.2003–2004*) könnten auch Bestandteile eines solchen Baus sein.

Die Pfostenlochreihe *HW LAG0203.1* war wahrscheinlich Teil einer Holzlehmwand. Die Pfosten wurden direkt in den Boden «gerammt»⁵⁴. Die Wand war vermutlich die

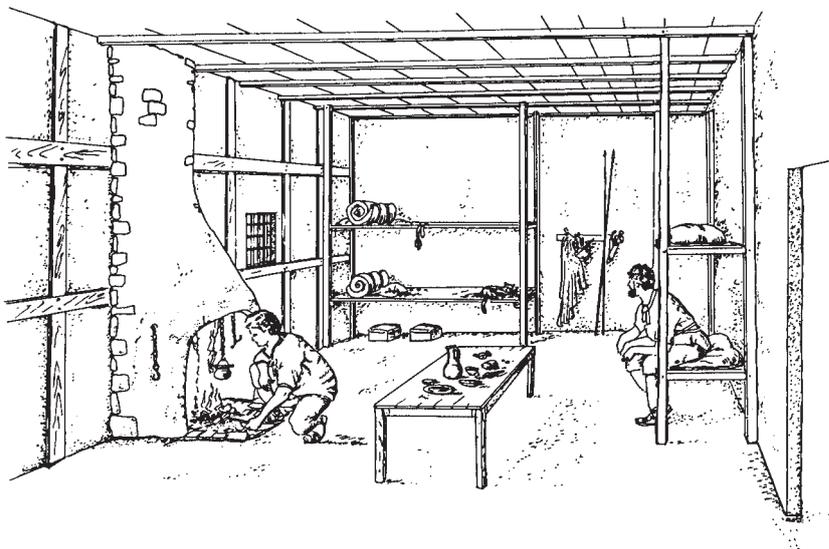
51 z. B. Schicht 18 nach Profil 1978.004.12.

52 Deschler-Erb u. a. 1991, 84 ff.

53 Aufgrund des Fehlens weiterer Pfostenlöcher oder Analogien bei anderen Kastellen muss die Deutung dieses isolierten Befundes offen bleiben.

54 Evtl. hat man auch Löcher in den Boden gebohrt, um die Pfosten darin zu versenken, oder Pfähle verwendet. Vgl. dazu Hagendorf u. a. 2003, 51.

Abb. 12: Rekonstruktion eines Aufenthaltsraums (contubernium) aufgrund von Beobachtungen im Kastell Heidenheim/D.



Aussenseite eines Gebäudes (*GEB LAG0203*), das vielleicht als Mannschaftsbaracke gedient hat. Eine Innenunterteilung des Gebäudes *LAG0203* ist durch den Graben *Gr LAG0203.2* belegt, der als Schwellbalkengraben interpretiert werden kann. Der dadurch abgetrennte Raum südlich von *Gr LAG0203.2* hatte wohl einen Lehmbooden, den wir in der Schicht *Sch LAG0203.41* fassen können. Der Lehmbooden wie auch die Feuerstelle *Fst LAG0203.4* liegen etwas höher als das übliche Niveau dieses Bauzustands. Für eine Zuweisung zu einem späteren Bauzustand liegen die beiden Befunde wiederum zu tief, weshalb ich sie zu Bauzustand B gerechnet habe. Wahrscheinlich waren die Innenräume der Baracken gegenüber dem Strassenniveau erhöht, wie das auch in anderen Kastellen vermutet wird⁵⁵. Ein solcher Niveauunterschied könnte zum Schutz gegen eindringendes Meteorwasser und Strassenstaub bewusst gewählt worden sein. Dass *Gr LAG0203.2* nicht eine Aussenwand ist, belegen die Feuerstelle *Fst LAG0203.4*⁵⁶ sowie die Grube *G LAG0203.6* auf der nördlichen Seite des Grabens. Bei dieser handelt es sich eventuell um eine Kellergrube, die mit einem Bretterboden versehen war. Dessen Überreste wurden mit der Schicht *Gsch LAG0203.6.1* gefasst⁵⁷. Eine Deutung der Grube *G LAG0203.5* als Nahrungsmittelvorratsgrube ist aufgrund ihrer Nähe zum Herd nicht abwegig, aber nicht zu beweisen⁵⁸. Der Pfosten *Pf LAG0203.3* gehörte möglicherweise zu einem Regal oder einem Bettgestell (vgl. Abb. 12).

Der Graben *Gr LAG0204.1* könnte aufgrund seiner Lage in der Verlängerung der Pfostenlochreihe *HW LAG0203.1* zu einem nächsten Gebäude (*GEB LAG0204*) gehören⁵⁹. Da er aber nur in den Profilen 1978.004.1 und 1978.004.1c ersichtlich ist und weitere Befunde in diesem Grabungsabschnitt fehlen, muss diese Interpretation mit einem Fragezeichen versehen werden.

Schwierig – um nicht zu sagen unmöglich – ist die Interpretation des Pfostenlochs *Pf LAG02.2005*. Aufgrund seiner geringen Tiefe kann der einst vorhandene Pfosten wohl kaum eine stark tragende Funktion gehabt haben. Auch fehlen weitere Befunde, die mit ihm in Zusammenhang gebracht werden könnten.

Die Grube *G LAG02.2011* wäre möglicherweise gemeinsam mit dem Graben *Gr LAG02.2010* als Teil eines Vorratsgebäudes anzusprechen⁶⁰.

Die Problematik der Interpretation der Innenbebauung ist im Prinzip dieselbe, wie unter Bauzustand A angeführt: der kleine Abstand zwischen Graben/Wall und Innenbebauung des Lagers.

55 Vgl. dazu die Rekonstruktion von Mannschaftsbaracken des Kastells Saalburg, deren Eingänge im Vergleich zum Strassenniveau erhöht sind (Johnson 1987, 191).

56 Laut Anne Johnson befinden sich die Herdstellen in Mannschaftsbaracken üblicherweise an der Trennwand zwischen Vorraum und Hinterzimmer (Johnson 1987, 194; vgl. dazu auch Hidber/Roth-Rubi 1990, 31).

57 Vgl. dazu einen Parallelbefund in Windisch-Vindonissa (Hagdorn u. a. 2003, 119). Laut Anne Johnson sind Gruben unter Mannschaftsbaracken recht häufig (Johnson 1987, 191).

58 Vgl. dazu die Befunde von Biesheim-Kuhnheim/Oedenburg (Reddé u. a. 2006, 232 Abb. 237).

59 Eventuell könnte es sich aber auch «bloss» um eine Grube handeln.

60 Die Zuweisung dieser zwei Befunde zu Bauzustand B erfolgte aufgrund der Ausrichtung des Grabens und ist deshalb eher als unsicher zu bezeichnen.



Abb. 13: Kaiseraugst/AG, Grabung 1974.003. Nur punktuell dokumentierte Befunde eines möglichen Strassengrabens (Bildmitte, verfüllt mit einem Kalksteinquader) und einer möglichen benachbarten Strasse (Kiesschicht Sch LAG02.1402 links daneben, vgl. auch Abb. 11).

Grabung 1974.003

Die Interpretation der diesem Bauzustand zugewiesenen Befunde der Grabung 1974.003 muss aufgrund ihrer Dürftigkeit mit Vorsicht genossen werden.

Das Mäuerchen *Fdm LAG0205.1* diente wohl als Schwellbalkenunterlage eines weiteren Gebäudes (*GEB LAG0205*), das sich hauptsächlich ausserhalb des Grabungsgeländes ausdehnte⁶¹.

Die Pfosten *Pf LAG02.2006–2009* dürften in irgendeinem Zusammenhang miteinander stehen. Nimmt man die Ausrichtung des oben beschriebenen Gebäudes *LAG0203*, so würden am ehesten die Pfosten *Pf LAG02.2006* und *Pf LAG02.2008* auf einer Linie liegen. Eine Variante, wenn auch eine äusserst gewagte, bestände darin, dass man die Befunde der Gebäude *LAG0203*, *LAG0204* und die Pfosten *Pf LAG02.2006–2009* zusammennehmen würde. Dies ergäbe ein Gebäude von etwas mehr als 15 Metern Breite, was ungefähr den Ausmassen einer Unterkunft für eine berittene Mannschaft gleichkäme⁶².

Die Pfosten *Pf LAG0206.1–6* können wahrscheinlich zu einem weiteren Gebäude (*GEB LAG0206*) rekonstruiert werden, das die Ausrichtung von Gebäude *LAG0203* übernimmt. In diesem Falle würden die Pfosten *Pf LAG0206.1–2* eine (Aussen-)Wand markieren, zu der eine weitere aus den Pfosten *Pf LAG0206.3–4* senkrecht steht. Zusammen mit den Pfosten *Pf LAG0206.5–6* könnte diese eine Innenunterteilung des Gebäudes bilden. Diese These stützt sich einerseits auf die Parallelität von *Pf LAG0206.1–2* und *Pf LAG0206.5–6*, andererseits auf die Tatsache, dass wir damit wieder einen Innenraum von rund 4 Metern Breite erhalten würden⁶³. Die Grube *G LAG0206.7* käme dann ins Innere des Gebäudes zu liegen und könnte als Vorrats- oder Aufbewahrungsräume gedient haben⁶⁴.

Zwischen den beiden Ansammlungen von Pfosten befindet sich, wie oben beschrieben, ein Gebiet, in dem keine weiteren Befunde ausgemacht werden können. Ich möchte deshalb hier die Frage aufwerfen, ob sich in diesem Bereich eine rund 6,00 m breite Strasse befunden

hat⁶⁵. Ein Hinweis dafür wäre die Schicht *Sch LAG02.1402*. Sie ist stark kieshaltig, leicht gewölbt, läuft parallel zu den Bauten dieses Bauzustands und ist ca. 3,00 m breit (Abb. 11). Östlich dieser Schicht (und damit ungefähr in der Mitte des Bereichs) befand sich möglicherweise ein Abwasserkanal⁶⁶. Ein Indiz dafür findet sich auf Abbildung 13 (der Kanal wäre verfüllt mit einem grossen Kalksteinquader)⁶⁷. Weiter östlich scheint der Kies nicht mehr (oder nur noch in geringem Ausmass) vorhanden zu sein, weshalb man sich fragen kann, ob die Strasse nur teilweise mit Kies befestigt war, nicht den gesamten Zwischenraum einnahm oder der Belag nicht mehr erhalten ist⁶⁸.

Bleibt noch die Deutung der Steinsetzung *Sch LAG02.1401*. So wie sie sich präsentiert, kann darüber nur speku-

61 Aufgrund der Tatsache, dass für dieses Bauwerk im Unterschied zu den anderen ein solches Fundament gewählt wurde, könnte spekuliert werden, ob es sich um ein spezielles bzw. öffentliches Gebäude gehandelt hat. Allerdings muss dabei auch die periphere Lage am Rand des Lagers berücksichtigt werden.

62 Zu den Grössenangaben für Mannschaftsbaracken vgl. die Interpretation von Bauzustand A, oben S. 260. Diese Bauweise würde aber gemäss Eckhard Deschler-Erb «ganz und gar nicht zu einem Militärlager passen» (freundliche Mitteilung).

63 Zu den Grössenangaben für Mannschaftsbaracken vgl. die Interpretation von Bauzustand A, oben S. 260.

64 Vgl. Johnson 1987, 191.

65 Anne Johnson gibt für kleinere Lagerstrassen Masse von 10 bis 20 römischen Fuss (rund 3–6 m) an. Die hier postulierte Breite würde sich also am oberen Ende dieser Skala bewegen (Johnson 1987, 41).

66 Ähnliche Befunde gibt es im Kastell Oberstimm (Schönberger u. a. 1978, 130) oder in Vindonissa (Hagendorn u. a. 2003, 140).

67 Da dieser Graben aber nirgends dokumentiert oder eingezeichnet ist (auch nicht in der Zeichnung von Profil 1974.003.6), habe ich darauf verzichtet, ihn in den Befundkatalog (und in die Beschreibung) aufzunehmen.

68 In Vindonissa war interessanterweise östlich des Kanals auch nur noch «der unterste Rest» der Kiesschicht «erhalten» (Hagendorn u. a. 2003, 140).

liert werden. Aufgrund der Lage in der Verlängerung von *Sch LAG02.1402* (mögliche Strasse) könnte es ein kleiner gepflasterter Platz (oder Teil der Strasse) sein. Es wäre aber auch möglich, dass es sich um ein Fundament handelt⁶⁹.

Diskussion

Die unter Bauzustand B zusammengefassten Strukturen werden von Urs Müller in seinen Phasen 1c und 1d behandelt (vgl. Abb. 7). Abweichende Interpretationen sollen hier wiederum diskutiert werden.

Die Verteidigungsanlage *Gr LAG0201* und *Gr LAG0202*

Die beiden Gräben *Gr LAG0201* und *Gr LAG0202*, die ich als Überreste einer Verteidigungsanlage, bestehend aus hölzerner Palisade und davor gelagertem Spitzgraben, interpretiere, konnten in der Grabung «Hockenjos» ebenfalls beobachtet werden. Urs Müller unterteilte jedoch die beiden Gräben in zwei Phasen (1c und 1d), wobei er bemerkte, dass ihre Trennung sehr schwer sei: «Es könnte sich [bei Phase 1d] auch um höher gelegene Teile der Phase 1c handeln»⁷⁰. Ausserdem wurde ein kurzer Graben festgestellt, der im rechten Winkel an den Graben *Gr LAG0201* stösst⁷¹. Aufgrund dieses Grabens deutet U. Müller die beiden Gräben als «Tragwerkunterbau von Mannschaftsunterkünften»⁷². Dazu zieht er die Befunde weiter östlich hinzu (vgl. unten bei Diskussion zu Gebäude *LAG0203*). Dieser Auslegung widersprechen aber Form und Tiefe des Grabens *Gr LAG0201*, wie sie auf Abbildung 9 zu erkennen sind. Beim kurzen Graben könnte es sich evtl. um die Abzweigung eines zweiten Wehrgrabens handeln, wie das bei anderen Kastellen (vor allem in der Nähe von Toranlagen) auch vorkommt⁷³. Zwischen den beiden Gräben kam noch eine «bogenförmige» Bodenverfärbung zum Vorschein, die nicht interpretiert wurde und deren Funktion auch mir nicht klar ist⁷⁴.

Als Interpretationsvariante schlägt auch U. Müller eine «Palisadenwand mit Erdvorbau» vor⁷⁵. Allerdings wären in diesem Fall – seiner Meinung nach – die Pfostenlöcher im Osten der Grabung 1978.004 (*HW LAG0203.1*) als Überreste der Palisadenwand anzusprechen. Der Graben *Gr LAG0202* wäre die östliche Begrenzung des Erdwalls und der Graben *Gr LAG0201* ein davor liegender Spitzgraben. Diese Interpretation sei aber «weniger stichhaltig»⁷⁶.

Das Gebäude *LAG0203*

Urs Müller zieht die Pfostenlochreihe *HW LAG0203.1* mit dem darunterliegenden Graben *Gr LAG01.2004* zu einer Struktur zusammen⁷⁷. Dass Pfosten eng in einen zuvor ausgehobenen Graben gesetzt wurden, ist im militärischen Kontext häufig zu beobachten⁷⁸. Gemäss dem Tagebuch der Grabung 1978.004 von Hans Lohmann befinden sich jedoch die Oberkanten der Pfostenlöcher etwa auf der Höhe von Schicht 6 nach P12 (ca. 273,20 m ü. M.)⁷⁹, also deutlich über dem genau darunter liegenden Graben *Gr*

LAG01.2004 (OK 272,80 m ü. M.). Ausserdem ist die Unterkante des Grabens mit 272,20 m ü. M. angegeben, während die Pfosten nur bis in eine Tiefe von 272,59 m ü. M. herabreichen. Es macht keinen Sinn, einen tiefen Graben auszuheben, ihn dann zur Hälfte wieder aufzufüllen und dann Pfosten hineinzusetzen. Deshalb denke ich, dass wir es hier mit zwei unterschiedlichen Strukturen zu tun haben. Die Pfostenlochreihe (sowie auch die Gräben *Gr LAG0103.1–2* östlich davon) betrachtet U. Müller ebenfalls als Bestandteile von Gebäuden («Kastell-Innenbauten»)⁸⁰, fasst sie aber mit den Gräben *Gr LAG0201* und *Gr LAG0202* zusammen. Aufgrund der Abstände zwischen den Strukturen *Gr LAG0201* und *Gr LAG0202* (ca. 8 römische Fuss) respektive *Gr LAG0202* und der Pfostenlochreihe (ca. 20 römische Fuss) kommt er zum Schluss, dass es sich allenfalls um Stallungen handeln könnte. Die beiden Gräben *Gr LAG0103.1–2* sowie die Feuerstelle *Fst LAG0103.3* wären in diesem Fall wohl als Überreste eines zweiten Gebäudes zu bewerten, auch wenn dies bei U. Müller nicht explizit geschrieben steht.

Datierung Bauzustand B

Berücksichtigte Schichten: *Sch LAG02.1701*

Berücksichtigte Fundkomplexe: 1978.004: B02468, B02492, B02514, B02558, B02561, B02599, B02600, B02607, B02623, B02640, B02648, B02658, B02659

Funde: Kat. 16–55 (Abb. 21; 22)

Grobe Datierung: 20–100 n. Chr.

Enge Datierung: 40–60/70 n. Chr.

Kommentar: Wie oben beschrieben, sind alle Befunde von Bauzustand B in die Schicht *Sch LAG02.1701* eingetieft oder liegen darauf. Diese Schicht lässt sich anhand des vorhandenen Materials ziemlich gut datieren. Ausser einigen «Altstücken» wie zum Beispiel der Arretina mit einem Stempel von Ateius (Kat. 21) datieren praktisch alle Stücke um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Wie bei der Datierung von Bauzustand A beschrieben, markiert diese

69 Man kann sich fragen, ob es mit dem Mäuerchen *Fdm LAG0205.1* in Zusammenhang steht, was ich aber nicht für wahrscheinlich halte.

70 Müller 1991, 107.

71 Müller 1991, 106; vgl. Phase 1c in Abb. 7.

72 Als Interpretationsvariante schlägt er ebenfalls Überreste eines Umfassungsgrabens mit angrenzender Holz-Erde-Mauer vor, hält diese Variante aber für weniger stichhaltig (Müller 1991, 106).

73 Vgl. z. B. Kastell Hod Hill (Johnson 1987, 266 Abb. 182).

74 Müller 1991, 106.

75 Müller 1991, 106.

76 Müller 1991, 106.

77 Müller 1991, 106 Abb. 61 und 64; vgl. Phase 1c in Abb. 7.

78 z. B. in Vindonissa. Vgl. Hagendorn/Pauli-Gabi 2005, 103.

79 Tagebucheintrag vom 07.12.1978.

80 Hier wie im Folgenden: Müller 1991, 106.

Schicht auch das Ende des ersten Lagers. Die Datierungen von *Sch LAG01.1701* und *Sch LAG02.1701* unterscheiden sich aber kaum voneinander, was bedeuten würde, dass das erste Lager nur kurze Zeit benutzt wurde und das zweite Lager auch nicht allzu lange nach Abbruch des ersten aufgebaut wurde. Sonst müsste es an der Oberfläche von Schicht *Sch LAG02.1701* noch spätere Funde geben, da diese Schicht ja auch der Gehhorizont für das Lager ist. Einen *terminus post quem* für die Erbauung des zweiten Lagers könnte durch die Münze **53**, die zwischen 37 und 41 n. Chr. geprägt wurde, gegeben sein. Das zweite Lager wäre demnach nicht vor 37 n. Chr. erbaut worden. Das Ende des zweiten Lagers wird durch die Planieschicht *Sch 17B01.C.1701* datiert (vgl. Datierung Bauzustand C).

Völlig ausserhalb des Datierungsrahmens liegt die Münze **54**, welche in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert. Sie kam in der Ecke von *MR 17B01.D.2* und *MR 17B01.Dc.5* zum Vorschein und ist wohl beim Mauerbau (oder später) auf die Höhe dieser Schicht verlagert worden⁸¹.

Befundkatalog Bauzustand B

Umfassung

- Gr LAG0201* (Abb. 9): Graben mit einer spitzen Sohle, Breite oben ca. 1,50 m, Tiefe ca. 0,75 m. Am Boden des Grabens befindet sich eine sackartige, U-förmige Vertiefung (Reinigungsgräbchen?). Graben läuft über die gesamte Grabungsfläche und an beiden Enden noch weiter. OK 272,80–273,00 m ü. M., UK 272,10–30 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P3/S4, P8/S15. Plan: 1978.004.104.
- Gr LAG0202* (Abb. 4): Scharf begrenzter Graben mit rechteckigem Profil, Breite 0,30–0,50 m, Tiefe ca. 0,40 m. Graben läuft über die gesamte Grabungsfläche und an beiden Enden noch weiter. OK 272,70 m ü. M., UK 272,30 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P2/S10, P8/S5. Plan: 1978.004.104.
- Pf LAG02.2001*: Pfostenloch, Dm. 0,10 m, Tiefe 0,24 m. Nachweis nur im Profil. OK 272,72 m ü. M., UK 272,48 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P2/S11.

Gebäude

GEB LAG0203

- HW LAG0203.1*: Holzlehmwand, durch Pfostenlochreihe mit insgesamt 5 Pfosten definiert. Dm. der Pfosten 0,20–0,25 m, Tiefe 0,26–0,34 m. Abstand zwischen den Pfosten 0,50–0,60 m. Der südlichste Pfosten wurde nur fotografisch (Foto 1978.004.95) dokumentiert und im Tagebuch (S. 54, 20.11.1978) mit Lageangabe und Höhe (ungefähr 273,15 m ü. M.) erwähnt. Die Pfosten liegen nach Tagebuch (07.12.1978) auf Höhe von Schicht 6 nach P12. OK 272,93–98 (–273,15) m ü. M., UK 272,59–68 m ü. M. Plan: 1978.004.104 (Zusatz).
- Gr LAG0203.2*: Balkengraben, rechteckiges Profil, Breite ca. 0,65 m, Tiefe 0,40 m. Nachweis nur im Profil. In Profil 14 evtl. mit Grube *G LAG0203.5* zusammengefallen. OK 273,10 m ü. M., UK 272,70 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P14/S16, P15/S8.
- Pf LAG0203.3*: Pfostenloch, ca. 0,50 m östlich der Pfostenlochreihe, Dm. 0,20 m, Tiefe 0,30 m. OK 273,00 m ü. M., UK 272,70 m ü. M. Plan: 1978.004.104 (Zusatz).
- Fst LAG0203.4* (Abb. 10): Feuerstelle, wohl rechteckiger Grundriss mit halbkreisförmigem Feuerungsraum. An Wand über *Gr LAG0203.2* angebaut. Nur noch unterste Ziegelschicht erhalten. Die Feuerstelle liegt auf *Sch LAG0203.41* und etwas über dem normalen Niveau dieses Bauzustands und könnte auch zu einem späteren Bauzustand gehören. OK 273,28 m ü. M., UK 273,24 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P15/S5. Plan: Detail 9.

- Sch LAG0203.41*: Lehm(boden?), ockerbraun, durchsetzt mit Ziegelpartikeln und Holzkohle. Dicke ca. 0,08 m. OK 273,20 m ü. M., UK 273,12 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P14/S8.
- G LAG0203.5*: Grube, Ausdehnung und Aussehen in der Fläche unbekannt, Breite ca. 0,80 m, Tiefe ca. 0,80 m. Nachweis nur im Profil. OK 273,00 m ü. M., UK 272,20 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P14/S16.
- G LAG0203.6*: Grube, vermutlich rechteckig, Breite und Länge nicht bestimmbar, Tiefe ca. 0,40 m. Am Boden der Grube ein schmales Holzkohleband *Gsch LAG0203.6.1*. Nur im Profil nachweisbar. OK 273,08 m ü. M., UK 272,68 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P14/S20+21.
- Gsch LAG0203.6.1*: Feiner schwarz-rotbrauner sandiger Holzkohlestreifen, Dicke ca. 0,06 m. Nicht ganz durchgängig. Gehört wohl zur Benützungszeit der Grube. OK 272,60 m ü. M., UK 272,54 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P14/S21.

GEB LAG0204

- Gr LAG0204.1*: (Balken-)Graben in Verlängerung der Pfostenlochreihe *HW LAG0203.1*, wohl zu einem nächsten Gebäude gehörend. Breite ca. 0,60 m. Tiefe 0,60 m. Nur im Profil nachweisbar. OK 273,00 m ü. M., UK 272,40 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P1/S7–10, P1c/S9–10.

GEB LAG0205

- Fdm LAG0205.1* (Abb. 5): Zweihäuptige Trockenmauer, die evtl. eine Ecke bildet. Einlagig erhalten, Breite ca. 0,50 m. Wohl Fundament für einen Schwellbalken. OK 272,49 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.006.

GEB LAG0206

- Pf LAG0206.1*: Pfostenloch. Dm. 0,10 m, Tiefe unbekannt. OK 272,67 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.005.
- Pf LAG0206.2*: Pfostenloch. Dm. 0,10 m, Tiefe unbekannt. OK 272,70 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.005.
- Pf LAG0206.3*: Pfostenloch. Dm. 0,12 m, Tiefe unbekannt. OK 272,71 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.005.
- Pf LAG0206.4*: Pfostenloch. Dm. 0,10 m, Tiefe unbekannt. OK 272,70 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.005.
- Pf LAG0206.5*: Pfostenloch. Dm. 0,15 m, Tiefe unbekannt. OK 272,72 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.005.
- Pf LAG0206.6*: Pfostenloch. Dm. 0,12 m, Tiefe unbekannt. OK 272,66 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.005.
- G LAG0206.7*: Grube, unbekannter Grundriss (nach Plan rechteckig, aber erst nach dem Ausnehmen aufgenommen). Breite ca. 0,65 m, Länge ca. 1,15 m, Tiefe unbekannt. UK 272,24 m ü. M. Plan: 1974.003.002.

Isolierte Strukturen

- Pf LAG02.2002*: Pfostenloch, Dm. 0,20 m, Tiefe 1,14 m. OK 272,96 m ü. M., UK 271,82 m ü. M. Plan: 1978.004.104 (Zusatz).
- Pf LAG02.2003*: Pfostenloch, Dm. 0,10 m, Tiefe 0,30 m. Die Zuweisung zu diesem Bauzustand erfolgte aufgrund der OK und UK. OK 272,72 m ü. M., UK 272,42 m ü. M. Plan: 1978.004.104 (Zusatz).
- Pf LAG02.2004*: Pfostenloch, Dm. 0,10 m, Tiefe 0,38 m. Die Zuweisung zu diesem Bauzustand erfolgte aufgrund der OK und UK. OK 272,72 m ü. M., UK 272,34 m ü. M. Plan: 1978.004.104 (Zusatz).
- Pf LAG02.2005* (Abb. 4): Pfostenloch, Dm. 0,45 m, Tiefe 0,08 m. Die Zuweisung zu diesem Bauzustand erfolgte aufgrund der OK und UK. OK 272,64 m ü. M., UK 272,56 m ü. M.
- Pf LAG02.2006*: Pfostenloch, Dm. 0,20 m, Tiefe unbekannt, ebenso die OK. Diese kann aber anhand von Foto 1974.003.35 als etwa gleich hoch wie bei *Pf LAG02.2007* betrachtet werden. Könnte auch zu Bauzustand A gehören. OK (272,67 m ü. M.), UK unbekannt. Plan: 1974.003.001.
- Pf LAG02.2007*: Pfostenloch, Dm. 0,15 m. Tiefe unbekannt. Könnte auch zu Bauzustand A gehören. OK 272,67 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.001.

81 Zur insulazeitlichen Überbauung vgl. Fischer 2009.

PfLAG02.2008: Pfostenloch, Dm. 0,15 m. Tiefe unbekannt. OK 272,82 m ü. M., UK unbekannt.

PfLAG02.2009: Pfostenloch, Dm. 0,10 m. Tiefe unbekannt, ebenso wie die OK. Diese kann aber aufgrund von Foto 1974.003.21 als gleich hoch wie bei *PfLAG02.2008* betrachtet werden. OK (272,82 m ü. M.), UK unbekannt.

GrLAG02.2010 (Abb. 4): Graben, ca. 0,40 m breit und 4,00 m lang. Tiefe und Aussehen nicht mehr eruierbar. Zuweisung zu diesem Bauzustand aufgrund der Ausrichtung. OK 272,49 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1978.004.104.

GLAG02.2011 (Abb. 4): Grube, zylinderförmig. Dm. 2,00 m, Tiefe 0,27 m. Zuweisung zu diesem Bauzustand aufgrund OK und UK. OK 272,52 m ü. M., UK 272,25 m ü. M. Plan: 1978.004.104.

SchLAG02.1701: Planieschicht. OK gleichzeitig wohl auch der Gehhorizont (ausser in den Gebäuden). Kiesschicht mit sandigem Material, leicht siltig, braungrau; Kiesel bis 0,08 m. Es handelt sich wahrscheinlich um Reste der Planierung des älteren Lagers. OK 272,90–273,10 m ü. M., UK 272,40–80 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P1/S11, P1c/6, P2/S12–18, P3/S4, P4/S6, P5/S6–8, P7/S8+10–11, P8/S6+20, P9/S4+8, P10/S5, P11/S8–9, P12/S8–9+17–18+20–21, P13/S6+8+10, P14/S9–12+15+18–19+26, P15/S9+11–13, P16/S8–9, P17/S6–7+12; 1974.003: P1/S15a+16, P2/S16, P3/S8b+9a, P4/S11–12b, P5/S10–11+22–23+25, P6/S9–10+23–24+(33). FK: 1978.004: B02468, B02492, B02514, B02524, B02558, B02561, B02599, (B02600), B02607, B02623, B02640, B02642, B02652, B02659; hier B02648 und B02658 auch noch einfügen? 1974.003: A06074, A06063, (A06090), A06109, A06113, A06135–A06138, A06812, A06813, A06822, A06847, A06932, A06933, A06936.

SchLAG02.1401: Steinsetzung aus Kalkbruchsteinen (Dm. 0,05–0,30 m). Einlagig erhalten. Nur auf Plan 1974.003.002 und Fotos 1974.003.57–58 dokumentiert. Ausdehnung unklar. OK 272,88 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.003.

SchLAG02.1402 (Abb. 11; 13): Geh(?)horizont. Lehm, feinsandig, trocken mit ca. 50% Kieseln, einige Kalkbruchsteine. Hellbraungrau. Evtl. handelt es sich um die Überreste einer Strasse. Nur auf Abb. 11 dokumentiert. Entspricht wohl P6/S9a und evtl. P1+2/S16 (vgl. Plan 1974.003.001). OK (272,82–273,00 m ü. M.), UK unbekannt. Stratigraphischer Nachweis: 1974.003: wahrscheinlich (P1+2/S16, P6/S9a). Plan: (1974.003.001).

Bauzustand C: Abbruch des zweiten Lagers und Planierung des Geländes

Der Bauzustand C besteht nur aus den Planieschichten *SchARE17C01.C.1701* und *SchARE17B01.C.1701*, die eigentlich noch (als Abbruchschichten) zum zweiten Lager gerechnet werden müssten, und den beiden Schichten *SchARE17C01.C.1401* und *SchARE17B01.C.1401*. Da es Anzeichen gibt, dass das Gelände über längere Zeit nicht wieder überbaut wurde, habe ich beschlossen, sie in einen eigenen Bauzustand einzuteilen.

Alle Schichten bestehen hauptsächlich aus tonigem Material, feinsandig, braunockergrau, vereinzelt mit Ziegelbruchstücken oder es kommen Mörtelbrocken darin vor⁸². Bei den oberen, manchmal als lehmig beschriebenen Schichten *SchARE17C01.C.1401* und *SchARE17B01.C.1401* kommen zusätzlich noch Holzkohlestückchen dazu. Es handelt sich dabei wohl um Überreste von (verputzten) Holz-Lehmwänden der Innenbebauung.

Als Argument, dass das Gebiet längere Zeit offen lag, möchte ich hier die beiden Schichten *SchARE17C01.C.*

1401 und *SchARE17B01.C.1401* anführen. Bei beiden handelt es sich wohl um die Verwitterungshorizonte der darunterliegenden Planien, möglicherweise sogar teilweise um die Gehniveaus. Das würde bedeuten, dass eine Bodenbildung stattgefunden hat, was wiederum bedingen würde, dass das Gelände mindestens zwanzig Jahre nicht überbaut war⁸³. Eventuell lag das Gelände also so lange brach oder es wurde extensiv landwirtschaftlich genutzt⁸⁴. Wahrscheinlich wurde es aber sich selbst überlassen und verholzte nach und nach. Dies schliesse ich aus der Tatsache, dass die Schicht *SchARE17C01.C.1401* nach Profilbeschrieb an der Oberfläche leicht verbrannt war, was ein Hinweis auf eine notwendige (erneute) Brandrodung sein könnte.

Datierung Bauzustand C

Berücksichtigte Schichten: *SchARE17B01.C.1701*, *SchARE17B01.C.1401*

Berücksichtigte Fundkomplexe:

- *SchARE17B01.C.1701*: B02437, B02441, B02446, B02459, B02551, B02598, B02618, B02638, B02643, B02649, B02650,
- *SchARE17B01.C.1401*: B02439, B02478, B02605, B02624, B02647.

Funde:

- *SchARE17B01.C.1701*: Kat. **56–91** (ohne Abbildung)⁸⁵
- *SchARE17B01.C.1401*: Kat. **92–111** (ohne Abbildung)⁸⁶

Grobe Datierung: 30–150 n. Chr.

Enge Datierung: 50/60–120 n. Chr.

Kommentar: Wie anhand des Befundes zu erwarten war, ist das Fundmaterial der beiden Schichten *SchARE17B01.C.1701* und *SchARE17B01.C.1401* nicht sehr eng zu datieren. Die Zeitspanne der Funde erstreckt sich grob von der Mitte des 1. Jahrhunderts bis zur 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Diese lange Zeitspanne erschwert die Angabe eines Zeitpunkts für die Auflösung des zweiten Lagers *LAG02*. Sie widerspricht aber auch nicht der von Eckhard Deschler-Erb postulierten Auflöserfassung in spätclaudischer Zeit⁸⁷.

82 Vgl. z. B. Beschrieb von Profil 1978.004.14, Schichten 16 und 20.

83 Freundliche Mitteilung von Philippe Rentzel, Geoarchäologe, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA), Universität Basel.

84 Dafür gibt es aber keine Hinweise. Die darüberliegende Schicht liefert jedoch Indizien, dass das Gelände überwucherte. Für diese «Zwischenbrache» spricht die Beobachtung, dass die zivile Überbauung der westlichen Unterstadt in Kaiseraugst erst viel später, nämlich um 100 n. Chr., einsetzt (Furger 1994, 31 Anm. 24; 34).

85 Die Funde von Bauzustand C, *SchARE17B01.C.1701* sind in Fischer 2009 unter den Katalognummern 1–36 abgebildet.

86 Die Funde von Bauzustand C, *SchARE17B01.C.1401* sind in Fischer 2009 unter den Katalognummern 37–56 abgebildet.

87 Deschler-Erb 1999, 81 und 102.

Andererseits ist diese lange Zeitspanne ein weiteres Indiz dafür, dass das Gelände einige Jahrzehnte unüberbaut war. Die Datierung der beiden Schichten von Bauzustand C unterscheidet sich nicht grundsätzlich, was eventuell darauf zurückzuführen ist, dass es bei der Räumung des Geländes (oder davor) zu Umschichtungen des Bodens kam.

Befundkatalog Bauzustand C

Sch ARE17B01.C.1701: Planieschicht. Toniges Material, feinsandig, braunockergrau, vereinzelt Ziegelbruchstücke, z. T. auch lehmiges Material und Mörtelbrocken vorhanden. OK 273,20–45 m ü. M., UK 272,90–273,10 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: P1/S5–10, P1c/S2+5+9–10, P2/S9–11+27–28, P3/S3+8, P4/S(3)+5, P5/S3+5, P7/S3–7+9, P8/S5+11+14–15, P9/S3+5, P10/S3, P11/S7, P12/S5–7+15, P13/S5+7, P14/S7+16+20+25, P15/S4–6+8, P16/S6, P17/S5. FK: B02426, B02437, B02442, B02446, B02459, B02513, B02519, B02551, B02554, B02598, B02605, B02618, B02637, B02638, B02643, B02649, B02650, B02663.

Sch ARE17B01.C.1401: Gehniveau (?). Ockergraubraun, sandiger Lehm mit Holzkohle und Ziegelpartikeln. Es handelt sich wohl um die Verwitterungsschicht von *Sch ARE17B01.C.1701*. 0,08–0,40 m stark. OK 273,08–40 m ü. M., UK 273,00–20 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: P1/S4, P1c/S1, P2/S8, (P4/S3), P9/S3, P12/S4, P14/S6. FK: B02439, B02478, B02605, B02624, B02647.

Sch ARE17C01.C.1701: Planieschicht. Toniges Material, feinsandig, braunockergrau, vereinzelt Ziegelbruchstücke, z. T. auch lehmiges Material und Mörtelbrocken vorhanden. OK 273,10–30 m ü. M., UK 272,90–273,00 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: P1/S10–15, P2/S11–15, P3/S7+8a, P4/S10, P5/S8–9+20–21+25, P6/S8+8a+17–22+(33). FK: A06057–A06062, A06068–A06073, A06086, A06089, A06107, A06108, A06134, A06148, A06149, A06820, (A06840), A06841, A06843, A06845, A06915, A06930, A06931.

Sch ARE17C01.C.1401: Gehniveau (?). Schicht aus feinsandigem Ton mit Holzkohle, braunocker bis grau, leicht bis stark verbrannt. Vereinzelt Ziegelschrot. 0,10–0,14 m mächtig. Ursprünglich wohl gleiches Material wie *Sch ARE17C01.C.1701*. OK 273,20–40 m ü. M., UK 273,10–30 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: P1/S9, P2/S9, P3/S7b, P5/S7, P6/S7. FK: A06056, A06067, A06088, A06104, A06147, A06811, A06842.

Synthese

Die These, dass in diesem Gebiet der Kaiseraugster Unterstadt ein (oder mehrere) Holz-Erde-Kastell(e) gestanden hat (haben), ist gewiss nicht neu. Eine umfassende Bearbeitung aller bisher entdeckter Spuren steht aber noch aus. Im Folgenden möchte ich einen kurzen Überblick über die Ergebnisse der bisherigen Forschungen zu den frühkaiserzeitlichen Militärlagern in der Kaiseraugster Unterstadt geben und mit den von mir gemachten Beobachtungen in Beziehung bringen.

Forschungsgeschichte

Seit Mitte der 1970er-Jahre wurden bei Grabungen in der Kaiseraugster Unterstadt immer wieder Spitzgräben entdeckt. Ein erstes Mal wurden diese von Teodora Tomase-

vic-Buck in Zusammenhang mit einem römischen Kastell gebracht. Sie verglich es in Bezug auf die Breite mit dem Lager Bonn-Lengsdorf⁸⁸. In einer Zusammenstellung von antiken und neuzeitlichen Wehrbauten in Augst haben Constant Clareboets und Markus Schaub alle bekannten Spitzgräben zwei unterschiedlich grossen Lagern zugeordnet⁸⁹. Eine weitere Untersuchung fand praktisch zeitgleich 1991 durch Eckhard Deschler-Erb und andere statt⁹⁰. Mit einer Zusammenstellung der Militaria konnte E. Deschler-Erb aufgrund der signifikanten Massierung die Präsenz von Soldaten an diesem Ort im 1. Jahrhundert n. Chr. nachweisen. In zwei Befundbeispielen wurden Vermutungen über die Ausgestaltung des Kastells angestellt⁹¹. Datiert wurde das Kastell aufgrund der gefundenen Münzen und der Keramik in tiberische bis claudisch-neronische Zeit⁹². Die Auswertung der Militaria ergab, dass «mehr Infanterie als Kavallerieausrüstung gefunden wurde»⁹³.

In einer weiteren Publikation aus dem Jahr 1999 ergänzte E. Deschler-Erb «mit aller Vorsicht» die nachgewiesenen Spitzgräben «zu einem mehrphasigen, eventuell rechteckigen Kastell mit Holzerdebefestigung»⁹⁴. Eine Rekonstruktion der Grundrisse zeigt zwei ähnlich grosse Kastelle, die örtlich und in der Ausrichtung leicht versetzt sind (Abb. 14). Allerdings ist weder die Ost- noch die Westgrenze des östlicheren Lagers durch Befunde belegt. Er diskutiert überdies Hinweise auf die Anwesenheit von Auxiliärtruppen (unter anderem der *Ala Hispanorum*) im Augster Kastell, macht aber auch klar, dass sich «zu den stationierten Truppeneinheiten in diesem Kastell [...] anhand der Funde keine nähere Aussage treffen»⁹⁵ lässt.

Eins, zwei, viele Lager?

Anhand der einzelnen Auswertungen und der verstreut liegenden Befunde stellt sich die Frage, wie viele Kastelle im Laufe des ersten Jahrhunderts in der Kaiseraugster Unterstadt errichtet wurden beziehungsweise wie oft das Lager umgebaut wurde.

Die oben unter Bauzustand A und B vorgestellte Auswertung der Grabungen 1974.003 und 1978.004 bestätigt zumindest die Mehrphasigkeit des Lagers. Die beobachtete leichte Änderung der Ausrichtung wie auch die festgestellte Planieschicht⁹⁶ sprechen aber eher für zwei nacheinander errichtete Lager.

88 Tomasevic-Buck 1985, 279.

89 Clareboets/Schaub 1990, 171 und bes. 172 Abb. 1.

90 Deschler-Erb u. a. 1991.

91 Deschler-Erb u. a. 1991, 83 ff.

92 Deschler-Erb u. a. 1991, 133 f.

93 Deschler-Erb u. a. 1991, 133.

94 Deschler-Erb 1999, 80.

95 Deschler-Erb 1999, 100 f.

96 Siehe Befundkatalog *LAG02*, oben S. 271.



Abb. 14: Kaiseraugst/AG. Rekonstruktion der beiden Grundrisse des frühkaiserzeitlichen Erdkastells nach Eckhard Deschler-Erb. M. 1:7000.

Die Änderung der Ausrichtung konnte auch in anderen Grabungen festgestellt werden. Der Bauzustand A teilt seine Ausrichtung am ehesten mit dem quer verlaufenden (Ost-West) Spitzgraben der Grabung 1980.003 «Auf der Wacht II» (Abb. 15)⁹⁷. Der Bauzustand B hingegen hat dieselbe Ausrichtung wie die Gräben im Areal Bireten-«Haberl»⁹⁸ und die Nord-Süd verlaufenden der Grabung «Auf der Wacht II»⁹⁹. Nach Angaben von Teodora Tomasevic-Buck schneiden diese beiden Gräben den Ost-West-verlaufenden Spitzgraben und wären somit jünger anzusetzen¹⁰⁰. Schwierig an dieser Gleichsetzung ist allerdings die Beobachtung, dass im Areal der Grabung «Auf der Wacht II» der äussere Graben schmaler zu sein scheint als der innere, während dies bei den anderen Grabungen gegenteilig ist. Trotz dieser Ungereimtheit denke ich, dass sowohl auf der Grabung Bireten-«Haberl» als auch «Auf der Wacht II» der östliche bzw. südliche Abschluss des zweiten Lagers gefasst wurde, dessen westliche Begrenzung auf der hier behandelten Grabung 1978.004 zum Vorschein kam.

Das Westende des ersten Lagers befindet sich ebenfalls auf diesem Areal. Schwieriger gestaltet sich in diesem Falle die Suche nach der Ostgrenze. Der Graben im Bereich «Auf der Wacht II» läuft eindeutig nach Osten weiter. Weitere Nord-Süd-verlaufende Gräben sind aber erst im Bereich des Bahnhofs Kaiseraugst entdeckt worden (Grabung 1980.005a «SBB Umschlagplatz», Abb. 16)¹⁰¹. Der (von Westen gesehen) zweite Graben sowie der kurze Abschnitt östlich davon weisen dieselbe Ausrichtung wie Bauzustand A

auf¹⁰². Allerdings ist es aufgrund der grossen Distanz zu den übrigen Befunden fraglich, ob diese Gräben wirklich an die östlich gelegenen Strukturen anzuschliessen sind. Gegen einen Anschluss spricht auch, dass der östlichere der beiden Gräben deutlich schmaler ist¹⁰³. Würde es sich um den Ost-Abschluss des Lagers handeln, wäre – analog zu den Befunden auf den anderen Grabungsflächen – eher das Gegenteil zu erwarten. Ausserdem zeigt die Verteilung der Militaria aus dem 1. Jahrhundert, dass dieses Areal eher weniger begangen war¹⁰⁴.

Gänzlich unbekannt ist der nördliche Abschluss der Lager.

97 Tomasevic-Buck 1985, 278 f.

98 Vgl. dazu die Grabung 1979.001 Bireten-«Haberl» in Deschler-Erb u. a. 1991, 83 ff.

99 Tomasevic-Buck 1985, 278 f.

100 Tomasevic-Buck 1985, 279.

101 Tomasevic-Buck 1985, 264 f.

102 Die anderen beiden Strukturen (östlich und westlich) sind interessanterweise ähnlich orientiert wie Bauzustand B.

103 Trotz der beachtlichen Breite von rund 1,50 m.

104 Deschler-Erb u. a. 1991, 47.

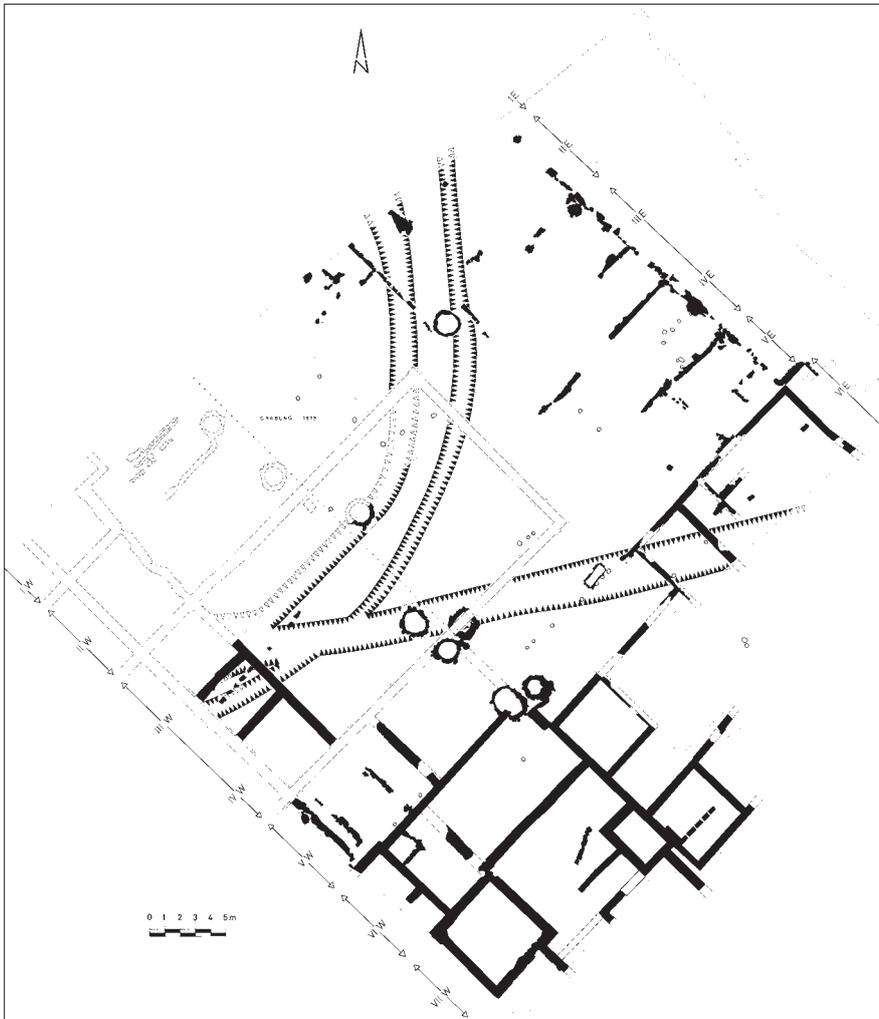


Abb. 15: Kaiseraugst/AG. Die Spitzgräben der Grabung 1980.006 «Auf der Wacht II». M. 1:500.

Fazit

Aufgrund all dieser Beobachtungen neige ich weniger der Rekonstruktion zweier versetzter Lager, sondern eher dem Modell mit zwei unterschiedlich grossen Lagern von Constant Clareboets und Markus Schaub zu (Abb. 17). Eventuell wurde das erste Kastell im Rahmen einer Truppenverschiebung aufgehoben und danach redimensioniert wieder aufgebaut. Ob das Gelände zwischen den beiden Bauzuständen einige Zeit brach gelegen hat, kann anhand des Befundes nicht eindeutig festgestellt werden. Anne Johnson schreibt, dass ein Baugrund dann durch Planierungsarbeiten hergerichtet wurde, wenn der Platz eines aufgegebenen Lagers wiedergewählt oder ein bestehendes Kastell erneuert wurde¹⁰⁵. Die leicht verschobene Ausrichtung und der neu ausgehobene Umfassungsgraben (und damit wohl auch ein neu erbauter Wall) wären allfällige Indizien für diese These. Hingegen sprechen die kaum unterscheidbare Datierung und der relativ enge Zeitrahmen der beiden Lager eher dagegen.

Wie weit sich das erste Lager nach Osten ausgedehnt hat, ist noch nicht eindeutig belegbar. Eine Deutung oder

Zuweisung der Befunde auf dem Areal «SBB Umschlagplatz» erweist sich als schwierig. Zu überlegen wäre allenfalls, ob wir es hier mit den Überresten eines weiteren Kastells oder weiterer Kastelle zu tun haben oder ob dort doch eher an Entwässerungsgräben zu denken ist¹⁰⁶.

Die Lage der Lager stimmt gut überein mit den Empfehlungen von antiken Schriftstellern, die einen Platz auf einer leichten Anhöhe, in der Nähe von Wasser und verkehrsgünstig gelegen als geeignet beschrieben¹⁰⁷. Eckhard Deschler-Erb spricht gar davon, dass «wenn man abschliessend die topographische Lage [...] betrachtet, [...] nur hier ein Kastell errichtet worden sein konnte»¹⁰⁸.

105 Johnson 1987, 52.

106 Wobei die Tatsache, dass es in diesem Gebiet kaum Militaria unter den Funden gibt, eher gegen ersteres spricht (Deschler-Erb 1999, 81 Abb. 94). Den Hinweis verdanke ich Eckhard Deschler-Erb.

107 Reddé u. a. 2006, 68 und Johnson 1987, 49.

108 Deschler-Erb u. a. 1991, 51.

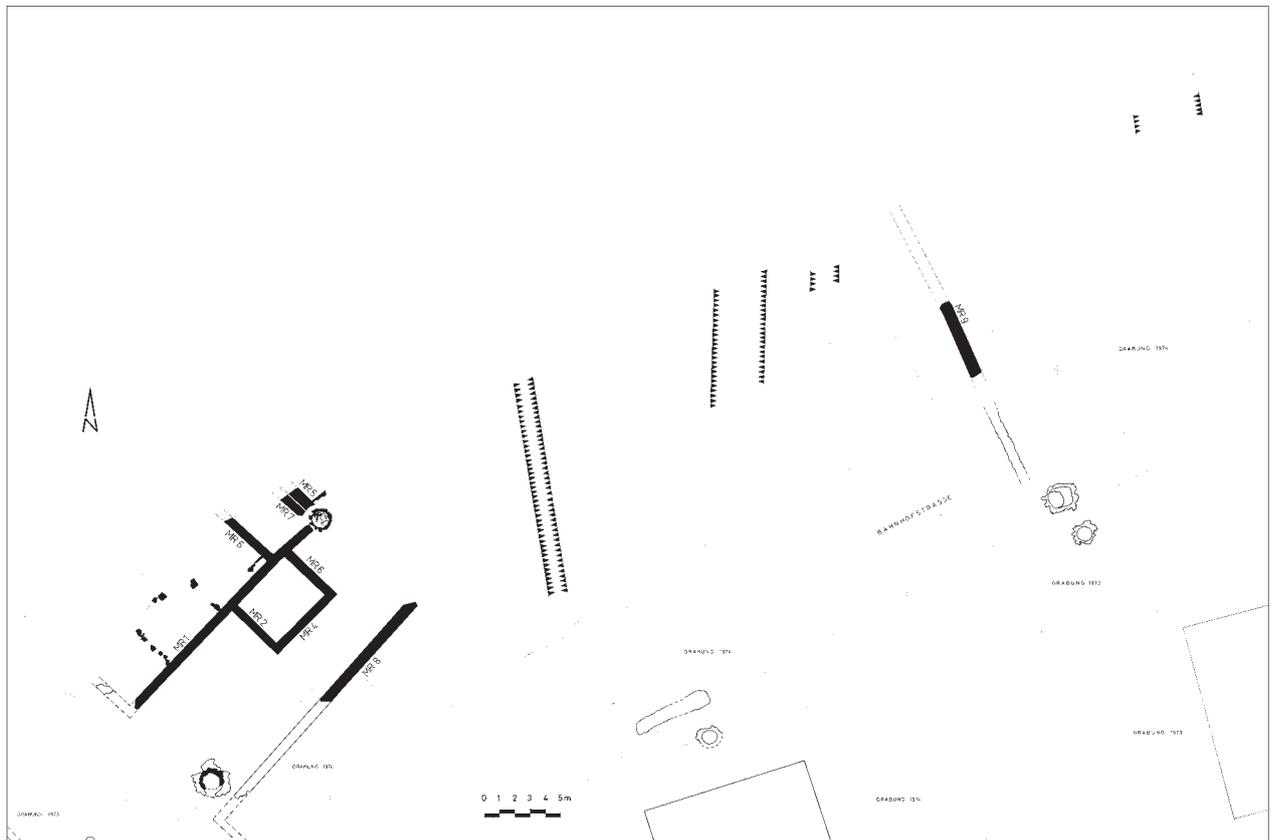


Abb. 16: Kaiseraugst/AG. Die Spitzgräben der Grabung 1980.005 «SBB Umschlagplatz». M. 1:500.

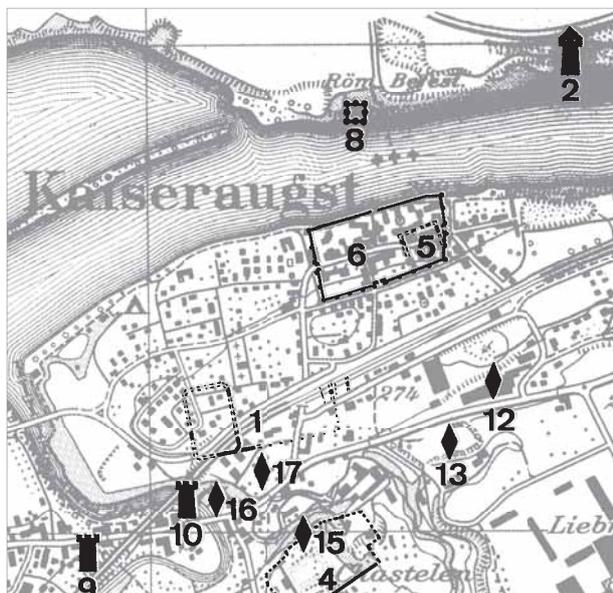


Abb. 17: Kaiseraugst/AG. Rekonstruktions- und Ergänzungsvorschlag der frühkaiserzeitlichen Grabensysteme (= Nr. 1) nach Schaub/Clareboets. M. 1:15000.



Abb. 18: Kaiseraugst/AG. Rekonstruktion des frühkaiserzeitlichen Militärlagers nach Markus Schaub.

Über die Ausmasse und die Innenbebauung der Lager kann im Moment nur spekuliert werden. Zur Klärung dieser offenen Fragen wäre eine umfassende Untersuchung unter Einbezug aller Grabungen in diesem Gebiet nötig.

Die Rekonstruktion von Markus Schaub (Abb. 18) zeigt eine Möglichkeit, die anhand von Befunden anderer Kastelle sicher nicht von der Hand zu weisen ist.

Tabellarische Übersicht über die wichtigsten Befunde der Bauzustände und ihre Datierungen

Bauzustand A: Das erste frühkaiserzeitliche Militärlager LAG01 (Abb. 3)

Datierung	Baubefunde		
um 30/40 n. Chr.	Räumung und Planierung des Geländes, Errichtung eines Militärlagers.		
	<table border="0"> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <i>Grabung 1978.004</i> <ul style="list-style-type: none"> • Aushub eines Umfassungsgrabens (<i>Gr LAG0101</i>) und Bau eines Walls • Reste von mindestens einem Gebäude (<i>GEB LAG0103</i>) im Innern (evtl. Mannschaftsbaracke) • Grube (<i>G LAG01.2006</i>) und Graben (<i>Gr LAG01.2003</i>) außerhalb des Umfassungsgrabens </td> <td style="vertical-align: top;"> <i>Grabung 1974.003</i> <ul style="list-style-type: none"> • Spuren eines Gebäudes (<i>GEB LAG0105</i>) • mehrere Gruben (<i>G LAG01.2007–2011</i>; Zuweisung nicht gesichert) </td> </tr> </table>	<i>Grabung 1978.004</i> <ul style="list-style-type: none"> • Aushub eines Umfassungsgrabens (<i>Gr LAG0101</i>) und Bau eines Walls • Reste von mindestens einem Gebäude (<i>GEB LAG0103</i>) im Innern (evtl. Mannschaftsbaracke) • Grube (<i>G LAG01.2006</i>) und Graben (<i>Gr LAG01.2003</i>) außerhalb des Umfassungsgrabens 	<i>Grabung 1974.003</i> <ul style="list-style-type: none"> • Spuren eines Gebäudes (<i>GEB LAG0105</i>) • mehrere Gruben (<i>G LAG01.2007–2011</i>; Zuweisung nicht gesichert)
<i>Grabung 1978.004</i> <ul style="list-style-type: none"> • Aushub eines Umfassungsgrabens (<i>Gr LAG0101</i>) und Bau eines Walls • Reste von mindestens einem Gebäude (<i>GEB LAG0103</i>) im Innern (evtl. Mannschaftsbaracke) • Grube (<i>G LAG01.2006</i>) und Graben (<i>Gr LAG01.2003</i>) außerhalb des Umfassungsgrabens 	<i>Grabung 1974.003</i> <ul style="list-style-type: none"> • Spuren eines Gebäudes (<i>GEB LAG0105</i>) • mehrere Gruben (<i>G LAG01.2007–2011</i>; Zuweisung nicht gesichert) 		

Bauzustand B: Das zweite frühkaiserzeitliche Militärlager LAG02 (Abb. 8)

Datierung	Baubefunde		
nach 40 n. Chr.	Abbruch des ersten Lagers, Planierung des Geländes und Errichtung eines zweiten Militärlagers. Die Ausrichtung verschiebt sich um 10 Grad nach Westen.		
	<table border="0"> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <i>Grabung 1978.004</i> <ul style="list-style-type: none"> • Aushub eines Umfassungsgrabens (<i>Gr LAG0201</i>) und Bau eines Walls • Reste eines Gebäudes (<i>GEB LAG0203</i>, wohl Mannschaftsbaracke) und evtl. eines zweiten (<i>GEB LAG0204</i>) im Innern • möglicherweise Überreste eines Turms (<i>Pf LAG02.2002–2004</i>) • Grube (<i>G LAG02.2011</i>) und Graben (<i>Gr LAG02.2010</i>) </td> <td style="vertical-align: top;"> <i>Grabung 1974.003</i> <ul style="list-style-type: none"> • wahrscheinlich Überreste von zwei Gebäuden (<i>GEB LAG0205</i> und <i>GEB LAG0206</i>) • vier Pfosten (<i>Pf LAG02.2006–2009</i>), die entweder zu <i>GEB LAG0203</i> oder zu einem weiteren Gebäude gehören. • möglicherweise Reste einer Strasse (<i>Sch LAG02.1402</i>) und eines Platzes (?) (<i>Sch LAG02.1401</i>) </td> </tr> </table>	<i>Grabung 1978.004</i> <ul style="list-style-type: none"> • Aushub eines Umfassungsgrabens (<i>Gr LAG0201</i>) und Bau eines Walls • Reste eines Gebäudes (<i>GEB LAG0203</i>, wohl Mannschaftsbaracke) und evtl. eines zweiten (<i>GEB LAG0204</i>) im Innern • möglicherweise Überreste eines Turms (<i>Pf LAG02.2002–2004</i>) • Grube (<i>G LAG02.2011</i>) und Graben (<i>Gr LAG02.2010</i>) 	<i>Grabung 1974.003</i> <ul style="list-style-type: none"> • wahrscheinlich Überreste von zwei Gebäuden (<i>GEB LAG0205</i> und <i>GEB LAG0206</i>) • vier Pfosten (<i>Pf LAG02.2006–2009</i>), die entweder zu <i>GEB LAG0203</i> oder zu einem weiteren Gebäude gehören. • möglicherweise Reste einer Strasse (<i>Sch LAG02.1402</i>) und eines Platzes (?) (<i>Sch LAG02.1401</i>)
<i>Grabung 1978.004</i> <ul style="list-style-type: none"> • Aushub eines Umfassungsgrabens (<i>Gr LAG0201</i>) und Bau eines Walls • Reste eines Gebäudes (<i>GEB LAG0203</i>, wohl Mannschaftsbaracke) und evtl. eines zweiten (<i>GEB LAG0204</i>) im Innern • möglicherweise Überreste eines Turms (<i>Pf LAG02.2002–2004</i>) • Grube (<i>G LAG02.2011</i>) und Graben (<i>Gr LAG02.2010</i>) 	<i>Grabung 1974.003</i> <ul style="list-style-type: none"> • wahrscheinlich Überreste von zwei Gebäuden (<i>GEB LAG0205</i> und <i>GEB LAG0206</i>) • vier Pfosten (<i>Pf LAG02.2006–2009</i>), die entweder zu <i>GEB LAG0203</i> oder zu einem weiteren Gebäude gehören. • möglicherweise Reste einer Strasse (<i>Sch LAG02.1402</i>) und eines Platzes (?) (<i>Sch LAG02.1401</i>) 		

Bauzustand C: Abbruch des zweiten Lagers und Planierung des Geländes

Datierung	Baubefunde
um 50/60 n. Chr.	Abbruch des zweiten Lagers und Planierung des Geländes. Danach wurde die Fläche wahrscheinlich bis zur Überbauung der Parzellen im Insularaster der Unterstadt (Bauzustand D) nicht mehr oder nur extensiv genutzt.

Fundkatalog

Vorbemerkungen

Im vorliegenden Katalog werden die zur Datierung herangezogenen Fundensembles vorgelegt (s. auch die Einzeldatierungen Abb. 19). Der Fundkatalog ist nach Bauzuständen geordnet. Innerhalb von diesen sind die Funde nach Schichten aufgetrennt.

Aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit und des grossen Materialumfangs wurden die Funde der Grabung 1974.003 (Region 17C) *nicht* aufgenommen. Sie wurden aber auf anders datierende Funde durchgesehen. Solche konnten nicht festgestellt werden.

Diverse Objekte wurden in Übersichtswerken über Fundkategorien aus Augusta Raurica in den vergangenen Jahren bereits publiziert. Ich habe die Zeichnungen und Beschreibungen aus diesen Katalogen übernommen und mit einem Literaturzitat versehen.

Der Massstab der Keramik auf den Abbildungen 20–22 ist 1:3. Ausgenommen davon sind die Töpferstempel im Massstab 2:3 (Bestimmung durch Brenda Dickinson). Die nichtkeramischen Funde sind ebenfalls im Massstab 2:3. Die Münzen sind schematisch dargestellt und mit dem jeweiligen Kaisernamen und der Prägezeit versehen. Die Bestimmung der Münzen wurde durch Markus Peter vorgenommen.

Bauzustand A: *Sch LAG01.1701*

Terra Sigillata

- 1 BS, Teller. Ton: rot, Überzug: rot. Stempel gelesen «LICNVS». Es handelt sich um den Töpfer Licinus aus La Graufesenque. – Inv. 1978.5167, FK B02656.
- 2 1 BS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Stempel gelesen «]TIO?». Gefäss aus La Graufesenque. – Inv. 1978.23925, FK B02641.

Helltonige Gebrauchskeramik

- 3 3 RS, Honigtopf mit tiefliegenden Henkeln. Ton: orange, fein gemagert, Überzug: weisse Engobe. – Parallelen/Literatur: Ettliger 1949, Taf. 18,1; Ammann 2002, Taf. 15,106. – Inv. 1978.9777–9779, FK B02610.
- 4 1 RS, Krug mit gerilltem, leicht unterschrittenem Kragenrand. Ton: orange, fein gemagert. wohl eine späte Form im Übergang zu den getreppten Kragenrändern. – Parallelen/Literatur: Berger u. a. 1985, Taf. 18,213. – Inv. 1978.9780, FK B02610.

Grautonige Gebrauchskeramik

- 5 1 RS, Schüssel, evtl. TS-Imitation, dann Drack 7? Ton: grau, Überzug: Oberfläche innen und aussen geglättet, evtl. schwarzer Überzug. – Parallelen/Literatur: Ettliger 1949, Taf. 7,5. – Inv. 1978.9769, FK B02610.
- 6 1 RS, Topf mit gerilltem Horizontalrand. Ton: grau. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 9,62. – Inv. 1978.9771, FK B02610.
- 7 1 RS, Deckel. Ton: grau. – Inv. 1978.9770, FK B02610.
- 8 1 RS, Deckel. Ton: grau mit orangem Kern. – Inv. 1978.5168, FK B02656.

Grobkeramik

- 9 1 RS, Steilrandtopf. Ton: grau mit grober Magerung. – Inv. 1978.9774, FK B02610.
- 10 1 RS, rauwandiger Schultertopf. Ton: grau mit schwarzem Kern, sandige Magerung. – Parallelen/Literatur: Deschler-Erb u. a. 1991, Abb. 54,42.45. – Inv. 1978.9776, FK B02610.

Münzen

- 11 Republik. As (halbiert). 211–89 v. Chr. – Inv. 1978.5172, FK B02656.
- 12 Augustus. As. 16 v. –6 n. Chr. – Inv. 1978.24136, FK B02626.
- 13 Augustus. As (halbiert). 16 v. –14 n. Chr. – Inv. 1978.9786, FK B02610.
- 14 Augustus. As. 8–3 v. Chr. – Inv. 1978.9785, FK B02610.

Bronze

- 15 Fibelfragment, Langton Down Fibel mit geradem Bügelansatz und gleichbreitem Bügel (Riha Typ 4.4, Variante 4). Am parallelseitigen Bügel Längsleisten in regelmässigen Abständen. Fussteil abgebrochen, Nadelhalter im Ansatz erhalten, Nadel fehlt. – Publiziert in: Riha 1994, Taf. 14,2114. – Inv. 1978.9787, FK B02610.

Bauzustand B: *Sch LAG02.1701*

Terra Sigillata

- 16 1 BS, Teller, Drag. 15/17 oder 18. Ton: rot, Überzug: rot. Stempel gelesen «[REG]ENI». Es handelt sich um den Töpfer Regenus aus La Graufesenque. – Inv. 1978.3975, FK B02561.
- 17 1 RS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Der Rand ist nach Caty Schucany eher der frühen Form zuzurechnen. – Parallelen/Literatur: Schucany 1996, 75. – Inv. 1978.8627, FK B02648.
- 18 1 RS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Der Rand ist nach Caty Schucany der frühen Form zuzurechnen. – Parallelen/Literatur: Schucany 1996, 75. – Inv. 1978.8628, FK B02648.
- 19 1 RS, Schälchen, Drag. 24. Ton: rot, Überzug: rot. – Inv. 1978.15065, FK B02623.
- 20 1 BS, Schälchen. Ton: rot, Überzug: hellrot. Stempel gelesen «CREST» (S rückläufig). Es handelt sich um den Töpfer Crestio aus La Graufesenque. – Inv. 1978.2639, FK B02599.
- 21 1 BS, Schälchen. Ton: rot, Überzug: hellrot. Stempel gelesen «ATEI» (TE ligiert). OCK 270/115 oder 268/67, kann wohl Ateius von Pisa zugeordnet werden. – Parallelen/Literatur: Oxé/Comfort/Kenrick 2000, 119 ff. – Inv. 1978.3959, FK B02607.

Terra-Sigillata-Imitation

- 22 3 RS, 2 WS, 1 BS, Schale, Drack 21. Ton: orange, Überzug: braunrot (nur aussen). Die Schale ist ausserordentlich klein, aufgrund ihrer Machart und Form aber sicher als Drack 21 anzusprechen. – Inv. 1978.11298a–f, FK B02658.

Glanztonkeramik

- 23 1 RS, Firnisbecher, Greene 20.2. Ton: gelb, Überzug: Griessbewurf grau. Aus dem Atelier de la Butte. – Parallelen/Literatur: Datierung nach Desbat u. a. 1998, 10. – Inv. 1978.5022, FK B02600.

Helltonige Gebrauchskeramik

- 24 1 RS, Backplatte (?). Ton: orange, fein gemagert. – Inv. 1978.5031, FK B02600.
- 25 1 RS, Topf mit Wulstrand. Ton: orange, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Sütterlin 1999, Taf. 17,247. – Inv. 1978.8637, FK B02648.
- 4 WS, Tonne mit trichterförmigem Rand. Ton: braun, fein gemagert, Überzug: aussen geglättet. Gleiches Gefäss wie **98**. – Parallelen/Literatur: Ettliger/Simonett 1952, Taf. 6,90; Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 48,13/61.– Inv. 1978.8632a–d, FK B02648.
- 26 1 RS, Krug mit Wulstrand, evtl. Doppelhenkelkrug mit Zylinderhals. Ton: orange, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Roth-Rubi 1979, Taf. 13,115. – Inv. 1978.5033, FK B02600.
- 27 3 RS, einhenkliger Krug mit getrepptem Kragenrand. Ton: beige-braun, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 12,4/45. – Inv. 1978.8644a,b, Inv. 1978.8646, FK B02648.

Grautonige Gebrauchskeramik

- 28 1 RS, Nuppenbecher. Ton: grau, fein gemagert. Rand etwas verschliffen, weshalb die Orientierung nicht ganz gesichert ist. – Parallelen/Literatur: Berger u. a. 1985, 42 f. Taf. 20,228.230.236. – Inv. 1978.8634, FK B02648.
- 29 1 RS, Topf mit kurzem, nach aussen gebogenem Rand. Ton: braun-grau, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Martin-Kilcher 1980, Taf. 31,10. – Inv. 1978.3919, FK B02659.
- 30 1 RS, Topf mit kurzem, nach aussen gebogenem Rand. Ton: grau, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Martin-Kilcher 1980, Taf. 31,10. – Inv. 1978.4387, FK B02558.
- 31 1 RS, Schultertopf. Ton: grau, grob gemagert. – Keine Parallelen gefunden, nach Furger/Deschler-Erb 1992 gehört dieses Stück eher zu den frühen Formen (Furger/Deschler-Erb 1992, 86). – Inv. 1978.5002, FK B02492.
- 32 1 RS, Schultertopf. Ton: hellgrau, fein gemagert mit Glimmer, Überzug: aussen geglättet. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 1,5/81; Deschler-Erb u. a. 1991, Abb. 71,7. – Inv. 1978.5024, FK B02600.
- 33 1 RS, Tonne mit trichterförmigem Rand. Ton: braun-grau, fein gemagert mit Glimmer, Überzug: aussen evtl. Reste eines schwarzen Überzugs. – Parallelen/Literatur: Deschler-Erb u. a. 1991, Abb. 54,32; Ettliger/Schmassmann 1945, Abb. 6,54. – Inv. 1978.3725, FK B02468.
- 3 WS, Tonne (mit trichterförmigem Rand) mit Rädchendekor. Ton: grau-braun, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Ettliger 1949, Taf. 14,8. – Inv. 1978.5003a–c, FK B02492.
- 34 1 RS, (zweihenkliger?) Krug mit zylinderförmigem Hals. Ton: grau-braun, fein gemagert. Keine graue Parallele gefunden. – Parallelen/Literatur: Fünfschilling 1991, Abb. 71,10. – Inv. 1978.3724, FK B02468.

Grobkeramik

- 35 2 RS, Napf mit eingezogenem Rand. Ton: beige-grau, grob gemagert. – Inv. 1978.3726a,b, FK B02468.
- 36 1 RS, Kochtopf mit nach aussen umgelegtem gerilltem Horizontalrand. Ton: braun-grau, grob gemagert. Handgeformt, auf der Scheibe überdreht, evtl. sekundär verbrannt. – Parallelen/Literatur: Deschler-Erb u. a. 1991, Abb. 54,60. – Inv. 1978.8640, FK B02648.
- 37 1 RS, Kochtopf mit nach aussen umgelegtem gerilltem Horizontalrand. Ton: grau, grob gemagert. Wohl handgeformt, auf der Scheibe überdreht. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 9,3/63. – Inv. 1978.8639, FK B02648.
- 38 1 RS, Kochtopf mit nach aussen umgelegtem gerilltem Horizontalrand. Ton: braun-grau, grob gemagert. Handgeformt, auf der Scheibe überdreht. – Parallelen/Literatur: Berger u. a. 1985, 68 Taf. 3,41. – Inv. 1978.15066, FK B02623.
- 39 1 RS, Tonne oder grosser Becher mit trichterförmigem Rand. Ton: braun, sandig gemagert mit Goldglimmer. – Parallelen/Literatur: ähnlich Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 8,3/54. – Inv. 1978.8638, FK B02648.
- 40 2 RS, Dolium mit geschweiftem Profil. Ton: grau, an der Oberfläche orange, grob gemagert, Überzug: Reste einer weissen Engobe. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 5,2/75. – Inv. 1978.5004a,b, FK B02492.

Amphoren

- 1 WS, Amphore, Dressel 9 similis, Martin-Kilcher: Gruppe 10, Henkelform 2. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 24. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Kat. 5160. – Inv. 1978.3732, FK B02468.
- 41 1 RS, Amphore, Dressel 9 similis, Martin-Kilcher: Gruppe 10. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 22. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Taf. 212,4752. – Inv. 1978.8649, FK B02648.
- 1 WS, Amphore, Dressel 20, Martin-Kilcher: Gruppe 1, Henkelform 5/6. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 2. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1987, Kat. 1184. – Inv. 1978.8650, FK B02648.

Münzen

- 42 Republik. As (halbiert). 211–89 v. Chr. – Inv. 1978.4391, FK B02558.

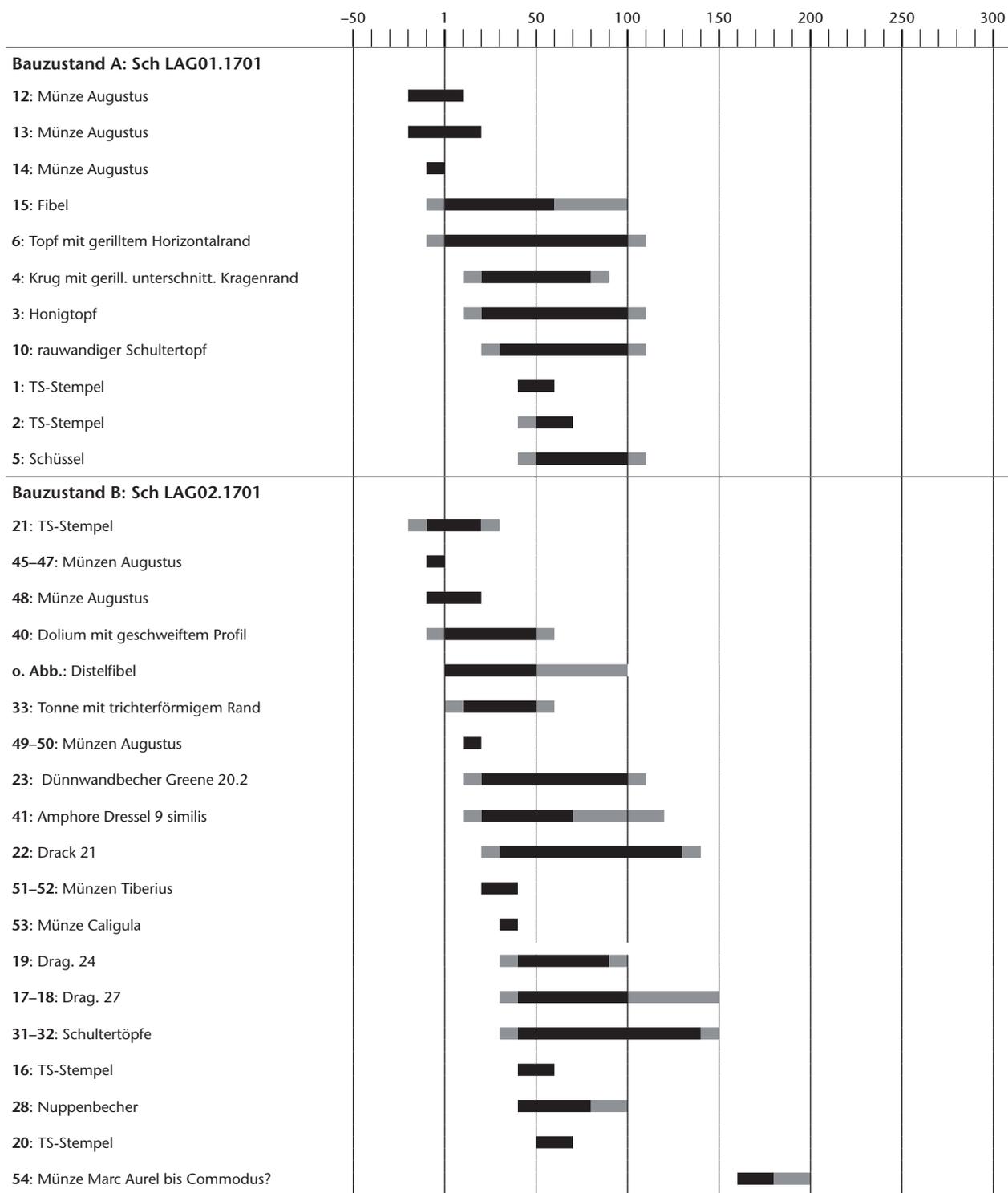


Abb. 19: Einzeldatierungen ausgewählter Funde (siehe Katalog und Abb. 20–22).

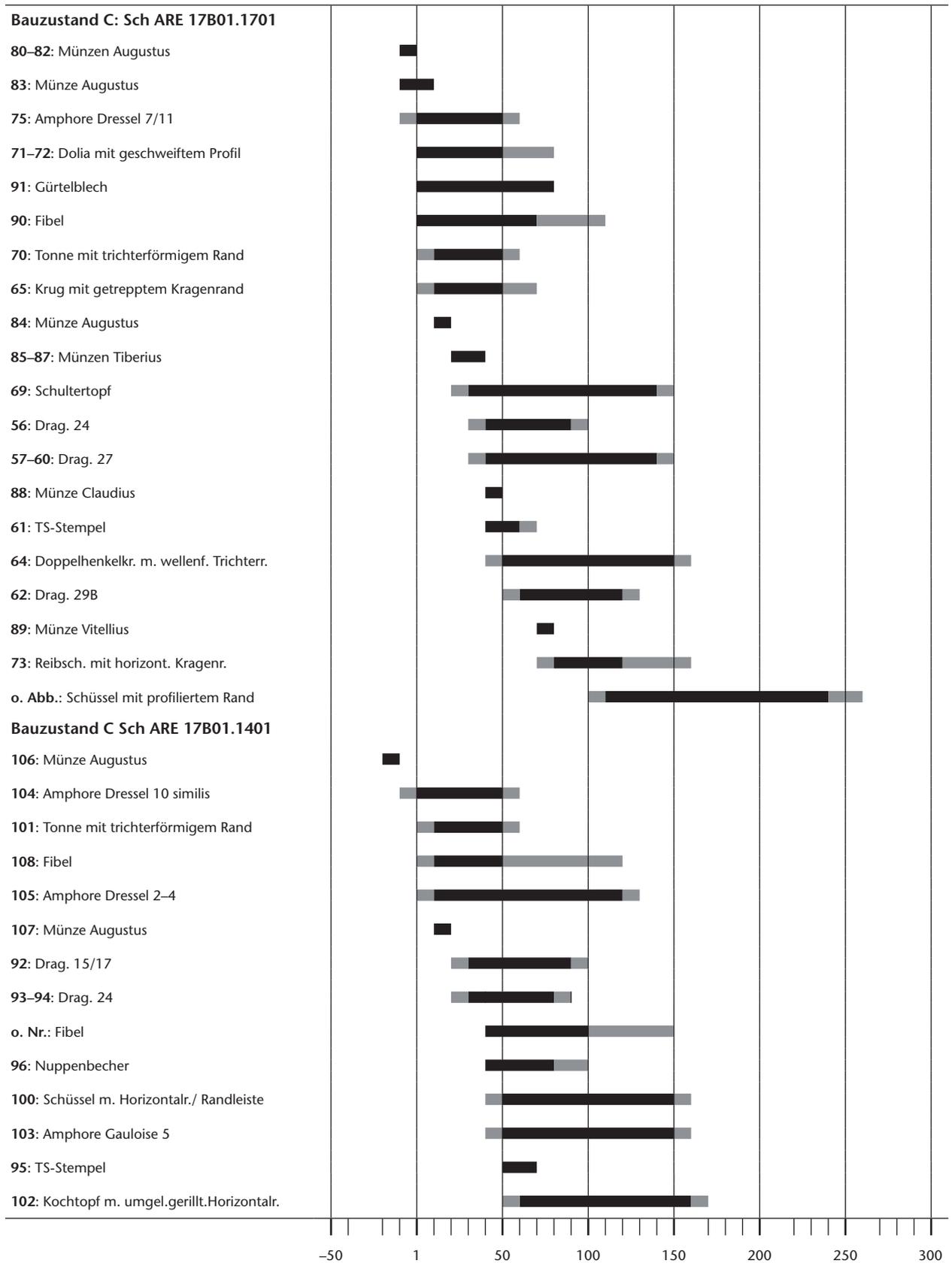


Abb. 19 (Fortsetzung): Einzeldatierungen ausgewählter Funde (siehe Katalog).

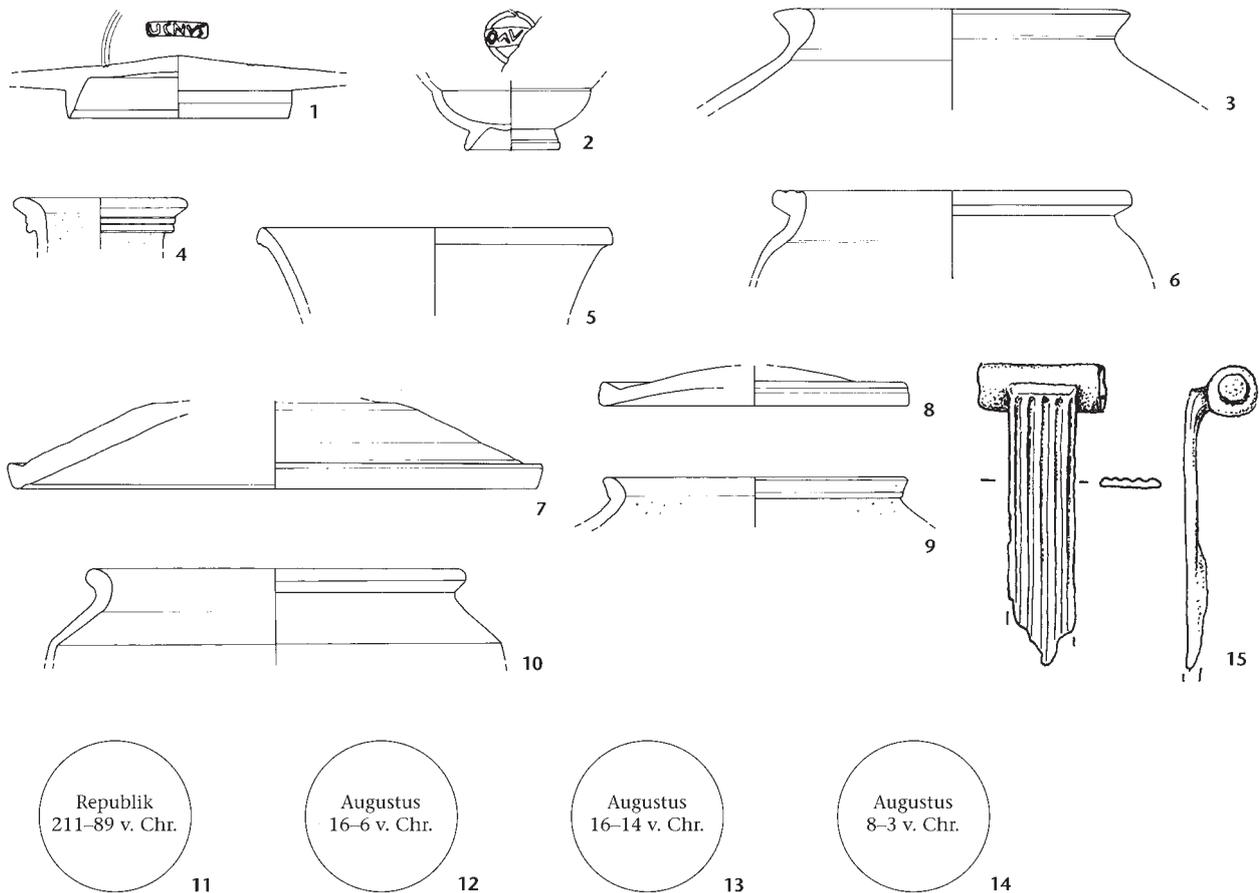


Abb. 20: Kaiseraugst/AG, Grabung 1978.004. Bauzustand A: Sch LAG01.1701: 1–2 Terra Sigillata, 3–4 Helltonige Gebrauchskeramik, 5–8 Grautonige Gebrauchskeramik, 9–10 Grobkeramik, 11–14 Münzen, 15 Bronze. M. 1:3 (Terra-Sigillata-Stempel und 15 M. 2:3).

- 43 Republik. As (halbiert). 211–89 v. Chr. – Inv. 1978.8652, FK B02648.
- 44 Republik. As (halbiert). 211–89 v. Chr. – Inv. 1978.23924, FK B02640.
- 45 Augustus. As. 7 v. Chr. – Inv. 1978.5034, FK B02600.
- 46 Augustus. As. 8–3 v. Chr. – Inv. 1978.3733, FK B02468.
- 47 Augustus. As. 8–3 v. Chr. – Inv. 1978.5006, FK B02492.
- 48 Augustus (für Tiberius?). As. 8 v.–14 n. Chr. – Inv. 1978.5007, FK B02492.
- 49 Augustus für Tiberius. As. 9–14 n. Chr. – Inv. 1978.5036, FK B02600.
- 50 Augustus. Semis. 9–14 n. Chr. – Inv. 1978.2638, FK B02599.
- 51 Tiberius für Divus Augustus. As. 22–37 n. Chr. – Inv. 1978.3734, FK B02468.
- 52 Tiberius für Divus Augustus. As. 22–37 n. Chr. – Inv. 1978.3735, FK B02468.
- 53 Caligula für Agrippa. As. 37–41 n. Chr. – Inv. 1978.5035, FK B02600.
- 54 Marc Aurel bis Commodus? Denar (subaerat). 161–192? n. Chr. – Inv. 1978.24135, FK B02514.

Bronze

- 4 Bruchstücke, flache Distelfibel (Riha Typ 4.7, Variante 1). Erhalten z. T. beschädigte Hülse mit Nadel und Bügelscheibe und Fussenteil mit Nadelhalter. Keine Auflage erhalten, Nadelhalter einfach gelocht; stark korrodiert. – Publiziert in: Riha 1994, Kat. 2156. – Inv. 1978.8653, FK B02648.

Bein

- 55 Durchbohrter Zapfen, beidseitig überdreht. Grünverfärbung. Unbestimmter Rinder-/Equidenöhrenknochen. Gedreht und

mit zwei Kerblinien verziert, Dreh- und Bohrspuren, Politur. – Publiziert in: Deschler-Erb 1998, Taf. 64,5503. – Inv. 1978.3738, FK B02468.

Bauzustand C: Sch ARE17B01.C.1701

Terra Sigillata

- 56 4 RS, 1 WS, Schälchen, Drag. 24. Ton: rot, Überzug: rot. – Inv. 1978.6130, FK B02647; Inv. 1978.6654a–d, FK B02643.
- 57 3 RS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. – Inv. 1978.4087, Inv. 1978.4092, FK B02598; Inv. 1978.5020, FK B02600.
- 58 1 RS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Der Rand ist nach Caty Schucany eher der frühen Form zuzurechnen. – Parallelen/Literatur: Schucany 1996, 75. – Inv. 1978.5142, FK B02446.
- 59 1 RS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Der Rand ist nach Caty Schucany eher der frühen Form zuzurechnen. – Parallelen/Literatur: Schucany 1996, 75. – Inv. 1978.6655, FK B02643.
- 60 1 RS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Der Rand ist nach Caty Schucany eher der späten Form zuzurechnen. – Parallelen/Literatur: Schucany 1996, 75. – Inv. 1978.6656, FK B02643.
- 61 1 BS, 2 WS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Stempel gelesen «LICINVS». Es handelt sich um den Töpfer Licinus aus La Graufesenque. – Inv. 1978.4424, 78.4425, 78.4427, FK B02649.
- 62 2 RS, Schüssel, Drag. 29B. Ton: rot, Überzug: rot. Nach Alex R. Furger handelt es sich um ein Profil Typ B. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, 62 f. – Inv. 1978.6661a,b, FK B02643.

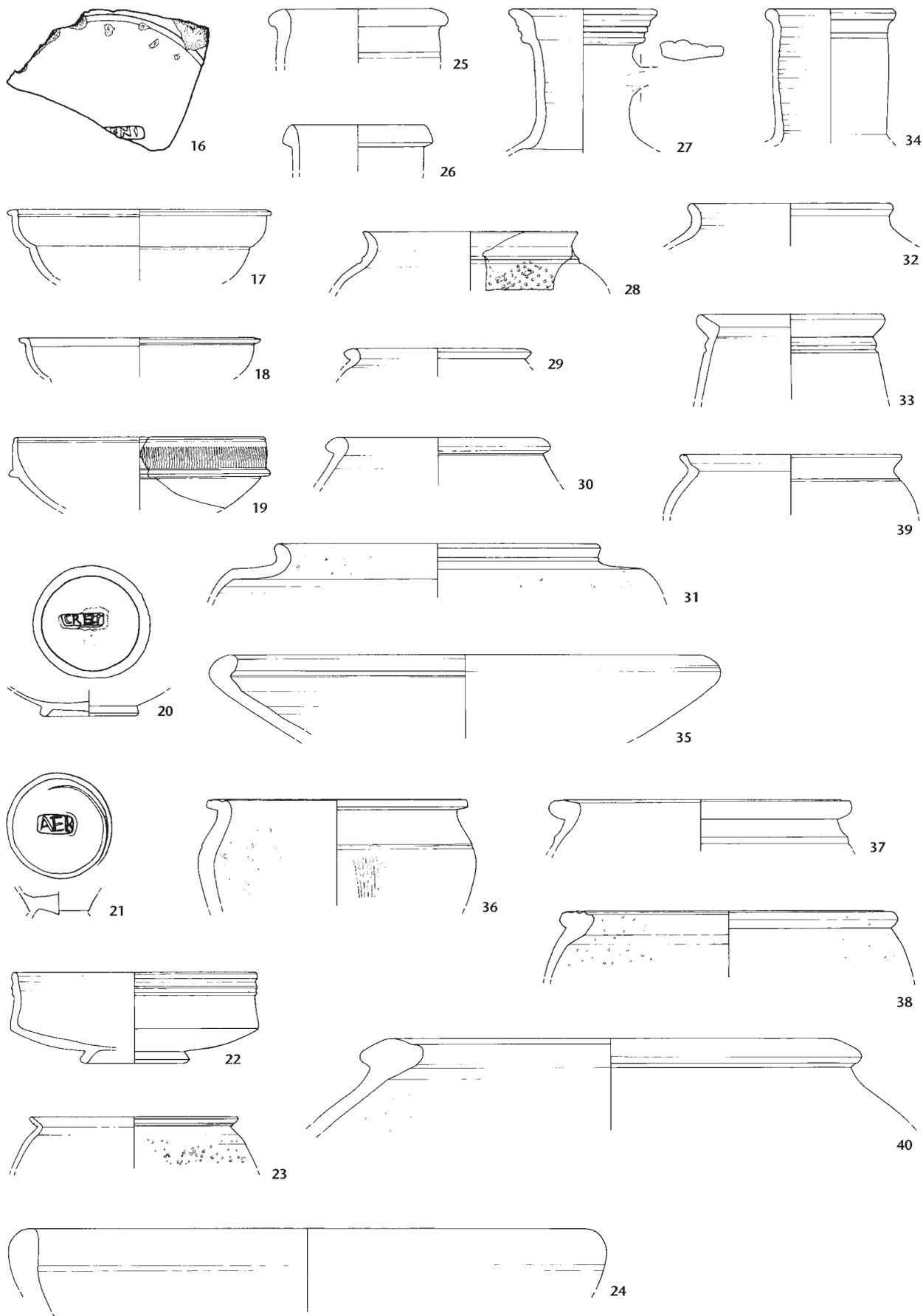


Abb. 21: Kaiseraugst/AG, Areal 17,B. Bauzustand B: Sch LAG02.1701: 16–21 Terra Sigillata, 22 Terra-Sigillata-Imitation, 23 Glanztonkeramik, 24–27 Helltonige Gebrauchskeramik, 28–34 Grautonige Gebrauchskeramik, 35–40 Grobkeramik. M. 1:3 (Terra-Sigillata-Stempel M. 2:3).

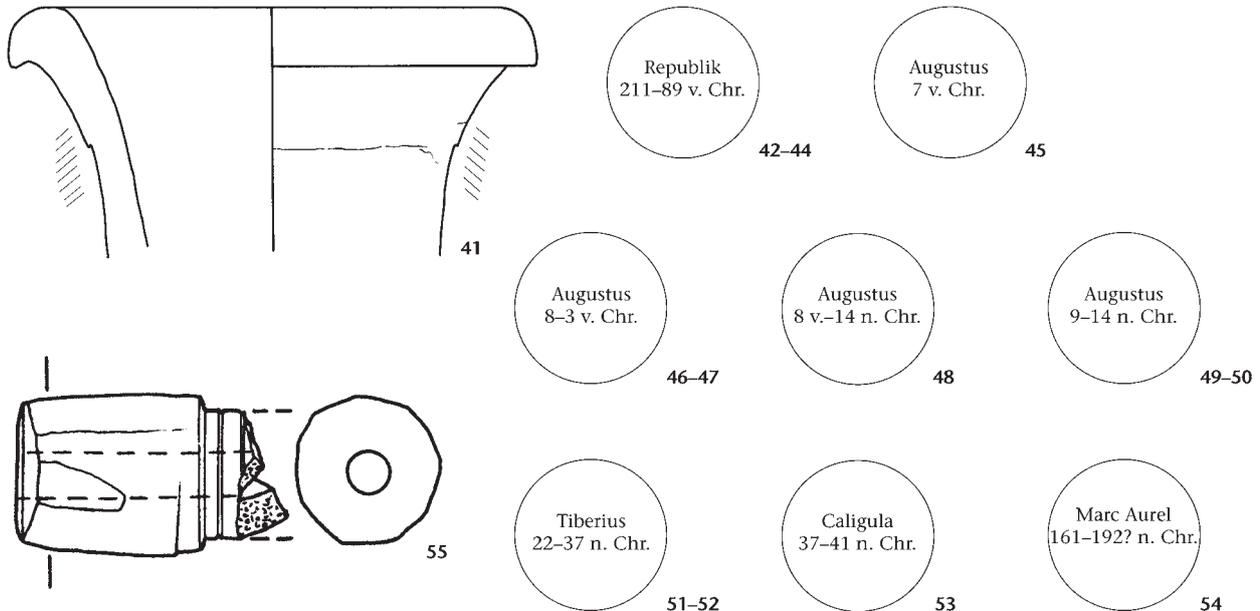


Abb. 22: Kaiseraugt/AG, Areal 17, B. Bauzustand B: Sch LAG02.1701 (Fortsetzung): 41 Amphore, 42–54 Münzen, 55 Bein. M. 1:3 (Terra-Sigillata-Stempel und 55 M. 2:3).

Helltonige Gebrauchskeramik

- 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand (und Wandknick). Ton: orange, fein gemagert. Nach Alex R. Furger ein frühes Exemplar. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, 82 und Taf. 63,16/102. – Inv. 1978.6172, FK B02618.
- 63 1 RS, Topf (Tonne?). Ton: orange, fein gemagert, etwas Goldglimmer. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 4,2/56. – Inv. 1978.4504, FK B02495.
- 64 2 RS, 1 WS, Doppelhenkelkrug mit wellenförmigem Trichterrand und Doppelstabhenkel. Ton: orange, Kern: braun, Überzug: Reste einer weissen Engobe. – Parallelen/Literatur: Hufschmid/Sütterlin 1992, 165, Abb. 35,29. – Inv. 1978.4095–4097, FK B02598.
- 65 1 RS, Krug mit unterschrittenem und getrepptem Kragenrand. Ton: orange, feingemagert. – Parallelen/Literatur: Roth-Rubi 1979, Taf. 2,10.12. – Inv. 1978.4506, FK B02495.

Grautonige Gebrauchskeramik

- 66 1 RS, Teller. Ton: grau, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: ähnlich Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 34,10/38. Dort (allerdings schwarz und geglättet) als TS-Imitation ohne Überzug angesprochen und ohne Parallelen bei Drack 1945. Sonst keine Parallelen gefunden. – Inv. 1978.6665, FK B02643.
- 67 2 RS, 1 BS, Schüssel mit eingezogenem Rand. Ton: grau-braun, Überzug: aussen geglättet, schwarz. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 1,1/12. – Inv. 1978.6664 a–c, FK B02643.
- 68 1 RS, (Schulter?)-Topf. Ton: grau-beige, Überzug: aussen geglättet, schwarz. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 9,3/58. – Inv. 1978.3986, FK B02551.
- 69 1 RS, Schultertopf. Ton: grau, sandige Magerung. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 9,3/59. – Inv. 1978.6668, FK B02643.
- 70 1 RS, Tonne mit trichterförmigem Rand. Ton: grau, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Deschler-Erb u. a. 1991, Abb. 54,32; Ettlinger/Schmassmann 1945, Abb. 6,54. – Inv. 1978.12242, FK B02650.

Grobkeramik

- 71 1 RS, Dolium mit geschweiftem Profil. Ton: orange, Kern: grau, grob gemagert. Evtl. Übergangsform zu den Dolien mit eingezogenem verdicktem Rand. Vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 95 f. –

Parallelen/Literatur: ähnlich Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 5,2/75. – Inv. 1978.6173, FK B02618.

- 72 1 RS, Dolium mit geschweiftem Profil. Ton: orange, Kern grau, grob gemagert. Evtl. Übergangsform zu den Dolien mit eingezogenem verdicktem Rand. Vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 95 f. – Parallelen/Literatur: ähnlich Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 5,2/75. – Inv. 1978.6149, FK B02638.
- 73 1 RS, Reibschüssel mit horizontalem Kragenrand und deutlich abgesetzter Randleiste. Ton: beige, grob gemagert. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 26,8/55. – Inv. 1978.5144, FK B02446.

Amphoren

- 74 1 WS, Amphore, Dressel 2–4, Martin-Kilcher: Gruppe 2. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 12. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Taf. 99,2083. – Inv. 1978.4093, FK B02598.
- 1 RS, Amphore, Dressel 9 similis, Martin-Kilcher: Gruppe 10, Henkelform 2. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 22/23. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Kat. 4749. – Inv. 1978.4094, FK B02598.
- 75 1 RS+, Amphore, Dressel 7/11, Martin-Kilcher: Gruppe 9. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 59/60. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Taf. 187,3948. – Inv. 1978.5148, FK B02446.
- 1 WS, Amphore, Dressel 20, Martin-Kilcher: Gruppe 1. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 5. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1987, Kat. 1625. – Inv. 1978.6176, FK B02618.
- 1 BS+, Amphore, Martin-Kilcher: Gruppe 11. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 23. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Kat. 5342. – Inv. 1978.6678, FK B02643.

Münzen

- 76 Republik. As (halbiert). 211–89 v. Chr. – Inv. 1978.12246, FK B02650.
- 77 Octavian. As (halbiert). 40–36 v. Chr. – Inv. 1978.3371, FK B02441.
- 78 Octavian. As (Achtel). 40–36 v. Chr. – Inv. 1978.3372, FK B02441.
- 79 Augustus. As. 16–15 v. Chr. – Inv. 1978.24069, FK B02459.
- 80 Augustus. As (halbiert). 8–3 v. Chr. – Inv. 1978.24070, FK B02459.

- 81 Augustus. As (halbiert). 8–3 v. Chr. – Inv. 1978.24155, FK B02513.
- 82 Augustus. As. 8–3 v. Chr. – Inv. 1978.6177, FK B02618.
- 83 Augustus. As (halbiert). 16 v.–14 n. Chr. – Inv. 1978.6681, FK B02643.
- 84 Augustus für Tiberius. Semis. 12–14 n. Chr. – Inv. 1978.5151, FK B02446.
- 85 Tiberius für Divus Augustus. As. 22–37 n. Chr. – Inv. 1978.4101A, FK B02598.
- 86 Tiberius für Divus Augustus. As. 22–37 n. Chr. – Inv. 1978.6680, FK B02643.
- 87 Tiberius für Divus Augustus. As. 22–37 n. Chr. – Inv. 1978.12247, FK B02650.
- 88 Claudius. As. 41–42 n. Chr. – Inv. 1978.3991, FK B02551.
- 89 Vitellius. Denar (subferrat!). 69–? n. Chr. – Inv. 1978.5150, FK B02446.

Bronze

- Scharniernadel von einer Fibel. – Publiziert in: Riha 1994, Kat. 2942. – Inv. 1978.24064, FK B02459.
- 90 Unvollständige Fibel. Aucissafibel mit stab- bis D-förmigem Bügel (Riha Typ 5.2, Variante 4). Kopfplatte mit Querprofilierung. Bügel 4b. Kopfplatte, Scharnier und Nadelhalter beschädigt. Scharnierknöpfe nicht erhalten, Nadel fehlt. – Publiziert in: Riha 1994, Taf. 21,2303. – Inv. 1978.24072, FK B02437.
- 91 Gürtelblech, massiv, in langrechteckiger Form mit vier Nietlöchern in den Ecken. – Publiziert in: Deschler-Erb 1999, Taf. 18,322. – Inv. 1978.21405, FK B02459.
- Bruchstück eines Fingerrings mit einem im Querschnitt vierkantigen Reif, von dem ein Steg abbiegt. Bronze. – Publiziert in: Riha 1990, Kat. 202. – Inv. 1978.4102, FK B02598.

Glas

- 1 WS, Vierkantflasche, AR 156, Isings 50. Blaugrün, durchsichtig mit sehr vielen Blasen. – Publiziert in: Rütli 1991, Kat. 2895. – Inv. 1978.3994, FK B02551.

Bauzustand C: Sch ARE17B01.C.1401

Terra Sigillata

- 92 1 RS, Teller, Drag. 15/17. Ton: rot, Überzug: rot. – Inv. 1978.15340, FK B02605.
- 93 1 RS, Schälchen, Drag. 24. Ton: rot, Überzug: rot. – Inv. 1978.15341, FK B02605.
- 94 1 RS, Schälchen, Drag. 24. Ton: rot, Überzug: rot. – Inv. 1978.15342, FK B02605.
- 95 1 BS, Schälchen, Drag. 27. Ton: braun-rot, Überzug: braun-rot. Sekundär verbrannt, Stempel gelesen «O.ARD». Es handelt sich um den Töpfer Ardanus aus La Graufesenque. – Inv. 1978.6129, FK B02647.

Helltonige Gebrauchskeramik

- 96 1 WS, Nuppenbecher. Ton: orange-braun. – Parallelen/Literatur: Berger u. a. 1985, 42 f. Taf. 20,228.230.236. – Inv. 1978.6133, FK B02647.
- 97 2 RS, Topf (Honigtopf?). Ton: orange. – Parallelen/Literatur: ähnlich Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 26,8/49. – Inv. 1978.15347a–b, FK B02605.
- 98 1 WS, Tonne mit trichterförmigem Rand und Ritzdekor. Ton: braun, fein gemagert, Überzug: aussen geglättet. – Parallelen/Literatur: Ettlinger/Simonett 1952, Taf. 6,90; Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 48,13/61. – Inv. 1978.6131, FK B02647.
- 99 1 RS, 1 WS, Kleeblattkanne. Ton: orange, fein gemagert, etwas Goldglimmer. – Parallelen/Literatur: Roth-Rubi 1979, Taf. 6,142 ff. – Inv. 1978.6138, Inv. 1978.6140, FK B02647.

Grautonige Gebrauchskeramik

- 100 1 RS, Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrand-schüssel). Ton: grau, fein gemagert, Überzug: aussen und innen

geglättet. – Parallelen/Literatur: Sütterlin 1999, Taf. 16,224. – Inv. 1978.5304, FK B02439.

- 101 2 RS, 1 WS, Tonne mit trichterförmigem Rand und Querrillen. Ton: grau-schwarz. Rand verbogen (Fehlbrand?, sekundär verbrannt?). – Parallelen/Literatur: Martin-Kilcher 1980, Taf. 32,5; ähnlich Deschler-Erb u. a. 1991, 93 Abb. 54,32. – Inv. 1978.4306, FK B02624; Inv. 1978.15345, Inv. 1978.15346, FK B02605.

Grobkeramik

- 102 1 RS, Kochtopf mit nach aussen umgelegtem gerilltem Horizontalrand. Ton: grau, grob gemagert. – Parallelen/Literatur: Sütterlin 1999, Taf. 5,81. – Inv. 1978.15344, FK B02605.

Amphoren

- 103 1 RS+, Amphore, Gauloise 5, Martin-Kilcher: Gruppe 4. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 28. Nach Stefanie Martin-Kilcher gehört dieses Stück zu 120 in FK B02476. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Taf. 135,2590. – Inv. 1978.5306, FK B02439.
- 1 WS, Amphore, Martin-Kilcher: Gruppe 9. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 61. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Kat. 4651. – Inv. 1978.6142, FK B02647.
- 104 1 RS, Amphore, Dressel 10 similis, Martin-Kilcher: Gruppe 10. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 22. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Taf. 209,4690. – Inv. 1978.6143, FK B02647.
- 105 1 WS, Amphore, Dressel 2–4, Martin-Kilcher: Gruppe 2, Henkel-form 4. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 27. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Taf. 109,2209. – Inv. 1978.15355, FK B02605.
- 1 WS, Amphore, Dressel 20, Martin-Kilcher: Gruppe 1, Henkel-form 5. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 2/3. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1987, Kat. 1162. – Inv. 1978.15356, FK B02605.

Münzen

- 106 Augustus. Sesterz. 18 v. Chr. – Inv. 1978.5307, FK B02439.
- 107 Augustus (für Tiberius?). As. 9–14 v. Chr. – Inv. 1978.15357, FK B02605.

Bronze

- Fibelbruchstück. Hülsenscharnierfibel (Riha Typ 5). Glatter Fuss mit Weissmetallüberzug. L. noch 2,6 cm. – Publiziert in: Riha 1994, Kat. 2677. – Inv. 1978.5308, FK B02439.
- 108 Unvollständige Fibel. Gegitterte Aucissafibel (Riha Typ 5.4). Zweiteiliger Bügel mit fünf Querstegen und je fünf nur zum Teil erhaltenen, knopfartigen Fortsätzen an den Bügelkanten. Die beiden Bügellamellen mit Mittelrinne. Kopfplatte querprofiliert. Zwischen Bügel und Fuss quergestellte Platte. Scharnierknöpfe fehlen, Nadel und Fuss abgebrochen. – Publiziert in: Riha 1994, Taf. 23,2343. – Inv. 1978.6144, FK B02647.
- Drei Fibelbruchstücke. Einfache runde Scharnierfibel mit Mittelzier (Riha Typ 7.2, Variante 1). Drei Bruchstücke einer Scheibe mit einem eingetieften Mittelteil mit flachem Wulst zwischen zwei kreisrunden Rillen darum. Keine Randzacken, Fibelachse aber mit je einer gelochten Randrundel an beiden Enden betont. Teile der stark korrodierten Scheibe und Nadel fehlen, Nadelhalter beschädigt. – Publiziert in: Riha 1994, Kat. 2760. – Inv. 1978.24063, FK B02478.
- 109 Schulterschienenscharnier vom Schienenpanzer, blechförmig. Das Beschlagblech in Form einer stilisierten Palmette ist um die Achse gelegt und mit fünf Nieten (zwei noch da) fixiert. Die Nietlöcher sind mit konzentrischen Kreisen gerahmt. – Publiziert in: Deschler-Erb 1999, Taf. 15,256. – Inv. 1978.15359, FK B02605.
- 110 Fingerring mit einem 0,8 cm breiten, im Querschnitt dachförmigen Reif mit Grat. Bronze. – Publiziert in: Riha 1990, Taf. 13,253. – Inv. 1978.5309, FK B02439.

Bein

- 111 Grosse Tessera mit konzentrischen Kerben. Unbestimmbare Kompakta von Rinder-/Equidenröhrenknochen. Gedrehselt: zweimal zwei Kerblinien. Drehspuren, Politur. – Publiziert in: Deschler-Erb 1998, Taf. 27,1962. – Inv. 1978.5313, FK B02439.

Literatur

- Ammann 2002:* S. Ammann, Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte im römischen vicus. Materialh. Arch. Basel 17 (Basel 2002).
- Amrein 2001:* H. Amrein, L'atelier de verriers d'Avenches. L'artisanat du verre au milieu du 1^{er} siècle après J.-C. Avenicum 11. Cahiers Arch. Romande 87 (Lausanne 2001).
- Berger u. a. 1985:* L. Berger (mit Arbeitsgruppe Seminar Ur- u. Frühgesch. Univ. Basel), Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 6–105.
- Clareboets/Schaub 1990:* C. Clareboets/M. Schaub, Antike und neuzeitliche Wehrbauten in und um Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 171–175.
- Desbat u. a. 1998:* A. Desbat (Hrsg.), Les productions des ateliers de potiers antiques de Lyon: 2^e partie: Les ateliers du 1^{er} s. après J. C. Gallia 54, 1997, 1–118.
- Deschler-Erb 1998:* S. Deschler-Erb, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie. Forsch. Augst 27 (Augst 1998).
- Deschler-Erb 1999:* E. Deschler-Erb, Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forsch. Augst 28 (Augst 1999).
- Deschler-Erb u. a. 1991:* E. Deschler-Erb/M. Peter/S. Deschler-Erb (mit Beitr. v. S. Fünfschilling/A. R. Furger/U. Müller), Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forsch. Augst 12 (Augst 1991).
- Drack 1945:* W. Drack, Die helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Basel 1945).
- Drag. (Nr.):* H. Dragendorff, Terra Sigillata. Bonner Jahrb. 96/97, 1895, 114–118.
- Ettlinger 1949:* E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen (Basel 1949).
- Ettlinger/Schmassmann 1945:* E. Ettlinger/W. Schmassmann, Das Gallo-Römische Brandgräberfeld von Neu-Allschwil (Basel-Landschaft). Tätigkeitsber. Naturforsch. Ges. Baselland 14, 1944 (1945) 181–235.
- Ettlinger/Simonett 1952:* E. Ettlinger/Ch. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 3 (Basel 1952).
- Ewald 1975:* J. Ewald, Neununddreissigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 75, 1975, 279–288.
- Fischer 2009:* A. Fischer, Vorsicht Glas! Die römischen Glasmanufakturen von Kaiseraugst-Äussere Reben. Forsch. Augst 37 (Augst 2009).
- Fünfschilling 1991:* S. Fünfschilling, Fundmaterial. In: Müller/Fünfschilling 1991, 110–114.
- Furger 1994:* A. R. Furger, Die urbanistische Entwicklung von Augusta Raurica vom 1. bis zum 3. Jahrhundert. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 29–38.
- Furger/Deschler-Erb 1992:* A. R. Furger/S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/1987. Forsch. Augst 15 (Augst 1992).
- Hagendorn/Pauli-Gabi 2005:* A. Hagendorn/Th. Pauli-Gabi, Holzbauweise in den Provinzen, ein Produkt römischer Innovation? Ein Vergleich zwischen Vindonissa und Vitodurum. In: G. Kaenel/S. Martin-Kilcher/D. Wild (Hrsg.), Colloquium Turicense. Siedlungen, Baustrukturen und Funde im 1. Jh. v. Chr. zwischen oberer Donau und mittlerer Rhone. Cahiers Arch. Romande 101 (Lausanne 2005) 99–118.
- Hagendorn u. a. 2003:* A. Hagendorn u. a., Zur Frühzeit von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 18 (Brugg 2003).
- Hidber/Roth-Rubi 1990:* A. Hidber/K. Roth-Rubi, Kasernenleben im römischen Zurzach. Arch. Schweiz 13/1, 1990, 31–36.
- Horat 1991:* H. Horat, Der Glasschmelzofen des Priesters Theophilus: interpretiert aufgrund einer Glasofen-Typologie (Bern 1991).
- Hufschmid/Sütterlin 1992:* Th. Hufschmid/H. Sütterlin, Zu einem Lehm-fachwerkbau und zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst. Ergebnisse der Grabung 1991.65 im Gebiet der Insulae 51 und 53. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 129–176.
- Johnson 1987:* A. Johnson, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und in den germanischen Provinzen des Römerreiches. Übersetzt von G. Schulte-Holtey, bearbeitet von D. Baatz (Mainz 1987).
- Lüdin u. a. 1962:* O. Lüdin/M. Sitterding/R. Steiger (mit einem Beitr. v. H. Doppler), Insula XXIV 1939–1959. Ausgr. Augst 2 (Basel 1962).
- Martin-Kilcher 1980:* S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura (Bern 1980).
- Martin-Kilcher 1987:* S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 1: Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forsch. Augst 7/1 (Augst 1987).
- Martin-Kilcher 1994:* S. Martin-Kilcher (mit Beitr. v. A. Desbat/M. Picon/A. Schmitt/G. Thierrin-Michael), Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 3: Archäologische und naturwissenschaftliche Tonbestimmungen. Katalog u. Tafeln. Forsch. Augst 7/3 (Augst 1994).
- Müller 1991:* U. Müller, Befund. In: Müller/Fünfschilling 1991, 102–109.
- Müller/Fünfschilling 1991:* U. Müller/S. Fünfschilling, Befundbeispiel 2: Die Grabungen 1990.01 und 1978.04 Kaiseraugst-Äussere Reben. In: Deschler-Erb u. a. 1991, 101–114.
- Oxé/Comfort/Kenrick 2000:* A. Oxé/H. Comfort/Ph. Kenrick, Corpus Vasorum Arretinorum. A Catalogue of the Signatures, Shapes and Chronology of Italian Sigillata (Bonn 2000).
- Reddé u. a. 2006:* M. Reddé/R. Brulet/R. Fellmann/J. K. Haalebos/S. von Schnurbein, Les fortifications militaires. Doc. Arch. Française 100 (Paris 2006).
- Riha 1990:* E. Riha (mit Beitr. v. C. W. Beck/A. R. Furger/W. B. Stern), Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).
- Riha 1994:* E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst – Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 (Augst 1994).
- Roth-Rubi 1979:* K. Roth-Rubi, Untersuchungen an den Krügen von Avenches. RCRF Acta Suppl. 3 (Augst/Kaiseraugst 1979).
- Rütti 1991:* B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 13 (Augst 1991).
- Schatzmann 2003:* R. Schatzmann (mit einem Beitr. v. D. Schmid), Das Südwestquartier von Augusta Raurica – Untersuchungen zu einer städtischen Randzone. Forsch. Augst 33 (Augst 2003).
- Schönberger u. a. 1978:* H. Schönberger u. a., Kastell Oberstimm – Die Grabungen von 1968 bis 1971 (Berlin 1978).
- Schucany 1996:* C. Schucany, Aqua Helveticae – Zum Romanisierungsprozess am Beispiel des römischen Baden. Antiqua 27 (Basel 1996).
- Seibel 1998:* F. Seibel, Technologie und Fertigungstechnik römischer Glashütten am Beispiel der Ausgrabungen im Hambacher Forst: aktualisierte Vergleiche und Modelle (Berlin 1998).
- Sütterlin 1999:* H. Sütterlin, Kastelen 2. Die älteren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 22 (Augst 1999).
- Tomasevic 1977:* T. Tomasevic, Ein Glasschmelzofen in den Äusseren Reben, Kaiseraugst AG. In: Festschr. Elisabeth Schmid. Regio Basiliensis 18 (Basel 1977) 243–252.
- Tomasevic-Buck 1984:* T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1978. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 4, 1984, 7–54.
- Tomasevic-Buck 1985:* T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1980. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 239–295.

Abbildungsnachweis

Abb. 1–3; 8:

Zeichnungen Claude Spiess.

Abb. 4; 5; 9–11; 13:

Fotos Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

Abb. 6:

Nach Deschler-Erb 1999, Umschlagseite 1 (Zeichnung Markus Schaub).

Abb. 7:

Nach Müller 1991, Abb. 56; 59; 61; 65.

Abb. 12:

Nach Johnson 1987, 195 Abb. 131.

Abb. 14:

Nach Clareboets/Schaub 1990, 172 Abb. 1 (Ausschnitt; Zeichnung Constant Clareboets).

Abb. 15:

Nach Tomasevic-Buck 1985, 278 Plan 8.

Abb. 16:

Nach Tomasevic-Buck 1985, 264 Plan 6.

Abb. 17; 18:

Zeichnungen Markus Schaub.

Abb. 19:

Zusammenstellung Andreas Fischer.

Abb. 20–22:

Zeichnungen Denise Grossenbacher (Kat. 1–40); Amphoren und nichtkeramisches Material nach Literatur im Katalog.

Ein Tonmodell aus Kaiseraugst

Annemarie Kaufmann-Heinimann¹, Markus Peter und Rudolf Wachter²
(mit einem Beitrag von Urs Müller)

Zusammenfassung

Ein rundes Tonmodell, von dem ein grosses Fragment 2007 im *Castrum Rauracense* gefunden wurde, lässt sich dank einer vollständig erhaltenen Parallele aus Köln rekonstruieren: Das eingetiefte Bild wird von einer umlaufenden Legende gerahmt und zeigt Herkules, der den Bogen spannt und auf den mit Deianira fliehenden Kentauren Nessos zielt. Das Bildmotiv ist in der mittleren Kaiserzeit nicht häufig; zu den wenigen Belegen gehören ein Relief an der *Porte Noire* in Besançon sowie ein Mosaik in einer Villa von *Aquincum*. Die Umschrift ist ein Hexameter und erklärt das Bild: «Auf dem Kentauren reitet Deianira, dem Gatten (Herkules) geraubt». Das eng verwandte, besser erhaltene Stück aus Köln trägt die Signatur des *Primianus*, dem mindestens ein weiteres Kölner Modell zugewiesen werden kann. Obwohl der Herstellungsort des Kaiseraugster Neufundes unbekannt ist, besteht doch eine klare Verbindung zu dieser Kölner Gruppe. Vergleichbar sind auch die

bekanntesten und sehr häufigen Reliefappliken auf Keramik des Rhonetales (und die sehr seltenen zugehörigen Modelle), doch aufgrund formaler Unterschiede und vor allem wegen des Fehlens von Abdrücken der Kölner Modelle neigen wir eher zur Interpretation des Kaiseraugster Modells als Kuchenform, wie sie nicht selten im Donaauraum gefunden werden. Sowohl die gallische Applikenkeramik als auch mit Modellen geformtes Gebäck waren im 2.–3. Jahrhundert ein beliebtes Festtagsgeschenk.

Schlüsselwörter

Appliken, Augusta Raurica, *Castrum Rauracense*, *Crustulum*, *Deianira*, Fest, Herkules, Hexameter, Inschrift, Kaiseraugst/AG, Kentaur, Köln, Kuchenform, Leda, Matrize, *Medaillon*, Modell, Nessos, *Primianus*, Römische Epoche, Tonmodell.

Fundumstände

Im NW-Quadranten des *Castrum Rauracense* wurde 2007 im Hinterhof der Dorfstrasse 29 eine archäologische Notgrabung (KA 2007.006) auf einer Fläche von 235 m² für den Bau eines Einfamilienhauses durchgeführt³.

Diese erbrachte eine Abfolge von Strukturen aus einem halben Jahrtausend, von ersten Besiedlungsspuren der nördlichen Unterstadt von Augusta Raurica um die Mitte des 1. Jahrhunderts bis zu einem Töpferofen aus dem frühen 6. Jahrhundert.

Am 16. Mai 2007 wurde das Bruchstück eines Tonmodells (Inv. 2007.006.F04335.1) in der Verfüllung einer Grube gefunden. Diese durchschlägt den Ziegelverstur, der die römischen von den nachrömischen Schichten trennt. In der Verfüllung fand sich römisches und frühmittelalterliches Material.

Urs Müller

Beschreibung

Das beinahe zur Hälfte erhaltene runde, scheibenförmige Modell (Abb. 1; 2) besteht aus orangebraunem bzw. auf der Rückseite hellbraun-grauem, oxidierend gebranntem Ton. Die Scheibe hat einen Durchmesser von maximal 10,5 cm; ursprünglich mass sie rund 11 cm. Die Dicke beträgt max. 1,1 cm. Die Rückseite (Abb. 3) ist flach und nicht weiter bearbeitet, mit Ausnahme einer regelmässigen Reihe von Fingereindrücken am Rand, zweifellos Spuren des vor dem

Brand erfolgten mehr oder weniger sorgfältigen Anpressens des weichen Tones über eine Patrizie. Auf der Vorderseite zeigt sich, umfasst von einer leicht erhöhten Randzone, eine spiegelbildlich eingetiefte figürliche Darstellung mit umlaufendem Schriftband. Bild und Schrift lassen sich dank einer Parallele, die 1884 in Köln gefunden wurde (Abb. 4)⁴, gut ergänzen:

Von links nähert sich mit grossen Schritten der bärtige Herkules, über dessen ausgestrecktem linkem Arm das Löwenfell mit gut sichtbarem Kopf und Pranken liegt. Er hält in leicht geduckter, angespannter Stellung inne; unter seinem linken, etwas erhöht dargestellten Fuss liegt die Keule. Der gespannte Bogen ist nur zur Hälfte sichtbar; auch die Spitze des schwach wiedergegebenen Pfeils war auf der anderen Hälfte des Modells zu sehen, ebenso der jetzt fehlende Gegner des Helden.

- 1 Annemarie Kaufmann-Heinimann, Archäologisches Seminar, Universität Basel, Schönbeinstrasse 20, CH-4056 Basel.
- 2 Rudolf Wachter, Seminar für Klassische Philologie, Universität Basel, Nadelberg 6, CH-4051 Basel.
- 3 S. Waddington/S. Ammann/M. Peter/C. Saner, Kaiseraugst 2007.006 – Kastell/EFH Schmid Meyer, Dorfstrasse 29. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 111–137 bes. 116–128 (in diesem Band).
- 4 Müllenbach 1886; CLE 344; CIL XIII, 10013, 1; Klinkenberg 1906, 261; Lehner 1915, 67; Vertet 1969, 101; 103; s. unten, Anm. 43. Für Hinweise zu den Kölner Modellen danken wir Susanne Willer, Bonn. – Zum besseren Verständnis wird im Folgenden der Abdruck des Modells beschrieben.



Abb. 1: Kaiseraugst AG. Tonmodell (Inv. 2007.006.F04335.1). Aufsicht. M. 1:1.



Abb. 2: Kaiseraugst AG. Tonmodell (Inv. 2007.006.F04335.1). Aufsicht (gespiegelt). M. 1:1.



Abb. 3: Kaiseraugst AG. Tonmodell (Inv. 2007.006.F04335.1). Rückseite. M. 1:1.

Über Herkules' Kopf sind der geringelte Fischschwanz und der wie aufgeblasen wirkende liegende Körper eines weiblichen (?) Mischwesens mit menschlichem Oberkörper zu sehen; der eine Arm ist zurückgebogen und verläuft parallel zur Rückenlinie.

Den Schlüssel zur dargestellten Szene liefern die beiden Figuren in der fehlenden Hälfte des Modells, die sich nur auf dem vollständigen Exemplar aus Köln erhalten haben: Das Ziel von Herkules' Pfeil ist ein nach rechts sprengender Kentaur mit zurückgewandtem Kopf und flatternder Chlamys, auf dessen Rücken eine nackte Frau mit hilfesuchend erhobenen Armen und gelöstem Gewand liegt. Ihre überkreuzten baumelnden Beine wie auch der eine Vorderlauf des Kentauren reichen über den Rand des Bildfeldes hinaus bis fast zum Rand des Modells; jedenfalls ist die umlaufende Inschrift an dieser Stelle unterbrochen. Offenbar ist hier die Entführung von Herkules' Gattin Deianira durch den Kentauren Nessos dargestellt, was die Inschrift im Kreisband rund um die Darstellung in aller Deutlichkeit bestätigt. Sie lautet auf dem Kaiseraugster Exemplar:

(Fuss des Herkules) CENTAVROVEHITVRRRA[... ca. 20 ...]RCV (Fuss des Herkules)



Abb. 4: Abdruck eines in Köln gefundenen Modells. Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. U 1012. M. 1:1.

Einige Buchstaben sind in Ligatur geschrieben, nämlich ENT (mit linksläufigem E), AV (Horizontale des A fehlt), und VR.

In kleinen Buchstaben ist unterhalb des fischschwänzigen Ungeheuers

ϚIMIA[...?]

zu lesen (zu den Inschriften des Kölner Exemplars s. unten S. 293).

Annemarie Kaufmann-Heinimann, Markus Peter und Rudolf Wachter

Zur Ikonographie

Die Taten des griechischen Helden und Halbgottes Herakles/Herkules waren in der römischen Kaiserzeit ein beliebtes Bildthema. Für grössere Flächen oder Friese im architektonischen Zusammenhang, auf Sarkophagen oder auf Gefässen eignete sich der Zyklus der zwölf Taten des Helden besonders gut. Zu nennen sind etwa die Mosaikböden mehrerer Villen in Nordafrika, Spanien und Gallien, die Pfeilerreliefs der severischen Basilica von Leptis Magna oder das Becherpaar im Silberschatz des Menanderhauses

in Pompeji⁵. Daneben hat aber auch eine ganze Reihe von unkanonischen Taten bildlichen Niederschlag gefunden⁶; dazu zählt die Darstellung auf dem Tonmodell aus Kaiseraugst.

Im Lauf seines Heldenlebens hat Herkules mehrfach Kämpfe gegen Kentauren ausgefochten, des Öfters auch im Zusammenhang mit einem Frauenraub⁷, jedoch macht die Inschrift des Modells klar, dass hier die bekannteste dieser Episoden gemeint ist. Die knappste Fassung des Mythos steht bei dem in augusteischer Zeit tätigen Geographen Strabo, der in seine Beschreibung der damals bekannten Welt manche historische und mythologische Information eingeflochten hat. Im Zusammenhang mit dem in Aetolien gelegenen Fluss Euenos berichtet er: «Früher wurde er

5 Vgl. Übersicht in: LIMC V, 9–15 Nr. 1713–1761 s. v. Herakles (J. Boardman). Mosaiken: ebd. Nr. 1713; 1739–1743 Taf. 16; 25–27; Reliefs von Leptis Magna: Nr. 1726 Taf. 21; 22; Silberbecher: Nr. 1756 Taf. 31; Coralini 2001, 156–159 P.019–020. Zu den Mosaiken mit dem Zyklus der kanonischen Taten vgl. auch Gozlan/Lavagne 1979; Amedick 1994; zuletzt Muth 1998, 231–233 (m. Lit.).

6 LIMC V, 114–121 (J. Boardman); knapper Überblick (mit Schriftquellen) bei Brommer 1984.

7 Vgl. Brommer 1984, 48–59; LIMC V, 116 (J. Boardman) (mit Verweisen).

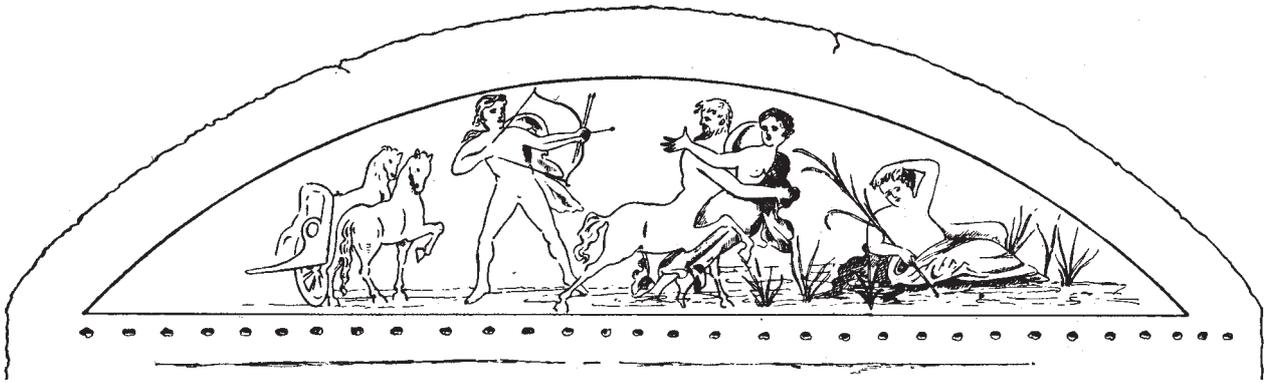


Abb. 5: Pompeji. Lünettenbild im Tepidarium des Menanderhauses.

(sc. Euenos) Lykormas genannt, und dort wurde, wie es heisst, Nessos, der als Fährmann angestellt war, von Herkules getötet, nachdem er beim Übersetzen versucht hatte, Deianira zu vergewaltigen.»⁸ Ausführlichere Fassungen, wie sie etwa die in der gleichen Zeit wirkenden Schriftsteller bzw. Dichter Hygin⁹ und Ovid¹⁰ überliefern, enthalten weitere Einzelheiten der Geschichte, vor allem auch deren verhängnisvolle Folgen¹¹.

Das Nessosabenteuer war besonders in der archaischen Vasenmalerei des 6. Jahrhunderts v. Chr. ein beliebtes Thema¹². Deianira wird meist auf dem Rücken des Kentauren sitzend dargestellt, und nur ihre hilfeschreitenden Gesten machen das dramatische Geschehen deutlich; anders als in den Schriftquellen geht Herkules dabei mit dem Schwert oder seiner Keule auf den Übeltäter los. Erst auf den bildlichen Zeugnissen der Kaiserzeit wird Herkules mit dem gespannten Bogen, im Moment des tödlichen Pfeilschusses dargestellt¹³. Allerdings wird das Thema nun nicht wieder in grossem Ausmass aufgenommen; es gibt sogar ausgesprochen wenige kaiserzeitliche Darstellungen des Nessosabenteuers, so sehr doch sonst Entführungs- und erotische Szenen in der Villenausstattung zu den beliebten Sujets für Mosaiken und Wandmalerei zählten¹⁴.

Fünf grosse pompejanische Mythenbilder des Dritten Stils entfallen für unseren Zusammenhang, denn sie stellen eine andere, undramatische Episode aus dem Anfang der Geschichte dar: Herkules steht ruhig am Fluss oder packt den vor ihm knienden Nessos am Haarschopf, während sich Deianira im Hintergrund aufhält¹⁵. Offensichtlich geben sie eine jüngere Vorlage wieder, die weniger Gefallen an Darstellungen von Gewalt und Totschlag fand. Jedoch ist auch die ältere Fassung, der das Kaiseraugster Model folgt, in Pompeji vertreten, und zwar in einem nur noch in einer Umzeichnung erhaltenen Lünettenbild im Tepidarium des Menanderhauses (I 10, 4) aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. (Abb. 5)¹⁶. Im linken Zwickel ist der angeschirrte Wagen dargestellt, der Deianira an den Fluss gebracht hatte; das Zentrum nehmen der Pfeil schiessende Herkules und der nach rechts galoppierende Kentaur mit der sich wehrenden, halb entblösten Deianira ein, während der im rechten Zwickel gelagerte Flussgott Euenos den Ort des Geschehens verdeutlicht.

Weitere kaiserzeitliche Darstellungen der Nessosepisode haben sich lediglich in einem Relief an der Porte Noire in Vesontio/Besançon (Germania Superior) sowie in einem Mosaik in der sog. Herkules-Villa in Aquinum/Bu-

8 Strab. 10, 2, 5.

9 Hyg. fab. 34.

10 Ov. met. 9, 103–133. Zu weiteren Schriftquellen LIMC VI, 838 f. s. v. Nessos (F. Díez de Velasco); Brommer 1984, 49.

11 Sie sind zudem das Thema zweier Tragödien, von Sophokles' «Trachinierinnen» sowie von Senecas *Hercules Oetaeus*: Wie sich erst später zeigte, hatte Herkules durch die Tötung des Kentauren sein eigenes Ende heraufbeschworen. Der sterbende Kentaur gab Deianira nämlich einen aus Blut und Sperma gemischten Liebeszauber mit, der ihr die Liebe ihres Gatten ewig sichern sollte. Zu spät erkannte sie seine Hinterlist: Als sie das Zaubermitel einsetzte, zerfrass das darin wirksame Pfeilgift den Leib des Helden, und erst der Tod auf dem Scheiterhaufen erlöste ihn von seinen Qualen.

12 Vgl. Brommer 1984, 48–53 Abb. 21–24; F. Knauss in: Wünsche 2003, 275–279 Abb. 47.1–47.10. Die frühesten Darstellungen stammen aus dem 7. Jh. v. Chr., darunter eine attische Amphora des nach ihr benannten Nessosmalers, auf der Herakles und Nessos namentlich bezeichnet sind (LIMC VI, 844 Nr. 113 Taf. 553).

13 LIMC VI, 842 f. Nr. 86–88 (F. Díez de Velasco).

14 Vgl. Zanker 1999; Hodske 2007, 130–133.

15 Ritter 1995, 204–208 Taf. 14,3; Corralini 2001, 87–89 Taf. 6; Hodske 2007, 175 f. Taf. 57; 58.

16 Maiuri 1932, 140–142 Abb. 65; Ritter 1995, 200 Taf. 14,2; Corralini 2001, 88; 154–156 P.018 Taf. 6,1.

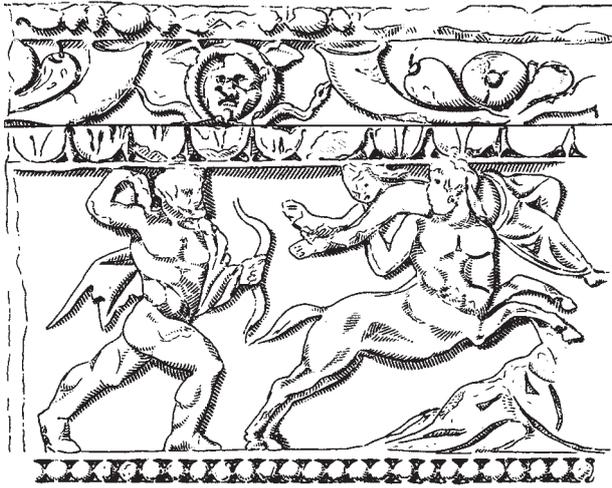


Abb. 6: Besançon, Porte Noire. Oberstes Bildfeld der Südost-Säule.

dapest (Pannonien) erhalten¹⁷; sie stammen aus dem späteren 2. bzw. der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Der eintorige, als Porte Noire bekannte Ehrenbogen in Besançon¹⁸ weist reichen Reliefschmuck mit überwiegend mythologischen Themen auf. Die je vier Säulenschäfte des Sockelgeschosses an der Innen- und Aussenseite des Bogens sind horizontal in Bildfelder unterteilt; auf dem obersten Bildfeld der Südost-Säule ist die Nessosepisode dargestellt (Abb. 6)¹⁹. Herkules, der sich mit grossen Schritten von links nähert, ist eben daran, einen Pfeil aus dem Köcher zu ziehen, während der sich umblickende Nessos mit der geschulterten, halb entblößten Deianira davonzugaloppieren versucht. Unter seinen Vorderhufen ist eine felsige Landschaft angedeutet. Die fünf anschliessenden Bild-

felder geben andere mythologische Themen wieder, ohne dass sich zwischen ihnen ein inhaltlicher Zusammenhang erkennen liesse.

In einem der reich ausgestatteten Häuser der Militärstadt von Aquincum bildet die Nessosepisode das rechteckige Zentrum eines grossen geometrischen Mosaikbodens (Abb. 7)²⁰. Diesmal hat Herkules den Bogen schon gespannt und zielt auf den davonsprengenden Kentauren, der die sich wehrende Deianira umfassen hält. Einzelne Büsche im Hintergrund deuten die Landschaft an; in der rechten Ecke lagert sich ein Flussgott. Aus stilistischen Gründen hat man in dem Mosaikbild das Werk auswärtiger (alexandrinischer?) Mosaizisten erkennen wollen.

17 Wenige weitere Darstellungen müssen entfallen: Auf dem von Toynbee 1977, 385 erwähnten Relief aus Pannonien (Nr. h 1) scheint Deianira nicht dargestellt zu sein, sodass auch ein anderer Kentaurenkampf gemeint sein könnte, während die weibliche Figur auf einem Relieffragment aus Narbonne (ebd. 385 Nr. h 3; Espérandieu 1907, Nr. 562) nicht als Deianira, sondern eher als (bekrönende) Victoria zu deuten ist (vgl. etwa LIMC V, 178 Nr. 3484 Taf. 160). Auf einem in Klagenfurt eingemauerten Relief (Spolie?) ist unter dem Schriftzug HERCVLES in fast naiver Weise ein Kentaur mit entführter Frau (ohne Herkules?) dargestellt (Feri 1933, 91 Abb. 69; bei Toynbee 1977 nicht verzeichnet. Antik?). Ein in Madrid aufbewahrtes Mosaik mit der Nessosepisode (Roscher III 1, 287 Abb. S. 286 s. v. Nessos; Fittschen 1970, 162 Anm. 7 Abb. 8 Taf. 6) wurde von Klaus Parlasca (1958, 177 f.) als Fälschung entlarvt.

18 Walter 1986.

19 Walter 1986, 189–191 Abb. 48 Taf. 78.

20 Wellner 1969, bes. 245–256 Abb. 12 Taf. 65; 66; Kiss 1983, 136 f. Abb. 5; O. Madarassy in: Kob 1997, 190 f. Abb. 152.



Abb. 7: Aquincum. Mosaik aus der sog. Herkules-Villa.



Abb. 8: Abdruck eines in Köln gefundenen Modellfragments. Rheinisches Landesmuseum Bonn. M. 1:1.

Die wenigen Parallelen zur Szene auf dem Kaiseraugster Tonmodell bestätigen die ikonographischen Grundzüge der in der Kaiserzeit üblichen Fassung. Zudem lässt sich nun auch das Mischwesen auf dem Tonmodell deuten: Es soll offenbar den für die Geschichte wichtigen Flussgott darstellen, auch wenn der beigeschriebene Name *Vimia* (?) unter den bisher bekannten Varianten fehlt (vgl. R. Wachter, S. 293), und entspricht so den beiden gelagerten Figuren auf der Malerei und auf dem Mosaik. Die sinnwidrige Platzierung über Herkules und Nessos – statt auf der Höhe des Kentauren – ist durch die runde Form des Modells bedingt²¹. Allerdings hatte Primianus, der offenbar die Urpatrizier unseres Modells schuf (s. M. Peter, S. 295), für den Flussgott wohl keine genaue Vorlage, sondern kombinierte Elemente von Tritonen und anderen Meerwesen²² zu einer eigenwilligen Schöpfung.

An sich würde man vergleichbare Darstellungen am ehesten in Kleinkunstgattungen erwarten, deren Bildschmuck ebenfalls in ein scheibenförmiges Relief gefasst ist, also etwa auf Lampen, *Oscilla* oder Reliefkeramik. Es zeigt sich jedoch, dass auf Lampen wie auf *Oscilla* meist nur eine Figur dargestellt ist und komplexere szenische Kompositionen selten sind²³. Anders steht es mit der vor allem in Südgallien verbreiteten Keramik mit Applikenmedaillons (s. dazu M. Peter, S. 296): Dort gehören mythologische Begebenheiten zu den beliebtesten Themen, und es ist möglicherweise nur dem Zufall der Überlieferung zuzuschreiben, dass gerade diese Episode bisher nicht belegt ist.

Unter den erhaltenen Applikenmedaillons mit Szenen aus dem Leben des Herkules²⁴ steht ein Fragment aus der Umgebung von Gordes (Vaucluse, F)²⁵ dem Kaiseraugster Modell von der Aufteilung der Fläche her besonders nahe: Herkules ringt mit einem (nicht benennbaren) Kentauren, während seitlich in der Höhe ein gelagerter Berggott dem Geschehen beiwohnt.

Zu möglichen Ursprungsorten oder Verbreitungswegen des Kaiseraugster Bildtypus lassen sich aus den wenigen genannten Vergleichsbeispielen in Malerei, Mosaik und Relief keine Schlüsse ziehen: Wie nicht anders zu erwarten, war er nicht auf bestimmte Gegenden beschränkt, sondern gehörte zum allgemeinen Repertoire kaiserzeitlicher Kunsthandwerker²⁶. Das bestätigt ein drittes von Primianus signiertes Modell, das ebenfalls aus Köln stammt und wie das Kaiseraugster nur zur Hälfte erhalten ist (Abb. 8)²⁷. Es stellt Leda mit dem Schwan dar, eine Episode also, die sich weit grösserer Popularität erfreute als die Nessosgeschichte. Der von links herbeigeflogene Schwan mit mächtigen Flügeln hat sich auf dem Oberschenkel der nackten Leda niedergelassen, während sie seinen Hals umfasst hält; der neben ihr stehende kleine Amor (Beischrift [*Cu*]pido) scheint die Sache mit einer energischen Handbe-

21 Eine überzeugendere Verteilung der Figuren im Rund findet sich auf dem Fragment eines südgallischen Reliefmedaillons; vgl. dazu im Folgenden mit Anm. 25.

22 Möglicherweise war der Name (*Vimia*? *Demia*?) und nicht der Figurentyp vorgegeben; so liesse sich erklären, dass Primianus aufgrund der weiblichen Endung eine weibliche Figur darstellte. Allerdings vergriff er sich im Typus gleich mehrfach: Einen Fischschwanz haben nur Meer-, nicht Flussgötter; diese werden üblicherweise am Ufer gelagert dargestellt und halten ein Schilfrohr oder ein Gefäß, aus dem Wasser fließt: vgl. LIMC IV, 146 Nr. 44–46 Taf. 72 s. v. *Fluvii*; LIMC VIII, 891 ff. bes. Nr. 8; 9 Taf. 585 s. v. *Nymphai*. Unter den Meerwesen mit Fischschwanz gibt es nur ausnahmsweise weibliche Gestalten, also Tritoninnen, da den Tritonen mit Fischschwanz Nereiden in menschlicher Gestalt entsprechen; vgl. Rumpf 1939, passim, bes. 101–124 (Tritoninnen mit zwei Fischschwänzen z. B. Nr. 1 Taf. 1). Als mögliche Inspirationsquellen kämen allenfalls Meerwesen auf Terrakotta- oder Stuckreliefs infrage: Ritter 1995, 217–220 Taf. 15,4 (Campanarelief mit Meerwesenpaar im Giebel); Mielsch 1975, 187 Taf. 85 (Stuckdecke in Rom mit Seepanther und Meerkentaur). Nicht zu deuten bleibt vorläufig der geblähte Bauch des Kaiseraugster Mischwesens.

23 Zu Herkules auf italischen und provinzialrömischen Lampen vgl. etwa Bailey 1980, 33–35 Abb. 31; Bailey 1988, 35 f. Abb. 39; auf *Oscilla* vgl. Bacchetta 2006, 265 f.

24 Vgl. Indices bei Wuilleumier/Audin 1952 und Desbat 1982; Marquié 1999/2000, 47 Nr. 01 Abb. 6 und unten Anm. 25.

25 Wuilleumier/Audin 1952, Addenda Nr. 382.

26 Überlegungen dazu in: EAA Suppl. II 5, 824–837 s. v. *Trasmissione delle iconografie* (F. Ghedini).

27 CIL XIII, 10013, 2; CLE 345; Klein 1889, 84 f. Nr. 4528; Klinkenberg 1906, 261; Lehner 1915, 67; Krüger 1941/42, 20 Nr. 50 Abb. 36 Taf. 5; Vertet 1969, 101; 103; LIMC VI, 240 Nr. 90 Taf. 121 s. v. Leda. Zu den Fundumständen s. unten Anm. 45.

wegung noch befördern zu wollen. Auch hier wirkt die umlaufende Inschrift wie eine Bildlegende: [*Iuppiter in cygno cum Leda iunxit amore* «Jupiter in Gestalt eines Schwans hat sich mit Leda in Liebe verbunden» (vgl. auch R. Wachter, S. 295 und M. Peter, S. 295 f.). Aus den unzähligen Varianten des Themas hat der Töpfer einen Bildtyp ausgewählt, der in verschiedensten Provinzen Verbreitung gefunden hat, als Thema aufwendiger Tischfüsse in Griechenland so gut wie als anspruchsloser Lampendekor in der Germania Superior und in Noricum sowie als Sujet auf südgalischer Reliefkeramik²⁸.

Bemerkungen zum Stil

Unabhängig von der mutmasslichen antiken Funktion der drei dem Primianus zuzuschreibenden Model (vgl. dazu unten M. Peter, S. 295 f.) macht schon ein erster Blick deutlich, dass es hier nicht um raffiniertes Kunsthandwerk, sondern um Gebrauchsware durchschnittlicher Qualität geht. Die Umsetzung der zwei Bildthemen lässt eine gewisse Unausgewogenheit erkennen: Die gut erfasste schnelle Bewegung des galoppierenden Kentauren steht im Gegensatz zu dem eher unsicher auftretenden Herkules und noch viel mehr zu den fast naiv wiedergegebenen Figuren der Deianira und des Flussgotts. Auch auf dem zweiten Model fällt die plump modellierte Leda gegenüber dem munteren Amornaben etwas ab. Allerdings sollte man die Eigenheiten dieser drei Model nicht überbewerten; erst auf der Basis einer umfangreicheren Produktion liesse sich der Stil des Primianus einigermaßen charakterisieren. Immerhin darf man festhalten, dass etwa der für uns namenlose, in Südgalien tätige «céramiste du panthéon romain», dem Pierre Wuilleumier und Amable Audin 1952 aufgrund von Stileigenheiten über 70 Reliefappliken zugewiesen haben²⁹, offensichtlich mehr Übung im Umsetzen von Vorlagen hatte als Primianus. Möglicherweise waren aber in Südgalien auch einfach grössere Werkstätten tätig als im Rheinland, wo Primianus aller Wahrscheinlichkeit nach arbeitete (vgl. dazu unten M. Peter, S. 295 f.).

Annemarie Kaufmann-Heinimann

Zu den Inschriften

Die Inschriften auf dem Kaiseraugster Fragment entsprechen sehr genau denjenigen auf dem Kölner Exemplar³⁰. Soweit erhalten sind auch die Buchstabenligaturen dieselben. Die kleine Inschrift ΥIMIA unterhalb des fischschwänzigen Ungeheuers entspricht dem herkömmlicherweise RIMIA gelesenen Schriftzug auf dem Kölner Exemplar. Die Herausgeber haben sich durch die auf unserem Fragment nicht erhaltene dritte Inschrift, PRIMIANVS F|ECIT (unterhalb der Nessos-Figur), inspirieren lassen (s. *CIL*). Wenn dies zutreffen sollte, müsste die Unvollständigkeit

auf eine fehlerhafte Matrizenrestitution zurückgehen. Es kann ursprünglich aber auch eine Namensbeischrift des Ungeheuers gemeint gewesen sein. Die Lesung des R auf dem Kölner Model ist jedenfalls unsicher, und auf den neuesten Fotos scheint mir eher DEMIA oder OEMIA zu stehen; was das gewesen sein könnte, ist aber rätselhaft, und das Kaiseraugster Exemplar hat die Sache bisher auch nicht klären können.

Während die figürliche Darstellung auf dem Kölner Exemplar (noch) etwas deutlicher ist als auf dem Kaiseraugster Fragment, sind die Buchstaben auf letzterem erstaunlich frisch. Offenbar wurden sie auf einer Vorläufermatrize (wohl auf der eine Generation älteren) verdeutlicht. Dabei wurde jedoch die Horizontale des ersten A vergessen. Im Teil, der im Kaiseraugster Exemplar fehlt, zeigt das Kölner Exemplar den Text $\text{PTADEIA_IRAMARITOHE}$ mit folgenden Merkmalen: Das N von *Deianira* fehlt; es besteht an der Stelle eine glatte Lücke, d. h. der Buchstabe wurde bei der letzten Verdeutlichung, wohl eine oder zwei Generationen vor der vorliegenden Matrize, nachzuziehen vergessen. Auch das Kölner Exemplar ist somit wohl einige Generationen von der Originalarbeit weg. Das wird bestätigt durch die kleinen und undeutlichen Buchstaben RIT von *marito*, denen die Hinterbeine des Nessos im Wege sind, was kaum der ursprünglichen Konzeption entsprechen kann. HE ist in Ligatur geschrieben. Mit dem R von *Hercu(...)* setzt das Kaiseraugster Exemplar wieder ein. Das C ist in beiden Exemplaren klar, wogegen die folgenden Buchstaben – nun wegen des rechten Fusses des Herkules – wiederum kleiner und unklar gesetzt sind. Das Kölner V steht halb im C drin und das L daneben, beide undeutlich geformt; das Kaiseraugster V dagegen muss nur geringfügig kleiner gewesen sein als die normalen Buchstaben, dafür ist von einem L nichts zu sehen.

Der vollständige Text der rundumlaufenden Inschrift bietet mit den ersten fünf Wörtern

Centauro vehitur rapta Deianira marito,

wie schon die frühesten Autoren gemerkt haben, einen Hexameter³¹, an den mit dem unvollständig geschriebenen Namen *Hercu(...)* noch ein metrisch überzähliges Wort angefügt ist. Zunächst wurde dieses für eine Namensbeischrift gehalten, da es unmittelbar unter der Figur des Her-

28 Vgl. LIMC VI, 239–241 Nr. 76–97 s. v. Leda, bes. Nr. 93; 95; 96 (P. Linant de Bellefonds). Lampen aus Augst und Vindonissa: Leibundgut 1977, 136 Nr. 26 Taf. 25. Reliefappliken: Desbat 1982, 89 M 131; Marquié 1999/2000, 249 Nr. 04 Abb. 6.

29 Wuilleumier/Audin 1952, 89–107.

30 *CIL* XIII, 10013, 1; *CLE* 344.

31 So Müllenhach 1886, 320: «das übrige soll ja wohl ein Hexameter sein» (scil. ohne *Hercu*).

kules steht³². Andererseits setzt es ohne jede Abtrennung die Hexameterschrift auf dem Kreisband fort und hat damit eine für Namensbeischriften eher untypische Stellung³³; deshalb hat Joseph Klinkenberg einen Dativ *Hercul[i]* ergänzt und diesen auf *marito* bezogen (s. Anm. 27).

Ohne Zweifel ist beides richtig: Die Kreisinschrift ist just so konzipiert, dass *Hercul(...)* unmittelbar unter die Figur des Herkules zu stehen kommt, und die Abkürzung des Herkules-Namens ist in diesem Lichte besehen ein kluger Kunstgriff des Künstler-Handwerkers, damit der Leser sowohl Nominativ (*Hercules*, für die Namensbeischrift) als auch Dativ (*Herculi*, als Spezifizierung von *marito*) herauslesen kann. Auch der Name *Deianira* kommt, wie das Kölner Exemplar zeigt, nahe zur bezeichneten Figur zu liegen; er kann, weil er im Nominativ steht, ebenfalls als Namensbeischrift gelten – allein genommen oder eingebettet in den ganzen Satz, in dem *Deianira* ja das grammatische Subjekt ist. Nur der Kentaure ist von seinem «Label» getrennt, dank seinen vier Beinen und dem menschlichen Oberkörper ist er dafür ikonographisch besonders leicht erkennlich.

Der Satz ist somit folgendermassen zu übersetzen:

«Auf dem Kentauren reitet Deianira, dem Gatten (Herkules) geraubt.»

Die Ausdrucksweise *centauro vehi* ist dem normalen *equo vehi* «reiten» nachgebildet, sie ist weder aktiv (wie im Deutschen *einen Schimmel reiten*) noch passiv («vom Kentauren entführt werden», das müsste *a centauro* lauten), sondern neutral.

Etwas weiteres, höchst Raffiniertes an unserem Satz ist den bisherigen Bearbeitern entgangen, nämlich dass *centauro* nicht nur als instrumentaler Ablativ zu *vehitur* (wie in *equo vehi*), sondern gleichzeitig auch als Dativus auctoris zu *rapta* verstanden werden kann, also *centauro rapta* «vom Kentauren geraubt», sodass eine ganz vollständige Übersetzung des Satzes lauten müsste:

«Auf dem Kentauren reitet Deianira, (von diesem) dem Gatten (Herkules) geraubt.»

Höchst elegant ist auch die «räumliche» Trennung der beiden Kontrahenten *Centaurus* am Versanfang und *marito* (*Herculi*) am Versende (Hinweis von Michel Aberson).

Zudem reiht sich unser Dichter in zwei Punkten nahtlos in die «grosse» lateinische Dichtungstradition ein. Erstens benutzt er den Namen *Deianira*, der schon in seiner griechischen Form *Δηϊάνειρα* eine für den epischen Hexameter ideale Form hatte³⁴, in metrisch völlig korrekter Weise. Ovid, der einzige weitere Dichter, der uns Stellen mit dem Namen hinterlassen hat, zeigt den Namen am Anfang der zweiten Pentameterhälfte in *Amores* 3, 6, 38 *una tamen tanti Deianira fuit*, in den Heroidenbriefen 9, 146 (= 152, 158, 164) *inpia, quid dubitas, Deianira, mori?*, *ibid.* 16, 268 *dum petit amplexus, Deianira, tuos*, ferner am

Hexameterende *ibid.* 9, 130 *forsitan et pulsa Aetolide Deianira* und am Hexameteranfang *Metamorphosen* 9, 9 *Deianira tuas, quondam pulcherrima virgo (...)*³⁵. Zweitens dürfen wir für unseren gallischen Poeten die Kenntnis einer prominenten Vergilstelle reklamieren, nämlich *Aeneis* 5, 121 f. *Sergestusque ... | Centauro invehitur magna* (*Centaurus* ist hier der Name eines Schiffes, deshalb fem.).

Angesichts dieser sorgfältigen und kompetenten Konzeption der Inschrift und ihrer Anordnung auf dem Model ist die Tatsache schon sehr störend, dass der Hexameter einen krassen metrischen Fehler enthält. Bereits Franz Bücheler hat die auf der Hand liegende Korrektur vorgeschlagen, nämlich *rapta* kurz zu lesen («ad metrum quasi *ra(p)ta breuiatur*»). Damit würden wir freilich dem unbekanntem Poeten, der unseren Primianus mit einem Vers beliefert hat, ein schlechtes Zeugnis ausstellen, denn diese Art Fehler, also eine Kurzmessung einer betonten positionslangen Silbe, ist für das 2./3. Jahrhundert n. Chr. noch keinesfalls zu erwarten³⁶.

Deshalb sollten wir eine andere Lösung erwägen, nämlich dass unser *rapta* eine zwar sinnvolle, aber doch sekundäre Entstellung einer ursprünglich metrisch korrekten Form sein könnte; dass die beiden erhaltenen Model in Köln und Kaiseraugst einige Matrizengenerationen vom Original (der «*cera*») des Primianus entfernt sind, haben wir schon gesehen. Als ursprünglichen Text könnte man vermuten: *Centaurus vehitur data Deianira marito*. Auch in dieser Fassung wäre auf raffinierte Weise mit den Kasusformen gespielt: *Centaurus* ist jetzt neben Instrumental zu *vehi* auch Dativus commodi zu *dare*, *marito* Dativus auctoris zu *dare*, und wir würden verstehen:

«Auf dem Kentauren reitet Deianira, (diesem) übergeben von ihrem Gatten (Herkules)»³⁷.

32 Müllenhach (*ibid.*) schreibt «*Hercul* unter der betreffenden Figur ist blosser Personalnotiz».

33 Normal gestellt sind z. B. Desbat 1982, 94 f. M 201 *Andromache, Priamus, Hecuba, Achilles, Hector, aurum*; Marquie 1999/2000, 249 Nr. 05 *Tyn[dareus], Castor, Helena*; *ibid.* S. 247–249 Nr. 03 (auf dem Teil Desbat 1982, 69 M 003) *Liber, Calli[...]*. Letztlich setzt dies die Tradition der griechischen Vasen und etruskischen Spiegel fort. Natürlicherweise folgen Namensbeischriften aber auch manchmal dem Rand, z. B. Wuilleumier/Audin 1952, 81 f. Nr. 114 *Velox, Audax* (zwei Gladiatoren); Desbat 1982, 66 f. M 002 *Aesculapi[us], Hippolytus* (darunter *Isidori | cera*).

34 Wie Ἰφιγένεια, Πηνελόπεια, Μηδευσικάστη, Καλλιάνειρα, Πρωτομέδεια, Φυλομέδουσα usw.

35 Sonst ist der Name in klassischer Zeit noch bei Cic. *Tusc.* 2, 20 und *nat. deor.* 3, 70 überliefert.

36 Die prosodische Kürzung von Konsonantengruppen und Langkonsonanten in dieser Stellung ist erst romanisch-einzelsprachlich eingetreten; im Italienischen ist sie bis heute unbekannt (*anno, ratto, esso* usw.). Siehe Väänänen 1981, 64 f. (§ 122 f.).

37 Zusätzlich lädt diese Fassung noch zum Gedankenspiel ein, *marito* auf *centauro* zu beziehen und zu spekulieren, dass sich der Kentaure – vergeblich – Hoffnungen machte, ihr Gatte zu werden.

Das ist eine Hypothese, wird aber dem unbekanntem Dichter deutlich besser gerecht. Dass ein späterer Bearbeiter das Metrum missachtet und – vielleicht durch Verlesen eines undeutlichen D zu R – *data* durch *rapta* (eine «lectio facillior») ersetzt hätte, wäre leicht verständlich.

Von den bisherigen Bearbeitern des Materials scheint im Übrigen zu wenig gewürdigt worden zu sein, wie viele der Medaillon-Inschriften daktylisch sind³⁸. Eine ausführliche philologisch-epigraphische Bearbeitung dieser Inschriften ist dringend nötig. Ich signalisiere hier nur einige Beispiele: Das nächstliegende ist das zweite Model von der Hand des Primianus (Abb. 8)³⁹, in Franz Büchelers Ergänzung [*Iuppiter in cycno cum Leda iunxit amorem* (zusätzlich eine Beischrift [*Culpido* und die Herstellerinschrift [*Primianus fecit*]). Doch siehe auch etwa Wuilleumier/Audin 1952, 30 f. Nr. 16 (= CLE 343) *Respicit ad mālum pernicious ignea plantis | quae pro dote parat mortem quicumque fugaci | velox in cursu cessasset virgine visa*⁴⁰; 37 f. Nr. 29 mit u. a. ... *furta Ton[antis. | O,] mirandum, an[i]mos fundere [tau?]ra potest* (Distichon); Marquié 1999/2000, 254 f. Nr. 26/27 *Mercurius felix venio cunctis cum [... ca. 5 ... Vic]toria*⁴¹, die zweizeilige Inschrift Nr. 03 *mutua r[...]* | *atra [...]* (Distichon?); zu einem weiteren Stück, das im Stil denen unseres Primianus gleicht und die Inschrift [... *conten]dit turba fer[arum]* (o. ä.) trägt, siehe unten mit Anm. 46. Einige Stücke zeigen deutlich daktylische Passagen, können aber keine ganzen Verse enthalten haben, z. B. Lerat 1959 *Mercurius [fe]lix nobis* (sc. *sit*, Inschrift vollständig), derselbe Text fragmentarisch Wuilleumier/Audin 1952, 109; 111 Nr. 187; Wuilleumier/Audin 1952, 111 f. Nr. 190 *Mercurius felix*; Marquié 1999/2000, 268–270 Nr. 62 *navigium | Venelris* (Hemiepes, Inschrift vollständig), *ibid.* 268 Nr. 61 *nic[... ca. 9 ...] Parthenopa[ee]* (Lücke zu kurz für einen ganzen Hexameter), *ibid.* 247 Nr. 01 *accipe pia[...].ane* (desgl.).

Rudolf Wachter

Zur Funktion

Die spiegelbildlich eingetiefte Darstellung und Schrift zeigt, dass wir das Fragment einer Matrize vor uns haben, die der Herstellung von Positivabdrücken diene. Die Matrize ist nicht frei modelliert, sondern von einer Patrizie abgeformt worden, indem man die zuvor geglättete weiche Tonscheibe auf ein Positivmodel wohl aus Gips presste. Dieser Vorgang lässt sich einerseits durch die regelmässigen Druckspuren am Rand auf der Rückseite (Abb. 3) und andererseits indirekt durch die Spuren eines Randausbruchs der Patrizie im Bereich der Buchstaben EH in VEHITVR nachweisen (Abb. 1; 2)⁴². Die bereits erwähnte, vollständig erhaltene Parallele aus Köln (Abb. 4)⁴³ unterscheidet sich auch abgesehen von der Rückseite – das Kaiseraugster Exemplar ist flach, jenes aus Köln weist einen massiven Griff auf – in verschiedenen Details von unserem Model: Der Löwen-

kopf auf unserem Stück fehlt auf jenem aus Köln; die liegende Keule ist auf dem Kölner Exemplar vertikal dargestellt, die Gestaltung von Herkules' linkem Arm und linkem Bein ist ganz unterschiedlich. Andererseits sind aber zahlreiche Elemente auf beiden Exemplaren identisch in der Fläche verteilt; zu nennen sind insbesondere die Anordnung der meisten Buchstaben in Bezug auf die Figuren sowie die Positionierung der grossen Volumina. Diese Beobachtungen zeigen, dass die beiden Exemplare zwar von unterschiedlichen Patrizien abgeformt worden sind, dass jene aber zweifellos auf eine gemeinsame, wohl vom signierenden Primianus aus Wachs bossierte Urpatrizie zurückgehen⁴⁴. Wann und in welchem Stadium der wiederholten Abformung sich die Wege des Kölner und des Kaiseraugster Models getrennt haben, lässt sich nicht eruieren; eine Herkunft beider Objekte aus ein- und derselben Töpferei ist ohne chemische Spurenelement-Analysen jedenfalls nicht beweisbar. Immerhin spricht die Tatsache, dass zwei der nun drei bekannten nach einem Positiv des Primianus gefertigten Model in Köln und ein weiteres verwandtes Stück in der Kölner Gegend gefunden wurden, für eine Herstellung in diesem Raum: Das dritte sicher von Primianus stammende Stück ist ein Fragment im Rheinischen Landesmuseum in Bonn, das Leda mit dem Schwan zeigt und ebenfalls eine umlaufende metrische Inschrift

38 Iambische Senare sind selten, z. B. Wuilleumier/Audin 1952, 22 f. Nr. 1. Prosa kommt selbstverständlich auch oft vor, bzw. metrische Intention ist häufig nicht nachweisbar, v. a. bei Einzelwörtern und -namen.

39 Siehe oben, Anm. 27 und S. 295.

40 Mit Fehlern im transkribierten Text. Übersetzung: «Zum Apfel blickt die auf flinken Sohlen blitzschnelle Jungfrau zurück, die statt einer Mitgift jedem Schnellläufer den Tod bereitet, der in fliehendem Lauf durch ihren Anblick die Fassung verloren hat.» Gemeint ist Atalante. Mögliche Textvorbilder sind Verg. Aen. 11, 718 *pernicibus ignea plantis*, Plin. nat. 8, 44 *velox in cursu*, Ov. met. 12, 219 *virgine visa* |.

41 Wie in unserem Fall mit Herkules folgt in der Kreisinschrift auf den Hexameter noch eine Namensbeischrift. Bisher wurde nach *cum* ein *h[...]* gelesen, was epigraphisch ganz unsicher und, wenn es sich um einen Vers handelt, aus metrischen Gründen unwahrscheinlich ist. Eine mögliche Ergänzung wäre *cumulatus* (wie Ov. fast. 4, 451). Auf dem Stück steht im Innern noch *Amaran]thi | cera*.

42 Ich danke Christine Pugin und Jürg Rychener für Diskussionen und Hinweise zur Herstellungstechnik.

43 Vgl. oben, Anm. 4. Das Model wurde 1884 am Mauritiussteinweg gefunden. Ein Zusammenhang mit einem 1929 und später angeschnittenen Töpferbezirk am Mauritiussteinweg/Marsilstein 1 (Höpken 2005, 309–342) ist nicht belegt. Das Model wird in Höpken 2005 nicht erwähnt.

44 Unter dem Kentauren: PRIMIANVSF]ECIT. Das Kölner Model ist offenbar ebenfalls von einer Patrizie abgeformt worden; gegen ein direktes Eintiefen von Schrift und Bild spricht insbesondere das fehlende N in DEIANIRA sowie der teilweise nahtlose Übergang von Rand zu Relief.



Abb. 9: Abdruck eines in Eicks (Kr. Euskirchen) gefundenen Modellfragments. Rheinisches Landesmuseum Bonn. M. 1:1.

aufweist (Abb. 8)⁴⁵. Hinzu kommt als verwandtes Stück ein Fragment mit einer Jagdszene und metrischer Umschrift, das aus einer Villa in Eicks (Kr. Euskirchen) südwestlich von Köln stammt (Abb. 9)⁴⁶. Diese Konzentration besagt in Bezug auf den Herstellungsort des Kaiseraugster Modells allerdings nicht viel, denn obwohl auch dieses ursprünglich auf eine Patrizierfamilie zurückgeht, bleibt der Ort der Abformung unbekannt⁴⁷.

Auch die Frage nach dem Produkt, das mit unserem Modell hergestellt wurde, ist noch nicht beantwortet. Woraus bestanden die Abformungen und wozu dienten sie? In welchem Zusammenhang ist unser Modell verwendet worden?

Als Vergleiche bieten sich zwei unterschiedliche und dennoch in denselben Bereich gehörende keramische Materialgruppen an:

Einerseits kennen wir Tonmedaillons des 2. bis 3. Jahrhunderts in grosser Zahl, die mittels Negativmodellen hergestellt wurden und als Appliken vor allem Sigillatgefässe aus dem Rhonetal (Sigillée claire B) zierten⁴⁸. Bis heute sind mehrere hundert solcher Medaillons aus zahlreichen Fundorten bekannt, aber nur ganz vereinzelte Matrizen, welche die Lokalisierung von Werkstätten in Vienne⁴⁹ und in Saint-Péray-Grimpeaup (Ardèche)⁵⁰ erlauben. Unter den Motiven der Rhonetal-Medaillons dominieren mythologische Darstellungen, quantitativ gefolgt von erotischen Szenen, Bildern aus dem Bereich der Wagenrennen und Gladiatoren; hinzu kommen frontale Masken. Die gallischen Appliken unterscheiden sich aber nicht nur durch das fast umgekehrte Zahlenverhältnis zwischen erhaltenen Abdrücken und Matrizen von unserem Modell und den erwähnten Parallelen aus der Kölner Gegend,

sondern auch durch das weitestgehende Fehlen von umlaufenden Inschriften⁵¹.

Eine zweite, ebenfalls im 2. und 3. Jahrhundert produzierte, aber weitaus heterogenere Gruppe von scheibenförmigen Tonobjekten stammt aus dem Donaauraum und umfasst sowohl Tonmatrizen als auch Abformungen un-

45 Siehe oben Anm. 27. Das Modell wurde an der Aachenerstrasse gefunden. In unmittelbarer Nähe konnten mehrere Töpfereien lokalisiert werden (Höpken 2005, 355–499 Fundstellen Nr. 19–38). Ein Zusammenhang mit der sog. «Werkstatt des Servandus» (Höpken 2005, 422–425) ist allerdings nicht zu beweisen. In dieser Töpferei kamen neben mehreren von Servandus signierten Terrakottfiguren und anderen Funden auch ein – von den Exemplaren des Primianus in Ton, Stil und Gestaltung allerdings stark abweichendes – Medaillon (Klein 1889, 85 f.; Lehner 1915, 67) sowie ein Modell mit Medusenhaupt zum Vorschein.

46 Lehner 1901, 243; Lehner 1915, 67.

47 Nach Höpken 2005, 48 soll auch die Tonfarbe des Modells mit Leda gegen eine Kölner Provenienz sprechen. Sie erwähnt allerdings weder das Parallelstück zum Kaiseraugster Modell vom Mauritiussteinweg in Köln noch den Fund aus Eicks.

48 Déchelette 1904, 235–308; Wuilleumier/Audin 1952; Desbat 1982; Marquié 1999/2000. Funde von gallischer Applikenkeramik in Augusta Raurica: Steiger 1967.

49 Desbat/Leblanc 2001.

50 Dabei handelt es sich um sekundäre Abformungen älterer Medaillons; Desbat 2003.

51 Bei den eigentlichen Rhonetal-Medaillons sind die Inschriften generell nie umlaufend; hingegen weist Vertet 1969, 101 f. auf ein Modell aus Alise-Sainte-Reine sowie auf je ein Medaillon aus Châteaubleau und Strasbourg hin, die umlaufende Legenden aufweisen.

terschiedlicher Art, Grösse und Qualität⁵². Das Motivrepertoire ist mit jenem im Rhonetal vergleichbar – und teilweise von den dortigen Medaillons beeinflusst –, doch sind beispielsweise qualitätvolle Darstellungen in Zusammenhang mit Kaiserkult und dem Kaiserhaus etwas häufiger⁵³. Von besonderem Interesse ist der relativ hohe Anteil an Matrizen im Donauraum, denen eine viel kleinere Zahl von Positivmedaillons gegenübersteht: Allein aus Dakien sind 35 Matrizen, aber nur 10 Medaillons bekannt⁵⁴. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die pannonischen und dakischen Funde also sehr deutlich von jenen aus dem Rhonetal.

Wie erwähnt trifft dies auch für das Kaiseraugster Fragment und für die Kölner Parallelen zu: Im Gegensatz zur Modelkeramik aus dem Rhonetal, die fast ausschliesslich in Form der Endprodukte, der Applikenkeramik, überliefert ist, kennen wir keine einzige antike Abformung der PRIMIANVS-Model. Dies ist ein Indiz für eine Verwendung unserer Model als Matrize zur Herstellung von Objekten, die sich im archäologischen Fundgut nicht erhalten haben, also von Gegenständen aus organischem Material – man wird dabei in erster Linie an Backwaren denken müssen. Friedrich Drexel hat bereits 1916 auf die Bedeutung von Kuchenspenden zu besonderen Gelegenheiten und insbesondere an religiösen Festtagen verwiesen und sowohl Tonmodel als auch Applikenkeramik in diesen Zusammenhang gestellt⁵⁵, ein Gedanke, den danach insbesondere Andreas Alföldi aufgenommen hat⁵⁶. Die Interpretation als Kuchenformen ist heute für die Mehrheit der Negativformen aus dem Donauraum unbestritten⁵⁷. Bei den besonderen Gelegenheiten könnte man an Theateraufführungen bzw. Pantomimen denken; so sei etwa daran erinnert, dass der weitgereiste Wanderredner Lukian von Samosata in seinem Dialog über den Tanz unter den vielen Themen, die sich für Pantomimen eignen, auch «Nessos und die Eifersucht der Deianira» nennt⁵⁸. Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang auch mehrere Terrakotta-Statuetten aus der unweit vom Fundort des zweiten Primianus-Models gelegenen «Werkstatt des Servandus» in Köln, die auf den Tag genaue Datumsangaben tragen, zweifellos mit Bezug auf die festlichen Anlässe, zu denen sie gefertigt wurden⁵⁹.

Der Kaiseraugster Neufund und die beiden Model des Primianus aus Köln gehören ebenfalls in diesen Bereich des kaiserzeitlichen Kunsthandwerks. Die Tatsache, dass wir bisher keinerlei Abformungen von oder nach Modeln des Primianus kennen, spricht eher gegen eine Verwendung als Matrize zur Herstellung von Oscilla oder von Keramikappliken auf Gefässen, hingegen für eine Interpretation als Kuchenmodel. Obschon manche Frage offen bleiben muss, wirft der Kaiseraugster Fund neues Licht auf eine in der mittleren Kaiserzeit wohl durchaus häufige, aber nur schemenhaft nachweisbare Tradition spezieller Objekte, die im Rahmen bestimmter Festtage hergestellt, verkauft und verschenkt wurden.

Markus Peter

Abgekürzt zitierte Literatur

- Alföldi 1938*: A. Alföldi, Tonmodel und Reliefmedaillons aus den Donauländern. In: *Laureae Aquincenses memoriae Valentini Kuzsinszky dicatae*. Diss. Pannonicae II, Nr. 10 (Budapest 1938) 312–341.
- Alföldi 1945*: A. Alföldi, Tonmedaillons und runde Kuchenformen aus Pannonien und Dacien. *Folia Arch.* 5, 1945, 71–73.
- Amedick 1994*: R. Amedick, Herakles im Speisesaale. *Mitt. DAI Rom* 101, 1994, 103–119.
- Bacchetta 2006*: A. Bacchetta, *Oscilla. Rilievi sospesi di età romana*. Università degli Studi di Milano. Pubblicazioni della Facoltà di Lettere e Filosofia 243 (Mailand 2006).
- Bailey 1980*: D. M. Bailey, *A Catalogue of the Lamps in the British Museum 2. Roman Lamps made in Italy* (London 1980).
- Bailey 1988*: D. M. Bailey, *A Catalogue of the Lamps in the British Museum 3. Roman Provincial Lamps* (London 1988).
- Brommer 1984*: F. Brommer, *Herakles II. Die unkanonischen Taten des Helden* (Darmstadt 1984).
- CLE*: F. Bücheler, *Carmina latina epigraphica*, hier Bd. 1 (= *Anthologia latina*, Bd. II.1) (Leipzig 1895).
- CIL*: *Corpus Inscriptionum Latinarum*, hier Bd. XIII, Teil 3, fasc. 2 (Berlin 1906).
- Coralini 2001*: A. Coralini, *Hercules domesticus. Immagini di Ercole nelle case della regione vesuviana (I secolo a. C.–79 d. C.)*. Studi della Soprintendenza archeologica di Pompei 4 (Neapel 2001).
- Cociş/Ruscu 1995*: S. Cociş/D. Ruscu, Reliefmedaillons und Tonmatrizen aus Dakien. In: *RCRF Acta* 34 (Székesfehérvár 1995) 121–135.
- Déchelette 1904*: J. Déchelette, *Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine (Narbonnaise, Aquitaine et Lyonnaise)*, II.2, quatrième partie: vases à reliefs d'applique (Paris 1904).
- Desbat 1982*: A. Desbat, *Vases à médaillons d'applique des fouilles récentes de Lyon*. *Figlina* 5/6, 1980–1981 (Lyon 1982).
- Desbat 2003*: A. Desbat, *Les médaillons d'applique de l'atelier de Saint-Péray-Grimpeleup (Ardèche)*. In: *SFECAG, Actes du Congrès de Saint-Romain-en-Gal* (2003) 647–660.
- Desbat/Leblanc 2001*: A. Desbat/O. Leblanc, *Les médaillons d'applique découverts sur le site de Saint-Romain-en-Gal (Rhône, France)*. In: *RCRF Acta* 37 (Abingdon 2001) 57–65.
- Drexel 1916*: F. Drexel, *Crustulum et mulsum*. *Röm.-Germ. Korrb.* 9, 1916, 17–22.
- EAA*: *Enciclopedia dell'arte antica* 1–7 (1958–1966).

52 Alföldi 1938; Alföldi 1945; Cociş/Ruscu 1995.

53 Hervorzuheben ist insbesondere eine Gruppe von Modeln aus Aquincum, die Marcus Aurelius und/oder Lucius Verus zeigen; Facsády 1993. Qualitativ gehört ein Model mit stehendem Neptun zu dieser Gruppe, das 1983 in Augst gefunden wurde: Furger 1985, 237 Abb. 5.

54 Cociş/Ruscu 1995.

55 Drexel 1916. Der ebd. S. 17 erwähnte Fund von Formen für allerdings rundplastische Objekte aus Ostia gehört zwar möglicherweise funktional, aber nicht formal in diesen Zusammenhang; dazu Salomonson 1972.

56 Alföldi 1938; Alföldi 1945.

57 Einzelne Tonmatrizen bzw. -patrizen aus dem Donauraum dürfen aber auch als Oscilla, als Keramikmodel oder als Geschenk oder Weihgabe per se verwendet worden sein; Cociş/Ruscu 1995, 121.

58 Lukian. salt. 50 (englische Übersetzung: Harmon 1962, 258 f.). Vgl. auch Fugmann 1988, 21–23.

59 Höpken 2005, 49 f.

Espérandieu 1907: E. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine 1. Alpes Maritimes, Alpes Cottiennes, Corse, Narbonnaise (Paris 1907).

Facsády 1993: A. R. Facsády, La représentation des empereurs en terre cuite au musée d'Aquincum. Budapest Régiségei 30, 1993, 263–272.

Ferri 1933: S. Ferri, Arte romana sul Danubio. Considerazioni sullo sviluppo, sulle derivazioni e sui caratteri dell'arte provinciale romana (Mailand 1933).

Fittschen 1970: K. Fittschen, Zur Herakles-Nessos-Sage. Gymnasium 77, 1970, 161–171.

Fugmann 1988: J. Fugmann, Römische Theater in der Provinz. Schr. Limesmuseum Aalen 41 (Stuttgart 1988).

Furger 1985: A. R. Furger, Römermuseum Augst, Jahresbericht 1984. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 233–238.

Gozlan/Lavagne 1979: S. Gozlan/H. Lavagne, Au dossier des mosaïques héracléennes: Acholla (Tunisie), Cártama (Espagne), Saint-Paul-lès-Romans (Gaule). Rev. Arch. 1979, 35–72; 269–290.

Harmon 1962: A. M. Harmon, Lucian's Works vol. 5, with an English translation (London 1962).

Hodske 2007: J. Hodske, Mythologische Bildthemen in den Häusern Pompejis. Die Bedeutung der zentralen Mythenbilder für die Bewohner Pompejis. Stendaler Winckelmann-Forschungen 6 (Stendal 2007).

Höpken 2005: C. Höpken, Die römische Keramikproduktion in Köln (Mainz 2005).

Kiss 1983: A. Kiss, Le caratteristiche artistiche dei mosaici della Pannonia. In: R. Farioli Campanati (Hrsg.), III Colloquio Internazionale sul Mosaico Antico, Ravenna, 6–10 Settembre 1980 (Ravenna 1983) 133–142.

Klein 1889: J. Klein, Die kleineren inschriftlichen Denkmäler des Bonner Provinzialmuseums. Bonner Jahrb. 87, 1889, 60–86.

Klinkenberg 1906: J. Klinkenberg, Das römische Köln. Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln 1.II (Düsseldorf 1906).

Kob 1997: K. Kob (Hrsg.), Out of Rome. Augusta Raurica/Aquincum. Das Leben in zwei römischen Provinzstädten (Basel 1997).

Krüger 1941/42: E. Krüger, Die gallischen und die germanischen Dioskuren. Die Martes Divanno und Dinomogetimarus und die Alces. II. Teil. Trierer Zeitschr. 16/17, 1941/42, 1–66.

Lehner 1901: H. Lehner, Eicks bei Commern. Bonner Jahrb. 107, 1901, 241–245.

Lehner 1915: [H. Lehner,] Provinzialmuseum in Bonn. Führer durch die antike Abteilung (Bonn 1915).

Leibundgut 1977: A. Leibundgut, Die römischen Lampen in der Schweiz. Eine kultur- und handelsgeschichtliche Studie (Bern 1977).

Lerat 1959: L. Lerat, Un médaillon d'applique gallo-romain de la vallée du Rhône. Rev. Arch. Est et Centre-Est 10, 1959, 295–297.

LIMC: Lexicon iconographicum mythologiae classicae I–VIII (Zürich/München/Düsseldorf 1981–1997).

Maiuri 1932: A. Maiuri, La casa del Menandro e il suo tesoro di argenteria (Rom 1932).

Marquié 1999/2000: S. Marquié, Les médaillons d'applique rhodaniens de la Place des Célestins à Lyon. Rev. Arch. Est et Centre-Est 50, 1999/2000, 239–292.

Mielsch 1975: H. Mielsch, Römische Stuckreliefs. Mitt. DAI Rom, Erg. 21 (Heidelberg 1975).

Müllenbach 1886: E. Müllenbach, Römischer Töpferstempel mit Bild aus Köln. Rheinisches Museum für Philologie 41, 1886, 319 f.

Muth 1998: S. Muth, Erleben von Raum – Leben im Raum. Zur Funktion mythologischer Mosaikbilder in der römisch-kaiserzeitlichen Wohnarchitektur. Archäologie und Geschichte 10 (Heidelberg 1998).

Parlasca 1958: K. Parlasca, Mosaikfälschungen. Mitt. DAI Rom 65, 1958, 155–185.

Ritter 1995: S. Ritter, Hercules in der römischen Kunst von den Anfängen bis Augustus. Archäologie und Geschichte 5 (Heidelberg 1995).

Roscher: W. H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie I–VI (Leipzig 1897–1902).

Rumpf 1939: A. Rumpf, Die antiken Sarkophagreliefs V 1. Die Meerwesen (Berlin 1939).

Salomonson 1972: J. W. Salomonson, Römische Tonformen mit Inschriften. Ein Beitrag zum Problem der sogenannten «Kuchenformen» aus Ostia. Bull. Ant. Beschaving 47, 1972, 88–113.

Steiger 1967: R. Steiger, Becher mit Reliefappliken. Römerhaus u. Mus. Augst, Jahresber. 1966 (1967) 30–48.

Toynbee 1977: J. M. C. Toynbee, Greek Myth in Roman Stone. Latomus 36, 1977, 343–412.

Väänänen 1981: V. Väänänen, Introduction au latin vulgaire (Paris 1981³).

Vertet 1969: H. Vertet, Observations sur les vases à médaillons d'applique de la vallée du Rhône. Gallia 27, 1969, 93–133.

Walter 1986: H. Walter, La Porte Noire de Besançon. Contribution à l'étude de l'art triomphal des Gaules. Centre de recherches d'histoire ancienne 65 (Paris 1986).

Wellner 1969: I. Wellner, The Hercules Villa in Aquincum. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 21, 1969, 235–271.

Wuilleumier/Audin 1952: P. Wuilleumier/A. Audin, Les médaillons d'applique gallo-romains de la vallée du Rhône (Paris 1952).

Wünsche 2003: R. Wünsche (Hrsg.), Herakles – Herkules. Ausstellungskat. (München 2003).

Zanker 1999: P. Zanker, Mythenbilder im Haus. In: R. F. Docter/E. M. Moormann (Hrsg.), Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology, Amsterdam, July 12–17, 1998. Allard Pierson Series 12 (Amsterdam 1999) 40–48.

Abbildungsnachweis

Abb. 1–3:

Fotos Susanne Schenker.

Abb. 4:

Foto Rheinisches Landesmuseum Bonn.

Abb. 5:

Nach Maiuri 1932, 141 Abb. 65.

Abb. 6:

Nach Walter 1986, Abb. 48.

Abb. 7:

Nach O. Madarassy in: Kob 1997, 190 f. Abb. 152.

Abb. 8–9:

Fotos Rheinisches Landesmuseum Bonn.

Zweiundsiebzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica

1. Januar 2007 bis 31. Dezember 2007

Hansjörg Reinau

Zusammenfassung

Die Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR) organisierte im Berichtsjahr drei Anlässe. Der Stiftungsrat befasste sich in drei Sitzungen neben den Routinegeschäften mit Zukunftsfragen.

Jahresbericht

Gegenüber dem Vorjahr waren in der Zusammensetzung des *Stiftungsrates* keine Mutationen zu verzeichnen. Der Rat setzt sich weiterhin wie folgt zusammen: Als Präsident fungiert Dr. Hansjörg Reinau, Vizepräsidentinnen sind Dr. Annemarie Kaufmann-Heinimann (die auch die Historische und Antiquarische Gesellschaft Basel vertritt) und Helga von Graevenitz, Kassier ist Dr. Anton Föllmi, Sekretärin Dorli Felber, Liegenschaftsverwalter Hansjörg Steiner und Beisitzer sind Ilse Rollé Ditzler und Ernst Frey; die Historische und Antiquarische Gesellschaft ist zusätzlich durch Dr. Christoph Jungck, die Römerstadt Augusta Raurica durch Dr. Alex R. Furger und Daniel Suter vertreten.

Der Rat befasste sich in drei *Sitzungen* am 10. Januar, am 29. Mai und am 19. November neben seinen Routinegeschäften mit Zukunftsfragen: Im Vordergrund stand wie-

derum das Grossprojekt «Salina Raurica» resp. die Position des Stiftungsrates zu diesem wegweisenden Unternehmen. Die von Ilse Rollé verfasste und vom Webmaster des Kantons Basel-Landschaft völlig neu gestaltete Homepage unserer Stiftung kann jetzt auf www.par.bl.ch besucht werden.

Am 12. Mai liess uns Dr. Beat Rütli auf eine ganz neue und originelle Weise *das restaurierte Theater* durchstreifen (Abb. 1): Mithilfe eines iPods liessen wir uns von einem Römer aus dem 3. und einer Frau aus dem 21. Jahrhundert auf lehrreiche und unterhaltsame Weise durch das berühmteste Monument von Augusta Raurica führen (Abb. 2). Markus Spring informierte uns überdies über den neuesten Stand der an Ostern begonnenen zweiten *Grabungskampagne in der Obermühle* (Abb. 3).

Am 15. September machte uns ein Team unter der Leitung von Urs Müller mit den Ergebnissen einer umfas-



Abb. 1: Frühjahrsführung der Stiftung Pro Augusta Raurica durch das Theater am 12. Mai 2007. Beat Rütli, Leiter des Museums, begrüsst die Gäste, flankiert von Stiftungsratspräsident Hansjörg Reinau und Stiftungsverwalterin Dorli Felber.



Abb. 2: Der den Gönnerinnen und Gönnern der Stiftung vorgestellte neue Theater-Rundgang mit einem Audioguide, einem mobilen Tonträger mit Kopfhörer, führt auch über die Freitreppe (Bild) vor dem Schönbühl-Tempel, von der man einen prachtvollen Überblick über das neu restaurierte Theater hat.



Abb. 4: Die Herbstführung 2007 erfolgte wie gewohnt über eine laufende Ausgrabung. Am 15. September war eine Rettungsgrabung im Dorfkern von Kaiseraugst aktuell. Grabungsmitarbeiter Stephan Wyss (rechts) gibt den Stiftungsgästen Erläuterung zum hier geborgenen Fundmaterial.



Abb. 3: Ebenfalls am 12. Mai war die laufende Grabung auf der Augster Obermühle zu besichtigen. Grabungsleiter Markus Spring (rechts) erklärt die komplexen Befunde auf einer freigelegten Strassenkreuzung: Wie bei unseren heutigen Strassen erstreckte sich hier schon vor 1800 Jahren ein dichtes Netz von unterirdisch verlegten Teuchel-Frischwasserleitungen und Abwasserkanälen. Karrenspuren auf der Oberfläche der Schotterschichten und Reste eines Laufbrunnens ergänzten das urbanistisch äusserst interessante Bild.

senden Rettungsgrabung im Dorfkern von Kaiseraugst bekannt (Abb. 4). Der anschliessende traditionelle Apéro konnte bei strahlendem Wetter im Garten des Restaurants «Adler» serviert werden und stiess wie gewohnt auf grosse Resonanz.

In einem Vortrag unter dem Titel «Apostel zu Gast beim Bankett? Zur neuen frühchristlichen Silberkanne aus Trier» präsentierte uns unsere Vizepräsidentin Dr. Annemarie Kaufmann-Heinimann am 31. Oktober ein vor 15 Jahren gefundenes und im Rahmen der Ausstellung über Konstantin den Grossen in restauriertem Zustand ausgestellt Meisterwerk spätantiker Toreutik.

Abbildungsnachweis

Abb. 1–4:

Fotos PAR-Mitglied Sven Straumann.

Jahresrechnung 2007

Stiftung Pro Augusta Raurica

Bilanz

		<u>31.12.2007</u>	<u>31.12.2006</u>
AKTIVEN		CHF	CHF
Umlaufvermögen	Kontokorrent Bank Julius Bär & Co. AG	21 334.54	57 670.22
	Kontokorrent Bank Julius Bär & Co. AG Römischer Haustierpark	7 565.50	22 165.94
	Callgeldanlage Bank Julius Bär & Co. AG	30 000.00	0.00
	Eidg. Finanzverwaltung, Bern Verrechnungssteuer- Anspruch	1 292.14	931.56
	Transitorische Aktiven	535.45	85.15
Anlagevermögen	Wertschriftenbestand (Buchwert) (Kurswert: CHF 496 184)	415 113.70	435 347.95
	Liegenschaften in Augst Parz. 203, 226, 436 Parz. 522	1.00 90 000.00	1.00 90 000.00
	Ökonomiegebäude Tierpark	1.00	1.00
		<u>565 843.33</u>	<u>606 202.82</u>
PASSIVEN			
Fremdkapital	Hypothek der Pensionskasse des Basler Staatspersonals	150 000.00	150 000.00
	Transitorische Passiven	36 082.70	20 718.35
Gebundenes Kapital	Römischer Haustierpark	53 219.24	53 219.24
	Fonds Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter Römerstadt	0.00	18 710.80
	Amphitheater-Fonds (Legat Dr. A. Bischoff)	20 184.00	20 159.00
	Legat Dr. Max Wüthrich	14 232.10	14 214.10
	Projekt «Kaiseraugst, Kirche St. Gallus»	0.00	19 442.50
	Projekt «Theaterauswertung»	75 000.00	50 000.00
	Buchprojekt «Geschichte der Fischerei»	0.00	22 720.98
Frei verfügbares Kapital	Unantastbares Stiftungskapital	50 000.00	50 000.00
	Verfügbares Stiftungskapital	167 125.29	187 017.85
		<u>565 843.33</u>	<u>606 202.82</u>

Betriebsrechnung

		<u>2007</u>	<u>2006</u>
A U F W A N D		CHF	CHF
Publikationen	Jahresbericht aus Augst/ Kaiseraugst	20000.00	20000.00
	Projekt «Kaiseraugst, St. Gallus»	20045.00	64057.50
	Projekt «Theaterauswertung»	25000.00	25000.00
	Buchprojekt «Geschichte der Fischerei»	22720.98	67479.02
Unkosten	Führungen, Vorträge, Sitzungen	3545.90	
	Verwaltungskosten	6516.00	
	Sekretariatsspesen	1549.90	
		<u>11611.80</u>	9589.30
Beiträge an Projekte	Römischer Haustierpark	0.00	20000.00
Zinsaufwand	Verzinsung Amphitheater- Fonds	25.00	
	Verzinsung Legat Dr. Max Wüthrich	18.00	27.00
		<u>43.00</u>	
Kapitalverlust	auf Wertschriften	0.00	71.85
Abschreibung	auf Wertschriften	9919.60	3383.30
Fonds-Zuweisungen	an Projekt «Geschichte der Fischerei»	0.00	3000.00
Defizit «Fonds Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter Römerstadt»		1673.70	0.00
	Einnahmen/Ausgaben- Überschuss	-5002.17	20429.24
		<u>106011.91</u>	<u>233037.21</u>
E R T R A G			
Beiträge	Beiträge und Spenden	26255.87	26938.65
	für Projekt «Geschichte der Fischerei»	0.00	3000.00
Zinsertrag	auf Wertschriften und Guthaben	10266.26	11419.99
Kapitalgewinn	auf Wertschriften	9125.70	24287.15
Liegenschaften	Giebenacherstrasse 24		
	Mieteingänge	31920.00	
	Aufwendungen	-23451.60	
	Hypothekarzins	-4593.75	
		<u>3874.65</u>	22961.10
	Giebenacherstrasse 25		
	Mieteingänge	15108.00	
	Aufwendungen	-782.05	
		<u>14325.95</u>	12893.80
Fonds-Entnahmen	aus Projekt «Kaiseraugst, St. Gallus»	19442.50	
	aus Projekt «Geschichte der Fischerei»	22720.98	131536.52
		<u>42163.48</u>	
		<u>106011.91</u>	<u>233037.21</u>

Betriebsrechnung «Römischer» Haustierpark

		<u>2007</u>	<u>2006</u>
A U F W A N D		CHF	CHF
Unterhalt Tierpark	Bauten, Material, Geräte etc.	22 790.60	6 490.65
Unterhalt Tiere	Arzt, Futter, Zubehör etc.	20 131.25	17 830.00
Kauf Tiere		2 445.00	80.00
Diverse Ausgaben	Beiträge, Versicherungen Strom, Wasser	1 437.05 <u>3 416.10</u>	5 096.00
Verwaltungskosten		0.00	27.80
	Einnahmen/Ausgaben- Überschuss	<u>-14 890.39</u>	<u>11 676.56</u>
		<u><u>35 329.61</u></u>	<u><u>41 201.01</u></u>
 E R T R A G			
Beiträge	Beiträge und Spenden (inkl. Frey-Clavel Stiftung)	17 765.20	17 131.35
	Stiftung Pro Augusta Raurica	0.00	20 000.00
	Hans und Hanna Bischof Stiftung	14 000.00	0.00
Anlässe	Römerfest	2 200.00	1 000.00
Zinsertrag	auf Guthaben	402.41	18.66
Verkauf Tiere		962.00	3 051.00
Diverse Einnahmen		<u>0.00</u>	<u>0.00</u>
		<u><u>35 329.61</u></u>	<u><u>41 201.01</u></u>

Jahresrechnung 2007

Hans und Hanna Bischof Stiftung

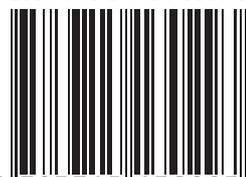
Bilanz

		<u>31.12.2007</u>	<u>31.12.206</u>
AKTIVEN		CHF	CHF
Umlaufvermögen	Kontokorrente Bank Julius Bär & Co. AG	32058.69	106808.53
	Eidg. Steuerverwaltung, Bern Verrechnungssteuer-Anspruch	520.02	687.32
	Rechnungsabgrenzungsposten	15000.00	8210.00
Anlagevermögen	Wertschriftenbestand (Kurswert)	<u>1418543.75</u>	<u>1240924.20</u>
		<u>1466122.46</u>	<u>1356630.05</u>
PASSIVEN			
Gebundenes Kapital	Stiftungskapital	1445507.62	1342503.51
Verfügbares Kapital	Freie Mittel	<u>20614.84</u>	<u>14126.54</u>
		<u>1466122.46</u>	<u>1356630.05</u>
	p. m. Ursprüngliches Stiftungskapital: (inkl. Schlusszahlung vom 13.03.07)	<u>1364221.11</u>	

Betriebsrechnung

		2007	2006
A U F W A N D		CHF	CHF
Bankzinsen	Debetzinsen	2.45	0.00
Unkosten	Depotgebühren + Bankspesen Verwaltungskosten	1 894.75 12 277.30	12 181.50
Kapitalverlust	auf Wertschriften	6 901.15	7 295.40
Abschreibung	von Wertschriften	45 810.80	14 436.30
Kursverlust	auf Währungskonti	1 269.49	1 606.14
	Einnahmen-Überschuss	19 497.80	35 121.38
		87 653.74	70 640.72
E R T R A G			
Bankzinsen	Habenzinsen	59.34	91.49
Wertschriftenertrag	Zinsen und Dividenden	34 603.45	19 237.00
Kapitalgewinn	auf Wertschriften	35 402.70	18 583.55
Aufwertung	von Wertschriften	17 588.25	32 575.55
Kursgewinn	auf Währungskonti	0.00	153.13
		87 653.74	70 640.72

ISBN 978-3-7151-3029-3



9 783715 130293